



Zur Geschichte des französischen ə.

II.

ÜBERSICHT

DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKELUNG DES ə

IN ALT- UND NEUFRANZÖSISCHER ZEIT

BIS ENDE DES 17. JAHRHUNDERTS

VON

GUST. RYDBERG
DOZENT AN DER UNIVERSITÄT UPSALA

UPSALA 1897
ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-AKTIENGESELLSCHAFT.

IV.

Polysyllaba auf ə + Vokal.

31. Im ersten Abschnitt dieser Untersuchung ist an die Thatsache erinnert worden, dass die lateinischen Finalvokale den Betonungsverhältnissen zufolge seit älterer Zeit einer Schwächung ausgesetzt waren, die im Laufe der Sprachentwickelung in die Reduktion dieser Selbstlaute zu *ə* und unter gegebenen Umständen in gänzlichen Schwund des Finalvokals auslief. Erst geraume Zeit nach der Verpflanzung des Lateinischen auf gallischen Boden, aber schon vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode waren die verschiedenen Momente dieses Lautprozesses allgemein durchgeführt und somit die lateinischen Wortformen lediglich auf zwei Typen — oxytonische und auf *ə* auslautende Wörter — beschränkt. Da in den französischen Formen der erstgenannten Kategorie die Finalvokale schon vorlitterarisch eine als Abschluss zu bezeichnende Stufe der Entwickelung erreicht hatten, gehören sie in so fern nicht mehr in den Rahmen unserer Untersuchung. Ebensowenig hat diese die vorlitterarisch synkopierten Vokale zu berücksichtigen. Sie hat sich nämlich im folgenden die Aufgabe gestellt, zu bestimmen, inwieweit sich die Gesetze, welche das Sprachleben von ehedem regulierten, im F r a n z ö s i s c h e n bethätigten, nachdem die Sprache in der Schrift fixiert worden war. Sie umfasst folglich nicht nur den als *ə* auftretenden

Finalvokal und das ə in sonstiger post- oder protonischer Stellung, sondern auch die übrigen aus irgend welchem Grunde stehen gebliebenen schwachtonigen Selbstlaute, in den Erbwörtern sowie in den Lehnwörtern. Es lässt sich nämlich denken, dass die noch in ältester litterarischer Zeit bewahrten schwachtonigen Vokale — auch in Lehnwörtern — später von der Entwickelung ergriffen wurden, sei es endgültig und allgemein oder nur vorübergehend und sporadisch.

32. Um unsere Studien zur Geschichte des ə-Lautes da fortzusetzen, wo sie oben abbrachen, müssen wir zunächst feststellen, ob im ältesten litterarischen Französisch die auf ə ausgehenden Wortformen in jeder Stellung im Satze ihren Finalvokal bewahrten oder ob derselbe schon in jener Epoche aus satzphonetischen Gründen seinen Lautwert verlieren konnte. Dass zu jener Zeit wortschliessendes ə vor konsonantischem Anlaut seine Geltung behielt, dies ist schon aus chronologischen Gründen zu schliessen und wird zur Genüge durch die altfranzösische Überlieferung bestätigt. Hier gilt es also, die beim Zusammentreffen des auslautenden ə mit vokalischem Anlaute zu Tage tretenden Erscheinungen zu konstatieren, um sie mit den Ergebnissen einer späteren Entwickelung zusammenzustellen.

33. Ehe wir die Behandlung dieser Frage in Angriff nehmen, dürfte es indessen aus mehreren Ursachen angebracht sein, einen flüchtigen Überblick über das Verhalten der schwachtonigen lateinischen Finalvokale in entsprechender Stellung zu geben, obgleich, wenigstens wie es *a priori* scheint, die Verhältnisse im Lateinischen und in seiner gallischen Fortsetzung kaum ganz analog sein können.

1. Das Zusammentreffen eines aus- und anlautenden Vokals im Lateinischen[1].

34. Schon in der altrömischen Litteratursprache trat bei unmittelbarer Berührung eines auslautenden und anlautenden Vokals (bez. *h*) entweder Vokalreduktion oder Vokalschwund ein, und diese wesentlich verschiedenen Erscheinungen sind gemeiniglich unter dem Begriffe Elision zusammengefasst worden. Allgemeine Regel bei derartiger Vokalbegegnung war, wie uns verschiedene Zeugnisse bestätigen, sowohl bei den alten Scenikern als in der klassischen Litteratursprache und häufig auch später die Reduktion des ersten Selbstlautes. Bekanntlich geben uns lateinische Rhetoren und Grammatiker mehr als einmal Aufschlüsse über diese sog. Synalöphe, deren eigentliche Natur demnach ziemlich klargestellt wird. So ist diese Erscheinung nicht nur im allgemeinen als eine *lubrica lenisque collisio syllabarum concurrentium* bezeichnet worden (Donatus p. 396; Pompeius p. 298), sondern es wird ausdrücklich bezeugt, dass bei eintretender Elision auch der erste der beiden Vokale durchklang (Probus, ap. Gellium, Noct. Att. XIII 21). Überdies wird ja öfters hervorgehoben, dass dieser Vokal im Verse nicht mitzählte, und die prosodischen Verhältnisse lassen erkennen, dass selbst beim Zusammentreffen identischer Vokale keine Kontraktion in die entsprechende Länge stattfand, was ohne Annahme einer Dissimilation kaum zu erklären ist. Aus den verschiedenen Andeutungen und Aufklärungen

[1] Vgl. Lucianus Mueller, De re metrica SS. 279—379, bes. 381 ff.; R. Klotz, Grundzüge der altrömischen Metrik SS. 102 ff., 119 ff., 142 ff., 195; W. Christ, Metrik der Griechen und Römer[2] §§ 44—49, 50—55, 63, 64 u. ö.; Fr. Leo, Plautinische Forschungen SS. 301, 302 ff., 308 ff.; W. Corssen, Aussprache[2] II 647 ff., 770 ff.; Schuchardt, Vokalismus II 441 ff. — Fr. Leo, Plauti Comoediae.

über die Elision ist also zu folgern, dass die bei der Vokalbegegnung eintretende Reduktion darin bestand, dass der erste Komponent der Verbindung unsilbig wurde, während der zweite seine Silbengeltung bewahrte.

Dem Lateinischen waren somit eine Menge Diphthonge eigen, von denen indessen viele erst im Satze entstanden, in dem einzelnen Worte aber fehlten. So giebt es wohl wenige der später im Romanischen auftretenden sog. Diphthonge, die dem gesprochenen Latein nicht von vorn herein geläufig gewesen wären.

35. Die soeben erwähnte Synalöphe war die allgemein übliche Form der lateinischen Elision. Doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass unter gegebenen Bedingungen der erste Komponent der Vokalverbindung auch gänzlich schwinden konnte. Diese Apokope fand nach allem zu urteilen in den Fällen statt, wo vokalisch auslautende Wörtchen ohne allen Eigenton mit einem nachfolgenden Selbstlaute zusammenstiessen. Regelmässig scheint die Apokope nur bei *-que, -ve, -ne* + Vok. eingetreten zu sein. Ausser diesen Partikeln, die auch vorkonsonantisch ihren Vokal einbüssen konnten, gab es indessen einige wenige Einzelfälle, die demselben Elisionsgesetze unterlagen, wie *ecce* + *illum, istum* etc. Wegen ihrer häufigen Verwendung liefern die obengenannten Wörtchen, wie Lucian Müller hervorhebt, einen beträchtlichen Prozentsatz für die Statistik der lateinischen Elision.

36. Schliesslich war unter gewissen Umständen der zweite Vokal dem Schwund unterworfen. Wo nämlich *es, est, iste, in* auf vokalisch auslautende Formen folgten, erfuhren sie der Regel nach Aphäresis. Aus Belegen verschiedener Provenienz erhellt, dass die Römer seit älterer bis in die späteste Zeit z. B. *homos* (homo es), *itas* (ita

es), *ibist* (ibi est), *vocitatust* (vocitatum est), *necessest* etc. gesprochen, wie sie nicht selten auch geschrieben haben.

37. Wenngleich, wie schon hervorgehoben wurde, die als Synalöphe, Apokope oder Aphäresis auftretende Elision im Lateinischen Regel war, so finden sich andererseits auch — und zwar in allen Perioden der lateinischen Litteratur — Beispiele einer klaffenden Aufeinanderfolge zweier schwachtonigen Selbstlaute. Da diese Hiatusfälle, obwohl Ausnahmen, immerhin ziemlich zahlreich sind, so empfiehlt es sich, dieselben nach Gruppen zu sondern. So könnte man mit Klotz drei Hauptarten des lateinischen Hiatus unterscheiden: 1) logischen Hiatus, begründet in einem Streben nach Klarheit und Deutlichkeit, dem zuliebe Sätze oder Satzteile scharf von einander abgegrenzt werden; 2) prosodischen Hiatus, d. h. Kürzung eines langen auslautenden Vokals vor vokalischem Anlaut; 3) metrischen Hiatus, der, durch metrische Pause bedingt, nach einem rhytmischen Gliede des Verses entstehen kann.

38. Logischer, von der Hauptcäsur unabhängiger Hiatus tritt in verschiedenen Formen auf. So erklärt er sich nicht selten aus einer natürlichen Redepause und findet sich bisweilen schon nach einer einfachen Ausrufungspartikel. Oder er kommt bei asyndetischen und polysyndetischen Aufzählungen vor, bei einer scharfen Gegenüberstellung, sei es einzelner Wörter oder ganzer Sätze, und er scheint auch bei Personenwechsel nicht ausgeschlossen zu sein. Sowohl vor als nach Eigennamen ist dieser Hiatus mehrfach belegt.

Einige Beispiele der fraglichen Erscheinung mögen hier Platz finden:

Vergil, Georg. 2, 86: *Orchades et radii | et amara bausia paca Pomaque et Alcinoi silvae;*
Ecl. 3, 6: *Et sucus pecori | et lac subducitur agnis;*
Plaut. Men. 731: *Eu | hercle, mulier, multum et audax et mala es;*
Merc. 745: *Videre, amplecti, | osculari, | alloqui;*
Truc. 33: *Aut ara aut vinum | aut oleum | aut triticum;*
Naev. Trag. 68: *Quam numquam nobis Graii | atque barbari* (Cic. Or. 55, 152);
Plaut. Bacch. 354: *Senex in Ephesum | ibit aurum arcessere;*
Aul. 569: *Potare ego hodie, | Euclio, tecum volo;*
Terenz, Ad. 947: *Quid nunc quod restat? Hegio | est his cognatus proxumus;*
Plaut. Men. 216: *Sequere tu. | Ego hercle vero te et servabo et te sequar;*
299: *Sed ubi novisti me? | Ubi ego te noverim?* u. s. w.

39. Der prosodische Hiatus dürfte als eine relativ seltene Freiheit anzusehen sein, die besonders nach einsilbigen Wörtern auftritt, wie z. B. *num adest* (Hor. Sat. II 2, 28), aber auch nach Polysyllaba keineswegs fehlt, z. B.

Ennius, Ann. 321: *Scīpĭŏ | ĭnvicte;*
Lucrez, 6, 743: *rēmĭgĭ | ŏblitae;*
Catull, Carm. 57, 7: *uno in lĕctŭlŏ | ĕrudituli ambo;*
Vergil, Ecl. 3, 79: *valē, vălĕ, | ĭnquit;*
Ovid, Metam. 3, 501: *dictoque valē vălĕ | ĭnquit et Echo.*

40. Der metrische Hiatus oder Cäsurhiatus kommt in erster Linie für diejenigen Versarten in Betracht, deren Cäsur regelmässig an derselben Stelle wiederkehrt, wie es beim jambischen oder trochäischen Tetrameter der Fall ist. Selbst die klassischen Schriftsteller

scheuen sich nicht, diesen Hiat in der eine Pause zwischen den beiden Hemistichien markierenden Hauptcäsur in grosser Ausdehnung zuzulassen. Bekanntlich ist er indessen keineswegs auf diese Versmasse allein beschränkt, sondern auch in Metren mit beweglicher Cäsur z. B. im Hexameter üblich, wenngleich immerhin seltener, es sei denn, dass metrische Pause und Sinnpause sich decken.

Unter den überaus zahlreichen Beispielen dieser Hiatusform seien genannt:

Plaut. Mil. 1239: *Si pol me nolet ducere | uxorem, genua amplectar;*
1228: *Namque edepol vix fuit copia | adeundi atque impetrandi;*
Amph. 190: *Quod multa Thebano poplo | acerba obiecit funera;*
C. I. L. I 32, 6: *Subigit omnem Lucanam | obsidesque abducit;*
Plaut. Men. 778: *Nescio quid vos velitati | estis inter vos duos;*
Bacch. 612: *Petulans, protervo iracundo | animo indomito, incogitato;*
Vergil, Aen. I 16: *Posthabita coluisse Samo. | Hic illius arma;*
Juvenal I 151: *Ingenium par materiae. | Unde illa priorum;*
Vergil, Ecl. 2, 53: *Addam cerea pruna, | honos erit huic quoque pomo.*

Die in den gewöhnlichen Metren am Versschlusse regelmässig eintretende Pause ist in der Regel allzu gross, als dass die Aufeinanderfolge eines versschliessenden und eines versbeginnenden Vokals als Hiatus empfunden würde, fällt also nicht unter diesen Begriff. (Vgl. jedoch Christ, 338, 400.)

Alles in allem genommen ist der lateinische Hiatus, welcher Art er auch sein mag, als Ausnahme anzusehen.

Allgemeine Regel ist dagegen die als Synalöphe bez. Apokope oder Aphäresis wirkende Elision.

41. Diese Elision bethätigte sich nicht nur in der Poesie oder in der Litteratursprache überhaupt, sondern wurzelte zweifellos in der Aussprache des römischen Volkes. Dies bestätigen: 1) ihre häufige Verwendung in dem Drama — welches die Umgangssprache der Gebildeten wiedergiebt — während in der epischen Dichtung Elisionen weit seltener sind; 2) die Zeugnisse der Redner und Grammatiker (vgl. z. B. Cic. Orator §§ 150, 152; Quintilianus IX 3, 33; XI 4, 33, 34; Seneca, Epp. 40). 3) die Orthographie zahlreicher Inschriften (vgl. Corssen. Aussprache II 646, 774 ff.).

42. Es dürfte somit klargestellt sein, dass die gemeiniglich als Synalöphe und in bestimmten Fällen als Apokope und Aphäresis auftretende Elision ein echtlateinischer Sprachzug war. So ist sie auch für die Autoren der ganzen litterarischen Epoche bis auf diejenigen der silbernen Latinität massgebend gewesen. Wenn nicht alles täuscht, wurde doch schon in der Kaiserzeit in dieser Hinsicht eine Verschiebung der von alters her bestehenden Sprachverhältnisse angebahnt und allmählig durchgeführt. Schon der Umstand, das viele Dichter der Kaiserzeit die Synalöphe thatsächlich meiden, könnte vielleicht darauf hindeuten, dass diese Erscheinung nicht mehr wie ehedem mit dem unter dem Volke herrschenden Sprachgebrauch in vollem Einklang stand, sondern vielmehr auf eine poetische Tradition fusste, die sich zu modifizieren begonnen hatte.

Wie dem auch sei, massgebend für die Entscheidung der Frage ist doch die Thatsache, dass spätere Grammatiker in ihren Beschreibungen der Elision eine Auffassung dieser Erscheinung an den Tag legen, welche von der-

jenigen der älteren wesentlich abweicht. Nach den Aussagen eines Marius Sacerdos (448, 6. K.) u. a. zu urteilen, wäre nämlich die Elision ihrem Wesen nach mit der Apokope (bez. Aphäresis) identisch, wogegen von einer Vokalverschleifung keine Rede mehr ist.

Diese Aussagen finden wohl darin ihre natürliche Erklärung, dass im Laufe der Zeit die Apokope auf Kosten der Synalöphe immer mehr an Boden gewonnen und dass sich somit zur Zeit jener Grammatiker das Gesetz herausgebildet hatte, bei unmittelbarer Berührung zweier Selbstlaute werde der auslautende Vokal vom Sprechenden gänzlich ausgestossen, nicht mehr wie früher mit dem folgenden verschleift. Allem Anschein nach ist wohl diese Veränderung erst dann zum Durchbruch gekommen, als die alten Quantitätsverhältnisse schon gelockert waren und die Kasusendungen ihre ehemalige Bedeutung eingebüsst hatten.

Die Geschichte der Elision ist also mit der Gesamtentwickelung der Sprache innig verknüpft und wird durch die beobachteten allgemeinen Gesetze bestimmt.

---

2. Polysyllaba auf e + Vokal[1].

A. Elision im Französischen.

43. Mit dem Schwund der lateinischen Finalvokale wurde im vorlitterarischen Französisch ein neuer Worttypus geschaffen: oxytonische Polysyllaba. Von diesen Wörtern endete zur Zeit der ältesten Sprachdenkmäler die Mehrzahl auf Konsonant. Neben ihnen standen immerhin nicht wenige Formen mit vokalischem Auslaut, deren Zahl

[1] Tobler, Vom französischen Versbau[3] SS. 60 ff.; Stengel, Romanische Verslehre Gr. Gr. II 38 ff.

ja in den nachfolgenden Sprachperioden mächtig anschwellen sollte. Es liegt indessen auf der Hand, dass das Gebiet der Elision durch die obenerwähnte Umgestaltung der Wortformen nicht wesentlich erweitert werden konnte, da der Finalvokal den Accentgesetzen gemäss durch den Hochton geschützt war und andererseits die Aphäresis in allen Perioden des Lateinischen auf Einzelfälle beschränkt blieb.

Von jeher wurden nur schwachtonige finale Selbstlaute von der Elision betroffen. Da aber die schwachtonigen lateinischen Finalvokale überall, wo sie nicht frühzeitig gefallen waren, vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode in *ə* reduziert wurden, so giebt es in mehrsilbigen französischen Wörtern nur einen einzigen Selbstlaut, der vom Gesichtspunkt der Betonung aus den verschiedenen lateinischen Finalvokalen gleichzusetzen wäre, nämlich das *ə*. Stand dieses *ə* im direkten Auslaut, so war also in Übereinstimmung mit den Verhältnissen im Lateinischen Elision zu erwarten; kam es aber erst durch spätere sprachliche Veränderungen in diese Stellung zu stehen, so war auch eine Erweiterung des Gebietes dieser Erscheinung vorauszusetzen.

44. Für die Behandlung des auslautenden *ə* der Polysyllaba + Vok. im ältesten Französisch seien hier einige typische Beispiele angeführt:

Eulalia 15: *Ell' ent adunet lo suon element;*
St Léger 5 a: *Et cum il l'aut doit de ciel'art;*
8 f: *De Hostedun evesqu~~e~~ en fist;*
10 a: *Un compt~~e~~ i oth pres en l'estrit;*
10 f: *Rei volunt fair' estre so gred;*
14 a: *Quant ciel' ire tels esdevint;*
14 e: *Pobl' et lo rei communiet;*
16 e: *En u monstier me laiss~~e~~ entrer;*

17 d: *Clerj' Evvrui illo trovat;*
18 c: *Ciel' ira grand et ciel corropt;*
26 a: *Hor' en aurez les poenas granz;*
27 e: *Hor' a perdud dom deu parlier* (vgl. 28 e);
29 a: *Sed il non ad lingu' a parlier;*
37 e: *Quatr' omnes i tramist armez;*

Alexis 1 b: *Quer feit i ert e justisɇ et amor;*
1 d: *Toz est mudez, perdudɇ at sa color;*
3 b: *Nostrɇ ancessor ourent crestientet* (vgl. 31 d);
8 c: *Donc se porpenset del sieclɇ ad en avant;*
8 e: *Donc li achatet filiɇ ad un noble franc* (vgl. 9 b);
9 d: *Ensemblɇ en vont li doi pedre parler* (vgl. 30 e);
9 e: *Lor dous enfanz vuelent fairɇ assembler;*
14 d: *La vidɇ est fraile, n'i at durablɇ onor;*
18 b: *Por unɇ imagene dont il odit parler;*
19 e: *Por nul aveir ne volst estrɇ encombrez;*
21 a: *Or revendrai al pedrɇ et a la medre;*
27 b: *Tu m'ies fuiz, dolentɇ en soi remese;*
32 a: *Ne puet altrɇ estre, metent l'el considrer;* u. s. w.

Hohes Lied 52: *Chinc miliɇ anz atzquil aueid un amiet;*
61: *Ellest nercidet perdutz adz sa beltez;*
64: *Ainz q; nuls om soüst de nostrɇ amor;*
91: *Il enueiad sun angrɇ(t) a la pucele;*

Reimpredigt 3 e: *Ot l'espeɇ ardant;*
5 d: *Encorɇ i fust il;*
6 e: *Fut bien cinc miliɇ anz* (vgl. 47 c);
9 f: *Cumɇ il le haeit* (vgl. 18 e);
23 a: *Unɇ euɇ enveiat;*
29 e: *Li princɇ e li rei* (vgl. 101 c);
32 f: *En l'archɇ ambedui* (Text C: *en larche andui*);

37 c: *Altrę abit quereit* (vgl. 95 c; 97 d etc.);
38 f: *De fairę ensement;*
46 c: *Le pueplę e la lei* (vgl. 97 b; 107 f);
52 f: *Metrę en lor semblant;*
63 e: *E estrę a delivre* (vgl. 110 b, c);
93 a: *Mortel beivrę i at;*
105 f: *Feu de solfrę ardant* u. s. w.

Es genügt, einen Blick auf die obigen Belege zu werfen, um zu konstatieren, dass die Elision (Apokope) des *-ə* + Vok. schon zur Zeit der schriftlichen Fixierung des Französischen feste Regel war. Wer diese Thatsache berücksichtigt und andererseits die Entwickelung der lateinischen Elision in Erwägung zieht, der wird wohl zu dem Schlusse gelangen, der tonlose Finalvokal sei ebenfalls im vorlitterarischen Französisch und im Galloromanischen vor einem nachfolgenden Selbstlaute regelmässig gefallen. Auch in dieser Hinsicht hält die Sprache während der uns nur unvollständig bekannten Zwischenzeit ihrer Entwickelung die alten Bahnen inne. Schon aus diesem Grunde erklärt sich hinlänglich — ganz abgesehen von direkter Beeinflussung seitens der Litteratur — die sonst auffallende Übereinstimmung zwischen dem Lateinischen und der jüngeren Sprachform, dem Französischen, wie es zuerst in der Litteratur auftritt.

45. So ist bei Begegnung zweier Vokale nicht nur die Apokope in den beiden Sprachen Gesetz, sondern auch die Aphäresis kehrt im ältesten Französisch unter ähnlichen Voraussetzungen wie im Lateinischen regelmässig wieder.

Dieses wird durch folgende altfranzösische Beispiele veranschaulicht:

St Léger 7 f: *Cum il l'audit fud li'namet* (B. H., Koschw.); vgl. jedoch G. P. Rom. 89, 136.

Alexis 2 e: *Si'st empeiriez, toz biens vait remanant;*
20 e: *Se lui'n remaint, sil rent als poverins;*
36 c: *Respont l'imagene: Ço'st cil qui tres l'uis siet;*
51 c: *Se lui'n remaint, sil rent als almosniers;*
73 c: *Ço'st sa mercit qu'il nos consent l'onor;*
vgl. 69 c: *Et ço m'est vis que ço est li om Deu;*
74 b: *Ço'st ses mestiers dont il at a servir;*
vgl. 88 e; 89 e;
90 e: *Qui si'st dolente, chiers filz, buer i alasses;*
vgl. 109 e: *Bien puet liez estre qui si est aloez;*
92 b: *Ainz que nez fusses si'n fui molt angoissose;*
92 c: *Quant jot vi net si'n fui liedé e joiose;*
125 e: *En ipse verbe: si'n dimes Pater noster;*

Chanson de Roland:
V. 63: *Si'n apelat Clarin de Balaguer;*
150: *Et si'n avrez, ço cuid de plus gentilz;*
vgl. ebenfalls VV. 295, 864, 1012, 1020, 1224, 2226, 2480, 2814, 2995, 3007 etc.;
1701: *Mielz voeill murir que hunte jo'n retraie;*
147: *Co'st par ostages, ço dist li Sarrasins;*
1434: *Dient plusur: ço'st li definementz;*
vgl. auch VV. 2238, 3211, 3231, 3247, 3661 etc.;
2575: *Del sanc qui'n ist se pasmet e anguisset;*
vgl. V. 3364 (u. Müller, Rol.[2] S. 421);

Computus V. 325: *Si'n est divisiun;*
2059: *E ki'n voldrat jurz faire;*
2462: *Sulunc ço que jo'n sai;*
1384: *Del ciel qui si'st numee;*
2779: *Ki'st esposiciun;*

Coronemenz Loois:
V. 94: *Qui'n fereit rei, ce sereit granz pechiez;*
104: *Ja sereit mors qui'n fereit chevaliers;*

Rom. d'Eneas V. 8529: *Quant ge nel vei, si'n ai dolor;*
Rom. de Rou V. 11502: *Qui'n uelt auant faire, si'n face;*

3613: *(Ki espousée out Aeliz,)*
Fille Richard si'n out dous fiz;
4226: *Si'n apela de compaignie;*
4434: *Si'n i aura morz plus de mils;*
Vie St Gilles V. 837: *Si'n aviez mil mars d'argent;*
1125: *Fols est ki'ncontre vus estrive;*
1676: *Certes jo'n sui desesperez;*
aber z. B. V. 3791: *Ço est enfern; gardez vus i;*
Münchener Brut: *si'n:* VV. 240, 479, 1512, 2251, 3189, 3581, 3652; *si'nd:* 1347, 1772, 3431; *ki'n:* 906;
R. de Moiliens, Miserere:
Str. 76, 8: *Se jou sui sire ou'st me pauors;*
Vie St Auban 742: *ki'st;* 828: *jo'n;* 588: *ki'n;* 585: *tu'n;*
Vgl. die in Prosa häufigen Formen *la'ndreit, ça'ndreit* (Suchier ib. § 8);

Schon aus diesen Beispielen erhellt, dass die Aphäresis ein französischer Sprachzug ist und nicht etwa auf direktem Einfluss seitens des Schriftlateinischen beruht. Sie tritt in den frühesten altfranzösischen Texten auf und bethätigt sich durch Jahrhunderte sprachlicher Überlieferung. Erst gegen das 13. Jahrhundert beginnt diese Elisionsform selten zu werden und schwindet wenig später.

Hinsichtlich der in alten Denkmälern ebenfalls vorkommenden Synalöphe genügt es, auf die Ausführungen von Tobler (Versbau S. 67) und Suchier (Reimpredigt § 33) zu verweisen.

46. Wie bereits erwähnt, trat Elision des Finalvokals im Lateinischen nicht nur vor Vokal, sondern auch vor *h* ein, da ja dieses Phonem nach allem zu urteilen schon etwa zwei Jahrhunderte v. Chr. seinen Lautwert eingebüsst hatte (vgl. Lindsay, Lat. Gr. § 56). Es ist also offenbar, dass bei der Hauptmasse der mit *h* beginnenden franzö-

sischen Wörter lateinischen Ursprungs dieses Zeichen nur graphische Bedeutung hatte, was mit anderen Worten heisst, dass die Elision hier Regel war.

Aber ins Romanische waren in älterer Zeit germanische Lehnwörter mit anlautendem *h* in nicht geringer Zahl eingedrungen. Während dasselbe im grössten Teil des romanischen Sprachgebietes frühzeitig schwand, blieb es im Französischen noch lange bewahrt — infolge analogischen Einflusses drang es ja auch in gewisse Formen von anderem Ursprung ein — ohne Zweifel deshalb, weil die seinen Schwund besonders fördernde Voraussetzung, nämlich die Stellung zwischen Vokalen, im Französischen bei dessen Reichtum an konsonantisch auslautenden Endungen nicht in demselben Grade wie in anderen romanischen Sprachen vorlag. In der ältesten französischen Litteraturperiode dürfte dieser Laut — ursprünglich ein tonloser gutturaler Spirant — denselben Wert, den er in entsprechender Stellung im Althochdeutschen hatte, erhalten haben. Da dieses *h* also im Altfranzösischen Hauchlaut war, blieb auch auslautendes *ə* vor Wörtern mit jenem Anlaut regelmässig bewahrt. Dieses Gesetz galt während all der hier behandelten Sprachperioden, denn nach den Aussagen der Grammatiker zu urteilen war dieses *h* in Nordfrankreich bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts wirklicher Hauchlaut (vgl. z. B. Lartigaut, 1670; Thurot, Prononçiation II 393 ff.). Dagegen im Süden, nicht nur im Provenzalischen, sondern auch in den Dialekten des französischen Südens und Südostens hatte es zeitig alle Geltung verloren. Dies lässt bekanntlich der Lyoner Ysopet (vgl. Foerster ib. § 109) wie auch andere südfranzösische Denkmäler erkennen (vgl. Tobler, Versbau[3] S. 54, 1). Es ist sehr wahrscheinlich, dass, wie G. Paris hervorgehoben hat (Rom. 88, 425 ff.), auch gewisse im Nordfranzösischen vorkommende Abweichungen von der Regel zunächst auf dem südlichen Ur-

sprung der Formen beruhen, obgleich andererseits in solchen Fällen analogischer Einfluss keineswegs ausgeschlossen ist.

Hierher gehören indessen nicht die im 15. Jahrhundert und später im Nordfranzösischen dann und wann auftretenden Beispiele der Elision des ə vor asp. *h*, die als Provinzialismen anzusehen sind.

Vgl. z. B. Mistere de St Adrien:

V. 1881: *De par nous, et, a chierɇ hardie;*
1907: *Vous maintiennɇ haultessɇ et honneur;*
2035: *En tout honneur et toutɇ haultesse;*
2046: *Mander pour nous vangier d'unɇ honte;*
2047: *Que l'en veult fairɇ a nostrɇ haultesse;*
2161: *Toujours maintienne vostrɇ haultesse;*
2352: *Tu m'as appourter joyɇ haultaine;*
2554: *Filotes, qu'avez chierɇ haidie;*
3405: *Que nous tiennent en tellɇ haultesse;*
3426: *Vos ditz, ne vostrɇ hault excellance;*
3540: *(Pour ce, vueil qu'il soit ordonné)*
Et crié a trompɇ haultement;
3686: *D'y aler vueil bien ferɇ hastie;*
3905: *Vous pandront en l'ault de la teste;*
4845: *Trembla la terrɇ horriblement;*

Andere Beispiele finden sich VV. 4036, 6004, 6200, 7007 u. s. w.

Vgl. aber z. B.

2768: *Car plus d'onze cent mille heaumes;*
3360: *Empereur, qu'en ta sale haulte;*
3601: *De nostre haulte renommee;*
7010: *En elle hardiesse n'ait;*

ebenso wie VV. 5952, 6105, 6748 u. s. w.

Zu bemerken sind Schreibungen wie: *hobeirons* (obeirons) V. 7841, *heu* (Ptc. eu) oft z. B. 8249, *hostons* 8267, *habandonnez* 8340, *hayde* 8459 etc.

Vgl. ferner Souriau, Ev. du vers fr. S. 62 f.

Wie in anderem Zusammenhang gezeigt werden soll,

bestanden die alten Regeln im grossen und ganzen auch dann noch zu Recht, als *h* seinen Lautwert gänzlich verloren hatte (vgl. Tobler, Versbau[3] S. 53 ff.).

47. Eine Erweiterung der Elisionsregel findet, woran Tobler erinnert, bisweilen statt, indem nämlich schwachtoniges *-es* vor Vokalen schwinden kann[1]. Doch ist diese Erscheinung im Altfranzösischen äusserst selten — Beispiele finden sich in den von uns untersuchten älteren Texten, wenigstens wo die Lesart vollkommen gesichert ist, nur in vereinzelten Fällen — und dürfte daher als poetische Licenz anzusehen sein, der keine grössere Bedeutung beigemessen werden kann (vgl. Tobler, S. 66 ff.).

Zwar war auch in späterer Zeit bei guten Autoren Nichtelision von *-əs* die Regel, aber damals war die Elision nicht mehr so selten wie früher, sondern konnte in bestimmten Texten ziemlich oft wiederkehren, wie auch die Elision bei schwachtonigem *-ənt* + Vok. Offenbar hängt sowohl der eine als der andere Elisionsfall mit dem Verstummen der Konsonanten zusammen und ist eine Folge davon.

Eine Anzahl Beispiele aus dem 15. und 16. Jahrhundert mögen hierfür angeführt werden:

1) *-əs*

Charles d'Orléans:

I S. 8: *Il m'est advis que tu deussęs avoir honte;*
vgl. damit S. 76: *Se prise l'eusses en vieillesse;*
16: *Faictes en, comme vous vouldrez;*
II 23: *Soit que tu dormes ou tu veilles* etc.;

St Adrien:

V. 199: *D'amasser richessęs et tresorz;*
280: *Que toutes ne soięnt misęs a honte;*

[1] Den Ausführungen Fr. Leos gemäss (Plaut. Forsch. S. 301) war unter ähnlicher Voraussetzung Elision bei Plautus gewöhnlich, verschwand jedoch gänzlich in der späteren Litteratur.

V. 420: *Et les feray chichɇs et eschars;*
456: *Satham et les autrɇs aussement;*
707: *Et sy luy dictɇs, et de rechief;*
906: *Amasser gens d'armɇs a foison;*
1008: *Que je dois sur tous autrɇs amer;*
1594: *Et a pluseurs aultrɇs ydolatres;*
2396: *Faictɇs a loisir vostre repas;*
2757: *Rebellɇs a l'imperiaulte;*
3001: *Car souffisant estɇs ad ce faire;*
3280: *Vostre sommɇs et tousjours serons;*
3433: *Que vous naquistɇs en cest empire;*
3797: *Vueille nous amɇs a toy atraire;*
3572: *Qui de nos jugɇs estez conmis* (vgl. 3577);
4473: *Que arierɇs ou vantre sa mere;*
5308: *De main d'homme faittɇs et pourtraittes;*
5323: *Bien vous ont dyablɇs envelopez;*
7227: *Par nos sathalitɇz et suppoz* (auch 8485,9000);

Clément Marot:
I S. 230: *Lors que de cherɇs* || *et grandes accolées* (Ausnahmefall, in der Cäsur);
aber z. B. I 145: *Chose de moy,* || *dont tu deusses avoir;* etc. (Regel).

Ronsard:
I 395: *Amour, tu semble'* || *au phalange qui point;*
424: *Seule tu erre'* || *en t' esgardant si haut.*

2) *-ənt*

St Adrien:
V. 205: *S'ilz n'en reçoivɇnt aucuns amande;*
3777: *Tous nos dieux vous maintiennɇnt en joye;*
3551: *Despitɇnt et tiegnent a despris;*
vgl. VV. 3555, 4522.

Grössere Ausdehnung hat diese Elision niemals gewonnen. Die Autoren der folgenden Zeiten blieben im grossen und ganzen den im Vorhergehenden angegebenen Elisionsprinzipien treu, und in den oben erwähnten Fällen wurde die Liaison allmählich zur Regel.

B. Hiatus im Französischen.

48. Wenn auch im Altfranzösischen die Apokope bez. Aphäresis vor Vokalen Gesetz war, so finden sich doch, und zwar schon in den ältesten Denkmälern, Ausnahmen von der Regel. Bereits das älteste französische Gedicht enthält ein Beispiel jener Abweichung und das zweitälteste ein anderes. In Eulalia V. 18 heisst es: *Pŏrŏs fŭrĕt mŏrtĕ* || *ā grānd hŏnĕstĕt,* wo aus metrischen Gründen der Hiatus gefordert wird. Eine andere Begründung erheischt offenbar der im St Léger 31 f. enthaltene Hiatusfall: *Poble ben fist* || *credre in deu.* So stellt sich schon aus einer Vergleichung dieser ältesten Belege heraus, dass die Hiatusfälle ganz verschiedener Art sein können. Was uns diese Beispiele hinsichtlich der Natur des Hiatus nur dunkel andeuten, wird bei einem die wichtigsten Denkmäler verschiedener Epochen umfassenden Ausblick über die altfranzösische Litteratur zu voller Klarheit gelangen.

Schon um eine Übersicht über das reiche Material zu erhalten, wird es angemessen sein, die betreffenden Fälle in Gruppen zu sondern. Aus Gründen, die in der Natur des Hiatus ihre Erklärung finden sollen, unterscheiden wir demnach folgende Arten des französischen Hiatus: 1) logischen, 2) metrischen, 3) historisch-grammatischen, 4) analogischen (od. Konsonantgruppenhiatus), 5) dialektischen Hiatus.

Die übrigen hierhergehörenden Fälle werden in einer sechsten Gruppe unter dem Namen "willkürlicher Hiatus" zusammengefasst.

49. Der logische Hiatus gründet sich auf ein jeder Sprache innewohnendes Bestreben, einen Gedanken oder — was am häufigsten zutrifft — ein wichtiges bez. ungewöhnliches Gedankenmoment klar und deutlich her-

vorzuheben. Er tritt unter verschiedenen Verhältnissen auf, nämlich bei Eigennamen, in Redepausen, bei durch *ne, ou* vermittelten Gegenüberstellungen[1], beim Polysyndeton u. s. w.

Aus diesem Bestreben erklären sich unserer Meinung nach viele Beispiele des französischen Hiatus:

a) Eigennamen, ungeläufige od. hervorzuhebende Formen:

St Léger enthält nur bei *de* ein Beispiel dieser Erscheinung, welches nichts desto weniger hier Platz finden möge:

Str. 8 f: *De Hostedun evesqu̸e en fist;*
vgl. 24 a: *Ad Ostedun a cilla ciu;*

Alexis, Ch. de Roland, Reimpredigt, Brandan, Coronemenz Loois kennen diese Form des logischen Hiatus nicht, wohl aber

Computus:
V. 1251: *E Bede e Gerlanz;*
1923: *Out Rume en baillie;*
Hierher gehört kaum V 3155: *(Li primiers ans n'out nule) Epacte en nature;* (vgl. log. H. d.);
Vgl. ferner ib. 1170: *Cels qui a Rom̸e alouent;*
3280: *Qui a Magunz̸e alerent;*
2079 u. 2495: *Ço dit Bed̸e e Gerlanz;*
2360: *Maistre Bed̸e et Gerlant;*
3096: *C'est l'epact̸e a tenir* (vgl. 3169 f.);

Thomas, Tristran:
(Hs. S[a]) V. 664: *(Le nevod al Orguillos grant,)*
Ki d'Afriche ala requerre
(Princes e reis de ter̸e en tere);

[1] Es empfiehlt sich aus inneren Gründen, *ne* + *Vok.* im Zusammenhang mit den Pollysyllaba + Vok. zu behandeln.

(Hs. D.) V. 1317: *(Trenche la mer oue sa nef)*
Vers Engleterre a plein tref;
1535: *Par Buluingne e par Treisporz* (vgl. anal u. metr. H.);
vgl. VV. 1769 u. S[a] 309.

Li ver del juïse hat, jedoch nur im Mss. B.:
V. 314 a: *Pilate et Nerun || qui le mund transglotirent;*
vgl. Feilitzen S. XIII Anm. 1.

Eneas V. 180: *Et cels de Troie en haïrent;*
Dieser Beleg ist aber der einzige seiner Art, dürfte daher vielmehr als willkürlicher Hiat zu bezeichnen sein. Vgl. z. B.
V. 1: *Quant Menelax ot Troie̸ assise;*
235: *Mielz volsist estre̸ en Troie̸ ocis;*
573: *Ot en Troie̸ un riche baron;*
580: *Itaile̸, une loingtaine terre* u. s. w.

Roman de Thèbes:
V. 9213: *Alixandre et Dorceiis* (Mss. B. u. S.) (vgl. metr. u. anal. H.);
9246: *Alixandre a pie le prent* (Mss. B.);

Wace, Rou:
II 1552: *Hue, uns dus de Francc || e Herbert de Saint Liz;*
1522: *De Riulf que veinqui || Willeame out grant gloire;*
1932: *Li dus Willeame est || en un batel entrez;*
III 2384: *Mors fu Hue e Wakelins* (im Mss. A; BC: *mors W.*)
I 541: *A l'euesque, as clers manda* (vgl. log. b, anal., metr. H.)
II 2838: *Sis filz ert de Paris || euesque ordenez;*
4345: *Li euesque a pris || del duc Richart cungie;*
I 109: *(Mant en engleis e en norreis)*
Senefie̸ hume en franceis (vgl. anal. H.);
aber 1554: *Hue̸ ert dus de Paris, || mult out grant seignurie;*

Chron. d. Ducs de Normandie:
I 259: *Cumant Europe est assisse;*
567: *Qui tute̸ Europe exillerent;*

vgl. I 219: *Affrikę, Europe, tut le munde;*
442: *Europe; qui si par est granz;*
aber 230: *Europe vers occident;*
Hiatus ebenfalls I 1817. (Vgl. Stock. R. St. III 488 ff., dessen Kritik von Settegast, Benoit 12, kaum hinreichend begründet ist).

Berol, Tristranfragment:
V. 3102: *(Devant lui vienent li felon)*
Godoïne et Guenelon (vgl. metr. H.);
vgl. 2583: *Roïne ert de son païs;*

Marie de France,
Milun V. 16 f.: *En Norweie e en Guthlande* (vgl. metr. H.)
En Loengre e en Albanie;

Alexandre, B. H. S. 210, 29:
Aisę e Afrique || e Tire e Sidoine;

Auberi:
S. 144, 2: *Noigle(?) ot non || faite fu grant piecę a;*

Enfances Vivien:
V. 2210: *Et dans Guillaumes || d'Orenge au cort nes;*
3907: *Peres Garin || d'Anseüne ou ies tu;*
4748: *Veoir mon oncle || Guillaume au cort nes;*
Zweifelsohne gehört ursprünglich hierher auch:
V. 2338: *Et nies Guillaumes || d'Orengę o le cort nes;*

Aimeri de Narbonne, B. Horn. S. 408, 19:
Or me rofreis || Nerbone et son train;
Vgl. aber ib. 407, 3:
Or me roves || Nerbonę a justisier;

Phil. Mouskes, Chron. rimée:
V. 721: *Laissa sa femme Âudouere;*
1462: *(.III. fius en ot: Theoderic)*
Et Clothaire et Cilderic;
4694: *Qui tint Pavie en quité;*
10489: *(Li louaus u fut la maissons)*
Le roi de Jude Ezechie;
11472: *A Vendome en l'abeie* (Metr., Log. b.);

11977: *(Il prist a force, bien le sai)*
Kolimbre, Luke et Visulme;
11991: *Sepulnege̸ et Davile ot;*
12866: *Asie̸, Europe et Aufrike;*
14209: *(Et Karles estoit retournés)*
De Navare et de Bourgogne;
17246: *(Mais de l'arcevesque Robiert)*
De Kantorbire, en apiert;
22575: *(Et s'ot Fernehem et Winciestre)*
Et Portemue et Porciestre;
23333: *(Et l'empereres s'en ala)*
Droit en Secile et trouva
(Sa tiere forment desiertee);
31029: *Cil d'Engletiere et de France;*
11727: *(Et ses noms qui estroit escris)*
A or musique en la glise (vgl. Godefroy: *music*);
Öfters aber Elision in ähnlichen Fällen, vgl. z. B. VV. 208, 376, 483, 495, 580, 700, 11979, 11990 etc. etc.

Octavian:
V. 1579: *L'Emperere Otheuiens;*
(Metrischer Hiat ist im Octavian ungebräuchlich).

Gaydon:
S. 248, 31: *Atant ez voz* || *Blonde et Eschavie (: Pavie)* (nicht gesicherte Lesart);

Chevalerie Ogier:
V. 196: *Si ont pris Rome* || *et Pulle et Calabre;*

Gautier de Mes, Image du Monde:
B. H. 423, 37 ff.: *(L'autre partie prist son non)*
D'un roi qui Europe ot non (Mss. A);
(Por celui fu ele clamee)
Europe et est sa duree (Mss. B; A: *et si*)
(D'occident en septemtrion);

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:
S. 7, 1: *(Dieu et sa mere apela)*
Gondree, et sa querele (Log. d)
(A la douce dame monstree);

Froissart elidiert in der Regel. So auch die meisten seiner Zeitgenossen und Nachfolger. Vgl. z. B.

Meliador V. 85: *Cil de Suede̸ et cil d'Escoce;*
109: *(A lui tant que dura la guerre)*
De Suede̸ a chiaus de sa terre;
1894: *Qui tient Suede̸ et Danemarce;*
vgl. V. 73: *Et de| Sue|de ses | voisins;*
8613: *Ces armes sont bien en Suede.*

St Laurent hat doch mehrere Beispiele des log. Hiatus:
V. 556: *Gaulle est trestout mon repaire;*
691: *(Affin que nous soyons a temps)*
A Coulogne. Homme n'atens,
(Tant qu' ayes faict ton entreprinse);
1025: *Gaule et tous les environs;*
1344: *Que partez de Romme ensemble;*
1473: *(Ainçoys mourroit l'avantion)*
De Gaule et celle bataille;
1584: *Je manderoye̸ Perce et Mede;*
1754: *Ypolite et sa puissance;*
1788: *Ypolite et tous voz gens;*
2848: *Lucille, ung jour qui viendra;*
7391: *Ypolite, or entens ça.*

Bei späteren Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts ist dieser Hiat ganz selten.

Vgl. **Malherbe:**
IV 113: *(Tel que d'un effort difficile*
Un fleuue̸ au trauers de la mer,
Sans que son goust deuienne̸ amer,)
Passe d'Elide en Sicile.

---

b) **Sinnpause:**

Zu vergleichen sind von den soeben genannten Belegen: Rou II 1552; I 541; Enf. Viv. 3907; Ph. Mousk. 721, 10490, 17247; St Laurent 692, 2848, 7391 und ferner:

Eneas V. 20: *O sa femme, o ses enfans*[1] (Kgr., Metr.);
R. de Rou III 6383: *Ou est eue, Ou est chastels* (ABC) (Metr.);
Thomas, Tristran:
(Hs. S[a]) V. 589: *Tristan colche, Ysolt l'embrace* (Kgr., Metr.);
367: *(Tuit sunt aün des espuser)*
Il del prendre, els dels doner (Kgr.);
Adgar, Marienlegenden:
Leg. 16, 20: *Sire! Orẹ oez raisun ueire;*
Chrestien de Troyes, Yvain:
V. 1666: *Dame, est ce orẹ avenant;*
1995: *Comant? fet ele. Or me dites* (Mss. PHMFAS);
Die Elision ist bei Chrestien Regel, vgl. z. B. Erec 666, 1187, 1213, 1217, 1635, 2776, etc.; Cliges 1426, 1565 etc.
Marie de France,
Guigemar 145: *(Le travers del bois s'en ala*
Un vert chemin ki l'en mena)
Fors de la lande. En la plaigne (Kgr.)
(Vit la faleisẹ e la muntaigne);

[1] Nachstehende Hiatusfälle erklären sich nicht selten auch durch andere Ursachen.

Häufig können in der That zwei oder mehrere Faktoren zusammengewirkt haben, um den Hiatus eintreten zu lassen, und es ist in solchen Fällen nicht immer möglich — bisweilen auch nicht nötig — zu bestimmen, ob der eine oder der andere Faktor von vorwiegendem Einfluss gewesen sei. In anderen Fällen hingegen ist die Entscheidung dieser Frage leichter, und es genügt, das Verhalten des betreffenden Textes hinsichtlich der Hiatusformen in Betracht zu ziehen. So giebt es z. B. Litteraturwerke, in denen der Konsonantgruppenhiatus besonders vor *et* vorkommt, sonst aber selten ist, und andere, die dem Konsonantgruppenhiatus abhold sind, während sie den metrischen Hiat in grossem Umfang zulassen u. s. w. Offenbar sind in Fällen, wo Merkmale beider Arten vorhanden sind, die ersteren als vorwiegend logisch, die letzteren als metrisch zu bezeichnen u. s. w. — Wo im Folgenden der Hiatus durch verschiedene Faktoren bedingt sein kann, wird dies durch die Abbreviaturen Log., Metr., Kgr., HGr. etc. angedeutet. Vgl. z. B.

St Adrien V. 2472: *Onques fouldre, onques tempeste* (Log., Metr., Kgr.) u. s. w.

R. de Moiliens:

Miserere 38, 4: *(Hom, autel capel avras tu)*
Dou monde. Il te prist tout nu
(Nu te rendra, fors d'un drapel);

Carité 157, 12: *Li bons sire a cui ils sont;*

Berol, Tristranfragment:

V. 1012: *Dex, fait ele, en ait bon grez;*

2580: *(Ou je m'acorderai a toi*
Ou g'emmerrai la fille au roi)
En Irlande, ou je la pris (Log. a, Metr.);

Auberi:

S. 251, 16: *E Seneheut,* ‖ *m'amie, espouser;*

vgl. 251, 10: *Au reuenir* ‖ *m'amie espouserai;*

Rom. Rose-Dole:

V. 5516: *(Ne remaindroit que n'en fust fete)*
La justice. Or s'en dehaite (Metr.)
Li dus de Savoie . . .

3328: *Certes, sire, ainz vos di voir* (Metr.):

5579: *Dame, et de Deu et de nos* (Kgr.)
(En aiez vos grez et merciz);

aber 3375: *Biau sire, a S. Pierre, l'apostre;*

L'Escoufle:

V. 5415: *Fait ele: Ysabel, ma bele;*

3085: *Quant dist: Sire, a vo congié* (Metr.) (P. M.: *il d.*)
(Or a primes m'aperçois gié);

Vgl. Mussafia, Zur Kritik, II 34.

Aliscans:

S. 235, 31: *Et le douaire* ‖ *sa mere aquiter* (Mss. a);

Rom. Mont St-Michel:

V. 423: *A l'arche semble ou garirent* (Kgr.)
(Bestes e gens, que ne perirent);

898: *. . . et empres sunt*
Li chamdelebre, ou esteient (Kgr.)
(Fichié li chierge qui ardeient);

Phil. Mouskes, Chron. rimee:
V. 2239: *Ne voit goute, ainc est aveule* (Metr.)
(Si va partout et revient seule);
aber 568: *(A son tans vinrent li Walois*
E li Escot e li Danois)
En Gaillé; et il si conbati;
Huon de Bordeaux:
V. 1952: . . . *biau Sire, endurer;*
J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:
S. 53, 4: *Dame, a mon cri entendes;*
85, 11: *Et dist: Dame, en cui comande* (Metr.)
(Se meslent tuit li besoigneus,
Mon filz est en cest cas perilleus);
110, 18: *Dame, a cui ge me dement,*
(Ge veu e promet fermement);
181, 16: *(Si grant occision en cais)*
I ot feite, or fu doublee (Metr.);
8, 25: *Et celle a qui moult greva*
(Remist sa main de sus son vis);
105, 13: *Car la dame a cui salu* (Metr.)
(Li ange dou ciel aporta);
Vgl. unten Log. Hiatus e.
Ph. de Beaumanoir, Manekine:
V. 66: *Mais cele, au mien enscïent* (Suchier: *icele*)
(Fu la plus bele qui ains fust);
1850: *Lasse! or ne se doivent faindre* (Suchier: *ore*);
vgl. aber VV. 108, 510, 694, 1206, 1221, 1480, 1561, 1893 etc.
Froissart, Poésies:
II 156, 5244: *Conçuis, viergne, et dignement* (Metr., Kgr.);
III 192, 1780: *Si belle, en fais et en dis;*
II 367, 8: *Qui n'a plaisance, il n'a riens;*
III 129, 1045: *Si emprainte, au dire voir* (Metr.);
43, 1456: *Qu' on le pooit lire, affin*
(Qu' amans soient tous diligens);

St Adrien:

V. 911: *Certez, chiers sire, il me semble;*
aber 936: *Sirẻ, aux Dieux je vous recomand;*
6474: *(Souffrir luy en fauldra grevance)*
Et peine, a tresgrant largesse;
3114: *Quanqu' il treuve, homme et femme* (Metr.);
aber 2214: *(Nos dieux le vous vuellent merir)*
Connestablẻ; aussi seurement
(Nous vous aymons tres loyaulment);

St Laurent:

V. 1005: *(C'est de vouloir asubjeter);*
Sa terre. Il veult regenter;
1026: *(A la journeẻ que nous avons);*
Termée. Il en sera chefz;
2420: *(Et qu'ilz facent par les contrees)*
Crier qu'on viengne. Aux souldées;
7634: *(Maulgre tous les dieux, leves sus,)*
Dame. Il vous convient venir;
7910: *Or ça! dame, aprochez vous* (Metr.);
3025: *Cher Pere, ils seront repeûz;*
4982: *(Et la est en la dextrẻ assis)*
Du Pere, ou est bonte toute;
3525: *Hault prince, ou moult de bien a;*
3286: *(Voyez vous la a descouvert)*
Sa tente, ou il se repose;
3680: *(Et je vous fais sans denyer)*
Homaige, ainsi que je doys.

Hier sind ebenfalls zu erwähnen:

Adgar, Marienlegenden:

Leg. 8, 81: *Li angẻle ensement i uindrent* (Kgr.);
9, 33: *Et la pucele ensement*
Departi s'en sudeement);
13, 3: *Deu e sa mere ensement* (vgl. Kgr.);

4, 86: *(Mutes graces a Deu rendirent)*
E a la Dame ensement (Kgr.);

Marie de France,
Eliduc 510: *(Pur ceo li enveia l'anel)*
E la ceinture altresi.

Chrestien de Troyes,
Erec 6598: *E la reïne ensement;*

Vgl. auch Gaimar 430: *raine ensement.*

---

c) ne, ou:

Vgl. unter den überaus zahlreichen Belegen dieser Hiatuserscheinung z. B.

Strassburger Eide: *ne io ne neuls;*

(Eulalia, Alexis: *ned;* Computus Hss. A. 3468: *net*);

Reimpredigt:
Str. 111 d: *Ne or ne argent;*
115 d: *Ne huem envios*
Avers ne iros
(N'i aproismerat);

Oxforder Roland:
V. 221: *Ne mei ne altre,* || *se de vostre prud nun;*
260: *Ne vus ne il* || *n'i porterez les piez;*
657: *Se l'pois truver* || *a port ne a passage;*
ebenso wie VV. 936, 964, 1492, 2135, 2293, 2400, 2744, 3596, 3639:
aber 1960: *Ne a muillier* || *nẹ a dame qu'as veüd;*
3355: *N'escus ne brunie* || *ne pout sun colp tenir;*

Computus:
V. 239: *Ne hom ne fut mortel;*
961: *Ne hom ne deit duter;*
1073: *Ne hom ne s'en merveilt;*
1665: *(Ki puisset trespasser)*
Sun merc, ne ultrẹ aler;

3455: *Ne enaprof les treis*
(Nones de cel sul meis);
3468: *Ne en senet blasmez;*
aber 84: *N'od els bataille prendre;*
100: *N'Hebreus ne Angevins;*

Brandan: *ne* und *nẹ* vgl. Birkenhoff 22.

Li ver del Juïse:
V. 132: *Ja ne poeiz troveir* || *ne osteil ne abit;*
151: *Ne u prendent osteil* || *ne u soit li lor vivres;*
316: *Ne angl'e ne archangl'e* || *ke onkes deus fesist;*

Garin:
B. H. 113, 18: *Que je n'i ai* || *ne parant ne amin* (vgl. V. 21);

Cour. Louis:
B. H. 124, 10: *Ne doit garir* || *ne a plain ne a bos;*

Ogier le Danois:
B. H. 144, 14: *Hauberc ne elme* || *ne escu de quartier;*
145, 27: *N'avoit od lui* || *serjant ne escuier;*

R. de Troie:
B. H. 182, 6: *(N'i out la nuit ris ne gabe)*
Ne eschar fait n'enveiseure;

Eneas:
B. H. 190, 2: *Ne veient lune ne esteiles;*
7: *Ne eschipre ne esturmain;*

Erec:
B. H. 225, 28: *(Je n'an serai meis an dangier)*
N'an proiiere ne an soheit;

Gir. de Vienne:
B. H. 336, 24: *Qui deu ne croient* || *ne aiment tant ne quant*
Ne a lor preu || *ne a lor sauvement;*

Aimeri de Narbonne:
B. H. 399, 9: *Ne amiralt* || *ne roi de paienie;*
403, 13: *Qui puist porter* || *ne arme ne conroi;*

Enfances Vivien:

V. 1570: *Ja ne venrons || en castel ne en tor;*
2571: *Ne escuier || serjant ne haut seignor;*
2592: *Ki i portra || ne lance ne espee;*
2924: *Parmi les pors || ne entrer ne issir;*
4676: *Ains que ja mais tiegne || terre ne yrete;*
aber 1520: *(Car de marchies || ne se sauoit meller);*
Nil nel uoloit aprendre;

Adenet, Bueves:

V. 96: *Nul plus biau tre ne vit || ne rois ne emperere;*
334: *Que haubers ne escus || n'i vaut une eschaloingne;*
979: *De ceaus ci n'arons mais || ne amour ne servise;*
992: *Ne espiels ne espees, || car en ma conmandise;*
1102: *Linceus ne orilliers || ne couche ne tapi;*
1353: *Il ne demandent gaires || ne adrece ne sente;*
1454: *N'ert orgueilleus ne fel || ne estous ne genglere;*

Adenet, Enf. Ogier:

B. H. 599, 26: *Ne remanra || en plain ne en boscage,*
Ne en montaigne || en val ne en rivage,
N'a bourc n'a vile || n'en fort tour n'en manage;

Rustebeuf:

S. 8, 67: *Je ne dout privé ne estrange;*
41, 50: *Que a Lions, ne a Vienne*
(N'a si bonne serurgienne);
47, 25: *(Ne croi que mieudres crestiens,)*
Ne jones hom ne anciens;
71, 119: *En France ne en Aingleterre;*
82, 137: *En bataille ne en estor;*
„ 150: *Sor cele gent qui Dieu ne proie;*
Ne aime, ne sert, ne aeure, etc.
aber 3, 28: *N'uns ne me tent, || n'uns ne me baille;*
SS. 49, 59; 72, 150 etc.

Deschamps:

z. B. 94, 31: *Princes n'atten || ne yver ne esté;*
156, 13: *En tel peril || qu'il n'est ne mer ne onde* etc. etc.
vgl. aber z. B. 185, 12; 194, 33.

Froissart, Meliador:

V. 897: *Ne aultrement faire je n'ose;*
1301: *(Aler as camps, ne labourer)*
Ne issir de la forterece;
1522: *Dire, ne aleghier ossi;*
2749: *Ne onques au roy ne parlerent;*
3018: *A roy, ne a duch, ne a conte*
ebenso wie VV. 851, 3349, 3350 etc.

Selten *nẹ* + Vok.:
2408: *(De nullui joiẹ ou monde n'ay*
Que de vous, dame, seulement,)
N'avoir ne voel, par mon serment;

Regelmässig *ne* + Kons., vgl. z. B. VV. 6812, 6813, 6876, 6943 etc.

Einmal *ni* + Vok.:
436: *(On ne le dist mies de non,)*
Ni: Enteres, se c'est vostrẹ aise;

Villon,

Gr. T. 23 d: *Qui n'ay cens, rente ne avoir;*
S. 46: *Car vielles n'ont ne cours ne estre;*
Gr. T. 126 e: *Qui soit ne debout ne en estre;*
S. 231: *(Car il n'eut, je vous certifie)*
Or ne argent de son poysson;

Vgl. aber Gr. T. 16 g:
(Les montz ne bougent de leurs lieux)
Pour ung povre, n'avant, n'arriere;
und 22 f; 33 d; S. 36; Gr. T. 73 c, S. 63, 198 etc.

Bei Villon heisst es auch:
S. 147: *Payẹ́ serez sans delay ny arrest;*
228: *Qui n'a or ny argent ny gaige;*
259: *Sans bailler ny argent ny gaige;*

St Adrien:

V. 72: *N'y ait diable en mer, ne yle;*
326: *Ne prestent blef, vin ne argent;*
329: *Aux prebtres ne aux pouvres gens;*
335: *N'en puellent oïr ne entendre;*
1549: *Jamais n'avra foy ne hommaige;*
u. s. w.

Die Elision von *ne* ist selten, z. B.
351: *En l'esglise n'au preschement*
N'entreot;

Auch die Schreibung *ny* kommt vor:
655: *Sans esparnier or ny argens;*

St Laurent:

V. 1407: *Ilz n'ont ne chartre ne espitre;*
2102: *Et n'atendez ne pas ne heure;*
2933: *(Il n'y a rien en la besace)*
Ne au baril que boire goutte;
3464: *S'on l'ataint en boys ne en prez;*
4110: *Se vous trouves femme ne homme;*
4217: *Qui n'a sens ne entendement;*
6121: *Ne a la mort ne a la vie;*
7832: *(Je ne les puis plus regarder)*
Ne a ma garde les garder;
8696: *Et qu'il n'y a ne or ne pierre;*

Elision von *ne* + Vok. ist im St Laurent unerlaubt.

Gringore:

I 53: *Plus dangereux || que serpens ne aspicz;*
II 125: *(On ne seroit trouver en somme)*
En la ville femme ne homme;
148: *Je ne crains Dieu, Diable, ne homme;*

In einigen Fällen Elision, nämlich:
I 39: *Princes en paix sans debatz, n'argumens;*
317: *(Non voullans croire || aux sainctz evangelistes)*
Ne aux vrays docteurs || et saiges zelateurs;

323 f: *(Que Jesuchrist, || mesmement ses apostres) . . .*
Nẹ eurent rien propre || en commun, nẹ aulcun droit;

Gewöhnlich aber *ni* + Vok.:

I 50: *(Pas n'est requis || d'estre foibles ne fresles) . . .*
Ni estre aussi || trop ingratz ou rebelles;

125: *Et sans pitié, || amour ny equité;*

170: *Jamais il n'eust || tresor ny or donné;*

II 83: *Et, s'il y a femme ny homme;*

Regelmässig *ne* + *Kons.* Vgl. SS. 15, 18, 23, 32, 41, 42, 49, 50, 51, 53, 54, 56 etc. etc.

Vereinzelt *ni* + Kons.:

II 54: *(Et n'avons trouvé estranger)*
Ni privé qui nous ait grevez;

Clément Marot:

I S. 21: *(Ne sais tu pas que je n'eu onc)*
D'elle plaisir, ny un seul bien;

II 22: *Je ne voudrois || vous ny autre blasmer;*

137: *(Si n'aurez vous, || de ce je vous asseure)*
Loz ny honneur de si cruelle mort;

u. s. w.

Die Elision ist ganz selten:

I 159: *(S'il n'est il Loup, || Louve, ne Louveton)*
Tigre nẹ Aspic, || ne Serpent, ne Luthon;

II 71: *(Qu'a peinẹ ha l'on || sceu trouver la racine)*
N'un seul rameau || de si bravẹ origine;

213: *(Je ne say Dizain ne Chanson,)*
Chant Royal, Ballade, n'Epistre;

Vor Konsonanten ist *ne* Regel. Vgl. oben und z. B. I SS. 35, 36, 43, 45, 47, 59, 61 etc. etc.

Doch beginnt *ni* auch in diese Stellung einzudringen:

I 158: *Il n'y aura || Blanche, Noire ny Rousse;*

218: *Ny ne voudrois, & ne sçaurois;*

Ronsard verwendet regelmässig *ni* nicht nur vor Vokal:

I 16: *(Autres pensers || en moy ne logent point)*
Ni autrẹ idole || en mon coeur je n'adore;

119: *(Depuis que serf || sous Amour j'ay vescu,)*
Ny eusse pu, || car pris je n'ay oncq eu;
142: *(N'avoit authorité || de me donner sa loy)*
Ny a ceux qui viendroyent || apres luy, pour les faire;
200: *(Je suis tellement amoureux*
Qu'au vray raconter je ne puis)
Ny ou je suis, ne qui je suis;
208: *Ny herbe ny onguent || ne t'est point secourable;*
u. s. w.

sondern auch vor Konsonant, vgl. I SS. 3, 10, 18, 25, 28, 35, 38, 44, 48, 52, 53 etc. etc., obwohl *ne* in dieser Stellung bei ihm immer noch vorkommt, vgl. SS. 3, 25, 38, 61, 65, 87, 120, 131 etc.

Bei Jodelle ist *ni* verallgemeinert worden, wie es bei den Späteren durchgängig der Fall ist.

---

ou:

Bei der Gegensatzpartikel *ou* ist der Hiatus weit seltener als bei *ne,* findet sich indessen sowohl im Altfranzösischen als in einer frühen Epoche der modernen Sprache.

Vielleicht sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

Rou II 1003 f.: *(N'i a cel ki ne port || le brant d'acier tut nu,)*
U guisarme u hache || u espie esmolu (Kgr.);
III 10953 f.: *(Cest por .XXX., cest por quarante)*
Por cinquante ou por seisante (Metr., Kgr.);

E. d. Fougières, L. d. Manières:
V. 1246: *Qu'el descire ou el deraime* (Metr.);
1247: *Ou el boce ou el sorseime* (Metr.);

Sonst wird das *ə* der 3. Pers. Sg. Präs. immer elidiert, V. 842 ausgenommen, vgl. z. B. VV. 11, 35, 53 etc.

Chrestien de Troyes, Erec:

V. 244 ff.: *(Mes itant prometre vos vuel*
Que, se je puis, je vangerai)
Ma honte, ou je l'acrestrai (vgl. Anm. zu 246);
2945: *(Ce dist li uns que il avroit)*
La pucele, ou il morroit;
5383: *(Et cui il est? Dites le moi,)*
S'il est a conte ou a roi (Mss. BVAE) (Kgr.);

Marie de France:

Eliduc V. 357: *Ceinture u laz u anel*
(Enveiez li, si li iert bel);

R. de Moiliens:

Carité 198, 8: *(Hom est, por ce vie traitier,)*
De soi mire ou mehaigniere;

Guillaume Guiart:

II 707: *Sus semaine, ou au dimanche* (Metr.);

St Adrien:

397 ff.: *(Je vueilz que tout leur laboraige*
Soit tempesté, ou par oraige) (Metr.)
Ou par gresle, ou par gelee, (Metr.)
(Ou par fouldre ensemble meslee);
4017 ff.: *(Est ce ton propos d'ainsi faire)*
Comme l'autre, ou toy retraire (Metr., Kgr.)
(Te vouldras? Dis nous ta pensee);
4472 ff.: *(Car sy grant paour luy feray*
Que arieres ou vantre sa mere)
Vouldroit estre, ou en eau clere (Metr., Kgr.);
1691 ff.: *(Pour savoir s'on y avroit fait)*
Dommaige ou aucung meffait,
(Qui me puist tourner a dommaige).

Vgl. auch unten (§ 55) die im Roland, Li ver del juïse etc. vorkommenden Verse von dem Typus:

Voeillet u nun || *tut i laisset sun tens;*

Thomas, Tristran:

(Hs. S[a]) V. 19: *(En mun corage tres bien sent)*
Que petit mei aime u nient u. s. w.

---

d) *et:*

Vgl. oben (S. 90 ff.) Computus V. 1251; V. d. Juïse; R. d. Thèbes 9213; Rou III 2384; Berol 3103; Milun; Alexandre, B. H. 210, 29; Aimeri; Phil. Mousk. 1463, 11978 etc.; Ogier; G. de Mes; Gaydon 248, 31; J. le Marchant; St Laurent VV. 1025, 1474, 1754, 1788.

Aus dem Eneas seien hier angeführt:

V. 1230: *Ele se pasme et s'estent;*
1231: *Sofle, sospire, et baaille;*
1249: *En son lit le taste et quiert;*
1509: *Tone et pluet, molt fait oscur;*
1910: *Et devine et gete sorz* (Metr.);
1958: *S'amors l'argue et destreint;*
1968: *Amors l'argue et demeine;*
2081: *Ele plore et criɇ et brait* (Metr.);
2123: *Elɇ art et brule et nerciet;*
2470: *Il les esguarde et escolte* (Kgr.);
2770: *Molt les tormente et crucie* (Kgr.);
7982: *Navre et point Amors sovent* (Kgr.);
1229: *Torne et retorne sovent*[1] (Kgr.) (A: *tornot*);

Vgl. auch:

Thomas, Tristran:

(Hs. S^a) V. 19: *Sun deduit maine e sun buen;*
(Hs. D.) 1300: *Dunc suspire e plurɇ e plaint;*
vgl. aber S^a 365: *E tant la baissɇ e tant l'acole;*

Münchener Brut:

V. 3168: *Qui lo tormente et mesmaine* u. V. 1786 (Kgr.);
2347: *Leïr plore et si suspire;* (vgl. Jenisch S. 9 f.);

[1] Alle diese Belege gehören zwar in den Abschnitt: "historisch-grammatischer Hiatus", sind aber nicht aus diesem Grunde allein zu erklären. Während die Elision der 3. Pers. Sg. Präs. vor *et* im Eneas selten ist (vgl. VV. 1879: *El gient et plore, criɇ et brait,* u. 2252: *Plorɇ et sospire de pitié*), unter sonstigen Bedingungen aber nicht selten eintritt (Vgl. VV. 685, 1403, 2283, 4956, 8073, 8612, 9485, 9682), sind von den etwa fünf und zwanzig Hiatusfällen dreizehn logischen Gründen der betreffenden Art zuzuschreiben.

Rou III 1689: *E Richard jure e afiche* (Mss. ABC);
4092: *Maint en trebuche e abat;*
1670: *As mains lur mustre et as deiz* (Kgr);
1959: *Bonє amur ferme seit || tenue e gardee;*

St Grégoire (Egerton 612):
V. 1238: *jure e;*
1438: *rapele e;*

Vie St Gilles:
V. 617: *Mais ki ki dormet e ki nun;*
634: *E floutet e chalemele;*
1329: *Il lur clinet e bel respunt;*
2844: *Ke ke en venget e quei nun;*
vgl. aber 434: *Ki ici plurє e merci crie;*
513: *Dolenz en fu, plurє e gaimente;*
633: *Ki sur la tur cornє e frestele;*
786: *Esclairє e tonє e plot e vente;*
1894: *Par grant vertu le sunє e tuche;*

Mit den obigen aus dem Eneas etc. angeführten Hiatusfällen sind ferner zusammenzustellen:

Mort Aymeri:
V. 2941: *(Or recommence || bone chanson nobile)*
Si com barnaje || sє amonte et decline;
3102: *Chante et note || nus ne la puet desdire* (Mss. AB.).

450: *Ce seront duel || et poine et ahan;*
1421: *Home et feme || meschinє et bacheler* (Mss. C, D);
Konsonantgruppenhiatus kommt sonst hier nicht vor.

Marie de France,
Yonec 426: *Puis la conjure e defent;*
Eliduc 937: *Lez oilz li baise e la face;*
Dous Am. 233: *Lez lui se culche e [s']estent* (Kgr.);
Guigemar 236: *Les traiz mustre e la nature* (Kgr.);

Aus den *Lais* sind ebenfalls zu erwähnen:
Laustic V. 92: *D'ire e maltalent en rist;*
Milun 16: *En Norweie e en Guthlande* (Metr., Log. a);
wogegen Yonec 105: *Si ceo puet estre e ceo fu;*
Fraisne 34: *Sa hunte e sa deshonur;*
Milun 409: *(Milun le vit si cuntenir)*
Si bien puindre e si ferir;
vielmehr im Paragraphen Konsonantgruppenhiatus zu nennen sind.

Unter den Elisionen gehören hierher:
Laustic 122: *Durement plurɇ e si maldit;*
Milun 217: *Le col li maniɇ e le chief;*
219: *Li sans li remuɇ e fremi* (H: *remut*);
305: *A sei meïsmes pensɇ et dit;*

Roman de Troie:
3281: *(Molt se merveille qu'il a quis)*
En la terre et el païs (vgl. Kgr.);
V. 3752: *(Biax sires chiers, vos volentez)*
Voil gie molt fere, et dreiz est, (vgl. Kgr.)
(De vostre pleisir me faz prest);
5501: *(Blons fu sis chief e ver si oill,)*
Franchɇ et sinple et sanz orguil (Kgr.);

Chron. d. Ducs de Normandie:
V. 1048: *La u est joie e deliz;*
25347: *Verz e delitable e beaus* (Kgr.);

Berol, Tristranfragment:
V. 1146: *Qu'ele vive et que n'en alle* (HGr., Metr.);
824: *Live la noise et li bruit;*
2701: *Dras de soie et porpre bis;*

Chrestien de Troyes, Yvain:
647: *Qui se herice et rengrigne* (HGr.);
1936: *(La dameisele a tant l'an mainne,)*
Si l'esmaie et rasseure (HGr., Metr.);
2419: *Qui mout la prise et mout l'aimme* (HGr.) (*et qui* Ms. H.);

5833: *(Lor est alee sanz demore,)*
Si les salue et enore (HGr.) (*et si* Mss. AS; *le* HA; et] *et si* H; *et les* P; *lenore* H)

V. 211: *(Anmi la cort au vavassor,)*
Cui Deus doint joie et enor (vgl. Anm. zu 212);
504: *(Que vos m'avez de ma maison)*
Chacié a foudre et a pluie (Kgr.);
1891: *Et ceinture et aumosniere* (Metr.)
(Qui fu d'une riche seigniere);
2382: *(Vostre janz cors et vostre chiés,*
Fet li rois, bele criature,)
Et joie et buene avanture;
2438: *Je sui vostre et vous soiiez* (Metr., Kgr.)
(D'ore an avant ma dameisele);
5035: *(Que l'anbleure li sanbloit)*
Trop petite, et si anbloit (Metr.)
(Ses palefroiz de grant eslés);
5138: *Janz enuieuse, et estoute,*
(Por quoi m'asauz, por quoi m'aquiaus);
vgl. 4221: *Si saut par ire et par grant force*
(*grant* fehlt VG, *et* fehlt HAS);
Die Elision ist gewöhnlich, vgl. z. B.
V. 1300: *Lors se dehurte et se descire* (*se* fehlt V.);
und ferner:
V. 274: *Mon buen oste et sa fille chiere*
(Au saint esperit comandai) (*buen* fehlt V.);
307: *Longue eschine, torte et boçue* (*et* fehlt F.);
363: *Ma proesce et mon hardemant;*
365: *(Se tu sez, que tu me consoille)*
Ou d'avanture et de mervoille;
412: *Quant l'arbre et la chapele vi;*
ebenso wie VV. 433, 444, 492, 521 etc.
Cligés:
V. 4059: *(Quant el chanp furent tuit venu,)*
Haut et bas, juene et chenu (Mss. ATR);

Erec:

V. 515: *(Tant ai esté toz jorz an guerre*
Que tote̸ ai perdue ma terre)
Et angagiee et vandue;
4930: *Lors la rebeise et acole* (Mss. PBVAE) (HGr.);
6052: *(Cele pucele qui la siet)* (Vgl. Anm. zu 246)
M'ama d'enfance, et je li (Mss. BVE);
Vgl. aber Cligés VV. 6, 48, 49, 189, 244, 405, 437, 525, 535 etc. etc.
Erec 12, 58, 151, 306, 465, 559, 723 etc. etc.

Rom. Rose-Dole:

V. 1947: *(Si li mande que .VI^{XX}. lances*
Le face paindre de ses armes,
Et .III. escuz dont les enarmes)
Soient de soie et d'orfrois;
3051: *(Que li haut prince̸ et li baron)*
Del roiaume et de l'empire (Metr.)
(M'ont proié .C. foiz et fet dire);
3545: *Car se li prince et li mestre* (Kgr.)
(De vostre regne le savoient);
4359: *(Onques damoisele, selonc ce)*
Qu'ele̸ estoit triste et dolente, (Kgr.)
(Ne sot plus bel metre s'entente);
3347: *(Li ot ele dit a conseil)*
Tot son estre et son covine (Kgr., Metr.);
vgl. 3806: *Ele dut estre̸ empereriz;*
4033: *Si come d'estre̸ empereriz;*
5579: *Dame, et de Deu et de nos,* (Log. b)
(En aiez voz grez et merciz);

L'Escoufle:

V. 4: *Mout hounore̸ home et alose;*
225: *(Li couvens avoit ja la messe)*
Conmencïe, et l'abeesse (Log. b)
(Conmanda a .II. damoiseles);
392: *D'iave douce et de vins cuis:*

4742: *(Que s'il, par orguel ou par rage)*
M'a laissïe et il s'en va;

Vgl. ebenfalls:

V. 3118: *(L'emperere li a la voie)*
Deffendue̸, et qu'il bien se gart;
7338: *(Pour son doel ele̸ i fait venir*
Le conte qui la reconforte)
[Et] qui mout li prie̸ et enorte;
7776: *(N'i a .I. seul qui ne s'esjoie)*
En la grant sale̸ et el bel estre;
7168: *(Il avoit gros et vairs les eus,)*
Le chief [ot] un poi crespe̸ et bloi;
(Vgl. Mussafia, Zur Kritik II SS. 33 f.);

Aliscans:

S. 115, 26: *Miex vos venist* || *taire et quoi ester;*
86, 16: *De toute France* || *dame et avouee;*
vgl. auch S. 3, 21.

Guillaume le Clerc, Bestiaire:

(Mél.) 2, 111: *En l'une et en l'autre cort;*
Besant 3545: *Que l'on lie e l'on estrangle* **(HGr., Metr.);**

Phil. Mouskes, Chron. rimee:

V. 217: *Car il iert sage et vasaus;*
247: *Que̸ il virent sage et parant* **(vgl. 257);**
4200: *Par convenance et por bien* **(Kgr.);**
10860: *Dist a son pere et ora* **(vgl. Kgr.);**
11562: *(A quel cité ele dut iestre)*
Devisee et a quel mestre;
15908: *Entre le pere et son fil;*
17211: *Moult haute cose et moult digne;*
23299: *Del pape et des cardenaus*
(Fist faire ses enfans loiaus);
23369: *(A .II. ans fu li tiermes mis)*
Del pape et de leur amis;
29952: *(Quar moult li est quisant et tart)*
K'il rait sa feme et sa tiere;

vgl. aber z. B. VV. 222, 223, 253, 276, 282, 361, 687, 738 etc.

Beachtung verdienen die Elisionen:

V. 256: *(Marcomires fu rois poisans,)*
Sagɇs et vistes et conquerans;
10765: *Batus de vergɇs et deplaiiés;*
21242: *Et des plus ricɇs et des plus sages:*
vgl. 11923: *De ricɇs orfrois envolepee;*

Vgl. Link S. 8 und oben S. 87 f.

Hierher gehören ferner folgende Hiatusfälle:

V. 90: *Par proumetre e par raisson;*
3623: *Quar sa tierɇ est ample et large:*
16976: *Quar il sot l'uevre et la gille;*
4200: *Par convenance et por bien;*

denn der Konsonantgruppenhiatus findet sich bei Mouskes überhaupt nur vor *et,* wofern er nicht auf andere sprachliche Gründe zurückgeht.

vgl. 10541: *Ne s'oza maitre en detri;*
21615: *Signour diémence est hui* (Log. a);
aber 177: *Si avoit guerre as Alains* (Kgr.);

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:

S. 8, 31: *Char neuue, freiche et nouelle;*
21, 5: *(Quen terre a ce leu esleu)*
La dame, et que sus tous layme;
26, 26: *(La sainte chasse de la croute)*
Fut hors mise et aportee
(La ou du pueplɇ ert l'asemblee);
29, 6: *Et a martire et douleur;*
29, 10: *Car la dame et son chier fil* (Kgr., Metr.)
(Les garderent de tot peril);
45, 13: *Moult la tint a bone et belle;*
46: 9: *Des meins fu garie et seine;*
60, 10: *(Un baston que tenoit tendi)*
En leiue, et si entendi;

64, 22: *(En sa voie troua plorant)*
Sa fille et moult esbahie (Kgr.);
76, 21: *A grant ioie e grant leesce* (Metr.);
81, 4: *(Les gens pristrent leur conseil dun)*
Leur char fere et si le firent (Metr.);
91, 11: *(N'est ce cil qui seoit o an)*
En l'iglise et mendiest (Metr.);
100, 26: *Qui sanz eschiele et sans corde*
(Lot daual en amont amenee);

Andere Beispiele derselben Erscheinung SS, 111, 10; 114, 23; 115, 31; 117, 25, 26; 142, 21; 146, 18; 157, 25; 160, 10; 170, 25; 210, 8.

St Adrien scheint logischem Hiatus dieser Art abgeneigt zu sein. Folgende Fälle können auf anderen Ursachen beruhen:

V. 782: *Nostr¢ entreprinse et affaire* (Kgr. od. willk.);
3982: *(Encour pouez vous longuement)*
Vivre et avoir habondance (Kgr., vgl. Metr.);
6587: *Ils ont bouche et riens ne gouttent* (Metr.);
8394: *(L'on doit avoir compassion)*
De son semblable et pitié (Kgr.);

St Laurent verwendet ihn dagegen häufig:

V. 1: *En nom du Pere et du Filz* (Log. a);
41: *Moult de peine et de travaulx* (Metr.);
391: *(Tu t'en yras droit a Valance)*
La grande et la trouveras (Log. b.);
1009: *(Et m'a dit qu'il vous deffendra)*
Ce truage et ne tendra (Metr.)
(Jamais que de Dieu et l'espee);
1491: *Quel cuirasse et quel glasson* (Metr.);
2150: *(J'ay le gouvernement d'Orgueil)*
Et aussi d'Yre et d'Envie (vgl. V. 1);
2989: *(Soubzdiacre vous fais ou non)*
Du Pere et aussi du Filz;

3088: *Ou non du Pere et du Filz;*
3830: *A honte et a grant desroy* (Kgr.);
4300: *Sans cause et sans mesprison;*
4389: *Le Dieu qui est vie et voye;*
5080: *Je regnie et si vueil croire* (Metr.);
5088: *C'est au Pere et a son Filz* (Metr.);
7009: *La peine et la douleur grande;*
8715: *(Dieu le vueillé! et tu lui tiendras)*
Compagnie et mort et vive (Metr.);

Vgl. auch:

V. 3239: *Je suis vostre et le vueil estre* (Kgr., Metr.);
5531: *Laurens, conte! Et cinq! et six!* (Log. b, Kgr., Metr.);
5590: *(Se vous estiez encor deux cens)*
A me batre et fairé oultrage (Kgr., Metr.);
7199: *(Il fault pour soustenir nature)*
Repaistre et prendre son heure (Kgr.).

e) Sonstige Fälle:

Es kann wohl kaum blosser Zufall sein, dass von den z. B. im Eneas und in den *Lais* der Marie de France enthaltenen Verbformen auf -ə (3. Pers. Sg. Präs.) eine bedeutende Anzahl resp. die Mehrzahl ihren tonlosen Vokal vor der Präposition (oder dem Präfix) *a* behalten, während die Elision unter derselben Voraussetzung selten ist.

Vgl. Eneas:

V. 1223: *De lui comence a penser;*
1732: *Mais plus me torne a contraire;*
2426: *Cele li comence a dire;*
4402: *Vulcans comence a forgier;*
9178: *Dont il li peise al cuer bien;*
10019: *Molt me torne a grant enui;*
Vgl. auch 9679: *Toz les rueve ariere traire;*
9895: *Et bien cuide aveir seinz mei;*
aber 2233: *Demandé a toz comunalment;*
8073: *Ele comencé a tressuer.*

Marie de France,

Lanval V. 542: *Il les cumande a mener* (ebenso **Yonec** 443);

Guigemar 576: *Puis la baise; a tant remaint* (Log. b, Metr.);

Dous Am. 130: *Cungié demande a s'amie;*
Milun 222: *Si l'en comande a aler;*
Chaitivel 185: *Forment comence a pen[s]er;*
Eliduc 62: *Quant tence a sun chariër;*
383: *(Ele remeint en tel maniere)*
Pur poi ne l'apele ariere;
504: *E il dute a li parler* (Metr.);
1029: *Ele cumence a plurer;*
Vgl. auch V. 678: *Que que me deive avenir.*

Die erwähnten Hiatusfälle sind keineswegs nur für die genannten Texte charakteristisch, sondern zeigen sich auch anderswo.

Vgl. z. B.

Rou II 3478: *Ki ne porte a hume* || *ne fei ne amistie;*
vgl. III 11276: *Kar mult le quide auancier;*

St Grégoire:
BH. 85,6: *Cil le comence a gaber* (Ms. A);
85,25: *Si commence a avesprer* (A) (Metr.);
aber 88,9: *E cil comencé a avesprer;*

Berol, Tristranfragment:
V. 3710: *Son flavel sone a haut suen;*
vgl. 504: *Proié m'a que vienge a toi;*

Münchener Brut:
V. 1581: *Si s'afie a la juvente* (Metr.);
687: *Or parole a lui li dus* (vgl. Jenisch 9 f.);

R. Rose-Dole:
V. 4745: *Si l'aide a lever sus* (Metr.);

Vie St Gilles:

V. 70: *Mais il dunet a povre gent* (Metr.);
482: *Si s'en comencet a aler;*
580: *E comandet a ses servanz* (Metr.);
vgl. aber 245: *N'en peisɇ al pere tant ne quant;*
342: *Si se cumencɇ a purpenser;*
394: *Clinɇ al autel, si s'en issi;*
674: *Si se comencɇ a desmenter;*
und ferner VV. 1032, 1079, 1226, 1227, 1248, 1600, 1753, 1799, 1818 (Pausa), 1851, 2543;

L'Escoufle:

V. 4263: *Qu'on acate a grant largesce;*
vgl. 6932: *Il en sace a tout le mains;*
u. s. w.

Wahrscheinlich beruht dieser Hiatus ebenfalls auf Gründen logischer Art (vgl. auch Perf. 3 Sg. *començat, tornat, dutat* etc.), nicht allein auf hist.-gramm. bez. metr. Verhältnissen.

Hier sind zu vergleichen sonstige bei *a* ebenso wie bei *o(d)* vorkommende Hiatusfälle, z. B.

L'Escoufle:

V. 489: *(Ki s'en issent apres le roi)*
De la vile a grant effroi (Metr., vgl. Kgr.);

Auberi:

S. 176, 28: *L'espie li metent* || *el coste a droiture;*

Münchener Brut:

V. 3175: *Succurs querre a Cordeïlle* (Metr.);

Aliscans:

S. 44, 3: *Qui la le sieut* || *en laisse a tel brin;*
92, 18: *Ains manga torte* || *but aige a fuison;*

J. le Marchant, Mir. N.-D. d. Chartres:

S. 171, 5: *A liglise a Chartres vindrent;*

St Adrien:
V. 3408: *Tant commę il dure a la ronde;*
6475: *Et peine, a tresgrant largesce;*

St Laurent:
V. 8597: *Je t'ai une chose a dire* (Metr.)
und VV. 3869, 5587 (Metr.);
Vgl. auch Marie de France, Eliduc 307 (Kgr.); J. le Marchant 8, 25 (Log. b); 105, 13 (Log. b); R. de Moiliens, Carité 179, 5 (HGr.).

Besonderer Art (vgl. auch J. le March. 171, 5) sind folgende Fälle:

Thomas, Tristran:
(Hs. S[a]) V. 863: *La fille al dux de Bretaigne* (Kgr.);

Wace, Rou:
II 1168: *Fille al rei de France* || *ki la paiz afferma;*

Marie de France, Milun:
V. 101: *Desuz la teste a l'enfant* (Kgr.);
449: *Fille a un richę humę ama* (Kgr.);

Vgl. Phil. de Beaumanoir, Manekine:
V. 261: *Fille a roi et a maint conte* (Suchier: *maint r.*);
Satzpause in:
V. 66: *Mais cele, au mien enscient;*

Rom. d'Eustache:
B. H. 435, 28: *Et par l'espaule au mouton;*

L'Escoufle:
V. 251: *(Si com partirent de la messe)*
En chapitre a l'abeesse (Kgr., Metr.);
2954: *(Lors s'en vont tot en une loge)*
Vers la chambre a la pucele (Kgr., Metr.);
vgl. Mussafia l. c.

Wace Rou:
III 2859: *Dunc hoen s'enveise od s'amie;*

E. de Fougières, L. de Manières:
V. 841: *(Et tel i a qui pas n'en peisse)*
Si l'en joue o sa borzeise (Metr., HGr.);
St Grégoire:
B. H. 87, 22: *E sil face o sei soper* (Hs. A.);
Berol, Tristranfragment:
V. 2735: *Tristran chevauche o s'amie;*
L'Escoufle:
V. 6169: *Fu puis en cambre o sa dame* (Kgr.) (P. M: *il fu*);
Vgl. Marie de France, Milun 184 (Kgr., Metr.); Equitan 214 (Kgr., Metr.).

In mehreren Denkmälern finden sich hist.-gramm. Hiatuserscheinungen folgender Art:
Roman de Troie:
V. 1001: *(Laomedon fu de grant sens)*
Crient et dote en son porpens;
1292: *C. feiz la beise en la face;*
Rou I 242: *Ki ualeir puisse en bataille;*
III 130: *Tute rien turne en declin* (Mss. ACD);
St Grégoire (Eg. 612):
V: 531: *demande en;*
588: *amet en;*
19: *ameinet entre.*
Münchener Brut:
3586: *Que feme regne en Bretaine;*
Marie de France,
Guigemar 539: *Sa roe turne en poi d'ure;*
Milun 229: *Cent feiz le baise en plurant*
vgl. **Guigemar** 706: *Od lui l'en meine el chastel;*
Vie St Gilles:
V. 776: *Il esgardet en haute mer;*
1581: *Des bisses k'il trovet el bois;*
Vgl. aber 1162: *A cels k'ele trevét en la rue;*

R. de Moiliens,
Miserere 256, 9: *Dieus l'oblie en ichelé houre;*

Vgl. Adgar, Marienlegenden:
Leg. 18, 200: *Trauaille entur ses esliz* (Kgr.);

Guillaume le Clerc:
Best. (Mél.) 3, 256[b]: *Nus mete en son salvement;*
Besant 236: *E se guarmente eneislore;*

Vgl. auch Eneas 6791: *Il se torne envers le rei;*
9740: *Tot trueve encombré devant;*
aber 685: *Fortune torné en molt poi d'ore.*

Es fragt sich, ob auch in diesen Fällen Einflüsse logischer Art hereingespielt haben können (vgl. den Pausahiatus; die Formen auf *-ant* kommen wohl kaum in Betracht). Im Hinblick auf die hierhergehörigen Hiatuserscheinungen der betreffenden Texte scheint dies nicht gänzlich ausgeschlossen zu sein.

Auch bei anderen Wortformen entsteht Hiatus in ähnlicher Stellung. Vgl. z. B.

Computus:
V. 3155: *(Li primiers ans n'out nule)*
Epacte en nature;

Auberi:
S. 112, 2: *Garselins fu* || *deseur l'iauue es pres;*

Marie de France, Laustic:
V. 84: *Il nen a joie en cest mund;*

R. de Moliens, Miserere:
Str. 186, 4: *(Et ke il sans plaié et sans trache)*
Remaint vainquiere en le plache;

wogegen z. B. V. del Juïse 39, 165, 180; R. de Troie 1489 u. s. w.; Eliduc 91 (vgl. Log. a); M. Brut 504, 3699, 3586 als Konsonantgruppenhiate zu bezeichnen sind. So erklärt sich dagegen nicht Computus 3156 — vgl. unten die in diesem Texte enthaltenen Hiatusfälle — und die

Behandlung der form *Epacte* in Regulares lunares (v. 3096) verbietet, wie es scheint, diesen Hiatusfall als logisch a) aufzufassen. Er dürfte vielmehr als Pausahiatus anzusehen sein.

49. Bei Eigennamen, dann und wann auch bei anderen wenig geläufigen oder hervorzuhebenden Wörtern, kommt der logische Hiatus ziemlich häufig vor und findet sich sogar in Texten, die, wie z. B. Enfances Vivien, nur seltene Beispiele dieser Erscheinung überhaupt aufzuweisen haben. Indes muss ausdrücklich betont werden, dass altfranzösische oder spätere Dichtungen, welche unzweideutige Belege des fraglichen Hiatus enthalten, daneben häufige Beispiele einer Elision der Eigennamen aufweisen, wie oben schon angedeutet wurde.

Ebensowenig wie die Schriftsteller in sprachlicher Hinsicht ganz konsequent verfahren, ebensowenig zeichnen sie sich durch logische Konsequenz aus, soweit es uns möglich ist darüber zu urteilen, nachdem ihre Werke durch die Hände verschiedener Kopisten gegangen sind.

Die längeren Redepausen fallen ja im altfranzösischen Zehnsilbler bez. Zwölfsilbler gemeiniglich an den Versschluss oder in die Cäsur. Auch dürfte ein Pausahiatus im Inneren der Hemistichien in der alten epischen Dichtung überaus selten sein. In sonstigen Metren ist die Elision gleichfalls allgemein üblich, sogar bei grösserer Satzpause, vgl. z. B. Chrestien de Troyes, Gautier d'Arras, Raoul de Houdenc, Rustebeuf, Froissart, Villon u. a. Doch findet, auch in späteren Dichtwerken, der Hiatus in diesem Falle nicht selten statt, so auch bei Anrede, Ausrufen oder Satzpausen von relativ kurzer Dauer.

Zum Gesetz ist der Hiatus bei durch ne vermittelten Gegenüberstellungen *(weder — noch)* geworden. Davon zeugen mit nicht zu verkennender Deutlichkeit die französischen Denkmäler von früh auf. Nicht nur während

der altfranzösischen Epoche, sondern auch weit später ist der Hiatus Regel; und noch beim Beginn der modernen Sprachperiode sind die Wirkungen dieses alten Gesetzes immer ersichtlich. Doch sind die betreffenden Beispiele aus älterer und späterer Zeit keineswegs ähnlich zu beurteilen. Denn der Umstand, dass aus logischen Gründen *nə* + *Vok.* regelmässig bewahrt wurde, konnte gewiss nicht ohne Einfluss auf die lautliche Gestaltung dieses Einsilblers bleiben, und so hat man es, trotz der Graphie, in späterer Zeit nicht mehr mit einem *nə* zu thun, wie in einem folgenden Abschnitte dargelegt werden soll.

Wie die Negationspartikel in altfranzösischen asyndetischen (negativ-kopulativen) Sätzen nicht selten die Konjunktion *ne* zu vertreten scheint und sich somit die Funktionen der beiden Formen gewissermassen vermengten, so ist ihnen auch dann und wann dieselbe lautliche Behandlung zu teil geworden. So wurde einerseits die Negationspartikel *ne*+ *Vokal* bisweilen bewahrt oder konnte gar in der Form *ni* auftreten, andererseits wurde das *ə* der Konjunktion *ne* — besonders in negativ-kopulativer Stellung, seltener bei Gegenüberstellung — nach Analogie der gewöhnlichen Behandlung der Partikel vor Vokal elidiert. Im Vergleich mit den überaus häufigen Hiatusfällen sinken aber diese in gewissen Texten, z. B. Gautier d'Arras, Eracles; Machault u. a., mehrmals auftretenden Elisionen zu einer ganz unbedeutenden Minderzahl herab, deren Vorhandensein keinerlei Zweifel an der allgemeinen Geltung des fraglichen Gesetzes aufkommen lassen kann.

War der Hiatus im Französischen, wie ehedem im Lateinischen, bei Gegensätzen Regel, so ist dagegen bei gewöhnlichen polysyndetischen Aufzählungen der Individualität des Verfassers ein weiterer Spielraum gelassen. In den Dichtungen einiger Autoren tritt der Hiatus vor *et* mit einer gewissen Regelmässigkeit auf, z. B.

bei Chrestien de Troyes, Jehan le Marchant, Ph. Mouskes, beim Verfasser von St Laurent u. a., während bei anderen — und dies gilt von den meisten älteren — keine oder wenige, oft unsichere Spuren dieser Erscheinung anzutreffen sind. Dass jedoch auch diesem Hiatus logische Verhältnisse d. h. Satzpause, log. Abgrenzung etc. zu Grunde liegen, dies scheint ganz zweifellos.

Mit dieser Erscheinung dürfte zu vergleichen sein die in einer weit späteren Periode wahrzunehmende Abneigung der Sprache gegen die Liaison in ähnlicher Satzstellung. Denn ohne jeden Zweifel ist das Verbot der Bindung (vgl. z. B. Chifflet 7, 2 und D'Aisy 77) nicht etwa als Ausdruck einer willkürlichen Gesetzgebung anzusehen, sondern hat eine tiefere Bedeutung.

50. Der metrische Hiatus findet seine Begründung in dem Bau der französischen Verse. Schon in der nach lateinischem Muster gebauten Eulaliasequenz auftretend, ist er in der späteren Dichtung häufig geworden.

Vgl. oben § 48 etliche Belege des logischen Hiatus, bei denen Einflüsse metrischer Art nicht ausgeschlossen sind.

Hier seien zunächst einige afz. Achtsilbler angeführt, deren Hiatus unseres Erachtens als vorwiegend metrisch zu bezeichnen ist:

Brandan:

V. 689: *Od grant goie et grant dulceur;*
1275: *Je celoue en mes burses;*
1403: *En la suie ouoec le sal;*
1638: *Vunt a goie e a deduit;*
1667: *De la nue eisut sen sunt;*
1727: *E lentree est vuerte;*
64: *Quel merite il receurunt;*
829: *Funt la ceine elur mandet;*
1158: *Cum bruere en un asart;*

1195: *Pur quel chose il ne sourent;*
1221: *Sur la roche u sunt uenud;*
1280: *Or sunt riche e io mendi;*
1443: *E la perre u il se tint;*
469: *Nest pas terre ainz est beste;*
786: *Mais de terre unt nul sens* (vgl. Hs. P. 737);
824: *En la terre u fud laltrɇ an;*
969: *Cum a terre ariuerent;*
31: *Prist elordre eles habiz;*
1306: *Desquɇ al uespe ai tel suiurn;*
1716: *Qui veient cuntre eals forment bel;*
449: *De la busche enuunt querre;*
1064: *En mer halt[e] un grant piler;*
1313: *A festɇ altre en trestut lan;*
1548: *U ma glorie attendisse;*
1686: *De smaragde esardoine;*
vgl. 420: *Jaci nert traite oeile;*
1754: *Si grande pere a tensor;*

ebenso wie unten im § 55 die Präsensformen auf *-et.*

Marie de France,
Eliduc V. 315: *Pur la bele est en esfrei;*
1156: *De sa terre i mist le plus;*
Fraisne 511: *(El demain les departira)*
Lui e cele espusera;

Vgl. ferner Milun 16 (Log.), 184 (Kgr.), 410 (Kgr.); Bisclavret 297 (Kgr.); Equitan 214 (Kgr.); Dous Am. 224 (Kgr.); Eliduc 91 (Log., Kgr.), 504, 674 (Kgr.), 860 (Kgr.), wo andere Gründe als die metrischen wahrscheinlich stärker gewesen sind.

R. Rose-Dole:
V. 30: *Si commence ici son conte;*
5380: *Que hautece i ot esliz;*
aber V. 294: *Commencɇ uns autres en la route;*
1071: *Et li commencɇ a demander;*

Vgl. auch 530 (Log., HGr.), 3052 (Log.), 3328 (Log.), 3348 (Kgr.), 4627 (Kgr.), 4745 (Log., HGr.), 5517 (Log.). Unter den aus diesem Texte verzeichneten Hiatusbelegen, siebzehn an der Zahl, trifft der Hiatus in neun Fällen zwischen der vierten und fünften Silbe ein.

L'Escoufle:

V. 490: *De la vile a grant effroi* (vgl. Log., Kgr.);
3147: *Li dëusse avoir mandé* (P. M: *je a.*).

Vgl. ebenda VV. 226 (Log.); 252 (Kgr.); 392 (Log.); 2955 (Kgr.); 3085 (Log.); 3119 (Log.); 4263 (Log.); 4743 (Log.); 6932 (Log.); 7777 (Log.).

L'E. enthält wahrscheinlich ein und zwanzig Hiatusfälle, darunter zwölf oder dreizehn, deren ə (+ *Vok.*) in der vierten Silbe erhalten bleibt.

In Gui de Cambray's Barlaam und Josaphat ist der metrische Hiatus im Achtsilbler unverkennbar. Mit Ausnahme des Brandan erinneren wir uns nicht einen älteren Text gesehen zu haben, wo die wirkliche Natur dieser Erscheinung sich ebenso deutlich bekundigt wie es hier der Fall ist:

S. 6, 33: *(Ta hauteche, ta signurie)*
Et nature est desmentie;
22, 35: *Cha en pense, or contrepense* (P. M: *en c.*);
37, 5: *(Si haut baron, si chevalier)*
Et si conte et si princhier;
56, 19: *Sire, sire, oevre nous oevre* (Log.);
65, 23: *Et luxure et mescreanche;*
89, 12: *Bien puet faire et bien laissier;*
98, 1: *(Mais jou ki sai la vanité)*
De cest siecle et le connois;
102, 33: *Cest example as dit por moi;*
116, 35: *(Jou redouc molt et si crienc l'ire)*
Vostre pere, il ma chi mis (Log.);
138, 7: *En iaus batre et laidengier;*

153, 8: *Car la guerre est de saisine;*
160, 35: *(Li ques creanche doit miex estre)*
U la moie u la ton mestre;
188, 16: *(Ki pourcache par son enghien)*
Et son vivre et sa sustanche;
260, 10: *Il n'emporte eve ne pain;*
266, 22: *Doit bien estre a mort jugies;*
275, 15: *Al siecle estre et Diu servir;*
277, 17: *Car grans joie et biens t'en vient* (P.M: *b. grans*);
284, 11: *Et en enble et en rechoi*
(S'en vait orer et aillors estre);
299, 29: *Sor sa tombe adies gisoit.*

Es ist wahr, dass der Hiat in den meisten dieser Beispiele nach einer Konsonantgruppe stattfindet. Jedoch ist zu bemerken, dass Konsonantgruppenhiatus unter anderen Voraussetzungen als den genannten dem Sprachgebrauch des Gui de Cambray widerstreitet und bei ihm nur spärlich vertreten ist, vgl. 235, 10; 259, 7; 22, 16; 262, 26. Auch der logische Hiat ist bei ihm sehr selten, vgl. 18, 1; 217, 17 u. 279, 8.

Rustebeuf:

S. 112, 98: *Vostre pere i tret le fiens;*

Dit de la Rose,

BH. 608, 18: *A tel eure et a tel jor;*

Ph. de Beaumanoir erlaubt sich, wie es scheint, bisweilen metrischen Hiatus:

Manekine:

V. 4361: *Ainsi pleure, ainsi souspire* (Log. vgl. Suchier ib. S. CLII);
156: *(Quant devant li en voit porter)*
La roïne en biere morte (S. setzt: *la b.*);
420: *Quil ne chiee en briquetoise* (S: *que il*);
1475: *(A ce poës vous bien entendre*
C'amors est a l'un douce et tendre)
Et a l'autre amere et sure (S: *est a.*);

1485: *(Li max d'amours est frois et cax,)*
Or est glace, or est solaus (S: *ore rest*);
1988: *(Et dist: Ne vous esmaiies mie)*
Doucé amie, de nule riens;
2460: *Anchois quele encargast fruit* (S: *que ele*);
8259: *(Par quoy la cose fu seüe)*
Dont lour dame estoit venue (S: *i e.*);
vgl. auch 261: *Fille a roi et a maint conte* (S: *maint r.*);
1910: *Cele a qui mes cuers s'otroie* (S: *Et c.*);

Beispiele derselben Art bietet ebenfalls Froissart in seinen Poésies. Im achtsilbigen Verse kommen folgende Hiatusfälle vor:

III, 131, 1133: *Si bien ferme en union;*
258, 2492: *Se je erre aucunement;*
175, 1: *Je vous prie, alons parmy* (Log.)
(Le droit d'amours et de nature);
vgl. die oben (S. 97) angeführten VV. II 156, 5244; III 129, 1045; und noch:
II 308, 1: *Entre Eltem et Westmoustier* (Log.);
III 245, 16: *Toute habundancé a Venus* (vgl. Blume 58f.);

St Adrien:

V. 17: *Car en grîefve infirmité;*
3489: *Que de croire en celluy Christ;*
4842: *Sang et eave il en saillit;*
5023: *De malheure y sont entres;*
Vgl. 399 (Log.), 633 (Kgr.), 2472 (Kgr., Log.), 3114 (Log.), 4018, 4080, 4474 (Kgr., Log.), 6587 (Log.), 7364 (Kgr., Log.).

St Laurent:

V. 844: *De leur faire hommagé?, a dire;*
853: *Qui m'amaine en ce parly;*
2982: *Et vous donne auctorité;*
3256: *(Je suis content de vous tenir)*
Compagnie en toute place;

3406: *Que je donne a sainctе Eglise;*
3507: *Et en terre on le mettra;*
4631: *De ce faire avons memoire;*
5129: *Que on puisse a mon corps faire;*
und VV. 5135, 5140;
5618: *Je te deusse avoir tué;*
6087: *Dont mon ame est resjouye;*
7660: *Pour martire ou soyons mis;*

Vgl. ferner z. B. 1010 (Log.), 1145 (Kgr.), 1491 (Log.), 3239, 3454, 3877, 4299, 7692 (Kgr.), 5368, 5591, 6211 (Kgr., Log.) u. s. w.

Andere Beispiele Rom. 90, 413 und im Folgenden.

51. Aus den in Zehn- oder Zwölfsilblern abgefassten altfranzösischen Gedichten könnten Unmassen von Beispielen herangezogen werden, in denen das finale ə des ersten Versgliedes ausgesprochen werden muss, obgleich das zweite Versglied vokalisch anlautet. Aus Gründen, die unten angeführt werden sollen, dürfen wir, streng genommen, dieser Erscheinung nicht den Namen "metrischer Hiatus" beilegen. Indessen ist es auch des Satzgefüges wegen nötig, sie durch einige dem 11. und 13. Jahrhundert angehörige Verse zu exemplifizieren:

Alexis 7 c: *Puis li bons pedre* || *ad escole le mist;*
11 c: *Avuec ta spose,* || *al comant Deu del ciel;*
11 e: *Vait en la chambre* || *ou eret sa moiller;*
16 e: *La pristrent terre* || *ou Deus lor volst doner;*
24 c: *A lui medisme* || *ont l'almosne donede;*
29 d: *Sas i fait pendre* || *e cinces deramedes;*
36 a: *Revint li costre* || *a l'imagene el mostier;*
39 d: *Mais ne puet estre;* || *aillors l'estuet aler;*
48 c: *Par nule guise* || *onques ne l'aviserent;*
57 a: *Quier mei bels fredre,* || *et enque e parchamin;*
83 e: *Com fist tes pedre* || *e li tuens parentez;*

86 b: *Son piz debatre || e son cors degeter;*
86 c: *Ses crins detraire || e son vis maiseler;*
92 a: *Ains que t'ousse || en fui molt desidrose*
u. s. w.

Raoul de Cambrai:

V. 24: *Et mollier belle || ains plus belle ne vis;*
30: *La jantil dame || Aalais au cler vis;*
99: *Au roi de France || avoit .I. franc meschin;*
165: *Et ciel et terre || et trestout commanda;*
338: *Gueris parole || au coraige vaillant*
u. s. w.

Adenet, Bueves:

V. 10: *Ainsi le doit on faire, || et ainsi le ferai;*
31: *Estoient a Nerbonne; || huimais nul mal n'arai;*
54: *Que la rose̸ est florie || et bele̸ a esgarder;*
72: *L'acolee leur donne, || avant les fait aler;*
100: *Quant ele voit Guillaume || et Buevon et lor pere;*
158: *Seur la riviere d'Aude, || en un herbu sablon;*
326: *Tant com chevaus puet courre, || en Sarrazins s'encoingne*
u. s. w.

Rustebeuf:

I S. 166, 95: *Mais tant doutent mesaise || et a guerpir lor estre;*
112: *A Dieu servir dou vostre || iestes vos droit Romain;*
II 31, 8: *C'est La vie dou monde; || einsi le baptissai;*
32, 34: *Qui argent porte̸ a Rome, || ases tot provende̸ a*
u. s. w.

Vgl. ferner:

Raoul de Cambrai:

25: *Tuit l'ostrierent || et parent et ami;*
64: *Bien le saluent || en ex n'ot q'ensaignier;*

78: *Et oilẹ et cresme* || *por l'enfant presaignier;*
125: *L'enfes est jovẹnes;* || *pense del bien garder* etc.
Bueves 3: *Et que arbre florissent* || *et pré sont vert et gai;*
30: *Aymeris et Guillaumes* || *et Bueves au cuer vrai;*
43: *A son tans ne fu mieudre* || *blonde, brune ne baie;*
83: *Les tables furent mises,* || *s'assisent au souper* etc.
Rustebeuf:
S. 161, 5: *Evangelistrẹ, apostre* || *martyr et confesseur;*
162, 21: *Dieux dist en l'Evangile:* || *Se li preudons seust* u. s. w.

52. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, dass diejenige Form des Zehnsilblers, welche am Ende des Verses oder des ersten Versgliedes, resp. beider, eine überschüssige unbetonte Silbe enthält, in der altfranzösischen Dichtung derjenigen mindestens gleichberechtigt ist, deren Versschluss und Cäsur oxytonisch sind. Sehr oft ist auch daran erinnert worden, dass die betreffenden unbetonten Silben "in der Silbenzählung nicht mitrechnen", während seltener mit gleicher Schärfe hervorgehoben worden ist, dass diese unbetonten sog. überschüssigen Silben in älterer Zeit immer ausgesprochen worden sind[1]. Wahrscheinlich erklärt sich dieses aus dem einfachen Grunde, dass für jene Zeit ein Verstummen des *ə* meistenteils, d. h. wo nicht -*ə* und *ə*- zusammenstossen, gänzlich ausgeschlossen sein muss. Wie es z. B. nur heissen kann: *Bons fut li sieclәs* || *als tens ancienor* (Alexis 1 a) oder *Mais or les vei* || *si durәs e si pesmәs* (Alexis 96 e), so muss es auch heissen: *Cons fut dә Romә* || *del mielz qui donc i erәt* (Alexis 4 b), *Ou t'algә querrә:* || *totẹ en sui esguaredә* (Alexis 27 d) u. s. w., denn der in *ə* reduzierte Finalvokal war in dieser Epoche des Altfranzösischen unter keiner Bedingung vor Konsonanz verstummt.

[1] Bisweilen ist sogar ausdrücklich behauptet worden, dass finales *ə* in der Cäsur im Altfranzösischen keinen Lautwert habe.

Der Umstand, dass im Altfranzösischen die Verse mit paroxytonischem Reihenschluss resp. Versschluss in regellosem Wechsel mit den oxytonisch ausgehenden Versen bez. Versen mit männlicher Cäsur verwendet werden, erklärt sich offenbar in natürlichster Weise daraus, dass die Rede am Ende des Verses und des ersten Versgliedes durch starke Pausen unterbrochen wurde, und dass die Versglieder mithin relativ selbständig hervortraten. Wie Tobler erinnert (Versbau S. 88), konnte die Unterbrechung der Rede, die bei der Cäsur entstand, eine ebenso starke sein, als die am Versende stattfindende. Dies wird auch in vielen Fällen durch das Satzgefüge des altfranzösischen epischen Verses bestätigt.

Was über die Bedeutung der Cäsur gesagt wurde, bezieht sich auf die ältere epische Dichtung. Wenn aber festgestellt worden ist, dass in den Zehnsilblern jener Zeit die Pausen zwischen den Versgliedern so beträchtlich sein konnten, dass die Kontinuität des Rhytmus durch die Verse mit ausgesprochenen überschüssigen Silben keineswegs gestört wurde, so muss andererseits angenommen werden, dass auch in dem Falle, wo das erste Versglied auf *ə* ausging und das zweite vokalisch anlautete, die beiden betreffenden Silben allzu weit auseinander gerückt waren, als dass eine Elision statthaft gewesen wäre.

Dass diese Erscheinung ebensowenig bei vokalisch aus- und anlautenden Verszeilen eintreten konnte, braucht wohl kaum betont zu werden. Der Pause wegen entsteht da keine klaffende Aufeinanderfolge von Vokalen, und man ist also nicht berechtigt, von einem Hiatus zwischen diesen Versen zu sprechen.

Im Grunde genommen ist es ebensowenig angebracht, von einem Hiatus zwischen Versgliedern zu reden, wenn nur die älteren französischen Zehn- bez. Zwölfsilbler in Betracht kommen. Wir haben indessen hier sowohl die verschiedenen poetischen Formen als ihre Entwickelung

zu berücksichtigen. Und wenn auch die Aufeinanderfolge der durch Cäsur getrennten Vokale im älteren epischen Verse noch nicht als Hiatus zu bezeichnen ist, so können doch während der Ausbildung der Sprache und ihrer Stilarten auch die alten metrischen Verhältnisse dermassen verändert werden, dass metrischer Hiatus in der fraglichen Stellung eintreten kann. Notwendige Voraussetzung dafür ist offenbar die Verkürzung oder gar das Verschwinden der Pause zwischen den beiden Gliedern des Verses. Gesetzt, dass in der Cäsur ein Ruhepunkt der Stimme nicht oder nur in beschränktem Masse gestattet wird, dann erfolgt auch die Elision den Sprachgesetzen gemäss bei der Berührung der einander unmittelbar nachfolgenden Selbstlaute.

53. Thatsächlich hat ja der französische Zehnsilbler die soeben theoretisch besprochene Entwickelung durchgemacht. Von vorn herein ist klar, dass sich die Veränderung des Versbaues nur allmählich vollzog. Erst nach einer durch Wechsel zwischen Cäsurhiatus und Elision charakterisierten Übergangsperiode können sich die Verhältnisse so weit gefestigt haben, dass auch in der Cäsur die Elision Regel ward. Durch das Abnehmen oder Schwinden der Cäsurpause ward von nun ab nicht nur die Aufeinanderfolge von ausgesprochenem überschüssigen *-ə* ‖ + *Vok.* sprachwidrig, sondern auch das Vorkommen einer überschüssigen nicht elidierbaren Silbe wurde mit der Zusammensetzung des Zehnsilblers unvereinbar. Auch der Satzbau des Verses, wie wir ihn aus der epischen Dichtung kennen, konnte von der eingetretenen Veränderung nicht unberührt bleiben.

Für die Feststellung der Chronologie der Entwickelung des französischen Zehn- und Zwölfsilblers sind also die letztgenannten Erscheinungen von Belang. Es giebt indessen noch eine metrische Veränderung, die für den-

selben Zweck zu verwerten ist, nämlich der etwa gleichzeitig aufkommende Widerstreit zwischen Vers- und Wortbetonung. Einem und demselben Grunde entspringend, lassen uns diese Erscheinungen die Entwickelung des französischen Verses ziemlich genau verfolgen.

Ehe wir diese Untersuchung in Angriff nehmen, erübrigt es nur zu konstatieren, dass die Cäsurpause in der epischen Dichtung ihre ehemalige Bedeutung im Wesentlichen noch in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bewahrt. Dies geht schon aus den vorher (S. 129 f.) angeführten typischen Beispielen aus Raoul de Cambray und Adenet hervor, indem sie nämlich bezeugen, dass der Bau des französischen Verses damals noch derselbe war wie ehedem. Vgl. auch die Zwölfsilbler Rustebeufs. Aber bereits gegen Anfang des 13. Jahrhunderts hatte sich eine merkbare Veränderung in dieser Hinsicht bei den Liederdichtern gezeigt.

Beim Chastelain de Coucy finden sich unter den Zehnsilblern mit sog. epischer Cäsur wenigstens sechs, deren überschüssige Silbe nicht elidiert werden kann, also z. B.:

VIII 33: *Dire de joie;* || *ne sai s'elɇ a talent;*
X 19: *Ou chil ki aime* || *de cuer a son pooir;*
u. s. w.

und etwa zehn Verse, wo die Elision möglich ist:

I 41: *Je m'en vais, dame;* || *a diu le creator;*
VI 2: *Se je trouvasse* || *en mon cuer l'ocaison;*
u. s. w.

In etwa dreizig Fällen kommt aber Cäsur bei unbetonter vierter Silbe vor, z. B.

II 9: *Preus et sage* || *je ne voz os conter;*
15: *Ke d'unɇ autre* || *quan k'en peut demander;*
24: *Cheus ki painent* || *tojors de li servir;*
38: *Ains les faites* || *autrui por moi grever;*

und zwar mit Hiatus:

XI 39: *De vos dame* || *a cui amors me rent.* (vgl. Davids 2 ff.)

Thibaut de Champagne hat in seinen Gedichten ziemlich häufig Zehnsibler dieser Art:

21, 1: *Puisque Madame* || *m'a envoié saluz;*
53, 3: *Ke il ne die* || *ce dont au cuer li vient;*
u. s. w.

oder z. B.

3, 4: *La moie joie* || *est tournee a pesance;*
14, 1: *Et la costume* || *est tex di vrai amans;*

daneben aber in mehreren Fällen Verse mit lyrischer Cäsur. In folgenden Zehnsilblern tritt metrischer Hiatus ein:

14, 4: *Car ki aime* || *ainc diex me fit celui;*
37, 1: *Qui bien aime* || *il ne san puet partir;*
44, 5: *Certes, Sire* || *onques de cuer n'ama;*
46, 3: *Ens sa bouce* || *onques le cuer n'ama;*
53 env.: *Que je soie* || *aussi trestot changier;*
60, 3: *Que m'en parte* || *et je mout l'en merci* (vgl. Davids, 21).

Guillaume de Machault dessen in Le Livre du Voir-dit zahlreich eingestreute Zehnsilbler so gut wie niemals überschüssige unelidierbare Silben enthalten (jedoch S. 278: *Se par Fortune* || *la lasse et la dervee*), dagegen aber oft solche, die durch Elision entfernt werden können (z. B. SS. 51, 100, 116, 118, 152, 253, 275 etc.), bildet nicht selten seine Verse nach folgendem Muster:

De ma dame, || *ne de son bel acueil;*
Car Fortune || *dont je me plaing et dueil;*
Et que vostres || *ne soie sans retour;*
Pour moi faire || *maint amoureus estour;*

In vereinzelten Fällen erscheint bei ihm Hiatus in Achtsilblern, so in:

Si voloie on me vint dire (S. 59);
Et loange est courtoisie (S. 102);

Ebenso sind in dem von P. Meyer herausgegebenen Abenteuerroman Brun de la Montagne (zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts) die Verse mit nicht elidierbaren Silben in der Cäsur des Zwölfsilblers auf eine verschwindende Minorität beschränkt (etwa 16 auf 3926 Verse), während die Elision des ə nach betonter sechster Silbe konsequent durchgeführt wird.

Freilich kommen bei Eustache Deschamps Verse ersterer Art bisweilen vor, z. B.

186, 28: *L'Apocalipce || flour de theologie;*
202, 1: *Quant Alexandre || sa queste commença;*
202, 3: *Qui toutes terres || soubmist et conquesta;*
204, 2: *Que toute chose || tent et s'encline a bien;*
249, 18; *De Marguerite || de Brebant, sanz doubtance;*
250, 28: *Et qu'om le paye || sanz contradicion* etc.

daneben aber, und zwar in weit grösserer Ausdehnung, solche, deren ə nach der vierten Silbe verschwinden kann (vgl. z. B. 13, 9; 14, 9; 25, 12; 35, 19; 36, 19; 39, 18 etc., 196, 27; 204, 6; 212, 4; 216, 1; 250, 1, 4 etc.) oder verschwinden muss, denn bei ihm hat die Cäsur, wie der Satzbau beweist, oft geringe oder keine Bedeutung (vgl. z. B. 186, 12, 17, 18; 261, 13 u. ö.).

Cäsur nach der unbetonten vierten Silbe ist bei Deschamps gewöhnlich, und metrischer Hiatus tritt in solchen Versen dann und wann auf, so in:

9, 10: *Tresjoieuse, || aux humains proufitable;*
28, 21: *Que Justice || et Equité, cil doy;*
52, 19: *Que Justice || effect ne port eust;*
99, 10: *Aristote || au grant roy Alixandre;*
121, 11: *Tant par guerre, || ou convoiteux se fonde;*

212, 3: *A [la] gloire || et a la reverence;*
228, 21: *Diligence || en tous cas maintenir;*
250, 23: *Et pour robe || a cent sous annuelment* u. s. w.

Bei Froissart findet sich dann und wann metrischer Hiatus in den nach diesem Muster gebauten Zehnsilblern. Aus seinen Poésies seien angeführt:

II 142, 4799: *Et ma dame || euist la congnoissance;*
361, 13: *(Ensi Amours || aux amoureus aprent)*
Que la viergne || un fil conceveroit;
361, 16: *(Prophetisié || fu et dit d'Isaïe)*
Que la viergne || un fil conceveroit;
362, 38: *A la Cene || au joedi beneoit;*
373, 12: *(De moi moustrer || le doulc viare fres)*
De ma dame || et son contenement;
406, 9: *(Mes que m'ayes || en vostre souvenance)*
Chiere Dame, || a qui j'ai tout donné;
407, 6: *(A l'aïmant || puis vo coer comparer)*
Chiere Dame, || et vos yex au faucon;
103, 5: *Que demande || en françois gracieux;*
255, 16: *Pesimoinne, || ilz la firent ochir;*

Auch Christine de Pisan hat die soeben erwähnte Versform aufgenommen und verwendet sie in besonders grossem Umfang. Wie mehrere frühere Schriftsteller vermeidet sie allem Anschein nach vokalischen Anlaut des zweiten Versgliedes in Versen dieser Art. Wenn indes das zweite Hemistich vokalisch anlautet, tritt in einigen Fällen Hiatus, in anderen — und diese sind in der Mehrzahl — Elision ein. Den Hiatus repräsentieren:

I 87, 14: *Y pourroie || attendant que merir;*
S. 212: *Que Dieux donne || aux innocens paisibles;*
Vgl. aber z. B.
I S. 214: *Que Fortuné a || pour moi trop chargier fais.*

Die gewöhnliche Elision nach betonter vierter Silbe kommt öfters vor z. B. I, 16, 14, 23; 52, 18; 57, 8; 60, 12; 67, 18;

73, 1; 76, 2, 8; 79, 1; 81, 2; 82, 10; 92, 32 etc. Chr. de Pisan hält nämlich im Vergleich mit ihren Vorgängern mit grosser Strenge und Konsequenz den Grundsatz inne, dass das erste Versglied nur dann eine überschüssige Silbe enthalten darf, wenn diese durch Elision entfernt werden kann.

Bei Charles d'Orléans kommen keine Zehnsilbler mit unelidierbarer überschüssiger Silbe vor. Vgl. jedoch den ihm zugeschriebenen Vers: *Entre deux eaues, || comme le poisson, noies* (I S. 215). Zwar finden sich bei ihm einige Beispiele von Versen mit Elision nach betonter vierter Silbe:

I 8: *Je he ma vie || et desire ma mort;*
I 108: *Me recommande || a vous, tant que je puis;*
II 25: *Se d'aventure || il vous oyt, si vous tien,*

doch verwendet er mit Vorliebe diejenige Ausbildung des Zehnsilblers, deren Cäsur nach der unbetonten vierten Silbe eintritt, und für den Fall, dass das folgende Versglied vokalisch anlautet, entsteht in der Regel metrischer Hiatus. Die bei ihm und mehreren seiner Zeitgenossen übliche Versform hat also folgendes Aussehen:

I S. 8: *Ou a elle || il vault mieulx de toy rendre;*
12: *Sur un livre || en me faisant promettre;*
82: *J'en fais juge || Amour le puissant Roy;*
97: *Sans faintise, || ou excusacion;*
110: *En novembre, || ou lieu de Nonchaloir;*
143: *Que souloie || ou dit pays trouver;*
155: *A ma Dame, || ayez en souvenance;*
191: *Tout le monde || en a la congnoissançe;*
213: *Qui me loue || il m'est injurieux;*
II S. 101: *De fenestre || assez superlative;*
125: *Cheminee || au derrain, trouvera;*
208: *Helas! voire || et ne font pas sejour;*
238: *De mon aspre || et immortel malheur;*

Was hingegen den Achtsilbler des Charles d'Orléans betrifft, so weist derselbe keinen metrischen Hiatus auf, sondern ist in der Regel so gebaut, wie aus folgenden typischen Beispielen hervorgeht:

I S. 76: *Or est nostre̸ amour departie*
78: *Quant je pense̸ à la renommée*
80: *Plus que nulle̸ autre creature*
105: *Apres qu'elle̸ a perdu son per*
II 17: *Qui de vivre̸ ay eu beau loisir.*

François Villon weicht in seinem poetischen Sprachgebrauch in nicht geringem Grade von dem eben genannten Schriftsteller ab. Verse mit überschüssiger Silbe sind bei ihm gar nicht selten, z. B.:

S. 136: *Fondez en larmes,* || *et venez a mercy;*
151: *D'une guisarme* || *d'une fleche ferree;*
152: *Et par tempeste* || *la cervelle̸ espandue;*
153: *Et crever puissent* || *par force de venin;*
172: *Avant que j'eusse* || *ne dit ne proferé* etc.

Seine Zehnsilbler haben indes in der Regel die moderne Form, also z. B.

S. 146: *Verite, bourde̸* || *aujourd'huy m'est tout un;*
152: *Et de tonerre̸* || *accablez en la rue;*
154: *Ou bien ait perte̸* || *aussi griefve̸ et villaine;*
155: *Et Proserpine̸* || *aux infernaulx pallus;*
" *C'est qu'on luy coule̸* || *au ventre son tresor;*
178: *De ta franchise̸* || *en servaige descens;*
" *A toy regarde̸* || *et ton cas guecte̸ et sens*
u. s. w.

Beispiele von metrischem Hiatus nach der vierten unbetonten Silbe finden sich bei Villon nicht, denn obgleich er seine Zehnsilbler recht oft nach demselben Muster wie Charles d'Orléans bildet, so scheint er vokalischen Anlaut des zweiten Versgliedes in solchen Fällen zu vermeiden.

Im Achtsilbler, der ja in Villons Dichtungen am stärksten vertreten ist, tritt gewöhnlich Elision der unbetonten vierten Silbe ein, z. B.

S. 172: *Que mon pere est cordouennier;*
176: *Ne puissance où il n'ait envie;*
188: *Par cinquante escus d'or, s'on peut;*
252: *Et reproche, au temps advenir* u. s. w.

aber im Gegensatz zu Charles d'Orléans erlaubt er sich in mehreren Fällen Abweichungen von dieser Regel. So in folgenden Versen, die demnach metrischen Hiatus im Achtsilbler aufweisen:

P. Test. 39, 4, 5: *Mais mon encre estoit gelé*
Et mon cierge estot souflé;
Gr. Test. 46, 4: *Estre en aise et en requoy;*
87, 7: *Luy delaisse une jument;*
S. 197: *A la Vierge et a tous sainctz.*

Selbst Hiatus nach der unbetonten zweiten Silbe in der Hebung fehlt bei ihm nicht ganz:

S. 160: *Prince, arriere de Ruel;*
166: *Pour se eschever de la soe.*

Überhaupt ist Villon dem Hiatus nicht so abhold, wie die meisten seiner Zeitgenossen es dann sind, wenn es sich nicht um die metrische Form dieser Erscheinung handelt.

Der Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts dichtende Gringore steht mit seiner Metrik im grossen und ganzen auf demselben Standpunkt wie Ch. d'Orléans. Wohl bildet er öfters Verse von folgenden drei Typen:

1) S. 15: *Folle entreprise* || *le fist trop descongnoistre;*
16: *Leurs arrogances* || *sout tout soudain reprises;*
39: *Des principales* || *tiendrons noz parlemens;*
43: *De grosses mouches* || *qui si fort l'avoient mors;*
45: *De la substance* || *du peuple; c'est la glose;*
51: *Peine eternelle* || *luy sera evadee* u. s. w.

2) S. 15: *Que prouffitɇ il || vouloiɇ estre grand maistre;*
19: *Parquoi forcɇ est || que povrete sɇ assorte;*
32: *Avaricɇ est || ennemyɇ de victoire;*
41: *A justicɇ est || requis les yeulx bender;*
51: *Se possiblɇ est, || et plus tost que plus tart*
u. s. w.

3) S. 14: *Guerre trepignɇ, || el vaillɇ et chanchelle;*
43: *Et pour luy fairɇ || aucun allegement;*
45: *Qui affin d'estrɇ || honorez et famez;*
49: *Car sa pratiquɇ || est si tresrapineuse;*
79: *N'ait esté faictɇ || a bonnɇ intencion* u. s. w.

Vorwiegend ist aber in seinen Zehnsilblern metrischer Hiatus, und er sagt also regelmässig:

S. 13: *D'entreprendre || oeuvre de si hault pris;*
21: *Qui n'emprunte || ou par gaigɇ ou par rente;*
24: *Car requerre || on ne doit biens estranges;*
32: *A mallɇ heure || ilz se sont entremis;*
33: *Comme d'estre || en chartre residens;*
„ *Dont le Prince || a esté travaillé;*
„ *Soubz son umbre || on eust advitaillé;*
35: *Felonnie || espand de tous costez;*
39: *Dɇ Injustice, || ainsi qu'on peult entendre;*
42: *A grant peine || on peult justicɇ avoir;*
44: *Que pour l'heure || ilz ne me mordoiɇnt plus;*
45: *Par prudence || ainsi qu'il apparest;*
46: *Et mettrɇ ordre || aux presens et absens;*
48: *Que tel monstre || estoit nommé Pratique;*
„ *Commɇ un cinge || estoit insaciable;*
56: *Veu que d'Eve || et d'Adam tous humains;*
60: *A son peuple || obtint grace planiere;*
„ *Principale, || avec ton populaire;*
61: *Dessus France, || et le voulons bien faire;*
79: *Par la porte, || il s'entend, de par Dieu;*
83: *D'entreprendre || assaulx, bataille, guerre;*
85: *Sur le peuple || et par especial;*

85: *Saint Gregoire || aux Moralles l'expose;*
89: *Biens d'eglise || a povres gens delivre;*
94: *Quant sans cesse || au peuple font oppresse;*
95: *De couraige || entremeslé d'oultraige;*
96: *Qui deust estre || aux povres gens donné;*
122: *Com le pape, || empereur, duc ou roy;*
123: *Que la terre || et autres elemens;*
124: *Arrousante || ainsi que augmenteresse;*
„ *Dieu qui ayme || e prise verité;*
128: *Pour confondre || erronicques erreurs;*
130: *Par blaspheme || on amendrist prouesse;*
„ *Dieu s'en course || aussi fait saincte Eglise;*
130: *Et Justice || a tous en fait deffence;*
132: *Le Filz crie || a son Pere vengeance;*
„ *La Discorde || est par Misericorde;*
133: *Qui concorde || avec Foy, retardee;*
135: *Frere a frere || avoir proces et guerre;*
139: *Maint mesnaige || en est mis en ruine;*
„ *Par rapine || et folle desirance;*
141: *Congnoissance || avez d'elle, et puissance;*
„ *Pour attraire || a la Foy vos subgectz;*
etc. etc.

Bei Clément Marot ist die Versform mit Cäsur nach unbetonter vierter Silbe gänzlich verschwunden. Verschwunden sind auch bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen Verse, die vor der Cäsur eine unelidierbare überschüssige Silbe haben (vgl. I S. 47: *En fin demeure || chetif ou insensé,* das einzige Beispiel dieser Art in Bd I, denn der Vers: *Soit d'art Magie || Necromance ou Caballe* S. 226 ist anders zu beurteilen). Solche Verse, wo diese Silbe elidierbar ist, finden sich bei Marot in überaus reichem Masse. — Metrischer Hiatus, welcher Art er auch sein mag, widerspricht entschieden den Prinzipien seiner Metrik.

54. Schon während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und noch entschiedener im weiteren Verlaufe desselben festigten sich also die seit langem schwankenden metrischen Zustände. Als Fabri — um von Jean Le Maire de Belges zu schweigen — in seiner *Rhétorique* (1521) die Elision des der betonten vierten Silbe nachfolgenden überschüssigen *ə* forderte, so bestätigte er nur einen schon lange bestehenden Sprachgebrauch, der den Schriftstellern seines Zeitalters zum Grundsatz geworden war. Dagegen vertritt er nicht in demselben Grade die Gesamtheit der Autoren, wenn er den Hiatus nach der metrisch hervorgehobenen unbetonten vierten Silbe befürwortet, wiewohl auch in diesem Falle ein vielverbreiteter Sprachgebrauch seinen Vorschriften zu Grunde lag. Die betreffende Ausbildung des Zehnsilblers hat in der französischen Litteratur verhältnismässig kurze Dauer gehabt. In ältester Zeit wird diese Versform überhaupt nicht gebraucht, denn die vereinzelten Beispiele derselben, welche die Chanson-de-Geste-Dichtung enthält, sind zweifelsohne durch das Zuhtun der späteren hineingekommen, wo sie nicht auf Rechnung reiner Nachlässigkeit zu schreiben sind. Erst um die Zeit, wo ein unverkennbares Bestreben, die überzählige unelidierbare Silbe zu vermeiden, deutlich zu Tage tritt, wo ferner die Cäsur für das Satzgefüge der Langzeile häufiger als jemals belanglos wird, treten auch Verse jener Art in grösserer Menge auf und werden bald zu einer regelmässig verwendeten Versform. Diese verschiedenen Erscheinungen mit einander zusammenzustellen, liegt mithin ziemlich nahe, und über das Ergebnis dieser Zusammenstellung dürfte kaum ein Zweifel obwalten: In all den beschriebenen Veränderungen der Verszeile bethätigen sich die unter sich zusammenhängenden Wirkungen einer und derselben Ursache, nämlich des Abnehmens, bez. Schwindens, der Cäsurpause. Dadurch

sten sprachwidrigen Hiatus aus dem Wege zu gehen. Bei Chrestien z. B. kann dies vielfach beobachtet werden.

Aber nicht nur die Abschreiber und Bearbeiter einer älteren Vorlage, sondern auch die Herausgeber oder Kommentatoren der Texte können vielleicht mitunter dem Hiatus abhold gewesen sein. So scheint dieser besonders in älteren Zeiten ausgemerzt und die fehlende Silbe durch allerlei Einschiebsel ersetzt worden zu sein; oder man bezeichnete ihn als verdächtig und lieferte allerhand Emendationsvorschläge zur Umgestaltung des Verses. Und doch wäre vielleicht nicht selten das entgegengesetzte Verfahren mehr am Platze gewesen. Denn obgleich nicht geleugnet werden kann, dass ein Hiatus in Ausnahmefällen auf Nachlässigkeit beruhen könnte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, dass er in späteren Mss. absichtlich eingeführt worden sein sollte. Hieraus dürfte folgen, dass er nur aus schwerwiegenden Gründen getilgt werden darf, wo er durch handschriftliche Überlieferung gestützt ist.

Die angedeuteten Umstände haben schwerlich ganz ohne Einfluss auf unsere Auffassung von der Ausbreitung und Berechtigung der Hiatuserscheinung sein können. Nach der Litteratur zu urteilen, trat diese schon im Altfranzösischen im grossen und ganzen sehr spärlich auf. Als Resultat einer statistischen Vergleichung der Elisions- und Hiatusfälle irgend eines beliebigen Textes ergiebt sich nämlich immer — oder beinahe immer —, dass die letzteren den ersteren gegenüber einen winzigen Prozentsatz ausmachen. Was nun aber besonders die Frequenz der Erscheinung betrifft, so sind ganz gewiss die einmal bestehenden Verhältnisse bereits durch die handschriftliche Überlieferung verschoben worden.

Der Hiatus ist in der Litteratur, so wie sie uns vorliegt, nicht nur relativ selten, sondern es muss hinzugefügt werden, dass in einem und demselben Texte unter im

übrigen identischen oder doch gleichartigen Verhältnissen Formen mit elidiertem ə neben regelrechten Hiatusformen vertreten sind. Hierdurch wird der Charakter des Zufälligen, welcher der Hiatuserscheinung schon auf grund ihres spärlichen Vorkommens anzuhaften scheint, noch mehr ausgeprägt und hervorgehoben. Die Thatsache jener Inkonsequenz dürfte sich jedoch teilweise aus dem erklären, was wir über die Natur der Erscheinung erschliessen können. Denn wenn auch das Zeugnis der Texte schwerlich als unbedingt entscheidend für die Frage nach der Verbreitung des Hiatus angesehen werden kann, so dürften doch die betreffenden Überbleibsel aus einem älteren Sprachstadium, die in den aus verschiedenen Gebieten herrührenden Denkmälern erhalten sind, auf grund ihrer Vielgestaltigkeit ein ausreichendes Material liefern, um einen Einblick in die Natur der Erscheinung und die allgemeinen Voraussetzungen ihres Auftretens zu gestatten. Diese Voraussetzungen sind in der Regel sprachlicher oder metrischer Art, und die Hiatuserscheinung ist ihrem Wesen nach bedingt durch den Widerstreit dieser Interessen gegen das fundamentale Sprachgesetz, das seine Wirkungen in der Elision des vorvokalischen ə bethätigt.

trische Formen geschaffen worden, die, obwohl immer noch etwas spröde, dennoch geeignet waren, den poetischen Gedanken der ganzen Folgezeit einen ihrem inneren Werte angemessenen Ausdruck zu verleihen.

55. Der historisch-grammatische Hiatus hängt mit der sprachlichen Entwickelung zusammen und ist ein Moment in dem von ihr verursachten Streit zwischen Altem und Neuem. Er besteht darin, dass der Finalvokal gewisser Verbformen, nachdem er durch den Schwund des finalen Konsonanten in den Bereich des Elisionsgesetzes gefallen war, nichts desto weniger seine lautliche Geltung vor vokalischem Anlaut bewahrt.

Aus der altfranzösischen Litteratur wurden oben mehrere hierhergehörige Beispiele angeführt (SS. 107 f., 115 f.), die, aus einer Zeit stammend, wo das auslautende *t* schon verstummt war, ebenfalls auf Einflüssen logischer Art beruhen dürften.

Hier geben wir zunächst eine Übersicht über das Verhalten einiger älteren Denkmäler hinsichtlich der Behandlung der 3. Pers. Sg. Präs. vor Vokal und fügen dazu eine Anzahl Hiatusbelege späteren Ursprungs.

Im Alexis bewahrt nach der Ansicht G. Paris' das finale *t* noch seinen Lautwert. Nur vier Beispiele sind aus diesem Texte zu verzeichnen, nämlich:

V. 39 c: *Dreit a Tarson || espeiret arriver;*
51 e: *Mais al plus povres || le donet a mangier;*
52 d: *Del Deu servise || le ruevet esforcier;*
116 e: *Co peiset èls, || mais altre ne puet estre;*

denn VV. 11 a, 34 e, 55 a gehören nicht hierher (vgl. metr. H.).

Reimpredigt hat nur zwei Beispiele:

V. 75 e: *Pechet en apert;*
79 e und 82 e: *Guastet en folie.*

Vgl. in den Reimen 3. P. Sg. *fie* (85 e), *crucie* (101 f), *eissi* (120 f) und ferner: *fei, poverté, vilté, vēu, perdu, eissu, servi, recoilli* etc. (vgl. Suchier ib. XXXIX).

Computus:

V. 141: *Qu'il nel voillet oir;*
1434: *S'en repairet arière;* ebenso V. 2470.
1585: *(Cum li soleilz suvent*
En la lune luur)
Dunet e resplendur;
1667: *Signefiet itant;* ebenso VV. 1713, 1751;
2061: *Bien sacet en vertet;*
3499: *Qu'il vienget a quarante;*

und ferner:

V. 320: *Apelet hom le jur;*

In den Reimen ist das *t* nicht selten verschwunden (vgl. Mall S. 21 f.).

Elision in

V. 1224: *Ses raiz gete e espart;*
1659: *Se laisse une baee;*
2303: *S'el cumence en jenvier* (Willenberg R. St. III 409).

Vgl. die von Mall verzeichneten Elisionen aus dem Bestiarius: V. 32: *mustre humanitet;* 49: *laisse une;* 83: *mustre incarnaciun;* 154: *note en;* 286: *munte el;* 354: *sufle e;* 472: *laisse atant;* 560, 569: *laisse ester;* 776: *prenge un;* 832: *plunge en.*

Brandan:

F. 198:	*Ne lur celet | ainz lur ad dist;*	(Metr.)
267:	*Dreit les menet | a un castel;*	„
357:	*Pain lur portet | e le beuire;*	„
V. 616:	*Ainz que pusset | entrer pais;*	„
956:	*Viuere trouet | e vestement;*	„
1077:	*Sigle leuet | entret en tref;*	

und ferner:

1510: *Ne mouet uns fors sul mon cors;*
1521: *Dist qua menget ne failet uns;*

Elision nur in

V. 1512: *Ainz que troue̸(t) u nule rien ait.*

Unter den vielen im Oxforder Roland vorkommenden Hiatusfällen sind die allermeisten von denselben Typen wie die im Eneas, bei Marie de France etc. enthaltenen (vgl. SS. 107 f., 115 f.) und sind mit ihnen zusammenzustellen.

Chanson de Roland (Müller):

V. 426: *Par grant saveir || cumencet a parler;*
487: *Guardet al brief, || vit la raisun escrite;*
675: *Par grant veisdie || cumencet a parler;*
1230: *Guardet a terre, || veit gesir le glutun;*
1251: *Guardet a terre, || veit le glutun gesir;*
2057: *En la grant presse || cumencet a ferir;*
2217: *Tendrur en out, || cumencet a plurer;*
2235: *Guardet aval || e si guardet amunt;*
2239: *Claimet sa culpe, || si reguardet amunt;*
2315: *A sei meisme || la cumencet a plaindre;*
2568: *Li angles Deu || ço mustret al barun;*
2788: *E Baliganz || cumencet a penser;*
2856: *Des morz qu'il troevet || cumencet a plurer;*
2894: *Guardet a terre, || veit gesir sun nevuld;*
2930: *Sa barbe blanche || cumencet a detraire;*
3789: *N'i ad Franceis || qui vus juget a pendre;*
vgl. 2612: *Li reis Marsilie || s'en purcacet asez:*
3210: *Passet avant, || le dun en recueillit;*
3490: *Li amiralz || reclaimet Apolin.*

V. 660: *Pois est muntez || entret en sun veiage;*
933: *Devant Marsilie || s'escriet en la presse;*
2092: *Tels .IIII. cenz || i troevet entur lui;*
2804: *Del faldestod || se redrecet en piez.*

V. 1339: *Tient Durendal || qui bien trenchet e taillet;*
2575: *Del sanc qui'n ist || se pasmet e anguisset;*
V. 2577: *Pluret e criet, || mult forment se doluset;*
3496: *Males nuveles || li aportet et dit.*

V. 1419: *Voeillet u nun, || tut i laisset sun tens;*
2043: *Voeillet o nun, || desuz cez vals s'en fuit;*
2168: *Voeillet o nun, || remes i est a piet;*
vgl: auch VV. 2220, 3170.

V. 1636: *Plus aimet il || traïson e murdrie;*
3056: *Le seignur d'els || apelet [hum] Oedun.*
Schliesslich bleiben zu erwähnen:
V. 3622: *Prent Tencedur, || muntet i li reis magnes* (unsichere Lesart);
3898: *Deus facet hoi || entre nus dous le dreit.*

Elision kommt in folgenden Fällen vor:

V. 138: *Baisset sun chief, || si cumence̸(t) a penser;*
141: *Sa custume̸ est || qu'il parole̸(t) a leisir;*
2527: *L'empereur || li cumande̸(t) a guaitier* (unsicher);
2885: *Guarde̸(t) a la terre, || veit son nevuld gesir* (unsicher);
vgl. VV. 1230, 1251, 2894.
3559: *Trestut sei fel || qui n'i fierge̸(t) a espleit;*

365: *Entre̸(t) en sa veie, || si s'est achiminez;*
3680: *E Bramimunde || qu'il meine̸(t) en sa prisun* (unsicher);

1502: *Li cuens Rollanz || en apele̸(t) Oliviers;*
1834: *Li empereres || chevalche̸(t) iréement;*
2522: *N'i ad cheval || qui puisse̸(t) estre̸ en estant;*
2841: *Munte̸(t) el ceval || vient a sa gent puignant;*
V. 3462: *N'i ad celui || que n'i fierge̸ o capleit;*
3707: *Munte̸(t) el palais, || est venuz en la sale.*

Voyage de Charlemagne hat nur ein einziges Beispiel der Elision:

V. 477: *Ke le un ne fergę a l'altre* || *par le vent si bruant;*

Dagegen finden sich dort sechs Fälle, wo vorvokalisches *-e(t)* im Verse zählt:

V. 319: *Li rèis muntet al mul,* || *si s'en vait l'amblëure;*
568: *Sin facet en calderes* || *tutes ensemble fundre;*
569: *E prenget une cuve* || *que seit grandę e parfundc;*
641: *E portet en sa main* || *un ramisel dę olive;*
793: *Rę̨entret en sun canel:* || *les rives en sunt pleines.*

Vgl. Koschwitz, Rom. St. II 57.

Li ver del juïse:

V. 73: *L'anme huchet el cors* || *Danme sainte Marie;*
113: *Vullet u non la lasse* || *il l'estuet fors issir;*
226: *Ki ki fallet a siege* || *ilh i seront assis;*
238: *Car ades pluet sor nos* || *et givlet et gresilhet;*
246: *Et en l'unę en en l'atre* || *jetet hom les chaitis;*
273: *La baniet hom trois foiz* || *cascon jor les chaitis;*

56. Im Eneas und im Rou kommen ausser in den oben (SS. 107 f., 115 f.) genannten Versen keine sicheren Beispiele der in Frage stehenden Erscheinung vor. Marie de France hingegen bringt auch andere Hiatusfälle, die als rein historisch-grammatische zu bezeichnen sind, und solche finden sich ja übrigens nicht selten in der älteren Litteratur.

Mit dem Computus V. 320, Roland 1636, 3056 u. V. d. juïse 246, 273 sind zusammenzustellen:

Thomas Tristran:

(Hs. S[a]) V. 662: *Encore le cuide ellę en Espaigne;*

Berol Tristranfragment:

V. 122: *Pense il que n'en ait pechiė?*

Marie de France,

Fraisne V. 230: *E le Fraisne l'apele hum;*
Chaitivel 6: *Le Chaitivel l'apele hum;*

Münchener Brut:

V. 2767: *Leïrcestre l'apele um;*
vgl. 2012: *Goemagog saut l'apele um;*

Garn. P. S. Max., St Thomas,

B. H. 264, 33: *Les perilliez en mer* || *meine il a dreit port;*

Vie St Gilles:

V. 1386: *Recleime(t) il Deu sun seignur;*

Anderer Art ist

V. 3524: *Ke entre vus ne surdet ire* (vgl. S. 153);

Mort Aymeri:

V. 1338: *Menace il* || *Mahomet a ferir;*

R. d. Moiliens, Miserere:

Str. 67, 5: *Cuide il ke vers Dieu le tense;*
73, 4: *Cuide il, quant le povre paist;*
35, 10: *Dou fol maistre ausi fache on;*
71, 8: *Car en luxure oublie on;*
Carité 95, 5: *(Car le fanon tout proprement)*
Nome on de suour suaire;
98, 3: *(Bien ses ke par un autre non)*
Apele on l'estole orier;
230, 3: *Peu trueve on mais ki t'acat;*

Auberi:

S. 18, 19: *Cuens Baudouins,* || *ensi l'apelle on;*
130, 3: *Cuide il donc* || *je li doie laissier;*

Rom. Rose-Dole:

V. 2844: *Et encor en parole on;*
aber 2958: *Tant l'aime il et tant le tient chier;*

Gaydon:

S. 14, 7: *Mais por .I. jay* || *m'apelle on Gaydon;*
aber 221, 32: *L'apell'on Gayde* || *li duc et li contor;*

R. d. Houdenc, S. d'Enfer:

V. 630: *Si puisse il d'enfer joïr;*

Guillaume le Clerc,
Besant 924: *Coment se cuide il sauver;*
2000: *Le claime il ancesorie;*
2070: *Dont torne il tut a gabeis;*
2094: *Donc reneie il plainement;*
Best. 546: *Ramaine il la vie as cors;*
1483: *Dont troeve il les froiz itels;*
vgl. **Bes.** 1141: *Itele vie demainé il;*
Phil. Mouskes, Chron. rimee:
V. 1051: *Pour çou Tournai l'apiele on;*
23538: *Si que de voir le cree on;*
Gui de Cambray, Barlaam hat aber
S. 27, 2: *Chevaucé il et sa gent ensamble;*
93, 27: *Si s'esmerveillé il et sa gent;*
173, 25: *Et s'en levé on toute l'ordure;*
vgl. 279, 8: *Ensi estrive Yosaphas* (Log.);
Vgl. ferner z. B. **G. de Mes, Im. du Monde,**
B. H. 422, 9: *Apele l'on septemtrion,* (*l* fehlt in A, B);
425, 16: *Ou Ganges, einsi l'apel'on.*
Rustebeuf elidiert regelmässig:
I 70, 98: *De vos puissé hon tant de bien dire;*
vgl. 91, 98: *Se l' face l'en, ou autrement;*
160, 16: *Qui sert Dieu de tel char || n'aimé il bien s'armé a point;*
160, 17: *A point la moinné-il bien || a cele grant fornaize;*
164, 60: *Truevé-il le roi Thiebaut || doulz et de boen afere;*
Froissart elidiert im **Meliador:**
V. 1491: *.V. grans journees y compté on;*
1888: *Ce samblé il, a mon couvenant*
u. s. w.

Regel ist die Elision ebenfalls bei **Deschamps, Christine de Pisan, Charles d'Orléans, Villon,** im **St Adrien** und **St Laurent,** bei **Gringore** und **Clément Marot,** wofern es überhaupt möglich ist von einer Regel zu reden, denn bei mehreren dieser Autoren ist die Inversion sehr selten.

Ausnahmen kommen indessen vor, so z. B. bei Charles d'Orléans:

II S. 19: *Que semble il qui ait le tort;*

Villon:

S. 200: *Se moque on de moy quelconques.*

Andere Beispiele der hier besprochenen Erscheinung finden sich bei Tobler, Versbau S. 65 f.

Im Beginn der neueren Zeit entzogen sich bekanntlich diese Inversionen dem Bereiche des Elisionsgesetzes, da ja *a-il* — in erster Linie, wie es scheint — und ferner die fraglichen Wortverbindungen unter dem Einfluss von *est-il, fait-il, dit-il, faut-il* etc. dieselbe Form erhielten, die sie in der ältesten Sprachperiode gehabt hatten.

So hat z. B. Ronsard:

II 43: *Puisse-t-il par l'univers*
(Devant ses ennemis croistre);
aber noch I 78: *Puissę-il toujours* || *sous ses ailes couver;*

Jodelle:

I 80: *Que gaigne t'on de contester;*

Malherbe:

I 204: *Mais qu'importe t'il qui puissę estre;*

u. s. w.

Von den soeben genannten Fällen sind die folgenden Beispiele zu unterscheiden, die indessen mit ihnen darin übereinstimmen, dass sie — bisweilen vielleicht aus analogischer Beeinflussung erklärlich — als rein historisch-grammatische Hiatusbelege anzusehen sind.

Tristran:

(Hs. D.) V. 516: *Si s'apareille un flavel;*
639: *Trove i Tristran dunc gesir;*
1547: *Il ne coveite altre ren;*

Elision aber in etwa vierzig Versen.

Vgl. z. B.
V. 152: *Pur chose que puisse̸ avenir;*
365: *Et tant la baise̸ et tant l'acole;*
373: *Ysolt espuse̸ as Blanches-Mains;*
385: *Li jors trespasse̸ od le deduit;*
792: *La voiz acorde̸ al estrument*
u. s. w.

Münchener Brut:
V. 1435: *Il les manace asprement* (Vollmöller: *Et*);
Elision in VV. 1, 71, 297, 359, 3369, 529, 603, 620, 1101, 1387, 1493 u. ö.

Vie St Gilles:
V. 135: *Getet un cri e puis s'estent;*
3524: *Ke entre vus ne surde(t) ire* (anal.);
Elision aber in:
V. 248: *Il lui achate̸ une meillur;*
436: *Si quide̸ aver de mei confort;*
773: *K'il lui trámete̸ alkun veissel;*
1247: *Ne porte̸ od sei ne pain ne vin;*
1249: *Ne tant que vaille̸ un hanetun;*

Auberi:
S. 115, 3: *Tout droit as gues* || *s'en repaire isnel;*
131, 12: *Mais tout ce don* || *ne prise .I. denier*;
176, 4: *Que ne fait uens* || *quant il chace oré;*

Jourdains de Blaivies:
V. 1878: *Que cel glouton* || *puisse hui detranchier;*

St Grégoire:
93, 7: *Que ne l'estuesse eschaufer;*

Marie de France,
Guigemar V. 85: *Sun arc li porte uns vallez* (anal.);
Dous Am. 235: *Souvent li baise oilz e buche;*

R. de Moiliens, Carité:
Str. 179, 5: *(Son ni et son propre repaire)*
Claime ou cuer ki d'orguel fume (vgl. Log. e);

57. Vorstehende Gruppen von Hiatusfällen umfassen nichts als Verbalformen, die im Lateinischen auf schwachtoniges *-at* ausgehen. Da Tobler hierüber in seinem Versbau (S. 62 f.) ausführlich handelt, können wir uns auf eine kurze Übersicht der Geschichte dieser Erscheinung beschränken.

In den ältesten französischen Texten entspricht der Endung *-at* regelmässig *-ət,* und die Lautgeschichte zeigt unseres Erachtens mit voller Evidenz, dass dem finalen Konsonanten dort noch lautliche Geltung zukommt. Unter solchen Verhältnissen war der Vokal natürlich vor Elision geschützt, denn eine Elision über ausgesprochenes *t* hinweg scheint uns völlig ausgeschlossen zu sein. Die Frage, wie lange diese Sachlage bestanden hat, ist schwer mit Bestimmtheit zu entscheiden. In Übereinstimmung mit H. Freund und A. Tobler (Versbau S. 64) halten wir es für möglich, dass schon zur Zeit des Alexis in jenen Fällen Elision eintreten konnte; und dass sie im Roland gewöhnlich war, ist ja Faktum, während andererseits der finale Vokal hier recht oft auch vor vokalischem Anlaut seinen Lautwert bewahrt. Das finale *t* in der bezeichneten Stellung dürfte dieser Anschauung nach sehr früh abgeschwächt worden sein und schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts begonnen haben zu fallen, aber ganz gewiss verfloss noch geraume Zeit, bis die Veränderung vollständig durchgeführt war. In diese Übergangsperiode fällt selbstverständlich das eigentliche Auftreten dieser Hiatusform. Wie einige alte Denkmäler wenigstens anzudeuten scheinen, wurde damals der Hiat ohne Rücksicht auf sprachliche Verhältnisse anderer Art verwendet und hatte somit einen weiteren Spielraum, als es in einer späteren Epoche der Fall war. Aber auch nachdem im 12. Jahrhundert die Konsonantenverstummung als abgeschlossen betrachtet werden muss, zeigen sich immer noch in Texten, welche verschiedenen Gebieten entstammen

Hiatuserscheinungen, die als historisch-grammatische zu bezeichnen sind. Zwar treten diese oft auf grund der älteren — in den betreffenden Texten nur noch historisch berechtigten — Schreibweise unter schützender Hülle auf, aber recht oft lehren uns die Handschriften, dass wirklicher Hiatus vorliegt, ein Umstand, dem vielleicht nicht immer hinreichend Rechnung getragen worden ist. Diese Hiatuserscheinungen behaupteten sich namentlich in gewissen geläufigen Zusammenstellungen wie *apele on, apele il, cuide il* etc., Inversionen, bei denen Analogieeinflüsse seitens derselben Formen in gewöhnlicher Wortfolge keineswegs ausgeschlossen sind. Es wird wohl aber kaum geleugnet werden können, dass der Hiatus in diesen Inversionen vom phonetischen Gesichtspunkt aus zeitweilig sprachliche Berechtigung hatte. Das protonische lateinische *a* dürfte nämlich in den fraglichen häufig wiederkehrenden Wortkomplexen derselben Behandlung wie im Wortinnern unterworfen gewesen sein, jedoch unter Vorbehalt, soweit es die Chronologie der Entwickelung betrifft. Denn im Wortinnern verlief die gesetzmässige Entwickelung vielleicht weniger durch analogische Seiteneinflüsse gestört, als es zweifelsohne in den Wortgruppen der Fall war, deren verbale Bestandteile ja in zahlreichen Zusammenstellungen verwendet wurden, wo sie frühzeitig unter die Wirkungen des Elisionsgesetzes fallen konnten (vgl. Tobler S. 66).

Wie oben gezeigt wurde, fand diese Hiatusform im 12. Jahrhundert besonders dann eine grössere Verwendung, wenn sich zu gleicher Zeit Faktoren logischer oder metrischer Natur geltend machten. Als vorwiegend logisch erklären sich die im Eneas enthaltenen Hiatusfälle — etwa fünfundzwanzig an der Zahl — und mit ihnen dürften viele der in den älteren Texten vorkommenden Fälle zusammenzustellen sein. So sind — mit Ausnahme der soeben besprochenen Inversionen — die allermeisten

bei Marie de France, in der Vie St Gilles, sowie bei den späteren Autoren vorhandenen hierhergehörigen Erscheinungen auf denselben Grund zurückzuführen, während andere von metrischen Rücksichten, von analogischer Beeinflussung bedingt sein können oder schliesslich als rein historisch-grammatische Hiatusfälle anzusehen sind.

Sichere Beispiele dieser Erscheinung sind — mit Ausnahme der Inversionen — von dem 13. Jahrhundert an selten. Sie verschwinden in der ersten Hälfte desselben aus der französischen Litteratur.

Dagegen fehlen nicht Belege, die ihrer äusseren Form nach mit den fraglichen Erscheinungen zusammenzugehören scheinen.

Vgl. z. B.

Gui de Cambray, Barlaam:

S. 18, 1: *De nient commenche, et en nient* (Log., Kgr.) *(Fine par son commenchement);*
260, 10: *Il n'emporte eve ne pain* (Metr., Kgr.);
235, 9: *(Que li varles dont il issi)*
Porte or mais si grant honor (Metr., Kgr.);
vgl. damit 93, 27 *(s'esmerveillé il);* 27, 2 *(chevaucé il);* 173, 25 *(levé on);* 28, 14 *(voellé u non)* und z. B. 5, 7; 6, 15; 13, 11; 15, 21; 21, 12; 22, 18, 31; 24, 38; 27, 35, wo das -ə regelmässig elidiert wird.

Ph. de Beaumanoir, Manekine:

V. 1387: . . . *et on li dist*
Que il sejourne a Creel (Kgr.) (S: *se s.*);
Elision in VV. 409, 435, 440, 446, 469, 485, 489, 497, 629, 693, 715, 1233 etc. etc.

Froissart, Poésies:

III 120, 19: *Et tout ne vaille un denier* (Kgr., Log.);

St Laurent:

5319: *Qu'il puisse eviter la mort;*
5795: *Qu'il meure en l'heure hastive;*

Hier ist indessen der Hiatus, wie die Denkmäler der Zwischenzeit deutlich bezeugen, nicht historisch-grammatischer Art, sondern dürfte in den letztgenannten Belegen in dem einen Falle als willkürlich, in dem anderen als logisch e) zu bezeichnen sein, bei Gui de Cambray und Beaumanoir hingegen auf die oben angedeuteten Ursachen zurückgehen.

58. Der analogische Hiatus od. Konsonantgruppenhiatus besteht darin, dass das ə seinen Lautwert unter Umständen, wo es ihn in starker Stellung, d. h. nach mehrfacher Konsonanz + konsonantischem Anlaut, bewahrt, auch in schwacher Stellung, d. h. nach mehrfacher Konsonanz + Vokal, beibehält.

Aus den in der Litteratur enthaltenen zahlreichen Beispielen dieser Erscheinung führen wir folgende an:

Vie St Léger:

Str. 31 f: *Poble ben fist* || *credre in deu;*

Chanson de Roland (Müller):

V. 983: *Dient alquant* || *que diable i meinent;*

(Gautier: *li d.*)

vgl. 746: *Si li ad dit:* || *Vus estes vifs diables;*

3647: *L'anme de lui* || *as vifs diables dunet;*

Sonst aber immer Elision.

Reimpredigt:

Str. 46 e: *(E toz les venquit:)*
Trente e un rei;

Ob dieser Fall wirklich hierher gehört, dürfte fraglich sein. Die Reimpredigt weist bekanntlich kein zweites Hiatusbeispiel auf. Da indessen Hiatus nach Nasal + Kons. in den ältesten Denkmälern nicht vorkommt und nicht vor Mitte des 12. Jahrhunderts auftritt, so wird es wohl kaum erlaubt sein, ihn in diesem Fall anzunehmen. Unseres Erachtens ist dieser Hiatus als logisch (a und d) aufzufassen.

Computus:

V. 2060: *(E kin voldrat jurz faire)*
E ensemble atraire (Mall: *les e.*; vgl. Tobler 61);
2223: *Entre icel saint jurn*
(E le vigilie jurn);
3071: *(Les regulers avreiz)*
D'uitovre, icel meis (Log. b);
3073: *Li altre ensement* (Log. b):
1062: *Curefievre at nun* (Log. a; vgl. Tobler l. c.);
1885: *A terme e a hure* (Log. d);
1347: *(E en aüst asistrent)*
Le sist signe e mistrent (in zwei Mss.; vgl. Tobler l. c.);

Die Elision ist unter denselben Voraussetzungen Regel:
vgl. 23: *Maistrɇ, un livre voil faire;*
110: *Quant cest livrɇ ordenai;*
550: *E vendrɇ e achater;*
791: *E uitovrɇ e septembre*
E novembrɇ e decembre;
1491: *E altrɇ ententɇ i at;*
1606: *Eissi cist signɇ at num;*
1636: *Fieblɇ en humanitet;*
vgl. ferner VV. 161, 332, 546, 828, 1137, 1146, 1149, 1368, 1656 etc.

Brandan:

Vgl. oben S. 124 die hierhergehörigen Fälle, die indessen, wie schon erwähnt wurde, vorwiegend metrischer Art sind.

Thomas, Tristran:

(Hs. S^{a}) V. 123: *Cum puet estre qu'entre amur*
(Ait delit, u aimt sun seignur);
208: *Aintre amus od sa moillier;*
307: *Par espuser l'altre Ysolt;*
330: *L'altre Ysolt n'en esspusast;*

(Hs. D) 1571: *E volt melz par altre oïr;*

1504: *E [le] plaindre e le plurer;*

(Hs. S^b) 793: *Pur essample issi ai fait;*

(Hs. D) 254: *Tuz jurs mais ert vostre entente;*

(Hs. S^a) 719: *Pur combatre encontre lui;*

300: *Ki duble acreist sa dolur;*

463: *E decevre e enginnier;*

565: *Que traïtre e que fel faz;*

(Hs. D) 1296: *Del neir sigle idunc siglez;*

1700: *Le blanc sigle unt amunt trait;*

(Hs. S^a) 689: *Mais que urle encorẹ i falt;*

702: *Si em fra urle e tassels;*

193: *Pur ço volt femme espuser* (vgl. 164);

691: *Reis de tere e d'onur* (Metr.);

(Hs. D) 1318: *Vers Engleterre a plein tref* (Log. a);

---

vgl. S^a 863: *La fille al dux de Bretaigne*

S^b 794: *Pur l'estorie embelir;*

383: *Cum a itel feste assirent;*

310: *E si ceste Ysolt ne fust* (Log.);

465: *Car tant m'est ceste aprocee;*

(Hs. D) 629: *E ceste enz en l'oscurté* (vgl. Log. e) *(Tristran i ad dormant trové);*

(Hs. S^a) 550: *U la force u le poeir* (Log. c; Metr.);

686: *Par force en estur ocis* (Log. e);

721: *E la barbe e les pels mistrent* (Metr.);

(Hs. S^b) 353: *Al rei Marche en fait present* (Log. a.; Metr.);

425: *Le rei Marche en ad perdu;*

732: *Ki la barbe aveir voleit* (Metr.);

(Hs. D) 733: *E grant pesance e deshait* (Log.);

1117: *Anguice, peisance e peine* (Log.);

Mit Computus V. 1348 sind zusammenstellen:
(Hs. D) 627: *Secche leine e velz marien;*
1535: *Par Buluingne e par Treisporz* **(vgl. oben S. 91);**

Li ver del juïse (Hs. B):
V. 39: *Que na home en terre* || *qui de mere seit vis;*
165: *N'est home en cest siecle* || *tant ame ne serui;*
180: *Tant uit home el siecle* || *cum deu vient a pleisir;*
349 b: *En tant come oil oiure* || *iert deu uengie issi;*
349 d: *En tant come oil clot* || *iest tuit departi;*
Nur Hs. B (Ende 13. Jh.) hat diesen Hiat; Hs. A (Anf. 13. Jh.) elidiert stets (vgl. Feilitzen S. XIII f.).

Adgar, Marienlegenden:
Leg. 22, 2: *Ki pout enprendre e cunquerre;*
31, 52: *Enz el saint temple esgarda;*
36, 6: *(Ne s'en repentent li chaitif)*
Quant entre els mult le blasmerent (Neuhaus: *ert m.*);
17, 135: *Entre ico qu'il aparuint;*
1, 50: *Et puis el siecle espenir* (vgl. 1, 54);

40, 409: *Merueille oir ci purez;*
465: *Grant merueille i entendirent;*
1, 128: *(Cum il requist pitusement)*
L'apostoile e le couent (Metr.);

---

vgl. 40, 154: *Si qu'ele unkes ne deigna*
(Venir a li, ki tant l'ama);
31, 7: *Fole esteit, de fol purpens* (vgl. Metr.);
u. 9, 33; aber 31, 5 *folé et;*

4, 28: *Ansealme out nun, prouz e ber* (Log. a);
31: *Cist Ansealme i out mestier;*
1, 7: *Ke l'alme en ait sauuement;*
112: *Ke l'alme el cors reuenist;*
17, 386: *Liurer m'alme en feu, en peine* (Metr.);
40, 312: *L'alme irat en grant turment;*

39, 42: *Li hume erent afamé;*

Logischer Natur ist der Hiatus in 16, 20; 40, 333 und ferner in:

17, 642: *Vienc, Dame, a uostre pitié;*
647: *Si me uoillez, Dame, aidier;*
27, 210: *Dunt io, Dame, ai grant pour* (Metr.);
34, 6: *Franche Dame e enseignie* (Metr.);
vgl. 19, 59: *La Dame e l'apostle amerent;*
A la Dame e sun couent (Metr.);

metrisch in

26, 107: *Quant li frere orent ueu;*

Elision gewöhnlich, z. B.

17, 649: *Dame! en uus sule ai ma fiance;*

Vgl. ferner 19, 139; 31, 60, 83, 137; 33, 3, 37; Prol. 7, 23, 55; 1, 54, 100 u. ö.

St Grégoire (Eg. 612):

V. 135: *entre els;* 647: *encuntre a;*
1186: *estre a;* 1543: *conduistre a;* 767: *cloistre a;*
307: *sepulchre est;* 14: *culpe est;*

1847: *chanoine ordené;*

1127: *paile ad;* 68: *fille itant* (vgl. Log. a);

161: *pucele est;*

756, 828, 1044, 1054, 1096, 1196, 1413, 1472: *Gregorie* (+ Vok.);

1315: *dolente engendrure;* 608: *unde al;*

Hierher gehören kaum:
1087: *oste apele;* 1046: *cuntesse esteit*
und gewiss nicht:
1960: *Rome ainz* (Log.).

Eneas:

B. H. 187, 30: *L'en venreient offre avant,*
(S. de Grave 134: *L'en vendreient ofres avant*);
B. H. 189, 27: *Chieent fuldre espessement,*
(S. de Grave 193: *Chieent foldres espessement*);
B. H. 196, 35: *Ainz que l'on viegne a Cartage* (HGr.),
(S. de Grave 417: *Ainceis que l'on viegne a Cartage*);
B. H. 197, 9: *Tut de marbre et d'adamas*
(S. de Grave 426: *Tuit sont de marbre et d'adamas*).
u. s. w.

Bis auf vereinzelte Ausnahmen — die, V. 7617 u. 20 ausgenommen, als willkürliche zu bezeichnen sind — sind in dem von S. d. G. herausgegebenen kritischen Text die Hiatuserscheinungen ausgemerzt worden.

V. 7617: *Des deus ars ki graile esteint*
(vgl. *isle* in Rou, R. d. Troie etc.);

Roman de Thèbes:

V. 4094: *Cent feiz le beise come une;*
aber 48: *Si come il ert prophetizié;*
52: *Tantost come il vendreit avant;*
80: *Issi iert il come il ont dit;*
ebenso VV. 114, 169, 244, 283 etc.
vgl. 327: *entre eus;* 365: *semble home;* 423: *chambre ou;* 415: *regne aiez;* 399: *femne est* u. s. w.

Wace, Rou:

II 898: *Tant sunt alé fuiant* || *qu'un teltre unt choisi;*
1346: *Puis furent bon ami* || *e l'uns l'altre ama;*
1599: *S'il remaindre i volt* || *mult l'estuet purchacier;*
2952: *Armes demandent tuit* || *ensemble a un cri;*

3081: *S'il puet estre ateinz, || qu'il eust raançun;*
ebenso V. 4256.
III 9062: *N'en deit servir nul altre home* (Hs. A, geg. BCD);

II 1004: *U guisarme u hache || u espie esmolu* (vgl. S. 105);

III 4586: *En l'isle, ou il conuersa* (AC; B: *islet;* vgl. Log. b.);

II 1457: *E ia t'en vols fuir || cume hom esbaiz;*
1464: *Ja mi verras ferir || cume hume desvé;*
3817: *Atant vint l'altre espie || cume hom esfreez;*
III 9053: *Comme il li aueit ualu* (ABD);
10708: *Comme hoem par force embatuz* (BC, Var.);

II 1168: *Fille al rei de France || ki la paiz afferma*
(vgl. oben S. 118)

II 4016: *Les cheualiers de l'ost || a treis mile esma;*
754: *La vile a asise || l'aueir pris e toleit* (vgl. III 573);

---

vgl. 74: *Ne volt faire homage || tant fu pruz e vaillanz.*

Logischer Art sind:

III 1010: *A Richard, sun frere, ira* (BC; A: *A sun fr. R.*);
10954: *Por cinquante ou por seisante* (BC, Var.);

Roman de Troie:
V. 1489: *Estuot me il estre en effrei;*
5501: *(Blons fu sis chief e ver si oill)*
Franche et simple et sanz orguil (Log.);

1864: *Que jusqu'en isle est nagié;*

---

vgl. 3282: *En la terre et el païs* (Log., Metr.);

Chron. d. Ducs de Normandie:
V. 6981: *Des quant l'ovre est acceptable;*
7207: *Les a or autre enportez,* u. 3382 *(prendre);*

19772: *Bien le mustre apertement* (HGr., Metr.);
25337: *Verz e delitable e beaus* (Log. d; Metr.);

Berol, Tristranfragment:

V. 566: *Tuit ensemble ont ce concis* (Metr.);
1009: *En la chanbre un mes acort* (Metr.);
1467: *Husdant a ma chanbre est mis;*
4277: *Tries la chanbre est grant la doiz* (Metr.);
1976: *Entre eus deus n'eust espee* (vgl. Metr.);
3434: *(Ge li feroiẹ asez ennui)*
Et lui pendre a. .I. haut piu (Metr.);
1552: *(Por metre peine qui peust*
Faire Hudent le cri laisier)
Sa bestẹ ataindre et chacier;
2545: *(N'i a baron por moi laisier)*
Ne me facẹ ardre ou jugier (Log. c);
2956: *Une chasuble en fu faite;*

689: *(Dedens la chambre n'out clartez)*
Cirge ne lampe alumez (vgl. Metr.);

---

vgl. 2653: *Voz moi l'aurez, bele amie;*

---

aber 2657: *Belẹ amie, remandez moi;*
939: *Tristran son mestrẹ aperceüt;*
831: *Li rois commandẹ espines querre;*

S. de Nantuil, Prov. Salomonis:

B. H. 149, 23: *Remenbre e repun en tei;*
vgl. 155, 36: *Ki alme a dampnation trait;*
aber 150, 31: *Jostẹ un anglẹ el vesprẹ arester;*

Roman Mont St-Michel:

V. 1010: *Qui ensemble iluec esteient;*
vgl. 1396: *Tote la terre essilla;*
und oben (S. 96) VV. 423, 898 (Log.).

Münchener Brut:

V. 2538: *L'aigue de Humbre a passeie* (Log. a);

43: *Humbre̸ et Saverne et Tamise* (Log. a, d);
504: *Que tuz diz vivre en servage;*
1078: *Et remaindre et gaaignier* (Metr.);
1786: *Sa gent rasemble et rapele;*
1865: *Pur cumbatre asemblei sunt* (Metr.);
2685: *Quar une̸ aigle i vint volant* (Metr.);
3116: *Guerpist sun gendre et sa fille;*
3619: *Por la chartre u el est mise* (Metr., Log.);

3699: *Ki lo regne en ordre tindrent* (vgl. Log. e, Metr.);
3586: *Que feme regne en Bretaine;*

3216: *Plus me travaille et demeine;*

---

vgl. 3175: *Succurs querre a Cordeïlle* (Metr.);
aber V. 5: *France̸ et Yberne̸ en funt devise;*
22: *Frument et seigle̸, orge̸ et avaine;*
2: *Bretaine̸ est une̸ ille parfunde;*

u. s. w.

Chrestien de Troyes,
Yvain 1299: *Soit la vostre ame, biau sire;*
vgl. S. 110 VV. 505, 2438;
Cliges 5267: *Comant je puisse̸ estre anblee;*
vgl. 2488 u. Erec 246, 2496, 5384, 6053.

Marie de France,
Guigemar 265: *Ensemble od li la meschine;*
Equitan 214: *Et ensemble od lui juer* (Metr.);
Bisclavret 297: *En la chambre entrent tuit trei* (Metr.);
Eliduc 653: *Qui l'us de la chambre ovri;*
Milun 410: *Si bien puindre e si ferir* (Metr.);
Bisclavret 203: *Dous feiz le volt mordre al jur;*
Eliduc 836: *E sur cele̸ altre en menez;*

Yonec 105: *Si ceo puet estre e ceo fu* (Log.);
Eliduc 91: *Vers Excestre en cel pais* (Log. a, e; Metr.);
307: *Mes nel volt mettre a raisun;*
860: *Vers l'eschipre est tost allez* (Metr.);
Equitan 142: *Mielz valt uns povre huem leials;*
Dous Am. 224: *Ki del beivre orent racine* (Metr.);
Chaitivel 212: *E tut le siecle unt usé;*

Fraisne 374: *Sa mere est od li alee;*

Yonec 34: *Vieille e vedve, sanz seignur;*
59: *La vieille a fet lever sus;*
Milun 449: *Fille a un richɇ humɇ ama* (vgl. S. 118);
Bisclavret 152: *Ceste merveille esguardez;*
Eliduc 488: *Deveit sa fille enseignier;*
vgl. Eliduc 315, 1156; Fraisne 152 (Metr.);

Milun 184: *Pris un cisne od mun laçun* (Metr., Log.);

Fraisne 61: *Sa prude femme en haï;*
94: *D'ume ocire n'est pas gas;*
Guigemar 8: *Hume u femme de grant pris;*

Fraisne 34: *Sa hunte e sa deshonur* (Log.);
Eliduc 674: *Que fiance a entre nous* (Metr.);

Milun 101: *Desuz la teste a l'enfant* (vgl. Log.);

Conon de Béthune:
Ged. II, Str. 3 f: *Et ki tres bien* || *ensuigne autres gens* (HGr.);

R. de Moiliens:
Miserere 7, 6: *Li bons mieudre en sera fais;*

36, 1: *Hom, li fous maistre est tes bues;*
vgl. 102, 1;
Carité 168, 10: *Et, por fairé au povre aidanche;*

207, 11: *Job se prova come ors fins;*
Miserere 208, 12: *Come il est apres veüs;*
257, 7: *(D'un soul regart le pais ratire)*
D'ome a Dieu; ja si grant ire
(N'avra por ses pekiés mortieus);

Mort Aymeri:
V. 308: *Qui plus reluisent* || *que chandoile ardent*
(Mss. C. D.);
(A. B: *Et reluisoient* || *comme chandoilé ardant*);

Jourdains de Blaivies:
V. 3130: *Se a mon pere* || *puis iestre assamblee;*
1223: *Bien le porroit* || *dex maitre a garant;*
1501: *Ne trouvast on* || *el siecle un plus jant;*

1421: *Il se desmente comme hom esmaiez;*
2955: *Le pais cherche* || *conme hom esgarez;*

Renaut de Montauban:
S. 212, 7: *K'il ne feroit joster* || *contre un chevalier;*
144, 19: *Que carne a vilain* || *ne soit ja destornee;*

409, 36: *Au bordon en abat* || *mainte pierre entiere;*

162, 38: *Trestot de tel samblant* || *come il a rové;*
218, 2: *Comme il vit les freres* || *demener tel dolor;*
403, 38: *Mon pain vois demandant* || *comme un*
autre las;
409, 31: *Et Maugis gete pierre* || *comme un renoiez;*

Auberi:
V. 215, 11: *Si com il durent* || *.I. tertre aualer;*

189, 6: *Qui bien cuidoit || estre a sauuement;*
204, 6: *Et conduistes || le peuple Israel;*

197, 11: *Vit tante hante || e tant elme agu;*

56, 36: *Ceste veniance || fust bonne a poursuir;*
247: 29: *Cest̸e est loiaus || et de bone orine;*

28, 28: *Et auenant || et cointe et menbré* (Log. d);

245, 6: *A clamé quite || le conte Anseïn* (vgl. Log. a);

176, 28: *L'espie li metent || el coste a droiture* (Log. b, e);

Rom. Rose-Dole:

V. 3348: *Tot son estre et son covine* (Metr.);
4627: *Et maint autre en ont pitié* (Metr.);
2842: *Qui [miex] ne vousist estre ars;*

---

vgl. 30: *commence ici* (Metr. HGr.);
530: *recommence a* (Metr., Log.);
3545: *prince et* (Log.); 4360: *triste et* (Log.).
Vgl. oben Metr. u. Log. H. SS. 111, 124 f.

Chevalier au Cygne:

B. H. 248, 2: *Autresi est de li || comme il fu d'Evain;*
350, 10: *Fait avez comme Eve || vous estes de s'orine;*

L'Escoufle:

V. 252: *En chapitre a l'abeesse* (Metr., vgl. Log. e);
2955: *Vers la chambre a la pucele* (Metr. Log. e); (P. M: *de la,* vgl. Mussafia l. c.);
6169: *Fu puis en cambre o sa dame* (P. M: *il fu*);
vgl. 490: *De la vile a grant effroi* (Metr.);
2802: *Du pere ait si grant hautece* (P. M: *si grande*);

Aliscans:

S. 214, 27: *Jonas sauvas || el ventre au poison* (vgl. Log. e);
228, 10: *Ses amenrai || outre en ces regnés;*
246, 31: *Leurs armes font || ensamble aus mener;*
39, 6: *Selé eut el dos || ou moult fort çaingle a;*
236, 27: *Qui en Galisse || vont l'apostle ourer;*
68, 24: *L'espee chainte || el cief l'elme agu;*

153, 20: *.XX.M. ot || de ciaus de paienie;*

73, 10: *Loëis l'ot || vers terre est clinés;*
3, 21: *Tot sont cornuis || derire et devant;*
232, 32: *Bien l'eüsimes || arire amene;*
vgl. 92, 18; 115, 26; 86, 16.

Raoul de Houdenc elidiert regelmässig im **Songe d'Enfer:**

VV. 80: *entré els,* 150: *Taverné entroie,* 290: *combatré en,* 365: *souflé a,* 155: *Mesconté et* u. s. w.
V. 273: *Quar il me monte en la teste;*
dürfte somit als hist.-gram. Hiatusfall aufzufassen sein (vgl. auch Zingerle 12).

Enfances Vivien:

V. 3981: *Il vest l'auberc || lace l'elme agu* (Ms. Boul.) (Ms. 1448: *l'iame;* Ms. 1449 u. Ms. Br. Mus. schieben resp. *si, et* ein);

4783: *Et si homme ausi || qui auoeques iront;*

3313: *Rois Loeys || s'oriflambe i baille;*

Pean Gatineau, St Martin:

V. 1562: *(Si les voloit toz feiré ocire)*
Et l'avoir tout prendre a tire;

2171: *Desoz .I. arbre ala prendre*
(Son hostel, quant n'en pot aul faire);
923: *(.I. en i vint qui molt sembla)*
Umbles estre et pacient (Log. d, Metr.);
2705: *Por amor Deu, que vivre aise;*
4680: *Fut saint Perpetre esleüz* (Log. a);

---

vgl. 5484: *Por requerre au saint santé* (Metr.);
6035: *(A l'iglise l'ont convoiee)*
De la ville et maint et mainte (Log. Metr.);
aber 4574: *Jusq'a Marseillę en .XIII. jorz;*

2277: *Et qu'il son asne atachast;*

Elision nach Kons. + Liqu., z. B. in VV. 42, 96, 377, 398, 1658, 2300, 4808, 4833, 5956.

Anderer Art ist der Hiat in folgenden Belegen, die oben nicht Erwähnung fanden:

V. 733: *(Si fist le deable saillir*
De l'ommę, et empres bapteia)
L'autre, einsi com l'otreia (Log. b);
272: *(Mes Dex sans sanc espandre mist*
Tel paiz entrę eus qu'il se rendirent)
A l'emperiere, et si firent (Log. a, d);
1600: *(Qu'il voloit tantost genz livrer*
A ocire, et delivrer (Log. b, d, Metr.)
(Les povoit toz de cel martire);

Logisch ist der Hiatus ebenfalls in VV. 9696, 1932, vielleicht auch in 4975.

Octavian:

V. 923: *Ensemble errent doucement;*
1323: *Ne soient ensemble en Coine;*

Gaydon:

S. 164, 6: *Au chaple est || chascuns d'euls retornez;*

275, 19: *Chacuns a bien || sa force anploïe;*

Ph. Mouskes, Chron. rimee:

V. 3623: *Quar sa tiere est ample et large;*
10541: *Ne s'oza maitre en detri;*
16976: *Quar il sot l'uevre et la gille;*
90: *Par proumetre et par raisson* (Metr., Log.); (vgl. oben S. 113).
7402: *Et lor iaume iert embaré* (Metr.);
177: *Si avoit guerre as Alains;*
vgl. 19356: *Et puis refu ele ostee* (gewöhnl. *el*);

4200: *Par convenance et por bien* (Log.) vgl. 21615;

Gui de Cambray, Barlaam:

Vgl. oben unter Metr. Hiatus VV. 98, 1; 102, 33; 138, 7; 188, 16; 266, 22; 275, 15 etc.;
und ferner:
22, 16: *A soi meisme en opose;*
235, 9: *(Que li varles dont il issi)*
Porte or mais si grant onor (vgl. 260, 10; Metr.);
259, 7: *Molt en sont triste et dolant;*
262, 26: *Mais entre s'ame et son cors* (Log.);
(Est la bataille dure et fors);

18, 1: *De nient commenche, et en nient* (Log.)
(Fine par son commenchement);
Elision aber VV. 3, 35, 37; 4, 3; 21, 4; 29, 30; 19, 9, 14; etc. etc.

Chev. Ogier:

V. 3469: *Et plein hanap || entre eue et vin vies;*
ebenso 9581, 9597, 3139;
10991: *Entre Ogier || et Charlot le poissant;*
10839: *Si tu vas, sire || entre aus ens [el] camp;*
871: *Il amast mix || estre outre la mer;*

12032: *Au brant d'achier || fait mainte envaye;*

1761: *C'oisiaus ne vole || quant cercele a prise;* vgl. V. 196 (Log.) und VV. 1032, 2069, 11856, 11310, 11153 (Fiebiger 16);

J. le Marchant, Mir. N.-D. de Chartres:

S. 20, 16: *Quant dedens son ventre estoit*
(Enclous le filz dieu Jhesu crist);
25, 6: *Que puissé estre apareillee* (Metr.);
75, 24: *(Seigneurs, quant prendre ne daigniez)*
Nostre aié, au meins preigniez;
125, 10: *Li autre au poinz le prenoit;*
134, 21: *Lun en vertu, lautre en vice;*
157, 1: *A mon prestre iray arriere* (Metr.);
163, 6: *Vint le prestre a la chapelle* (Metr.);
26, 25: *Quant la gent ensemble ert toute;*
114, 13: *Quant ensemble acordé furent;*
92, 24: *Fu tout li pueple atelé;*
67, 9: *Cil miracle a seignorie;*
79, 10: *Quant cil miracle espert virent;*
178, 29: *Fust le miracle auenu;*

65, 16: *Ou sa fille estoit couchiee* (Metr.);
99, 5: *(Comment tant estoit demoree)*
Sa fille a leiue puiser (Log. e);
175, 6: *Une toaille en feroit;*
177, 14. *(Tant quel troua par auenture)*
La touaille enmi larsure (Metr.);

---

vgl. 98, 12: *La pucelle au puis sadreice;*
102, 5: *(Que par soi dou puis neissi mie)*
La pucelle, ainz ot aie,
die zugleich logischer und metrischer Art sind. Dasselbe gilt:
126, 29: *(Si veu qua Chartres la cité)*
Vous requerre en voustré iglise;

182, 6: *(Des ocis i ot tel plenté)*
Que la terre en fu ioinchiee (Metr.);

Elision in
43, 18: *A querrę aide ne medicine;*

51, 12: *(Que leissie ot comme musarde)*
A la nice garce en garde;
128, 27: *Quant arse ot esté liglise;*

35, 27: *Enpres la pasque au tiers ior* (Log.),
Lenfant ni fet plus de seior;

Ph. de Beaumanoir, Manekine:
V. 3179: *(Droit entre Creel et Saint Lis)*
Doit estre a joedi ki vient (S: *il e.*);
2839: *Maint cerkle i eut descerklé* (S: *en i*);
3187: . . . . *et ou li dist*
Que il seiourne a Creel (S: *se s.*);

7397: *(Entre tel joię, entre tel feste)*
Comme ichi vous manifeste (S: *Si c.;* vgl. 6051);
8426: *(La sambuę et l'autre conroy)*
Que Joïe la boine ot (S: *i ot*);

4203: *Morir a honte et dolor* (S: *a d.*);

Vgl. oben (S. 118) V. 261 *(fille a roi)*. VV. 1910 *(cele a qui)* u. 66 *(Mais cele, au mien enscient)* sind als Log. b) zu erklären.

Guill. Guiart, Chronique:
I 5569: *Que dix-sept mille en ocient;*
II 4857: *Se ge menconge i ne lis;*

Deschamps vermeidet den Hiat, vgl. jedoch z. B.
98, 10, 20, 30, 34: *Car chascun fault || prandre un restraintif;*

Froissart, Poésies:
III 224, 17: *Qui dit: C'est umbre en espasse;*

120, 19: *Et tout ne vaille un denier;*

180, 12: *Un prince ameroit princesse* (Log.);
180, 14: *Un conte ameroit contesse;*
vgl. 142, 1498: *Que quant un prince ou un roy;*
u. die oben als log. oder metr. bezeichneten Hiatusfälle (SS. 97, 126), ferner:
Meliador 1035: *(Mainte riviere, et mainte boce)*
De montaigne, et mainte lande (Metr.);

Charles d'Orléans elidiert regelmässig. Im § 55 wurde erwähnt:
II 19: *Que semble il qui ait le tort;*
vgl. auch I S. 214 den ihm zugeschriebenen Vers:
Povre d'argent || ou ma bourse est pleine;

Fr. Villon erlaubt sich diesen Hiatus weder im Gr. u. Pet. Test. noch in den Poésies diverses. In den Gedichten, die ihm zugeschrieben worden sind, finden sich folgende hierhergehörige Hiatusfälle:
S. 259: *Vous vivrez comme ils vivoyent;*
201: *Le charbieu saincte et beniste;*

St Adrien:
V. 2019: *Vous vueillent acroistre honneur;*
2498: *L'on me puist pendre a ung hart* (vgl. 2783);
3983: *Vivre et avoir habondance;*
4080: *Le dyable, ou tu te delicte* (Log., vgl. z. B. 4140, 4480, 4786, 4795, 4820, aber 5312);
4650: *(Mais oncques ne fust porc sangler*
Eschauffer ne sy furieux)
Contre hons qu'ilz sont a noz dieux;
6963: *(Pourtant, nous il convient entendre)*
D'y remedier, qu'aultre esclandre
(N'en advint par trop grand souffrance);

Vorwiegend logischer oder metrischer Art ist der Hiatus in VV. 2472, 399, 4018, 4474, 3983, 8395 (vgl. oben SS. 95 Anm., 106, 114) und ferner in:

V. 633: *Et le vostre habandonnez* (Metr.);
2894: *Dé avoir vostre opinion* (Metr.);

St Laurent:

V. 758: *Encontre eux mettray tel guette;*
1088: *Maistre, avons ceans tenu* (Log., Metr.);
1705: *D'estre a ce fait diligens* (Log.);
1806: *Combatre, il n'en fault doubter* (Log.);
2158: *Par Envié on entre en Yre;*
2176: *Allés, que fouldre et tonoirre*
(Vous puisse tous agraventer);
2411: *Pour y perdre ceptre et heaulme;*
3303: *J'ay parfaict nostre entreprinse;*
3877: *Mais leur maistre est trespassé* (Metr.);
4299: *A faict mettre en la prison* (Metr.);
5368: *Garçon traistre, or entens ça* (Log b, Metr.);
5591: *A me batre et fairé oultrage* (Metr.);
6493: *Allons nous mettre au sentier;*
7200: *Repaistre et prendre son heure;*
7271: *Le faulx et traistre Ypolite;*
7692: *Que de vivre injustement* (Metr.);
8339: *L'orfevre est de mes amys;*
8438: *Le noble empereur de Romme;*
8802: *L'orfevre et son compaignon;*
8805: *Pour les mettre en saincte terre* (Metr.), vgl. 4230;

230: *Leur terre aurons tost conquise;*
5717: *Ma barre est bien eschauffee;*
1237: *Qui ont prins guerre a l'empire*
1368: *Pour guerre, il y fault aller* (Log.);
vgl. 8238: *(Gabriel, allons pour l'honneur)*
Faire au glorieux martir;
4631: *De ce faire avons memoire* (Metr.), vgl. 6418;

8523: *Sans faire aultre testament;*
Vgl. auch 3507 (Metr.);

4740: *Vueille avoir de moy memoire;*
aber 8715: *Dieu le vueille! et tu lui tiendras Compagnie;*
vgl. VV. 692 u. 2421 (Log. b);

4936: *Tel comme il vous apartient;*
5587: *Comme un asgne a pont passer*
(oder *Comme un asgne a pont passer*);
7260: *S'il est ainsi comme on dit;*
5114: *Nostre ame en sera plus belle;*
6177: *Ton ame en yra plus saine;*
8533: *Qui ne doye a mon ame estre;*
vgl. 1344: *Que partez de Romme ensemble* (Log. a)
1145: *Ainsi comme on m'avoit dit* (Metr.);
1466: *Ainsi comme il apartient* (Metr.);
6087: *Dont mon ame est resjouye* (Metr.);
8568: *Ainsi comme il m'est advis* (Metr.);
vgl. (S. 127) VV. 2982, 3406 (Metr.);
7402: *Et non mye comme enchanteur* (od. *mye, comme*);
7496: *Il crie comme ung homme yvre* (od. *crie* etc.);

7032: *Tant que le monde aura vẽue;*
3867: *Puis que l'ordonnance est telle;*
Vgl. oben VV. 392, 3830, 5531 (Log., Metr.).

Bei den guten Schriftstellern der modernen Zeit findet sich diese Erscheinung nicht mehr. Ausnahmen von dieser Regel sind sehr selten.

Clément Marot schreibt im L'amant despourveu de son esprit:

I S. 21: *Vous supplian, mon douramy*
N'estre a respondre endormy;

und Malherbe hat einmal einen Hiat, der zugleich metrischer Art ist:

V 157: *Quand on parle avec raison.*

59. Von den verschiedenen Hiatusarten scheint der Konsonantgruppenhiatus in der altfranzösischen Litteratur am stärksten vertreten zu sein. Das älteste sichere Beispiel dieser Erscheinung gehört dem Leodgarlied an, denn das *morte* der Eulaliasequenz darf nicht hierhergezogen werden, wie schon ein Überblick über die obigen Belege erweisen dürfte. Es ist aber sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht zu beweisen, dass der Hiatus auch in den Strassburger Eiden vorkommt und dass man also lesen muss: nicht nur *et pro christian poblə et . . .* und *si salvarei eo cist meon fradrə Karlə et in aiudha et . . .*, sondern auch *qui cist meon fradrə Karlə in damno sit.* Unserer Anschauung nach scheint diese Aussprache hauptsächlich aus logischen, aber auch aus satzphonetischen Gründen geboten zu sein.

Wie dem auch sei, jedenfalls ist aus den angeführten Belegen ersichtlich, dass, wo sich finales *ə* in starker Stellung befand, ihm sein Lautwert in älterer französischer Zeit bewahrt werden konnte, selbst wenn es in eine Satzstellung zu stehen kam, wo der Finalvokal den Sprachgesetzen gemäss dem Schwunde besonders ausgesetzt ist. Regel ist freilich während aller Zeiten der Vokalschwund, sogar in den oben angeführten litterarischen Denkmälern, aber die der Analogie zuzuschreibenden Beschränkungen der Regel kehren immerhin bis ins 16. Jahrhundert wieder. Im 12. und 13. Jahrhundert tritt die Erscheinung am häufigsten auf, und zwar schon in der ältesten Litteratur mit einer gewissen Konsequenz nach Kons. + Liqu. (*tr, dr, pr, br, vr, fr, cr, gr, pl, bl, cl, gl, fl* etc.), Liqu. + Liqu. (*lm, ln, rl, rm* etc.), nach *l', n'* oder, analogischen Einflüssen seitens dieser Fälle zufolge, bisweilen, wenngleich seltener, auch nach *ll, rr, r.* In dieser ältesten Periode, wo der Konsonantgruppenhiatus in seiner reinsten Form auftritt, bethätigt er sich somit unter etwa denselben Bedingungen, die in der vorlitterarischen Epoche für die Erhaltung des Finalvokals massgebend gewesen waren.

Besondere Beachtung verdient der Umstand, dass Hiatus nach *mm, nm, nn* damals noch nicht vorkam, was bei der nicht unbeträchtlichen Zahl geläufiger Formen auf *-mmə, nnə* etc. völlig unerklärlich wäre, falls zu jener Zeit die Aussprache *hõme, cõme, bõne* u. s. w. herrschend gewesen wäre. Erst gegen Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint der Hiatus auch nach Nasalverbindungen und findet allmählich reiche Verwendung. Etwa gleichzeitig trat eine neue Verschiebung der alten Verhältnisse ein, indem der Hiatus auch nach Liquida + Kons. (*-ncə, -rcə, -ntə, -rtə, -rbə, -mpə* etc.) oder dann und wann auch nach Konsonantgruppen überhaupt durchdrang. Damit setzt in der Geschichte des Konsonantgruppenhiatus eine neue Periode ein, deren soeben angedeutete Merkmale bei den Autoren des 13. Jahrhunderts besonders deutlich hervortreten, vgl. z. B. Jehan le Marchant. Der in letzteren Fällen auftretende Hiatus scheint aber — mit Ausnahme für die Formen auf *-m̃e, -ñmə -ñə* — kaum einem stärkeren sprachlichen Bedürfnisse zu entspringen, sondern ist vielmehr aus einer gewissermassen auf Beeinflussung seitens der gewöhnlichen Fälle beruhenden Erweiterung der Hiatusregel zu erklären [1].

Wie aus den oben angeführten Beispielen erhellt, wird der Hiatus in älterer Zeit weder im Anglonormannischen noch auf dem Festlande vermieden. Doch kommt er in gewissen alten norm. oder agn. Denkmälern entweder gar nicht oder nur spärlich vor (vgl. ausser dem Alexis z. B. Chanson de Roland, Reimpredigt, u. a.), während er in anderen, z. B. Tristran, Adgar etc., ziemlich häufig auftritt. Wie es scheint, nimmt er dort früher als sonst an

[1] Zu der Annahme, dass das vorvokalische *-ə* in *pere, mere* und ähnlichen Formen aus lauthistorischen Gründen dem *-ə* der Verbindungen *-trə, -drə* etc. gleichgestellt sei, geben die Texte kaum hinreichenden Anlass. In den Fällen, wo der betreffende Finalvokal erhalten bleibt, sind in der Regel Faktoren logischer oder metrischer Art vorhanden.

Frequenz ab, bis er endgültig aus der Litteratur verschwindet.

Auf französischem Boden ist der analogische Hiatus in den verschiedenen Gegenden gebräuchlich — bemerkenswert ist, dass er im Süden und Südosten unter ähnlichen Bedingungen wie anderswo vorkommt — aber nichts desto weniger bestehen in dieser Hinsicht grosse Unterschiede zwischen den Litteraturwerken je nach den sprachlichen Anschauungen der Autoren, indem einige von ihnen strenger verfahren, während andere den Hiatus in weiterer Ausdehnung zulassen. Schon Chrestien de Troyes ist diesem Hiatus ziemlich abgeneigt und lässt ihn mit einigen Ausnahmen nur da zu, wo er zugleich durch logische Verhältnisse bedingt ist. Bei Gautier d'Arras (Eracles) findet sich überhaupt keine Hiatuserscheinung, wenn man von ganz vereinzelten handschriftlichen Ausnahmen absieht. Rustebeuf vermeidet den Hiatus mit grosser Sorgfalt, und das gleiche gilt für Machault, E. Deschamps und Chr. de Pisan. François Villon erlaubt sich diese Freiheit ziemlich selten und Charles d'Orléans noch seltener, nämlich im ganzen nur ein paarmal.

Zu etwa derselben Zeit, wo die besseren Schriftsteller dem Hiatus grundsätzlich ausweichen, erscheinen jedoch Werke, wie z. B. St Adrien und St Laurent, in denen der Hiatus der fraglichen sowie auch anderer Art reichlich vertreten ist, obgleich andererseits, z. B. im Adrien, Elision unter Voraussetzungen stattfindet (nach *-əs, -ənt*), unter denen sie bei guten Schriftstellern selten oder nie vorkommt. Überblickt man diese Thatsachen, so muss man sich die Frage vorlegen, wie die gegebenen Verhältnisse mit einander in Einklang gebracht werden können. War der Konsonantgruppenhiatus schon im 14. Jahrhundert ein archaischer Sprachzug, so durfte man erwarten, dass derselbe im Laufe der folgenden Zeit ganz und gar aus der poetischen Sprache verschwinden würde. So

war es denn auch im grossen und ganzen der Fall, wenigstens was die massgebenden Schriftsteller angeht. Aber gleichzeitig mit der strengen Befolgung der Elisionsregel seitens jener Autoren weisen einige vom litteraturgeschichtlichen Standpunkt weniger bedeutende Dichtungen Hiatuserscheinungen auf, die allem Anschein nach derselben Natur sind wie die in der altfranzösischen Litteratur häufig wiederkehrenden. Sind diese jüngeren Erscheinungen nun wirklich mit den entsprechenden aus der früheren Zeit gleichzustellen? Oder mit anderen Worten: Ist ihr häufiges Vorkommen in diesen weniger kunstvollen dichterischen Erzeugnissen als ein Beweis dafür zu betrachten, dass diejenigen sprachlichen Verhältnisse, die sich in älteren Zeiten in der Erscheinung des Hiatus äusserten, noch nach Jahrhunderten dieselben geblieben und nur durch die litterarische Tradition in der eigentlichen Kunstdichtung zurückgedrängt worden seien? Oder sind im Laufe der sprachlichen Entwickelung lautliche Veränderungen von der Art eingetreten, dass die Abweichungen von der allgemein herrschenden Elisionsregel auf natürlichem Wege aus ihnen erklärt werden können?

Ehe man zur Beantwortung dieser Fragen übergeht, muss man sich vor allen Dingen ins Gedächtnis zurückrufen, dass der Konsonantgruppenhiatus keineswegs die einzige Hiatuserscheinung ist, die in den ebengenannten Dichtungen auftritt. Im Gegenteil: die Hauptmasse der hierhergehörenden Fälle ist von anderer Art, indem sie nämlich meistenteils in metrischen oder logischen Gründen ihre Erklärung finden. Diese dichterischen Erzeugnisse gehören einer Zeit an, wo der metrische Hiatus im Zehnsilbler bei gewissen Autoren Regel war und bei denselben auch im Achtsilbler in recht ausgedehntem Umfang zugelassen wurde. Und dass Hiatus in der Pause eintritt, oder dass mittelst desselben bestimmte weniger geläufige oder vom Standpunkte des Verfas-

sers aus wichtigere Wortformen hervorgehoben werden, dieses ist ein für gewisse Autoren individueller Zug, der bei vielen, besonders älteren, wahrgenommen werden kann. Alles in allem genommen zeigt es sich, dass die Verfasser dieser Dichtungen der poetischen Tradition gegenüber eine relativ freie Stellung einnahmen, und daher hat auch der Hiatus überhaupt einen grossen Spielraum in ihren Erzeugnissen gewonnen. Dieser Umstand ist durchaus nicht bedeutungslos, sobald es sich um die Beurteilung andersartiger in diesen Dichtungen vorkommender Hiatuserscheinungen als der metrischen und logischen handelt. Mehrere Fälle entbehren eigentlicher sprachlicher Berechtigung und beruhen ausschliesslich auf einer als Licenz anzusehenden Erweiterung der Hiatusregeln, andere — und dies betrifft den Konsonantgruppenhiatus — sind zwar aus demselben sprachlichen Bedürfnis, das in den älteren Dichtungen nicht selten deutlich hervortritt, herzuleiten; dass sich jedoch jenes Bedürfnis hier hat geltend machen können, beruht ohne Zweifel hauptsächlich auf der erwähnten Frequenz der Hiatuserscheinung überhaupt und der hiermit in gewissem Sinne zusammenhängenden freieren Stellung der Dichtwerke der poetischen Tradition gegenüber. — Es ist wahr, dass die Lauttendenzen, welche schon in lateinischer und frühromanischer Zeit in der Reduktion und weiterhin im Schwund des Finalvokals zum Ausdruck kamen, gegen Ende des Mittelalters durchzudringen begannen, indem nämlich finales *ə* — jedoch niemals in starker Stellung — zu fallen anfing. Dennoch geben die fraglichen oder die ihnen gleichzustellenden Hiatusfälle keinen ausreichenden Anlass zu der Annahme, dass die von den Formen mit stehengebliebenem *ə*, d. h. *ə* in starker Stellung, ausgehenden Analogieeinflüsse zu der Zeit, in welche jene Hiatuserscheinungen fallen, an Stärke zugenommen hätten. Und in einer späteren Zeit, als diese Entwicke-

lungstendenzen in dem Verstummen des ə zum vollen Ausdruck gelangt waren, waren die Regeln für die metrische Behandlung der Sprache so sehr erstarkt und so fest geworden, dass jene Analogieeinflüsse wenigstens in der Dichtung keinen Boden finden konnten. Schon bei Clément Marot ist der Konsonantgruppenhiatus so gut wie verschwunden, und dasselbe gilt, mit sporadischen Ausnahmen, für die ganze Folgezeit.

60. Der dialektische Hiatus gründet sich auf eine von der central- und gemeinfranzösischen abweichende Aussprache des fraglichen tonlosen Vokals. Der Finalvokal erreichte nämlich nicht in dem gesamten französischen Sprachgebiete die Reduktionsstufe *ə*, sondern mundartlich blieb er — vielleicht etwas nuanciert — erhalten oder nahm eine von der nordfranzösischen verschiedene Entwickelung.

Dialektischen Hiatus nehmen wir in folgenden Beispielen an:

Lyoner Ysopet:

a) V. 98: *N'estoie encor nez de mere;*
1411: *(Quar de mort furent en balance)*
Mainz que puis salue esperance;

---

b) 1073: *(Une gent en une contree)*
De Grece ot, mout fu sennee;
aber 2152: *De Rome en chacier mit s'entente;*

---

c) 1652: *Mout bien pointe et bien portraite* (Log., Kgr.);
2545: *La fontainne est clere et bele;*

---

d) 1912: *Simplement uis come hermites;*
994: *Dans son cuer comance a dire;*
2703: *La lime comance a rore;*
aber 1658: *Par maltalant comance a dire;*
(vgl. Foerster ib. S. V).

Joufrois:

a) V. 84: *Une istoire, que bien sai;*
191: *(Qu'ele ne lo voloit amer)*
Ne sa paroule escouter;
274: *En piez se lieve el palais;*
283: *Que ge vos ai faite entendre;*
364: *(E li vaslet ala oïr)*
Meïsse al auter principal;
509: *Brisa l'espee al ferir;*
1105: *Dont il doinent l'aive a toz;*
1033: *Lez soi lo tire en sa main;*
1086: *Qu'il mete el perier chandoiles;*
1214: *Que tote une grant contree;*
1239: *En une aute lee couche;*
1551: *Illoques joe a eschas;*
1953: *Et sus la coife un chapel;*
3163: *De lez unɇ egue herbergier;*
3479: *Que je ne face heir de vos;*
3489: *Qui un lai de soie ovrot;*
3797: *Fu la reïne a estage;*
4439: *Ver l'ost cevauce et dit bien;*
4529: *Molt en fu la preisse idouse;*
4532: *Parmi la preisse eumɇ enclin;*

Hierher führen wir ebenfalls:
152: *Unɇ aute feste estoit lors;*
1826: *Ensir de ceste aute tor* (vgl. 1777);
2798: *Li cuens s'areste en un pré;*
4536: *Sus lui s'areste en l'estor;*

---

b) 215: *Ce fu la reïne Halis,*
Ce fu la bele au cler vis;
337: *Veilla la reïne Halis;*

2895: *Bien veignaz, sire, or avant;*
3961: *Mon cuer, madame, afiance;*
3963: *Et por deu, dame, amez moi;*

206: *(Que meilz se laisast afoler)*
La raïne ou les oilz traire (Metr.);
1782: *O soit de feme o d'amie;*
4102: *(Bien sot de voir, qu'il atendoit)*
La reine o ele lui (Metr.);
173: *Et cortesie et largeiche;*
183: *(Molt par l'amoient li Englois)*
Et la raïne et li rois;
219: *Ce fu la large et la franche,*
Ce fu la bele et la blanche;
768: *Mais pris amasse et honor;*
902: *Et son heume et son escu* (Metr.);
910: *(D'une chiere porpre sanguine)*
Fu l'autre faite et d'hermine;
1028: *La lance brise et arçone;*
1461: *(Que, quant je plus de bien feroie);*
Por ma dame, et uns mauves (Metr.)
(Auroit de li plus a un fes);
1680: *Et fruit salvage et herbetes;*
1828: *(Si porrai avoir molt tost pris)*
Non de vilaine et de fole;
3093: *Entre la sele et la hance;*
3447: *La voi molt et bele et sage;*

---

c) 400: *Et fu faite outre lo Rin*
A Cologne en la cité;
726: *Car qui pense en mavaistiez;*
746: *D'une boche a denz blanchetes;*
758: *Que l'on sache en tot le mont;*
813: *Ne la laisse ensir nul jor;*
1046: *Los rens cerche et lances brise;*
1135: *(Que unques mais oïst parler)*
De Cocagne en nul sanblant;
1491: *Sa destreiche a riens ne monte;*

2070: *(S'estuet sovent color changier),*
Qui bien aime, et sospirer (Log.);
2231: *Lors s'entorne et l'escrin prent* (Kgr., Log.);
2249: *Lors lo laisse et l'escrin ovre;*
2304: *Molt la loe et molt la prise;*
2746: *En quel terre aler porrons;*
3080: *Celui laisse et point avant;*
3419: *Vos voil dire et descovrir;*
3421: *O del faire o del laisier* (Log.);
3611: *Lo roi trove as deis seant;*
3811: *La reïne a dit au conte;*
4180: *Non mist mie a nonchaloir;*
4260: *(Baisier la velt, quant torz sa face)*
La reïne ensus de lui (Log.);

---

d) 1012: *Pois torne areire en l'estor;*
4124: *Si torne en son lit couchier;*

319: *Avant la bataille assez;*
4593: *Anfos une fille avoit;*

2876: *De la qual terre estes vos;*
3621: *La terre et cil païs tuit;*
3246: *Si se laissent corre andoi;*

1215: *Est d'un prodome honoree* (vgl. 1907);
799: *Entre le conte et celui;*
und VV. 2499, 2598, 3248, 3359;
1631: *Non i fait longe atendue;*
304: *De que valance il seroit;*
307: *Por ce grant dotance avoient;*
2922: *En suen cuer comenche a rire;*
3073: *De la lance en mi lo piz* (Metr.);
3251: *De la lance une grant toise;*

645: *Ainz qu[e] il sorge autre guerre;*
1171: *Que maint gros cirge abrasé*
(I ot, don il fu toz jonchier);
3068: *Davant la porte en un pre;*

Légende de Théophile:

a) B. H. 462, 31: *Visire estoit del moster* (vgl. Log. a);
467, 8: *Que je doneise a celui;*
470, 4: *Fors que luxure a comblé;*
24: *Del feu de luxure es pris;*
471, 14: *Devant lo sege al verai* (vgl. Log. e);
31: *Lasse arme, cum es emblee;*
472, 18: *Qui de deu lo pere est fiuz;*
473, 18: *Quar ele soule a poer;*
479, 1: *Oserai ma boche ovrir;*
481, 9: *Fontaine est des fluctuans;*
486, 8: *Ciz nostre frere a jeüné* (vgl. 486, 5);

---

b) 461, 33: *(Enceis qu'eussent cil de Perse)*
Rome destruite et deserte;
473, 17: *Quier li aiua et merci* (vgl. 474, 26);
476, 3: *D'umain lignage et sermons;*
477, 27: *En veoir pena et torment;*
480, 23: *De cors, de boche et de cuer;*

470, 9: *Et sa douce mere ausi;*
488, 26: *Et a sa mere autresi;*

---

c) 464, 27: *Il le laisse, autre i met* (Log.);
470, 32: *Vana gloire, et ai gité* (Log.);
472, 25: *Cele sole apellerai;*
479, 22: *Face cline et en haut cri* (Log.);
483, 7: *Al diable et saellai* (Log., Kgr.);
484, 1: *Ou l'evesque adonc estoit;*
vgl. 30: *A son evesque a baillees;*
488, 1: *(Et commanda que hom arsist)*
Cella chartra, et hon si fist (Kgr.);

488, 12: *Et la messe apres fenist;*
13: *Quant la messe or ont feni;*

---

d) 464, 20: *Que dignes est d'estre evesques;*
36: *Celui osta, autre i mist;*
466, 31: *Et si ministre et si ser* (Log.);
470, 33: *M'arma el feu d'enfer puent;*
489, 3: *S'arma en paradis ala;*

477, 15: *D'ome en malice perfait* (Log);
466, 28: *En mi euz un prince avoit;*
471, 13: *En quel fiance iterai;*
484, 24: *Par penetence et par lermes* (Log.);

486, 26: *Elle est la porte veraie;*

483, 23: *La virge a li s'apparit;*
486, 19: *Qui virge est et ert et ere;*
482, 30: *La garda es des crestiens;*
485, 15: *Mais que se converte et vive* (Log.);
487, 22: *Bien se acorde a cest dit;*

486, 25: *Malaisun pesme et dure* (Log.).

Poitevin. Katharinenleben (Tendering 27):

a) V. 355: *Grant pesa a que eu l'ai prise;*
482: *Ella istot mult simplament;*
565: *So que de deu ere apris;*

---

b) 557: *Et guerpi Tulle et Platon;*
16: *Mult forunt sage en cel temps*

---

d) 493: *Encuntra una fenna sola*
22: *Qui plus saive del munde erent.*

61. Unter den verschiedenen Texten, die im Interesse der Hiatusfrage durchforscht worden sind, nehmen einige eine aparte Stellung ein, in so fern nämlich, als die Hiatuserscheinung in ihnen nicht nur im Vergleich mit

den gleichzeitigen, sondern mit allen anderen französischen Litteraturdenkmälern eine besonders grosse Ausdehnung gewonnen hat. In den bezeichneten Texten, die sämtlich südlichen Ursprungs sind, kommen ziemlich oft Fälle vor, die dem äusseren Anschein nach als logischer, metrischer oder Konsonantgruppenhiatus qualifiziert werden können[1]; im grossen und ganzen genommen jedoch nicht häufiger als in nordfranzösischen Dichtungen aus verschiedenen Zeiten. Aber neben diesen Fällen treten in grosser Anzahl solche Hiatuserscheinungen auf, die unmöglich in eine der genannten Rubriken unterzubringen sind, ebensowenig aber als Licenzen bezeichnet werden können: dies geht schon aus ihrer grossen Zahl und aus ihrer lokalen Begrenzung hervor. Gerade der Umstand, dass alle jene Litteraturerzeugnisse aus den Grenzdistrikten des französischen Sprachgebietes stammen, dass sie in Gegenden entstanden sind, die hinsichtlich ihrer Dialekte mit dem Provenzalischen mehrere Züge gemeinsam haben, dürfte unseres Erachtens die Behandlung, die in ihnen dem tonlosen finalen Vokal zu teil wurde, auf die natürlichste Weise erklären.

In der provenzalischen Poesie hat ja die Elisionsregel, wie bekannt, überhaupt nicht die allgemeine Gültigkeit wie im Französischen erlangt. Wie aus A. Pleines' Untersuchung über Hiatus und Elision hervorgeht, tritt besonders bei den ältesten und jüngsten Autoren, aber auch in der Blütezeit der Sprache, nach auslautendem unbetonten *a*, ebensowie nach *e*, *i*, Hiatus ein. Sehr gewöhnlich ist er im ersterwähnten Falle und kann bisweilen sogar nach dem bestimmten Artikel *la* oder nach *ella* eintreten, steht jedoch am häufigsten nach Subst. Fem., Adj. und Partic. Fem. und Verben 3. Pers. Sing. Was speziell die letztgenannte Formengruppe betrifft,

[1] Vom grammatischen Hiatus können wir hier absehen.

so ist bemerkenswert, dass auch in verhältnismässig frühen Denkmälern — verhältnismässig im Hinblick auf die nordfranzösischen Texte — die Elision Regel ist. Vgl. die grosse Masse von hierhergehörigen Beispielen bei Pleines S. 32 f. Hieraus scheint hervorzugehen, dass das finale *t* seinen Lautwert in einer frühen Periode des Provenzalischen eingebüsst hat, und dass Hiatusfälle, wo sie nach diesen Verbalformen vorkommen, ihrer Natur nach mit den ebengenannten, bei anderen Formen auf *a* gewöhnlichen gleichzustellen sind. Was weiter die auf *e* auslautenden Formen angeht, so stehen auch sie nicht selten im Hiatus — ausser Verbalformen giebt es ja ziemlich wenige hierhergehörige — wobei jedoch zu bemerken ist, dass die Elision bei den Dichtern der Blütezeit, wie z. B. Ponz de Capdouil und P. Rogier, Regel zu sein scheint. In der ältesten Zeit kommt Hiatus ein paar Mal bei dem Adj. *jove* + Vok. vor und später z. B. in den Werken von Bertrand de Born, dem Mönch von Montaudon und Guirautz Riquier, namentlich nach Liqu. + Liqu., Kons. + Liqu. und *-atge,* z. B. *Guillelme* (B. d. B.), 3. P. Sg. Präs. *honre* (M. d. M.), *penre* (Guir. Riq.), *pebre, segre* (M. d. M.), *nombre* (Guir. Riq.), *linhatge* (B. d. B.) etc. und bisweilen auch in anderen Fällen, so nach *comte, faire, querre* (Guir. Riq.), *home, fraire* (B. d. B.), (letzteres Beispiel zweifelhafte Lesart). Fälle mit tonlosem *i* in Hiatus finden sich ebenfalls bei B. d. B. und Guir. Riq. Alles zusammengenommen kann man sagen, dass der Hiatus im Provenzalischen nicht prinzipiell vermieden wird. In der Regel wird er durch die Cäsur begünstigt und ist zuweilen — gegen Pleines' Aussage — auf Rechnung des Versrhytmus zu schreiben, wie Stimming richtig gesehen hat.

Im übrigen mag betreffs der Finalbehandlung daran erinnert werden, dass im Provenzalischen, wie ehedem im Lateinischen, Vokalverschleifung gewöhnlich ist, wäh-

rend dieselbe im Französischen eine ganz beschränkte Anwendung gefunden hat.

62. Die vom Französischen abweichende Behandlung des Finalvokals + Vok. im Provenzalischen beruht natürlich in erster Linie darauf, dass dieser hier dem Gang der Entwickelung zufolge in lautlicher Hinsicht anders gestellt war, indem ihm seine Schallfülle in Fällen bewahrt blieb, wo ihn schon das älteste Französisch unveränderlich zu *ə* reduziert hatte.

Was in dieser Beziehung für das Provenzalische gilt, gilt selbstverständlich in der Hauptsache auch für die Dialekte, die man als franco-provenzalische bezeichnet. Hier bleibt ja in der Regel das schwachtonige finale *a* erhalten, wo es nicht unter dem Einfluss eines Palatals in *i* übergeht bez. infolge eines (im Laufe der sprachlichen Entwickelung verschwindenden) *s* — bisweilen auch in anderen Fällen — in *e* verwandelt wird, während wenigstens in älterer Zeit die übrigen Finalvokale der Regel nach als *e, i, o* stehen blieben, in soweit als ihre Erhaltung durch die Konsonantenkombinationsgesetze bedingt war. Wenn aber auch die Graphie *e* als Bezeichnung des unbetonten Finalvokals dem Französischen und den in Frage stehenden Dialekten oft gemeinsam war, so war doch der Wert dieses Phonems im Französischen ein anderer als nicht allein im Lyonesischen — repräsentiert durch Lég. de Théophile — sondern auch beispielsweise in Bresse, Bugey, in Savoyen und in grossen Teilen der französischen Schweiz. Nach den bekannten Untersuchungen zu urteilen (vgl. Philipon Rev. d. Pat. I 21; II 200 ff.; Rom. 84, 553 ff.; 87, 277; Odin, Phonologie des patois du Canton de Vaud, SS. 16, 76 ff.; Gilliéron, P. de Vionnaz SS. 3, 40 etc.), handelt es sich hier wirklich um *e,* dessen Qualität je nach den verschiedenen Gegenden in gewissem Grade wechselte, so dass es z. B. im Lyo-

nesischen und in dem nahestehenden Dialekte von Bresse offen war (vgl. z. B. die von Philipon angeführte Graphie *frarey* aus dem 14. Jahrhundert), während es anderswo mehr geschlossen gewesen zu sein scheint.

Die sprachlichen Untersuchungen der obengenannten durch Hiatusbelege vertretenen Texte haben an den Tag gelegt, dass diese eine Menge südlicher Sprachzüge enthalten. Solche treten scharf ausgeprägt im Théophile hervor, dessen Sprache ja viele der Charakteristika aufweist, die dem Altlyonesischen zukommen. Stark vertreten finden sich diese Kennzeichen des Südens auch im Joufrois und im Katharinenleben, weniger dagegen im Lyoner Ysopet. Nun herrscht zwar in der Mischsprache der genannten Texte das französische Element vor, aber auf der anderen Seite machen sich, speziell in der Finalbehandlung, die dem Süden eigentümlichen Merkmale in ganz unverkennbarer Weise geltend, und zwar sowohl im Théophile und Joufrois als in der poitevinischen Vie Ste Catherine. Vgl. z. B. unter den im Théophile sehr häufig wiederkehrenden Formen von südlichem Typus die folgenden: *arma* (anima) B. H. 469, 32; 470, 33; 472, 26 etc.; *dama* 475, 35; 476, 2, 4; *parolla* 482, 21; *neta e pura* 475, 18; *salva* 476, 19; *bona fei* 475, 17; 478, 23; Imp. *confessa* 479, 13; Bildungen wie *fangi* 483, 3; Fem. *dreiti, illi;* ferner *faço* 474, 26; *remeio* 472, 2; *auro* 479, 25 etc. Daneben häufig Graphien wie *arme* z. B. 471, 31; *luxure* 470, 4; Adj. Fem. *lasse, sole,* Pron. *celle,* Präs. 3. Sg. *cline, laisse* u. s. w.

Unter diesen Umständen scheint es, auch mit Rücksicht auf die Übereinstimmung der obigen Hiatusfälle mit den im Provenzalischen auftretenden und auf ihre nicht selten von denen des Nordfranzösischen abweichende Natur, vollkommen geboten zu sein, sie in erster Linie auf Rechnung der für den Süden charakteristischen Aussprache des unbetonten Finalvokals zu setzen. Das schwachtonige

finale *e* dürfte in der Sprache der Verfasser dieser Texte den Lautwert *ę* gehabt haben — zu vergleichen ist vielleicht im Théophile die Form *pucellæ* 478, 24 — und demgemäss dem schwachtonigen finalen *a* sehr nahe gestanden haben, wofern es nicht mit ihm zusammenfiel. Der Finalvokal besass also hier grössere Schallfülle als im Nordfranzösischen und dadurch zugleich grössere Widerstandskraft, als es dort der Fall war. Auf der anderen Seite herrscht für uns kein Zweifel darüber, dass auch hier der Hiatus in gewissen Fällen durch dieselben Umstände begünstigt wurde, die ihn im Französischen veranlassen konnten. Aber auf grund des Lautwertes, der dem Finalvokal *e* im Süden zukommt, und der uns zur Erklärung des Hiatus z. B. bei *pere, mere, frere* dient, müssen wir natürlich auch solche Fälle wie *autre, estre, diable, pesme, virge* dem Paragraphen "Dialektischer Hiatus" zuweisen und können sie nicht vollständig den im Paragraphen "Konsonantgruppenhiatus" behandelten Formen gleichstellen. Ebensowenig sind die südlichen Hiatusfälle, die sich nicht nur auf mundartliche, sondern etwa auch auf logische oder metrische etc. Ursachen zurückführen lassen, mit den ausschliesslich von den letzteren Faktoren bestimmten Erscheinungen zusammenzuwerfen.

63. Der willkürliche Hiatus entbehrt trotz des Namens, der ihm hier beigelegt wird, nicht aller Begründung in sprachlichen Verhältnissen, wie es scheinen möchte. Er könnte als analogischer — im weiteren Sinne des Wortes — bezeichnet werden, insofern, als vorvokalisches *ə* durch ihn den sonst nur vor Konsonanten und in Pausa geltenden Lautwert behält. Da jedoch eine solche Behandlung des Finalvokals einerseits dem auf den Sprachgesetzen basierenden allgemeinen Sprachgebrauch scharf widerstreitet und andererseits von dem Usus der Texte abweicht, in denen dieser Hiatus sporadisch auftritt, so

scheint es, wenigstens in den meisten Fällen, das Richtigste zu sein, denselben als eine auf Analogie mit den sprachlich oder metrisch begründeten Hiatuserscheinungen beruhende Konzession an die Anforderungen der Metrik, kurzum als eine metrische Licenz anzusehen.

In den von uns untersuchten Texten tritt dieser Hiatus in folgenden Fällen auf:

Eneas:

V. 2797: *Soleil e lune i aveient* (Subj. + Verb);
2484: *Veiz ci le flueve enfernal;*

Wace, Rou:

V. 1211: *Li dus vint e ala* || *la chose esgarder* (Wortf.);
11216: *N'est mie egalment a toz* (Ms. A.);
vgl. 2219: *Des que li quens se offre* || *tut a desraisnier;*

Berol, Tristranfragment:

V. 3729: *(Me fait et nuit et jor soner)*
Et o la noise estoner;
vgl. V. 824.
1099: *Je ne la verroie ardoir;*

R. de Moiliens, Carité:

Str. 196, 4: *Li justes jugiere ara* (Subj. + Verb; euphon.);
(Bons tesmoins par cui jugera
Tous ordres, cascun par le sien);

Auberi:

S. 189, 26: *Cele lignie* || *fust ore enbrasee;*
236, 24: *(Se en menties* || *lors est renouuelee)*
La mortel guerre || *et toute esfundree;*

Rom. Rose-Dole:

V. 4340: *La soe robe appareille* (Obj. + Verb);

Pean Gatineau, St Martin:

V. 4975: *Un drap de soie ont fait tendre* (Obj. + Verb);

Aliscans:

S. 149,12: *Plus de .II. lieves || l'oïe en ala;*
vgl. 40,11: *Voi[t] le Guillaumes || molt grant joie en a;*
22,17: *D'eure en autre || va sa cope rendant*
(Mss. ABC: *D'ores en autres*);
61,16: *Ne ne girrai || sor coute enplumee;*
40, 8: *Par grant vertu || l'espee avala;*

J. le Marchant, Mir. N.-D. de Chartres:

7, 1: *Dieu et sa mere apela;*
vgl. z. B. 41,29.

Rustebeuf:

S. 90, 74: *Mestre Guillaume au roi vint* (vgl. Log. H.);
127,163: *Corte folie est plus saine* (Subj. + Verb);

Froissart, Poésies:

I 141, 1868: *Pour quele chose il tressalt* (Adv. + Subj.);
III 84, 26: *Feïssons une aliance;*
vgl. II 354, 26: *De obeïr || a si tres noblé attente;*
I 115, 979: *(Souvent me mettoié au devant)*
De elle; car quant le veoie:
III 210, 2374: *Mais ains de uné heure passée;*

Fr. Villon:

S. 244: *L'hostesse assez hault comptoit* (V. zugeschrieben);
226: *Je cheviroye avec l'hoste* (vgl. Log. e);
(V. zugeschrieben);

St Adrien:

V. 8689: *Viens pour vous dire humblement;*
aber z.B. 1629: *Pour luy diré aucunes novelles* (vgl. 1713, 1911, 2177);
vgl. 529: *De eulx armé et apresté;*
750: *C'est pres de Yndes, la majour* (Log.);
888: *De obeir a mon seigneur;*
7563: *Au contraire de y venir;*
8190: *De avoir joye pardurable.*

St Laurent:

V. 1703: *Pour vostre grace acquerir;*
2172: *De malle vie ont estoy;*
2329: *De joye est mon cueur transy;*
3771: *Se j'eusse aucun mal commis;*
3928: *(Affin que on en vueille faire)*
Priere a Dieu pour son pere;
5795: *Qu'il meure en l'heure hastive* (vgl. Log. e).

Die modernen Dichter erlauben sich diese Freiheit nicht. Ausnahmen dürften sehr selten sein. Vgl. z. B.

Louise Labé, Euvres:

I S. 97, 5: *(Mais fais, Ami, || que ne soit dangereuse)*
Cette rencontre || et reuue amoureuse.

Aus diesen Belegen geht deutlich hervor, dass die fragliche Hiatuserscheinung in der ältesten französischen Sprachperiode selten ist. Sie kommt hauptsächlich bei solchen Autoren vor, die überhaupt von dem Hiatus der einen oder anderen Art einen ausgedehnten Gebrauch machen, sonst hingegen spärlich. In späterer Zeit erscheint sie etwas häufiger, besonders in litterarischen Erzeugnissen, die in sprachlicher und metrischer Beziehung eine freiere Stellung einnehmen, als sie den Vertretern der poetischen Litteratur im allgemeinen gestattet ist. Dieser Umstand dient zur weiteren Bestätigung der Auffassung dieser Erscheinung als einer Konzession, welche den Anforderungen der Metrik gemacht wird.

64. Für Jeden, der sich über die Technik des französischen Verses klar geworden ist, liegt es auf der Hand, dass dem Dichter zur Herstellung des Ebenmasses im Verse verschiedene Hilfsmittel zu Gebote standen. Nur ausnahmsweise waren diese rein metrischer Art, wie die unter der Rubrik "metrischer Hiatus" besprochenen. Für

gewöhnlich wurden sie aus dem jeweiligen Sprachstand geschöpft, indem ungleich gestaltete, auf analogischer und lautlicher Entwickelung beruhende gleichbedeutende Formen, die bisweilen verschiedenen Entwickelungsphasen angehören konnten, je nach den vorliegenden Umständen neben einander verwendet wurden. Oder auch — und dies war vielleicht noch häufiger der Fall — wurden je nach den Bedürfnissen des Verses Kleinwörter eingefügt, die wenig oder gar keinen Einfluss auf den Sinn des Ganzen ausübten, oder solche Kleinwörter wurden, wenn sie auf *ə* ausgingen, in so fern ungleich behandelt, als sie vor vokalischem Anlaut ihren Finalvokal bald verloren, bald bewahrten, ohne dass, wenigstens in vielen Fällen, andere als metrische Gründe hierfür vorlagen, während allerdings manchmal die Erklärung in der Sprachentwikkelung zu suchen ist. So war ja in der älteren Sprache die Elision bei gewissen oft wiederkehrenden Monosyllaba z. B. *que, se* = *si* fakultativ und blieb es noch lange, mitunter bis in die moderne Zeit, z. B. bei Clément Marot (Wechsel von *se* + *Vok.* und *śe* öfters, ebenso, wenngleich selten, *puisque* + *Vok.,* wogegen in der Regel *qúe* + *Vok.*), obwohl die Elision damals in der gesprochenen Sprache ohne Zweifel durchgedrungen war. (Vgl. auch etwas früher die Behandlung des best. Artikels, von *je, ce* u. s. w.) So verwendete die Poesie lange je nach den metrischen Bedürfnissen eine Anzahl Parallelformen, wie unelidierbares *ores* (z. B. noch bei Marot I 54, 56, 57, 114, 140, 183 etc.; Ronsard I 18, 25, 26, 65, 71 etc.; Malherbe I 24), neben *ore* (z. B. Ronsard I 86, 98, 115, 119, 137; Marot) und *or* (Ronsard I 8, 12, 25, 32 etc.; Marot; Malherbe); *encores* (Marot I 117, 229, II 22 etc.; Ronsard I 77, 136 etc.), *encore* (z. B. bei Ronsard I 34, 76, 81, 110, 112; Marot; bei Malherbe regelmässig), *encor* (Marot I 62, 76, 113, 123 etc.; Ronsard I 11, 30, 34, 42 u. ö.); *lores* (z. B. Ronsard I 3, 26, 64, 68 etc.); *lors* (ib. I 3 etc.);

onques, donques, adonques (Marot I 47, 117; I 34, 47, 49; I 50; Ronsard I 49, 57, 125; I 120), *donque* etc. (Ronsard I 39, 136 etc.), *onc, donc, adonc* (Marot I 42, 54, 119, 147 etc.; I 69, 106, 127; I 75, 108, 120, 141; Ronsard I 117, 126; I 8, 44, 47, 59, 68 etc.; I 35, 65, 91, 95; Malherbe III 104 etc., regelmässig); *ave(c)ques* (Marot I 42, 61, 76, 112, 119; Ronsard I 55, 85, 108; bei Malherbe seltener), *aveque* (z. B. Ronsard I 95; Malherbe II 53, 69, III 85, 86, 99 etc.; Marot), *avec* (Marot; Ronsard; Malherbe, am häufigsten); *ill(u)eques* (noch bei Malherbe III 237), *illueque* und *illec; orendroites* und *orendroit; comme* und *com; jusques* (oft bei Malherbe) und *jusque* u. s. w. Ebenso kehren in der Poesie archaische Femininformen des Typus *grand, plaisant, tel, quel, total, royal* etc. noch zu einer Zeit immer wieder, wo die — ebenfalls verwendete — analogische Femininform des Adjektivs nach der dritten lateinischen Deklination allgemein zum Durchbruch gelangt war (vgl. z. B. Marot I 5, 17, 27, 29, 30, 43, 57, 90, 103, 104, 110: *grand;* I 56 etc., II 119 etc., III 195, IV 15 etc.: *grande;* I 9, 17, 41, 51 etc.: *tel';* I 50, 117, 123, 139, 140: *telle;* ferner bei ihm *quell'* und *quelle, royal', total'* u. a.), so wie bei mehreren älteren Autoren lautgesetzlich gebildete Futurformen der Typen *aurai, mettrai* etc. mit *auerai, metterai* etc. wechselten, wie sich ferner die lautgemässen Formen 1. Sg. Präs. und Impf. allem Anschein nach öfters aus metrischen Rücksichten neben den Analogieformen hielten und andere hinsichtlich der Silbenzahl von einander abweichende Doppelformen eine ähnliche Behandlung erfuhren.

Das in der Litteratur wahrzunehmende Nebeneinander von ungleichsilbigen Varianten desselben Wortes ist natürlich in einer grossen Anzahl von Fällen, sogar der Regel nach, von der öfters erörterten Thatsache abhängig, dass ein neues Stadium in der Entwickelung der einen oder anderen Wortform immer erst nach einer längeren

oder kürzeren Periode des Schwankens definitiv erreicht wird. Dieses Faktum können die Dichter dann und wann ihren Zwecken dienstbar gemacht haben, in anderen Fällen stand ihnen, wie jetzt erwiesen ist, die Wahl zwischen verschiedenartig gebildeten synonymen Formen frei, oder sie fanden andere naheliegende Auswege zur Regulierung des Versbaues.

Unter diese regelmässig angewendeten Hilfsmittel der Verstechnik darf indes der sog. willkürliche Hiatus durchaus nicht einrangiert werden. Eine ausgedehntere Verwendung hat er nämlich nie gefunden; er ist und bleibt eine Licenz. Wo er aber den Sprachgesetzen zum Trotz auftritt, dient er jenen Zwecken und entspringt dann, soweit wir sehen können, einem momentanen metrischen Bedürfnis.

---

65. Ein Rückblick auf unser Untersuchungsmaterial lässt erkennen, dass sich in der französischen Poesie von den ältesten Epochen der Litteratursprache an bis in die moderne Sprachperiode hinein Hiatuserscheinungen der einen oder anderen Art geltend machen. Obgleich also diese Erscheinung während eines langen Zeitraumes der französischen Sprachgeschichte zu Tage tritt, so bethätigt sie sich in all ihren verschiedenen Formen doch nur in dem altfranzösischen Stadium. Es ist zwar nicht zu leugnen — und jeder, der auf dem Gebiete der älteren französischen Litteratur Umschau gehalten hat, wird sich davon überzeugt haben — dass es auch im Altfranzösischen mehrere, zum Teil umfangreiche Denkmäler giebt, die keinerlei Art Hiatus zu kennen scheinen, aber soweit wir bei unserer Untersuchung feststellen konnten, dürften sich derartige Texte keineswegs in der Majorität befinden, sondern im Gegenteil: in den meisten hierhergehörigen Denkmälern erleidet die Elisionsregel Einschränkung durch das mehr oder weniger häufige Vorkommen von Hiatusfällen. Die Zahl solcher Einschränkungen wechselt jedoch in den verschiedenen Werken in höchst bedeutendem Grade. Wie oben des Näheren ausgeführt worden ist, kann eine reichlichere Anwendung des Hiatus in gewissen Fällen auf der Stellung, die der Text hinsichtlich seiner Mundart einnimmt, beruhen (vgl. den dialektischen Hiatus), in anderen Fällen dagegen auf chronologischen, mit der Sprachentwickelung zusammenhängenden Verhältnissen (vgl. besonders den hist. gramm. und den metrischen Hiatus); und unter allen Umständen ist das Auftreten der Hiatuserscheinung in ho-

hem Grade von der verschiedenen Individualität der verschiedenen Verfasser abhängig (vgl. ausser dem logischen und willkürlichen auch den Konsonantgruppenhiatus).

Aber abgesehen von diesen und ähnlichen bereits früher behandelten Faktoren giebt es noch ein wichtiges Moment, das bei der Beurteilung der Hiatusfrage, wie sprachlicher Fragen überhaupt, in Erwägung gezogen werden muss: dies ist die Überlieferung der litterarischen Denkmäler. Es ist ja Thatsache, dass uns die Kenntnis einer grossen Menge, wenn nicht der allermeisten litterarischen Denkmäler nur durch Handschriften — bisweilen mit vielen Entstellungen — vermittelt wird, die aus einer Zeit stammen, in der die Sprache in ihrer lautlichen Entwickelung weiter fortgeschritten war als zur Zeit der Abfassung. Dass die Überlieferung der Denkmäler hierunter gelitten haben muss, liegt auf der Hand und ist häufig genug allzu deutlich wahrzunehmen. So kann es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn sprachliche Gründe, die den Dichter zur Einhaltung des Hiatus bewogen hatten, nach Verlauf geraumer Zeit von den Kopisten nicht mehr als solche empfunden und gewürdigt wurden, und dass somit die in Frage stehende Erscheinung vielfach verkannt und als Nachlässigkeit beurteilt wurde. Eine Abhilfe solcher "Nachlässigkeiten" lag sehr nahe und dürfte daher oft bewerkstelligt worden sein. Man kann also nicht umhin anzunehmen, dass die einst vorhandenen Hiatusfälle schon in den Handschriften beträchtlich reduziert worden sind. Dies ist mehr als Vermutung. Eine Bestätigung derselben wird uns nämlich bisweilen in Fällen zu teil, wo mehrere aus verschiedenen Händen stammende Manuskripte eines und desselben Werkes erhalten sind. Auch bei sonstiger grosser Übereinstimmung können die Handschriften hier und da weit auseinander gehen und mehrere abweichende Lesarten haben, dann nämlich, wenn es galt, einem für das Gefühl der Kopi-

sten sprachwidrigen Hiatus aus dem Wege zu gehen. Bei Chrestien z. B. kann dies vielfach beobachtet werden.

Aber nicht nur die Abschreiber und Bearbeiter einer älteren Vorlage, sondern auch die Herausgeber oder Kommentatoren der Texte können vielleicht mitunter dem Hiatus abhold gewesen sein. So scheint dieser besonders in älteren Zeiten ausgemerzt und die fehlende Silbe durch allerlei Einschiebsel ersetzt worden zu sein; oder man bezeichnete ihn als verdächtig und lieferte allerhand Emendationsvorschläge zur Umgestaltung des Verses. Und doch wäre vielleicht nicht selten das entgegengesetzte Verfahren mehr am Platze gewesen. Denn obgleich nicht geleugnet werden kann, dass ein Hiatus in Ausnahmefällen auf Nachlässigkeit beruhen könnte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, dass er in späteren Mss. absichtlich eingeführt worden sein sollte. Hieraus dürfte folgen, dass er nur aus schwerwiegenden Gründen getilgt werden darf, wo er durch handschriftliche Überlieferung gestützt ist.

Die angedeuteten Umstände haben schwerlich ganz ohne Einfluss auf unsere Auffassung von der Ausbreitung und Berechtigung der Hiatuserscheinung sein können. Nach der Litteratur zu urteilen, trat diese schon im Altfranzösischen im grossen und ganzen sehr spärlich auf. Als Resultat einer statistischen Vergleichung der Elisions- und Hiatusfälle irgend eines beliebigen Textes ergiebt sich nämlich immer — oder beinahe immer —, dass die letzteren den ersteren gegenüber einen winzigen Prozentsatz ausmachen. Was nun aber besonders die Frequenz der Erscheinung betrifft, so sind ganz gewiss die einmal bestehenden Verhältnisse bereits durch die handschriftliche Überlieferung verschoben worden.

Der Hiatus ist in der Litteratur, so wie sie uns vorliegt, nicht nur relativ selten, sondern es muss hinzugefügt werden, dass in einem und demselben Texte unter im

übrigen identischen oder doch gleichartigen Verhältnissen Formen mit elidiertem ə neben regelrechten Hiatusformen vertreten sind. Hierdurch wird der Charakter des Zufälligen, welcher der Hiatuserscheinung schon auf grund ihres spärlichen Vorkommens anzuhaften scheint, noch mehr ausgeprägt und hervorgehoben. Die Thatsache jener Inkonsequenz dürfte sich jedoch teilweise aus dem erklären, was wir über die Natur der Erscheinung erschliessen können. Denn wenn auch das Zeugnis der Texte schwerlich als unbedingt entscheidend für die Frage nach der Verbreitung des Hiatus angesehen werden kann, so dürften doch die betreffenden Überbleibsel aus einem älteren Sprachstadium, die in den aus verschiedenen Gebieten herrührenden Denkmälern erhalten sind, auf grund ihrer Vielgestaltigkeit ein ausreichendes Material liefern, um einen Einblick in die Natur der Erscheinung und die allgemeinen Voraussetzungen ihres Auftretens zu gestatten. Diese Voraussetzungen sind in der Regel sprachlicher oder metrischer Art, und die Hiatuserscheinung ist ihrem Wesen nach bedingt durch den Widerstreit dieser Interessen gegen das fundamentale Sprachgesetz, das seine Wirkungen in der Elision des vorvokalischen ə bethätigt.

Zur Geschichte des französischen ə.

II. 2.

ÜBERSICHT

DER GESCHICHTLICHEN ENTWICKELUNG DES ə

IN ALT- UND NEUFRANZÖSISCHER ZEIT.

DIE VORLITTERARISCHE ENTWICKELUNG

DER FRZ. MONOSỸLLABA

VON

GUST. RYDBERG

DOZENT AN DER UNIVERSITÄT UPSALA

UPSALA 1898

ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-AKTIENGESELLSCHAFT

Vorliegendes Heft bringt einen Beitrag zur Geschichte derjenigen Formen, die im Französischen bezw. im Romanischen als Einsilbler auftreten. Es enthält jedoch nur die erste Hälfte dieses Kapitels, d. h. die vorlitterarische Entwickelung der französichen Monosyllaba. Unserem Ziele sind wir somit nur um wenig näher gerückt, und doch war dieser kleine Fortschritt nur durch zeitraubende Arbeit zu erlangen. Die Entwickelung der Einsilbler ist ja in den meisten Fällen mit derjenigen anderer sinn- oder formverwandten Wörter innig verknüpft. Um eine feste Grundlage für unsere Untersuchung zu gewinnen, mussten wir deshalb gelegentlich die Entwickelungsgeschichte ganzer Formenklassen berühren und sprachlichen Verhält-

nissen nachgehen, die unserem Gegenstande bei einer nur oberflächlichen Beurteilung fern zu liegen scheinen. Da wir uns auf lateinischem Boden zu bewegen haben, legen wir, soweit es der Raum gestattet, dem Leser das im Einzelfalle wichtige Untersuchungsmaterial vor, um es ihm zu erleichtern, etwaige Missverständnisse des Verfassers seinerseits zu berichtigen. Nur wo die Fülle des Materials zu gross ist, oder in Fällen, die uns weniger schwer ins Gewicht zu fallen scheinen, beschränken wir uns auf eine blosse Angabe von Belegstellen.

Upsala, im November 1898.

G. R.

V.

Monosyllaba.

66. Die in diesem Kapitel behandelten Wörter haben, obwohl sie verschiedene Kategorien vertreten, ein gemeinsames Charakteristikum: sie können sich an andere Formen so eng anschliessen, dass sie ihren Eigenton teilweise oder völlig aufgeben d. h. schwachtonig resp. tonlos werden. In Fällen, wo diese Tonschwächung mit einer gewissen Regelmässigkeit eintritt, wird die Entwickelung dadurch in bestimmter Weise beeinflusst: diejenigen hierhergehörigen Formen, die nicht bereits im Lateinischen Monosyllaba sind, nehmen diese Gestalt im Laufe der Zeit an.

Ausnahmslos tritt diese Accentverschiebung indessen überaus selten ein. Die meisten in Betracht kommenden Wörter bewahren vielmehr unter bestimmten Voraussetzungen ihren Eigenton. Da sie ferner innerhalb des Satzes in verschiedenartiger Nachbarschaft auftreten, und da somit besondere Gesetze für ihre Entwickelung massgebend sein dürften, hat die Untersuchung der Geschichte der Monosyllaba offenbar auf ihre Sonderstellung gebührende Rücksicht zu nehmen.

67. Diejenigen Einsilbler, die uns hier vorzugsweise beschäftigen, treten in den ältesten Denkmälern des Französischen unter folgenden Formen auf:

de; me, te, se; non (nun) no ne; ne (lat. *nec*); *si se* (lat. *sī*); *si* (lat. *sic*); *io jo; ma, ta, sa; li, lo, la, lui; czo co cio; qui, cui, que; qued que.*

Über alle diese Einsilbler, mit Ausnahme der Konj. *qued que*, herrscht hinsichtlich der lateinischen Abstammung völlige Klarheit. Auch darüber, dass die betreffenden Formen schon in vorlitterarischer Zeit lautliche Wandlungen erfahren haben, kann kein Zweifel obwalten. Oft bürgt dafür bereits ihre älteste französische Gestalt. Was andererseits den Verlauf und die Resultate dieser vorlitterarischen Entwickelung betrifft, so ist in diesen Punkten noch Manches gar zu unsicher. Deshalb nehmen wir zunächst eine Untersuchung derjenigen Sprachquellen vor, welche allein einige Auskunft auf jene Fragen versprechen.

68. Die Bedeutung der mittellateinischen Denkmäler für die Kenntnis des Wortbestandes und der syntaktischen, flexivischen und lautlichen Veränderungen der lebenden lateinischen Sprache liegt klar zu Tage und ist oft hervorgehoben worden. Auch für die Klarstellung der schwierigen Frage über die im Satzzusammenhange eintretende lautliche Umbildung der Kleinwörter und die ungfähre Chronologie der hierhergehörigen Erscheinungen sind aus diesen Sprachquellen Aufschlüsse zu erwarten. Dort finden sich ja nicht selten Formen, die auf Anpassung der Schriftsprache an die Umgangssprache beruhen d. h. als Reflexe gewisser in der lebenden Sprache eingetretenen lautlichen Wandlungen anzusehen sind. Dass ferner eine gewisse Kenntnis darüber, wie die Schriftsprache in älteren und späteren Perioden des Mittelalters

im Vortrag ausgesprochen wurde, auch für die Beurteilung der satzphonetischen Entwickelung einen nicht zu unterschätzenden Wert besitzt, braucht wohl nicht betont zu werden. Über diesen Punkt erhalten wir aus gewissen Handschriften eine Reihe von Aufschlüssen, auf welche die Forschung, wenn sie ihrem Ziele — Hypothesen durch Realitäten zu ersetzen — näher kommen will, nicht verzichten sollte. Endlich ist die Untersuchung der mittellateinischen Litteratur auch für das richtige Verständnis der ältesten romanischen Denkmäler eine unerlässliche Vorbedingung, und für unseren speziellen Zweck ist es, um die Sprache der ältesten französischen Texte richtig beurteilen zu können, zweifellos notwendig, von den Ausdrucksmitteln Kenntnis zu nehmen, welche der Litteratursprache in der Zeit zur Verfügung standen, wo das Französische in der schriftlichen Aufzeichnung des gesprochenen Wortes das Lateinische ablöste.

69. Die in den lateinischen Denkmälern unter dieser oder jener Form auftretenden Spuren von sprachlichen Entwickelungen sind natürlich dem Werte nach verschieden. In gewissen Fällen ist derselbe schon wegen der Spärlichkeit der Belege mit Recht umstritten, in anderen Fällen dagegen für die romanische Forschung hoch anzuschlagen. Oft werden die dieser letzten Klasse angehörigen Graphien der Codices nicht nur durch ihr verhältnismässig häufiges Auftreten kenntlich, sondern auch durch ihre Verbreitung über weite Strecken des Sprachgebietes oder auch dadurch, dass sie in deutlich ersichtlichem Zusammenhang mit bestimmten, aus der historischen Entwickelung bekannten Thatsachen stehen.

70. Selbstverständlich muss sich eine derartige Untersuchung, wie wir sie hier bezwecken, auf die Durchforschung einer ziemlich grossen Anzahl von Denkmä-

lern verschiedenen Alters stützen, und zwar hat man dabei in erster Linie sein Augenmerk auf solche Texte zu richten, die sicher oder allem Anschein nach aus Gallien stammen. Andererseits sind natürlich Denkmäler anderer Herkunft nicht vollständig ausser Acht zu lassen, und es wird sich für unseren Zweck auch hin und wieder empfehlen, weiter auszuholen oder auf Thatsachen zurückzugreifen, die eigentlich schon der lateinischen Sprachgeschichte angehören. Hier können wir in den meisten Fällen auf die Ergebnisse der Forschungen Schuchardts, Seelmanns, Lindsays u. A. verweisen.

Zur näheren Orientierung über das Alter und die Provenienz der lateinischen Belege geben wir am Schlusse des ersten Abschnittes dieses Kapitels eine Übersicht über die untersuchten Texte und die Entstehungszeit der wichtigsten Handschriften.

---

1. Die vorlitterarische Entwickelung.

71. Lateinisches *de; me te se.*

Der proklitische Charakter des lateinischen *de* bekundet sich bisweilen in den Handschriften und zwar darin, dass sein vokalisches Element an den initialen (hochtonigen) Vokal des nachfolgendes Wortes assimiliert wird.

Vgl. z. B.

Digesta

S. 671: *potest enim quis latitare non turpi de* (*da* F) *causa.*

Avitus

S. 61, 21: *Nam cum de* (*do* L) *solo nomine filii dei agamus.*

Vita S. Gertr.

S. 456, 33: *Extitit etiam strenua erga ecclesiastica studia, de* (*da* B 2) *vasis pastoralis habens curam;*

468, 20: *Sicque liberatus est puer de* (*da* A 2) *manu latronum.*

Sedulius

S. 27, 156: *sterilisque latex de* (*du* D, corr.) *rupe manavit.*

Oros. Hist. Pag.

S. 532, 6: *de* (*do* R) *solo deo humiliter sperantem.*

Auch tonlose **Personalpronomina** werden dann und wann in der Schrift durch ähnliche Graphien wiedergegeben:

Ennodius

S. 47, 3: *me* (*mo* L[1]) *dotibus vestris* ... *plenitudo non tetigit;*

114, 23: *nec ullo me colore defenderem te* (*to* T) *loquente a paginis abstinendo.*

Fortun. Poet.

S. 216, 23: *te* (*to* D) *doctrina probum* . . . *fecit.*

August. Confess.

S. 3, 12: *Sed quae imples omnia, te* (*to* M, corr. m. 2) *toto imples omnia.*

Überdies erscheint ziemlich häufig die kaum auffällige Schreibung *di* für *de*. Vgl. z. B. Greg. Hist. Fr. 232, 22 B 1, 2; 308, 15 B 1; 392, 22 B 1, 2 etc.; 65, 22 B 1, 3; 67, 10 B 1 u. s. w.

Bei der Beurteilung der fraglichen Graphien muss festgehalten werden, dass einerseits von anderen Einsilblern ähnliche Beispiele fehlen oder nur in Ausnahmefällen auftreten, und dass andererseits die obigen Schreibungen sich in der Regel erst in späten Handschriften zeigen, soviel wie aus dem untersuchten Material hervorgeht. Unter diesen Umständen scheinen sie in der That anzudeuten, dass in der Aussprache des lateinischen *de* eine Veränderung vor sich gegangen ist. Dass die Entwickelung unter Voraussetzung gewisser Betonungsverhältnisse zu Formen wie *do, da* führen konnte, liegt nahe (vgl. z. B. ital. *dopo*). Dass aber die oben angeführten Belege anders aufzufassen sind, ist schon aus dem über ihr Auftreten Gesagten wahrscheinlich. Auf gallischem Boden hat sich, nach allem zu urteilen, das regelmässig schwachtonige *de* unter dem Einfluss der in diesem

Sprachgebiete herrschenden stark exspiratorischen Betonung in der späteren Hälfte der galloromanischen Periode zu *də* umgewandelt.

72. Lateinisches *non*.

Lateinisches *non* behält in den ältesten Codices mit vereinzelten Ausnahmen seine alte Form. Etwa seit dem 7. Jahrhundert zeigen sich indessen immer häufiger Graphien, die — als Schreibfehler nicht erklärlich — für die Geschichte der Entwickelung dieser Partikel von Wert sind. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

S. 182, 3: *Cumque non* (*no* B 2) *minus somno quam vino sepulti altius obdormissent;*

279, 26: *In sua propria venit et sui eum non* (*no* B 2) *reciperunt;*

292, 19: *Domos annonasque vel quae movere habele non* (*no* B 1, 2) *poterant incendio tradunt;*

363, 5: *ingredi non* (*no* B 2, corr.) *potueramus.*

Form. Turon.

146, 3: *nullam requisitionem . . . ulla quislibet persona exinde habere non* (*no* A 2) *pertimescat.*

Form. Bitur.

180, 35: *amen dico vobis, non* (*no* Cod. 3) *perdet mercedem suam.*

Sedulius

77, 184: *Aspicit invalidum . . . seminecem membris, non totum* (*nototū* Z; *notatū* L) *vivere;*

110, 276: *Flebat et Omnipotens, sed corpore, non* (*no* K) *deitate, exanimosque artus illa pro parte dolebat.*

Ennodius

434, 6: *quae volumus non tam (notum* R) *speciem recti habere quam similitudinem;*

590, xcvi, 1: *Index naturae studium tibi non (no* L[1]) *venit ullum.*

Ausonius

18, 23: *Finitimus terris, non tu (notu* V), *Saturne supremo ultime circuitu.*

Alc. Epist.

252, 15: *Anno praeterito non (no* R) *memini me illam vidisse in Cancro;*

211, 12: *Novas (non vos* G; *novos* S) *vero . . . Hispanici erroris sectas tota vobis cavete intentione.*

Plinii-Palimps.

35, 122: *cristas qui viderit no reperitur.*

Digesta

S. xxiv: *et non (no* F) *tantum nostro, sed etiam omni aevo;*

8: *non (no* F) *minus puniri iubetur, quam qui alienum servus occiderit;*

110: *non (no* F) *minus absente quam praesente filio;*

493: *non (no* F) *videtur inutiliter;*

537: *nam pro non (no* F) *scripto ea condicio erit;*

542: *Missio autem locum habebit non (no* F) *tantum;*

542: *agi cum herede non (no* F) *poterit;*

599: *Inquilino non (no* F) *datur damni infecti actio;*

815: *Et si quid eis testamento datum fuerit, pro non (no* F) *scriptis est;*

868: *Non (no* F) *debet, cui plus licet, quod minus est non licere.*

Oros. Hist. Pag.

309, 15: *C. Marii consulis non (no* R) *minore paene, quam ipse praeditus erat, astutia Romanisque viribus fractus est.*

August. Confess.
228, 24: *et multi hoc nosse* (*non se* W) *cupiunt.*

In vorvokalischer Stellung oder in Pausa zeigt sich *no* für *non* überaus selten:

Ennodius
459, 3: *et si non* (*sino* L; *sine* T) *otio debilitetur, in suo iure credit esse victoriam.*

Form. Dion.
509, 40: *episcopalibus officiis non ut* (*novit* Cod.) *oportet esse inbutum.*

Fortun. Poet.
114, 5: *quia praefixo termine non erat* (*noverat* G[1]) *nec ubi se prolixitas excuteret aut brevitas angularet.*

vgl. Greg. Hist. Fr.
205, 12: *petiit, ut sibi beatus confessor quid evenerit ostenderet, et utrum possit regnum accepere, an non* (*no* B 4), *[ut Domino] indicante, cognusceret.*

Auslautendes *n* der Einsilbler bleibt seiner Verbindungsfähigkeit wegen in der lateinischen Volkssprache der Regel nach erhalten, wird aber unter Umständen dem nachfolgenden konsonantischen Anlaute angeglichen worden sein. In den Handschriften erscheinen ziemlich häufig Schreibungen, wie *im me* für *in me, im manu, im plebe, im peccati* u. s. w. Vgl. z. B. Greg. Hist. Fr. 386, 18, Cod. A 1: *hoc in me ipso facit* für *hoc immissio facit;* Vita S. Radeg. 377, 14, Cod. 4 a: *quod imme recognosco;* August. Confess. 274, 19, Cod. O[1]: *im me quam quae . . .* und ferner Hilar. Pictav. 204, 11 u. 204, 22, Cod. V: *im petra;* August. Confess. 113, 9, B: *im periculis;* Greg. Hist. Fr. 440, 20, D 5: *im plebe;*

Fortun. Poet. 222, 24, C^1: *sim* (f. *si in*) *peccati crimine non versemur.* (Vgl. ferner Seelmann, Musspr. S. 279 ff.) So ist auch die Aussprache *nomminus, nomperdet, norrecipere* u. s. w. in der geläufigen Rede üblich geworden. Wie sich schon aus den Texten ergiebt, lag in diesen und ähnlichen Fällen der Konsonantenschwund lautlich recht nahe. Vgl. ausser solchen Beispielen, wie Greg. Hist. Fr. 403, 25, B 2: *cume* für *cum me,* u. ib. 245, 16, B 2: *quem melius* für *quae m.,* z. B. 439, 9, B 2: *i manu sua;* Hilar. Pictav. 155, 14, R: *i* (corr. *in*) *medio;* und ferner Digesta 20, F: *cum si* (für *sim*) *patronus;* ib. 838, F: *in qua* (f. *quam*) *propter proelii causam venerunt;* Fortun. Poet. 367, 611, L: *tum praecor* für *tu praecor;* Hilar. Pictav. 131, 13, R: *spe beatorum* für *spem b.;* die häufig wiederkehrende Graphie *seper* für *semper,* sowie unten § 79 *que* < *quem.* Ebenso dürfte aus anderen Gründen dieselbe Erscheinung vor anlautendem *s* ziemlich früh eingetreten sein (vgl. gelegentliches *in se* für *ipse* u. vice versa z. B. Fortun. Poet. 113, 14 G; 127, 95 D etc.).

Gegen Ende der galloromanischen Zeit erscheint *no* nicht nur sporadisch, sondern mit einer gewissen Regelmässigkeit in verschiedenen vorkonsonantischen Stellungen, vor allem bei Verbindung des *n* mit artikulatorisch verwandten Lauten. Allem Anscheine nach ist *no* vor Konsonanz schon in jener Epoche verallgemeinert worden, während die Form *in* — vielleicht unter dem Einflusse der verwandten Bildungen *intus, intra,* sowie dem suffixalen Gebrauche zufolge — in der Regel bewahrt wurde (vgl. jedoch im Folgenden *in* + Artikel).

Vor Vokal hielt sich *non* die ganze vorlitterarische Zeit hindurch. Graphien, die etwa auf analogische Beeinflussung seitens der vorkonsonantischen Form hindeuten könnten, sind in den älteren Texten nicht vorhanden und treten auch später zunächst nur so sporadisch auf, dass es ihnen, von anderen Umständen abgesehen, für die

ältere Zeit schon aus diesem Grunde an Beweiskraft gebricht.

Es fragt sich aber, ob das vokalische Element der Partikel von der vorlitterarischen Sprachentwickelung unberührt geblieben ist. Ausser der z. B. bei Gregor von Tours und anderswo überaus häufigen Schreibung *nun* finden sich, besonders in späterer Zeit, Verwechslungen mit anderen schwachtonigen Formen, wie *nam, num, nunc*. Vgl. z. B. Digesta 580, F: *num;* ib. 609, F²: *nam;* August. Confess. 25, 7, F: *non* f. *nam;* ib. 252, 4, G: *nam* f. *non;* ib. 188, 8, M: *non* f. *nam;* ib. 296, 5, W: *non* f. *nam;* ib. 9, 6, D¹: *non* f. *nunc;* vgl. ib. 9, 8, H; 25, 14, O², W; Greg. Lib. Mir. 601, 34, Cod. 3: *nam* f. *non* u. s. w. Auch die Formen *ne* für *non,* sowie *non* für *ne,* kehren besonders in späteren Mss. ziemlich häufig. wieder.

Während z. B. bei *non, nam* und *num* wohl Schreib- oder Lesefehler, aber in den seltensten Fällen funktionelle Verwechslungen möglich sind, wird die Graphie *ne* für *non* und vice versa öfters auf solche zurückzuführen sein. Aus diesem Grunde erklären sich offenbar die meisten der in den Codices vorhandenen Beispiele dieser Art (vgl. z. B. August. Div. Script. 531, 4, C; Spec. 120, 13 S; 120, 15 CR; 121, 22, 23 P; 122, 1 R; 123, 5 R; 126, 6 C; 127, 17 R; 129, 1 P; 130, 4 S; 133, 22 R; 137, 11, 17 R; 150, 7 P; Alc. Carm. 275, 18 P; 299, LXXX, 3: Vita S. Gertr. 465, 15 A 3a; Greg. Hist. Fr. 440, 8 C 1, D 5), und es bleiben bei Ausserachtlassung solcher Fälle nur wenige und zwar ziemlich späte Belege für *ne* = *non.*

Vgl. z. B.

Avitus

264, 348: *non* (*ne* Codd. β) *tam discedere pulsos quam laetos migrare putes.*

Fortun. Poet.

1, 11: *quod per ora viventium defunctos videt currere si non* (*sine* DG[1]) *pede, poemate;*

256, 8: *non* (*ne* F) *generemus fastidium, si pro honore sanctae crucis nobis hic sermo distenditur;*

224, 36: *Ergo non* (*ne* F) *quia illum potest aliquid inpedire, sed ut in nobis inpleatur eius voluntas operetur.*

vgl. auch August. Spec. 128, 12 Cod. R.

Nach den Anzeichen in den Handschriften zu urteilen, wird *no, non* im späteren Galloromanischen in geläufiger Rede zwar verdunkelt worden sein, dürfte aber erst gegen den Anfang der litterarischen französischen Epoche, oder wenig nachher, die Entwickelungsstufe *ne* d. h. *nə* erreicht haben.

Gewissen Anzeichen nach scheint zu jener Zeit die vorkonsonantische Form bisweilen auch vor Vokal Verwendung gefunden zu haben. Vgl. z. B.

Greg. Lib. Mir.

490, 24: *Et illa: Non* (*ne* 1 a, p) *est ita, domine mi;*

523, 32: *Nam cum mihi nimia lippitudine* (*lippitudi non,* corr. *no* 1 b) *oculi gravarentur;*

vgl. ferner:

559, 18: *succedentes, non* (*nā* 1 b, corr. m. al.) *adprehendebant valvae;*

691, 25: *intellegens, commotiones corporeas non* (*nā* 1 b, corr.) *aliter nisi laboribus et aerumnis obpremi posse.*

Ennodius

49, 17: *qui delicta nostra sic ne* (*non* L) *extollamur resecat.*

August. Spec.

243, 4: *Quod si quis non (ne R) oboedierit verbo nostro.*

Vgl. ferner vorvok. *nam* für *non* und vice versa z. B. August. Confess. 252, 4 G; 188, 8 M; 296, 5 W.

Vorvokalisches *nen* ist uns in der Litteratur nur einmal begegnet, nämlich:

Form. Turon.

146, 3, A 3: *nullam requisitionem nen ipse in caput neque ulla quislibet persona exinde habere non pertimescat.*

Wenn diese vereinzelte Graphie eine auf französischem Boden in früheren Zeiten gebrauchte Form vertritt, was im Hinblick auf die romanische Sprachentwickelung nicht unmöglich ist, so dürfte das indessen kaum lat. *non* sein, sondern dieses *nen* ist vielmehr als eine vorvokalische Ausbildung des *ne* < *nec* anzusehen, die dann analogischem Einflusse seitens *non* ihr Dasein verdanken würde: *ne* neben *nen,* wie *no* neben *non.* Vgl. z. B. span. *nen, nin,* portug. *nem,* sard. *nen.*

73. Lateinisches *nec.*

Die Konj. *neque* erscheint neben dem ursprünglich vorkonsonantischen *nec* noch in der späteren mittelalterlichen Litteratur. In der lebenden Sprache aber verbreitete sich auch in vorvokalischer Stellung die Aussprache *nec* ziemlich rasch, wie aus dem nach dem augusteischen Zeitalter immer zunehmenden, der Stellung nach unterschiedslosen Gebrauch dieser Graphie ersichtlich ist.

Nach der Aussage des Consentius zu urteilen, verschmolz in der Rede auslautendes *c* einem häufigen Sprachgebrauche gemäss mit dem folgenden *k* zu einem Laute, und man sagte z. B. *si custodit* für *sic custodit*

(Keil, Gramm. lat. 395, 7). Inschriften und Dokumente aus verschiedenen Teilen des Sprachgebietes enthalten frühe Belege dieser Erscheinung (vgl. Schuchardt, Vok. I 128), die übrigens sicher nicht auf den fraglichen Laut beschränkt war. Auch in den mittellateinischen Denkmälern tritt die Graphie *ne* für *nec* oder vice versa in diesem Falle besonders häufig auf. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

123, 4: *fercula regalia conponere possum, ne* (*nec* A 1, B 5) *quisquam a me melius;*

und ferner ib. 119, 14 B 1, 2; 177, 1 A 1; 280, 9 B 2; 316, 25 B 1; 387, 23 B 1, 2; 435, 4 A 1 etc.

Fredegarius

123, 18: *Mundus iam seniscit, ideoque prudenciae agumen in nobis tepiscit, ne* (für *nec*) *quisquam potest huius tempore nec presumit oratoribus precedentes esse consimilis;*

vgl. 163, 26 Cod. 5a.

Avitus

169, 21: *nec* (*ne* GFA) *cum ullo clerico;*

217, 199: *nec* (NF; cett. codd. *ne*) *captiva diu frenetur lege voluptas;* vgl. 266, 438 R.

Epist. Merow.

36, 15: *nec* (*ne* T) *quicquam.*

vgl. 31, 31: Cod. 3; 437, 12 P 1, 3.

Sedulius

14, 4: *nec* (*ne* THKZ) *quaeras.*

Digesta

64: *nec* (*ne* F) *coeptam possessionem poterit implere;*

35: *ne* (*nec* F) *contra pudicitiam . . . se immisceant;*

362: *providere nec* (*ne* F) *consulere pupillo potuerit;*

540: *nec* (*ne* F) *quidem;*
728: *nec* (*ne* F) *quod stipulatus sum consequar;*
793: *ac nec* (*ne* F) *consuetudo ostenditur;*
823: *nec* (*ne* F) *quoquam.*

Vgl. z. B. Greg. Hist. Fr. 395, 14; *hoc* (*o* B 2) *Christo auctore;* Epist. Merow. 48, 10: *ac* (*a* B) *conditione;* Iordani Rom. 26, 34: *ne hoc* (*neo* H) *quidem* u. s. w., sowie z. B. Greg. Hist. Fr. 365, 4: *ad* (*ac* B 2) *Childeberthum;* 430, 1: *ad* (*ac* D 5) *culpas* etc.

Auch unter anderen Voraussetzungen erscheint *ne* anstatt *nec.* So hat Gregor von Tours bisweilen *ne* für *nec* geschrieben:

Hist. Fr.

160, 12: *Quo mortuo, ipsa iudicio Dei filium, quem habebat, perdidit et odium regis incurrit* ... *ne* (A 1, B 2, 3, 5, C 1) *multo post tempore mortua est;*
162, 13: *Ne* (*nec* A 1, B 1 e corr., B 4) *multo post et ipse rex post eam decessit;*
263, 18: *Ne* (*nec* A 1, B 5, C 1) *moratus ille iuvenem fratri direxit.*

In derartigen Fällen mit Bonnet Verwechslung von *ne* und *nec* anzunehmen, ist mit Rücksicht auf die sowohl in den betreffenden Codices als in anderen Handschriften unter ähnlichen Verhältnissen auftretenden Beispiele für *ne* = *nec* nicht angebracht.

Vgl. in den früheren Codices der Hist. Francorum:

179, 4: *Quod videntes Langobardi, nec* (*ne* A 1) *morati, evaginatis gladiis hos appetunt;*
329, 16: *Nec* (*ne* B 2) *mora, inter undarum vapores ita dissolutus . . . est;*
295, 14: *Adiuro vos . . . ut mihi fidem inviolatam servare dignimini, nec* (*ne* A 1) *me, ut fratres meos nuper fecistis, interematis;*

360, 6: *omnino se a suis vallari praecipit; nec* (*ne* A 1) *repperitur aditus;*

348, 20: *tam viros quam mulieres interfecit gladio, nec* (*ne* B 1) *remansit ex his, nisi qui fuga labi potuit;*

127, 1: *metuens, ne* (*nec* A 1) *favente regina admitterentur.*

Ausser in solchen Stellungen zeigt sich *ne* für *nec* + Kons. in den ältesten Handschriften nur vor *c* (vgl. oben S. 216). Aus späteren Mss. sind hinzuzufügen:

53, 26: *iantae virtutes apparent, ut nec* (*ne* D 5, corr.) *scribi integre queant nec memoria retineri;*

101, 18: *Sed auxilio tam luricae quam velocis equi, ne* (*nec* C 1) *periret, exemptus est;*

149, 19: *satis virum obsecrans, ne* (*nec* D 5) *de hoc cuiquam aliqua narraret;*

186, 6: *Quod ne* (*nec* C 1) *faceret, a suis prohibitus est;*

266, 6: *Veni, ait, ne* (*nec* C 1) *timeas;*

313, 22: *prius obtestans diligentissime, ne* (*nec* C 1, corr.) *secreta conlocutio ulli hominum panderetur.*

Vgl. ferner:

Sulpic. Sev.

207, 27: *ad monasterium laetus accurrens, nimirum* (*nec mirum* V) *ut dixit poeta nescio quis . . .*

Sedulius

125, 144: *Nec* (*ne* M, corr.) *mirum si iura Dei gens perfida vitet imperiumque neget.*

53, 139: *Nec* (*ne* E, corr.) *mora;*

19, 50: *ubi gignere fructum arida nescit humus nec* (*ne* T, vgl. H.) *de tellure cruenta livida mortiferis vellatis toxica sucis . . .*

50, 86: *ne* (*nec* Reg. 4; *c* eras. ES) *tamen* . . .
125, 155: *ne* (*nec* A; vgl. MT) *dignus* . . . *periret.*

Digesta

16: *nec* (*ne* F) *subest ulla suspicio;*
328: *Si servus mulieris* . . . *res amoverit, Pedius putat nec* (*ne* F) *furtum eum facere* . . . *nec videri furtum facienti opem ferre;*
490: *non valet ademptio nec* (*ne* F) *vitiatur legatum;*
538: *Nam pendente condicione non erit electio nec* (*ne* F), *si moriatur, ad heredem transisse legatum videbitur;*
653: *Sed nec* (*ne* F) *vitiosa ei, quae vitiosa non est;*
284: *Sed videamus, ne* (*nec* F) *probabilius dicatur committi hoc quoque casu stipulationem.*

Vgl. auch 164 F: *nec postea;* 167 P[a]: *nec si.*

Form. extrav.

538, 9: *nec quelibet agere ne repetere nec regenerare.*

Fortun. Poet.

203, 89: *nec* (*ne* A) *mora fit vero;*
207, 62: *nec scit* (CPGB; rell. *nescit*) . . . *redire pium;*
250, 20: *nec* (*ne* C) *dubitante fide quod deus ista dabit;*
255, 20: *nec* (*ne* MDR) *fuit deo iniuriae causa misericordiae;*
311, 450: *nec* (*ne* LMS) *longo spatio* . . .
320, 188: *nec* (*ne* P) *via sit veniae periit quibus orbita lapsis;*
324, 306: *rimans alta atque profunda cardine nec tremulo vento neque flante* (*neflante* P) *rotatur.*

Vgl. 45, 64 M: *nec vacua*; 98, 137 FH: *nec lacrimis*; 111, 95 C: *ne fallere*; 115, 8 ACDR: *nec tamen*; 139, 136 A: *nec teneretur*; 189, 294 B: *nec premat*; 250, 16 Codd. ausser C: *ne dubitent*; 350, 84 N: *nes vitra depereant* etc.

Epist. Merov.

146, 43: *dum neque intra muros Langobardi totus se esse putabant nec* (*ne* Cod.) *Francis praesumebant obsistere;*

274, 4: *Nec* (*ne* Cod. 4) *minae terreant nec deiciant terrores;*

460, 32: *nec te pudeat interrogare quod nescis, nec* (*ne* Cod.) *praescire coneris quod ignoras.*

Vgl. ferner z. B. Avitus 282, 258 RFK: *ne trepidate;* 257, 108 nRF: *nec tantum;* 258, 134 RF: *nec tangat;* 270, 572 n: *ne vestro;* 237, 48: *nec sera* (R: *c* ex *s*); Greg. Lib. Mir. 609, 10 Cod. 3: *ne valeret;* Ausonius 163, 20 V: *nec tanti;* Nas. Muad. ecl. 386, 46: *ne vilem;* Ennodius 283, 16 B; 334, 21 BT; 399, 22 B; 429, 21 L; 444, 1 L; Oros. Hist. Pag. 243, 15 R^2; 251, 2; 353, 12 D; 387 PRD u. s. w.

Es ist unmöglich, die in den lateinischen Denkmälern enthaltene Fülle von Belegen für *ne* = *nec* als Substitutionen des lateinischen *ne* oder als Schreibfehler zu erklären, obwohl sich nicht leugnen lässt, dass die Graphie *ne* in mehreren Fällen auf diese Umstände zurückgehen könnte. Gerade in dem Vorkommen und der Zunahme der betreffenden Beispiele unter bestimmten Voraussetzungen liegt ein Kriterium dafür, dass die Schreibung *ne* thatsächlich eine satzphonetische Entwickelung des lateinischen *nec* vertritt. Diese Auffassung wird überdies durch viele in den Codices vorkommende Beispiele ähnlicher Art erhärtet. Vgl. z. B. Plinii-Palimps. 12, 30: *a si* für *ac si;* 71, 261: *in hod* (für *hoc*) *discrimina* . . . Digesta 70 F: *si ho modo dixerit;* 565 S: *si hae* (f. *haec*) *sint;* 811 F: *cuius verba hae sunt;* 317 F^2: *at* (f. *ac*) *si;* 870 F: *ad* (f. *ac*) *si scripta non essent;* Oros. Hist. Pag. 296, 4 L: *a* (f. *ac*) *de se dictum exempli loco acceperunt;* 172, 5 D: *ad* (f. *ac*) *proximos;* 180, 4 D: *a* (f. *ac*) *peri-*

culo; 260, 5 D: *a* (f. *ac*) *principium;* Sedulius 61, 255: *Hoc* (*ho* T, corr. m. 2) *iugibus votis . . .;* Greg. Hist. Fr. 205, 2: *tunc* (*tun* A 1) *Guntchramnus;* 83, 6: *magna tunc* (*tun* B 2) *lues populum devastavit;* 363, 1: *ac* (*a* B 1) *sopore;* 365, 19: *cupiditate ac* (*a* B 2) *facultatibus;* 400, 9: *adeo* (*ac Deo* A 1); 420, 32: *recumbens ac* (*ad* B 1) *divini mistyrii arcana rimans;* 432, 27: *ac* (*at* A 1) *tunc;* 118, 8: *illuc* (*illud* B 1, 2, C 1) *transire disponit;* Fortun. Poet. 150, 22: *hoc* (*ho* P) *studium;* Form. Alsat. 336, 4: *si tua . . . voluntas sic* (f. *sit*) *prumpta.*

Von geringerer Bedeutung für diese Frage sind Schreibungen wie Greg. Hist. Fr. 115, 18 B 2: *construtsit;* 311, 7 B 2 und 337, 6 B 2: *ausilio;* Mone, Messen 35: *fessa* für *fixa;* Pardessus I 128: *maleditus* (a. d. J. 627); Epist. Merow. 53, 9 G: *auttoritate;* Hilar. Pictav. 283, 1 R: *otto;* Avitus 252, 572 Codd. β: *lassus* für *laxus;* 288, 451: *vix* (ex *vis* R) *forte* u. s. w.

Graphien wie *a* für *ac, ho* für *hoc* etc. kommen in vorvokalischer Stellung gar nicht, oder nur ausnahmsweise vor. Auch *ne* für *nec* vor Vokal und vice versa ist in der Litteratur verhältnismässig selten:

Digesta

802: *In lege Cornelia dolus pro facto accipitur. Neque* (*ne* F) *in hac lege culpa lata pro dolo accipitur;*

455: *Lucius Titius testamento suo cavit, ne* (*nec* F) *ullo modio praedium suburbanum aut domum heres alienaret.*

Greg. Hist. Fr.

72, 1: *Medii corporis, virilis habitudinis, decenter formatus quo neque infirmitudini esset neque oneri, bonis animi praeditus, ne* (*nec* B 3, 5) *inpulsoribus quidem pravis ab instituto suo devians . . .*

124, 19: *Prosternamus terrae, ne* (*nec* B 3, 5) *appareamus hominibus venientibus;*

230, 8: *Haec me credere ex corde toto confiteor nec* (*ne* B 1) *umquam ab hac fide ibo retrorsum;*

295, 10: *armis se munivit nec* (*ne* B 1) *umquam ad eclesiam . . . sine grande pergebat custodia*;

280, 3: *Lac vobis potum dedi, non escam; nondum enim poteratis, sed ne* (*nec* A 1, B 5) *adhuc quidem potestis.*

Greg. Lib. Mir.

506, 28: *Sed nec* (*ne* 1 b, corr. m. al.) *hoc sine Divinitatis providentia actum reor;*

517, 10: *confusus abscessit; nec* (*ne* 1 a) *accipere meruit, quod temerario ausu praesumpsit;*

699, 7: *sanus regressus est, nec* (*ne* Cod. 2, corr.) *ultra eum hic adtigit morbus.*

Fredegarius

141, 19: *nec* (*ne* Cod. 3, 4 b², 5 a) *umquam postea fuit versus.*

Fortun. Poet

50, 8: *ut nec* (*ne* Codd.) *unius horae spatio ab illo mihi videar separari conspectu.*

Fortun. Ped.

22, 42: *Sic modo admirabili nec* (*ne* P¹) *umor foris egressus est nec intus languor retentus est.*

Epist. Alc.

242, 23: *Et si nec* (*sine* TK2) *hoc proficit.*

Vgl. ferner Ennodius 265, 3 L: *nec aut;* 282, 14 B: *ne accendebatur;* 299, 13 L: *ne haberet.* Hilar. Pictav. Cod. V hat *nec* für *ne* + Vok. — niemals *ne* für *nec* + Kons. od. Vok. — 188, 24; 429, 10; 431, 24; vgl. 770, 13 R; 811, 6 E.

In den meisten älteren Belegen liegt sicher (Hilar. Pictav. Cod. V) oder wahrscheinlich (Greg. Hist. Fr. 124, 9, sowie die Beispiele mit *ne(c)* — *quidem, ne(c)* — *umquam;* Fortun. *ut ne*) funktionelle Verwechslung von *ne* und *nec* vor. Das in späteren Codd. auftretende vorvokalische *ne* < *nec* kann dagegen in dem Sprachgebrauche begründet gewesen sein.

Die Kurzform *ne* < *nec* ist offenbar in vorkonsonantischer Stellung ausgebildet worden. Vor *k*-Laut früh und häufig erscheinend, zeigt sie sich bei Gregor von Tours, und überhaupt in den alten Codices, auch vor den Liquiden *m, r, (l)* und ferner vor Dentalen *(d, t, s)* und Labialen *(p, b, v, f)*. Bei der Entwickelung des lateinischen *nec* bethätigten sich — jedoch mit gewissen Einschränkungen, die von der Sonderstellung dieses Kleinwortes abhängen — Gesetze, die für die Entwickelung ursprünglicher oder durch Synkope entstandener, inlautender Konsonantenverbindungen massgebend gewesen sind. Geraume Zeit vor dem Beginn der französischen Ära ist *ne* < *nec* in vorkonsonantischer Stellung allgemeine Regel geworden, und vielleicht bekundet sich auch in den späteren, relativ spärlich auftretenden Belegen für *ne* + Vokal eine allmählich erfolgte Erweiterung des Gebrauches der ursprünglich vorkonsonantischen Form.

Die Ausbildung einer besonderen vorvokalischen Form lässt sich aus der untersuchten Litteratur nicht mit Sicherheit ermitteln. Ob das einmal belegte *nen* auch auf französischem Boden heimisch gewesen ist, muss so lange dahingestellt bleiben, als nicht weitere Beispiele dafür aus den gallolateinischen Denkmälern beigebracht worden sind. Irgend welche sonstigen Spuren einer anderen vorvokalischen Nebenform sind in den benutzten Texten nicht enthalten. Wo im Laufe der Zeit vorvokalisches *ned* üblich geworden ist, da wird es mithin

ziemlich spät zur Verwendung gekommen sein. Das Umsichgreifen dieser Neubildung ist zweifellos auf analogischen Einfluss seitens gewisser der Form und Funktion nach nahestehenden Einsilbler *(ed, qued)* zurückzuführen.

Über eine etwaige lautliche Veränderung des vokalischen Elementes des schwachtonigen *ne* geben uns die lateinischen Denkmäler keine sicheren Aufschlüsse.

74. Lateinisches *si.*

Langes *i* ist, woran Bonnet zum Gregor von Tours erinnert, in mittellateinischen Schriftwerken hin und wieder durch *e* ersetzt, besonders im Auslaute, wo es ohne Zweifel ziemlich früh seine ursprüngliche Quantität verlor. Auch Einsilbler wie *si* und *qui* erscheinen dann und wann als *se* und *que.* Unter solchen Verhältnissen hat man zu entscheiden, ob das für *si* gebrauchte *se* aus dem Schwanken, das die Handschriften in der Bezeichnung des *i*-Lautes aufweisen, zu erklären ist, oder ob wirklich die Schreibung einer bestimmten Aussprache entspricht. Wo die Texte mehr oder weniger konsequent die lateinische Orthographie beobachten und — wie sich bisweilen findet — nichts desto weniger *se* haben, da deutet diese Schreibung zweifellos darauf hin, dass eine Veränderung der Aussprache der lateinischen Form im Laufe der Zeit eingetreten ist. Aber auch in Texten mit schwankender Orthographie lässt sich die Bedeutung der fraglichen Schreibung nicht selten auf diese oder jene Weise feststellen, z. B. auf Grund vorkommender Verwechslungen der Konjunktionen *si* und *sed* oder infolge gewisser Schreibfehler, die deswegen zur Erklärung herangezogen werden können, weil sie deutlich auf Konzessionen an die Aussprache beruhen. Alles in allem sind derartige Graphien nicht eben selten. Dem Werte

nach verschieden, finden sie sich etwa seit dem 7. Jahrhundert und kommen in späteren Codices bis in die litterarische Zeit hinein vor. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.

275, 18: *Verumne est, inquid, hunc esse maleficum, se de* (*sed* B 1, 2) *his nihil est laesus poenis?*

385, 12: *sed videte, ne aliquid noceatis, si* (*sed* B 2) *contra eius sacramentum ambulare disponitis;*

275, 2: *Habitu mihi herba in pruptu, de qua se* (*sed* C, *si* A 1, B 5) *desentiricus auriat, quamlibet desperatus sit, mox sanatur;*

318, 14: *si haec impleret, ipsum in caritate susceperint, et si cum rege* (*et secum rege* B 2) *excusare non possint, in aeclesia ponerent.*

Epist. Merow.

461, 22: *si* (*sed* L[2] P) *predicta teneat consilia;*

462, 17: *Si* (*sed* P) *futuri temporis cautela, largiente Christi gratia, inhibeatur.*

Form. Sen. add.

223, 35: *sed te placit, lege et pliga, in pectore repone.*

Fortun. Poet.

121, 17: *si pius* (*sepius* D) *hic, dixi, praesens Martinus adesset;*

222, 9: *Sed licet* (*si licet* B[1]) *non simus de eo patre sic filii;*

vgl. 145, 323: *si* (*sa* D) *nata recessit.*

Form. Dion.

495, 17: *Sed* (*si* Cod. 2) *futuri temporis cautela adhibeatur, ut culpa non iteretur.*

August. Spec.

24, 15: *si* (*sed* M[1]) *videris asinum fratris tui aut bovem cecidisse in via, non despicies;*

7, 7: *si* (*sed* C 1) *iacuerit.*

Vgl. ferner in späteren Codd. Sulpic. Sev. 110, 23: *siquidem* (*si* F corr. e *sed*); Alcuini Carm. 272, 32: *sed* (*si* G) *placet;* 272, 40: *sed* (*si* G) *pauper inopsque superbus;* 300, LXXX, II, 5: *Unum opus amborum, dispar sed* (*si* Cod. Chr.) *causa duorum* etc.

Die Graphie *se* erscheint in der Litteratur recht oft. Es empfiehlt sich die Fälle, wo sich *se* in vorkonsonantischer Stellung zeigt, von denen zu trennen, welche vorvokalisches *se* aufweisen.

1) *se* + Konsonanz:

Greg. Hist. Fr.

58, 18: *Non enim inrationabiliter accipi puto, se* (*si* A 1, B 5, C 1) *felicem beatorum vitam inter miserorum memoremus excidia;*

65, 16: *Nam cum imminente morte interrogatus fuisset, se* (*si* A 1, B 3, 5, C 1) *mori pro fide catholica distinaret, respondit;*

154, 15: *aut, si ei felicitas succiderit aut certe se* (*si* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *regnare possit, divina potentia declararet;*

204, 4: *vanitate elatus, tamquam se* (*si* A 1) *iam in cathedram Toronice eclesiae resederet;*

221, 20: *civitatem refudit sub ea condicione, ut se* (*si* A 1, C 1) *mereretur eam per iussionem regis regere, tributa . . . dissolverit;*

275, 18: *Verumne est, inquid, hunc esse maleficum, se de* (*sed* B 1, 2) *his nihil est laesus poenis?*

282, 17: *Se* (*si* A 1, B 5, C 1) *vero cum paucis vadam, virorum fortium manum nequeo superare;*

und ferner:

123, 4: *etiam si* (*eciam se* B 2) *regi epulum cupias praeparare;*
270, 5: *Si* (*se* B 1) *cum nepote tuo coniungeris, et ipse coniungitur tibi;*
396, 2: *ita ut, si* (*se* B 1) *fortassis, Christo relicto, homini voluerit nubere;*
402, 2: *si* (*se* B 1, 2) *casu post meum obitum . . , timtaverit;*
413, 16: *si* (*se* B 2) *principis gratiam cupiebat adquirere;*
428, 6: *si* (*se* B 2, D 5) *minus culpa respiceret.*

Fredegarius

84, 2: *Se novam rem volueris facere;*
126, 12: *Se vir meus voluerit fieri christianus;*
137, 26: *si* (*se* 3, 4 c[1,2], 5 a) *suae seviretate satisfaceret.*

Fortun. Poet.

99, 143: *si* (*se* D) *iussa rediret;*
120, XI, 3: *at si* (*ac se* D) *desit copia cerni;*
228, 26: *si* (*se* F) *purgari desiderat.*

Vita S. Gertr.

465, 8: *si* (*se* A 1) *petentium fides exigit.*

Form. Andec.

6, 17: *se fuerit aut ego ipsi aut ullus;*
18, 30: *se prulis inter nus non fuerunt procriati;*
23, 29: *Et se prolem nobis Deus dederit;*
24, 30: *Et se fueret post tunc diae unus ex nus ipsis;*
25, 25: *se nos ipsi aut heredis vel propinqui nostri . . .*

Marc. Form.

55, 18: *se* (*si* A 3, B) *memoratus ille de caput suum bene ingenuus esse videtur;*

49, 20: *si* (*se* A 2) *gratia nostra obtatis habere;*
105, 2: *si* (*se* A 3) *Dominus permiserit.*

Form. Bitur.
175, 5: *et, se Christo placuerit;*
167, 17: *se voluissem conscribere alciora, potuissem* (Cod. 3).

Form. Senon.
196, 6: *se Christo placuerit;*
202, 14: *se cuiuscumque domus igne cremetur.*

Form. Sen, add.
223, 34: *Se vidis amico, qui te hoc nuntiat.*

Form. Sal. Bign.
228, 40: *tamquam se de bene ingenuus parentibus fuisset natus.*

Pardessus
II 63: *Se petitionebus sacerdotum semper praebemus* (a. d. J. 640 n. Chr.).
II 149: *se nos superstetis est* (670);
II 210: *se nos superstitis aderat* (690);
II 223: *quod se menime faciebat* (692);
II 224: *se gracia nostra optatis habiri propicia* (692);
II 234: *se necessetas ipsius Hainonis . . . fuerit* (695);
II 236: *Rictum esse censimus, se peticionibus sacerdotum . . . effectuae mancipamus* (696);
II 279: *Et se necessetas ipsius Audino clireco inantia fuerit* (709);
II 288: *Et se necessetas ipsius Ragnesindo . . . fuerit* (711);
II 305: *se gracia nostra obtatis habyre propicia* (716);
II 306: *Se facta parentum nostrorum conservammus* (716);
II 345: *interrogatum ei fuit . . se pretium exinde accipisit* (726);
II 346: *Et se necessitas ipsius Godobaldo abbati . . . fuerit* (726);

II 380: *Se quis vero, quod futurum esse non credemus, se nos ipsi, aut ullus de heredebus nostris... contra hanc epistolam donationis . . . venire aut agere voluerit* (741);

II 480: *Et se voluerent sacra crisma postolare* (726) u. s. w.

Vgl. ferner Oros. Hist. Pag, 552, 13 Cod. D; Oros. Lib. Apolog. 642, 12 Cod. Υ; August. Confess. 12, 21, M[2] u. s. w.

Schon der Umstand, dass die Graphie *se* in so alten Codices wie Greg. Hist. Fr. B 1, B 2 die Aussprache *se* vertritt (vgl. die oben angeführten Fälle für Verwechslung mit *sed*, *secum*), deutet darauf hin, dass die Umbildung *si* > *sẹ* ziemlich frühzeitig begonnen hat. Im Gegensatz zu Bonnet halten wir es deshalb für möglich und sogar für höchst wahrscheinlich, dass die Konjunktion bei Gregor die Aussprache *sẹ* hatte. Ferner steht fest, dass sich diese Form in der nächsten Folgezeit nicht bloss in Gallien, sondern auch in anderen Gebieten zeigt (vgl. hierüber auch Schuchardt, Vok. II 87), und dass sie mit der Zeit immer mehr an Boden gewinnt. Gerade in denjenigen Texten und Dokumenten, in denen die Umgangssprache in höherem Masse als sonst zum Vorschein kommt, z. B. in mehreren Formularen und in einer Reihe von Urkunden bei Pardessus, tritt die Graphie *se*, besonders in bestimmten geläufigen Ausdrücken, mit einer gewissen Regelmässigkeit auf, während sie sonst nur seltener die alte Schreibung verdrängt. Nun ist freilich zu bemerken, dass sich jene Texte und Dokumente infolge des Einflusses von der Umgangssprache her bis zu einem gewissen Grade von der älteren lateinischen Orthographie emanzipiert haben, und dass sich deswegen auch bei der Bezeichnung der *e*- und *i*-Laute ein unverkennbares Schwanken geltend macht. Alles in allem genom-

men ist es indessen ziemlich selten, dass der *i*-Laut einigermassen konsequent durch *e* wiedergegeben wird, ausser in solchen Stellungen, wo er der Schwächung stark ausgesetzt war und infolge dessen eine qualitative Veränderung seines Lautwertes relativ früh eintreffen musste. In Anbetracht dieser erwähnten Umstände und mit Rücksicht darauf, dass ungefähr zur selben Zeit Schreibungen wie *sed, se-pius, se-cum* etc. für *si* recht häufig vorkommen, scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, dass die Form *se* zu der Zeit, welche jene Denkmäler repräsentieren, wenigstens in vorkonsonantischer Stellung in der Umgangssprache festen Fuss gefasst hatte. Nach den Dokumenten zu urteilen, ist vorkonsonantisches *se* also schon lange vor dem Beginn der französischen Litteraturepoche über den grössten Teil des nordfranzösischen Sprachgebietes verbreitet gewesen. Dagegen giebt es keine sicheren Beweise dafür, dass *se* auch im Süden gleichzeitig üblich gewesen sei, sondern es scheint vielmehr so, als ob die Form *si* dort ziemlich lange bewahrt worden wäre.

2) *se* + Vokal:

Greg. Hist. Fr.

258, 7: *et illa tamquam se* (*si* A 1, B 5, C 1) *in foramen aliquod posita, ita in tenebras relucebat;*

347: 12: *et quasi se* (*si* C 1, D 5) *incideretur intrinsecus, exclamat suis, dicens;*

vgl. ferner ib.

78. 4: *Quid si* (*se* C 1) *intellegere potuissent;*

78, 10: *Quid si* (*se* C 1) *et illa eorum aurebus inlata fuisset, quod Dominus per David intonat, dicens;*

124, 22: *si* (*se* B 1, 3, 4, 5) *adverterentur;*

367, 5: *si* (*se* B 1, 2) *ipse decerneret.*

Fredegarius

135, 4: *si* (*se* 3, 4b[2], 5a), *abiectis concubines, reginam aulae perfecisset;*

144, 19: *si* (*se* 3, 4a, 5a) *ad vincendum prevalebant.*

Cap. Reg. Fr.

5, 24: *vel si* (*se* Cod. 4) *in alterius centenam appareat deduxisse.*

Form. Andec.

5, 21: *Se adhuc aliquid abis;*

8: 11: *Se hoc facere potebat;* ebenso 8, 29; 12, 20; 14, 9;

13, 1: *se ipsa femena post hunc diae resultare voluerit contra homine;*

13, 29: *Interrogaverunt ipsius illi, se abebat homines, qui de praesente fuissent;*

21, 14: *se hoc non facebat;*

22, 15: *Se* (*set* Cod.) *hoc facere potest;*

23, 31: *Et se acnacio de nobis procreata non fuerit;*

25, 20: *se ex ipsis procreata fuerit;*

25, 21: *se eis necessitas fuerit.*

Marc. Form.

50, 8: *se* (*si* A 3, B) *ita convenit;*

92, 25: *Et se* (*si* A 3, B) *hoc facere contempsero.*

Pardessus

II 150: *et se evenerit ei necessetas* (a. d. J. 670 n. Chr.);

150: *Et se alequa strumenta . . . venire temtaverent* (670);

150: *et se inventa fuerint* (670);

150: *Et se alequi de heredebus nostris . . . deliberacione nostra . . . infrangere voluerit* (670);

217: *se hoc facere potuerit* (691);

227: *interrogatum ei fuit, se ipsa villa . . . firmassit, aut se autur exinde adesse volibat* (692);

II 228: *Et se ipsius Chainone abbati . . . inantia fuerit necessitas* (692);
233: *interrogatum fuit ei, se ipsi genetur suos . . . delegasset vel firmasset* (695);
234: *se ipsi abba . . . ab ac lucem migraverit* (696);
235: *se adhuc inantea ad Deo timentebus conlatum fuerit* (696);
242: *se talis epistulas conmutacionis exinde inter se ficissent, aut se ipsas in nostri presencia presentare potibat* (697);
242: *Se oportuna beneficia . . . libenti hanimo prestamus* (697);
261: *se alequid contra strumenta dicere aut obponere volebat* (703);
271: *Se aliquid ad loca sanctorum pristamus* (706);
279: *interrogatum ei fuit se ipsus mansellus suos ipsius Audoino clerico vendedissit, aut se precium exinde accepissit, aut se vindicione fieri adfirmare rogassit, aut se autor ei exinde aderat* (709);
286: *et se evenit* (710);
287: *interrogatum ei fuit se ipsa porcione sua ipsi et coniux sua Dina vindedissent, aut se precium exinde acipissent, . . . aut se autor ipsi Siclandus . . . adesse volibat* (711); vgl. 345 (726);
311: *Se aliquid ad loca sanctorum . . . pristamus* (717);
380: *Se alequid de rebus nostris ad loca sanctorum condonamus* (741).

Form. Senon.
187, 37: *se aliqua procreatione filiorum aut filiarum ex te nate vel procreate fuerint;*
189, 21: *Interrogatum fuit ad ipsos viros ipsius lui, se hac causa hacta vel perpetrata fuisset, anon;*

195, 32: *se* (corr. *si*) *ipsa cautio ullumquam tempore inventa aut reperta fuerit;*

204, 35: *tamquam se ab ingenuus parentibus fuisses procreatus.*

Form. Sen. add.

212, 19: *Interrogatum fuit ipsius servo, se ipsa causa vera erat, anon;*

213, 32: *interrogatum fuit, se ipsa causa esset veritas, anon.*

Vgl. ferner z. B. August. Div. Script. 406, 19 Cod. S; 403, 1 V etc.

Vor Vokal ist *se* ohne jeden Zweifel später als vor Konsonanz duchgedrungen. So schreibt Gregor von Tours, der hin' und wieder *se* + Cons. hat, in jenem Fälle regelmässig *si*, bis auf ein paar Ausnahmen *(se + in)*, die ihre Erklärung in anderen Verhältnissen finden. Auch Fredegar, bei welchem *se* freilich überhaupt selten ist, erlaubt sich diese Graphie bloss vor Konsonanz. Ebenso befolgen die meisten älteren Codices dieselbe Regel, wenn auch nicht mit gleicher Konsequenz. Auffällig oft erscheint dagegen *se* auch vor Vokal in mehreren Formularen und Dokumenten. Hat man hieraus zu folgern, dass die Form *se* zu der Zeit, wo die erwähnten Denkmäler entstanden, verallgemeinert worden war, d. h. ist es damals auch vor Vokal zur Verwendung gekommen; oder ist diese Graphie mit solchen Schreibungen, wie z. B. *faceas* (Form. Andec.) *sead* für *siat* (Pardessus), *treanto* (Form. Andec.), *capeat* (Mar. Pap. Dipl.) und den vielen gleichartigen Formen zusammenzustellen, welche in mittellateinischen Denkmälern enthalten sind (vgl. Schuchardt, Vok. II 37 ff.)? Ist *se*, mit anderen Worten, in solchen Fällen bloss als eine Graphie anzusehen, welche die Aussprache *si* vertritt? Mit Rücksicht auf den all-

gemeinen Habitus der uns interessierenden Texte und andere Umstände, wie z. B. das Vorkommen der Graphie *seu* für *se* + Vok.

— vgl. z. B. Marc. Form.

107, 5: *Si* (*seu* A 3) *oportuna beneficia . . . prestare non desinemus* —

scheint die Annahme berechtigt, dass dort, wo *se* aus irgend welchem Anlass seinen Vokal auch in vorvokalischer Stellung beibehalten hat, diese Schreibung in der Regel die Aussprache *se* repräsentiert. Neben vorvokalischem *se* findet sich übrigens mitunter die Form *sed,* welche die Aussprache *se* als allgemein gültig voraussetzt. Schliesslich treten dann und wann auch die umgekehrten Schreibungen *si, se* für lat. *sed.* + Vokal auf.

Vgl. z. B.

August. Confess.

183, 15: *atque firmata petierunt, ne sibi molesti essent, si* (*sed* P) *adiungi recusarent;*

233, 21: *Inmo vero omnibus loquitur, sed* (*si* U) *illi intellegunt, qui eius vocem acceptam foris intus cum veritate conferunt.*

Greg. Hist. Fr.

251, 5: *Sed* (*se* B1) *inpositam eis manum, mundabat eos.*

Form. Andec.

15, 9: *Se* (Cod., f. *sed*) *ipsi homo taliter prebuerunt testimonium, ut . . . sua denonciacionem veraciter concordabant.*

Vita S. Gertr.

465, 9: *si* (*sed* A3b) *aliqua exinde commemoramus.*

Fredegarius

160, 15: *si* (*sed* 3, 4 b², c¹·², 5 a) *Arnebertum . . . non fuissit interfectus.*

Vgl, ferner Ennodius 84, 6 T; 250, 1 T.

Endlich mag hinzugefügt werden, dass die Schreibung *sed* in der Litteratur bisweilen sogar für das Pronomen *se* + Vokal. oder für die Konj. *seu* + Vok. substituiert wird. Vgl. z. B.

Ennodius

386, 8: *nec umquam propitia se* (*sed* B) *habere numina.*

Fredegarius

155, 14: *se* (*sed* 3, 4 b^2, $c^{1,2}$, 5a) *ad regnum Samonem cum suis tradedit.*

Epist. Merow.

643, 3: *tam in escis quamque in potis seu* (*sed* V) *in diversis erroribus nihil pollui se inquiunt.*

Es giebt also verschiedene Umstände, die den Schluss gestatten, dass die Konjunktion *si* infolge ihrer häufigen Verwendung in schwachtoniger Stellung schon sehr frühzeitig der Reduktion anheimfiel und zu *se* wurde. Aus den Zeugnissen der Denkmäler scheint hervorzugehen, dass diese lautliche Wandlung durch den Gebrauch des *si* in vorkonsonantischer Stellung bedingt war, und dass allmählich die unter dieser Voraussetzung entstandene Form *se* verallgemeinert wurde. (Vgl. auch unten § 81: Die Elisionserscheinung.) Erst in einer späteren Periode der vorlitterarischen Zeit ward für diese Bildung eine Hiatusform *sed* üblich. Es bedarf wohl keiner besonderen Ausführung, dass ihr Aufkommen seinen Grund in analogischen Einflüssen hat, die zu einer gewissen Zeit überhand nahmen. Das Entstehen der vorvokalischen Form *sed* dürfte zeitlich weiter zurückliegen als dasjenige von *ned,* und der Einfluss des ersteren wird somit wohl zur Entwickelung des letzteren beigetragen haben. Von welcher Seite diese analogischen Beeinflussungen ursprünglich ausgegangen sind, ist bereits im Vorhergehenden angedeutet worden.

Ob die Jahrhunderte lang vor der französischen Ära aus *si* entstandene Form *se* schon vorlitterarisch zu *sə* reduziert worden ist, das ist eine Frage, auf welche die lateinischen Texte, an die wir uns zunächst allein halten, keine Antwort geben.

75. Lateinisches *sic*.

Lat. *sic* tritt im Satzzusammenhang unter anderen Accentverhältnissen als z. B. lat. *nec, non* auf. Während diese Formen in proklitischer Stellung häufig verwendet wurden und infolge dessen einer weitgehenden Tonschwächung ausgesetzt waren, wird *sic* weit seltener mit benachbarten Wörtern zu einer engen Verbindung zusammengeschmolzen sein. Dieser Umstand, dass *sic* seinem demonstrativen Charakter gemäss seinen Eigenton besser bewahrt hat, ist auf seine lautliche Entwickelung wohl nicht ohne Einfluss geblieben.

In der lateinischen Litteratur erscheint *si* für *sic* und vice versa ziemlich häufig. Vgl. z. B.

1) *sic* + Vokal:

Digesta

584: *verbi enim gratia patrui abnepos sic* (*si* F) *enumerabitur, ut . . .*

619: *si* (*sic* F) *ante aditam eius hereditatem rursus hereditarius fieret;*

657: *sic* (*si* F) *acceptum est;*

697: *dummodo non aliter utatur, quam sic* (*si* F) *uti hoc anno usus est.*

Priscillianus:
(Cod. Wirceb.)

26, 2: *Si* (für *sic;* vgl. P. XXVI) *enim scismaticis non facimus scandalum, quod nomen deus in calculo novo legimus inscribtum;*

54, 16: *Si* (für *sic*) *enim gentiles . . . loquuntur.*

Hil. Pictav.

599, 6: *Sic ergo* (*si ergo* GR) *montem dominum in Danielo accipimus;*

vgl. 175, 14: *sed* (*sic* R) *increpatio in impios . . . continetur.*

Greg. Hist. Fr.

236, 7: *Sic* (*si* C1) *enim vulgato sermone dicimus;*

237, 4: *Sic* (*si* C1, corr.), *inquid, volo, ut . . . credatis;*

330, 9: *Si* (*sic* C1, corr.) *enim scissemus tibi exosum, declinassemus utique ad alium;*

421, 6: *Sic* (*si* B2) *enim ipse Dominus in evangelio ait, quia . . .*

Form. Andec.

14, 5: *Interrogatum fuit ipsius illi, sic* (für *si*) *ipsas vinias aput ipsas fuerant, anon.*

Form. Senon.

197, 13: *Agite taliter . . . ut si* (für *sic*) *homo noster . . . sibi cumgaudiat, quod nostra ad vos deportasset suggestione;*

214, 17: *interrogaverunt, si aliquid contra ipsa carta dicere vellebat, vel sic* (für *si*) *eam agnoscebat, anon.*

Cap. Reg. Fr.

118, 22: *sic* (*si* Codd. 7, 8) *illum Deus adiuvet . . . ut . . .*

Fortun. Poet.

47, 113: *Sic* (*si* L) *inopinatum commendat gratia votum;*

110, 91: *Sic* (*si* M^1) *oculis cordis velum est ab origine tensum.*

Ennodius

134, 2: *Sic* (*si* B) *Israelitici delicta populi propter David poena non tetigit.*

Fredegarius

137, 21: *qui si* (*sic* Cod. 3) *eum violenter non abstraherent, mortis eos pericolum incurrere.*

Vgl. ferner z. B. August. Confess. 245, 16: *si* (*sic* W) *ergo;* 270, 22: *sic* (*si* H) *erat;* 359, 21: *sic* (*si* V) *enim.*

2) *sic* + Konsonanz:

August. Confess.

115, 19: *et sic* (*si* CFGHMOSVW) *communicatio dominici corporis illic celebraretur.*

Greg. Hist. Fr.

167, 9: *et sic* (*si* B 2) *cuncta delevit;*

318, 14: *et si* (*sic* A 1) *cum rege excusare non possint.*

Cap. Reg. Fr.

10, 20: *De tronia vero si* (Cod.) *convenit observare.*

Avitus

284, 325: *sic* (*si* R) *cura refugit.*

Fortun. Poet.

112, 146: *sic* (*si* MR) *cui mente fidem, reddis amore vicem.*

Lib. Hist. Fr.

293, 21: *Si* (*sic* B 2 a[1]) *cum illa dormire non queo, dormiam tecum.*

Digesta

620: *Quid deinde, si* (*sic* F) *sub condicione data sit libertas?*

Hil. Pictav.

56, 11: *Ac sic* (*si* V) *verecundia humilitatis et veritatis confessio temperantur, ut . . .*

Form. Andec.

15, 11: *si* (für *sic*) *suprascriptus pontifex et ipsi comus . . . denonciaverunt ipsius illi, ut . . .*

17, 21: *Et si recognovi, et in nullo modo culpabile exinde ipso non invenit.*

Form. Senon.

190, 29: *Et si* (für *sic*) *mihi placuit inserendum, ut* . . .

194, 10: *Sic ab ipsis viris fuit iudicatum . . . et si* (f. *sic*) *iam dictus comis ipso illo per manibus partibus lue visus est reddidisset.*

Greg. Hist. Fr.

123, 24: *Dic tu, o creditor soceri mei, sic* (*si* B 3, 5) *valeas . . . ut . . .*

Ausonius

58, 5, 11: *sic* (*si* V) *ministros nuncupant.*

Avitus

220, 315: *Anguinae fraudis quod sic* (*si* N; *si* F, corr.) *linguaeque periti . . .*

249, 493: *procellas sustinet et saevis sic* (*si* N) *nunc vexatur ab undis.*

Fortun. Poet.

49, 11: *aut quis suo sic* (*si* D) *satisfaciat animo, ut . . .*

86, 25: *Namque suos cives placida sic* (*si* D) *voce monebat;*

176, c, 3: *Sic* (*si* D^1) *tamen, ut propriam rationem servet honestus;*

201, 22: *Sic* (*si* P) *tibi cuncta simul, terra vel astra, favent;*

329, 490: *Sic* (*sit* P^1) *tibi quaeque petis tribuat praesentia regis;*

vgl. 129, 17: *cum sit* (*sic* ACDR) *victoria iactans;*

131, 22: *ut modo sit* (*sic* DG) *tutor.*

Form. Alsat.

336, 4: *si tua et illius voluntus sic* (für *sit*) *prumta.*

Cap. Reg. Fr.

163, 11: *sic* (*si* Codd. 1, 2) *rebus suis expoliant.*

Vgl. ferner z. B. Alcuini Carm. 279, 141 P; Marcellus Med. 138, 1 Cod.; Sedulius 243, 10 R; Ennodius 398, 20 LV[1]; August. Confess. 41, 20 M; 70, 17 BFPQ; 167, 5 V; 249, 1 V; 383, 3 S.

In älteren Codices, auch solchen, die dann und wann vorkonsonantisches *ne* haben, findet sich vorkonsonantisches *si* entweder gar nicht oder nur auffallend selten, während *si* + Vokal öfters vorkommt. Dieses letztere zeigt sich in etlichen Fällen schon sehr frühzeitig, und die umgekehrte Schreibung *sic* für *si* + Vokal scheint etwa ebenso alt zu sein. Im Verhältnis zu vorvokalischem *ne* < *nec* wird übrigens vorvokalisches *si* < *sic* auch in der nächsten Folgezeit ziemlich häufig gebraucht. Im Hinblick auf diese Thatsachen wird man sich der Überzeugung nicht verschliessen können, dass für die Entwickelung des *si* < *sic* andere sprachliche Faktoren massgebend gewesen sind, als für diejenige des *ne* < *nec*.

Der am meisten charakteristische Unterschied betreffs der Verwendung im Satze besteht bei *nec* und *sic* ja darin, dass nur *sic* mit einer gewissen Regelmässigkeit starktonig auftritt. Daher liegt es auch ziemlich nahe, in diesem Umstande die Erklärung des verschiedenartigen Entwickelungsverlaufes zu suchen. Wenn man aus dem Auftreten der Kurzform *si*, so wie es in den lateinischen Denkmälern belegt ist, einen Schluss ziehen darf, so ist *sic* in betonter Satzstellung, und zwar zunächst vorvokalisch, zu *si* entwickelt worden. Bekanntlich ist ja schon von Seelmann (Ausspr. S. 355; vgl. S. 368) hervorgehoben worden, dass auslautendes lateinisches *c* nach langem Vokal, zuerst nach dem von Natur längsten *ī*, frühzeitig fällt. Auch wird es in lateinischen Inschriften unter diesen Umständen dann und wann ausgelassen.

Andererseits lässt sich nicht leugnen, dass schwachtoniges oder nebentoniges *sic* im Laufe der Zeit zu *si* umgewandelt sein könnte, und zwar unter denselben Bedingungen, unter denen *nec* zu *ne* wurde. Im vorliegenden Falle könnte die Entwickelung demnach das gleiche Ziel auf zwei Wegen erreicht haben.

Dass die ein oder zwei Jahrhunderte vor dem Beginn der französischen Epoche allgemein übliche Form *si* ihren Vokal die ganze vorlitterarische Periode hindurch ungeschwächt behält, hängt sicherlich mit der Bewahrung ihres Eigentones zusammen. Es mag indessen daran erinnert werden, dass für *sic* auch die Schreibungen *se, sed,* etc. in den Codices bisweilen vorkommen.

Vgl. zu Gregor von Tours Bonnet S. 126 N. 5 und ferner:

Oros. Lib. Apolog.
645, 2: *tamquam agnus coram tondente sic* (*se* Σ) *non aperiens os suum.*

Marcell. Med.
18, 7: *Sed* (für *sic*) *ut quisque volet, faciet medicinam.*

Avitus
214, 75: *sic* (*sa* L, corr.) *natura valet.*

Epist. Merow.
149, 27: *sed* (*sic* Cod.), *genitore susperstite . . .*
vgl. 150, 31: *sic* (*sit* Cod.) *loca singula percurrens.*

Hil. Pictav.
175, 14: *sed* (*sic* R) *increpatio . . .*

sowie die oben S. 239 schon angeführten Belege für *sit* statt *sic* und vice versa. Immerhin erscheinen dergleichen Schreibungen auch in späteren Manuskripten viel zu spärlich, als dass man ihnen grössere Bedeutung beilegen

dürfte. Möglicherweise ist die Entwickelung des *se* < *si* auf die Verwendung dieser Graphie nicht ohne Einfluss gewesen.

76. Lateinisches *ego, mihi* etc.; *meus, tuus, suus* etc.

Über die Entwickelung dieser Formen während der vorlitterarischen Zeit geben die untersuchten Texte nur wenig Aufschluss.

1) *ego, mihi.*

Für *ego* zeigen sich sehr selten irgend welche anderen Graphien, mit Ausnahme von *ergo,* das auffällig oft für *ego* gesetzt wird, und zwar sowohl in Codices der älteren wie der jüngeren Zeit. Vgl. z. B. die Handschriften zu Hilar. Pictav., Greg. Hist. Fr., Fortunatus, Oros. Hist. Pag., August. Div. Script. u. a. m. Etwas bemerkenswerter sind solche sporadisch vorkommenden Schreibungen wie *eggo.* Vgl. z. B.

Sedulius

17, 23: *Cur ego* (*eggo,* corr. m. 2: *ergo* Cod. A) *Daviticis adsuetus cantibus odas cordarum resonare . . . taceam.*

vgl. Greg. Hist. Fr.

247, 17: *percutiam, et ego* (*etgo* B 2) *sanabo.*

Die Graphie *eo* für *ego* ist bereits von Schuchardt (Vok. I 129) in einem etwa aus dem 6. Jahrhundert stammenden Codex (Vind. Liv. XLV, xxix, 16; xli, 10, 11.), nachgewiesen worden. Andere Beispiele hierfür, die freilich in der Regel nur geringen Wert haben, finden sich hin und wieder in den Handschriften. Vgl. z. B.

Fortun. Poet.

102, 5: *ut ego* (*eo* CMBLR; *eos* AD) *sensi.*

Fortun. Op. Ped.

1, 11: *ideo* (*ego* V; *id ego* A) *etsi non plena vel ex parte complexa perstringerem.*

August. Spec.

95, 19: *Ecce ego iudicio contendam tecum, eo* (*ego* M) *quod dixeris;*

vgl. 209, 4: *ego quidem* (*eodem qui...* P[1]) *sum.*

August. Confess.

84, 17: *Cum enim ego essem mutabilis et eo* (*ego* V) *mihi manifestum esset quod . . .*

Wenn auf der einen Seite handschriftliche Beispiele, welche auf die vorlitterarische Entwickelung *ego* > *eo* ein Licht werfen könnten, selten sind, so ist andererseits klar ersichtlich, dass *mihi* frühzeitig zu *mi* geworden ist, und dass sich im Anschluss an diese Entwickelung *tibi, sibi* allmählich zu *ti, si* umgebildet haben. Die Belege hierfür sind etwas zahlreicher.

Vgl. z. B. Ennodius 24, 3 LV; 30, 16 LV[1]; 34, 16 BLV; 35, 6 BLV; 42, 19 BLV; etc.; Sedulius 87, 303 L; August. Div. Script. 432, 12 M[1]; 554, 3 F; Fortun. Poet. 103, 24 R; 148, 1 G[1] u. s. w.

und ferner z. B.

Fortun. Poet.

163, 63: *plaudat tibi* (*ti* M[1]) *barbarus harpa.*

August. Confess.

209, 19: *olim suspirans tibi* (*ti* F) *et tandem respirans.*

Fortun. Poet.

181, 20: *ut sibi* (*si* A) *plus habeat;*

312, 489: *qui sibi* (*sic* BL; *si* MS) *dispar erat.*

Epist. Merow.

301, 26: *et sibi* (*si* Cod. 1) *mercedem . . . proficerit.*

Iordanis Get.

109, 15: *sibi* (*si* O) *potius rex hac ordinatione prospiciens . . .*

Vgl. über *me, te, se* oben S. 208.

2) *meus, tuus, suus* etc.

Über die Flexion dieser Pronomina spricht sich bekanntlich der Gallier Virgilius Maro, Epitomae 47,10, folgendermassen aus: *Sunt et alia pronomina, quae in latinitate ussitate non habentur et tamen indubie recipiuntur genere masculino ut mus, genitivus mi, dativus mo, accusativus mum, vocativus mi, ablativus mo et pluraliter mi morum mis mos o mi a mis, feminino ma, mae mae mam o ma a ma, pluraliter mae marum mis mas mae a mis, neutrum mum, pro quo in ussu habetur meus, sic erit et tus pro tuus.*

Man hat dieser Aussage gegenüber freilich darauf hingewiesen, dass Virgilius Maro keineswegs den zuverlässigsten Grammatikern zuzurechnen sei. Seine formelle Angabe nur deswegen ohne weitere Untersuchung als unbegründet zu verwerfen, scheint uns indessen wenig statthaft zu sein, besonders da sie schwerlich eine Behauptung enthält, die nicht mit den über die Sprachentwickelung bekannten Thatsachen in vollem Einklang stände. Da überdies mehrere der obigen Angaben über den Zustand der Sprache durch die Andeutungen der Handschriften bestätigt werden, haben wir alle Ursache anzunehmen, dass sie für die betreffende Zeit (6. Jh. n. Chr.) im Grossen und Ganzen wirklich zutreffend sind. Vgl. z. B.

Pardessus

II 304: *per sa precepcione* (716 n. Chr.).

Form. Senon. add.

226, 17: *Isterco commedit in so frundo* (für *suo fronde*).

August Confess.

243, 12: *nisi tamen adesset imago eius in memoria mea* (*ma* V).

Epist. Merow.

457, 12: *ita desiderantissime meae* (*me* O) *famulationis obedientia cognoscatis.*

Alc. Epist.

471, 2: *in sue* (*se* P) *bonitatis effectum.*

Lib. Hist. Fr.

252, 25: *nullus enim tuae* (*te* B) *potestate resistere ausus est.*

Salvianus

193, 23: *Unde videmus quia iudicii est sui* (*si* B) *ista permissio.*

Iordanis Get.

130, 10: *regis sui* (*si* O) *Valameris sanguinem.*

vgl. ferner:

August. Confess.

210, 16: *in domo fideli, bono membro ecclesiae tuae* (*teae* F, corr.).

Greg. Hist. Fr.

79, 8: *Libera me, quia deus meus es tu* (*mes es tu* B 1, corr.).

77. Lateinisches *ille, ipse, iste.*

Ille findet in den mittellateinischen Denkmälern besonders als Demonstrativum grössere Verwendung und kommt oft neben *ipse* als Determinativum und als persönliches Pronomen der 3. Person vor, wogegen deutliche Spuren eines allgemeinen Gebrauches dieser Formen als Artikel aus naheliegenden Gründen weniger häufig sind.

Die Untersuchung der syntaktischen Funktionen dieser Pronomina fällt ja nicht in den Rahmen unserer Dar-

stellung. Nach allem zu urteilen, hat der im Laufe der Zeit eingetretene Bedeutungswandel indessen einen bestimmten Einfluss auf die Entwickelung der Form ausgeübt, und wir dürfen ihn deswegen nicht ganz ausser Acht lassen.

Zunächst gilt es, diejenigen formalen Veränderungen zu konstatieren, welche *ille, ipse, iste* vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode durchgemacht haben.

1) Nom. Sg. *illi, ipsi, isti.*

Das Auftreten der Formen *illi, ipsi, isti* statt *ille, ipse, iste* ist für die Sprache der nachrömischen Zeit charakteristisch. In späteren gallolateinischen Denkmälern verschiedener Provenienz werden die obigen Schreibungen in einer Ausdehnung gebraucht, die keineswegs durch das Schwanken der Orthographie in der Bezeichnung des *e*-Lautes motiviert werden kann. Bei einer derartigen Sachlage muss das häufige Vorkommen dieser Formen offenbar auf einer im Laufe der Entwickelung erfolgten Veränderung der Aussprache beruhen.

Ehe wir an die Untersuchung derjenigen Texte und Dokumente gehen, welche diese Umbildung der alten Nominative an den Tag legen, haben wir uns mit einigen, im eigentlichen Sinne des Wortes litterarischen, gallolateinischen Denkmälern zu beschäftigen und uns über die Art und Weise, wie sie die fraglichen Formen wiedergeben, Aufschluss zu verschaffen.

Bei Gregor von Tours, Hist. Franc. zeigt sich die Graphie *illi* für Nom. Sg. nur gelegentlich. Vgl. z. B.

37, 18: *crux sancta, de qua et beatus illi* (*ille* A 1, B 5, C 1) *cruor efluxit;*

103, 2: *Si illi* (*ille* A 1, B 3, 4, 5, C 1), *inquid, moreretur;*

103, 11: *Et illi* (*ille* A 1, B 3, 4, 5, C 1): *Gratias, inquid;*
u. s. w.

Etwas häufiger wird *ipsi* für *ipse* gebraucht:

35, 11: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 5, C 1) *enim in passionis sopore obdormiens;*
38, 3: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 5, C 1) *est pater Idomeorum;*
81, 16: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 4, 5) *enim iam mulieri per visionem fuerat indicatus;*
150, 18: *quod et ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 4, 5, C1) *iniuriaretur;*
51, 26: *nam et ipsi* (*ipse* A 1, C 1) *legitur mortuos suscitasse;*
71, 3: *ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 5, C 1) *deinceps . . . interiit;*
99, 24: *Ipsi* (*ipse* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *vero rex direxit nuntius;*
u. s. w.

In einzelnen Codd. sind die Formen *illi, ipsi, isti* gewöhnlich:

illi: S. 70, 21 B 2; 95, 15 B 5; 101, 3 B 5 und ferner 64, 17 B 5; 88, 9 B 2; 89, 11 B 5; 90, 5 B 5; 100, 10 C 1; 103, 21 B 2 u. s. w.
ipsi: 76, 18 B 2, 5 und ferner 43, 15 B 5; 55, 28 B 5; 63, 24 B 5; 66, 8 B 2, 5; 72, 10 B 2, 5; 84, 6 B 5; 88, 4 B 5; 93, 23 B 1, 5; 103, 22 B 2, 5 etc.
isti: 63, 31 B 5; 88, 5 B 5.

Übrigens verdient hervorgehoben zu werden, dass Gregor die Nom. Plur. *illi* etc. häufig durch *ille* etc. wiedergiebt:

Hist. Fr.

67, 18: *At ille* (*illi* A 1, B 3) *cum heiulato magno . . . prosequentes supplecabant;*
68, 12: *Cui ille* (*illi* A 1, C 1) *aiunt;*
69, 9: *At ille* (*illi* A 1) *cum fletu . . . inplorabant;*
93, 19: *Erant autem tam ille* (*illi* A 1, B 4, 5, C 1) *quam populi eorum Arrianae sectae subiecti;*

104, 3: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 4, C 1) *ista audientes;*
105, 21: *Quod ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *audientes;* ebenso 115, 3;
114, 18: *sed ille* (*illi* A 1, B 3, 4, C 1) *obsedes ipsus diversis mortibus peremerunt;*
130, 11: *nisi se ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5) *subdant;*
133, 19: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *in tanta humiletate ad Deum conversi sunt;*
151, 16: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 5) *dixerunt;*
152, 7: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 5), *inito certamine . . . caeduntur;*
154, 3: *Ille* (*illi* A 1, B 3, 5), *ut proelium . . . deiudicaret, postulant;*
154, 9: *At ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *timentes;*

u. s. w.

Ebenso schreibt er:

Hist. Fr.

60, 36: *ipse* (*ipsi* A 1, C 1) *inter se confligant;*
78, 27: *Ipse* (*ipsi* A 1) *sunt testis eorum;*
101, 6: *timentes, ne et ipse* (*ipsi* A 1, B 3, 4, C 1) *pariter interirent;*
133, 6: *Ipse* (*ipsi* A 1, B 3, 5) *quoque . . . proruunt;*
134, 7: *ipse* (*ipsi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *interrogant;*

u. s. w.

Vgl. in den Codd. plurales *ille:* 64, 21 B 5; 86, 33 B 1, 4; 113, 2 B 1, C 1; 133, 11 C 1; 135, 1 B 1, C 1; 137, 20 B 2; 151, 19 B 1; C 1 corr. etc.; plurales *ipse* z. B. 64, 2 B 5; 89, 1 B 2.

Auch für den Dat. *illi* tritt bei Gregor bisweilen *ille* ein:

Hist. Fr.

78, 3: *Dominum Deum tuum adorabis et ille* (*illi* A 1, B 4, 5, C 1) *soli servies;*
95, 10: *interim et ille* (*illi* A 1, B 3, 4, 5, C 1) *nocere nihil praevalis;*

120, 13: *Sic enim mihi solium regni debetur, ut ille* (*illi* A 1, B 3, 5, C 1);

vgl. 131, 5: *Litteras vero . . . ipsi* (*ipse* B 2, C 1) *ad legendum dedit;*

132, 4: *et omnia . . . patri eius, ipsi* (*ipse* C 1) *reddi praecipit.*

Fredegarius, der ja Gregor in mehrfacher Hinsicht nahe steht, hat gleichfalls in einigen Fällen *illi, ipsi* für Nom. Sg.

88, 11: *Illi* (*et ille* 2 a, 4 b[2], c[2]) *dicens;*

88, 16: *Illi fingens Florianum adorare;*

112, 11: *Illi volens, conpulsus a suis, super Gunthramno ire;*

29, 17: *ipsi* (corr. man. al. *ipse* Cod. 1) *enim erat iustum pascha;*

127, 15: *in monasterio quem ipsi* (corr. *ipse* Cod. 1) *construxerat;*

169, 19: *ipse* (4 a; rell. *ipsi*) *suum principatum . . . restauravit.*

Vgl. in den Mss. Nom. Sg. *illi* 170, 14 Cod. 4 b und 174, 14 Codd. 4 c[1, 2].

Nur selten zeigt sich bei ihm für den Nom. Plur. *ipse:*

25, 7: *et ipse* (corr. man. al. *ipsi;* ita 2 a, 3 a) *similiter profugi;*

183, 6: *Nam et ipse* (*ipsis* 4 b[1, 2]; *ipsi* 4 c[1, 2]) *superscripti comites . . . interfecti sunt.*

Mit diesen Pluralformen und den gleichartigen Beispielen bei Gregor sind zusammenzustellen:

Hist. Dar.

195, 16: *Ille* (*illi* 4 a, e corr.) *autem noluerunt;*

196, 18: *At ille renuntiantes, aiunt;*

197, 8: *ipse* (4 a) *recensuerunt;*

und ferner:

Lib. Hist. Fr.

249, 6: *Et illi* (*ille* A 2) *responderunt;*
249, 7 B: *Ille dixerunt;*
295, 4 B: *Quod ille dissimulantes;*
298, 6: *Illi* (*ille* B 1 b, 2 a[1]) *vero cum cognovissent;*
312, 23: *At illi* (*ille* A 1 b, B 1 b, 2 a) *responderunt.*

Form. Flav.

481, 6: *Quod si ipse de se ipsis talem non invenerint;*
476, 7: *testamentum meum condedi, quem ille* (Dat.) *scribendo commisi.*

u. s. w.

Ehe man aus den bei Gregor, Hist. Franc. und Fredegar auftretenden Graphien *illi, ipsi* einigermassen sichere Schlüsse ziehen kann, ist es nötig, klarzustellen, wie sich die älteren, gleichzeitigen und späteren Denkmäler hinsichtlich dieser Frage verhalten. Bei einer derartigen Untersuchung ergiebt sich zunächst, dass ältere gallolateinische Verfasser, wie Hilarius Pictav., Salvianus, Ausonius, Sulpicius Severus und Avitus, regelmässig *ille* schreiben, und das gilt ebenfalls für den mit Gregor gleichzeitigen italienischen Priester Fortunatus, sowie für andere spätere Verfasser. Dieser Umstand ist indessen für die Entscheidung der uns hier interessierenden Frage von weniger Gewicht, da alle diese Verfasser weit korrekter als Gregor die für die lateinische Litteratursprache von alters her geltenden Vorschriften beobachten, mag auch der eine oder der andere von ihnen von der Entwickelung der lebenden Sprache nicht immer vollkommen unberührt geblieben sein. Was im vorliegenden Falle weit grössere Bedeutung besitzt, ist der Umstand, dass ältere, von der Volkssprache ersichtlich beeinflusste Handschriften wie Cod. Veron XIII, der Avitus-Papyrus (Thuaneis), Cod. Caroliruh. 253 der

Gallicanischen Messen, und — um einige Hss. anderen Ursprungs zu nennen — Cod. Wirceburg. des Priscillanus, Cod. Flor. der Digesta, Plinii-Palimps. (Cod. Lavantin. III) u. a., regelmässig an der Schreibung *ille* festhalten. Andererseits tritt in gallischen Urkunden (vgl. unten Pardessus) und Formularen (vgl. Form. Andec. etc.), die ungefähr gleichzeitig oder etwas später als die fraglichen Litteraturwerke abgefasst sind, die Graphie *illi* so überaus häufig auf, dass kein Zweifel darüber herrschen kann, dass diese Form zu jener Zeit in der lebenden Sprache festen Fuss gefasst hatte. Unter solchen Verhältnissen ist es somit möglich, dass sich bei Gregor die frühesten litteratursprachlichen Spuren der in der Volkssprache vorsichgehenden Entwickelung *ille* > *illi* zeigen, und es hat wohl weniger Wahrscheinlichkeit für sich, dass das bei ihm und Fredegar vorkommende *illi* nur als umgekehrte Schreibung aufzufassen sei.

Im Vorhergehenden ist nämlich nachgewiesen worden, dass Gregor in der Hist. Fr. *ille* für *illī* (Nom. Plur. u. Dat. Sg.) schreibt, und zwar im Verhältnis zum Nom. Sg. *illi* ziemlich häufig. Mit Rücksicht auf diese und die auch in anderen Texten verschiedenen Ursprungs wiederkehrenden Graphien derselben Art liegt die Annahme nahe, dass der schwachtonige auslautende Vokal *ī* zu der Zeit, aus welcher diese Denkmäler stammen, bereits quantitativ geschwächt und damit auch seiner Qualität nach verändert worden war. Die betreffenden Werke enthalten nämlich auch andere gleichartige Beispiele, die, wenn sie sich auch zuweilen als umgekehrte Schreibungen erklären lassen, doch im Ganzen genommen beweisen, dass eine Tendenz zur Reduktion auch des auslautenden *ī* vorhanden war. Ob diese Tendenz bereits zu jener Zeit auch in der Pronominalflexion zum Durchbruch gelangt war, oder ob die Entwickelung aus irgend einem Anlass

eine andere Richtung genommen hatte, darüber werden die Denkmäler der Folgezeit Auskunft geben. Es mag indessen schon in diesem Zusammenhange erwähnt werden, dass eine Untersuchung derselben zu dem Resultate führt, dass die Graphie *ille* für Plur. *illi* während der späteren galloromanischen Zeit relativ selten ist.

In solchen Denkmälern, die deutlicher, als die im eigentlichen Sinne des Wortes litterarischen, die lebende Sprache wiederspiegeln, finden sich, wie soeben angedeutet wurde, Nom. Sg. *illi, ipsi* überaus häufig und gelegentlich auch *isti*. Das gilt besonders für die aus verschiedenen Teilen Galliens stammenden Urkunden und Formularsammlungen. Vgl. z. B.

Pardessus

I 181: *Illi antrustio [contra] antrustione [testimonium iuraverit, XV solidos culpabilis iudicetur* (Ende 6. Jh.);

180: *et illi postea . . . [contra] eum . . . absolvere se debet* (Ende 6. Jh.).

Pardessus

II 3: *et ipsi hoc teneat* (a. d. J. 628);

223: *ipsi Ermenoaldus abba* (692);

229: *Sed ipsi Amalricus nulla evidenter potuit tradire racionem* (693);

230: *ipsi Amalbercthus nec venissit ad placitum, nec ipso mundeborone suo* (693);

233: *ubi ipsi ipse preciosus in corpore requiiscit* (695);

234: *se ipsi abba . . . ab ac lucem migraverit* (696);

234: *et ipsi abbas . . . hoc emendare non potuerit* (696);

261: *Qui et ipsi Aigatheus in presenti* (703);

339: *sed pro integra firmetate ipsi petiit vir Carlus vel ipsi abba celsitudinem nostra* (723),

345: *dum ipsi Ermenteus in praesente aderat* (726);

345: *sed ipsi Ermenteus in praesente taliter fuit professus;*
419: *tam ipsi abba quam et successores sui* (751);
436: *si ego ipsi aut aliquis . . . inrumpere voluerit* (712);
445: *aut ego ipsi aut aliquis de heredibus . . . meis* (716);
455: *ego ipsi aut aliquis de heredibus meis* (730);
455: *ipsi abba vel monachi ibidem deservientis* (730);
455: *quicquid ipsi abba aut gentis ipsius monasterii facere voluerint* (730);
460: *ego ipsi, aut ullus de heredis meis* (757);

179: *ubi ipsi preciosus in corpore requiescit* (677);
223: *ubi ipsi preciosus domnus in corpure requiiscit;*
223: *ipsi nec venissit ad placitum, nec misso in vice suo derixsissit* (692);
230: *quicquid . . . ipsi Chaldedramnus visus fuit tenuisse* (693);
233: *ipsi Bottharius clirecus taliter fuit professus* (695);
233: *se ipsi genetur suos . . . abbati . . . delegasset* (695);
236: *sed ipsi vir Magnoaldus abba petiit* (696);
241: *ut deinceps illi maneat ab hac die* (696);
242: *hoc ipsi Drogus . . . revestire debirit* (697);
242: *nec ipsi Berecharius . . . numquam habuissit;*
242: *Intendebat ae contra ipsi Drogus, eo quod . . .*
242: *Intendebat ae contra ipsi Magnoaldus, quasi . . .*
242: *Sed ipsi strumentum nullatenus presentavit;*
261: *Sed ipsi taliter adseruit, quod . . .* (703);
262: *quicquid ipsi Gammo moriens dereliquit* (703);
286: *exinde aliuby fuerit ipsi marcatus emutatus* (710);
287: *Sed ipsi Siclandus . . . fuit professus quod . . .* (711);
287: *se autor ipsi Siclandus . . . adesse volibat* (711);

339: *ipsi templus vel ipsi sanctus locus* (723);
353: *ipsi monastyrius prefatique peregrini monachi* (728);
vgl. ferner 233, 242, 261, 415, 459 etc. etc.

Form. Andec.

6, 24: *aliquos homo nomen illi aliquo homine nomen illo mallavit de res suas;*
6, 25: *proinde ipsi illi ante bonis hominibus convenit, ut hanc epistola facere deberit;*
6, 27: *Quod si illi aut aliqua persona ... presumpserit;*
6, 32: *et colebus super eum ipsi illi ei posuit;*
8, 15: *ingressus est illi aput homines;*
8, 25: *et ipsi illi una cum genetore suo ibidem aderat;*
8, 32: *ingressus est illi in basileca domne illius;*
9, 2: *qualiter ... illi homo placetum suum adtendit Andecavis civetate;*
9, 14: *Et ipsi illi ad placetum suum adfuit;*
9, 21: *veniens illi in basileca sancti illius;*
9, 24: *Qui illi ad placitum adfuit;*
10, 11: *Qui illi et germanus suos illi ad ipso placito advenerunt;*
10, 14: *Qui illi et germano suo illi placitum eorum legibus custodierunt;*
12, 19: *ut ... ipsi illi in basileca domni illius excusare deberit;* vgl. 13, 20; 14, 8;
13, 5: *ego illi et coniux mea illa;*
13, 16: *Veniens illi Andecavis civetate;* vgl. 21, 7; 23, 7;
13, 26: *Veniens homo nomen illi aput femina nomen illa;*
13, 29: *Qui illi ad presens adherat;*
13, 35: *de hac causa ipsi illi omni tempore ductus;*
14, 2: *Veniens illi ante illo abbate;*
14, 3: *quasi vineas suas ... condam illi ad parciaricias ei dedissit;*
14, 27: *apostolecus vir domnus illi episcopus;*

17, 19: *unde et ipsi illi abuit;*
19, 25: *Quod si illi aut aliqua persona ... presumserit;*
20, 10: *illi ad ancilla sua duas partes recipiat, ergo et illi ad servo suo illo tercia;*
24, 3: *Accipit illi, hoc est casa cum omni circumcincto;*
24, 6: *et in contra accipit germanos suos illi alio locello illo;*

5, 2: *ego illi;* vgl. 5, 26; 6, 2; 7, 9, 29; 11, 37; 17, 18; 22, 38;
6, 13: *ego enim illi;* vgl. 11, 18, 28; 17, 17; 19, 13, 29; 24, 14;
18, 12: *ego memoratus illi;*
18, 26: *dulcissemus iocalus meus illi;*

4, 5: *vir magnificus illi prosecutor dixit: Rogo te, vir laudabilis illi defensor, illi curator, illi magister militum .. utique coticis puplici patere iobeatis;*
4, 16: *vir venerabilis illi diaconus et amanuensis;*
4, 19: *illi diaconus . . . accipiat relegendum;*
4, 16: *Illi prosecutor dixit;* vgl. 5, 22;
8, 4: *et illi taliter de presente aderat;*
8, 6: *et ipsi illi taliter locutus fuit;* vgl. 12, 16; 14, 5;
8, 7: *nam ipsi illi servicium ei non redebebat;*
8, 12: *ipsi illi de hac causa contra ipso illo conpascere deberit;*
8, 27: *genitor suos illi pro filio suo illo;*
8, 34: *unde me illi repotabat* (= *repetebat*);
9, 15: *Nam illi nec ad platitum adfuit;* vgl. 9, 25;
14, 4: *quamdiu ipsi illi se aptificavit;*
14, 6: *quod ipsi illi dicebat;*
14, 28: *inlustro vir illi comus;*
15, 9: *inspecta illa epistola, quem illi presentabat;*
16, 10: *Ego enim illi fatuor;* vgl. 16, 18;

19, 23: *et ipsi illi male ei exinde numquam fecisset;*
22, 30: *Domni fratri illo ego illi negociens;*

5, 15: *aut ego ipsi, aut ullus de heredibus meis;* vgl. 6, 17;
5, 33: *Si fuerit ego ipsi aut aliquis de propinquis meis;* vgl. 6, 8; 11, 1; 20, 3;
7, 3: *aut ego ipsi aut aliquis de heretibus meis vel qualibet obposita persona;* vgl. 7, 34;
8, 10: *ipsi homo;* ebenso 10, 25; 13, 19;
15, 17: *quem ipsi aput se reteniat;*
17, 24: *aut ego ipsi aut quislibit;*
19, 17: *aut ego ipsi aut aliqua persona;*
vgl. 16, 6: *aut ego ipsi vel quislibet opposita persona;* vgl. 16, 21;
16, 14: *aut ego ipsi vel qualibet opposita persona;*

8, 27: *quia et ipsi genitor . . . excusare deberit;*
6, 9: *quem ego ipsi bona volumtate fieri rogavi.*

u. s. w.

Marc. Form.

41, 15: *ad presens illi abba* (A 1; *ill. abb.* A 2, 3; *ille abb.* B);
47, 19: *quem antecessor tuos illi usquae nunc visus est egisse;*
50, 6: *Igitur venientis illi et illa* (Cod. B);
53, 11: *aut illi abba* (*ill.* A 2, 3; *ille* B);
55, 14: *Igitur illi* (*ille* A 2, B) *ad nostram veniens presentiam petiit serenitati nostrae;*
61, 17: *ipsi illi* (*ipse ille* B) *hoc habeat;*
66, 13: *aut venerabilis illi abba;*
67, 2: *Veniens illi* (*ill.* A 2, 3) *in nostri . . presentia;*
67, 6: *veniens memoratus illi* (*ill.* A 2) *ibi in palatio nostro;*
75, 7: *ubi preest venerabilis illi abba* (*ill.* A 2, 3);

56, 17: *ut inlustris vir illi* (*ill.* A 2, 3) *omnes causas suas . . . recipere deberit;*
60, 8: *Fidelis, Deo propitio, noster illi* (*ill.* A 2, *ille* B) *ad presentiam nostram veniens;*
60, 9: *eo quod paginsis vester illi* (B; *ill.* A) *eidem terra sua . . . tullisset;*
67, 20: *prefatus ille* (*illi* A 3) *omnia haec fortiter visus est denegasse;*
75, 2: *ego in Dei nomen illi et coniux mea illa;* ebenso 76, 23, vgl. 78, 21;
84, 16: *Similiter et illi* (*ill.* A 3) *accepit;*
85, 5: *Donat igitur illi* (*ill.* A 2, 3) *honeste puelle;*
86, 11: *ego illi* (*ille* A 2, *ill.* A 3) *et coniux mea illa;*
108, 15: *illi* (*ill.* A 1), *acsi peccator, tamen, Deo miserante, episcopus;*

44, 11: *Igitur apostolicus vir illi* (*ille* B; *ill.* A 2, 3), *illius civitatis episcopus, . . . suggessit;*
46, 11: *et ille* (*illi* A 2, 3) *pro peccatorum nostrorum mole . . . Dominum debeat deprecare,*
53, 21: *pater in Christo noster illi* (*ille* B), *illius urbis episcopus;*
54, 15: *illi quondam rex;* vgl. 46, 15 B; 49, 6 A 3; 59, 19 B; 60, 18 A 3;
54, 16: *et illi* (*ille* A 2, *ill.* A 3) *tenuerat;*
55, 6: *illi* (*ille* A 2) *fidelis . . veniens ibi;*
59, 19: *Illi veniens ad presentiam nostram suggessit;*
62, 4: *inlustris vir illi* (*ill.* A 2, 3; *ille* B) *cartas . . protulit;*
63, 8: *sed tam ipse ille* (*ipsi illi* A 2) *quam pares . . . permaneant;*
63, 18: *fidelis . . . noster illi* (*ill.* A 2, 3; *ille* B) *clementiae regni nostri suggessit;*
66, 12: *apostolicus vir illi, illius urbis episcopus;*

74, 3: *contempnet omnia ... illi* (A 1; *ille* cett.), *qui ...*
81, 26: *Dulcissimis nepotibus meis illis illi;* ebenso 80, 1;
83, 24: *Domino fratri illo illi;* so auch 88, 20; 90, 21;
86, 26: *filius noster illi vel filia illa;*
109, 3: *illi peccator episcopus;*
u. s. w.

89, 5: *ego ipse* (*ipsi* A 3) *aut aliquis;* ebenso 89, 20; 90, 10; 90, 27;
vgl. ferner 54, 37 A 3; 108, 1 A 3 etc.

42, 21: *ipse* (*ipsi* A 2, 3) *monasterius;*
43, 15: *ipse* (*ipsi* A 2) *pontifex;* vgl. 107, 21 A 3;
45, 9: *ipse* (*ipsi* A 3) *beneficius;*
56, 12: *ipse* (*ipsi* A 2, 3) *vir ille* (*ill.* A 2, 3);
83, 20: *quam ipse* (*ipsi* A 2, B) *non accipias,* etc.

Nur selten findet sich plurales *ipse.* Vgl. z. B.

66, 15: *tam ipse* (*ipsi* A 3) *quam antecessores eorum;*
94, 12: *tam ipse* (*ipsi* A 3, B) *quam et posteritas illorum.*

Form. Senon.

213, 3: *et ipsi* (corr. *ipsi*) *abba . . . evindicabat;*
211, 20: *ipse* (corr. *ipsi*) *vicarius.*

Für *illi* giebt es hier keine Beispiele, da der Codex in der Regel *ill.* schreibt.

Form. Sal. Bign.

228, 28: *Illi rex Francorum, vir inluster;*
229, 18: *aut ego ipsi aut ullus de heredibus meis;*
231, 26: *nec ipsi illi nec nullus de heredibus suis;*
233, 24: *sed ipsi illi de praesente adstabat;*
233, 27: *sed ipsi illi nullatenus habuit, unde ipsam rem transsolvere vel emendare deberet;*

233, 34: *aut ego ipsi aut ullus de meis heredes;* vgl. 231, 17; 233, 9; 233, 27 etc.
234, 33: *et est ipsi masus . . . de latus uno.*
234, 38: *illi Dominum retributorem exinde habere cogitat;*
235, 12: *accepit vir magnificus illi manso illo;*
235, 14: *vir magnificus illi accepit;*
236, 39: *quod isti homo vester nomen illi ad nos confugium fecit;*
236, 43: *ipsi homo secom gaudeat;*
237, 2: *ego illi serviens adque praepositus vester;*
237, 11: *in Dei nomen illo illi, etsi peccator, abba;* vgl. 236, 16; 237, 20; 236, 36; 235, 37.

Form. Turon.
137, 4: *ille* (*illi* A 2) *amanuensis hanc donationem accipiat vel recitetur;*
138, 12: *aut ego ipse* (*ipsi* B) *aut ullus de heredibus meis;*
146: 3: *neque ipsi* (*ipse* A 3, *ipsum* B) *in caput neque ulla quislibet persona;*
153, 22: *eo quod ille* (*illi* A 3, B) *quondam male ordine super eum venisset.*

Form. Bitur.
171, 14: *ego illi conmanens in pago Bitorico;*
171, 15: *obtime defensor illi Bitorice civitatis;*
173, 30: *ego in Dei nomen illi peccator;*
179, 11: *illi pontifex eum sacravit.*

Form. Dion.
495, 9: *Phariseus ille* (*illi* 2), *qui iactabat merita sua.*

Cap. Reg. Fr.
9, 26: *Et si dixerit illi, cui res tolluntur . . .* (Chilp. edict. 561—84);
171, 17: *et ipse* (*ipsi* 4, 5) *de hoste pergendi ne custodiat* (801—13);
181, 5: *Et se ipsi contradixerit* (804—13).

u. s. w.

Die früher erwähnten ältesten Handschriften lassen erkennen, dass noch im 5. Jahrhundert und in der nächsten Folgezeit die Nom. Sg. *ille, ipse, iste* auch in der lebenden Sprache üblich waren. Die gallolateinischen Urkunden und Formularsammlungen hingegen lassen keinen Zweifel darüber obwalten, dass die Nom. Sg. *illi, ipsi, isti* etwa von der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts ab der lebenden Sprache angehörten und, wie es scheint, zunächst vor vokalischem Anlaute allgemeine Verwendung gefunden hatten.

Was ferner die Herausbildung der genannten Formen betrifft, so geht aus dem ganzen von uns untersuchten Materiale — also nicht bloss aus den oben angeführten Texten — vor allen Dingen hervor, dass weder die Pluralform für die Singularform substituiert wurde oder dieselbe beeinflusste, noch dass *illic* — sei es nun lat. *illic* oder *ill(e-h)ic* — *ille* ersetzt hat. Sprachquellen verschiedenster Art geben nämlich unzweideutig zu erkennen, dass das *illic,* gleichgültig, welchen Ursprungs es ist, auf gallischem Boden keine nennenswerte Verwendung gefunden hat. Sie zeigen ferner — wenn unsere Deutung der Graphien zutreffend ist — dass die Pluralform, statt auf die Entwickelung der Singularform bestimmend einzuwirken, vielmehr gerade auf Grund der Wirkung derjenigen lautlichen Faktoren, welche die Umbildung der Singularform hervorriefen, vor der schon begonnenen Schwächung ihres vokalischen Auslautes weiterhin bewahrt geblieben resp. restituiert worden ist. Auch für die Ansicht, welche den Nom. Sg. *illi* als eine unter dem Einflusse des Relativpronomens *qui* entstandene Bildung erklären will, bieten die Denkmäler keinerlei Stütze. Übrigens mag auch an die Entwickelung von Nom. Sing. *qui > que, ke* in weiten Strecken des romanischen Sprachgebietes und an die deutlichen Spuren von Ansätzen zu einer derartigen Umgestaltung auch in

Gallien erinnert werden. Ferner ist es offenbar, dass die Annahme einer solchen analogischen Beeinflussung nur durch den Hinweis auf die Thatsache, dass *ille, ipse* in romanischer Zeit als Determinativpronomina gebraucht worden sind, motiviert werden kann (vgl. über Gen. *illuius,* Dat. *illui* unten SS. 276 u. 280), und dieser Umstand ist unter den gegebenen Verhältnissen kaum hinreichend, um diese Annahme zu rechtfertigen.

Auf der anderen Seite scheinen die Texte ziemlich klar anzudeuten, dass die betreffende sprachliche Veränderung mit dem — seinem Ursprunge nach frühen und im Laufe der Zeit immer mehr um sich greifenden — Gebrauch von *ille, ipse* als schwachtonigen Formen im Zusammenhange steht. Schon mit Rücksicht auf den hemmenden Einfluss der Tradition erklärt sich indessen die Thatsache, dass die schriftlichen Denkmäler nicht die einzelnen Phasen der Entwickelung wiederspiegeln können.

Erst zu einer Zeit, wo *illi* in verschiedenen Stellungen *ille* verdrängt hatte und somit endgültig zur Herrschaft gelangt war, geben uns die mittellateinischen Denkmäler deutlichere Aufschlüsse über die längst vollzogene lautliche Veränderung der Flexion. In diesem Falle, wie in so vielen anderen, sind es gleichfalls nur die volkstümlich gefärbten Texte und Urkunden, welche ein relativ getreues Bild der sprachlichen Verhältnisse gewähren, wie sich diese wenigstens in einer Periode, die zeitlich etwas früher liegt als die von den fraglichen Denkmälern vertretene, thatsächlich gestaltet hatten. Denn wie man mit gutem Grunde zu schliessen berechtigt ist, vollzog sich die Entwickelung der in proklitischer und enklitischer Stellung gebrauchten Formen rascher, als diese Quellen an die Hand geben.

Es ist kaum nötig daran zu erinnern, dass sich der frühere Gebrauch von *ille, ipse* in spätlateinischer Zeit

bedeutend erweiterte, indem diese Formen auch als Personalpronomina der 3. Person, als Determinativpronomina und etwas später ausserdem noch als bestimmte Artikel Verwendung fanden. So ist ja *ille* das eigentliche Personalpronomen der 3. Person in den ältesten, volkstümlich nuancierten Bibelübersetzungen, z. B. in der während der letzten Hälfte des 2. Jhs. abgefassten vorhieronymianischen Übersetzung des Buches der Weisheit (ALL. 8, 261) und im älteren Teil (S^1) des Buches Sirach (zu Anfang des 3. Jhs. entstanden), während in dem später abgefassten Teile (S^2) ein Vordringen von *ipse* zu konstatieren ist (ALL. 8, 559; 9, 253). Übrigens treten *isse, issa* bekanntlich bereits früher in der Bedeutung Er, Sie auf. Vgl. z. B. C. I. L. 4, 148; 4, 1085; 4, 1294; Suetonius, Aug. 88 etc. Auch als bestimmter Artikel wird *ipse* früh verwendet, z. B. in dem späteren Teile (S^2) der Sirach-Übersetzung (ALL. 9, 253), und das Pronomen *ille* tritt in der Vulgata und der zur Zeit Augustins existierenden Itala bisweilen für den Artikel ein (Ehrlich, Itala, 30). In der Regula Monachorum, die um die Mitte des 6. Jhs. abgefasst ist, werden die beiden Pronomina ziemlich gleichbedeutend gebraucht, und dort können sie auch beide zum bestimmten Artikel herabsinken (ALL. 9, 493). Auch *iste* scheint im Spät- und Mittelatein grössere Verwendung als vorher zu finden. Schon bei Seneca sehr häufig, wird es bei Lucanus auf Kosten der übrigen Demonstrativa gebraucht und hat z. B. bei Fronto die gleiche Bedeutung wie *ille* (vgl. Neue-W. 397). In den älteren Bibelübersetzungen weniger üblich, zeigt *iste* in späterer Zeit z. B. in Sirach (S^2 und Prolog) eine bestimmte Neigung vorzudringen (ALL. 9, 253, 282) und wird in der mittellateinischen Litteratur in verschiedenen Funktionen verwendet, jedoch noch in später Zeit weit seltener als *ille*,

ipse, denen es sich hinsichtlich der Bedeutung gewissermassen nähert.

Wie man aus der Litteratur ersieht, konnten diese Pronominalformen in der einen wie der anderen Funktion sowohl proklitisch als enklitisch gebraucht werden. Der Grad der durch die verschiedene Anwendung der Formen bedingten Schwachtonigkeit ist nun zwar ein ungleicher, als allgemeiner Grundsatz gilt indessen, dass dort, wo die Proklise oder Enklise mit einer gewissen Regelmässigkeit stattfindet, die in dieser Stellung gebrauchten Formen vor dem Beginn der französichen Litteraturperiode eine Umgestaltung erfahren haben, die sich schwerlich auf andere Gründe als ihre Anlehnung an ein vorhergehendes oder nachfolgendes Wort zurückführen lässt. So ist ja allem Anscheine nach der Anschluss an ein vorhergehendes Wort insofern für die Gestaltung des Pronomens massgebend geworden, als sich dieses im Laufe der Zeit zum Monosyllabum entwickelt hat, und zwar vielleicht zunächst in nachvokalischer und dann auch in anderer Stellung (W. Meyer-Lübke, Z. 97, 330). Und im Vorhergehenden sind bei der Behandlung verschiedenartiger Kleinwörter mehrere infolge proklitischer Anlehnung eingetretene lautliche Erscheinungen angeführt worden, die teils in der Reduktion eines Finalvokals, teils in dem nach und nach um sich greifenden Schwund eines auslautenden Konsonanten bestehen, der schliesslich auch unter anderen Bedingungen, als den für die älteste Zeit konstatierten durchgeführt wurde.

Was nun besonders *ẹlle, ẹsse, ẹste* betrifft, die sich schon hinsichtlich ihrer äusseren Gestalt von den vorerwähnten Kleinwörtern verschiedener Art unterscheiden, so ist zunächst klar, dass sie, in proklitischer Stellung gebraucht, vor vokalischem Anlaut entweder ihren auslautenden Vokal einbüssen oder auch, wie namentlich

Neumann vor geraumer Zeit nachdrücklich hervorgehoben hat, zu *ẹlli, ẹssi, ẹsti,* und zwar zunächst vor *a, o, u,* dann auch in anderen Fällen, umgebildet werden müssen.

Zu der Zeit, wo diese Formen erweiterte Anwendung erhielten und an Bedeutung und Tonalität abgeschwächt zu werden anfingen, war beim Zusammentreffen von Vokalen im Satze Apokope des auslautenden Vokals die Regel (vgl. oben S. 78 f. und unten § 81: Die Elisionserscheinung). Aber wir wissen, dass sowohl in lateinischer Zeit als viel später die Elisionsregel gewissen Einschränkungen unterworfen war, und dass insbesondere der Endvokal aus logischen Gründen in grosser Ausdehnung erhalten blieb. In Übereinstimmung mit den für ihre Entwickelung massgebenden Principien muss die Sprache z. B. zwischen *ẹlle-abet* = *ẹlli-abet* (also nicht *ẹll*ẹ̸*-abet*) und *ẹlla-abet* unterschieden haben, wogegen in einer späteren Periode der Entwickelung, wo *ille-abet* und *ella-abet* einander gegenüberstanden, die frühere Begrenzung der Elisionsregel keine sprachliche Berechtigung mehr hatte und infolge dessen geschwunden sein muss: also *ill(e)-abet* ebenso gut wie *ell(a)-abet.*

Andererseits war ja zu der Zeit, wo die Verdunkelung des auslautenden Vokals in Polysyllaba in ausgedehnterem Masse überhand nahm, der Gebrauch von *ipse, ille* als Artikel befestigt. Es ist unter diesen Verhältnissen klar, dass in den Fällen, wo eine logische Distinktion nötig war, der Artikel — und zwar besonders im Nominativ — als Distinktivum üblich wurde. Hiervon hängt andererseits die Thatsache ab, dass er mit einem folgenden anlautenden Vokal lange in synaloephischer Verbindung vereinigt blieb, eine Erscheinung, die noch in weit späterer Zeit deutlich zu beobachten ist.

Dass unter solchen Umständen Nom. Sg. *ẹlle, ẹsse* und mit ihnen *ẹste,* sowie die etwa abgeschwächten Plu-

ralformen, zu *ẹlli, ẹssi, ẹsti* umgebildet worden sind, steht mit der allgemeinen Sprachentwickelung in vollem Einklang. Auch scheint diese Umgestaltung zeitlich etwas später zu fallen als das Überhandnehmen der syntaktischen Verschiebung bei den Funktionen der fraglichen Pronominalformen.

Die Entwickelung von Nom. Sg. *elle* > *elli,* zunächst vor Vokal, dann auch in anderer Stellung, ist somit vom sprachlichen Gesichtspunkte aus völlig erklärlich, und, was weit wichtiger ist, sie hat eine Stütze in den mittellateinischen Denkmälern, indirekt, indem diese die Annahme von *ill(h)ic* u. s. w. sowie vom Plur. *illi* als Grundformen entschieden widerlegen, und direkt, indem die älteren Codices die Schreibung *illi* + Vok. in grösserer Ausdehnung als *illi* + Kons. acceptieren.

Gegen die Erklärungen der in eine spätere Zeit fallenden Entwickelung von *elli* > *il* sind von verschiedenen Seiten theoretische Bedenken ausgesprochen worden, die bis zu einem gewissen Grade berechtigt zu sein scheinen. Andererseits lässt sich wohl auch nicht leugnen, dass man sowohl bei den Erklärungsversuchen als in den Kritiken derselben die Thatsache kaum genügend berücksichtigt hat, dass *elli, essi* in der Rede je nach ihrer verschiedenartigen Stellung im Satzgefüge in sehr verschiedenem Grade betont wurden. Es ist mit anderen Worten bei der Behandlung dieser Frage nicht ausreichend, die Untersuchung auf die schematischen Kombinationen *ille-venit* und *ille-abet* zu beschränken, sondern es ist bei der Erklärung des französischen *il* notwendig, teils auf das Auftreten von *ille* in schwachtoniger Stellung, d. h. als Artikel, Rücksicht zu nehmen, und teils auf den Umstand, dass es ausser dieser schwachtonigen Form und einem etwas stärker betonten *ille* + Verbum im eigentlichen Sinne stark betonte Formen gab, deren Bedeutung für die Entwickelung nicht unterschätzt werden darf.

Von den im Vorhergehenden gegebenen Belegen für die Schreibung *illi,* die indessen die verschiedenen Verhältnisse, unter denen diese Form erscheinen kann, nur unvollständig andeuten, führen wir, um unsere Auffassung zu veranschaulichen, eine kleine Zahl von Typen an. Diese vertreten teils das adjektivische, teils das substantivische *ille* in verschiedenen Stellungen im Satzgefüge und damit auch in verschiedenen Tonabstufungen, die wir mittels Ziffern annähernd wiederzugeben suchen, wobei die Stärke der Betonungsstufen durch die Ziffern 1 bis 6 bezeichnet wird.

1. *venerabilis illi abba;*
vir magnificus illi prosecutor;
inlustro vir illi comus;

---

2. *inlustris vir illi cartas protulit.*

---

3. *illi, etsi peccator, abba;*
illi, acsi peccator, tamen, Deo miserante, episcopus;

---

2. *ut deinceps illi maneat;*
et illi tenuerat;
quem illi presentabat;

---

3. *progressus est illi aput homines;*
donat igitur illi honeste puelle;
accipit illi;

---

3. *qui illi ad placitum adfuit*;
illi ad ancilla sua duas partes recipiat;

---

4. *igitur illi, ad nostram veniens presentiam, petiit;*

---

4. *contempnet omnia illi, qui . . .*
et ei dixerit illi, cui res tolluntur;

---

4. *quod si illi aut aliqua persona presumserit;*
similiter et illi accepit;

---

5. *proinde ipsi illi ante bonis hominibus convenit,*
et ipsi illi una cum genetore suo ibidem aderat;
et ipsi illi taliter locutus fuit;

---

6. *sed tam ipsi illi quam pares permanerunt;*
nec ipsi illi nec ullus.

Mit den beiden letzten Gruppen von Pronominalverbindungen dürften wohl die romanischen *ecc(e)-illi, ecc(e)-isti* zusammenzustellen sein.

Die obigen Belege für einige der Betonung nach variierende Typen des in verschiedenen Funktionen gebrauchten *illi* haben den Zweck zu veranschaulichen, wie die ebengenannte Form, obwohl sie sich allem Anscheine nach zunächst in schwachtoniger vorvokalischer Stellung (vgl. z. B. *illi hómo, illi hábet* u. dgl.) herausgebildet hat, doch nicht bloss für das schwachtonige *ille* + Konsonanz, sondern auch in solchen Fällen eingetreten ist, wo das Pronomen hinsichtlich der Stärke seiner Betonung eine ganz andere Stellung einnimmt. Nachdem indessen *ẹlli* allgemein vorherrschend geworden war, dürfte sich diese Form nach den auf gallischem Boden geltenden Lautgesetzen in betonter Stellung zu *illi, illə* ent-

wickelt haben, während die Entwickelung in mehr oder weniger schwachtoniger Stellung einen anderen Verlauf genommen hat. Man hat auch allen Grund anzunehmen, dass nach ein oder zwei Jahrhunderten betontes *ẹlli* wirklich zu *illi illə il* lautgesetzlich geworden ist, und dass sich diese Form auf Kosten der in relativ schwachtoniger Stellung entwickelten Bildungen *el'* und *el* allmählich ausgebreitet hat.

Schliesslich ist noch daran zu erinnern, dass neben *illi* die Form *ipsi* stand, und dass sich ihnen *isti* angeschlossen hat. Wenngleich *ipsi,* wie festzustehen scheint, auch in Gallien als Artikel gebraucht worden ist, so treten doch die genannten Formen häufig in mehr oder weniger betonter Stellung auf.

Vgl. solche im Gallolateinischen und sonst vorkommenden Beispiele, wie:

ipsi homo;
et ipsi abbas;
ipsi templus;
est ipsi masus de latus uno . . .

---

et se ipsi contradixerit;

---

et ipsi hoc teneat;
quem ipsi aput se reteniat;
et ipsi de hoste pergendi ne custodiat;
sed ipsi strumentum nullatenus presentavit;

---

si ego ipsi aut aliquis;
aut ego ipsi vel qualibet opposita persona;
neque ipsi in caput neque ulla quislibet persona;

---

ubi ipsi ipse (?) *preciosus in corpore requiescit;*
u. s. w.

Bei einem Vergleiche zwischen der Mehrzahl der früher behandelten sog. tonlosen Formen und lateinischen *ille. ipse, iste* ergiebt sich sofort, dass die letzteren mit grösserer Regelmässigkeit innerhalb des Satzes mehr oder weniger betont auftreten. Nur da, wo sie die Stelle des Artikels vertreten, sind *ille, ipse* im eigentlichen Sinne des Wortes schwachtonig, und dem Betonungsgrade nach nahe kommt ihnen in affektfreier Rede die 3. Person des Personalpronomens + Verbalform. Infolge dessen haben auch zuerst diese Formen ihre Gestalt verändert *(ẹlle>ẹlli)*, und diese Umbildung hat allmählich der ganzen früheren Entwickelung ihren Stempel aufgedrückt, indem auch die starktonigen Formen von der allgemeinen Bewegung mit ergriffen worden sind. Aber infolge der beständig zunehmenden Verwendung und unter dem Einfluss der immer engeren Verbindung mit dem Hauptworte wurde der Artikel formalen Veränderungen ausgesetzt, die sich nur in unbetonter Stellung geltend machen können. Höchst wahrscheinlich ist es, dass die starktonigen Formen bei derartigen Veränderungen als Korrektiv gedient haben, oder dass sie, mit anderen Worten, überall, auch auf gallischem Boden, auf diese Entwickelung hemmend einwirkten; und es ist auch recht wohl denkbar, dass sie sogar in mehr oder weniger hohem Grade für dieselbe bestimmend werden konnten (vgl. z. B. das Spanische, Portugiesische, Italienische u. s. w.). Im Galloromanischen mit seiner stark exspiratorischen Betonung lösten sich indessen die Artikelformen allmählich von der Gemeinschaft mit den Personalpronomina los, indem *elli, ella* etc. infolge ihrer konstanten Schwachtonigkeit zu *li, la* etc. monosyllabiert wurden, und zwar wahrscheinlich nicht nur in enklitischer sondern auch in proklitischer Stellung, während andererseits das starktonige *elli,* das denselben Entwickelungsprincipien wie die mehrsilbigen Wörter überhaupt unterworfen war, nach der Durchführung des

i-Umlautes zu *illə, il* umgebildet wurde, und schliesslich das hinsichtlich seiner Tonalität zwischen den beiden genannten Formengruppen stehende *elli* + Verbalform die durch verschiedene Satzstellung bedingten Doppelformen *el'* (z. B. in *elli-abet*) und *el* (z. B. in *elli-venit*) ergab. — In dem funktionellen Zusammenhange, in welchem die letztgenannten Formen mit den in starktoniger Stellung herausgebildeten standen, lag indessen ein bestimmter Anlass zu einer fortgesetzten Beeinflussung von deren Seite her — um von den übrigen hierzu mitwirkenden Umständen ganz zu schweigen — und unter solchen Verhältnissen mussten die für die Mittelgruppe charakteristischen Ergebnisse der Entwickelung schon von ihrem ersten Auftreten an der Ausgleichung ausgesetzt gewesen sein: diese Formen sind auch vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode vollständig geschwunden.

Wie aus den romanischen Entwickelungen, deren Erklärung klar zu Tage liegt, hervorgeht, dürfte die Umbildung *elle* > *elli* über den grösseren Teil des romanischen Sprachgebietes verbreitet gewesen sein. Doch braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, dass dieselbe nichts desto weniger erst lange nach der Sprachspaltung begonnen hat und also nicht in dem üblichen Sinne des Wortes g e m e i n r o m a n i s c h ist. In den von uns untersuchten Texten nichtgallischen Ursprungs kommen wohl zuweilen die Graphien *illi, ipsi, isti* vor, immerhin jedoch überall so vereinzelt, dass sie nicht mit Fug und Recht als Stützen für die betreffende Entwickelung angeführt werden können, sondern vielmehr als graphische Varianten zu betrachten sind. (Vgl. ausserdem SCHUCHARDT, Vok. I 454 ff.).

2) Der Artikel *li, la, lo* etc.

Im Vorhergehenden (S. 262) ist an frühere Spuren von *ipse* in der Funktion des Artikels, unter Anderem in den volkstümlich gefärbten Bibelübersetzungen, erinnert worden, und Suchier hat darauf aufmerksam gemacht (Gr. Gr. S. 661), dass sich die Abschwächung der Formen des *ille* zu der Bedeutung des Artikels seit dem 6. Jh. zeigt. Nach den mittellateinischen Denkmälern zu urteilen, die in dieser Beziehung eine deutliche Sprache zu reden scheinen, ist auf gallischem Boden *ipse* in dieser Funktion neben *ille* gebraucht worden, und letzteres dürfte erst nach geraumer Zeit auf Kosten der ersteren Form vorherrschend geworden sein. Es ist übrigens bekannt, dass der Artikel *ipse* in der spanischen Region der langue d'oc, d. h. im östlichen Teile des katalanischen Sprachgebietes, bis tief in das Mittelalter hinein wenigstens in der Volkssprache fortgelebt hat, und dass er noch heutzutage aus dem Sprachgebiet nicht völlig verschwunden ist. (Vgl. Morel-Fatio, M. R. S. 9 ff.)

Über die Frage nach dem näheren Verlauf der Entwickelung *elli > li, ella > la, ellum > lo* u. s. w. gewährt uns die lateinische Litteratur keine Auskunft; Aufschlüsse dieser Art sind auch nicht zu erwarten, da diese monosyllabischen Formen in den fraglichen Quellen überaus selten erscheinen, was sich ja aus den von Rajna, Rom. 91, 393 ff. erwähnten Gründen erklärt. Schuchardt hat indessen mehrere Beispiele abgekürzter Formen angeführt, nämlich:

Vesont. Lit. Carol. Mabill. Anal. II 682 ff. *lo* (sechsmal) und *los* (zweimal).

Guelf. L. Sal. (in dem beigefügten burlesken Gesetze): *la* (zweimal) und *lo*.

In den von uns untersuchten Texten und Urkunden giebt es keine sicheren Belege für dergleichen Formen.

Trotzdem mag aus Greg. Hist. Fr. Ms. A. 413, 19 der Ausdruck

datis tamen domestico lli munera prius,

angeführt werden, da er gerade ein Beispiel derjenigen Formenkombination enthält, in der nach W. MEYER-LÜBKE die Aphäresis am nächsten liegt. (Über die Verbindung Präp. + Artikel vgl. Z. 97, 327 ff.) Nach seiner Ansicht, die uns, zumal der Artikel in den Denkmälern recht häufig in enklitischer Stellung auftritt, höchst plausibel erscheint, erklärt sich nämlich die fragliche Umbildung am einfachsten aus der Verwendung des Artikels als Enklitikum eines vokalisch auslautenden Wortes. Auf der anderen Seite ist es indessen eine Thatsache, dass der Artikel oft auch proklitisch gebraucht wird, in welcher Stellung der anlautende Vokal nicht nur in Verbindungen wie *ante illo abbate, se elli abba, ne elli pater, de ella mater, qua elli homo* u. s. w. ähnlichen Einflüssen unterworfen ist, sondern auch sonst infolge der konstanten Schwachtonigkeit leicht zum Gleitlaut reduziert werden, bezw. schwinden konnte. Vgl. z. B. *inlustro vir illi comus, per illum rivum* u. dgl.

Was die Zeit betrifft, in welche die Ausbildung der Formen *li, la, lo* etc. fällt, so ist es natürlich unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich, dieselbe anders als annähernd zu bestimmen. Es steht auf alle Fälle fest, dass die Kurzformen im 8. Jahrhundert existierten und eine gewisse Verbreitung gewonnen hatten. Auch wenn *li, la, lo* etc. etwas älter sein sollten, was nicht unmöglich ist, so liegt doch kein positiver Grund vor anzunehmen, dass das vokalische Element dieser Formen in vorlitterarischer französischer Zeit hinsichtlich seines Lautwertes wesentliche Veränderungen erfahren hätte.

3) Dat. *(il)lui, (il)lei.*

Aus den Forschungen der Latinisten wissen wir, dass die Genitive *illi, ipsi, isti* bereits im archaischen Latein neben *illius* etc. auftreten. Vgl. z. B. Cato, Orat. 40; Terenz, Heaut. 930; Afranius, Com. 230; Plautus, Truc. 930; Terenz, Heaut. 382 sowie die Aufschlüsse über den Gebrauch dieser Formen, die uns Priscianus liefert. Gleichfalls erscheinen frühzeitig Dat. Sg. Fem. *illae* (C. I. L. 1, 1429 und 4, 1824; Cato, R. R. 153, 154; Plautus, Stich. 560 etc.), *istae* (Plautus, Truc. 790), und, später belegt, *ipsae* (Apuleius, De Dogm. Plat. 2, 5). Wie die letzterwähnten Formen dem Einfluss der *o*-Stämme ihre Entstehung verdanken dürften, so bildeten sich aus demselben Grunde die Neutralformen *illum* (z, B. Commod. Instr. 2, 22, 5: Vulgata, Marc. 4, 35, sowie z. B. Cod. Clarom.-Vat. Matth. §§ 39, 73; Cod. V des Hil. Pictav. 219, 3, 4; 316, 18 u. s. w) und *istum* (Vulgata, Ierem. 7, 2 etc.) in der Volkssprache und im Spätlatein heraus. Aus den mittellateinischen Texten geht hervor, dass diese Formen fortdauerten und dazu beitrugen *illud, istud* zu verdrängen; im Zusammenhang damit verschwand auch die dem *illud* nachgebildete, in der Volkssprache häufig verwendete Form *ipsud* (vgl. z. B. Neue-W. SS. 408 u. 426). Auf derselben Analogie beruht offenbar der spätlateinische Gebrauch der Dat. Sg. *illo* (z. B. Apuleius, De Dogm. Plat. 2, 8; Vict. Vit. 3, 21; Gest. Purg. Felix episc. Rönsch. 276), *ipso* (Apuleius Met. 10, 10; Gruter, Inscr. 756, 3 etc.), *isto* (Apuleius, Met. 5, 31; 6, 17; 7, 26 etc.), sowie zweifellos auch die Wiederbelebung der uralten, namentlich im archaischen Latein so oft vorkommenden Form *ipsus* (s. Neue-W. S. 407). Vgl. im Mittellateinischen z. B.

Pardessus

I 75: *et pergit ipsus finis vel ipsus rivulus usque subtus curtem Baudaviam* (Dipl. Childeberti I. a. d. J. 528);

76: *Inde per ipsa via pergit terminus ipsus usque ad Axoniam;*

76: *usque ibi ipsus rivolus consurgit per loca designata;*

76: *inde distenditur terminus ipsus per ipsam Anisolam.*

Form. Andec.

7, 1: *sic taliter convenit ipsus homo ad meduantis bonis hominibus;*

12, 30: *si fuerit aut nus ipsus aut qualibet persona.*

Form. extrav.

538, 1: *Venerit in villa illa in loco que dicitur illi, ipsus* (Cod. Guelferbyt.).

vgl. ferner:

Fredegarius

190, 10: *et postea ipse* (*ipso* 4 b[1]) *Waioforius dictiones sue faceret;*

142, 28: *ipse post* (*ipso sub* 4 b[2], c[1,2], 5 a) *Chlotharium possit regnum adsumere;*

137, 10: *ipse* (*ipsum* 3 b, 5 a) *per mediam urbem cum suis ad monasterium regreditur.*

Cap. Reg. Fr.

246, 4: *in quantum ipso potest* (807).

Der in der älteren Sprache übliche Genitiv *illi* zeigt sich auch in den mittellateinischen Sprachdenkmälern, und ebenso kommt zuweilen der Dat. *illo* für *illi* und vereinzelt *illae* für *illius* vor. Vgl. z. B.

Gen. *illi, ipsi*

Marc. Form.

77, 29: *in honore sancti illi* (*illi* A).

Form. Turon.

139, 15: *ad festivitatem ipsius sancti* (*sancti illi* B);

142, 4: *patrocinium et defensionem cuicumque se elegerit in omnibus illi* (*illius* A 1) *perfruatur arbitrium;*

154, 2 (B): *in ecclesia sancti illi.*

Form. Dion.

501, 32: *ex consensu ipsius illi.*

Form. Sal. Bign.

236, 16: *In Christi filii ecclesie illi in Dei nomen illi abbas de monasterio sancti illi;*

236, 6: *festa ipsius sancti illi.*

Form. Senon.

200, 31: *in honore sancti illi.*

Hierher gehört auch:

Marc. Form.

75, 15: *absque ullo preiuditio vel demunitione aliqua ipse* (*ipsius* A 2, 3) *monasterii.*

Dat. *illo, ipso*

Pardessus

I 110: *sed liceat ipso abbate Daumero . . . quod* (546 n. Chr.);

II 138: *ipso iam dicto patri venerabili visus fuit* (664);

155: *inferat mulcta ipso sancto auri libram unam* (670);

479: *ut privilegium memorato abbate, ipsoquę monastherio conferre deberem* (726).

Form. Andec.

4, 23: *Domno mihi iocali meo illo;* vgl. 5, 26; 6, 2; 7, 29; 10, 30; 12, 23; 13, 5; 21, 18; 22, 30; 22, 38; 24, 24;

11, 37: *Delectissimo nostro illo ego illi;*

15, 30: *Proinde necesse fuit sepedicto illo;*

22, 9: *Interrogatum est sepedicto illo.*

Marc. Form.

45, 16: *Ille rex vero apostolico illo episcopo;* vgl. 48, 11, 22;

51, 15: *nos ipsas villas fidele nostro illo plena gratia visi fuimus concessisse;*

51, 19: *et nos predicto illo . . . concessimus;*

60, 8: *Ille rex, vero inlustris, illo comite;* vgl. 60, 18.

Form. Sal. Merk.

251, 23: *Interrogatum fuit ipsi illo.*

u. s. w.

Dat. F. *illae*

Form. Sen.

216, 25: *ego ille sanctae ille aecclesiae vocatus episcopus.*

vgl. die Schreibfehler *ipsae, illae* im Cod. V. des Hilar. Pictav. 49, 25; 53, 19; 55, 11.

Dass die Genitivformen *illi, ipsi, isti* und die Dative *illo* etc. seit einer frühen Epoche in der lebenden Sprache um sich griffen, dürfte auf Grund ihres häufigen Vorkommens in den volkstümlich gefärbten Denkmälern aus älterer und jüngerer Zeit unzweifelhaft sein, ebenso wie es unter solchen Verhältnissen natürlich ist, dass als Gen. und Dat. Sg. oft die Formen *illae* etc. gebraucht wurden. Andererseits lebten die älteren Genitive *illius* etc. und die Dative *illi* etc., wie sich deutlich beobachten lässt, daneben lange fort — der dem *huius* nachgebildete

alte Genitiv *illuius*, vgl. W. Meyer-Lübke, RGr. II, § 74, scheint dagegen auf gallischem Boden keine Verbreitung gefunden zu haben — ferner waren ja die Nominative *ille, ipse, iste* allgemein zu *illi, ipsi, isti* umgebildet worden, und die normale Accusativform war *illo*. Bei dieser Sachlage war eine Vermischung der Funktionen der fraglichen Pronomina und damit der Verfall der Pronominalflexion unvermeidlich.

Es finden sich denn auch in den späteren gallolateinischen Texten und Urkunden zahlreiche Beispiele einer Verwechslung von *illius* und *illi* etc., indem die Formen *illius, ipsius istius* als Dative fungieren können.

Pardessus

II 205: *qui fuit ipsius Arnulfo vel iam dicto pontefici* (688);
228: *et se ipsius Chainone abbati inantea fuerit necessitas* (692);
242: *Interrogatum est ipsius viro Drogone quatenus intendebat* (697);
279: *interrogatum ei fuit se ipsus mansellus suos ... ipsius Audoino clerico vendedissit* (709);
279: *et se necessitas ipsius Audino clireco inantea fuerit* (709);
287: *se ipsa porcione sua . . . ipsius Ragnesindo vindedissent* (711);
288: *et se necessetas ipsius Ragnesindo fuerit* (711);
316: *interrogatum fuit ipsius Wolfrannus* (719);
345: *interrogatum ei fuit, se ipsa villa Baudrinus ipsius Godobaldo abbati vindedisit* (726);
346: *et se necessitas ipsius Godobaldo abbati . . fuerit* (726).

Form. Andec.

8, 9: *sic visum fuit ipsius abbati;*
14, 7: *visum fuit ipsius abbate;*

Form. Senon.

212, 19: *interrogatum fuit ipsius servo se ipsa causa vera erat, anon;*

213, 1: *Dinuo ipsius servo fuit interrogatum;*

214, 32: *Sic ipsius homine fuit iudicatum;*

vgl. ferner:

201, 29: *Cognuscat magnitudo seu almitas vestra, quod nos partibus nostris bene habemus conpertam, quod nos taliter istius fidele nostro illo illa .. concessimus.*

Erwähnenswert ist ferner:

Form. Sal. Merk.

253, 30: *Propterera oportunum fuit ipsiu monacho sancti illius vel ipsi avocato.*

Auch werden *ipsius, illius, (istius)* als Nominativformen gebraucht:

Form. Andec.

17, 28: *ego illius, filius illius;*

7, 1: *ut hanc securitate ipsius homo de ipsus collebus . . . facere deberit.*

Pardessus

II 288: *memoratus ipsius Ragnesindus* (711);

313: *ipsius Lauthbertus abba* (717);

vgl. 467: *ego ipse aut ullius de heredibus meis* (741).

u. s. w.

Endlich dienen sie — wenigstens *ipsius* — als dativisches Charakteristikum der doppeldeutigen Formen *illi* und *illo:*

Form. Andec.

8, 5: *interrogatum fuit ipsius illo;*

13, 29: *Interrogaverunt ipsius illi se abebat homines;*

14, 5: *Interrogatum fuit ipsius illi sic* (= *si*) *ipsas vinias aput ipsus fuerant, anon;*

15, 11: *si* (= *sic*) *suprascriptus pontifex et ipsi comus . . . denunciaverunt ipsius illi, ut . . .*
23, 13: *Propteria necessarium ipsius illo, ut . . .*
vgl. ferner ib. 13, 34.

Form. Turon.
153, 18: *opportunum fuit ipsius illi;*
153, 20: *ipsius illi iudicatum fuit;*
u. s. w.

In diesem Zusammenhang muss indessen an die bekannte Thatsache erinnert werden, dass besonders in der Volkssprache eine Verschiebung der Funktionen der Kasusformen schon seit geraumer Zeit vor sich ging, und dass dieselbe, bereits in der silbernen Latinität merkbar, im Spät- und Mittellateinischen deutlich hervortritt. So gewann ja der Dativ auf Kosten des Genitivs und Ablativs an Boden und ersetzte oft, z. B. in der Sprache des Gregor von Tours, den possessiven Genitiv (vgl. Bonnet 536). Der gleiche Vorgang ist auch in den späteren Denkmälern wahrzunehmen, und zwar auch hinsichtlich der Verwendung der Pronominalformen. Er betrifft besonders den Genitiv *cuius,* der übrigens auch auf Grund der lautlichen Entwickelung dazu neigte, mit der Dativform zusammenzufallen (vgl. Lindsay, Lat. Gr. SS. 442, 448). Von einer verhältnismässig frühen Periode der Volkssprache an ist er immer häufiger durch *cui* ersetzt worden (vgl. unten § 79), und dies wurde ja schliesslich auf dem grösseren Teile des romanischen Sprachgebietes vorherrschend. Während also *cui* an Einfluss zunahm, war der Dativ *illi,* wie soeben nachgewiesen wurde, in seiner Verwendung immer mehr zurückgegangen, und das zuweilen für ihn substituierte *illo* erwies sich wenig dafür geeignet, ihn zu ersetzen. Durch die Umbildung der Nom. Sg. *ille, ipse, iste* waren ferner diese auch als Determinativa verwendeten Formen *qui* näher gerückt, und unter solchen Ver-

hältnissen ist es ganz erklärlich, dass der Einfluss von *cui* für die Gestaltung der entsprechenden Formen der betreffenden Pronomina bestimmend werden konnte (vgl. Tobler Z. 79, 159). Die früher nur sporadisch vorkommenden Formen *illui* (C. I. L. 10, 2564) und *ipsui, (istui)* fassten so gut wie überall festen Fuss, und nach ihnen wurde der Dativ Fem. *illae* etc. zu *illei* etc. umgebildet (vgl. W. Meyer-Lübke, Gr. Gr. S. 372).

Für diese sowohl in genitivischer wie dativischer Funktion gebrauchten Formen haben wir in der mittellateinischen Litteratur nur verhältnismässig späte Belege angetroffen, nämlich:

Pardessus
II 450: *Has casas ipsas res . . . totum ad integrum ipsui Waldoleno . . . demisimus ad usandum in commodo* (um 718 n. Chr.);
450: *Et sic ipsui Waldoleno complacuit adfirmare.*

Form. Sal. Bign.
229, 27: *hoc est de uno latus terra illui et de alio latus ill., et de uno vero fronte terra ill.;*
230, 34: *sed venientes parentes et amici ipsui homine interfecto ante inluster vir illo comite;*
231, 9: *. . nec nulla opposita persona de prefata morte illui condam . . . nulla remalatione nec nullum inpedimentum pontificium non habeant ad faciendum;*
231, 28: *de ipsa morte illui nec de ipsum homicidium;*
232, 10: *filius noster . . . filia illui condam, contra voluntate parentum ipsius femine sociavit sibi ad coniugium;*
234, 33: *et est ipsi masus per loca designata de latus uno et de fronte una terra illui et de alio latus et fronte terra illui tanto;*

235, 10: *Pactum divisiones inter fratres, qui sunt illi et illi, heredes illui et illei quondam.*

Die als Gen.-Dat. fungierenden Kurzformen *lui, lei* kommen — bisweilen durch vorangestelltes *ipsius* hervorgehoben — in den Formularen ziemlich häufig vor:

Marc. Form.

52, 1: *quicquid ibidem ipsius lui portio fuit;*

52, 14: *Ergo cognuscat magnitudo seo strenuetas vestra, nos inlustri viro lui prumptissima volontate villa nuncupante illa . . . visi fuimus concessisse;*

54, 34: *constat antedicta villa illa cum omni sua integritate ab ipso principe illo memorato lui fuisse concessa;*

56, 5: *Dum et divisio vel exequatio inter illos et illos . . de alode lui, aut de agro illo, caelebrare debetur;*

56: 20: *iobemus, ut . . . memoratus vir ille omnes causas lui ubicumque prosequire vel obmallare debeat;*

59, 16: *nunc ad nostram veniatis presentiam ipsius lui ob hoc dando responsum;*

65, 18: *quicquid aut regia conlationem aut privatorum munere vel antecessores abbatis seu et domni lui* (*illi* B) *ibidem est legaliter atquesitum;*

74, 1: *superscribto domno lui episcopo per manibus tradedi;*

90, 14: *et ita vendidi campo iuris mei . . . qui subiungit a latere uno lui, ab alio latere lui, a fronte uno ill., ad alio vero fronte illius;*

91, 8: *ex permisso apostolico lui;*

91, 10: *Dedit igitur ille venerabile lui locello nuncopante illo, de parte baselicae . . . memorato lui;*

85, 5: *Donat igitur illi honeste puelle, norae suae lei, . . . villa nuncupante illa, sitam ibi;*
85, 13: *Quod si quis . . . eam infrangire conaverit, inferat partibus prefatae lei tantum.*

Form. Senon.

187, 23: *Aecontra ad vicem dedit ille de parte sua ad parte ipsius lui terram proprietatis suae;*
187, 21: *subiungit de uno latus terra lui, de uno fronte terra illius;*
187, 25: *subiungit de uno latus terra lui, de alio latus terra illius;*
188, 15: *ut, quicquid predicta vindictione ei vendidit, per manibus partibus ipsius lue vel herba vel terra visus fuit tradidisset;*
189, 5: *Et ipse negotiens ipso servo nominato per manibus partibus ipsius lue visus est tradidisset;*
189, 20: *repedivit ipse ille adversus ipsius, lui, eo quod . . .*
189, 21: *Interrogatum fuit ad ipsos viros ipsius lui, se hac causa hacta vel perpetrata fuisset, anon;*
194, 6: *Interrogatum fuit ab ipsis viris ipsius, si ipse ille colonis ipsius lue esse debebat, anon;*
194, 9: *et in presente pro colone ipsius lue sibi recredidit vel recognovit;*
194, 11: *et si iam dictus comis ipso illo per manibus partibus lue visus est reddidisset;*
194, 22: *et per lege et iustitia plubs* (= *plus*) *obteneat me ad habere quem ipsius lue, aut coniuge sua illa, ad reddere;*
196, 34: *ipse ille partibus ipsius lue hominis conponit atque emendare studeat;*
207, 17: *repedebat ipse in causa sua . . . adversus ipsius lue;*

207, 20: *fuit iudicatum, ut illa leodo, cum lex erat, ipsius lue solvere deberet;*
207, 22: *pro illa leodi ipsius lue . . . dedit.*

Die Form *lui* ist somit lange Zeit vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode — wahrscheinlich schon gegen Ende des 7. Jahrhunderts — üblich. Ihr zur Seite steht das Femininum *lei.*

Über die Aussprache dieser Formen kann kein Zweifel obwalten. Die häufig wiederkehrende Graphie *lue* lässt erkennen, dass man zunächst *illúi, illéi,* in der Folgezeit *lúi, léi* sprach, wie ja auch der relative oder interrogative Genitiv-Dativ *cúi* ausgesprochen wurde. Der zunächst in nachvokalischer Stellung erfolgte Schwund des anlautenden Vokals bedarf nach dem Bisherigen keiner besonderen Erklärung.

Irgend welche Spuren einer weiter entwickelten schwachtonigen Dativform haben wir im Lateinischen nicht gefunden.

78. *Ecce-hoc, ecc(e)-ille, ecc(e)-iste* etc.

Als Beweis für das hohe Alter der obenstehenden Kompositionen hat man oft auf die Thatsache verwiesen, dass *eccillum, eccillam, eccillud, eccistam* schon im archaischen Latein, und zwar bei Plautus auftreten. Zur näheren Charakterisierung des erwähnten Sprachgebrauches hat man andererseits angeführt, dass Plautus, der *ecce* in verschiedenen Zusammenstellungen, vor allem in Bezug auf die 1. Person, verwendet, es selten mit *ille, iste* verbindet. Dagegen sind bei ihm die Komposita *eccum, eccam, eccos, ecca* gewöhnlich, und Beispiele für diese Formen finden sich auch bei anderen älteren Verfassern, wie Terentius, Pacuvius, Accius, Afranius u. A. In der Litteratur der Folgezeit kommen indessen Nebenein-

anderstellungen der einen oder der anderen Art so selten vor, dass man mit KÖHLER (ALL. 5, 20) behaupten kann, während des im eigentlichen Sinne des Wortes lateinischen Sprachstadiums stehe die archaische Zeit mit dem Gebrauch der mit *ecce* komponierten Pronominalformen fast allein.

Dass *eccum, eccam* etc. aus *ecce* + Demonstr. zusammengesetzt sind, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, während dagegen die Identität der in die Komposition aufgegangenen Pronominalform nicht bis zu vollständiger Evidenz nachgewiesen worden ist. Gegen die frühere Erklärung dieser Formen aus *ecc(e e)um, ecc(e e)am* etc. hat man unter Anderem geltend gemacht, dass sie bei den Scenikern nur dann gebraucht werden, wenn die bezeichnete Person gegenwärtig ist, und man hat unter diesen Verhältnissen die Frage aufgeworfen (vgl. z. B. LINDSAY), ob *eccum* nicht auf *ecce* + **hum* (später *hunc*) zurückzuführen sei. Es ist Sache der Latinisten, diese Frage zu entscheiden; wir haben uns hier bloss an die lautliche Behandlung des *ecce* in diesen Zusammensetzungen zu halten und den Schwund seines auslautenden Vokals in *eccum* etc. ebenso wohl wie in *eccille* etc. zu konstatieren. Die *eccum* entsprechende Neutralform hätte also, wie es scheint, entweder **eccoc* oder **eccid* heissen sollen.

Die Formen, deren sich die romanischen Sprachen bedienen oder bedient haben, um dem neutralen demonstrativen Begriffe Ausdruck zu geben, nämlich:

altspan.	*zo, ço,*
altkat.	*aixó,*
altprov.	*zo, ais(s)o* etc.
altfrz.	*czo, ço* etc.
altrtr.	*atscho* (Adv.),
ital.	*cio* (nordit., emil. etc. *ço,* sic. *zzo, azo, zo*).

u. s. w.

setzen indessen, wie für uns eine eingehende Prüfung der in diesem Fall denkbaren Möglichkeiten klar ergeben hat, lateinisches *eccįoc* als Ausgangsform voraus.

Schon der Umstand, dass *eccįoc,* das doch in allen romanischen Sprachen ausser dem Sardischen fortlebte, als Pronominalform in archaischer Zeit nicht existierte, sondern durch spätere Nebeneinanderstellung herausgebildet sein muss, führt zu der Vermutung, dass auch die in einem begrenzten Teil des Sprachgebietes vorkommenden Demonstrativa, die durch Zusammensetzung von *ecce* + *ille, iste* entstanden waren, nämlich:

altfrz. *(i)cil, (i)cist,*
altprov. *aicel,*
rätorom. *tschel* (surselv. Neutr. *tschei*),

erst im Verlaufe der romanischen Sprachentwickelung zu Pronominalformen geworden sind (vgl. über rumän. *cel* W. M.-L. RGr. II 596).

Nähere Aufschlüsse über diese Frage sind einzig und allein durch eine Untersuchung der lateinischen Denkmäler zu erlangen. Da die von Köhler (ALL. 5, 16 ff.) gebotenen Angaben über die Bedeutung und den Gebrauch der Partikel, so weit es sich um die ältere lateinische Zeit handelt, für den vorliegenden Zweck vollkommen ausreichend sind, können wir mit Benutzung der von ihm erlangten Resultate unsere Nachforschungen über das Vorkommen und die Verwendung von *ecce* auf das nachchristliche Latein, und vor allem auf das Gallolateinische, beschränken.

Wir erinnern daran, dass die Interjektion *ecce,* deren Aufgabe es ist, die Aufmerksamkeit des Angeredeten in Form eines deiktischen Ausrufes auf eine Erscheinung hinzulenken, ihrem Sinne nach in erster Linie dem Bereich der Umgangssprache angehört, dass sie aber auch in der Schriftsprache seit ältester Zeit ununter-

brochen Verwendung gefunden hat, und zwar nicht nur in Dramen, Reden und Briefen, sondern auch in der epischen Poesie, und in der philosophischen, grammatischen, juristischen und namentlich auch der kirchlichen Litteratur. In all den in der Schriftsprache vorkommenden Gebrauchsformen, die sich aus den mannigfachen Modifikationen seiner Bedeutung ergeben, dient *ecce* seiner Natur nach den Bedürfnissen aktuellster Gegenwart.

Es hängt mit der Grundbedeutung des *ecce* zusammen, dass es besonders ausgiebig dazu verwendet wird, um das Ich selbst oder das, was ihm zeitlich bezw. räumlich nahe liegt, hervorzuheben. Deshalb erscheint es häufig in unmittelbarer oder mittelbarer Verbindung bald mit dem persönlichen Pronomen der 1. oder 2. Person, bald mit ihren Genitiven, d. h. den betreffenden possessiven Fürwörtern, oder es leitet Sätze ein, in deren Prädikatsform eine dieser beiden Personen das Subjekt bildet, oder die sonst die gleiche Beziehung enthalten.

Zahlreiche Spuren dieses Sprachgebrauches finden sich, wie bereits erwähnt, schon in der ältesten römischen Litteratur. Vgl. z. B. Plautus, bei dem sich *ecce* in der Hälfte aller Beispiele auf die erste Person bezieht, und ferner Terentius, Cicero (*ecce tibi* besonders häufig in den Briefen), Virgilius, Plinius u. A.

Auf die ununterbrochene Fortdauer dieses Gebrauches deuten ferner die häufigen Beispiele, die sich für ihn in den älteren und späteren Bibelübersetzungen, bei den christlichen Verfassern, in der Juristensprache und sonst nachweisen lassen. Bei den gallolateinischen Schriftstellern mögen folgende Belege erwähnt werden:

Ausonius

9, 29: *Ecce ego iam malim falli;*

194,124: *ecce tuus Paulinus adest.*

Cypr. Gall.

91, 993: *Ecce ego sidereum caelesti ex arce ministrum ad curam dimitto tuam;*

183, 109: *Ecce tenes terram, vatibus iurata sacratis.*

Salvianus

30, 21: *Ecce habes praesentem, ecce intuentem, ecce in omni loco ac per visionem vigilantem;*

33, 18: *Ecce habes iugiter disponentem deum iugiter gubernantem.*

Claud. Mam.

47, 4: *Ecce habes omnigenum corpus;*

74, 7: *Ecce tibi in spatio corporali summam grani triticei;*

93, 3: *Ecce habes principium numeri in principio, ut ex ipso sit numerus;*

145, 5: *Si opinionibus missis veri fidem quaerimus, ecce tibi creaturarum testem ipsum creationis auctorem.*

Faust. Rei.

231, 8: *Tu ecce concipies in utero non de viro, sed de spiritu sancto;*

236, 26: *Ecce tibi loquor, o homo;*

vgl. die Bibelcitate 136, 25; 137, 19 und ferner 214, 25; 69, 3; 46, 30; 301, 2.

Ruricius

389, 14: *Ecce te et his dignavit in saeculo et provehere festinat in regno.*

Ennodius

93, 13: *Ecce ego loco humilis, ignotus honoribus vestris fascibus sic iubebo;*

95, 16: *Ecce ego reverentiam salutationis inpendens quid partibus meis deberem contestatus sum;*

181, 12: *Ecce ego ille ante probationem laudatus subdor examini et ferias meas . . . inrumpo;*

255, 18: *Ecce ego . . . hac te precum mearum prosecutione communio;*

394, 24: *Ecce ego ille . . . quaerebam qualiter peccati stipendium mors veniret;*

vgl. ib. 26, 25; 42, 17; 58, 8; 64, 23; 68, 13; 71, 17, 18; 94, 23; 103, 21; 117, 3; 120, 11; 121, 11; 131, 14; 174, 9; 181, 26; 189, 18; 216, 10; 227, 15; 244, 11; 256, 4, 11; 258, 24; 286, 16; 315, 21, 22; 339, 27; 464, 22; 515, 87 etc.

Apoll. Sidon.

161, 16: *Ecce habes litteras tam garrulas ferme quam requirebas;*

vgl. ib. 5, 1; 9, 27; 144, 5.

Avitus

216, 172: *Ecce vides epulas, totus quas porrigit orbis.*

Greg. Hist. Fr.

48, 13: *Ecce ego iam immolor;*

53, 9: *Ecce ego ad te revertor;*

59, 11: *Ecce ego praestolor beatum virum;*

94, 24: *Ecce ego humilis tuos . . . ad tuam potentiam veni;*

332, 23: *Ecce nos cotidie querimus;*

vgl. ferner ib. z. B. 211, 9; 227, 9; 240, 21; 263, 15; 265, 13; 269, 12; 274, 19; 286, 23; 291, 16; 331, 14; 369, 7; 385, 13; 389, 15; 410, 9; 425, 10 etc.

Hist. Dar.

198, 30: *Ecce! nos modo superatos videmus.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 10, 16; 11, 10; 19, 27; 23, 34; 28, 20; Joh. 19, 4; Luc. 18, 28; 23, 13 etc. etc.

und ferner z. B.

August. Spec.

102, 5: *Ecce ego visitabo super vos malitiam studiorum vestrorum;* vgl. ib. 103, 1, 2, 4;

112, 2: *Ecce ego ipse super pastores, requiram gregem meum;*

112, 7: *Ecce ego iudico inter pecus et pecus;*

112, 14: *Ecce ego ipse iudico;*

162, 17: *Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum;*

169, 19: *Ecce nos reliquimus omnia;* vgl. 171, 18; 184, 18;

44, 20: *Ecce benedicite dominum;*

223, 25: *et ecce vivimus, ut castigati et non mortificati.*

August. Div. Script.

429, 6: *Ecce dico vobis mysterium;*

507, 16: *Ecce ostendi vobis iudicia et iustitias;*

546, 6: *Ecce dedi omnem decimationem in sortem;*

649, 7: *Ecce faciam nova quae nunc orientur;*

661, 1: *Ecce clamate montes laetitiam.*

vgl. ferner 299, 11; 400, 9; 652, 8; 582, 4; 596, 11; 690, 16 etc.

August. Confess.

334, 5: *Ecce ego quam fidenter dico in tuo verbo incommutabili omnia te fecisse;*

22, 2: *Ecce enim tu . . . tibi serviat quidquid utile puer didici;*

vgl. auch ib. 334, 2; 69, 6; 4, 21; 6, 18; 7, 8; 11, 8; 19, 11; 34, 17; 36, 11; 50, 5; 82, 16; 102, 20; 109, 3; 191, 18; 194, 13; 253, 24; 255, 12; 271, 20; 274, 11; 290, 8; 303, 5 etc.; Epist. 668, 25; 87, 10; 99, 10, II 267, 18 etc.

Hierher sind dann noch zu stellen:

Salvianus

117, 8: *Ecce ipsi exules sumus;*

117, 9: *ecce ipsi peregrinamur atque fraudamur;*

117, 11: *ecce ipsi nuper quidem in alieno solo vivere coepimus.*

Faust. Rei.

46, 24: *Ecce tu ipse manifestissime profiteris sine accipientis devotione irritam esse munificentiam largientis;*

291, 6: *Ecce et ipsi bene agnoscitis, quia nec hoc semper secundum litteram poterit impleri.*

vgl. ferner:

Apoll. Sidon.

166, 1: *Ecce, dum quaero quid cantes, ipse cantavi.*

Eine andere Äusserung des gleichen Sprachgebrauches zeigt sich in den — auch unter anderen Voraussetzungen als den obigen — gewöhnlichen Verbindungen: *ecce iam, ecce nunc, ecce modo, ecce subito, ecce ex improviso, ecce repente* u. dgl. Vgl. z. B.

Sulpic. Sev.

145, 9: *Ecce nunc consolatum esse te cupio, qui me solari ipse non possum.*

Cypr. Gall.

207, 732: *Ecce tribus Dana subito nova regna requirens mittit oratores.*

Faust. Rei.

15, 16: *Ecce statim in secundis apparet gratiae inpugnator;*

20, 21: *Ecce iam partis dexterae miles est;*

37, 15: *Ecce per remedium paenitentiae subito honoratur candore gratiae;*

39, 16: *Ecce iam templum dei esse dinoscitur;*
52, 25: *Si autem vult, ecce iam cum deo et hominis consensus cooperatur;*
227, 25: *Ecce etiam nunc secundus Adam quasi de intacta ac rudi terra virginea carne formatur;*
231, 13: *et ecce subito secretum virginis ineffabilis potentia penetravit.*
vgl. ferner ib. 20, 17; 280, 7.

Salvianus
296, 1: *Ecce iam, ecce moreris, egressurus de domo corporis tui;* vgl. 273, 14;
310, 21: *Ecce enim nunc heredes mei de meo affluunt.*

Ennodius
75, 1: *Ecce iam quasi aequalis appellor;*
99, 12: *Ecce iam lolium nostrum spinae vel tribuli hordea triticum vineas pollicentur;*
320, 13: *Ecce iam Christo propitio ad novas fornaces simulacra redierunt;*
320, 14: *Ecce iam de obsoleta superstitione usus vester accipit quod laetetur;*
328, 5: *Ecce iam in illo sacrario libertatis nihil servile de idolorum cultibus invenitur;*
328, 8: *Ecce iam curia mea ad caelum vocatur laudatur accipitur;*
458, 10: *Ecce iam ex hiemali pectore et corde algido dictionum flosculi vernant;*
479, 6: *Ecce iam maiores istius prope quae obtinuerant sepulcra senuerunt;*
328, 21: *Ecce nunc ad gestatoriam sellam apostolicae confessionis uda mittunt limina candidatos.*

Apoll. Sidon.
60, 13: *Sed ista vel similia quorsum? Ecce iam canta;*

144, 5: *ecce iam parum inferior parente Paulinus ad locum . . . occurrent;*

157, 5: *Ecce iam pando, vel quid indagasse me gaudeam vel quid te celasse succenseam.*

Greg. Hist. Fr.

70, 10: *Et ecce nunc illum propero viventem exinde reducturus;*

227, 3: *Ecce iam perdimus filios! Ecce iam eos lacrimae pauperum . . . interimunt;*

267, 9: *Ecce iam leviorem me sentio;*

267, 15: *ecce enim iam tertio fatigaris hodiae mei causa;*

269, 6: *Ecce iam impleto sentio tempus vitae meae;*

314, 25: *Ecce iam exercitus adpropinquat;*

349, 20: *Ecce iam igneum pondus super vos diruit;*

290, 3: *et ecce subito magno lumine cellola clarificata contremuit;*

124, 20: *Et ecce ex inproviso sterps rubi magnus adfuit.*

vgl. ferner:

Apuleius

I 101: *Sed assidue respiciens praeministrantem Fotidem inibi recreabar animi, cum ecce iam vespera lucernam intuens Pamphile: Quam largus, inquit, imber aderit crastino;*

137: *ecce iam ultimum defletus atque conclamatus processerat mortuus;*

291: *ecce iam profundi maris sudo resedit vertice;*

978: *Ecce nunc patiemur philosophantem nobis asinum rursus unde decessi? revertar ad fabulam;*

52: *Et ecce in ipso momento ianitor introrumpit;* vgl. ferner SS. 769, 1032.

Min. Felix.

9, 4: *ecce iam seges cana, iam temulenta vindemia imbri corrumpitur, grandine caeditur.*

Commod. Carm.

32, 7: *Ecce modo mete; quodsi non, te paenitet inde;*
167, 809: *Ecce [iam] ianua[m] pulsat et cingitur ense.*

Priscillianus

49, 28: *ecce nunc tempus adlatum est, ubi, dum disceptatio superfluarum rerum quaeritur, stupor fidelibus inseratur.*

Sedulius

260, 6: *Ecce nunc femina diuturni contagio morbi polluta parvi gemitus afflictione purgatur;*
292, 24: *Ecce nunc ad Christum tu pessima non venisti, sed ad te Christus ultro descendit.*
86, 295: *Ecce repente vir humilis maesto deiectus lumina vultu procedit.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Joh. 16, 29; Cod. Clarom.-Vat. 73, 65; Cod. f[2] Corbei. Matth. 73, 65; Joh. 30, 29 etc. etc.

und ferner z. B.

August. Spec. 223, 15; 275, 5; Confess. 183, 1 *(ecce nunc);* Confess. 134, 7; 185, 10; Epist. II 268, 11, 675, 14, 15 *(ecce iam);* Confess. 179, 21; 191, 18 *(ecce modo)* vgl. 316, 18; Commod. Carm 32, 7 *(ecce modo);* Victor Vit. 94, 21 *(ecce iam)* u. s. w.

Aus ähnlichen Gründen tritt *ecce* auch in solchen Fällen auf, wo die Begriffe der Gegenwart, Gleichzeitigkeit u. dgl. schon in dem Verbum zum Ausdruck kommen. Vgl. z. B.

Ennodius

491, 20: *Ecce aliquando adfuit sors cupitis;*

603, 136, 5: *Ecce Padanus adest sonipes.*

Greg. Hist. Fr.

123, 5: *Ecce enim dies solis adest;*

250, 14: *Ecce enim adpropinquat gens quam praedixi;* vgl. oben ib. 314, 25;

442, 5: *Ecce adest Iulianus a Brivate;*

vgl. ferner 267, 18; 336, 30; Lib. Mir. 504, 26; 524, 20 etc.

Faust. Rei.

228, 22: *Adest ecce exoptatissimus dies gratia geminata resplendens.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 17, 3 *(apparuit);* 26, 46 *(adpropinquavit)* etc. Cod. Clarom. Vat. 73, 45, 46 *(adpropiavit);* Cod. f[2] Corbei. Matth. 50, 3; 56, 16; 73, 45, 47 etc.

und ferner z. B.

August. Confess.

140, 1: *Et ecce ades et liberas a miserabilibus erroribus;*

348, 15: *Ecce apparet mihi in aenigmate trinitas.*

Sedulius

71, 89: *Ecce aderant vivum portantes iamque cadaver;* vgl. ib. 94, 45; 194, 22; 217, 18.

u. s. w.

In der volkstümlich nuancierten Litteratur lassen sich nun noch andere Phasen desselben Sprachgebrauches erkennen, nämlich die Verbindungen des *ecce* mit dem Pronomen oder Adverb *hic,* das übrigens zunächst häufig durch ein anderes Wort von *ecce* getrennt wird. Vgl. z. B.

Faust. Rei.

32, 7: *Ecce hic, qui paulo ante adsertor gratiae putabatur inpugnator gratiae invenitur et in diaboli transisse consilia adiutor perditionis ostenditur;*

124, 6: *Ecce et hic sub dei nostri, id est sub patris commemoratione spiritus sanctus Corinthiorum fideles Christo cooperante sanctificat;*

125, 6: *Ecce etiam hic sub trinitate manifesta pater per filium abundantiam sancti spiritus effundit;*

176, 17: *Ecce per haec praesentis temporis momenta vos cogito et animo reminiscente vos video;*

227, 14: *Ecce in hac die mutata vice factus est deus ad similitudinem nostram.*

Apoll. Sidon.

31, 11: *Vix quodcumque vestibulum intratum, et ecce hac sphaeristarum contrastantium paria inter rotatiles catastropharum gyros duplicabantur;*

vgl. 80, 7: *ecce adhuc, quid agatis, inquirimus.*

Greg. Hist. Fr.

144, 4: *Advenientibus autem persecutoribus eius, dixerunt: Ecce hic Macliavus mortuos atque sepultus iacet.*

Greg. Lib. Mir.

638, 25: *Factum est autem, ut in una dominicarum nocte, dum ad domum hospitis sui decumberet, subito locus ille inmenso repleret lumine, et ecce hic pavore perterritus solo prosternitur.*

Vgl. in den Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 24, 23; Joh. 3, 26; 18, 21; Luc. 2, 34; 17, 21, 23; Cod. Clarom.-Vat. 68, 23 etc.

und ferner z. B.

Lucif. Cal.

50, 12: *Ecce etiam hic describitur rex in pace dormisse* vgl. ib. 260, 9.

Tertull.

392, 25: *Ecce hodie eiusdem Simonis haereticos tanta praesumptio artis extollit, ut etiam prophetarum animas ab inferis movere se spondeant.*

August. Spec.

25, 5: *Et ecce haec sunt signa virginitatis filiae meae;*

105, 5: *Ecce haec fuit iniquitas Sodomae sororis tuae;*

vgl. 228, 7: *Ecce tertio hoc paratus sum venire ad vos, et non ero gravis vobis.*

August. Div. Script.

417, 5: *Ecce haec collecta sunt in thensauris meis;*

676, 16: *Ecce hic venit saliens super montes et exiliens super colles.*

August. Confess.

79, 14: *Abscessit enim et ecce hic est.*

Auch Verbindungen von *ecce* mit *ipse, iste, ille, ibi* werden in der Volkssprache üblich. Die zunehmende Verbreitung dieser Kombinationen erklärt sich aus dem Zusammenwirken mehrerer sprachlichen Faktoren. Einerseits liegt es bei dem häufigen Vorkommen von *ecce ego, ecce tu* etc. nahe, diesen Sprachgebrauch auf das persönliche Pronomen der 3. Person (im Spätlat. *ipse, ille*) auszudehnen, und zwar um so mehr als *ipse* ja auch zur stärkeren Hervorhebung der persönlichen Fürwörter verwendet wird, also z. B. *ecce (ego) ipse, ecce (tu) ipse.* Andererseits wich aus irgend welchem Grunde das Pronomen *hic* in der nachchristlichen Zeit immer mehr zurück, und nur das am häufigsten gebrauchte *hoc* blieb in der lebenden Sprache, wenigstens in älteren Zeiten, erhalten. Zweifelsohne hängt damit die Thatsache zusammen, dass *ecce hic* aus der Sprache wieder schwindet, während *ecce hoc* dagegen

überall fortlebt. Dass die Funktionen der Form *hic* in verschiedenen Teilen des Sprachgebietes auf *iste* übertragen wurden, geht aus den mittellateinischen Denkmälern klar hervor. (Vgl. unten S. 307 f.) Unter diesen Umständen verbreitete sich also auch die Verbindung *ecce iste*.

Einige Beispiele für die obenerwähnte Erweiterung des Sprachgebrauches mögen hier Platz finden:

1) *ecce ipse*

August. Confess.

118, 11: *tamen fecisti hominem ad imaginem tuam, et ecce ipse a capite usque ad pedes in loco est.*

vgl. 228, 23: *Sed quis adhuc sim ecce in ipso tempore confessionum mearum, et multi hoc nosse cupiunt, qui me noverunt.*

Faust. Rei.

151, 16: *Ecce ipse, qui templum humani cordis inhabitat, deum se esse pronuntiat.*

u. s. w.

2) *ecce iste*

Sulpic. Sev.

188, 16: *Sed ubi illud est, quod nulla umquam femina ferebatur propius adstitisse Martino? Ecce ista regina non solum adstitit, sed etiam ministravit.*

Faust. Rei.

43, 3: *Ecce istos, qui fide geniti facti fuerant abortivi, asserit adhuc posse ad Christi imaginem reformari;*

334, 13: *Ubi sunt, qui dicunt pios martyribus honores non esse deferendos? Ecce iste, qui iam dudum beato paradisi splendore perfruitur, nunc mundo ad hoc ostenditur, ut colatur.*

Vgl. ferner

Greg. Hist. Fr.

60, 26: *Cumque illi venientes portam civitatis ingrederent, ecce! istum per aliam portam mortuum efferebant.*

3) *ecce ille, ecce ibi*

Apuleius

I 66: *Erit tibi adiacens et ecce illud cubiculum honestum receptaculum;*

807: *At ego, misella, molae etiam sonum et ecce illius scabiosi asini faciem timentem familiarem incidi;*

916: *Heus, ait, puer, lautum diligenter ecce illum aureum cantharum mulso contempera, et offer parasito meo;*

II 588: *Quamquam omnis illa tum foeda animi mutatio et suscepta contra matrem simultas non ipsi vitio vortenda sit sed socero eius eccilli Herennio Rufino, qui unum neminem in terris viliorem se aut improbiorem aut inquinatiorem reliquit;*

vgl. I 169: *Ecce illico etiam ipsi magistratus cum suis insignibus domum nostram ingressi, talibus me monitis delenire gestiunt.*

Lucif. Cal.

264, 4: *Ecce etiam illud quod dictum est beato Petro a domino si audias, dicturus sine dubio me contumeliosum.*

August. Confess.

24, 21: *Quid mihi recitanti adclamabatur prae multis coaetaneis et conlectoribus meis? Nonne ecce illa omnia fumus et ventus?*

77, 9: *Ecce illa discedunt, ut alia succedant et omnibus suis partibus constet infima universitas;*

129, 12: *ingressus est locum et inventam securim stans atque admirans considerabat, cum ecce illi, qui missi erant, reperiunt eum solum ferentem ferrum;*

vgl. 40, 18: *Ecce est ille servus fugiens dominum suum et consecutus umbram;*

90, 8: *Ipsi convertantur, et ecce ibi es in corde eorum.*

August. Div. Script.

657, 14: *Ecce ibi est ieu filius namessi.*

Vgl. in der gallolateinischen Litteratur:

Claud. Mam.

75, 5: *Ecce ille laevae manus vigore valet, usum dexterae ictu ut adsolet humoris amisit.*

Ennodius

70, 10: *Ecce ille, qui doctorum epistulas gravidi dotatas messe conloquii summis labiis vix libabat, tabellae nostrae culmos non dedignatur accipere;*

274, 3: *Ecce ille tectus armatis campus enituit humanorum ossuum candore nobilissimus;*

355, 10: *Ecce ille quietis nescius et scelerum patrator inimicus magna dolorum incrementa conglutinat;*

417, 3: *Ecce illa nox, quae mundum hactenus iugo crudelissimae deditionis oppresserat, populos a nexibus violentae condicionis absolvit;*

vgl. 438, 4: *Ecce nec illos decet ante meritum praedicatio, a quibus iuste poscitur post laborem.*

Übrigens erscheint auch exemplifizierendes *ecce ille* **gelegentlich in der lehrhaften Litteratur. Vgl. z. B.**

Firm. Mat. Mathes.

8, 25; *Ecce ille incestis inflammatur ardoribus, illum vides puerorum complexibus inhaerentem: causam huius tanti mali Marti tribuimus aut Veneri;*

19, 7: *Quod ut probemus longiora repetere debemus exempla. Ecce ille iuvenis integris viribus . . . laqueo se suspendit et perdidit;*

32, 13: *Ecce ille nondum corporis deformatione completa in maternis visceribus inmatura festinatione praemoritur;*

36, 28: *Ecce illius candor ex aliqua parte nigri coloris tenui inumbratione sordescit;* vgl. 24, 6; 25, 13.

Eine vermittlende Stellung zwischen *ecce hic* und *ecce ille* nehmen übrigens die Verbindungen *ecce qui, ecce qualis, ecce ubi* etc. ein. Sie finden in der Litteratursprache häufige Verwendung. Vgl. z. B.

Salvianus

94, 12: *Ecce quae faciunt, qui se adserunt Christi esse cultores?*

114, 25: *Ecce quae sunt auxilia ac patrocinia maiorum;*

124, 20: *Ecce in quid recidimus;*

vgl. 124, 20; 125, 1; 94, 11.

Claud. Mam.

93, 22: *Ecce quod habitat in anima humana: ecce quod oculo cordis videre concessum est.*

vgl. 175, 2: *Ecce quid negas arbitro super his responsa redhibere?*

Faust. Rei.

237, 22: *et hoc dicto obdormivit. O felix somnus et requies vera, ecce quod est beate requiescere pro inimicis orare.*

66, 25: *Ecce quomodo sibi admirabili commercio divina et humana sociantur;*
68, 4: *Ecce quomodo bonum voluntatis et fidei admixta malitia depravavit;*
70, 20: *Ecce quare videre non possunt;*
69, 18: *Ecce cui sanitatem conlatam esse non profuit;*
219, 3: *Ecce quali pretio Ruricius meus summum sacerdotium conparavit;*
231, 15: *et ecce tamquam sponsus de thalamo suo Mariae Christus procedit ex utero;*
272, 3: *Ecce qualem beatitudinem perditurus erit.*

Ennodius

71, 18: *ecce quod filium decet exhibeo.*

Apoll. Sidon.

140, 1: *Ecce quo rerum volubilitatis humanae rota ducitur;*
64, 1: *Ecce quod carmen . . . conscripsi;*
80, 7: *Ecce quod agimus indicamus.*

Epist. Merov.

443, 37: *Ecce cuius, ecce qualem sententiam reprehendit, qui me correxisse reprehendit.*

Faust. Rei.

59, 6: *Ecce ubi divinis testimoniis liberam fuisse in Pharaone agnoscimus voluntatem;*
136, 24: *Ecce ubi spiritum sanctum Amos propheta creaturam evidenter adsignat ita dicens: ecce ego firmans tonitruum et creans spiritum.*

Ennodius

183, 19: *Ecce ubi femina fragilitatis oblita castelli vice et virum et iuvenem ab hostili inpugnatione subducit.*

August. Confess.
78, 16: *Ecce ubi est, ubi sapit veritas?*
82, 12: *Ecce ubi iacet anima infirma nondum haerens soliditati veritatis;*
264, 14: *Ecce ubi sum;*
356, 4: *Et ego dico: deus meus ubi est? ecce ubi es;*
283, 4: *Ecce unde est desiderium meum.*

August. Epist.
II 610, 5: *Ecce scripturae communes, ecce ubi novimus Christum, ecce ubi novimus ecclesiam.*

vgl. auch

August. Confess.
76, 12: *Ecce sic peragitur et sermo noster per signa sonantia.*

Der Aufgabe, welche der Partikel *ecce* im Lateinischen zukommt, nämlich die Aufmerksamkeit auf eine Erscheinung hinzulenken, entspricht es, dass sie, einen Satz einleitend, gemeinhin nicht sowohl ein einzelnes Moment desselben, als vielmehr den ganzen in ihm enthaltenen Gedanken hervorhebt. Da nun *ecce* besonders häufig verwendet wird, um Sätze mit einem gewissen Gedankeninhalt anzukündigen: das, was dem Sprechenden in Augenblicke nahe tritt, was ihm im Verhältnis zum Vorhergehenden als etwas Wichtigeres erscheint u. dgl., so wurde es auch besonders häufig mit persönlichen Fürwörtern der 1. und 2. Person oder mit Formen demonstrativer Natur verbunden, z. B. mit *iam, nunc, modo, hic* (Adv.), *ubi, hic, ipse, ille, iste* u. s. w. Das überaus häufige Vorkommen von Zusammenstellungen dieser und ähnlicher Art in der Schriftsprache zeugt davon, dass dieselben in der Umgangssprache allmählich zu formelhaften Ausdrücken geworden waren. Unter solchen Verhältnissen knüpften sich die anfänglich losen Bande zwi-

schen *ecce* und dem folgenden Worte mit der Zeit immer fester, bis sich schliesslich aus den am regelmässigsten wiederkehrenden Wortkomplexen Wortformen herausbildeten.

In den oben angeführten Belegen für *ecce* + Pronomen oder Adverb tritt freilich mehr oder weniger klar eine hinweisende Bedeutung desselben zu Tage. Es ist indessen offenbar, dass einerseits in alten geläufigen Verbindungen mit Formen, die schon von vorn herein stark demonstrativer Natur waren, die repräsentative Kraft der Partikel gewissermassen abgeschwächt wurde, und dass andererseits in solchen Fällen, wo die hinweisende Bedeutung der Pronominalform an Stärke verloren hatte, *ecce* zur Wiederherstellung des demonstrativen Sinnes besonders geeignet war, und infolge dessen unter sonst günstigen Verhältnissen eine derartige Verwendung desselben sehr nahe liegen musste.

Im afrikanischen Latein lässt sich dieser Vorgang schon verhältnismässig früh beobachten; vgl. in der Litteratur des 2. Jahrhunderts n. Chr. den Sprachgebrauch des Apuleius. Im Gallolateinischen hingegen wird die Verschmelzung der beiden Komponenten wahrscheinlich erst später erfolgt sein. Wenigstens finden sich die besprochenen Verbindungen bei den gallischen Schriftstellern erst etwa vom 5. Jahrhundert ab in etwas beträchtlicherer Anzahl — allem Anscheine nach jedoch ohne feste Wortformen zu bilden — obwohl die Schwächung der lateinischen Demonstrativa schon in weit zurückliegender Zeit stattgefunden hatte [1].

[1] Betreffs der älteren Aussprache und der lautlichen Entwickelung des *ecce* sind einige in den Codd. enthaltene Graphien zu vergleichen, zunächst die auf Verhören beruhende Verschreibung in Greg. Hist. Fr. 104, 2 Cod. B 2: *quia ecce venerunt* für *quia haec evenerunt;* und ferner ib. 410, 9: *ecce* (*etiam* B 2) *sotii iteneris;* Ennodius 464, 22: *ecce* (*etce* B) *de susceptae dictionis messe ditescimus;* August. Confess. 326, 10:

Welche Umstände das Umsichgreifen und Verwachsen der schon frühzeitig gebrauchten Verbindungen von *ecce* + Demonstr. in Gallien bezw. in anderen Teilen des Sprachgebietes verzögerten, darüber kann uns erst eine Untersuchung der litterarischen Denkmäler zuverlässige Auskunft liefern. Als Resultat derselben wird sich ergeben, dass man sich in frühromanischer Zeit ganz andersartiger Mittel bediente um dem stark demonstrativen Begriffe Ausdruck zu verleihen.

In der lateinischen Litteratur der vorchristlichen Zeit erscheinen hin und wieder Zusammenstellungen zweier Fürwörter, wie *hic ipse, is ipse, ille ipse,* neben denen etwas später noch andere Kombinationen ähnlicher Art auftreten. Zunächst zur schärferen Heraushebung des hinweisenden Begriffes verwendet, werden diese Juxtapositionen im Laufe der Zeit, und zwar nach der Abschwächung von *ille, ipse* etc., naturgemäss zu einfachen Demonstrativa entwickelt worden sein.

Die Verwendung solcher Verbindungen nimmt schon im Spätlatein beträchtlich zu, wobei freilich die frühere Bedeutung gerade dieser, gerade jener u. dgl. zunächst bewahrt bleibt. Indessen macht sich, namentlich in der Folgezeit, die Verschiebung der Bedeutung sogar in der Schriftsprache fühlbar.

1) *hic ipse.*

Besonders üblich ist während der genannten Periode und auch später *hic ipse.* Es findet sich überaus häufig, sowohl in den vorhieronymianischen Bibelübersetzungen, als z. B. bei Apuleius, Commodianus,

disposita esse cuncta (*esse tunc* G) *ista visibilia*; ib. 341, 3: *et esse* (ex *ecce* corr. V) *utique aliquid;* Fortun. Poet. 96, 54: *ecce* (CP; rell. *ecce*) *cadit;* ib. 365, 555: *Non apud hunc opus ecce* (*esse* Codd.) *diu lacrimando rigari* u. s. w.

Tertull., Arnobius, Lucif. Cal., Priscill. Augustinus, Orosius in den Epist. Imper. Pontif. und ferner bei Hil. Pictav., Sulpic. Sev., Cypr. Gallus, Salvianus, Apoll. Sidon., Claud. Mam., Faust. Rei., Firm. Matern. Mathes. u. s. w. Bei mehreren dieser Schriftsteller ist die Schwächung von *hic ipse* zum Demonstrativum mehr oder weniger deutlich durchzumerken, besonders in gewissen geläufigen Ausdrücken, wie z. B. *hoc ipso.* Wir halten uns indessen bei dieser Frage nicht weiter auf, da diese Verbindung aus Gründen, die bereits bei der Behandlung der einfachen Form auseinandergesetzt worden sind, im Romanischen kaum längere Zeit fortgelebt hat. Die Wortstellung *ipse hic* ist im Lateinischen freilich nicht eben unerhört, aber sie tritt doch so überaus selten auf — z. B. bei Tertull. 163, 15; Apollonius Sidonius 137, 45, und vielleicht ausserdem in vereinzelten Fällen — dass wir sowohl aus diesem Umstande wie auch mit Rücksicht auf das Schicksal des einfachen *hic* Bedenken tragen müssen, in der altspanischen Form *essi* einen Reflex dieser Kombination zu sehen (vgl. Gorra, LL.Spagn. S. 113).

2) *is ipse.*

Die alte Verbindung *is ipse* ist nächst *hic ipse* in der Sprache der nachchristlichen Zeit die am regelmässigsten verwendete und entspricht der Bedeutung nach oft lat. *idem.* Da indessen das Pronomen *is* dieselbe Behandlung wie *hic* erfuhr, so verschwand allmählich die erstere Zusammenstellung aus der lebenden Sprache, bis auf die Neutralform *id ipsum,* die auch in den Litteraturwerken verschiedener Zeiten recht häufig wiederkehrt.

Vgl. u. a. die Belege in den alten Bibelübersetzungen z. B. Cod. Vercell. Matth. 27, 44; Cod. f^2 Corbei. 73, 44^2 etc.; Tertull. 365, 10; August. Epist. II 50, 11; 603, 5; 724, 20 etc.; Confess. 8, 10; 121, 5; 139, 11; 143,

15; 155, 5; 191, 16 etc.; Epist. Imp. Pontif 26, 13; 38, 21; 339, 6; 341, 8; Sedulius 4, 1; Hil. Pictav. 7, 25; 8, 16, 24; 10, 4; 35, 2; 41, 2; 44, 6; 59, 6, 9, 26; 61, 7; 134, 6; 137, 18; 146, 5; 163, 1 etc.; Sulpic. Sev. 185, 3; Claud. Mam. 55, 17; 59, 1; 124, 8; 149, 10; 181, 18 etc.; Apoll. Sidon. 29, 3; 53, 22; 58, 27; 117, 25; 138, 6 u. s. w.

Gewisse in der Schriftsprache vorkommende Gebrauchsformen von *id ipsum* scheinen uns für die spätere Geschichte desselben von einigem Interesse zu sein. Vgl. z. B.

Pardessus

II 457: *vel si inantea in id ipsam rem aliquid augmentare aut meliorare poterimus ad prefato monasterio . . . proficiad in augmentum* (734).

Form. Andec.

20, 38: *sacrosancti ecclesiae in honore sancti illius in id ipsum monastyrio hedificate.*

Marc. Form.

50, 5: *si aliquid pro amorem dilectionis inter se invicem condonari decreverint, hoc nostra serenitas in id ipsis non rennuit confirmari.*

Vgl. ferner

Pardessus

II 190: *sed petiit celsitudinem nostram . . . ut hoc in idipsum pro nostris oraculis confirmare deberemus* (681);

294: *petiit celsitudini nostrae ut hoc circa eidem in idipsum confirmare deberemus* (713);

und ib. II 321; 481.

Aus den im Obigen angegebenen älteren Beispielen scheint hervorzugehen, dass *id ipsum* während der früh-

romanischen Zeit in der lebenden Sprache allgemeine Verwendung gefunden hat, und dass es ziemlich frühzeitig älteres *id* ersetzen konnte. Andererseits lassen die aus einer späteren Periode stammenden Beispiele für *id ipsum* vor allen Dingen deutlich erkennen, dass die beiden Elemente der Verbindung im Laufe der Zeit auch der Form nach verschmolzen wurden, und schon die Codices bringen dies durch ihre Graphien nicht selten zum Ausdruck. Unter solchen Verhältnissen wurde das Kompositum in Übereinstimmung mit den herrschenden Betonungsgesetzen *idípsum* d. h. *edésso* ausgesprochen. Da also der erste Komponent zum Präfix herabgesunken war und damit der neutrale Charakter der Form verwischt wurde, so lag die Möglichkeit zu einer Erweiterung ihres Begriffes nicht besonders fern, und die mittellateinischen Denkmäler zeigen denn auch ganz klar an, dass die Juxtaposition in spätromanischer Zeit wirklich zu einem geschlechtlich differenzierbaren Demonstrativum verwandelt worden war. Vielleicht hat zu dieser Bedeutungsverschiebung auch der Umstand beigetragen, dass die Zusammenstellung *idem ipse* seit spätlateinischer Zeit wenigstens vorübergehend ziemlich häufig verwendet wurde. Vgl. z.B. August. Epist. 119, 19; II 221, 18; 229, 22 etc. Confess. 8, 18; 14, 13; 165, 20; 230, 16; 10, 10; 159, 17 etc. Epist. Imper. Pontif. 6, 18; 153, 12; 157, 4; 277, 16; 346, 10, 11, 12, 13, 17, 26; 377, 11; 471, 24; 482, 23; Faust. Rei 59, 24 etc. etc. Dass *id ipsum* auf romanischem Boden noch fortlebt (ital. *desso*), erscheint uns unter solchen Umständen zweifellos. Vgl. W. Meyer-Lübkes abweichende Ansicht in seiner RGr. II 598.

3) *iste ipse*

Während *hic, is* in ihrer Verwendung zurückgingen und aus der Volkssprache verschwanden, wurde *iste,* wie bereits erwähnt, in verschiedenen Teilen des romanischen

Sprachgebietes im Sinne von dieser (lat. *hic*) üblich, und zwar schon verhältnismässig früh, z. B. in Commod. Carm., bei Iuvencus, Lucif. Cal., Augustinus, Firm. Mat. Err. Prof., Sedulius etc. etc.

Vgl. ausserdem in Gallien Hil. Pictav., Ennodius u. A. und aus den Urkunden Beispiele wie:

Pardessus

I 120: *per istam* (= *hanc*) *chartam* (um 560 n. Chr.);
120: *istam nostram suprascriptam voluntatem;*
157: *hac donatione ista facta* (587);
210: *hic in loco isto* (615);

und ferner ib. I 141; 157; 177; 181; 199; II 214; 245; 446; 450, 460 etc. etc.

Auch erscheint hin und wieder die Verbindung *iste ipse,* in deren Gebrauch sich bisweilen (vgl. z. B. Claud. Mam.) die obenerwähnte Bedeutungsverschiebung wiederspiegelt. Vgl. ausserdem z. B.

Min. Felix

35, 13: *At tamen ista ipsa superstitio Romanis dedit, auxit, fundavit imperium, cum non tam virtute quam religione et pietate pollerent.*

August. Confess.

139, 14: *Nec considerabam miser, ex qua vena mihi manaret, quod ista ipsa foeda tamen cum amicis dulciter conferebam nec esse sine amicis poteram beatus.*

August. Epist.

II 671, 2: *An forte istam ipsam terrenam felicitatem, quam commemoravi, . . . hanc etiam cogitas referre in aliud verum et certum et plenum bonum?*

Sulpic. Sev.

214, 29: *Verum ista ei patientiae et tranquillitatis exempla referre saepius, Galle, debueras . . .*

Qui si istum ipsum breviter insertum sermonem meum in se prolatum forte cognoverit, sciat non magis ore inimici quam amici animo me locutum.

Vgl. *ille iste ipse*

Faust. Rei.

237, 15: *Ecce beatus Stephanus aspiciens illum, qui pro eo pependit et in ligno crucis figebatur, ille iste ipse lapidabatur.*

ista haec ipsa

Claud. Mam.

107, 24: *Sisterent verba fortassis, quae tuto tibi magna volant. Ista haec ipsa duplici sorte proponerem, utrius malles tibi copiam facerem.*

Es ist überflüssig daran zu erinnern, dass *iste ipse* wenigstens in Italien noch heutigen Tages fortlebt (ital. *stesso*).

4) *ipse ille*

Während in den untersuchten Denkmälern die Wortfolge *hic ipse, is ipse* geradezu konstant ist, treten, wie ja schon in lateinischer Zeit der Fall sein konnte, *ipse ille* und *ille ipse* bei dem gleichen Verfasser neben einander auf, ohne dass indessen die frühere Nuancierung der Bedeutung weiterhin streng beobachtet wird.

In Gallien hat die Verbindung häufige Verwendung gefunden, und auch sonst ist sie durchaus nicht selten. Vgl. z. B.

Hil. Pictav.

272, 8: *Et hunc esse viam, ipse ille conexus sibi psalmi sermo testatur;*

272, 13: *Iesum salutarem dici ipse ille proprietatis sermo loquitur;*

64, 25: *quia haec eadem est virgae directio, qua per doctrinam in aequam viam utilemque dirigimur, et quae virga regni est, necesse est ipsa illa doctrina sit regni;*
370, 14: *Et idcirco optimus ille erit cultor, quem non modo delictorum remissio sine crimine constituerit, sed ipsa illa praestiterit vitiorum ignoratio innocentem;*
480, 25: *Verens quoque idem apostolus, ne quos ipsa illa divinorum munerum gratia efficeret insolentes, ait;*
616, 5: *Quorum inopem sensum ipsa illa posset consummatio aedificationis arguere;*
vgl. 336. 22; 861, 15; 866, 20;
468, 24: *Sed omnis hic impiorum error ipsum illud nomen cum lege et prophetis et apostolis respuit, retractat, horrescit;*
477, 1: *Verbum autem, quod pedibus lucerna est, ipsum illud et semitis lumen est;*
726, 17: *quae, ut Genesis docet, a confusarum linguarum hominibus nuncupata Babylon est . . . et ipsum illud Babylonis vocabulum interpretationem habet confusionis;* vgl. 786, 18;
104, 7: *ibi coarguit non iam praelati amoris adfectum, sed ipsum illum odium in loquendo dicens: super quam loqui iustitiam;*
103, 24: *ipsum illum deum suum tradidit poenae;*
552, 22: *Dei enim verbum omnem nequitiam configit et omnem sensum petulantiae convulnerat et ipsum illum vehementissimum mortis aculeum conpungit;* vgl. 299, 15;
24, 22: *Beatus ergo vir est, qui in hoc impiorum consilio non abiit, id est, qui ipsam illam in hoc consilio eundi non admiserit voluntatem;*
427, 10: *Quanto desiderii ardore cupere, ut deum cer-*

nat, qui ipsam illam invisibilem maiestatem per has angelorum claritates . . . metiatur;
vgl. 267, 1; 300, 19; 410, 8; 528, 23; 546, 11; 554, 28; 555, 22;

275, 9: *Dedit ergo, quod suum est, id est fructum, qui ei in cognitione dei est, exhibuit in ipso illo primum domino nostro, qui terrenum corpus adsumpsit nihil peccans;*

451, 3: *et hic est, de quo scripserunt Moyses et prophetae. Est autem salutaris ipso illo nomine, quo Iesus nuncupatur;*

840, 9: *ipso illo tum tempore aeternae Hierusalem aedificatio praedicatur;* vgl. 174, 6; 195, 16;

169, 8: *Id autem, quod in spelunca clausus haec loquitur, tempus est prophetiae, quo psalmum intelligitur scripsisse, ipsa illa speluncae habitatione mansuri in corpore domini humilitatem prophetans;*

684, 17: *est enim in ipsa illa corporalis lasciviae amoenitate detrimentum et salutis et famae.*

39, 21: *dehinc, quod ipsi illi principes doctoresque synagogae . . . non potuerunt inprobabiles esse arbitri interpretandi;*

225, 4: *Cum enim ipsi illi psalmi, qui secundum titulorum inscriptiones res gestas continere creduntur, in plurimis . . . dissentiant;*

301, 4: *quia ipsae illae corporum atque elementorum nostrorum origines sint pudendae;*

344, 18: *Citum quoque auxilium, ut liberetur, orat, ne quae rememorationis tarditas sit, qui et ipsas illas passionis moras non ferens proditori dixerit;*

615, 7: *Atque ut id absolutius intellegatur, ipsas illas verborum virtutes proprietatesque tractemus;*

vgl. ferner 302, 12 *(ipsos illos);* 300, 5 *(ipsis illis);* 115, 23; 364, 12 *(ipsa illa).*

Substantivisch werden diese Juxtapositionen von Hilarius weniger häufig gebrancht:

398, 19: *Ergo viam domini propheta libere currit, posteaquam dilatato corde esse coepit. Non enim ante potuit viam dei currere, quam ipse ille digna et ampla dei efficeretur habitatio;*

125, 17: *Et ipsum illud fuit demutationis tempus et fletus;*

723, 13: *Quod caelum, quod terra, quod cetera sunt, et ipsum illud, quod sumus, qui non fuimus, . . . causam aliam non habet nisi misericordiae dei;*

834, 9: *Circumstant alios firmitate muri solidatae undae; alios refusae ipsae illae, quae constiterant, absorbent;*

21, 1: *Ea autem, quae in exordio psalmi posita sunt, minime personae eius dignitatique conveniunt; et incautam hanc ita praedicandi facilitatem ipsa illa coarguunt, quae continentur in psalmo;*

629, 2: *Neque quid timendum sit discimus, sed terrorem suum ipsa illa nobis iniciunt, quae timentur;*

695, 14: *ut ea, quae incuriosae aures tamquam non necessaria forte perdiderint, ipsa illa ad humanae infidelitatis medellam sanationemque referantur;*

725, 1: *Gesta igitur ipsa illa in exemplum et scripta in doctrinam sunt;*

868, 5: *At vero ipsis illis ex peccato in vitam reformatis depulsa paenitentiae querella iam beneplaciti in eos adfectus ostenditur.*

Ganz vereinzelt erscheint bei Hilarius die Verbindung *ille ipse,* **nämlich:**

143, 20: *Et quae sit veritas, non ambigitur; nempe ille ipse, qui dixit: ego sum vita, via, veritas.*

vgl. ib. 622, 18.

Ausonius

30, 19: *ut illam ipsam, quae auras praecedere solet, famam facias tardiorem.*

Salvianus

250, 14: *Sic utique illi ipsi ambulaverunt, de quibus ista memorantur, sicut prophetes Anna;*

183, 12: *requiro, in quibus haec barbaris gentibus aut facta sint umquam aut fieri publica impunitate licuerit? denique . . . ipsos illos Africae vastatores Afrorum populis comparemus.*

Vgl. ib. 8, 8 und ferner Ennodius 131, 11; Epist. Merow. 50, 21.

Verschieden hiervon ist die in den Formularsammlungen überaus häufige Zusammenstellung *ipse ille* (vgl. oben S. 254 ff.) zu beurteilen, da ja *ille* in diesen Denkmälern als Stellvertreter für Personennamen u. dgl. regelmässig verwendet wird. Auch zeigen sich derartige Formen in den Urkunden, bei Gregor, Fredegar etc. nicht, während dagegen *ipse* + Personalbezeichnung oft vorkommt. Auf alle Fälle geht diese Verbindung auf einen früheren, allgemein verbreiteten Sprachgebrauch zurück.

Vgl. ausser den früher erwähnten Beispielen folgende:

Form. Andec.

10, 13: *Nam ipsa illa femena ad ipso placito adfuit.*

Form. Arvern.

28, 4: *in ipsa villa illa;* ebenso 28, 7.

Marc. Form.

56, 12: *ipse vir ille habeat ex nostra indulgentia conconcessum;*

60, 3: *ipso abbate vestro illo . . . constringatis.*

Form. Senon.

191, 39: *ante ipso comite illo.*

Form. Sal. Bign.

234, 3: *in ipso loco illo.*

Form. Andec.

14, 9: *precium quod de ipso illo acciperet;*

19, 30: *dedi ei ad ipso illo soledus tantus;*

21, 14: *cum legis beneficio ipso illo de ipsa vinia revestire deberet.*

Marc. Form.

60, 12: *ut ipso illo taliter constringatis.*

Form. Turon.

161, 31: *dum ipse ille tale sacramento habuit aframitum.*

Form. Senon.

189, 14: *A co placitum venit ipse ille;*

189, 15: *nec ipse ille ad eum placitum venit;*

vgl. 189, 20, 25; 194, 5, 7, 8; 196, 27, 28, 30, 31, 34 etc.

188, 17: *et per suum fistucum contra ipso illo exinde exitum fecit;*

194, 11: *ut ipse ille ipso illo pro colone habere debeat;*

205, 8: *et nulla iustitia apud ipso illo consequere posso;*

207, 19: *Sed ipsa illa hac causa minime potuit denegare;* vgl. ib. 207, 23.

Vgl. ferner:

Apuleius

I 301: *Ac dum moesti parentes et tanto malo perciti nefarium facinus perficere contantur, ipsa illa filia talibus eos adhortatur vocibus;*

361: *videt . . . ipsum illum Cupidinem formosum deum formose cubantem;*

812: *Cumque furtivos amplexus obiret assidue, ipso illo denique momento, quo nos lavati coenam petebamus, cum eodem illo iuvene miscebatur in Venerem;*

842: *Ipsoque illo momento, quo stupore defixi mirantur ac trepidant divina praesagia, concurrit unus e cella vinaria;*

1041: *atque ad ipsum illum locum quo pridie meus stabulaverat asinus pervenimus;*

491: *Nam et illa ipsa praeclara magia tua victum laboresque tibi tantum asini, verum corium non asini crassum sed hirundinis tenue membranulum circumdedit.*

Tertull.

384, 16: *Ipsa illa ratio operatrix mortis, simplex licet, vis est;*

135, 23: *Te simplicem et rudem et impolitam et idioticam compello, qualem te habent qui te solam habent, illam ipsam de compito, de trivio, de textrino totam;*

345, 29: *Denique, ut adhuc verecundia magis pericliter quam probatione, in illo ipso voluptatis ultimae aestu, quo genitale virus expellitur, nonne aliquid de anima quoque sentimus exire?*

Arnobius

3, 23: *ut non impii nos magis sed illi ipsi reperiantur criminis istius rei;*

157, 8: *nescientes quae sit foeditas ista coeundi et usque ad illos ipsos principali procreatione finita;*

284, 19: *Sed fuerit praesens, ut exposcitis credi, illo ipso numen in lapide;*

168, 22: *Ipse ille Iuppiter, cuius vos nomen effari non*

sine metu decuit . . . amasio captus ab uxore describitur confiteri culpas suas;

283, 17: *et quem omnes hodie ipso illo videmus in signo oris loco positum;*

255, 6: *Etenim qui potis est habere idoneam id quod sequitur causam, cum ipsum illud primum, a quo defluit secundum, inanissimum esse reperiatur;*

vgl. ferner ib. 81, 11; 235, 25; 264, 15.

Priscillianus

46, 25: *Nec enim illi ipsi deo sancti mendacium in veris et sacrilega amplectuntur vel detestabilia pro sanctis.*

Symmachus

84, 16: *Vides certe: ut ille ipse, qui Romanis rebus antistat, ad bonum publicum natus est, non tibi adverso nunc amne nitendum est;*

327, 22: *Ipsa illa, quae propugnaculis ambiuntur, ut opere suo decenter armata sunt, ita crebris hiatibus distincta coniunctio pandit exitum clandestinis iactibus sagittarum.*

August. Confess.

141, 20: *per tales imagines ibat cor meum, nec videbam hanc eandem intentionem, qua illas ipsas imagines formabam, non esse tale aliquid.*

August. Epist.

II 540, 12: *Unde ille ipse filius: Et veritas, inquit, liberabit vos;*

544, 6: *At ego propterea malebam a te illas aperiri, quod ille ipse amicus, qui eas proposuit . . . quasi nos verecundatur sequi; viderit quam ob causam;*

697, 17: *Quamquam etiam illis ipsis quaestionibus tuis . . . ut potui, breviter adnotando responderim.*

Iordanis Rom.

20, 12: *populus Romanus . . . primum fretum ingressus est fabulosis fame monstris estuque violentum, sed adeo non est exterritus, ut ipsam illam ruentis estus violentiam pro munere amplecteretur, quod velocitas navium mari iuvaretur, statimque ac sine mora Hyeronem Syracusanum tanta celeritate devicit, ut ille ipse prius se victum, quam hostem videret, fateretur.*

Aus den vorstehenden Belegen erhellt zunächst das Fortleben und die allgemeine Verbreitung der alten Pronominalverbindung *ipse ille* resp. *ille ipse*. Hin und wieder lässt sich ferner eine Bedeutungsverschiebung konstatieren, die den andauernden Gebrauch der betreffenden Zusammenstellung in der lebenden Sprache voraussetzt. Überdies sind uns ja in der älteren romanischen Überlieferung deutliche Spuren dieser volkstümlichen Verwendung jener Formen erhalten. Vgl. auf der Pyrenäischen Halbinsel altspan. *eleiso* und in der älteren Litteratur des Rätoromanischen *lgez, less,* sowie ital. (arpin.) *ésselji*. Auch in Gallien ist diese Juxtaposition zweifellos üblich gewesen, und zwar tritt in den aus diesem Gebiete stammenden Denkmälern die Wortfolge *ipse ille* mit grosser Regelmässigkeit auf. Auf das Schicksal dieser Verbindung werden wir im Folgenden zurückkommen. Vgl. auch in diesem Zusammenhange die in der älteren französischen Litteratur bisweilen vorkommenden, schon damals erstarrten Ausdrücke *eneslepas, en eis lore* (für *en eise lore*), in denen wir es mit Überresten eines vorlitterarischen Sprachgebrauches zu thun haben.

Was die Aussprache der betonten Juxtaposition betrifft, so ist zunächst offenbar, dass die obliquen Formen wenigstens seit spätlateinischer Zeit *essẹllo, essẹllos* etc. ausgesprochen wurden. Für die Nominativformen wäre unter Voraussetzung früher Zusammenschmelzung der beiden Formen und konstanter paroxytonischer Betonung die Aussprache *esselli essilli* anzusetzen. Da indessen dieser Vorgang relativ spät erfolgt sein wird, da ferner, wie uns die italienischen Dialekte erkennen lassen, die Betonung *ípsi illi* vorkommen konnte und die Zusammengehörigkeit des ersten Komponenten mit dem einfachen Pronomen *essi, issi* also durchgefühlt wurde, so haben wir alle Ursache anzunehmen, dass diese Zusammenstellung nach der Durchführung des *i*-Umlautes *issilli* ausgesprochen wurde.

5) *iste ille,*

Für die Verbindung *iste ille* sind uns in der untersuchten mittellateinischen Litteratur nur Bespiele vorgekommen, die kaum etwas anderes beweisen dürften als die bereits erwähnte Bedeutungsverschiebung des *iste*. Vgl. z. B.

Form. Senon.

193, 12: *Cognuscatis, quia in nostra aelemosina taliter isto presente illo . . . taliter ei concessimus;*
197, 20: *iste presens ille ad nos venit;*
206, 31: *quod iste presens ille, serviens vester, ad mea parvitate expetivit*

u. s. w.

Nichts desto weniger steht indessen fest, dass die Verbindung *iste ille* wenigstens im cisalpinischen Gallien vorherrschend geworden ist. Sie lebt ja auch noch heute sowohl im Emilianischen (bologn. *stel*) als im Romagnolischen *(sté)* fort.

6) *ist(e h)ic.*

Istic istaec istoc kommen freilich gelegentlich im Spät- und Mittellateinischen vor, z. B. bei Min. Felix, Iuvencus, Cypr. Gallus, Sedulius, Claud. Mam., aber im Verhältnis zur Mehrzahl der bisher angeführten Verbindungen sind sie sehr selten. Wenn ein dem *istic* entsprechendes *illic* sporadisch verwendet worden ist, so hat dasselbe doch auf alle Fälle keine Verbreitung gefunden, da unseres Wissens bei den angeführten Verfassern sichere Beispiele dafür fehlen.

Das Adv. *illic* ist dagegen in verschiedenen Teilen des Sprachgebietes recht üblich. Es konnte ja übrigens bisweilen auch adjektivische Funktion übernehmen wie z. B. bei Salvianus 184, 9: *Romanorum illic mollium;* 146, 15: *Adsiduitas illic calamitatum augmentum illic criminum fuit* etc. Vgl. z. B. Oros. Hist. Pag. 134, 11; 242, 15.

Die Wortfolge *hic ille,* die in älterer Zeit, z. B. bei Virgilius und Tibullus, sporadisch vorkommt, erscheint, ebenso wie *hic iste,* in vereinzelten Fällen bei Apuleius:

Metam.

103: *quove nomine nuncupatus hic iste Chaldaeus est?*

151: *Hanc illam mihi gloriosam peregrinationem fore Chaldaeus Diophanes obstinate praedicabat;*

710: *qui eum prorsus hunc illum nec alium locorum inquilinum praeminabatur.*

Nach den litterarischen Denkmälern der Folgezeit zu urteilen, entsprechen diese Kombinationen ebenso wenig wie die oben erwähnten einem irgendwie allgemeineren romanischen Sprachgebrauch.

Schliesslich mag in diesem Zusammenhange hinzugefügt werden, dass auch andere pronominale Verbindungen im Spät- und Mittellatein mehr oder weniger oft zur Verwendung kommen, so *hic idem* (z. B. bei Hil. Pictav., Firm. Mat. Mathes.; Firm. Mat. Err. Prof.; Augustinus, Orosius, Sedulius, Claud. Mam., Faust. Rei., in den Epist. Imperat. Pontif. etc.); *idem ille* (Apuleius, Min. Felix, Sulpic. Sev. etc.); *idem iste* (Apuleius, Arnobius, Hil. Pictav. etc.); *ipse idem* (Arnobius), möglicherweise auch *ipse ipse* (Pardessus).

Für das Romanische kommen diese Verbindungen indessen kaum in Betracht. Wohl aber zeugen sie in ihrer Gesamtheit von eingetretenen Bedeutungsverschiebungen und von einem allgemein gefühlten Bedürfnis, auf diese oder jene Weise die alten farblosen Formen zu verstärken.

Die Aufschlüsse über die Pronominalbildung der Volkssprache, die in der lateinischen Litteratur enthalten sind, werden also von den diesbezüglichen Angaben, die uns die romanischen Sprachen bieten, vervollständigt und bekräftigt. Es ist unter solchen Verhältnissen über allen Zweifel erhaben, dass die Juxtapositionen zweier Pronomina in der Entwickelung der lebenden Sprache während einer gewissen Periode eine wichtige Rolle gespielt haben. Der Ursprung dieser Formenkombinationen geht, wie bereits erwähnt, bis in weit entlegene Zeiten zurück. Ihr Überhandnehmen hängt, nach den litterarischen Denkmälern zu urteilen, mit der in den ersten Jahrhunderten nach Chr. deutlich hervortretenden Schwächung bezw. dem Schwund gewisser demonstrativen Pronomina zusammen. Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, dass die Blütezeit dieser Pronominalverbindungen in die erste Hälfte des Jahrtausends fällt, und dass dieselben während der folgenden Jahrhunderte von anderen im Laufe der

Zeit zur Entwickelung gekommenen Bildungsformen grösstenteils bei Seite gedrängt worden sind.

Von den letzteren sind *eccille, ecciste* etc. bereits im Vorhergehenden ausführlich besprochen worden. Aber neben *ecce* scheint sich, nach allem zu urteilen, auch das alte *eccum* unter gleichartigen Voraussetzungen geltend gemacht zu haben. Und ausserdem hatte die Sprache zur Hervorhebung von Sätzen oder Formen noch andere Mittel zur Verfügung, von denen besonders das mit *ecce* nahe verwandte *em, en* erwähnt werden mag.

Was zunächst das romanische *ecco* angeht, so zeigt sich, wie Köhler (ALL. 5, 21) hervorgehoben hat, schon in archaischer Zeit bei Plautus und Terentius eine deutliche Neigung die personelle Beziehung über den Bereich der 3. Person bis zur Allgemeinheit des einfachen *ecce* auszudehnen. Beispiele für diesen Gebrauch finden sich in älterer Zeit auch bei Varro (R. R. 3, 17) und in Inschriften (vgl. C. I. L. 2, 4284); in späterer Zeit bei Prudentius, Perist. 2, 309; 10, 1006 (Köhler ib.). Wir haben keine Untersuchung darüber angestellt, ob die von Italien oder der Pyrenäischen Halbinsel stammenden mittellateinischen Denkmäler Zeugnisse für *ecco* aufzuweisen haben. Aber mit Hinsicht sowohl auf die sardischen Formen *eccusse, eccuste* etc., wie auf das Fortleben von *ecco* im Italienischen halten wir nichts desto weniger — im Gegensatz zu W. Meyer-Lübke RGr. II 596 — an der alten Ansicht fest, dass *eccu ille* resp. *eccu ipse, eccu iste* der romanischen Volkssprache in gewissen Gebieten angehört haben und wenigstens auf italienischem Boden fortleben. Vgl. ausser *quello, questo* z. B. lomb. *quel, quest,* altvenet. *quelo, questo;* in Lucca (Gombitelli) *quelle, quešte;* Genua *quellu, questu;* Bologna *quœll, quœst;* Romagna *quell, quest;* Abruzz. *kuille, kuište, kuisse;* Teramo *quelle (chelle), cušte, quesse;* Campobasso *quille, quište, quisse;* Caserta (Arpino) *kije, kište, kisse;*

Alatri *chilji, chiste, chisse;* Bari *kusse, kudde, chesse, chedde, chisse, chidde;* Sizil. *chillu, chinnu, chiddu, chissu* u. s. w. Ob und in welchem Grade sich *atque* (vgl. W. M.-L. l. c.) neben oder für *eccu* im Romanischen geltend gemacht hat, ist noch nicht hinreichend untersucht. Es dürfte nicht von vorn herein zu verneinen sein, dass sich aus der lateinischen Verwendung von *atque* ein Sprachgebrauch, wie er in diesem Falle vorauszusetzen wäre, entwickelt haben könnte. Aber trotz der üblichen Schreibung *atque* + Vokal ist es nicht sicher, dass diese schwachtonige Partikel, die von alters her *ac* neben sich hatte, ihren Labialismus bis in die romanische Zeit hinein beibehielt; und wenigstens deuten die gelegentlichen Verwechslungen beider Formen in den Manuskripten nicht darauf hin. — Was man vorläufig in dieser Frage überhaupt weiss, ist, dass *atque* in älterer lateinischer Zeit mit *ecce* ziemlich häufig verbunden war, und dass die Konj. *atque* + Pron. *ille* oft kombiniert wurden, wie übrigens auch, und zwar noch häufiger *at* + *ille* und *ast* + *ille*[1]; aber erst eine ausführliche Untersuchung kann darüber Aufschluss geben, ob irgend eine dieser Verbindungen — sei es nun *atque* + Pron. oder ein aus *ac(ec)cu̯-ille* frühzeitig entstandenes **accu* + Pron. — für die Entwickelung auf der Pyrenäischen Halbinsel und in Südgallien, wo *ec* < *ecco* fortlebt, bestimmend geworden ist (vgl. altsp. port. *aques(s)e, aqueste, aquelle;* katalan. *aqueix, aquest, aquell;* altprov. *aquel, aquest;* daneben *aicel* u. s. w.).

Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass die lateinische Interjektion *em, en* in ihrer Verwendung *ecce* sehr nahe stand und gleich diesem auch in Verbindung mit Pronomina gebraucht wurde. Schon in archaischer

[1] Vgl. z. B. Auson. 77, 24, 3; 83, 50; 96. 448; 203, 27, 3; 205, 25, 5: *ast ego;* 156, 26: *ast ubi;* 90, 245: *ast hic;* Sedulius 315, 110: *ast ego;* 73, 120; 234, 13: *ast ubi;* Ennodius 34, 7; 379, 5: *ast ubi;* Orientius 238, 291; *ast illic;* Paulin. Petric. 28, 228; 76, 346: *ast ille* etc. etc.

Zeit verband sie sich ja oft mit *ipse, ille, hic* etc. oder mit Adverbien wie *sic, tam, nunc*. Von den im Spät- und Mittellateinischen recht häufig vorkommenden Beispielen führen wir hier nur einige wenige an:

Apuleius

I 3: *En ego tibi . . . varias fabulas conseram;*
55: *En, inquam, paratum tibi adest ientaculum;*
546: *En, inquit, istam sportulam;*
994: *En adsum tuis commota, Luci, precibus.*
vgl. auch *en ecce* z. B. I 726, 898, 1039.

Iuvencus

66, 535: *En ego mitto meum stratas aptare ministrum ante tuos vultus;*
83, 109: *En ego sum, vestrae doctorem noscite lucis;*
126, 349: *En ego sum clarae vobis reparatio vitae.*
vgl. ferner ib. 46, 103; 140, 680.

Sulpic. Sev.

175, 26: *ecce — et aperit librum, qui veste latebat — en ipsum.*

Cypr. Gall.

225, 74: *En ego tempestas, ego tota insania mundi.*

Salvianus

207, 33: *en ego illa sum;*
vgl. 230, 15 *(en quales);* 230, 16 *(en quas).*

Sedulius

195, 6: *En ego decus et arma caelestia;*
245, 9: *En iterum lubricus adest ille chelydrus.*

Claud. Mam.

20, 11: *En legisti, eruditissime virorum, quod lectitabis;*
150, 9: *En tibi terram omnem corpoream creaturam, en tibi caelum incorpoream intellectualemque substantiam.*
vgl. auch ib. 134, 2; 182, 12; 187, 9.

Greg. Hist. Fr.
59, 14: *En ego, Brici;*
81, 16: *En ipsum quem elegit Dominus;*
179, 15: *En ipsum in proximo;*
241, 13: *En ipse, qui mihi silentium indicit;*
316, 10: *En tibi ante oculos mortem expositam, en ipsam;*
426, 15: *En ipsum.*

Greg. Lib. Mir.
529, 23: *En ipsam quam petis reiculam.*

Vgl. ferner z. B. Ennodius 432, 15; 539, 167 etc.; Hist. Dar. 197, 24; Iordanis Rom. 15, 5; Get. 95, 18 u. s. w.

In den angeführten Beispielen bewahrt die Partikel *en* freilich ihren stark demonstrativen Charakter, aber infolge ihres häufigen Gebrauches in gewissen Zusammenstellungen z. B. *en ipsum,* liegt auf alle Fälle die Möglichkeit einer Verschmelzung vor. In Gallien siegte ja frühzeitig *ecce* + Pron., und so ist denn auch, soviel sich ermitteln lässt, dort keine Pronominalkomposition des betreffenden Typus herausgebildet worden. Ob andererseits irgend welche Spuren der üblichen Kombination *en* + Adv. fortleben, bleibt noch zu untersuchen.

Andere romanische Gebiete haben dagegen pronominale Zusammensetzungen mit *en* aufzuweisen, Italien wenigstens *en ipse* und allem Anscheine nach auch *en ille* (vgl. z. B. Teram. *nesse;* Campobasso *jesse, jelle*).

In der vorstehenden Übersicht über eine Reihe von Thatsachen, die in das Gebiet der romanischen Pronominalbildung fallen, ist unter anderem daran erinnert worden, dass die in lateinischer Zeit bisweilen üblichen Juxtapositionen von bedeutungsverwandten Fürwörtern in der frühromanischen Volkssprache bewahrt blieben oder durch

andere gleichartige Zusammenstellungen ersetzt wurden. Wie die mittellateinischen Texte erkennen lassen, erhielten diese Komposita im Laufe der Zeit eine wesentlich ausgedehntere Verwendung, nicht nur indem sich ihr Gebrauch ungemein steigerte, sondern auch insofern als sie, von alters her zur schärferen Begrenzung des demonstrativen Begriffes dienend, seit einer verhältnismässig frühen Periode des Romanischen als Ersatz für die allmählich geschwächten oder aus diesem oder jenem Anlass abgenutzten lateinischen Demonstrativa gebraucht werden konnten. Aus der lateinischen Sprachperiode hielten sich ferner die zur Hervorhebung von Sätzen oder einzelnen Wörtern gebrauchten *ecce* resp. *ecco* und *en,* und wenigstens *ecce* resp. *ecco* bewahrte noch in der älteren romanischen Litteratur, und gelegentlich auch später, ziemlich allgemein seine Bedeutung und zum Teil seine früheren Funktionen. Infolge der von der Bedeutung abhängigen häufigen Verwendung in Verbindungen mit gewissen pronominalen Formen und der in solchen Stellungen damit nahe zusammenhängenden Schwächung des sonst stark demonstrativen Begriffes, wurden Zusammensetzungen von dem Typus *eccịoc* geschaffen, und durch eine natürliche Ausdehnung dieses Sprachgebrauches entstanden auch *ecciste, eccille* resp. *eccipse,* Formen, die ihrer Bedeutung nach mit gewissen, früher vorherrschenden pronominalen Komposita zusammenfielen, d. h. allmählich einfache Demonstrativa wurden.

Aus Gründen, die sich heutzutage nicht mehr im Einzelnen feststellen lassen, finden *eccille* etc. in der erwähnten Bedeutung nur in Gallien und der rätoromanischen Region allgemeine Verwendung, während sich sonst andere Kombinationen geltend machen. In jenen Teilen des Sprachgebietes gab es also zu einem gewissen Zeitpunkte, sagen wir im 5. bis 6. Jahrhundert, neben einander die Formen **ekkello (eccillum)* und **essello (ipsil-*

lum), und zwar mit wesentlich gleicher Bedeutung. Dass sich unter solchen Verhältnissen früher oder später auf diese oder jene Weise eine sprachliche Einheitlichkeit ergeben musste, liegt in der Natur der Sache. Schon auf Grund solcher Umstände, wie der Gebrauch von *ecce hoc, ecce me, ecce te, ecce ipse, ecce iste* etc. konnte *eccillum* etc., wie es scheint auf Kosten der pronominalen Juxtapositionen, vorherrschend werden. Indessen lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln, ob **essel (ipsillum)* in Gallien so lange fortlebte, dass ein durch die Entwickelung der Sprachlaute beförderter Zusammenfall mit **ezel* stattgefunden hat (vgl. im Rtr. etwa **schel* = *ipsillum* und *tschel* = *eccillum*). Wurde die Einheitlichkeit auf diesem Wege erreicht, — und die Texte sprechen nicht dagegen — so ist es an und für sich leicht erklärlich, wenn der Nom. **ezil* unter dem Einflusse des analogischen Nom. **issil* hin und wieder zu *izil,* mit entsprechender Obliquusform *izel,* geworden ist. Wie es sich hiermit auch verhalten mag — und Beweise eines derartigen Entwickelungsverlaufes giebt es nicht — auf alle Fälle sind die Formen *icil icist,* ebenso wie das wahrscheinlich nach ihnen gebildete *iço,* so viel man weiss, zu keiner Zeit auf französischem Boden gemeingiltig gewesen. Wenigstens ist es sicher, dass *ço, cil, cist* schon in vorlitterarischer Zeit im Norden, Nordosten und ohne Zweifel auch im Süden vorherrschend gewesen sind (vgl. die Belege in den ältesten französischen Texten); und die frühzeitige Entwickelung dieser Kurzformen aus **ezo* etc. lässt sich gleichfalls ohne Schwierigkeit aus satzphonetischen Verhältnissen erklären. Irgend welche Formen des Typus *iço* giebt es in den aus jenen Gegenden stammenden ältesten Texten nicht, sondern erst in den ungefähr zwei Jahrhunderte nach dem Beginn der Litteraturperiode hervortretenden Denkmälern der westlichen Dialekte zeigen sich Beispiele für diese in der Litteratur der

Folgezeit hier und da üblichen Formen. Es ergiebt sich unter solchen Verhältnissen von selbst, dass man auch über das Alter und den Ursprung dieser dialektischen Bildungen keine positiven, d. h. auf Thatsachen begründeten Angaben zu bieten haben kann.

79. Die Pronomina *qui, quem, quod, cui, quis, quid.*

Über diese Formen finden sich bekanntlich bei Jeanjaquet in seiner Abhandlung über den Ursprung der Konj. *que* zugleich eingehende und kritisch geläuterte Angaben, und wir können uns deshalb im Folgenden in manchen Fällen damit begnügen, auf die Resultate seiner Untersuchung zu verweisen.

Hier haben wir teils die in den lateinischen Denkmälern enthaltenen Aufschlüsse über die im Laufe der Zeit hinsichtlich der Aussprache der betreffenden Formen erfolgten Veränderungen klarzustellen, und teils mit Benutzung desselben Untersuchungsmaterials etwas bei der Frage nach der Ausbildung der romanischen Konjunktion *que, che* zu verweilen.

Auch mit Rücksicht auf den letzteren Teil unserer Aufgabe gilt es zunächst, für die ältere und spätere Zeit den Wert der Verbindung *qu* in verschiedenen Stellungen zu bestimmen.

Wie lateinische Forscher schon seit langem nachgewiesen haben, ist das labiale Element des lateinischen *qu̯* unter gewissen Voraussetzungen in einer frühen Periode der Sprache geschwunden, nämlich vor *u*, vor Konsonanz (z. B. *qu̯* + *y*, in den Formen *nec, ac* < *neque, atque* + Kons.) u. s. w. Nach der im Beginn des 8. Jahrhunderts römischer Zeitrechnung allgemein gewordenen Verdunkelung des *o* vor auslautendem Konsonanten entstanden somit lautgesetzlich z. B. *ecus, ecum, aecus, aecum, cocus,* während *equi, coqui, equo* etc. bewahrt wurden.

Infolge von Anlehnungen an diese und ähnliche Formen wurden *equus, aequus, coquus* etc. in der Litteratursprache vorherrschend, aber nichts desto weniger waren doch, wie feststeht, etwa von der Zeit des Kaisers Tiberius an die Formen mit *-cu-* in der Sprache des täglichen Lebens allgemein üblich. Sie finden ja auch nicht selten in der Litteratur Verwendung, z. B. *anticus, inicus, propincus, oblicus, relicus* und ferner *relincunt, locuntur, secuntur* etc. (vgl. BERSU, Gutt. 48 ff., STOLZ, Gr. I 255 ff.).

In der Verbindung *qu̯ + o* blieb *u̯* weit länger erhalten, dürfte aber in der spätlateinischen Volkssprache allgemein geschwunden sein. Seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. finden sich immer häufiger Graphien wie *cot* (C. I. L. 8, 4055, 10; 3, 2107, 4; 9, 3058, 11; 10, 4539, 4; 761, 8), *corum* (Arcer. Grom. 264, 5), *coque* (C. I. L. 3, 1537, 9), *condam* (C. I. L. 8, 4546, 2; 10, 4506, 4) etc. Vgl. BERSU, Gutt. 90, SCHUCHARDT, Vok.; II 272, 510; SEELMANN, Ausspr. 350 ff. Dass sich diese Aussprache in Gallien ebenso gut wie anderswo frühzeitig verbreitete, geht aus vielen in den Dokumenten und Codices vorhandenen Graphien deutlich hervor. Vgl. z. B. Mone, Messen (5/6 Jh.) S. 46: *corum;* 24, 4: *quicumque et cotienscumque;* 27, 17: *condam;* 27, 21: *quoagulante.* In dem die Avitus-Homilien enthaltenden Papyrus Parisina findet sich dann und wann *qu* für *c:* S. 51, 5: *quohabitationis;* 51, 6: *quoercendam;* 135, 4. F. 6[r]: *quoactus;* 140, 10. F. 1[v]: *quoram.* Vgl. ferner Pardessus I 131: *condam* (um 570 n. Chr.); 230: *alecus* für *aliquos* (627 n. Chr.); ib. II 224 (692); 232 (695); 242 (697); 262 (703): *condam;* II 178 (677); 305 (716): *alicus;* II 393 (744): *cot non credimus;* Greg. Hist. Fr. 120, 23 B 2; 180, 17 B 1, C 1; 361, 13 B 2; 368, 20 B 2; 369, 20 B 2; 373, 30 B 2: *co* für *quo;* 229, 30 B 2: *coque (= quoque);* 364, 2 B 2: *cos* (= *quos*); 88, 3 C 1; 119, 6 C 1; 126, 1 C 1; 186, 8 B 1; 191, 12 B 1, 4; 223, 24 B 1: *condam;* Lib. Hist. Fr. 268, 32 A 2; 299, 28 B, 1 b, 2 a[1]: *co* (= *quo*); Fredegar

95, 1: *co* (= *quod*) *supra memini;* 95, 9: *per co;* 81, 31: *co pacto;* 166, 15: *quonaretur;* Form. Andec. 13, 26, 28, 33; 14, 3: *condam;* 14, 3; 15, 24; 19, 22: *alico homine;* Form. Arvern. 29, 18, 19: *quoddicis* (= *codices*); Marc. Form. 76, 2 A3: *alicus* (= *aliquos*); Form. Senon. 201, 20: *condam;* 202, 34: *quoddicis;* 200, 14; 202, 18: *alicus;* Form. Bitur. 176, 2: *ex co;* Form. Turon. 153, 3, 7; 154, 6 B: *condam;* 154, 18 B: *sub corum presentia;* vgl. z. B. Vita S. Gertr. 460, 8 A1: *ex Franquorum genere;* Epist. Merow. 440, 37: *alicorum;* Hil. Pictav. 437, 21 C: *alico;* 417, 2 C: *cominus;* 526, 26 C: *quoartatur;* 834, 27 R: *quoaequatur* u. s. w.

Vgl. übrigens auch Schuchardt, Vokalismus II 482 ff., Seelmann, Aussprache S. 337 ff.

Während somit die Entwickelung von *quo* > *co* auf der Wirkung lateinischer Lautgesetze beruht, fehlt es an Beweisen für einen frühen Schwund des Labialismus in den Verbindungen *qu̯* + *e, i* und *qu̯* + *a*. Wie Schuchardt (Vok. II 484; III 382) und Seelmann (Ausspr. S. 351) nachgewiesen haben, giebt es freilich Graphien, die auf eine relativ frühe Umbildung von *qu̯* auch vor *e, i, a* hinzudeuten scheinen; aber wenn man von der belanglosen Schreibung *q* für *qu* absieht (vgl. Schuchardt, Vok. II 482; Bersu, Gutt. 48 ff.), so bleiben hauptsächlich nur solche Fälle übrig, die sich aus Dissimilation, dem Einfluss sinn- und formvervandter Wörter oder aus sonstigen Störungen des Lautwandels erklären lassen, z. B. *cinque, cisque, coci, cocens, cocere, usce* für *usque, posterisce, estorceri, inica* etc. Vgl. hierüber Bersu 94 ff.; Stolz, Gr. I § 243. Die von Seelmann angeführte Graphie *cis* (C. I. L. 5, 6244) scheint in ihrer Art vereinzelt dazustehen.

Auch in den älteren mittelalterlichen Denkmälern fehlt die Graphie *c* für *qu* + *e, i, a* oder vice versa, und zwar in denjenigen Dokumenten und Handschriften, welche

öfters *co, condam* etc. neben *quo, quondam* haben. In Anbetracht des überaus häufigen Vorkommens der obenerwähnten Formen lässt sich diese Thatsache offenbar nur so erklären, dass das labiale Phonem der Formen *qui, quem, quam* zu der Zeit, wo *quo* schon längst zu *co* geworden war, auch in schwachtoniger Stellung erhalten blieb. Erst gegen Ende der vorlitterarischen romanischen Periode zeigen sich, allerdings sehr selten, Graphien, die auf den Wandel *qui* > *ki, que* > *ke* hindeuten könnten. Vgl. ausser den von Diez aus italienischen Urkunden von 785 und 828 angeführten Beispielen für *chi* und dem in einer merowingischen Urkunde (um 650 n. Chr.) belegten *quaimento,* z. B. Fortun. Poet. 178, 2 Cod. P: *cibus* für *quibus* und ebenda *quibus* für *cibus:* S. 261, VIII 3 u. 374, 132; und noch später das ziemlich belanglose *alicid* in Greg. Hist. Fr. 403, 15 Cod. D 5. Von der Fortdauer der älteren Aussprache zeugen vielleicht die dann und wann noch spät wiederkehrenden Graphien *qui* für *cui* und vice versa, z. B. Greg. Hist. Fr. 126, 9 B 4; 154, 13 B 1, 2; Fredegarius 171, 1 Cod. 4 a; Fortun. Poet. 245, 17 D; Form. Senon. 197, 3. Vgl. auch Form. Andec. 12, 3: *ciuis* für *quis;* Form. Senon. 208, 9: *cuius* für *quibus.*

Ebenso selten ist während der genannten Sprachperiode die Schreibung *ca* für *qua* und vice versa. In einer aus dem Jahre 629 stammenden fränkischen Urkunde (Mar. Pap. Dipl. S. 97) findet sich freilich dreimal *quarrada,* aber in diesem Falle kann leicht eine Angleichung an *quarreforco* < *quadrifurcum* vorliegen. Vgl. ferner Greg. Hist. Fr. 124, 10: *cas* für *quas* (Cod. C 1. corr.); ib. 123, 5 B 4: *quiscam* und in den Form. extrav. 538, 5: *calibus ris* (Cod. Guelf. 8/9 Jahrh.). Anders zu beurteilen ist offenbar die z. B. bei Fredegar 161, 9 vorkommende Graphie *Secona* = *Sequana* — vgl. Greg. Hist. Fr. 184, 11: *Segonam* (C 1 corr. und C 3) — die auf Labiali-

sierung des posttonischen Vokals und lautgemässen Schwund des *u̯* in *qu̯o* schliessen lässt.

Es unterliegt folglich keinem Zweifel, dass einerseits die Aussprache *co(d) < quod, quo* schon im 6. Jahrhundert in Gallien und sonst weite Verbreitung gefunden hatte, und andererseits daneben *qu̯i, qu̯e < quem, qu̯a < quam* noch Jahrhunderte später allgemein bestanden. Erst gegen Ende der galloromanischen Epoche kann die Umbildung zu *ki* resp. *ke* und, vielleicht etwas später, die zu *ka* begonnen haben.

Für den Schwund des auslautenden *m* in schwachtonig gebrauchten Einsilblern finden sich bekanntlich alte Belege. Vgl. z. B. in Lex Iulia munic. a. u. c. 709: *at que* für *ad quem* und im afrikanischen Latein *que, qua* (= *quem, quam*) C. I. L. 8, 9684; 8369 (Seelmann, Musspr. S. 363 f.). Von den älteren hierhergehörigen handschriftlichen Beispielen gallischer Provenienz führen wir einige wenige an:

Hil. Pictav.

121. 12: *quem* (*quae* V) *virtutes . . . inpertiant;*
478, 25: *per quae* (*quem* V) *animabus requies inveniretur;*
217, 1: *Oratio autem non tam verborum est, quam* (*qua* V) *adfectus;*
249, 8: *quam* (*qua* R) *harmoniam nuncupant;*
319, 23: *in qua* (*quam* V) *nihil inveniri poterat peccati;*
352, 13: *quam* (*qua* V) *impii non adibunt;*
448, 9: *in qua* (*quam* V) *agimus;*
322, 6: *cum* (*quo* V) *a diabolo temptatur;*
322, 7: *cum* (*quo* V) *in templi pinna locatur;*
539, 12: *cum* (*quo* V) *ait.*

Sulpic. Sev.

143, 7: *visioni, quam* (*qua* V) *videram;*

vgl. 215, 28: *quamvis* (*quavis* V) *sancto sanguine illius consecrata;* 186, 6; 140, 27 etc.

Greg. Hist. Fr.

105, 8: *interrogat, quam* (*quia* B 1, 2) *valida haec manus foret;*

105, 13: *Cui* (*cum* B 2, corr.) *ille: Cur, inquid, humiliasti;*

135, 12: *servum, quem* (*quae* B 1, 2, C 1; *que* B 5) *acceperat;*

414, 11: *quaepiam* (*quempiam* B 1, 2). Vgl. z. B 370, 15, A 1.

Fortun. Poet.

75, 19: *quem* (*que* P) *papa Leontius effert;*

106, 7: *quem* (*quae* G) *prospera vota petebant;*

362, 456: *dominus quem* (*que* MS) *praetulit ore potenti;*

325, 340: *hac veste . . . qua* (*quam* PL²) *pertulit auctor;*

367, 611: *Tu* (PNB; *tum* L) *precor ut fragilem sacro velamine celes;*

369, 665: *qua* (*quam* BS) *mea . . .*

46, 83: *quae* (*quem* L) *subvertente procella . . . iacet.*

Vgl. ferner z. B.

Oros. Hist. Pag. 527, 5 D; 309, 1 P²; 294, 1 D; 404, 9 R.

August. Confess.

248, 26 S; 124, 1 F; u. s. w.

Die in den älteren Mss. enthaltenen Belege bestätigen Seelmanns Ansicht über den Ausfall des *-m* vor vokalischem Anlaute. Sie scheinen ferner anzudeuten, dass die gleiche, bei gewissen konsonantischen Verbindungen (*-m* + Labial, *m* + *n*-) relativ früh vorkommende Erscheinung ebenfalls auf lautgemässer sprachlicher Entwickelung beruht. Vgl. oben S. 212 und ferner z. B. Fortun. Poet. 143, 265: *sum per* (*super* DG¹); 183, 66: *sepe rogabat* (*semper r.* G¹); 187, 232: *quave* (*quamve* A¹); Salv. 19, 27 B; Auson. 107, 109: *se per* (*semper* V); Hil. Pictav. 635, 8 R; vgl. Fredeg. 161, 5 Cod. 5 a; Salv.

3, 18 A; Oros. Hist. Pag. 474, 5 D; Priscill. 96, 19 W; August. Confess. 356, 20 W; sowie den alten Plinii-Palimpsest 47, 196: *gemina saepe* (f. *semper*) *reperiuntur* etc. Vgl. auch z. B. August. Conf. 124, 1: *cum mea* (CMV: *cum ea;* F: *cu ea*) etc. etc., und ferner z. B. Greg. Hist. Fr. 137, 9: *erumnas* (B2: *erunnas;* ebenso Ennodius 400, 4 B); 94, 6: *omni* (B2: *oni*); 109, 8 B2: *onipotenciae;* Pardessus I 129: *donni Germani; Donnolus* neben *Domnolus* (566 n. Chr.); ib. II 278 u. s. w.

Es ist recht wohl möglich, dass die Aussprache *quẹ* (mit geschlossenem *e*) für die mittlere galloromanische Zeit (d. h. also etwa im 6/7 Jahrh.) anzusetzen ist (vgl. Jeanjaquet, *que* SS. 51, 56). Aber mit Rücksicht auf die verschiedenen bei der Ausbildung des *que* wirksamen Faktoren ist diese Ansicht doch auch nicht über jeden Zweifel erhaben. Und selbst in dem Falle, dass dem wirklich so wäre, folgt daraus doch noch keineswegs, dass der Vokal von der folgenden vorlitterarischen Entwickelung hätte völlig unberührt bleiben müssen, sondern in Anbetracht der häufigen Verwendung von *que* in schwachtoniger Stellung wäre vielmehr eher das Gegenteil zu erwarten. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls liegt klar zu Tage, dass die Form *que* > *quem* associativen Einflüssen, die etwa auf die Entwickelung bestimmend einwirken konnten, kaum entgangen sein wird. Wie es scheint, wurde ja zu verhältnismässig früher Zeit die Pronominalform *que* aus *quid* herausgebildet.

Die Form *que* < *quid* ist unter ganz anderen Verhältnissen als *que* < *quem* entwickelt worden. Auslautendes *d* hielt sich ja in den Einsilblern weit länger als in anderen Wörtern, wo es nach langem Vokal schon im 2. Jh. v. Chr. getilgt wurde. Schon bei Plautus war indessen, wie es scheint, vorkonsonantisches *hau* für *haud* Regel, und in der lebenden Sprache dürfte die Assimilation des auslautenden Phonemes an den nachfolgenden

konsonantischen Anlaut ziemlich früh üblich gewesen sein. So wird man in lateinischer Zeit z. B. *quittibi* für *quid tibi, quillegis* für *quid legis* gesagt haben (vgl. LINDSAY, S. 122). Mit *accurro* < *adcurro* etc. sind zusammenzustellen die in der Umgangssprache gewöhnlichen Formen *quicquid, quicquam,* die auch in mittellateinischen Denkmälern vorherrschen (vgl. unter den überaus zahlreichen Beispielen dafür z. B. Pardessus I 117, 121, 130, 136, 146, 158, 200; 122; und ferner z. B. II 380: *quecquid;* II 423: *quictquit* u. s. w.). Wie nahe sich die beiden Erscheinungen, Assimilation und Schwund, berühren, zeigt sich auch in den Graphien der Handschriften. Vgl. z. B. Form. Dion. 497, 35: *quicquid probatissimi* für *quicqui p.;* Greg. Hist. Fr. 206, 24 A 1: *qui quam* für *quidquam;* ib. 361, 15 B 1, 2: *quiquam;* Hil. Pictav. 533, 3: *quoque* (*quodque* V); Form. Sal. Bign. 234, 11: *quiquid;* Avitus 243, 26 R: *cuiquam* für *quidquam;* vgl. andererseits Priscill. 54, 23; 55, 20; 67, 23, Cod. W: *sicque* für *sique;* und ferner z. B. Form. Turon. 136, 15 B: *illud quor repetit* (für *quod r.*); Greg. Hist. Fr. 164, 19: *Sed ad* (*ac* B 1, 3, 4) *coepta redeamus;* C 1: *sed nunc accepta r.;* 365, 5 *ad* (*ac* B 2) *Childeberthum;* vgl. 381, 14 B 2.

Für den Schwund des auslautenden *d* der Einsilbler finden sich in alten gallolateinischen und sonstigen Denkmälern viele Beispiele. Besonders häufig erscheinen solche Graphien in Fällen, wo, wie bei der Präp. *ad,* der Tonanschluss an das folgende Wort Regel ist. Vgl. z. B.

Mone, Messen
47: *a te* für *ad te;*
33, 23: *quod* (f. *quo*) *iudice Christus subdere pro mundi voluit sua membra periclis.*

Plinii-Palimps.
48, 198: *a quas* f. *ad quas;*
71, 263: *a crura* f. *ad crura;*

41, 175: *a pulmonem* f. *ad pulmonem;*
56, 222: *ad* (f. *ac*) *cervorum;*
14, 38: *quo* (f. *quod*) *fit palam doliolis pi[n]gui e marino rore spissum;*
190, 33: *quo* (f. *quod*) *genuit;*
91, 36: *suum pondus quo* (f. *quod*) *gravius esse aut levius non debeat;*
61, 236: *ab eo mensé quod* (f. *quo,* sic 2 m.) *vitales partuus . . . lact habent;*
220, 148: *quod* (f. *quo*) *facile intellegatur.*

Avitus, Papyr. Paris.
51, 7: *eo se solvi quod* (f. *quo*) *legatus fuerat.*

Hil. Pictav.
612, 12: *hic ad* (*a* V[1]) *Iudaeos sermo est;*
298, 24: *a* (*ad* V) *poena* (*poenam* V) *mortis abessent;*
46, 28: *a* (*ad* R) *se est;*
vgl. 142, 2 VR; 181, 20 V; 208, 17 R; 272, 5 etc.
700, 8: *totum quod* (*quo* G corr.) *velit;*
88, 1: *et in quo* (*quod* V) *deus est;*
183, 16: *quo* (*quod* VP) *dicitur;*
431, 17: *tempus quo* (*quod* V) *primitiae . . . percussae sunt;*
218, 12: *Et quid* (*qui* V) *sitiat, psalmo alio testatus est;*
634, 6: *Ut . . . cognoscamus, quid* (*qui* V) *sub uxoris nuncupatione intellegi oporteat;*
683, 21: *et non salute, sed* (*se* G) *confusione induentur;*
vgl. 142, 13, 14 V; 475, 18 V; 503, 24 V; 610, 15 G; 622, 25 V: vorvok. *quo* u. *quod.*

Sulpic. Sev.
172, 24: *Quod* (*quo* V) *malum ille ubi primum potuit in se sentire grassari, diu multumque discutere conatus est;*
162, 28: *Iamque octavus dies fuerat emensus, quo* (*quod* V) *se homo Christi . . . concluserat;*

163, 18: *si qui* (*quid* V) *diutius . . . resedissent;*
vgl. 115, 26: *sed* (für *se*) *magis* V; 110, 23 F; und 203, 19: vorvok. *quo, quod.*

Greg. Hist. Fr.

66, 15: *Sed ad* (*a* B 1) *superiora redeamus;*
71, 15: *se ad* (*a* A 1) *fronte venturum;*
110, 19: *Egressique ad* (*a* B 2) *terras;*
113, 4: *dum ad* (*a* C 1) *Sanctos Acaunos fugire nititur;*
116, 7: *quaeritur ad* (*a* B 3, 4, 5) *suos;*
127, 20: *ad* (*a* B 4) *regnum;* vgl. 136, 20 B 2; 161, 2 B 2, C 1; 175, 6 B 2, 17 A 1;
181, 4: *ad* (*a* A 1) *iudicem* (*iudice* A 1) *exhibuit;*
205, 23: *ad* (*a* B 3, 4) *sepulchrum;*
33, 25: *a* (*ad* A 1 B 5 C 1 C 3) *dexteram Patris;*
41, 25: *a* (sic B 1; *ad* reliqui) *desolationem templi;*
187, 16: *a* (*ad* B 2) *diluvium;*
188, 1: *a* (*ad* B 1, 2 C 1) *transmigratione;*
188, 3: *a* (*ad* B 2, corr.) *transitum sancti Martini;*
204, 14: *tunc ad liquidum* (*alii quidem* A 1; *aliquid* B 2; *aliquidum* C 1, corr.; *t. liquidum* B 3, 5) *cognovi;*

vgl. 60, 15 A 1; 80, 13 C 1; 73, 14 C 1; 68, 17 B 2; 94, 19 B 4; 116, 23 B 1, 2; 160, 5 C 1; 163, 4 B 4; 188, 2 B 2; 195, 8 C 1 etc. etc.

98, 16: *Quod* (*quo* A 1) *Chlodovecus non respuens;*
271, 24: *Quod* (*quo* A 1) *conperto;*
348, 3: *Quod* (*quo* B 1 corr.) *cum sacerdotes locuti fuissent;*
418, 16: *Quod* (*quo* B 2) *videns Chundo;*
267, 22: *verbum quod* (*quo* B 1, 5) *loquebatur;*
153, 17: *illud, per quod* (*quo* B 1, 2) *prius ambulaverat;*
158, 19: *quod* (*quo* A 1, B 2) *Chramnus fuerat interfectus;*
161, 15: *quod* (*quo* A 1) *vir Dei manifeste respuit;*

211, 25: *quod* (*quo* B 1, corr.) *dolose faciens putabat me non intellegere;*
430, 6: *usque quod* (*quo* A 1, D 5, e corr.) *dignam agerent paenitentiam;*
135, 6: *Quid* (*qui* B 1, 2, C 1; corr. B 1, C 1) *contra haec miseri heretici respondebunt;*
213, 10: *Tu autem quid* (*qui* C 1, corr.) *nunc calumniaris;*
329, 24: *Vel quid* (*qui* B 2) *renunciabo;*
362, 1: *Sed* (*se* B 1) *cum iam . . . advenisset;*
72, 1: *decenter formatus, quo* (*quod* B 3, 5) *neque infirmitudini esset neque oneri;*
75, 19: *quo* (*quod* A 1, C 1) *factum est, ut . . .*
95, 13: *Quo* (*quod* A 1, B 4) *consilio rex accepto;*
95, 21: *Quo* (*quod* B 4) *facto;*
126, 11: *Quo* (*quod* B 4) *defuncto;*
139, 20: *quo* (*quod* B 4) *caelerius;*
143, 23: *nescio quo* (*quod* C 1, corr.) *casu;*
206, 3: *casu nescio quo* (*quod* B 1, C 1) *dilapsus;*
223, 12: *Quo* (*quod* C 1, corr.) *sepulto;*
347, 8: *Quo* (*quod* C 1, corr.) *renuente;*
384, 24: *in illo, quo* (*quod* A 2) *quondam . . . statu vixerant;*
397, 26: *quo* (*quod* B 2) *ducit voluntas;*
424, 28: *a vinculo quo* (*quod* B 1) *tenetur;*
vgl. 220, 23 C 1, corr.; 417, 7 C 1, corr.; 417, 18 A 1 etc. etc.

Vorvokalisches *quo* f. *quod* und v. v. ist in den Codd. relativ selten. Vgl. z. B.

Greg. Hist. Fr.
69, 16: *Quod* (*quo* B 2) *hi audientes;*
135, 5: *Quod* (*quo* B 2, C 1) *illa hausto, protinus mortua est;*
173, 8: *quod* (*quo* A 1) *haec nefanda peragerit;*

210, 12: *Mementote . . . verbi, quo* (*quod* A 1) *ait;*
134, 5: *nescientes quid* (*qui* B 2) *obsessi agerent;*
203, 15: *qui* (*quid* B 2) *haec contenebat;*
76, 3: *Quo* (*quod* A 1) *exterreti;*
347, 9: *Quo* (*quod* C 1) *expectante;*
363, 12: *Quo* (*quod* B 1) *adstante;*
214, 11: *Audi, o frater et coepiscope* (*et quod episcope* C 1) u. s. w.

Ennodius
449, 14: *Haec ad vos* (*avos* LV; *avus* B) *dixisse sufficiat;*
119, 6: *quae a* (*ad* L) *plenitudine gratiae sumpsit exordium;*
257, 3: *Quod* (*quo* L) *spe praeceperam litteris indicastis;*
317, 7: *Quid* (*qui* L) *stabilita Christi manibus cupitis fundamenta subruere?*
316, 14: *quo* (*quod* L) *iudice;*
vgl. 421, 7 B; 554, 20 B etc.
277, 15: *a quo videatur sumpsisse quod* (*quo* B) *exhibet.*

Fredegarius
a, ad: 139, 33; 152, 9, 27; 155, 31; 158, 25; 34, 3; 58, 7; 63, 2; 112, 34; 117, 27; 132, 22; 95, 9 u. s. w.

Fortun. Poet.
100, XXVIII, 10: *quod* (*quo* LMDBRF) *tibi charta valet;*
235, 18: *reddidit iste novus quod* (*quo* codd.) *fuit ille vetus;*
190, 352: *quo* (GFD[2]; rell. *quod*) *iacuit natus;*
vgl. 25, 62; 34, 9; 102, 20; 109, 30; 110, 87; 114, 4; 121, XIV, 3; 151, 54; 155, IV, 8; 169, 20; 173, 13; 191, 394; 211, VI, 14; 230, 3; 237, 90; 245, 14; 166, 24; 167, 51; 225, 13; 216, 28.

Form. Arvern.

31, 11: *quod quid* (für *qui*) *fecerit, conponat vobis sociante fisco auri untia una;*

vgl. 29, 2: *quicquid* f. *quisquis.*

Marc. Form.

81, 27: *quod* (*quo* A 3) *non obtaveram;*

58, 23: *quo* (*quod* B) *fiat, ut* . . .

96, 24: *qui* (*quid* A 2) *nobis* . . . *famulantur officio;*

vgl. 40, 25 B; 41, 20 A 2 B C 2; 46, 10 B.

Form. Turon.

136, 15; 140, 14; 142, 24.

Form. Bitur.

177, 1; 180, 33.

Pardessus

II 460: *quo futurum esse non credo* (737 n. Chr.), u. s. w.

Vgl. ferner z. B. August. Confess. 1, 8; 21, 16; 25, 19; 33, 17; 39, 9 etc.; 149, 21 H[1]; 191, 13 S; 198, 14 C; 232, 7 H; 247, 9 H[1]; 276, 16 H[1]; 296, 23 F; 313, 2 H; 344, 12 P; 345, 1 G; 352, 12 BPQ; 378, 12 H etc.; Oros. Hist. Pag. 459, 4; 508, 17; 23, 7; 270, 2; 229, 5; 201, 14 u. s. w.

Ebenso wechseln sehr häufig nicht nur *cum* und *quo* (vgl. oben z. B. Hil. Pictav. etc. etc.) sondern auch *cum* und *quod.* Vgl. in den Handschriften z. B. Hil. Pictav. 624, 15 Cod. V; 367, 25 C; Greg. Hist. Fr. 375, 13 B 2; Sedulius 298, 6 HB; Avitus Poem. 238, 97 RF[1]β; Fortun. Poet. 44, 26 L; Marc. Form. 74, 5 A 3 u. s. w.

Offenbar kann eine funktionelle Verwechslung von *quo* und *quod* und, wenn auch seltener, von *qui* und *quid* oder *a* und *ad* bisweilen stattgefunden haben. Von den bisher angeführten Beispielen ist vielleicht dieses oder jenes auf solche Ursachen zurückzuführen. Indessen sind solche Fälle verschwindend selten im Verhältnis zu denen, welche thatsächlich lateinisches *quod, quid, ad* repräsen-

tieren, wie sich schon aus dem Umstande ergiebt, dass vorvokalisches *quo, qui, a* in älteren Handschriften äusserst selten ist, obwohl die betreffende Substitution in dieser Stellung ebenso nahe liegt wie sonst. Die oben angeführten Beispiele dürften deswegen einen allgemeinen Begriff von den satzphonetischen Voraussetzungen geben, unter denen die fraglichen Monosyllaba auch in der Umgangssprache zu *co, que, a* umgebildet wurden. Vgl. aus den Codices z. B. *iccirco* < *idcirco:* Apuleius S. 551; Pardessus I 210 (615 n. Chr.); *hautemere* für *haud temere:* Plinii-Palimps. 26, 73; *quidpe* für *quippe:* Avitus, Papyr. Paris. 52, 3; *aplene eruditus* (*adplene* A 1, *ad plenum* B 5): Greg. Hist. Fr. 180, 10; *aiovat* für *adiuvat:* Mone Messen 47; *ammodum* für *admodum:* August. Confess. 32, 10 F; *quemammodum:* August. Div. Script. 516, 3 M; 608, 10 M; Confess. 13, 19 CMS (sic semper); *ad quae* für *aquae:* Oros. Hist. Pag. 153, 4 D; *sequi* (corr.) für *sed qui:* Sedulius 61, 260 E; *quinam* für *quidnam:* Sedulius 55, 164 Cod. Arntz; vgl. ausserdem: *ed multa* für *et multa:* Hil. Pictav. 424, 21. V[1]; *e* (für *et* corr.) *multa* ib. 90, 6. V; *um mereamur* (corr. m. 2) für *ut mereamur:* Sedulius 60, 246. P; *e* (corr. m. 2) *lunam* für *et l.* ib. 20, 64. T; *et missa* für *emissa:* Greg. Hist. Fr. 390, 24. B 2; *eccum* für *et cum:* Hil. Pictav. 609, 8. R; *ecquando* für *et quando:* Ausonius 38, 51. V; *aqu(a)e* für *atque:* August. Confess. 33, 12 G; 138, 3 W; Sedulius 70, 82 (corr. m. 2) T; Greg. Hist. Fr. 362, 25. B 1, B 2; 381, 6. B 2, corr.; 397, 12. B 2, corr.; *atq.* für *aquae:* Sedulius 67, 39. E[1]; *et qui* (cod.) für *ecquid:* Min. Felix 18, 13; *et quidem* für *equidem:* Oros. Hist. Pag. 405, 1. PR; *et fudit* (corr. m. 2) für *effudit* ib. 380, 19. P; u. s. w.

Nachdem indessen die betreffende Entwickelung in vorkonsonantischer Stellung stattgefunden hatte, dürften diese Kurzformen auch vorvokalisch neben oder an Stelle von den konsonantisch auslautenden üblich geworden sein.

Die letzteren sind jedoch, wie man schon mit Rücksicht auf die Schreibungen der Codices annehmen darf, nicht vollständig durch die vorlitterarische Sprachentwickelung verdrängt worden.

Was die Chronologie der betreffenden Umbildung betrifft, so wissen wir nur, dass ihre Anfänge weit zurückgehen, wahrscheinlich bis in die spätlateinische Zeit. Dagegen lässt sich aus den Handschriften nicht ermitteln, wann *co, que, a* als vorkonsonantische Formen in der lebenden Sprache allgemein üblich geworden sind. Nach allem zu schliessen, ist indessen wohl kaum anzunehmen, dass diese Veränderung vor der Mitte des Jahrtausends durchgeführt war.

Oben ist gezeigt worden, wie sich in der lebenden Sprache *quem* zu *que, quod* zu *co, quid* zu *que* herausbildeten. Während sich diese lautlichen Wandlungen verbreiteten, vollzogen sich andererseits innerhalb der uns hier interessierenden Pronominalklassen Funktionsverschiebungen, die freilich bisweilen von der lautlichen Entwickelung befördert, in der Regel aber durch associative Einflüsse bedingt wurden. Wie die Vereinfachung der Pronominalflexion vor der französischen Litteraturperiode auf diesem Wege herbeigeführt wurde, zeigt schon ein Blick auf den Formenbestand eines der älteren galloromanischen Denkmäler, z. B. der Formulae Andecavenses. Andere Formularsammlungen, Litteraturwerke, Dokumente etc. vervollständigen das aus jener Urkunde gewonnene Bild und veranschaulichen somit noch deutlicher den Sprachgebrauch der mittleren galloromanischen Zeit.

In den ihrer jetzigen Gestalt nach aus dem Anfang des 8. Jh. stammenden, jedoch weit früher abgefassten Formulae Andecavenses finden sich:

1) Nom. Sg. Fem. *qui*

9, 26: *nec ulla persona ad vicem sua direxit, qui ipso placito custodisset;*

11, 31: *vinia . . . qui est super terraturium sancti illius;*

13, 26: *femina nomen illa, qui fuit coniux illa condam germanus illius;*

15, 15: *hanc carthola, qui vocatur appennis.*

Damit sind zusammenzustellen:

Marc. Form.

39, 19: *de vestra congregatione, qui in vestro monastirio sancta debeat baiolare officia, quem abba cum omne congregatione poposcerit.*

Form. Turon.

140, 26: *si fuerit ulla quislibet persona, qui contra hanc vinditionem, quam . . . fieri vogavi, qui contra eam aliquid agere . . . conaverit;*

162, 18: *in villa, qui dicitur illa.*

Form. Senon.

214, 29: *illa terra . . . qui est in pago illo.*

Form. Sal. Bign.

235, 3: *ad basilica illa, qui est in onore sancto illo constructa.*

Form. Sal. Merk.

247, 32: *si fuerit aliqua pars ex nobis ipsis, qui contra hac parem suum hoc emutare voluerit;*

248, 22: *Sed si fuerit aliqua pars, qui hoc emutare voluerit.*

Greg. Hist. Fr.

77, 21: *vox illa terribilis . . . qui* (*quae* A 1) *per Moyse populo locuta est;*

81, 9: *mulier quaedam . . . ad eos ingreditur, qui* (*quae* A 1, C 1) *ait;*

220, 4: *civitatem, qui* (*quae* A 1) *erat Childeberthi regis, perduxit;*
230, 25: *eclesiam, qui* (*quae* A 1, C 1) *erat propinquam;*
234, 27: *Sed propter turbam, qui* (*quae* A 1) *circumstat;*
251, 22: *virtus illa, qui* (*quae* A 1) *quondam ab homine surdo et muto noxium eiecit daemonium;*
382, 25: *Nam haec, qui* (*que* A 1) *pudicitiam studuit conservare, omnino non pereat;*
391, 2: *multitudinem, qui* (*que* A 1, D 5) *collecta fuerat.* (vgl. BONNET, S. 990 f.)

Vgl. auch **Hilar. Pictav.** 29, 8 V; 443, 2 V und ferner z. B.

August. Confess. 305, 1 **M**: *praeterita erit . . . qui.*

Sedulius 73, 116 **A**: *mulier . . . qui;* u. s. w.

2) Nom. Plur. Fem. Neutr. *qui*

Form. Andec.

15, 7: *personas, vicinis circa manentis, qui bene optime ex hoc conperti aderant.*

Form. Arvern.

28, 10: *stromentas, tam nostras, quam et qui nobis commendatas fuerunt;*
30, 11: *in presentia plurimarum personarum, qui ipsa mano propria subter firmaverunt.*

Marc. Form.

45, 3: *in villas antedictae eeclesiae, quas . . . possedere noscuntur, vel qui inantea a Deum timentibus hominebus fuerint conlatas;*
81, 7: *ipsas villas vel res, qui* (*quae* A 2, *que* B) *fuerunt genetrice vestrae.*

Form. Sal. Bign.

230, 26: *ante ipsos personas, qui in ipso mallo resedebant.*

Pardessus

I 141: *Si mancipiola remanserint et inventa fuerint, tam qui chartulas libertatis extenderint, quam qui non habuerint, . . . in libertate permaneant* (572 n. Chr.).

Greg. Hist. Fr.

179, 1: *Qui* (*quae* A 1) *cum Mummolo perlata fuissent;*

379, 14: *mandans, ut ea semper Childebertho regi insinuentur, qui* (*que* A 1, D 5) *vitae eius comoda fiant;*

393, 4: *trahens molam his, qui* (*quae* A 1, D 5) *in genitio erant positae;*

Vgl. 90, 17 B 2; 286, 26 B 2 etc. (Bonnet, S. 391) und ferner Hil. Pictav. 318, 14 P; 408, 3 R; 415, 17 V, ebenso wie z. B. August. Confess. 3, 12 CM; 24, 15 M²; 52, 5 F; 382, 24 M; Div. Script. 304, 5 MLV; 311, 7 MLVC etc.

3) Nom. Sg. Neutr. *qui*

Form. Senon.

198, 34: *monasterio illo, qui est constructus in honore sanctae Mariae semper virginis.*

Form. Sal. Bign.

235, 22: *abba de monasterio illo, qui vocatur sancti illius, quod est in pago illo.*

Greg. Hist. Fr.

369, 10: *in oraturio, qui* (*quod* D 5) *in domo aeclesiastica erat;*

444, 2: *In monasterio vero, qui nunc Maior* (*Maius* D 5) *dicitur;* vgl. 119, 8 B 3, 4, 5.

4) Acc. Sg. Fem. *quem*

Form. Andec.

5, 15: *hanc cessione ista, quem . . . conscribere rogavi;*

5, 22: *quod dotem sua scripta quem prosequio . . . alegassetis;* vgl. 4, 18, 19;

5, 34: *hanc vindicione, quem . . . fieri rogavi;* ebenso 6, 9; 6, 19; 7, 35; 11, 3; 11, 23 etc.

7, 2: *de ipsa lite, quem aput mihi abuit;*

7, 26: *haec epistola uni tenorum conscriptas, quem fieri rogavimus;* 15, 5, 9, 29;

11, 12: *hanc ingenuetate, quem . . . fieri rogavi;* 12, 5;

12, 7: *illa malediccione, quem Iuda Scariothis accipiat;*

19, 18: *hanc securitate quem . . . tibi deti;* vgl. 21, 1;

24, 35: *de rem suam, quem in presente diae possedit.*

Form. Arvern.

30, 5: *preparet sibi viam salutis, per quem ad eternam beatitudinem valeat pervenire;*

vgl. 31, 23: *in villa illa, que de alode . . . vissi sumus habere.*

Form. Turon.

136, 31: *donationem illam, quem* (*quam* A 3) *de rebus suis . . . confirmavit;*

vgl. 136, 20 A 2; 150, 10 B.

Form. Bitur.

170, 29: *donacionem illa, quem in basilica . . . fiere rogavit;* vgl. 170, 31, 32;

172, 32: *hanc ingenuitate, quem ego . . . adfirmavi;*

175, 37: *epistolacessionis, quem . . . adfirmarae rogavi;* ebenso 176, 10, 22.

Form. Senon.

196, 6: *sponse suae nomen illa, quem . . . in coniugium sotiare uxorem [dispono];*

204, 22: *hanc cartolam heredetoria ista, quem ego plenissima voluntate mea fieri . . . rogavi;*

214, 29: *illa terra, quem apud homine illo concambiavit;*

vgl. 185, 35; 191, 1; 205, 31; 209, 31.

Form. Sal. Bign.

233, 38: *de commutatione loca eorum, quem inter se facere deberent;* vgl. 234, 1.

Form. Sal. Merk.

241, 18: *donationem, quem . . . fieri rogavimus;*
241, 39: *centena illa, quem . . . conparassem;*
255, 41: *illa rem nostram, quem vos ipsi . . . visus es vindisse;*

vgl. 242, 37; 243, 12; 244, 34; 245, 16; 246, 18 etc.

Greg. Hist. Fr.

258, 6: *stilla, quem* (*quam* A 1) *comitem superius nominavi, apparuit;*
186, 13: *Foveam, quae* (*quam* A 1; *quem* B 1, *que* B 2, 4 C 1) *fratri tuo parabis;*
394, 3: *aepistulam, quae ad beatam Radegundem . . . scripserunt;*

vgl. 49, 12 A 1; 205, 15 B 2, 4; 223, 24 C 1, corr.).

Vgl. ferner z. B August. Confess. 163, 13 PQ; 231, 8 P[1]; 234, 13 M u. s. w.

5) Acc. Sg. Neutr. *quem*

Form. Andec.

4, 15: *Mandato, quem tibi habere dicis, accipiat;*
10, 6: *sacramento, quem iudicatum habui;*
vgl. 10, 7: *qui hunc sacramento audierunt;*
20, 26: *in monastirio nostro, quem . . . edificavimus.*

Form. Arvern.

29, 21: *haec mandatum, que in filius suus . . . consscribere vel adfirmare rogaverit.*

Marc. Form.

42, 3: *privilegium, quem nohis prefatus ille protulit;*
43, 3: *Quem* (*que* A 2; *quam* A 3) *preceptum decretus nostri . . . infra studiemus peragrari.*

Form. Bitur.

176, 12: *Epistola vel mandatum, quem te haberae dicis.*

Form. Senon.

203, 2: *Mandatum, quem in te conscriptum habere dicis.*

Form. Sal. Bign.

233, 31: *in servicio publico, quem mihi iniungitis;*

235, 11: (*pactum*) *Per quem accepit . . . manso illo.*

Form. Sal. Merk.

241, 7: *monasterio, quem . . . ille in ipso loco suo opere manibus construxit.*

Pardessus

I 137: *testamentum . . . quem ego ipse Aredius manu propria scripsi* (573 n. Chr.);

137: *ad monasterium, quem . . . nos fecimus;*

226: *de argento, quem ei dederamus, immelioravit* (627 n. Chr.);

II 393: *et si quis . . . contra hunc factu, quem eo* (= *ineo*) *. . . inronpere voluerit.*

Greg. Hist. Fr.

294, 16: *In placito, inquid, quem habemus;*

359, 20: *in monasterio, quem* (*quod* D. 5) *constituerat;*

385, 3: *accepto capitulari* (*capitulario* C 1 D 5), *quem anteriores scriptores fecisse commemoravimus.*

6) Acc. Plur. Masc. Fem *quem.*

Form Andec.

24, 37: *omnis res meas, quem in presente seculo habire videor;*

vgl. 4, 11: *illas porciones meas, quem ex alote parentum meorum aei legibus obvenit vel obvenire debit;*

4, 25: *illas porciones nostras, quaem ex alote parentum meorum mihi legibus obvenisse . . . debit;*

23, 33: *epistolas adque cessione, quem ego . . . adfirmare rogavi.*

Form. Arvern.

30, 6: *ancilla mea . . . una cum infantes suos illus et illus, quem de alode visi sumus habere.*

Form. Senon.

214, 31: *nullatenus potuit denegare nec tradere rationes, per quem ipsa terra habere debeat.*

Form. Sal. Bign.

230, 21: *raciones, per quem se de ipso servicio sancto illo se abstraere potuisset.*

Greg. Hist. Fr.

303, 5: *species, quas* (*quae* A 1) *secum retenebat.*

7) *quis* für *qui*

Form. Andec.

25, 25: *seu quislibet opposita persona, quis ad traditis convenencias ipsa femena conmodolare voluerit.*

Greg. Hist. Fr.

199, 14: *Quis . . . vult inquirere . . . cuncta repperiet* etc. (vgl. Bonnet 391 f.)

Hil. Pictav:

199, 7: *Haec sanctus . . . deo loquitur, qui* (ex *quis* V) *et per Iacob Ephrem . . . benedixerit;* vgl. 295, 15 PT; 368, 21 C.

Priscillianus.

30, 5: *absque eum, quis est caput;* vgl. Sedulius 140, 355.

Zu den obigen Schreibungen sind zu vergleichen z. B.

Hil. Pictav.

207, 1: *Misericordiam et veritatem eius quis* (*qui* V; *qui*ˢ P) *requiret eorum?*

246, 6: *si quis* (*qui* corr m. 1 R; *si qui* P) *ex aqua domini potaverit;*

401, 20: *Et quis* (*qui* C) *erit finis legis?* vgl. 433, 17 V.

Vgl. auch z. B. August. Confess. 76, 20 FV; 256, 4 V; u. s. w.

8) *quid* für *quod*

Form. Andec.

15, 8: *quid exinde cognuscibant veraciter enerrare deberent.*

Form. Arvern.

28, 6: *ut, quit per ipsas stromentas eo tempore habere noscuntur, possessio nostra per hanc occasionem non rumpatur;*

vgl. 28, 26: *Pro hoc que contra hanc contestaciuncula seu plancturia deponere percuravimus.*

Form. Senon.

194, 8: *Et ipse ille nullatenus potuit dicere nec adponere nec nulla ratione tradere, per quid ipse de ipso colonatico se abstrahere potuisset.*

195, 4: *vel bibere ei dedisse, per quid ipse infirmasset aut vita sua perdere debuisset*; vgl. 195, 6.

Greg. Hist. Fr.

119: 7: *ipsum castrum . . . quid* (*quod* A 1, C 1; *qui* B 3, 4, 5) *usque illa die defensatum est;*

vgl. 366, 15: *infra castrum Vabrensem, quae . . .*

238, 18: *in quo regis exenium quid* (*qui* A 1, *quod* D 1) *post eius obitum accepiret, indecabat;*

422, 27: *Vel illud, inprobe, non formidas, quid* (*quod* A 1) *ipse Dominus beatis apostolis ait;*

vgl. 94, 14: B 4; 227, 9 C 1; etc. etc. und Bonnet S. 393.

Vgl. auch **Hilar. Pictav.** 130, 9 V; 402, 3 V; 431, 5 V; 494, 24 V; 518, 5 V; 539, 7 VC, und ferner z. B. **August. Confess.** 17, 11 HM; 49, 3 M; 55, 2; 225, 5; 186, 2 COPQW; 351, 14 M; **Spec.** 160, 5 M[1] P[1]; 209, 26 P[1]; **Div. Script.** 338, 16; 355, 3; **Priscillianus** (Cod. Wirceb.) 27, 19 u. s. w.

9) *cui* für *cuius* u. v. v.

Greg. Hist. Fr.

126, 9: *ex iusso Chlodomeris regis, cui* (*qui* B 4) *supra meminimus;*

154, 12: *Tetricus episcopus, cui* (*qui* B 1, 2; *cuius* corr. B 1) *in superiori libellum memoriam fecimus;*

212, 23: *quis ille sacerdus esset, cuius* (*cui* A 1) *furti crimen inrogaretur;*

350, 4: *Vennocus Britto . . . cui* (*cuius* D 5) *in alio libro meminimus;*

390, 5: *Waddo, cui* (*cuius* D 5) *in superiore libro meminimus;*

403, 10: *coniuro per Regem, cuius* (*cui* A 1) *non erit finis;*

434, 16: *gladiumque mirabile, cuius* (*cui* D 5) *capulum ex gemmis Hispanis auroque dispositum erat.*

Hil. Pictav.

588, 1: *(ille vero) . . . cui* (*cuius* G) *aeris, terrae . . . congregabantur;*

vgl. 819, 20: *psalmo, cuius* (*cui*ᵘ*s* G) *superius meminimus.*

Marc. Form.

87, 10: *Et cuius aliquid de facultate nostra contulimus.*

Avitus

169, 15: *aliquid de munificentia ecclesiae, cui* (*cuius* A, 9 Jh.; V 10/11 Jh.) *servierat . . . reddat;*

284, 313: *finito tempore mundi regreditur, cuiusque* (*cuique* R) *moram despexerat.*

Fortun. Poet.

18, 81: *O felix cuius* (*cui* A) *ditat pia templa facultas.*

Fredegarius

127, 10: *dux Ultraioranus moritur, cui* (*cuius* Cod. 3) *successit Wandalmarus;*

154, 10: *Cui* (*cuius* Cod. 3, 5 a) *successit emperiae gradum Constantinus.*

Alc. Epist.

397, 1: *Cuius rei* (*cui re* S1) *poena in humiliores capite . . . coherceatur;*

407, 6: *conposuit librum, cuius* (*cui* E) *titulus est ecclesiastes;*

vgl. Alc. Carm. 277, 77 u. s. w.

10) *cuius* für *quorum, cui* für *quibus*

Fortun. Op. Ped.

41, 8: *Qualiter concursabat per domesticos fideles servientes . . . quorum* (*cuius* L) *blandimentis mulcebat animum principis.*

Avitus

205, 76: *quibus* (*cui α*; *cui est β*) *artis in usu est.*

Ennodius

432, 15: *En video, omnia ista fugerunt, ut credo Christus ingressus est: respiciamus cuius* (*quibus* LTV; *cuius* B) *fultus auxiliis.*

vgl. oben Form. Senon. 208. 9.

11) *qua* für *quae* etc.

Endlich wechseln sehr häufig die Formen *quae* und *qua* (vgl. z. B. Hil. Pictav 204, 3, Cod. V: *qua;* Greg. Hist. Fr. 143, 10, A 1, B 3: *qua;* 175, 2, A 1: *qua;* 243, 6, A 1: *qua* etc.; Greg. Lib. Mir. 531, 21, Cod. 2, p: *quae;* 587, 15, Cod 3: *que;* 607, 37, Cod. 2: *qua;* 623, 3, Cod 2: *quae;* 679, 34, Cod 4: *quae* u. s. w.); *qua* und *qui* (vgl. z. B. Avitus 176, 17 Cod. M, 8 Jh: *quilibet;* Epist Merow. 453, 26, M: *quitenus* corr.; Fortun. Op. Ped. 65, 21, E: *qui;* Poem. 322, 255, Codd. auss. L²: *qui;* 372, 27, G², S²: *qui;* Ennodius 97, 8 L; August. Confess. z. B. 186, 5, GPQ: *qui;* 259, 10, P¹ V: *qui* u. s. w.); *quo* und *qui* (vgl. z. B. Oros. Hist. Pag. 627, 6, 15; August. Conf. 2, 12

P² V; 17, 11 H; 30, 19 V; 68, 16 PQ etc.; Fortun. Poet. 209, III, 2 D; 213, 30 A 1; 251, XVIII, 2 AR; 253, 4 D; 326, 377; 334, 123; Fredeg. 57, 5; 163, 29 u. s. w).

Zur Charakterisierung der in den Texten enthaltenen Aufschlüsse oder Andeutungen über die in der lebenden Sprache eingetretenen Funktionsverschiebungen mag zunächst an die wohlbekannte Thatsache erinnert werden, dass die relativen und interrogativen Pronomina sowohl hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Form, wie auch ihrer Bedeutung und Verwendung nach einander nahe stehen. Vgl. in der Litteratur z. B. den altlateinischen Gebrauch von relativen Sätzen, wo seit klassischer Zeit indirekte Frage zu stehen pflegt (DRAEGER, Syntax II 466), oder solche in der Litteratursprache gewöhnliche und naheverwandte Redewendungen wie z. B. *nihil habeo quod, non habeo quid* oder *nescio quid, illud nescio quod* u. s. w. Abgesehen von dem Schwanken im Gebrauch der Interrogativa, das z. B. in den plautinischen *quid est tibi nomen* und *quod est tibi nomen* zum Ausdruck kommt, gab es also auch sonst von vorn herein tief begründete Anlässe zur Verwechslung der betreffenden Pronomina, besonders der neutralen Formen *quod* und *quid*. Auch lassen die ältesten hier untersuchten Handschriften keinen Zweifel darüber, unter welchen Voraussetzungen diese Vermischung in weiterem Umfange stattgefunden hat. In dem aus dem 5/6 Jahrhundert stammenden Cod. Wirceburgensis wird *quid* für *quod* nur in folgenden Fällen substituiert:

Priscillianus

27, 19: *quid autem habeo, hoc do tibi;*

81, 12: *adinpleto quid* (corr. *quod*) *dominus in evangelio ait.*

Ebenso im Cod. V (6. Jh.) des hilarianischen Psalmentractats nur in Sätzen von diesem Typus:

Hil. Pictav.

130, 9: *Quod* (*quid* V) *in domini vulnerato licet corpore confixoque non frangitur;*

402, 3: *Quod* (ex *quid* V), *qui non intellegat . . . sapere credatur;*

431, 5: *Quod* (*quid* V) *autem liget, in evangeliis cognovimus;*

494, 24: *Quod* (ex *quid*, m. 2 V) *enim nobiscum est configе, illic . . . id significat. ut clavis se configat.*

518, 5: *Quod* (*quid* V) *enim nobiscum ignitum, id graece . . . scribitur,*

539, 6: *Pax ergo retinenda est, et non quod* (*quid* VC) *unicuique, sed quod* (*quid* VRC) *universitati congruat, expetendum est;*

vgl. 738, 14 P; 256, 20 (P m. 2).

ebenda *quod* für *quid* 478, 12 V; 590, 13 G; 640, 21 PT.

vgl. oben (S. 349) Form. Andec. 15, 8 etc.

Erst in einer etwas späteren Periode, bei Gregor freilich noch verhältnismässig selten, treten mit einer gewissen Regelmässigkeit Graphien auf, die nicht nur bestimmt erkennen lassen, dass der frühere Unterschied zwischen *quod* und *quid* in Fällen wie den oben angeführten abgeschwächt oder für das allgemeine Sprachbewusstsein verschwunden war, sondern auch dass die letztere Form als einfaches, auf ein neutrales Korrelat bezogenes Relativum üblich geworden war. Zu dem Siege des *que(d)* dürften Faktoren von verschiedener Natur beigetragen haben. Der Umstand, dass *quod* und das Neutr. Plur. *quae* von alters her unter gewissen Voraussetzungen in regellosem Wechsel verwendet werden, ist wahrscheinlich nicht ganz ohne Bedeutung für das Umsichgreifen solcher Graphien wie z. B.:

Pardessus

I 224: *illud monasteriolum, quae est constructus in honore sancti Petri* (625 n. Chr.);

II 98: *illud quae pro salute adscribetur* (653);

303: *illut que pro salute adescribetur* (706).

Form. Arvern.

28, 26: *Pro hoc que contra hanc contestaciuncula seu plancturia deponere percuravimus.*

Greg. Hist. Fr.

366, 15: *infra castrum Vabrensem, quae* (*quod* D 5) *villae Ursionis propinquus erat.*

und umgekehrt:

Pardessus

II 142: *omnia quod ad fiscum nostrum exigitur* (667 n. Chr.).

Form. Andec

8, 33: *omnia, quod hic aguntur;*

vgl. 7, 25: *partem quod accepit.*

Marc. Form.

37, 12: *negotia . . . quod scribere non queunt;*

73, 35: *strumenta, per quod res ipsas . . . defensentur;*

91, 19: *memorata loca, quod acciperunt;*

99, 7: *tam illa quod nobis prestetistis, quam et ea quod nos . . . delegavimus.*

vgl. 107, 18; 108, 6.

Form. Turon.

164, 17: *donatione, quod est . . . a me factus;* vgl. ib. 163, 20.

Form. Senon.

201, 6; 18; u. s. w.

Aber wenn auch Associationen dieser Art bisweilen in der Schrift ihren Ausdruck gefunden haben können,

so ist es doch auf der anderen Seite sicher, dass in der Regel *quae, que* in derartigen Fällen als graphische Varianten zu *quid* d. h. zu volkssprachlichem *que* anzusehen sind, welches das infolge der Sprachentwickelung der Form nach isolierte *co* = *quod* ersetzt hatte. Vgl. andererseits *quid* für *quae* z. B. Form. Andec. 6, 3: *pro furta quid feci;* Marc. Form. 88, 4: *si quid liturae . . . facte sunt* u. s. w. Ebenso dürfte die Graphie *quod* in Fällen wie den vorhergenannten der Regel nach als umgekehrte Schreibung für *que* zu erklären sein; vgl. im Codex der Form. Senon. 201, 7: *unde et confirmationis anteriorum regum parentumquod* (für *parentumque*) *nostrorum nobis in presentem protullit relegendos.* Im Zusammenhang mit dem auf frühromanischen sprachlichen Verhältnissen beruhenden, allmählich um sich greifenden Genuswechsel der neutralen Substantiva wurde indessen zweifelsohne schon *co(d)* gelegentlich durch *qui* bezw. *que(m)* ersetzt. Und nachdem *que* = *quid* infolge von Umständen, die bereits angegeben wurden, als relative Neutralform allgemein üblich geworden war, fielen die Accusativformen mit einander zusammen, während sich dagegen *qui* allmählich auch als neutrale Nominativform geltend machte. Zum Teil, d. h. soweit die Accusativform in Frage kommt, wurde diese Veränderung also durch die lautliche Umbildung der Sprache befördert.

Die Tendenz zur Vermischung von *quis* und *qui*, die sich in den alten Denkmälern beobachten lässt (vgl. oben z. B. Codex Wirceburgensis: *quis* für *qui* neben *quid* für *quod*), wurde bekanntlich, was das Relativum betrifft, für die Sprachentwickelung nicht bestimmend. Nach einer Periode des Schwankens zwischen den Formen *quae* und *qua* auf der einen und *qui* auf der anderen Seite wurden die ersteren Formen relativ frühzeitig verdrängt, und von der Mitte der galloromanischen Epoche an wurde auch das verhältnismässig weniger häufig vorkommende

Interrogativum *quis* seltener und, wahrscheinlich auch infolge satzphonetischer Entwickelung, durch *qui* ersetzt. Mit den aus den Texten angeführten Belegen ist die Aussage des Grammatikers Virgilius Maro in Epitomae 46, 16 zusammenzustellen: *qui et quis, quae et qua et quod et quid similiter inveniuntur sed unam declinationem habent.* Für die auch auf gallischem Boden hervortretenden Tendenzen zur Reduktion der vokalischen Elemente des *qui* oder zu einer auf associativen Einflüssen beruhenden Substitution von *que* finden sich sowohl in den Formularsammlungen wie in der eigentlichen Litteratur verschiedene Belege; vgl. z. B. Form. Arvern. 28, 22; 30, 28; Marc. Form. 127, 26; Form. Sal. Bign. 237, 14 etc.; Greg. Hist. Fr. 73, 15 B 2, C 1; 77, 22 A 1; 78, 19 B 4; 78, 23 C 1; 81, 10 A 1, C 1; 90, 18 B 4; 153, 3 B 4; 158, 21 B 5; 161, 14 B 2, B 4, C 1 corr.; 172, 6 B 2; 174, 12 C 1; 179, 1 A 1; 180, 1 B 2; 184, 8 B 2; u. s. w.

Dass die Form *que(m)* verhältnismässig früh auch als Accusativ Fem. üblich wurde, ist aus den Aufschlüssen der Texte klar ersichtlich. Das gleiche gilt für *quem* als neutrale Accusativform, eine Gebrauchserweiterung, die schon oben ausführlich besprochen worden ist.

Da ferner *cuius* aus verschiedenen Anlässen mit *cui* zusammenfiel (vgl. z. B. Hilar. Pictav. 819, 20, Ms. G: *cui*^{u}*s;* ib. 823, 19, G: *ei*^{u}*s;* August. Confess. 329, 1, Hs. S: *eis rei* für *eius rei;* ebenso De Div. Script. 370, 13 C; August. Confess. 77, 21, Hs. F: *cuis hae partes sunt* für *cuius* etc., sowie oben S 279), und da die Singularformen aus naheliegenden Gründen für den Plural eintraten (vgl. oben *qui* für den Nom. Plur. Fem. und Neutr., *quem* für den Acc. Plur. Masc. und Fem.), so wurden auch *quorum, quibus* durch *cui* ersetzt (vgl. oben S. 350), und von der grossen Pronominalgruppe waren also gegen Ende der galloromanischen Periode nur noch *qui, cúi* und *que* resp. *qued* lebenskräftig.

80. Die Konjunktionen *quod, quia; quam.*

Wie Jeanjaquet ausführlich genug hervorgehoben hat, beweisen die lateinischen Texte seit der Kaiserzeit, dass das kausale *quod* nach den verba dicendi und sentiendi als expletive Konjunktion üblich wurde und im Spätlateinischen und Romanischen in dieser Funktion mit immer grösserer Regelmässigkeit zur Verwendung kam, dass es nach den Verben *timere* u. dgl. *ne* etc. verdrängte, als Korrelat zu *sic* etc. auftrat und, wenn auch in der Schriftsprache äusserst selten, nach den verba voluntatis für *ut* gebraucht wurde, und dass schliesslich infolge der lautlichen Entwickelung der Sprache naturnotwendig ein Zusammenfall von *quod, quo* und *cum* eintreten musste. Die Form *co,* die somit auch finale und temporale Bedeutung erhielt, dürfte deshalb zu einer gewissen Zeit, ungefähr um das 6. Jahrhundert, eines der am meisten verwendeten konjunktionalen Bindewörter gewesen sein. Vielleicht lag gerade in dieser vielfach wechselnden Bedeutung ein Anlass zur Begrenzung seiner Funktionen.

Neben kausalem *quod* stand schon im Altlateinischen das gleichbedeutende *quia,* der Hauptsache nach mit denselben Funktionen. So bezeichnet *quia* ebenso wie *quod* den realen Grund, erscheint ebenso wie dieses nach den verba affectuum, in Wechselbeziehung auf ein *eo, ea re, ideo, idcirco, propterea* des Hauptsatzes u. s. w. und ist überhaupt als kausale Partikel in älterer Zeit weit allgemeiner im Gebrauch als *quod.* Ebenso wird *quia* = dass zur Einleitung eines Substantivsatzes verwendet, und zwar, wenn auch verhältnismässig selten, schon bei Cato, Plautus u. A. Nach den verba sentiendi und dicendi gebraucht man es zur Umschreibung des Acc. c. inf. schon in den vorhieronymianischen Bibelübersetzungen, z. B. im Buch der Weisheit und im Si-

rach, die keine Spur von *quod* = dass enthalten. Häufig ist *quia* bei Tertullianus, in der Itala, und ausserdem sowohl bei Cyprianus wie anderen kirchlichen Schriftstellern, wie z. B. Lucifer Calaritanus, Ennodius u. A. In dieser Bedeutung zeigt es sich ferner mehr oder weniger häufig beispielsweise bei Sulpicius Severus, Macrobius, Caelius Aurelianus, Priscillianus, Orosius, Salvianus, Apollinaris Sidonius, Faustus Reiensis, Ruricius, Avitus, Victor Vitensis, Venantius Fortunatus, Gregor von Tours, Fredegarius u. A., in den Formularsammlungen und den von Pardessus edierten Urkunden u. s. w. (vgl. ferner Draeger, Syntax SS. 232, 675; ALL. 8, 260; 9, 251, 517; Mayen 30 ff. und die freilich unvollständigen Indices in Monum. Germ. und C. S. E. L.).

Dass die Verwendung der einst vielgebrauchten Konjunktion *quod* im Laufe der Zeit immer mehr eingeschränkt wurde, liegt nach den Aufschlüssen, welche die Texte gewähren, klar zu Tage, aber über die Zeit, wo diese Form aus der lebenden Sprache verschwand, sind aus leicht begreiflichen Gründen keine näheren Angaben zu erwarten. Indessen ist es eine Thatsache, dass die Konjunktion *co* beim Beginn einer neuen, durch die romanische Litteratur besser bekannten Sprachperiode so gut wie überall spurlos verschwunden ist. Die verschiedenen Funktionen, die es wenigstens vorübergehend zu erfüllen hatte, sind in der Regel auf mehrere, nach den einzelnen romanischen Gebieten variierende Formen verteilt worden.

Da nun die Konjunktion *quia* nachweislich schon von den ältesten Zeiten an bis weit ins Mittelalter hinein der Hauptsache nach unter denselben Voraussetzungen wie *quod* allgemein üblich war, so scheint es *a priori* im höchsten Grade wahrscheinlich, dass gerade diese alte

Konkurrenzform, die durch weite Perioden hindurch eine unverkennbare Lebenskraft besitzt, als expletive Konjunktion für *co* eintrat, als dieses etwa ein paar Jahrhunderte vor der französischen Litteraturepoche aus der lebenden Sprache verschwand.

Um Gewissheit in dieser Frage zu erlangen, ist es nötig, zunächst die lautliche Entwickelung der ihrer Form nach alleinstehenden Konjunktion *quia* klarzustellen.

Nach Jeanjaquet (S. 71 f.) ist *quia* in schwachtoniger Stellung zu *qua* umgebildet worden, das sich, auf Grund des Tonanschlusses an das folgende Wort, lautgemäss zu *ca* entwickelt, das dann mehr oder weniger lange in den verschiedenen Teilen des romanischen Sprachgebietes bewahrt geblieben ist.

Freilich scheint die Entwickelung *quia* > *qua* nicht in Übereinstimmung mit den in einem frühen Sprachstadium geltenden Lautgesetzen zu stehen, soweit man nämlich nach solchen, allerdings nicht vollkommen analogen Fällen wie *laciare, lacius, deliciae* (vgl. *laqueus*), *silicia* (vgl. *siliqua*), *socius* u. a. urteilen darf; aber da zwischen diesen Entwickelungen und der erstgenannten ein Zeitraum von mehreren Jahrhunderten liegt, so ist diesem Umstande keine grössere Bedeutung beizumessen. Aber auch für eine spätere Sprachperiode ist die fragliche Wandlung nicht konstatiert. Die von Jeanjaquet als Beweise angeführten Formen *Napoli* < *Neapoli, mila* < *milia, ghiera* < *viria* etc. haben von diesem Gesichtspunkte aus wenig Wert, unter anderem auch deswegen, weil sie ganz andere Lautverbindungen (*n', l', r'* etc.) enthalten. Mag also die lautliche Motivierung für diese Entwickelung auch fehlen, es ist nichts desto weniger vollkommen sicher — sowohl auf Grund der klaren und deutlichen Zeugnisse der Texte, wie in Hinsicht auf sonstige, von Jeanjaquet angeführte Thatsachen — dass die Form, welche in der Schriftsprache mit *quia* wiedergegeben

wird, in der lebenden Sprache wenigstens unter bestimmten Voraussetzungen lautgesetzlich zu *qua* geworden ist. Die Beispiele dafür treten in lateinischen Denkmälern aus älterer und späterer Zeit so besonders häufig auf, dass die fragliche Entwickelung schon aus diesem Anlass nicht in Zweifel gezogen werden darf.

Aus dem Gesagten ergiebt sich indessen nicht, dass schwachtoniges *quia* unter allen Verhältnissen zu *qua* umgebildet worden sei. In Hinsicht auf die im allgemeinen verschiedenartige Entwickelung schwachtoniger Formen in vorkonsonantischer und vorvokalischer Stellung und — was in diesem Falle besonders in Betracht kommt — zugleich mit Rücksicht auf die Elisionsprincipien älterer und späterer Zeit, erscheint es kaum denkbar, dass in solchen Verbindungen wie z. B. *quia álter, quia hómo, quia únus,* oder überhaupt vor Vokal, die erwähnte Kurzform *qua* die normale Entwickelung repräsentieren sollte. Eher liegt in einer derartigen Stellung die Umbildung *quia* > *qui* lautlich nahe.

Zweifelsohne ist auch nicht nur auf gallischem Boden, sondern auch sonst, eine Form *qui* = schriftsprachlichem *quia* in der lebenden Sprache üblich gewesen. Die mittellateinischen Denkmäler reden in dieser Hinsicht eine Sprache, die nicht missverstanden werden kann. Sie beweisen unter anderem, dass die Entwickelung *quia* > *qui* in weit zurückliegender romanischer Zeit stattgefunden hat. Unter welchen Voraussetzungen sich die Form *qui* herausbildete, lassen die älteren Handschriften noch ziemlich deutlich durchblicken.

Die in der untersuchten Litteratur vorkommenden Beispiele für *qui* = *quia* rechnen nach vielen Hunderten. Hier werden von ihnen solche angeführt, die entweder auf Grund ihres Alters oder infolge anderer Umstände bemerkenswert erscheinen.

Im **Codex Veron.** (6. Jh.) des hilarianischen Psalmentraktats heisst es:

Hil. Pictav.

13, 16: *qui* (f. *quia*) *his maxime tribus linguis sacramentum . . . praedicatur;*

22, 3: *Quod autem est, non eget dilatione temporis, ut ad id, quod erit, inchoetur, qui* (f. *quia*) *antiquitate exordii sui esse iam permanet;*

57, 17: *ut qui* (f. *quia*) *antea dei filius, tunc quoque et hominis filius esset;*

152, 11: *Et haec quidem praecationis est causa, qui* (f. *quia*) *infirmitate corporis degravatus hoc, quod nobis est mortale, susceperat;*

204, 8: *et ideo anxio corde [a] terrae finibus clamat, qui* (f. *quia*) *et necessitatem habeat in carne vivendi;*

204, 13: *Hinc itaque iam sanctus a terrae finibus clamat, qui* (f. *quia*) *exaltatus in petra sit;*

213, 19: *Vani homines, qui* (f. *quia*) *aut ipsi vana sperent aut in eos sperare sit vanum;*

287, 22: *Oportuit autem . . . virtutum fieri mentionem, qui* (f. *quia*) *ad pulchritudinem domus ipse virtuti* (f. *virtutum*) *spolia divideret;*

339, 15: *Quia omnia in cœlis et in terra pacificata et conciliata per eam deo sint, qui* (f. *quia*) *in resurrectionis gloriam . . . peccatum, mors et corruptio a vita et inmortalitate devorata sint et exhausta;*

372, 12: *Deinde confidenter petit, ne a mandatis dei appellatur, qui* (f. *quia*) *eum toto corde perquirat;*

415, 15: *Scit utique esse aeternas leges et omnes eas se in illo saeculi saeculo custoditurum esse confidit, qui* (f. *quia*) *ea, quae per umbram*

sunt constituta, in hunc nunc saeculo semper observet;

505, 17: *Ideo itaque et in mandatis omnibus dirigitur, qui* (f. *quia*) *ea super terrena desideria diligit;*

In demselben Codex findet sich die umgekehrte Schreibung *quia* für vorvokalisches *qui* S. 37, 14; 44, 17; 137, 7.

Ms. G. (6/7 Jh.) hat:

550, 18: *Et qui* (f. *quia*) *adest, de his, quae consecuntur, rogandus est;*

723, 16: *Qui(?)* (f. *quia*) *ad consortium bonorum suorum nasci non voluit ille, qui bonus est;*

795, 21: *Ut enim de sancto et fideli viro argui se velle prudentis est, qui* (f. *quia*) *aegri[s] animis . . . utilis est . . . medicina.*

Vgl. ebenda *quia* für vorvok. *qui* S. 705, 12; 767, 9; 784, 19.

Vorkonsonantisches *qui* für *quia* erscheint im Cod. V in folgenden Fällen:

26, 6: *Et idcirco hanc eorum cathedram cathedram pestilentiae propheta cognominat, qui* (f. *quia*) *contagione sua etiam voluntatem religiosae mentis inficiat;*

47, 16: *Hominem, non quod officio eius in aliquo eguerit, instituit, sed, qui* (f. *quia*) *bonus est, participem beatitudinis suae condit;*

117, 1: *autem causam addidit dicens: qui* (f. *quia*) *fecisti;*

191, 9: *Sed quod in misericordia dei mane, qui* (f. *quia*) *susceptor et refugium eius factus est, exultaturus est;*

296, 5: *Et idcirco hic deus noster est, quia* (ex *qui*, m. 2) *deus eorum sit, qui fient salvi;*

602, 13: *Sed quid sibi vult, esse eum in circuitu populi sui ex hoc et usque in saeculum? qui* (f. *quia*) *non reliquit virgam peccatorum super sortem iustorum, ut non extendant iusti in iniquitatem manus suas.*

Quia für vorkons. *qui:* SS. 310, 24; 378, 7; 641, 9. Aus Cod. G. nur ein Beispiel:

645, 2: *Et quomodo de tecto inhibuit descendere, nisi quod cura corporis derelicta, qui* (f. *quia*) *super tectum insistens . . . humilia repetere et descendere ad inferiora prohibetur?*

Vgl. in späteren Codd. *qui* f. vorvok. *quia:* 158, 22 P; 268, 7 P; 377, 10 C; 445, 18 C; 678, 17 T; 742, 15 PT; 887, 24; *quia* f. vorvok. *qui:* 470, 1 Cpb; 583, 6 PT; 627, 4 TE; 666, 3 R; 742, 7 E; 815, 25 R; 828, 6 R; vorkons. *qui* f. *quia:* 37, 6 R; 202, 5 T; 224, 4 R; 302, 8 P; 343, 17 R; 436, 24 C; 473, 8 R; 494, 17 C; 500, 14 R; 636, 6 P; 716, 1 R; 843, 18 R; *quia* f. vorkons. *qui*: 120, 8 PT; 127, 17 PT; 201, 23 PTE; 326, 19 P; 489, 13 CE; 494, 2 C; 561, 2 PT; 644, 16 P.

Qua (oder *quam*) für *quia* erscheint in dem ältesten Hilarius-Ms. — mit zwei Ausnahmen: 346, 1; 454, 27 — nur in vorkonsonantischer Stellung, nämlich: 189, 18; 200, 3; 426, 22; 468, 6; 470, 13; 473, 8; ebenso *quia* für vorkonsonantisches *qua*: 118, 12; 148, 6; in späteren Hss.: 170, 2 R; 664, 13 E; 770, 10 E; für vorvok. *qua:* 395, 22 V.

Im alten Florentinercodex (Cod. F) der Digesten heisst es:

S. 135: *liberaris, qui* (f. *quia*) *haec actio in locum directae actionis succedit;*

365: *Et magis est, ut, quamvis compulsus gesserit, teneri tamen debeat, qui* (f. *quia*) *animo tutoris gessit, cum tutor non esset;*

366: *Nam omnibus istis modis propter tutorem decipitur is qui contraxit, qui* (f. *quia*) *ali-*

ter cum impubere contracturus non fuit, quam si tutoris auctoritas intercessisset;

548: *Item . . . dicendum non esse legatum praestandum, qui* (f. *quia*) *emolumentum ad eum non respicit;*

545: *quia in eius est familia, quia* (f. *qui*) *et ipse admitti potuit ad bonorum possessionem;*

696: *Merito hoc additur, ut ei demum permittatur et reficere et purgare rivum, quia* (f. *qui*) *aquae ducendae causa id fecit;*

835: *Retro creditur in civitate fuisse, quia* (f. *qui*) *ab hostibus advenit.*

Vgl. andererseits:

525: *qua* (f. *quia*) *si manumissus non esset, iussu mulieris adire eam potuisset;*

595: *si quis propter angustias temporis aut qua* (f. *quia*) *rei publicae causa aberat non potuerit damni infecti stipulari;*

767: *qua* (f. *quia*) *si iudici . . . possit probari . . . possit etiam apud eum iudicem eadem probare;*

768: *dicendum est furti actionem non extingui, qua* (f. *quia*) *fructuarius dominus non est.*

und ferner:

423: *fideicommissum ex rescripto divi Pii debebitur, quiasi* (f. *quasi*) *videatur heres rogatus remittere id debitori;*

822: *utrum una sententia est et quiasi* (f. *quasi*) *plures in unam summam rei sint promittendi.*

Vorvokalisches *qua* für *quia* findet sich nur S. 321 (vgl. 548 F[2]), vorkons. *qui* für *quia* auch nur einmal: 857; vgl. *quia* für *qui* + kons.: 197 F[1]; 576, 788, 813.

In der ältesten, Augustini Div. Script. ent-

haltenden Handschrift, Cod. S(essorianus), zeigt sich *qui* für *quia* nur in vorvokalischer Stellung:

298, 9: *Qui effuderit sanguinem hominis, pro sanguine illius fundetur anima hominis illius, qui* (f. *quia*) *ad imaginem dei fecit* (f. *feci*) *hominem;*

352, 5: *Et qui* (f. *quia*) *ex hoc cognoscimus caritatem ipsius . . . et nos debemus pro fratribus nostris animas nostras ponere;*

427, 5: *et levabitis capita vestra, qui* (f. *quia*) *adpropriavit redemptio vestra;*

528, 8: *Plorate et ululate omnes qui bibitis vinum in aebrietate, qui* (f. *quia*) *ablata est de ore vestro iucunditas et gaudium;*

558, 6: *nec induetur vir vestimentum muliebrem, qui* (f. *quia*) *abominatio est domino;*

588, 16: *Ipsi scitis qui* (f. *quia*) *ad ea quae mihi necessaria erant in omni usu meo . . . manus iste* (f. *istae*) *presto fuerunt.*

Vgl. in anderen Codd. *qui* + Vok.: 364, 1 MVLC; 699, 8 M; *qui* + Kons.: 314, 14 VL; 442, 3 MVLC; *quia* für vorkons. *qui:* 315, 3 MV; 698, 10 V^2.

Qua für vorkons. *quia* findet sich in Cod. S:

420, 7: *Et dominus dabit vocem suam ante conspectum exercitus sui, qua* (f. *quia*) *multus est nimium exercitus illius.*

Einmal *quia* für vorvok. *qua:*

673, 2: *in via,* (*quia* SM; f. *qua*) *ignorabant.*

In Augustini Speculum: *qui* für vorvok. *quia* und v.v. 39, 3 P; 180, 11 PCR; 187, 11 P^1CR; vorkons. z. B. 21, 17 MP^1CS; 94, 4 P; 106, 12 P^1S; 176, 18 P; 187, 10 P^1R; 213, 26 M.

Quam und *quia* vorkonsonantisch: 42, 7 P^1; 271, 20 P^1.

August. Confess., Cod. Sessor., hat vorkons. *qua* für *quia:*

177, 16: *Victorini lingua . . . abundantius exultare oportuit filios tuos, qua* (*quia* in BFGHMOPQVW) *rex noster alligavit fortem.*

In anderen Codd. vorvok. *qui* für *quia:* 42, 17 F; 175, 5 BFGHOPQVW; 189, 12 V; 339, 14 V; 378, 21 BP; vorvok. *quia* für *qui:* 42, 13 M; 204, 11 H; 210, 1 H; 275, 4 V; vorkons. *qui:* 1, 8 C; 18, 8 V[1]; 75, 20 CFGM; 174, 10 O; 252, 20 CW; 286, 8 H; 290, 25 V; 294, 11 F; 358, 18 M; 376, 24 O; 377, 22 V; 379, 4 V; vorkons. *quia* f. *qui:* 114, 4 O; 157, 1 V; 204, 16 F; 270, 19 BCPQ; 271, 2 V; 295, 24 V.

Vorkons. *qua(m)* für *quia:* 72, 11 BGMO[1]PQV; 290, 25 G; vorkons. *quia* für *qua(m):* 18, 7 BCO[2]; 154, 1 G; 179, 2 F[1]V; 208, 12 F; 225, 4 F; 229, 5 BFGM; 234, 10 H[1]; 234, 11 FH[1]; 244, 7 M; 337, 2 BPQ; vorvok. *qua* für *quia:* 150, 23 V; vorvok. *quia* für *qua(m):* 143, 18 F; 167, 18 GV; 192, 18 M[1]; 245, 22 HV.

Sulpic. Severus, Cod. Veron. (7. Jh.): nur vorvokalisches *qui* f. *quia*:

167, 20: *tamen qui* (f. *quia*) *olim ipsis in monasterio conversatione carus et familiaris fuisset;*

180, 1: *hoc ipsum quare sis* (f. *quasi*) *scholasticus artificiose facis, ut excuses inperitiam, qui* (f. *quia*) *exuberas eloquentia.*

Vorkons. *quia* für *qua:*

109, 9: *Veruntamen ea tibi fiducia libellum ededi quia* (f. *qua*) *nulli a te prodendum reor, quia id spondisti.*

In späteren Hss. *quia* für vorvok. *qui:* 119, 23 AF; 153, 10 A corr., F; *quia* für vorvok. *qua(m):* 112, 20 F, *qua* ex *quia* 216, 7 F, corr.

Sedulii Carm. Paschal., Codd. M(ediol.) und T(aurin.) (7. Jh.): *qui* für vorkons. *quia:*

49, 70: *Tunc prius ignaris pastoribus ille creatus enituit, qui* (TV; f. *quia*) *pastor erat, gregibusque refulsit agnus;*

133, 263: *Ipse iterum sumpturus eam, qui* (MT; f. *quia*) *mortuus idem;*

141, 365: *panis agnitus enituit, qui* (MTΓ etc. f. *quia*) *verus panis apertis semper adest oculos* (MT; f. *oculis*).

Ebenso ib. 63, 289, Cod. A (8. Jh.); vorkons. *quia* f. *qua* 106, 25 M¹BL¹Z.

In späteren Hss. *qui* f. vorkons. *quia* z. B. Paschal. Op. 194, 4 H; 221, 7 B; 222, 9 PHB; 226, 10 B; 268, 4 HB; *quia* f. vorkons. *qui* ib. 283, 8 H; 308, 3 P¹; vgl. Paschal. Carm. z. B. 33, 242 E; 38, 305 Reg. 4.

Ennodius: *quia* für *qui* + Vok.: 310, 23 ARV¹; 457, 16 L; *quia* für *qui* + Kons.: 39, 7 B; *qui* für *quia* + Kons. 322, 17 B; *qua* od. *quam* für *quia* + Kons.: 24, 1 B; 123, 6 L.

Vgl. Salvianus 34, 21, Cod. A: *quia nobis* f. *quia a nobis; qui* für vorkons. *quia:* 93, 23 AB; 97, 27 AB; *quia* für vorkons. *quam:* 6, 12 A.

Greg. Hist. Fr.

74, 20: *nullusque . . . repperiebatur, qui* (*quia* B 1, 2, C 1, corr. *qui aut* B 1) *familiari principis sermoni aut iussis obsequi auderet;*

88, 4: *cum Ragnechario, parente suo, quia* (*qui* B 2) *et ipse regnum tenebat, veniens;*

88, 12: *Eo tempore multae aeclaesiae a Chlodoveco exercitu depraedatae sunt, quia* (*qui* B 2) *erat ille adhuc fanaticis erroribus involutus;*

137, 2: *Qui* (*quia* A 1, *que* B 2) *valde humilitatus est et ab honore depositus;*

161, 10: *Decretum enim regis Chlotharii habuerat, ut absque metropolis consilium benediceretur, quia* (*qui* C 1) *non erat praesens;*

404, 19: *Non venimus, quia* (*qui* B 2) *a communione suspensae sumus;*

408, 14: *Ipse ergo sibi testes est, quia* (*qui* A 1) *invocantibus miserere desiderat;*

449, 24: *quia* (*qui* A 1) *intervalla ordinationum integre non potuimus repperire.*

Greg. Lib. Mir.

531, 26: *Vae mihi, quia* (*qui* Cod. b) *propter me multi ... iniuriati sunt;*

557, 6: *De Felice Nolano martyre, quia* (*qui* Cod. 2 corr.) *historia passionis non est in promptu ... pauca huic lectioni oblectat inserere;*

584, 4: *Memini huic caeco in libro vitae sancti Niceti, quia* (*qui* Cod. 1 a, corr.) *dignum est, ut communis virtus utriusque sancti scripta connectat.*

Vgl. ferner *qui* f. *quia* + Vok.: Hist. Fr. 316, 25 C 1, corr.; 449, 24 A 1; Lib. Mir. 540, 32 p; für *quia* + Kons.: ib. 194, 9 B 2; 125, 3 B 4; 197, 12 A 1; 243, 4 B 2, corr.; Lib. Mir. 681, 25 Cod. 1 a, b, 2, 3; *quia* f. *qui* + Vok.: 160, 6 B 2 corr.; 370, 3 B 2; Lib. Mir. 669, 1 Cod. 1 a, b; für *qui* + Kons.: 112, 17 B 3, 4, 5; 122, 1 A 1; 223, 15 A 1; 356, 15 A 1; Lib. Mir. 492, 3 Cod. 3; 610, 20 Cod. 3;

Qua für *quia* + Kons.: 33, 15 C 1 corr.; 63, 1 C 3, D 1; 219, 1 C 1, corr.; 237, 10 B 2, corr.; 243, 1 B 2, corr.; Lib. Mir. 695, 13 Cod. 1 a; für *quia* + Vok.: 366, 8 B 2; *quia* für *qua(m)* + Kons.: 105, 8 B 1, 2; 137, 16 A 1; 181, 7 C 1 corr.; 293, 29 B 1; 346, 7 B 1, 2; Lib. Mir. 531, 21 Cod. 3; 597, 6 Cod. 1 a; 614, 21 Cod. 1 a; für *qua* + Vok.: 103, 4 C 1, corr.; 348, 20 B 1, 2.

Fortun. Poet. *qui* für *quia* + Kons.: 17, 75 DBLRF; 38, 36 A; 231, 18 A; 327, 389 codd.; Op. Pedestr. 108, 6, 8

M; + Vok.: Fortun Poet. 228, 8 DF; *quia* für *qui* + Kons.: 227, 1 MR; 255, 7 C; 362, 452 P¹; *quia* für *qua* + Kons. z. B. 221, 2 R; 300, 152 T; 305, 270 P¹; 334, 136 BL¹.

Epist. Merow.

12, 22: *Sed sciant . . . suscepisse nullatenus posse, quia* (*qui* Codd. 2, 4) *aut contra regulas repente aut, postquam interdiximus, illi sunt ordinati;*

15, 26: *Quia* (*qui* Cod. 3) *electione pacificam atque concordem . . . postulationes quidem humanae, sed inspirationis credimus fuisse divinae;*

68, 17: *Quia* (*qui* Cod. 1) *erat credentibus in Domino cor unum et anima una;*

49, 22: *Ecce manefestissime constat, quia* (*qui* B 7/8 Jh.), *secundum quod . . . cannonis Galligani contenere videntur, clerici in adulterio deprehensi . . . ad honorem rederi non possit;*

52, 4: *volo eorum praeceptionibus oboedire, quia* (*qui* P 4) *cum illis non rexam;*

vgl. *qui* für vorkons. *quia:* 247, 29 Cod. 3; 256, 28 Cod. 1, 3; 258, 14 Cod. 4 a; 293, 21 Cod. 1; *quia* für vorkons. *qui:* 112, 18 corr. Cod. b; 301, 8 Cod. 4; für vorvok. *qui*: 23, 1 Cod. 2 corr.; 298, 10 Cod. 2.

Qua oder *quam* für vorkons. *quia:* 37, 40 M 1; 65, 22 Cod. 2; für *quia* + Vok.: 79, 12 Cod. 2; *quia* für *qua* + Kons.: 21, 14 T; 249, 2: *quapropter,* Cod. 3: *quia pp.*; 250, 28 Codd. 1, 3, corr. Cod. 2; 261, 10 P; 423, 15, Cod. 3: *quiaque* für *quamque.*

Belege für *qui,* resp. *qua,* finden sich bei Avitus, ferner z. B. bei Fredegarius (vgl. 20, 1; 47, 22 etc.), in den Formularsammlungen (vgl. 41, 20; 45, 24; 71, 21; 156, 23 etc.; 4, 7; 5, 2; 48, 2; 75, 12 etc.) und Doku-

menten (vgl. Pardessus I 168: *qui* für vorvok. *quia*, u. 595 n. Chr.); in Alc. Epist. (vgl. 39, 13; 41, 23; 46, 14; 48, 3; 105, 5; 239, 26; 264, 11; 286, 11; 289, 7; 36, 6; 36, 13; 52, 10; 80, 25; 84, 33; 106, 25; 198, 7; 257,1) u. s. w.

Ausser den soeben besprochenen Formen *qui* resp. *qua* < *quia* erscheinen mit derselben Bedeutung — in älterer Zeit sporadisch, in späteren Texten häufig — die Graphien *quae, que(m),* seltener *quid.* Vgl. z. B.

Marc. Form.

71, 22: *agant quod ipse maluerint, idcirco quia* (*quid* A 3) *omnis homo suo sensu ducitur.*

Form. Bitur.

176, 6: *Queso vos, obtimae defensor, vel vos, ordo curii, uti mihi codicis publicae paterae, praecipiatis, que (= quia) abeo, que gestorum alegatione cupio roborarae.*

Form. Sen. add.

221, 37: *Illud enim non fuit condignum,*
Quod egisti in Segeberto regnum
De Grimaldo maiorem domus,
Quem (= quia) ei sustulisti sua unica ove, sua uxore;

222, 12: *Quem (= quia) nec est a Deo apta.*

Vgl. *que* = dass z. B. Form. Senon. 204, 29; 205, 18; *quid* für *quia* Marc. Form. 71, 23 A 3 etc.

Epist. Merow.

26, 20: *Nam, quia* (*que* Codd. 3, 4) *in totum nec remittere nos fecit diligentia nec affectio chohercere . . .*

354, 21: *Idcirco, frater carissime, quia* (*quae* Cod. 3) *haec omnia ita se habent . . . fatigata mens nostra confugiat ad illum.*

Vgl. ib. z. B. 87, 35 L, ferner Alc. Epist. 151, 18 S; 347, 35 A; 394, 38 P*; 395, 4 P; 18, 27 H.

Salvianus

114, 6: *qua non faciunt, quia* (ex *quae* A; *quae* B) *transferre illuc resculas . . . non possunt.*

Sedulius

55, 165: *Et tu, Iordanis, retro quia* (*quid* Γ², in ras., CDF²KOPRΥZ²; *qui*ᵈ, *d* m. 2, L) *subtrahis amnem?*

Avitus

112, 31: *et fiat in retributione iudicii tranquillitas magna, quae* (*quia* G) *in hoc mundo esse non potest.*

226, 89: *Arguit obscenus quia* (*que* R; *quę* F) *turpia corpora motus.*

Fredegarius

55, 14: *Inter citera portenta, quae* (*quia* 3 a) *toto urbe facta sunt.*

u. s. w.

Vgl. übrigens die von Jeanjaquet S. 60 ff. angeführten Belege für *que* = *quia*.

Für *quam* erscheint dann und wann, besonders in späteren Hss., *que, quem* etc. Vgl. z. B.

Oros. Hist. Pag.

205, 2: *qui vel in ipsa anxietate pronuntiet graviores pulices esse quam* (*que* D¹) *febres?*

349, 15: *pagani, quos iam declarata veritas de contumacia magis quam* (*quem* Pᵃ) *de ignorantia convincit.*

vgl. 551, 8: *absque cuiusquam* (*cuius qui* D) *inquietudine.*

August. Confess.

8, 8: *praeterquam* (*praeter quē* F) *quod tu facis nos.*

185, 1: *quem malebam expleri quam* (*quę O¹*) *exstingui.*

275, 17: *et vulnera mea magis subinde a te sanari quam* (*quę* B) *mihi non infligi sentio.*

306, 17: *quasi* (*quae si* S) *sonaret.*

Avitus

233, 351: *Non levius votis feriunt, quam* (*que* L, corr.) *proelia telis?*

vgl. 262, 297: *Luctus quamque* (*quemque* L) *suus.*

Fortun. Poet.

119, 8: *nam plus corda colunt quam* (*quem* D, *quae* R) *mea verba canunt;*

113, 1: *tam viscerum maerore quam* (*que* R) *luminum flumine.*

vgl. 223, 4: *qui de filio quam* (*quem* A) *iniuste a deo patre nostro recensi sunt.*

Epist. Merow.

463, 21: *ut non minus sit corpus vigiliis sanctis languidum, quam* (*que* L 2) *fuit in flagitiis;*

461, 27: *et ipsa prima post resurrectionem ante quam* (*que* L 2) *ullus apostolorum et ante quam* (*que* L 2) *mater domini . . . et angelos et dominum meruit videre;*

461, 14: *Quamquam* (*quamque* L 2) *in sancta sinodo Nicena . . . super ac re capitulum non invenimus.*

Form. Andec.

21, 7: *Noticia, qualiter veniens illi Andecavis civetate ante venerabile vir illo abbati vel reliquis quem* (f. *quam*) *plures bonis hominibus;*

12, 14: *et ipsa pecora illi excorticassit, posteaque* (f. *postquam*) *mortas fuerunt.*

Form. Senon.

194, 22: *et per lege et iustitia plubs obteneat me ad habere quem* (f. *quam*) *ipsius lue.*

Form. Dion.

494, 34: *antequam* (*anteque* Cod. 2) *nullus apostolorum et antequam* (*anteque* Cod. 2) *mater Domini . . . meruit videre.*

Selbst wenn man diejenigen Belege, in denen eine funktionelle Verwechslung denkbar erscheint, ausser Acht lässt, geht aus den lateinischen Denkmälern doch mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervor, dass schwachtoniges *quia* unter verschiedenen Voraussetzungen in der lebenden Sprache zu *qui* und *qua* entwickelt worden ist. Dass diese Wandlung in weit zurückliegender Zeit stattgefunden hat, liegt klar zu Tage. Hierfür finden sich in den Handschriften bereits vom 6. Jahrhundert ab zahlreiche Beispiele. Schon aus den verschiedenen Verhältnissen, unter denen die beiden Kurzformen in den Denkmälern des genannten und des folgenden Jahrhunderts auftreten, geht unverkennbar hervor, dass sich *qu̯i* in vorvokalischer und *qu̯a* in vorkonsonantischer Stellung entwickelt hat. Im Grossen und Ganzen lässt sich noch während des 7. Jahrhunderts, in gewissen Handschriften sogar noch später, die frühere Verteilung der verschiedenen Bildungen beobachten. Schon in den ältesten Codices macht sich indessen frühzeitig eine Verallgemeinerung dieser Formen bemerkbar. Besonders tritt *qu̯i* früh und ziemlich häufig auch in vorkonsonantischer Stellung auf, während *qu̯a* dagegen vor Vokal seltener verwendet wird. Unter solchen Umständen ist es klar, dass die Herausbildung von *qu̯i* resp. *qu̯a* < *quia* älter ist, als das untersuchte Material unmittelbar an die Hand giebt. Mit anderen Worten, diese Entwickelung ist in die spätlateinische Zeit zu verlegen.

In den Denkmälern des 8. und 9. Jahrhunderts hat die obige Verallgemeinerung eine weit grössere Ausdehnung gewonnen als vorher, und es ist nun oft der Fall, dass der Grundtext *quia* hat, während gewisse Codices *qui* und andere *qua* schreiben, ohne Rücksicht auf die Stellung der Formen im Satze und auf ihre Funktion. Es liegt somit auf der Hand, dass sich das frühere Verhältnis zwischen *qu̯i* und *qu̯a* im Laufe der Zeit zu einer Kon-

kurrenz entwickelt hat, die ebenso ausgeprägt ist, wie die zwischen den beiden Konjunktionen *quod* und *quia.* Diese Konkurrenz konnte entweder so enden, dass die eine der Formen bei Seite geschoben wurde und unterging, oder es konnte auch der Fall eintreten, dass die beiden Bindewörter der Bedeutung nach differenziert wurden und in verschiedenen Funktionen kürzere oder längere Zeit neben einander fortlebten. Da in der weit überwiegenden Mehrzahl der in den lateinischen Texten vorhandenen Beispiele *quia* kausale Bedeutung hat, lässt sich schon infolge dieses Umstandes aus dem lateinischen Untersuchungsmaterial allein nicht entscheiden, ob die letztere Eventualität auf gallischem Boden verwirklicht worden ist. Indessen deuten andere Umstände darauf hin, besonders die im Norden ebenso wie im Süden vor dem Beginn der Litteraturperiode durchgeführte Substitution von *quare* für die kausale Konjunktion.

In anderen Teilen des romanischen Sprachgebietes fiel, wie Jeanjaquet (vgl. S. 67 ff.) dargelegt hat, die Entscheidung in den meisten Fällen so aus, dass *qui* auf Kosten von *qua* vorherrschend wurde. Nur seltener ging die Entwickelung in entgegengesetzter Richtung. So wechseln wohl in den ältesten altsardischen Dokumenten die Formen *ca* und *qui,* aber die erstere wich allmählich vor der letzteren zurück, die bis auf wenige Ausnahmen hin in den Sassari-Statuten die einzig übliche ist, wobei freilich hinzugefügt werden muss, dass sich *ca* noch dialektisch vorfindet. Auf Sizilien und in Süditalien (im Neapolitanischen, Calabrischen, Abruzzischen und Romagnolischen) ist dagegen *ca* in den ältesten Texten besonders verbreitet und bisweilen (im Neapolitanischen und Sizilischen) sogar für das Relativpronomen eingetreten. Noch heutigen Tages lebt es in gewissen Dialekten der genannten Gegenden fort. Was andererseits den Norden betrifft, so weisen freilich die alten venetianischen

und lombardischen (veronesischen, paduanischen etc.) Texte die Form *ca* auf, die ausserdem auch gelegentlich im Altbolognesischen vorkommt. Regel ist hier aber *che*. Im Toskanischen ist ja von alters her diese Form die alleinherrschende. Was den Sprachgebrauch auf der Pyrenäischen Halbinsel anbelangt, so war in Spanien und Portugal *ca* in älterer Zeit allgemein in kausaler Bedeutung, im Spanischen seltener = dass, im Portugiesischen und Galizischen dagegen auch als expletive Konjunktion häufig verwendet. Noch das moderne Galizisch hat *seica* neben *seiqui*. Im Rätoromanischen fehlt nach Jeanjaquet *ca* < *quia*, ebenso wie im Französischen und Provenzalischen. Wir erinnern indessen in diesem Zusammenhange an die gewiss nicht unwichtige Thatsache, dass *chia*, wie die ältere Litteratur erkennen lässt, als expletive Konjunktion im Rätoromanischen üblich gewesen ist.

Während in Gallien der Gebrauch der Konjunktion *ca* abnahm und dieselbe durch *qui* ersetzt wurde oder infolge lautlicher Ähnlichkeit und funktioneller Übereinstimmung in *quare* aufging, lebte die Konjunktion *qui* fort und blieb zweifelsohne von der Sprachentwickelung keineswegs unberührt. Wenigstens treten in späterer Zeit neben der vorherrschenden traditionellen Schreibung *qui* immer häufiger Graphien auf, welche die Aussprache *que* repräsentieren. Die ersten Spuren derartiger Schreibungen gehen zeitlich weit zurück, bis ins 6. Jahrhundert. Aber auf Grund ihres sporadischen Auftretens zu dieser und in der unmittelbar darauf folgenden Zeit kann es recht wohl fraglich erscheinen, ob hier Reflexe von Veränderungen der Vokalqualität der schwachtonigen Form vorliegen. Ohne Zweifel beruhen jene Schreibungen eher auf funktionellen Verwechslungen. In späterer Zeit hingegen kommen solche Formen ziemlich häufig unter derartigen Verhältnissen vor, dass diese Erklärung

nicht länger möglich ist. Offenbar hat man es nun mit Graphien zu thun, welche die Aussprache jener Form wiederspiegeln.

Thatsächlich war ja *qui* < *quia* auch in vorkonsonantischer Stellung in den Texten des 6. Jahrhunderts recht allgemein. Im Vorhergehenden ist nachgewiesen worden, dass das konditionale *si*, trotz seines häufigen Vorkommens zu Beginn eines Satzes, in den folgenden Jahrhunderten zu *se* umgebildet wurde. Ferner steht fest, dass das Relativum *qui* auf weiten Strecken des romanischen Sprachgebietes zu *que (che)* entwickelt wurde, und dass eine derartige Umbildung auch auf gallischem Boden wahrzunehmen ist. Die neben *qui* im 8. und 9. Jahrhundert ziemlich zahlreich auftretenden Formen *que, quae, quem* und das seltenere *quid* = weil, dass, Graphien, die ja sämtlich die Aussprache *que* haben, repräsentieren somit eine vom lautlichen Standpunkte ebenso berechtigte Entwickelung von *qui*, wie die Umbildung *se* von *si*, bei der associative Einflüsse unwahrscheinlich sind. Es ist also denkbar, dass der Zusammenfall der Konjunktion und des Pronomens *que* auf lautlichem Wege zu Stande gekommen ist. Für den Fall, dass sich analogische Beeinflussungen seitens der Pronomina geltend gemacht haben, was sehr wahrscheinlich ist, aber nicht positiv bewiesen werden kann, haben sie demnach die vorsichgehende Entwickelung nur befördert, dieselbe aber nicht in andere Bahnen gelenkt.

Ob die Konjunktion *qui* in vorlitterarischer Zeit auf dem ganzen gallischen Gebiete zu *que* umgebildet worden ist, lässt sich aus den lateinischen Texten allein nicht bestimmen. Auf alle Fälle war der lautliche Zusammenfall der expletiven Konjunktion und damit gleichlautender Pronomina wenigstens ein Jahrhundert vor der französischen Litteraturepoche ziemlich allgemein eingetreten. Die nächste Folge hiervon war der beginnende Gebrauch

des vorvokalischen *qued* auch als Konjunktion. Dass man es bei dieser Substitution von *qued* für vorvokalisches *que* oder überhaupt bei der Verwendung von *qued* in der Bedeutung dass mit einem spätromanischen Vorgang zu thun hat, ist, wie aus den betreffenden klaren und deutlichen Zeugnissen der mittellateinischen Texte und Dokumente hervorgeht, eine Thatsache, die nicht bestritten werden kann. Die mehr auf Hypothesen als auf einer eingehenden und allseitigen Untersuchung des vorliegenden lateinischen Materials basierende Ansicht, dass *quid* die Grundform zu der romanischen Konjunktion *que, che* sei, scheitert also an thatsächlichen Verhältnissen, deren Bedeutung für die Entscheidung der Frage nicht unterschätzt werden darf. Die Form *quid* ist weder im Spätlateinischen noch im ältesten Romanisch·als Konjunktion üblich gewesen, und trotz aller analogischen Einflüsse ist diese Graphie in späterer galloromanischer Zeit als Vertreter der Konjunktion auch nur spärlich verwendet worden. Die Pronominalformen *quod* und *quid* kommen ja hin und wieder in regellosem Wechsel vor, aber die Beispiele für *quid* = dass sind — da wo sie nicht infolge ihres zeitlichen Auftretens für die Beurteilung unserer Frage jeder Bedeutung entbehren — so auffallend selten, dass es schon aus diesem Anlass unmöglich ist, die Konjunktion *que* direkt auf lateinisches *quid* zurückzuführen.

In den Handschriften aus der letzteren Hälfte der galloromanischen Sprachperiode findet sich *qui* resp. *quae, quem* etc. besonders häufig nicht bloss für *quia,* sondern auch für die Formen *qua* und *quam*. Aus diesen und anderen Umständen scheint hervorzugehen, dass auch *qua* < *quam* von der vorsichgehenden sprachlichen Bewegung ergriffen und infolge associativer Einflüsse — wahrscheinlich auch seitens der Relativa — durch die Kon-

junktion *qui que* verdrängt wurde, die ja, neben *quare*, *qua* < *quia* ersetzte. Noch deutlichere Aufschlüsse über den Verlauf der Sprachentwickelung in dieser Hinsicht bieten die frühesten litterarischen nord- und südfranzösischen Denkmäler, in denen ja schon in ältester Zeit die Form *que* die vorherrschende — und auf Grund lautlicher Entwickelung nicht erklärbare — Form für lateinisches *quam* ist. Das Verschwinden dieser Form aus dem Galloromanischen steht übrigens, wie Jeanjaquet (S. 64 ff.) hervorgehoben hat, mit der in dem grösseren Teile des romanischen Sprachgebietes herrschenden Entwickelung in voller Übereinstimmung. Vgl. ausser dem Französischen das Provenzalische, Italienische, Rätoromanische und Spanische. In anderen Litteratursprachen oder Dialekten, wie dem Altsardischen, dem Nord- und Süditalienischen, Portugiesischen und Galizischen ist *ca* < *quam* bewahrt geblieben.

Ein Rückblick auf die Geschichte der fraglichen Formen zeigt, dass *quod* und *quia*, die von alters her als gleichbedeutende kausale Konjunktionen fungiert hatten, seit spätlateinischer Zeit zur Umschreibung der Accusativ cum inf.-Konstruktion des klassischen Lateins allgemein üblich wurden. Nachdem *quod* während eines gewissen Zeitraumes sowohl als expletive Konjunktion wie in anderen Bedeutungen eine ausgedehnte Verbreitung gefunden hatte, machte sich allmählich die beständig fortlebende Konkurrenzform *quia* auf seine Kosten geltend, und *co* verschwand schliesslich aus der lebenden Sprache. Noch vor der Durchführung dieser Veränderung waren, infolge verschieden bedingter satzphonetischer Entwickelung, aus *quia* die beiden Formen *qui* und *qua* hervor-

gegangen, die sowohl in Gallien wie sonst ziemlich lange neben einander fortlebten. Trotz der mit der Zeit eingetretenen Differenzierung in der Bedeutung dieser Formen wurde *qua* während des späteren Teiles der vorlitterarischen Periode verdrängt. Wahrscheinlich hängt sowohl mit diesem Umstande wie mit der Substitution des Relativums *quem* für *quam* auch der Schwund von *qua* < *quam* zusammen, das ungefähr zur selben Zeit im Süden wie im Norden durch *qui, que* ersetzt wurde. Auf Grund lautgemässer Entwickelung, die vielleicht durch associative Einflüsse befördert wurde, fiel in dem grösseren Teile des Sprachgebietes die expletive Konjunktion der Form nach mit dem Pronomen *que* zusammen. Als natürliches Resultat dieses lautlichen Zusammenfalls, der in der Schrift seinen Ausdruck in dem Gebrauche einer Anzahl gleichwertiger graphischer Varianten fand, ergab sich, dass die Pronominalform *qued* eine allerdings begrenzte Verwendung als vorvokalische Nebenform der Konjunktion *que* erhielt.

81. Die Elisionserscheinung.

Im Vorhergehenden (S. 360) wurde behauptet, dass die Ausbildung der Form *qui* < *quia* mit den für die lateinische Elision massgebenden Principien in vollem Einklang stehe. Zeugnisse, die als Beweise für diese Behauptung dienen könnten, sind bisher aber noch nicht angeführt worden.

Es lässt sich wohl nicht in Abrede stellen, dass die Geschichte der Elision mit derjenigen der Sprache innig verknüpft ist (vgl. oben S. 78 f.), dass, mit anderen Worten, die im Laufe der Zeit erfolgte Umwandlung der Synaloephe in die Apokope mit der sprachlichen Entwickelung zusammenhängt. Andererseits steht wiederum fest, dass die Synaloephe unter gewissen satzphonetischen

Bedingungen, nämlich bei einer Begegnung identischer oder einander nahestehender Vokale, relativ früh in die Apokope überging. Die Anfänge dieser Wandlung der Elision dürften mithin weit zurückgehen. Allgemeine Regel wird die Apokope aber jedenfalls erst in nachklassischer Zeit geworden sein, und auch dann nur mit den Beschränkungen, die sich aus dem Fortleben der Aphäresiserscheinung ergaben.

Die Elision ist ja nur in zweiter Linie als eine metrische Erscheinung zu bezeichnen. Sie bethätigt sich vor allem bei der Aufeinanderfolge der Wörter in der lebenden Sprache, und die Elisionsregeln, die in der Metrik beobachtet werden, sind durch die zu einer gewissen Epoche herrschenden sprachlichen Zustände bedingt. Mit der Sprachentwickelung modifizierten sich freilich auch bis zu einem gewissen Grade die metrischen Regeln, aber aus naheliegenden Ursachen doch erst geraume Zeit nach dem Abschluss der in Frage kommenden sprachlichen Vorgänge. Angaben, die sich eventuell für die Chronologie der Geschichte der Elision verwerten liessen, sind folglich nicht in erster Linie von dieser Seite her zu erwarten. Einige Belehrung in dieser Hinsicht ist aus denjenigen Quellen zu schöpfen, die uns über den wechselnden Sprachstand der durch eine Litteratur in der lebenden Sprache nicht vertretenen Perioden so viele Aufschlüsse gewähren, d. h. also aus den Handschriften, und zwar vor allem aus solchen, die nach Diktat geschrieben worden sind. Auch wenn es dergleichen Andeutungen an Vollständigkeit und bisweilen selbst an Deutlichkeit gebricht, dürfen dieselben unserer Meinung nach unter den vorhandenen Umständen doch nicht ohne weiteres bei Seite gelassen werden.

Deshalb geben wir im Folgenden aus älteren und späteren Handschriften einige Belege der Elisionserscheinung, und zwar empfiehlt es sich hier zum Vergleich auch

solche heranzuziehen, welche die Behandlung der Polysyllaba + Vokal veranschaulichen.

A) Monosyllaba + Vokal.

1) *de:*

Digesta

35: *si postea causetur de eo* (F: *deo*) *solo.*

Greg. Hist. Fr.

71, 15: *Et quia de hoc* (A 1: *et qui ad hoc*) *viro consequenter plura memoranda sunt;*

195, 22: *psallentes de eclesiam* (B 4: *decclesiam*) *egressi;*

150, 7: *abstrahite . . . socrum eius de eclesia* (B 2: *eius de clesia*);

209, 3: *quod de eorum* (C 1: *deorum,* corr.) *regno minuerat.*

Fortun. Poet.

222, 9: *Sed licet non simus de eo* (F: *deo*) *patre sic filii.*

Epist. Merow.

32, 18: *quid de eo* (Cod. 1: *deo*) *retuleritis, agnoscat;*

535, 9: *quia nihil de eo* (V: *deo*) *vobis fuit aut est.*

Marcell. Med.

18, 2: *sed etiam comminisci falsa de iis* (Cod. *diis*) *audent.*

Virg. Epit.

6, 17: *de Aenea deo* (N: *de eo*), *qui in eo habitat.*

Iordanis Get.

77, 6: *genuit . . . Matesuentham de Eutharico* (S: *deuthari;* A: *deutharico;* B: *deutherico*) *viro suo.*

2) *me, (te), se:*

Digesta

27: *de se ipso* (F: *de sipso*) *aut de iudice queri debet;*

247: *praestari a me* (F: *am*) *emptori oporteat;*

608: *Plane de dolo posse me* (F[2]: *possem*) *adversus eum habere actionem, si dolo fecit;*

791: *veluti si dicant vi se a* (F: *visa*) *possessione ab his expulsos.*

Ennodius

206, 1: *An forte circa me illam* (B: *millam;* L: *mellã*) *tuam cautelitatem aestimas esse servandam?*

Hil. Pictav.

401, 7: *Sed scriba doctus novit divitis patrisfamilias exemplo* (C: *patrisfamilie se exemplo*).

Greg. Hist. Fr.

386, 18: *hoc immissio facit* (A 1: *hoc in me ipso facit*).

Epist. Merow.

38, 11: *hii aut ab huiusmodi se intentione* (Cod. 4: *sententione*) *cohibeant, aut . . . sciant.*

3) *si* (**Aphäresis**):

Digesta

28: *Sed et si in* (F: *sin*) *alium contractum res non transeat.*

Plinii-Palimps.

127, 31: *sin* (f. *si in*) *eodem palmite est.*

August. Confess.

249, 10: *si ibi* (F: *sibi*) *est, iam beati fuimus aliquando.*

Fortun. Poet.

222, 24: *si in* (C 1: *sim*) *peccati crimine non versemur;*

vgl. 115, 1: *etsi indirecto* (BLR: *et sinu directo*).

4) *qui* (**Aphäresis**):

Digesta

8: *Qui in* (F: *quin*) *utero sunt, in toto paene iure civili intelleguntur in rerum natura esse;*

13: *qui illicitum* (F: *quillicitum*) *collegium coisse dicuntur.*

Plinii-Palimps.

76, 276: *quitentidem* (f. *qui identidem*) *operiri solent;*

182, 2: *quitem* (f. *qui item*) *Dionysio . . . transtulit.*

August. Div. Script.

563, 8: *non dubito quin* (L: *qui in*) *os meum admiserit iniquitatem.*

Oros. Hist. Pag.

479, 1: *Nec dubium est, quin* (D: *qui in*) *Philippus... honorem ad Christum . . . reportarit;*

539, 8: *qui indiscrete* (D: *quin discrete*) *cunctos intemperata caede delerent.*

Hil. Pictav.

152, 22: *qui ne a* (R: *qui in ea*) *contegentibus quidem potuit conprehendi;*

646, 15: *qui in* (G: *quin*) *superiore psalmo ait.*

Greg. Hist. Fr.

270, 13: *qui ad eum* (C 1: *quid eum,* corr.) *accessit.*

Salvianus

35, 9: *qui ad* (A: *quid*) *hoc futurum nobiscum se esse dixerit;*

120, 22: *Quid* (A: *qui id*) *faceres?*

Ennodius

384, 9: *Leonti, qui id* (B: *quid*) *mihi operis iniunxisti.*

Epist. Merow.

442, 2: *qui ignorant* (Cod. *quignorant*) *intentionis eorum.*

Vgl. andererseits (Apocope):

Oros. Hist. Pag.

207, 3: *qui etiam* (R: *qu*[i] *etiam, i* al. m.) ... *transduxit;*

236, 17: *quot consules* (L: *qui ut c.*) *Romanorum profligarit, oppresserit?*

Epist. Merow.

52, 2: *Videat unusquisque, qui aliter* (C 2, P 4: *qualiter*) *sentire vel observare disponit, qualiter* (*taliter* C 2[1]) *possit . . . reddere rationem.*

5) *quae, que:*

August. Spec.

249, 9: *quae aliter* (CR: *qualiter*) *se habent abscondi non possunt.*

Hil. Pictav.

16, 12: *quae egerit* (V: *quae gerit*).

Greg. Hist. Fr.

282, 14: *ab inferiore manu, quae erat* (C 1: *manu quaeret,* corr.) *plurima, vinceretur;*

vgl. 386, 6: *Prosequentibusque istis* (B 2: *prosequentibus quistis*), *consurgunt qui praeparati erant de insidiis.*

Fortun. Poet.

234, VI, 5: *Namque idem* (BL: *nam quidem*) *antistes, lumina gemmarum est visus habere manu;*

257, 11: *aut certe vivos quos* (D: *quae os*) *in corpore invenerit adventus dominicus.*

6) *quo* (**Aphäresis**):

Digesta

187: *in quo id* (F^1: *quod*), *propter quod credebatur, comparari potuerit;*

374: *quo ad* (F: *quod*) *heredes primo gradu scriptos pertineat hereditas;*

375: *quod* (F^1: *quo id;* F^2: *quod id*) *non esse necessario in eo filio.*

Hil. Pictav.

416, 1: *Quod ipsum* (V: *quo id ipsum*) *apostolus docet.*

7) *ne:*

vgl. **Greg. Hist. Fr.**

124, 19: *Prosternamus terrae, ne* (B 2: *na,* corr.) *appareamus hominibus venientibus.*

Vgl. auch **Hil. Pictav.** 426, 1: *Quid enim* (E: *quae enim*) *mercis est* und ferner z. B. **Digesta** 631 F: *nat*

für *nam et;* Oros. Hist. Pag. 305, 16 S; Hil. Pictav. 209, 10 V; u. s. w.

B) Polysyllaba + Vokal:

Digesta

15: *Circa advocatos* (F: *circadvocatos*) *patientem esse proconsulem oportet;*

45: *Si negotia absentis* (F: *negotiabsentis*) *et ignorantis geras;*

266: *sed etiam earum, quae postea accesserunt* (F: *posteacesserunt*), *potior esset.*

Plinii-Palimps.

241, 30: *e sesimet* (f. *sesima et*) *urtica;*

50, 202: *insatiabilianima* ... f. *insatiabilia animalium.*

August. Confess.

377, 15: *Neque enim et in illis, qui praebent ista, ea, quae* (V: *istę aquę*) *dant, fructus est.*

Oros. Hist. Pag.

306, 4: *cum elephantorum nova forma equi* (D: *forme qui*) *hostium hostesque conterriti diffugissent;*

566, 24: *De Perseo* (D: *persa eo*), *qui . . . barbaras gentes domuit.*

Greg. Hist. Fr.

99, 17: *ut nullus de regione illa aliud, quam herbarum alimenta aquamque* (B 4: *alimenta quamque*) *praesumeret;*

195, 15: *quae clavis adfixerat* (B 5: *adfixa erat*);

215, 1: *id est viginti radii a parte aquilonis* (B 1, 4, 5: *radia a parte a.*);

312, 25: *quae ultra Dornoniam sita ad Gallias pertinet* (B 2: *sitad,* corr.; C 1: *sit ad*);

vgl. 164, 17: *quod sua emissione* (B 2: *sue misione*) *antedicta regina fuerit interfecta;*

262, 7: *luna eclypsim passa est* (B 1: *lune climsim;* B 2: *lunae clymsim;* C 1: *lunae clipsim*).

Marcell. Med.

160, 16: *et in noctem cum calda aqua* (Cod. *calda quam*) *alium pastillum bibat.*

Epist. Merow.

27, 21: *pro cause qualitate* (Cod. 4: *pro causa equalitate*) *observantia constituat;*

70, 21: *pro rei gestae novitate, salva aequitate* (Cod. 1: *salvequietate*).

Iordanis Rom.

28, 20: *Nunc que in Eoa plaga acta* (H[1]P[1]V: *plagata*) *sunt percurramus.*

Digesta

XVII: *quae omnia optinere sancimus in omne aevum* (F: *omnaevum*);

113: *Veluti si aedes tuae aedibus* (F[1]: *tuaedibus*, F[2]: *tua aedibus*) *meis serviant;*

531: *si tu quoque ea* (F: *quoquea*) *lege uti poteras;*

858: *Probrum et obprobrium idem* (F: *id*) *est;*

Plinii-Palimps.

11, 27: *sinaculeo* f. *sine aculeo;*

52, 210: *ferretiam* f. *ferre etiam;*

112, 120: *gustu amarioresse debet* f. *amariore esse;*

74, 273: *miror equidem Aristotelen no[n] modo credidis* (f. *credidisse*) *praescita vitae essaliqua* (für *esse aliqua*) *in corporibus ipsis. . .*

Greg. Hist. Fr.

157, 8: *totae eclesiae* (B 5: *tot eclesiae*) *in eadem constructae desertae sunt;*

104, 11: *sed eventum* (B 1, 2: *sede eventum*) *rei expectans;*

223, 14: *pro parte Iustiniani insidias parare ei cogitans* (B 2: *pararei c.*)

vgl. 310, 25: *Qui uxorem eius valde expoliatam* (C 1, D 5: *spoliatam*) *in sanctam basilicam reliquerunt.*

Marc. Form.

69, 35: *Item alia* (A3: *Italia*) *adhuc alio modo.*

Marcell. Med.

37, 28: *et ex mulsae aquae* (Cod. *mulsaque*) *cotyla dimidia coctis os adsidue conlueris.*

Epist. Merow.

38, 11: *hii aut* (C1: *autem*) *ab huiusmodi se intentione cohibeant, aut sciant. . .*

Hil. Pictav.

313, 19: *qui aut ex* (V: *qui autem ex*) *legis observatione aut ex gentili impietate ad cognitionem Dei demutati.*

August. Confess.

165, 20: *qui semper idem ipse esses* (S: *ipsesses*).

vgl. 290, 1: *videat omne praeteritum propelli* (CPQ¹W: *prope illi*) *ex futuro.*

Iordanis Rom.

24, 20: *Arma non* (P: *none*) *erant.*

Digesta

XV: *ut ex hoc optimi atque eruditissimi* (F: *optim atque eruditissim*) *efficiantur;*

40: *ut sibi ex iudicatione* (F³S: *ex iudicati actione*) *satisfiat;*

179: *tu eum imposuisti in* (F²: *inposuistin*) *machina;*

213: *notum tibi ista* (F: *tibista*) *hac epistula facio;*

290: *Quidam quasi* (F: *quas*) *ex Seia susceptus a Gaio Seio. . . hereditatem Gaii invasit;*

469: *Si aliqua parte anni* (F: *an*) *in fundo pascantur pecora.*

Plinii-Palimps.

51, 206: *pingualiquando* für *pingui aliquando;*

107, 108: *natimprobantur* für *nati improbantur.*

Oros. Hist. Pag.

229, 5: *squamis, quas a* (D: *quasi ad*) *summo gutture . . . dispositas habet.*

August. Div. Script.

477, 5: *Loquella* (S: *loqui illa*) *multum iurantis horripilationem statuet.*

Hil. Pictav.

447, 7: *omni ipse* (C: *omni se*) *temptationum genere perfunctus.*

Greg. Hist. Fr.

260, 7: *Moysaicas legis quasi impleturus* (B: *quas i.*), *secretiora conpetiret.*

355, 27: *homo quasi ebrius* (B 2: *quasebrius*).

Iordanis Get.

67, 18: *Unde egressi et Alem* (P²L: *egresse talem*) *fluvium . . . transeuntes.*

Virg. Epit.

18, 8: *quid Felix Alexandrorum* (M: *Alexandri agrorum*) *magister praeceperit.*

Epist. Merow.

80, 37: *si mei* (Cod. 1: *me*) *inter sacra mysteria . . . nominis memoriam reticetis;*

vgl. 443, 27: *ignorantie, qua isti* (Cod. *ista*) *adhuc premuntur.*

Digesta

XVII: *sed optimo ordini* (F: *optimodini*) . . . *hanc partem tradimus;*

266: *utrum Seio ob* (F²: *seiob*) *quinquaginta . . . cederet pignoris hyperocha;*

507: *Pomponius libro nono* (F: *non*) *epistularum;*

600: *Pomponius libro vicensimo primo* (F: *prim*) *ad Sabinum.*

Greg. Hist. Fr.

224, 10: *tantam mole praedae detulit, ut crederetur cupiditate humanae posse sufficire* (B1: *possessu efficire*).

Epist. Merow.

38, 9: *Illud magnopere* (P3b: *magno opere*) *commonentes.*

Aphäresis erscheint bisweilen:

Plinii-Palimps.

156, 97: *post haec amplitudost* (f. *amplitudo est*);

52, 208: *pluranim* (für *plura enim*) *membranarum genera.*

vgl. ferner:

August. Confess.

22, 2: *ecce enim* (P: *eccenim*) *tu, Domine.*

Greg. Hist. Fr.

413, 19: *datis tamen domestico illi* (A1: *lli*) *munera prius.*

Vgl. oben (S. 387) August. Div. Script. 290, 1.

Handschriftliche Belege für die im Satze stattfindende Elision treten im Grossen und Ganzen ziemlich selten auf. Besonders häufig zeigt sich in den vorhandenen Beispielen der Vokalschwund beim Zusammentreffen homorganer Laute. Aus den übrigen Zeugnissen lässt sich indessen immerhin deutlich genug entnehmen, dass die Apokope sowohl bei Mehrsilblern als Einsilblern zur Zeit der Abfassung der ältesten hier untersuchten Codices allgemein üblich geworden war.

Unter gewissen Bedingungen fand von alters her Aphäresis statt. Allem Anscheine nach wird das Gebiet dieser Elisionsform im Laufe der Zeit eher erweitert als eingeschränkt worden sein. Jedenfalls wurde bei Mehrsilblern wie bei Einsilblern der zweite Vokal nur bei

hochgradiger Schwachtonigkeit getilgt, vgl. z. B. *qui (a)d eum, plura (e)nim membranarum* etc. Die Aphäresis *quò (ĭ)d ípsum* könnte mithin ein neues Zeugnis für die S. 306 f. besprochene Entwickelung dieser Juxtaposition abgeben.

Mit der soeben genannten Einschränkung ist die Apokope wenigstens seit spätlateinischer Zeit die allgemein vorherrschende Elisionsform. Die frühesten Belege für *qui* aus vorvokalischem *quia* sind folglich den obigen, diese Erscheinung bezeugenden Beispielen hinzuzufügen: Sie finden, mit anderen Worten gesagt, in den zur Zeit ihres Auftretens massgebenden Elisionsgesetzen ihre natürliche Erklärung.

Lateinische Texte (zu SS. 207 ff.).

Alc(uini) Carm. = Alcuini (Albini) Carmina (Poetae Lat. Aevi Karol. I 161—351), rec. E. Dümmler, Berolini 1881. (M. G. H. Poet. Lat. Medii Aevi 1)

Codices: W = ol. Weingart. n. Stuttg. G. 38, saec. IX.
G = Sangall. 565, s. XI.
U = Alention. 14, s. XI.
B = Basil. F. III 15e, s. IX.
G[1] = Sangall. 197, s. X.
G[2] = Sangall. 198, s. X.
L = Lugd.-Batav. 190, s. X/XI.
P = Vat. Palat. 243, s. X.
M = Monac. 408, s. XI.
C = Paris. 8303, s. X.
T = Paris. 8092, s. XI.
etc. (vgl. ib. S. 166 ff.)

Alc. Epist. = Alcuini sive Albini Epistolae (Epistolae Karolini Aevi II 1—481), rec. E. Dümmler, Berolini 1895. (M. G. H. Epist. 4, 2).

Codices: S = Palat. Vindobon. 795, s. VIII exeunte.
S1 = Palat. Vindobon. 808, a c. 802—804.
S1* = Monacensis 14743, s. IX medio scr.
B = Monacensis 4650, a. c. 840.
D = Monacensis 13581, s. IX medio scr.
H = Harleian. 208, s. IX (post a. 814).
T = Trecensis 1165, s. IX exeunte.
T* = Vatic. Reg. Chr. 272, s. X.
K[1] = Londin. Kings L. 8 E. XV, s. IX.
K[2] = Sangall. 271, s. IX medio scr.
etc. (vgl. ib. S. 8 ff.)

Apoll. Sidon. = Gai Sollii Apollinaris Sidonii Epistulae et Carmina, rec. C. Lütjohann, Berolini 1887 (M. G. H. Auct. Ant. 8).

Codices: L = Oxon. Laudianus 104, s. X.
M = Flor. Marc. 554, s. X.

T = Flor. Laurent. plut. XLV, 23, s. XII.
C = Matritensis b. nat. E e 102, s. X/XI.
F = Parisinus 9551, s. XII.
P = Parisinus 2781, s. X/XI.

Apuleius = L. Apuleii Opera omnia, rec. G. F. Hildebrand, Lipsiae 1842. (I Prolegomena et Metamorphoseon libros continens; II Florida, De Dogmate Platonis etc.).

Arnobius = Arnobii Adversus Nationes Libri VII, rec. A. Reifferscheid, Vindobonae 1875. (C. S. E. L. 4.).
Codex: P = Parisinus 1661, s. IX ineunte.

August. Confess. = Sancti Aurelii Augustini Confessionum Libri XIII, rec. P. Knöll, Vindobonae 1896. (C. S. E. L. 33).
Codices: B = Bamberg. n. B. 23, s. X.
C = Parisinus 1913, s. IX.
D = Parisinus 1913 A, s. X.
E = Parisinus 12141, s. X.
F = Parisinus 10862, s. IX.
G = Parisinus 12193, s. IX.
H = Parisinus 12224, s. IX.
M = Monac. 14350, s. X.
O = Parisinus 1911, s. IX.
P = Parisinus 1912, s. IX.
Q = Berolin. 19, s. XI.
S = Sessorianus 55, s. VII/VIII.
U = Vatic. Eug. 3375, s. VII.
V = Vatic. 5756, s. X.
W = Vindobon. 712, s. XI.

August. Div. Script. = Liber de Divinis Scripturis sive Speculum, quod fertur S. Augustini, rec. F. Weihrich, Vindobonae 1887. (C. S. E. L. 12, 287—700).
Codices: S = Sessorianus 58, s. VIII/IX.
F = Floriac. fragm. Ashb., s. VIII.
M = Michael. 173, n. Abrinc. 87, s. IX.
V = Victor. 906, n. Paris. 15082, s. XII.
L = S. M. Lemouic. 127, n. Paris. 2977 A, s. XI/XII.
C = Parisinus 256, s. XII.

August. Epist. = S. Aurelii Augustini Epistulae (Partes I, II), rec. A. Goldbacher, Vindobonae 1895. (C. S. E. L. 34).

August. Spec. = S. Aurelii Augustini Liber, qui appellatur Speculum, rec. F. Weirich, Vindobonae 1887. (C. S. E. L. 12, 1—285).
Codices: M = Monac. 14513, s. IX.
P = Palatinus 198, s. X/XI.

C = Carnut. 33, s. IX.
R = Reg. Paris. 2473, s. XIII.
S = Sangall. 137, s. X.

Ausonius = D. Magni Ausonii Opuscula, rec. C. Schenkl, Berolini 1883. (M. G. H. Auct. Ant. 5, 2).

Codices: V = Vossian. III, s. IX exeunte.
Q = Vossian. Q. 33, s. X.
O = Paris. 2772, s. X/XI.
Π = Paris. 7558, s. IX.
π = Paris. 2122, s. X.
G = Sangall. 899, s. X.
R = Reg. mus. Britt. 15 B XIX, s. IX/X.

Avitus = Alcimi Ecdicii Aviti, Viennensis episcopi, Opera, rec. R. Peiper, Berolini 1883. (M. G. H. Auct. ant. 6, 2).

1. Epistolae et Homiliae (pag. 1—157). — Appendix (pag. 161—196).

Codices: Pap. Paris. (Thuaneis) = Paris. 8913, 8914, s. VI.
F = Flori († post 854) excerpta.
L = Lugdun. 111, s. XI/XII.
P = Paris. 1920, s. XIV (Epist. XXXIV).
P = Vatic. Palat. 574, s. VIII (Epistula VII).
V = Vaticanus 4961, s. X.
v = Vaticanus 3787, s. XII.
G = Sangall. 197, s. IX.
g = Sangall. 198, s. X.
D = Dresd. ol. August. 118, s. X.
etc. (vgl. ib. SS. V u. LXXII ff.)

2. Poemata (pag. 201—294).

Codices: α) Gallicani
L = Leidensis 86, s. IX.
N = Laudun. 279, s. IX.
n = Laudun. 273, s. IX.
R = Vaticanus 2078, s. IX/X.
F = Laurentian. 20, s. X.
P = Parisinus 11328, s. IX.
p = Parisinus 14758, s. XIII.
β) Germanici
G = Sancti Galli 197, s. IX.
M = Monacensis 330, s. XI.
E = Monacensis 14420, s. XII.
B = Monacensis 4652, s. XII.
T = Monacensis 19450, s. X.
etc. (vgl. ib. S. 200).

Cap. Reg. Fr. = Capitularia Regum Francorum, ed. A. Boretius, Hannoverae 1883. (M. G. H. Leg. Sect. 2,1).

Claud. Mam. = Claudiani Mamerti Opera (praecedet Fausti Reiensis Epistola, pag. 3—17), ed. A. Engelbrecht, Vindobonae 1885. (C. S. E. L. 11).

Codices: A = Paris. 16340, s. IX.
B = Paris. 2779, s. X.
C = Paris. 2164, s. XI.
D = Montepessul. H 145, s. XII.
E = Paris. 2165, s. XIII.
F = Paris. 18080, s. XII.
G = Vindobon. 1030, s. XI ineunte.
H = Einsidl. 318, s. X.
L = Sangall. 846, s. X.
M = Lips. Paul. 286, s. XI exeunte.
P = Schotti Plautinianus.
R = Vatic. Reg. 201, s. X.
S = Palat. 240, s. XI.
T = Schotti Tomacensis.

Cod. Clarom.-Vat. = Evangelium secundum Matthæum ante Hieronymum latine translatum e codice olim Claromontano nunc Vaticano, ed. J. Belsheim, Christiania 1892.
(Codex saec. IV/V scriptus).

Cod. ff[1] Corbei. = Das Evangelium des Matthäus nach dem lat. Cod. ff[1] Corbeiensis, ed. J. Belsheim, Christiania 1881.
(Codex im 9. Jh. geschrieben).

Cod. f[2] Corbei = Codex f[2] Corbeiensis sive Quatuor Evangelia ante Hieronymum translata, e codice membr. V/VI saeculo, ut videtur, scripto, ed. J. Belsheim, Christianiae 1887.

Cod. Vercell. = Codex Vercellensis. Quatuor Evangelia ante Hieronymum latine translata, ex reliquiis codicis Vercellensis saeculo ut videtur quarto scripti, ed. J. Belsheim, Christianiae 1894.

Commod. Carm. = Commodiani Carmina, rec. B. Dombart, Vindobonae 1887. (C. S. E. L. 15).

1. Instructiones (pag. 3—112).

Codices: C = Cheltenham. 1825, s. XI.
B = Paris. 8304, s. XVII.
A = Leid. Voss. 49, s. XVII.
O = CBA.

2. Carmen Apologeticum (pag. 115—188).
M = Cheltenham. 12261, s. VIII.

Confess. = August. Confess.

Cypr. Gall. = Cypriani Galli Poetae Heptateuchos, rec. R. Peiper, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 23).

C. S. E. L. = Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum.

(De) **Div. Script.** = August. Div. Script.

Digesta = Digesta, rec. Th. Mommsen (Corpus Iuris Civilis I), Berolini 1886.

Codices: F = Florentin. Pandectar., s. VI/VII.
R = Berolin. ol. Rosn. 269, s. IX.
S = secundi ordinis libri: PVL.
P = Parisinus 4450. s. XI.
V = Vaticanus 1406, s. XI.
L = Lipsiensis univ. 873, s. XII.

Ennodius = Magni Felicis Ennodii Opera omnia, rec. G. Hartel, Vindobonae 1882. (C. S. E. L. 6).

Codices: A = Paris. 9629, s. X.
B = Bruxell. 9845—7, s. IX.
D = Monac. 110, s. XVI.
E = Escorial. III 22, s. XIII.
L = Lambeth. 325, s. IX/X.
etc.

Epist. Alc. = Alc. Epist.

Epist. Imp(er). Pontif. = Epistulae Imperatorum, Pontificum, Aliorum, inde ab A. CCCLXVII usque ad A. DLIII datae, rec. O. Günther, Vindobonae 1895. (C. S. E. L. 35).

Epist. Merow. = Epistolae Merowingici et Karolini aevi, I, ed. W. Gundlach, W. Arndt, E. Dümmler, Berolini 1892. (M. G. H. Epist. 3, 1).
(Codd. vgl. ib. P. 1 ff.)

Faust. Rei. = Fausti Reiensis praeter Sermones Pseudo-Eusebianos Opera, rec. A. Engelbrecht, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 21).

1. De Gratia Libri duo (pag. 3—98).
Codex: P = Parisinus 2166, s. IX.

2. De Spiritu Sancto Libri duo (pag. 101—157).
Codices: V = Palatinus 241, s. X.
P = Parisinus 12203, s. X.
R = Reginensis 194, s. XII.
v = lectio vulgata.

3. Epistulae (pag. 161—220).
Codices: S = Sangallensis 190, s. IX.
P = Parisinus 2166, s. IX.

Q = Parisinus 1564, s. IX.
R = Parisinus 12097, s. VI/VII.

4. Sermones (pag. 223—347).

Codex: D = Durlacensis 36, s. IX/X.

Firm. Mat. Err. Prof. = Iulii Firmici Materni Liber de Errore Profanarum Religionum, rec. C. Halm, Vindobonae 1867. (C. S. E. L. 2, pag. 73—130).

Codex: P = Vaticanus Palat. 165, s. X.
a = ed. princeps Argentorat. a. 1562.

Firm. Mat(ern.) Mathes. = Iulii Firmici Materni Matheseos Libri VIII, ed. W. Kroll et F. Skutsch, Lipsiae 1897.

Codices: M = Montepessul. H. 180, s. XI.
P = Parisinus 7311, s. XI.
R = Vat. Reg. 1244, s. XI.
V = Vaticanus 3425, s. XIII.
Q = Parisinus 17867, s. XIII.

Form. Alsat. = Formulae Alsaticae, ed. K. Zeumer, Hannoverae 1886. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2: Formulae Merovingici et Karolini Aevi, pag. 329—338).

1. Formulae Morbacenses.
Codex Saugallensis 550, s. IX.
2. Formulae Argentinenses.
Codex Bernensis 224, s. X/XI.

Form. Andec. = Formulae Andecavenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 1—25).

Codex Fuldensis, s. VIII ineunte.

Form. Arvern. = Formulae Arvernenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 26—31).

Codex Paris. 4697, s. IX.

Form. Bitur. = Formulae Bituricenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 166—181).

Codices: 1. = Parisiensis 10756, s. VIII,
2. = Parisiensis 4629, s. IX.
3. = Lugduno-Batavus 114, s. IX,

Form. Dion. = Formulae Collectionis Sancti Dionysii. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2, pag. 493—511).

Codex Parisiensis 2777, s. IX.

Form. extrav. = Formulae Extravagantes. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2, pag. 533—571).

Form. Flav. = Collectio Flaviniacensis. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 2, pag. 469—492).

Codex Parisiensis 2123, s. IX.

Form. Sal. Bign. = Formulae Salicae Bignonianae. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 227—238).
Codex Parisiensis 18686, s. IX.

Form. Sal. Merk. = Formulae Salicae Merkelianae. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 239—264).
Codex Vaticanus 612, s. IX/X.

Form. Sen(on.) = Formulae Senonenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 182—226).
Codex Parisiensis 4627, s. IX.

Form. Sen. add. = Additamentum e codice Formularum Senonensium ib. pag. 220—226.

Form. Turon. = Formulae Turonenses. (M. G. H. Leg. Sect. 5, 1, pag. 128—165).
Codices: A 1 = Varsoviensis 480, s. IX.
A 2 = Parisiensis 4409, s. IX.
A 2* = Vaticanus 852, s. X.
A 3 = Parisiensis 10756, s. IX.
B = Parisiensis 2123, s. IX.
C = Parisiensis 4405, s. IX.

Fortun. (Op.) Ped. = Venanti Honori Clementiani Fortunati Presbyteri Italici Opera Pedestria, rec. B. Krusch, Berolini 1885. (M. G. H. Auct. Ant. 4, 2).
1. Vita Sancti Hilarii (pag. 1—11).
Codices: G = Sangall. 567, s. IX.
H = Sangall. 577, s. IX/X.
B = Bruxell. 7668, s. X.
V = Vatican. 1197, s. IX.
A = Vatican. 1193, s. XIII.
X = Bruxell. 7802, s. X.
Y = Compendiensis.
Z = Ottobon., S. Germani, Colbertin.
2. Vita Sancti Germani (pag. 11—27).
Codices: P = Petropol. F. Otd. I, 12, s. VII/IX.
Q = Paris. 5365, s. XII.
G = Paris. S. Germ. 507, s. X.
H = Paris. 3801, s. XII.
I = Paris. 5296, s. XIII.
K = Paris. 5568, s. X.
L = Paris. S. Germ. 1049, s. XI.
X = Bonifontis.
3. Vita Sancti Albini (pag. 27—33).
Codices: E = Escorial. & III, 26, s. X.
V = Vatic. Reg. 465.

P = Paris. 3788, s. XII.
Paris, 5280, s. XIII.
Paris. 5318, s. XIII.
Paris. 5324.
X = S. Audomari.
Y = S. Maxim. Trever.

4. Vita Sancti Paterni (pag. 33—38).

Codices: P = Paris. 5666, s. XIII,
R = Vatic. Reg.
X = Divionensis.
V = Treverensis.
Y = Bodecensis.
Z = Rotomagensis.

5. Vita Sanctae Radegundis (pag. 38—49).

Codices: P = Paris. 5275, s. XI ineunte.
M = Monac. 3810, s. X.
G = Paris. 13761, s. X.
L = London. Mus. Brit. 11880, s. IX ineunte.
E = Monac. 14095, s. XI/XII.
W = Monac. 22242.
Q = Paris. 9742, s. XII.
T = Trecens. 1248, s. X/XI.
H = London. Mus. Brit. Harlei. 649, s. XI.
X^1 = Paris. 5351, s. XI.
X^2 = Paris. 16734, s. XII.
Y^1 = Paris. 5343. s. XI.
Y^2 = Paris. 17005, s. XII.
Z = Paris. 5323, s, XIII.

6. Vita Sancti Marcelli (pag. 49—54).

Codices: P = Parisiensis 5275, s. X.
F = Farfensis (Vict. Eman.) F, s. IX.
M = Parisiensis 11552, s. XIII.

7. Vita Sancti Amantii (pag. 55—64).

Codices: L = ed. Labbeana.
M = Moyssiacensis.
B = Bruxell. 9289, s. XI.
S = ed. Suriana.

8. Vita Sancti Remedii (pag. 64—67).

Codices: G = Paris. 12598, s. VIII.
D = Divionensis.
E = Chiffletianus.
C = Paris. 5596, s. IX.

B = Bruxell. 7882, s. XI ineunte.
W = Wirziburg. Mp. Th. f. 34, s. X.
X = Bruxell. 9636—37, s. XI.

9. Vita Sancti Medardi. (pag. 67—73).
Codices: M = Monac. 3514, s. VII.
N = Namurc. 53, s. XII.
Q = Paris. 12598, s. VIII.
B = Bruxell. 9637, s. XII.
P = Paris. 13345, s. XIII.
R = Paris. 5301, s. X.
I = Illerdensis, s. XIV.

10. Vita Sancti Leobini (pag. 73—82).
Codices: P = Parisiensis 5280, s. XII.
Q = Parisiensis 15437, s. XI.

11. Vita Beati Maurilii (pag. 84—101).
Codices: G = Parisiensis 12600, s. XI.
P = Parisiensis 13758, s. XI.
R = Vatic. Reg. 465.
A = Andegavensis.
V = Vindocinensis.

12. Passio Sanctorum Martyrum Dionisii, Rustici et Eleutherii (pag. 101—105).
Codices: P = Petropolit. F. Otd. I, 12, s. IX.
Q = Parisiensis 5301, s. X.
M = Monacensis 4585, s. IX/IX.
N = Parisiensis 5308, s. XIII.

13. Symbolum Athanasianum (pag. 105—106).
A = codex Ambrosianus O. 212 Sup., s. VIII.

14. Expositio Fidei Catholicae (pag. 106—110).
Codices: A = Ambrosianus M. 79 Sup., s. XI/XII.
M = Monacensis 19417, s. IX.
F = Florentinus, s. XIV.

Fortun. Poet. = Venanti Honori Clementiani Fortunati Presbyteri Italici Opera Poetica, rec. Fr. Leo, Berolini 1881. (M. G. H. Auct. Ant. 4, 1).
Codices: Σ = Paris. 13048, s. VIII/IX.
A = Paris. 14144, s. IX.
C = Paris 8312, s. X.
P = Petropol. F. XIV, 1, s. VIII.
M = Ambros. C 74 sup., s. X.
D = Paris. 9347, s. IX.
G = Sangall. 196, s. IX.

V = Vatic. 552, s. X.
Ven = ed. Veneta Salvatoris Solanii.
B = Paris. 8090, s. X.
L = Laudun. 469, s. VIII/IX.
R = Vatic. Reg. 329, s. IX exeunte.
F = Barberin. XIV. 94, s. X/XI.
N = Vatic. Pal. 845, s. IX.
T = Paris. 2204, s. IX.
S = Sangall. 573, s. IX/X.

Fredegarius = Chronicarum Fredegarii Scholastici Libri IV, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. 2).

Codices: 1 = Paris. 10910, s. VII/VIII.
1* = Mettens. 134, s. VIII/IX.
2 a = Bernens. 318, s. IX.
2 b = London. M. Brit. 5251, s. IX.
3 I = Lugd.-Bat. Voss. Lat. 5, s. VIII/IX.
3 II = Vatic. Reg. 713. s. VIII/IX.
3 a = Vindobon. 482, s. IX.
3 b = Augustan. 228, s. XV.
4 a = Vatic. Reg. 213, s. X.
4 a* = Trecensis 802, s. IX/X.
4 b[1] = Mediolan. Ambros., s. IX.
4 b[2] = London. 3671, s. X.
5 a = Heidelb. 864, s. IX.
5 b = Paris 9765, s. X vel IX.
etc. (vgl. S. 12 ff.)

Greg. Hist. Fr. = Gregorii Episcopi Turonensis Historia Francorum, ed. W. Arndt, Hannoverae 1885. (M. G. H. Script. Rer. Merow. I, pag. 1—450).

Codices: A 1 = Casin. 275, s. XI/XII („ex exemplari Merow. exscriptus").
A 2 = Leid. 21, Vatic. 689bis, Havniens., s. VII.
B 1 = Camerac. 624. (man. Merow. ante saec. VIII scr.)·
B 2 = Bruxell. 9403. (potius script. Merow. quam Caroling.)
B 3 = Paris. 17654, s. VII.
B 4 = Leid. Voss. 63, s. VIII.
B 5 = Paris. 17655, s. VII.
C 1 = Heidelberg. 864, s. IX.
C 1* = Monac. fragm. s. IX.
C 2 = Paris, 5921, s. XI.
C 3 = Paris. 9765, s. X.
C 4 = Audomar. 706, s. X.

C 4* = Bruxell 6439—6451, s. XI.
C 5 = Paris. 5922, s. XI exeunte.
C 6 = Bruxell, 9361—9367, s. XII.
C 7 = Namuc. 11, s. X.
C 8 = Guelferbytanus, s. X.
D 1 = Cluniacensis, s. X.
D 2 = "Cod., ex quo editio princeps fluxit."
D 3 = Sancti Michaelis, s. XI.
D 4 = Montispess. 31, s. XIII/XIV.
D 5 = Vatican. Chr. 556, s. X.
D 6 = Vatican. Chr. 1056, s. XI.
D 7 = Bern. 155, s. XIII.
D 8 = Turonens. — D 9 Beccens.
D 10 = s. XV. — D. 11, s. XII.
D 12 = s. XIV.
D 13 = s. XIII ex. /XIV ineunte.
D 14 = s. XI.

Greg. Lib. Mir. = Gregorii Episcopi Turonensis Libri Octo Miraculorum, ed B. Krusch, Hannoverae 1885. (M. G. H. Script. Rer. Merow. I, pag. 451—820).

Codices: 1 *a* = Paris. 2204, s. IX.
1 *a** = Bern. 199, s. IX.
1 *a*** = Vindocinensis.
1 *a**** = Laudunensis.
1 *a***** = Vatic. R. Chr. 530, s. X.
1 *a****** = Vatic. i. P. 865, s. X.
1 *b* = Paris. 1493, s. IX/X.
2 = Paris. 2205, s. X.
3 = Claromont. 11, s. X.
3 *a* = Bellovacensis.
4 = Bruxell. 7666—71, s. X.
5 = Paris. 9733, s. IX.
12 = Camerac. 733, s. IX.
14 *a* = Matrit. A 76, s. IX/X.
14 *b* = Paris. 5326, s. X.
14 *c* = Paris. 2178, s. XI.
14 *d* = Roman. 140, s. XI.
14 *e* = Aurelian. 292, s. XI.
15 *a* = Paris. 5359, s. X ex./XI in.
19 *a* = Paris. 5343, s. XI.
19 *b* = Paris. 13758, s. XI.
21 = Paris. 1805, s. X/XI.

23 = Floriacensis.
27 *a* = Paris. 10848, s. IX.
27 *b* = Turon. 1018, s. XI.
27 *e* = Paris. 2854, s. IX.
27 *f* = Corbeiens., s. IX.
27 *g* = Vindobon. 468, s. X.
27 *h* = Paris. 15032, s. X/XI.
27 *i* = Vindobon. 642, s. XI.
29 *a* = S. Audom. 765, s. XI.
29 *b* = Turon. 1013, s. X/XI.
30 *a* = Vindobon. 576, s. X.
32 = Paris. 9735, s. XI.
36 *a* = Paris. 5283, s. XI.
36 *b* = Paris. 15437, s. XI.
36 *d* = Paris. 17002, s. X/XI.
etc. (vgl. s. 467 f.).

Hil(ar). Pictav. = S. Hilarii Episcopi Pictaviensis Tractatus super Psalmos, rec. A. Zingerle, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 22).

Codices: G = rescr. Sangall. 722, s. VI/VII.
V = Veronensis XIII. 11, s. VI.
R = Vatic. Regin. 95, s. X.
P = Parisin. 1691, s. IX/X.
T = Turonensis, s. X/XI.
C = Colon. XXIX, Darmst. 2025, s. IX.
p = Paris. 1693, s. XI.
r = Vatic. 251, s. XIII.
D = Vatic. 249; 250, s. XV.
Δ = Duacen. 220, s. XII.
α = ed. princ. Paris. 1510.

Hist. Dar. = Historia Frigii, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 194—200).
(Codd. vgl. S. 194.)

Hist. Fr. = Greg. Hist. Fr.

Iordanis Rom.; Iordanis Get. = Iordanis Romana et Getica, rec. Th. Mommsen, Berolini. 1882. (M. G. H. Auct. Ant. 5,1).

Codices: H = Heidelberg, s. VIII.
P = Palat, s. IX.
V = Valencienn., s. IX.
L = Laurent., s. XI.
A = Ambros., s. IX.
S = exc. Cheltenh. s. IX.
O = Ottobon., s. X.

B = Breslav., s. XI.
X = Cantabrig., s. XI.
Y = Berolinus, s. XII.
Z = Atrebatensis.

Iuvencus = Gai Vetti Aquilini Iuvenci Evangeliorum Libri quattuor, rec. I. Huemer, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 24).

Lib. Hist. Fr. = Liber Historiae Francorum, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 215—328).

Codices: A 1a = Bernensis 599, s. VIII.
A 1b = Paris. 5596, s. IX.
A 1c = Vindobon. 991, s. XII.
A 2 = S. Mariae Camarac. 711, s. IX.
A 3a[1] = Petropol. λ F. Otd. IV. 4, s. IX.
A 3a[2] = Paris. 10911, s. IX.
A 3a[3] = S. Galli 547, s. XII/XIII.
A 3b = Vatic. Reg. 713, s. VIII/IX.
B 1a = Londin. 375, s. IX.
B 1b = Montepess. 360, s. IX/X.
B 2a[1] = Vatic. Ottob. 663, s. VIII.
B 2a[2] = Vatic. Palat. 966, s. VIII/IX.
B 2b[1] = Lugd. Batav. 86, s. IX.
etc. (vgl. s. 221 ff.)

Lucif. Cal. = Luciferi Episcopi Calaritani Opuscula, rec. G. Hartel, Vindobonae 1886. (C. S. E. L. 14).

V = codex Vaticanus 133, s. IX/X.
v = ed. princeps Paris. 1568.

M. G. H. = Monumenta Germaniae Historica.

Mar. Pap. Dipl. = I Papiri Diplomatici, raccolti ed illustrati dall' Abate Gaetano Marini, Roma 1805.

Marcell. Med. = Marcelli De Medicamentis Liber, ed. G. Helmreich, Lipsiae 1889.

Codex Laudunensis 420, s. IX scriptus.

Marc. Form. = Marculfi Formulae, ed. K. Zeumer, Hannoverae 1886. (M. G. H. Leg. Sect. 5,1: Form. Merow. et Karolini Aevi).

A 1 = Cod. Lugduno-Batavus 114, s. IX.
A 2 = Cod. Parisiensis 4627, s. IX.
A 3 = Cod. Parisiensis 10756, s. IX.
B = Cod. Parisiensis 2123, s. IX.
C 1 = Cod. Lugd.-Bat. 86, s. X.
C 2 = Cod. Monacensis 4650, s. IX.

Min. Felix = M. Minucii Felicis Octavius, rec. C. Halm, Vindobonae 1867. (C. S. E. L. 2, pag. 1—56).
Codex: P = Parisinus 1661 (cf. Arnobius).
r = ed. princeps Romana a. 1543.

Mone, Messen = Lateinische und griechische Messen aus dem 2. bis 6. Jh., ed. F. J. Mone, Frankfurt am Main 1850.
Cod. palimps. ol. Reichen. nunc Caroliruh. 253, V. Jh.
(vgl. Schuchardt, Vok. I 16).

Nas. Muad. ecl. = Nasonis (Muadwini) Ecloga, rec. E. Dümmler, Berolini 1881. (M. G. H. Poet. Lat. Aevi Karol. I 382—392).
Codex: L = London. 11034, s. IX/X.

Oros. Hist. Pag. = Pauli Orosii Historiarum Adversum Paganos Libri VII; accedit eiusdem Liber Apologeticus, rec. C. Zangemeister, Vindobonae 1882. (C. S. E. L. 5).
1. Historiarum Adversum Paganos Libri VII (pag. 1—600).
Codices: L = Laurentinus 65, 1, s. VI exeunte.
λ = eius codicis manus, s. XII.
D = Donaueschingensis n. 18, s. VIII.
B = Bobiensis Ambros. D. 23, s. VIII.
S = schedae Stabutenses, s. VII/VIII.
P = Vaticanus Palat. 829, s. VIII.
R = Rehdigeranus S. I. 5,30, s. IX/X.

Oros. Lib. Apolog. = 2. Liber Apologeticus (pag. 601—664).
Codices: Σ = Parisinus 17349, s. IX/X.
Υ = Parisinus 1863, s. X.
Φ = Vaticanus Reg. 286, s. X/XI.
X = bibl. Troyes 1145, s. XIII.
Ψ = bibl. St. Omer, s. XIV.
v. = editorum consensus.

Pardessus = Diplomata, Chartae, Epistolae, Leges aliaque Instrumenta ad res Gallo-Francicas spectantia, ed. J. M. Pardessus (Lutet. Paris. 1843, 1849).
I. Instr. ab anno 417 ad annum 627.
II. Instr. ab anno 628 ad annum 751.

Paul. Petric. = Paulini Petricordi Carmina, rec. M. Petschenig, Vindobonae 1897. (C. S. E. L. 16).

Plinii-Palimps. = C. Plinii Secundi Naturalis Historiae Libri XXVII: volumen VI, quo continentur Palimpsestus Veronensis a Moneo editus etc., Gothae 1855.
Codex nunc Lavantin. III, s. VI/VII scriptus.

Priscillianus = Priscilliani Quae Supersunt; accedit Orosii Commonitorium de Errore Priscillianistarum et Origenistarum, ed. G. Schepss, Vindobonae 1889. (C. S. E. L. 18).

I. Tractatus undecim (pag. 1—106).

Codex Wirceburgensis, s. V/VI.

II. Canones (pag. 107—147).

Codices: C = Cauensis. 14, s. IX.

L = eccles. cathedr. Legionensis 6, s. X.

Λ = collegii S. Isidori Legionensis, s. X.

T = Toletanus, nunc Matrit. 2, 1, s. X.

M = Theod. Mesmian., nunc Paris. 9380, s. IX.

V = Vaticanus 5729, s. X.

P = capit. Pistoriensis 151, s. X.

Π = univ. Lipsiensis 13 f. m., s. XIII/XIV.

III. Orosii Commonitorium (pag. 149—157).

Codices: A = Laudunensis 330, s. IX.

B = Parisinus 2093, s. XIII.

Ruricius = Ruricii Epistularum Libri duo. rec. A. Engelbrecht, Vindobonae 1891. (C. S. E. L. 21, pag. 351—442).

S = codex Sangallensis 190, s. IX.

v = lectio vulgata.

Salvianus = Salviani Presbyteri Massiliensis Opera omnia, rec. Fr. Pauly, Vindobonae 1883. (C. S. E. L. 8).

1. Libri VIII de Gubernatione Dei (pag. 1—200).

Codices: A = Paris. 13385, s. X.

B = Bruxell. 10628, s. XIII.

T = Paris. 2174, s. XV.

t = Paris. 2786, s. XV.

v = Vindobon. 526, s. XV.

2. Epistolae (pag. 200—223).

a) ep. I—VII.

Codex: C = Bernensis 219 et Parisinus 3791.

b) ep. VIII.

Codices: A = Paris. 95559, s. VII/VIII.

B = Paris. 12237, s. IX/X.

C = Paris. 12236, s. IX/X.

D = Paris. 2182, s. XIII.

c) ep. IX.

Codices: B = Paris. 2785, s. IX.

p = ed. princeps Sichardi.

3. Libri IV Timothei ad Ecclesiam (pag. 224—316).

Codices: A = Paris. 2172, s. X.

B = Paris. 2785, s. XI.
b = Paris. 2173, s. XIII.
p = ed. princeps Sichardi.

Sedulius = Sedulii Opera omnia, rec. I. Huemer, Vindobonae 1885. (C. S. E. L. 10).

1. Sedulii Paschalis Carminis Libri V cum Hymnis (pag. 1—168).

Codices: M = Mediolan. Ambros. R. 57, s. VII.
T = Taurinensis E. IV. 44, s. VII.
Γ = Gothanus I 75, s. VIII.
A = Basileensis O. IV. 17, s. VIII.
K = } Karolirah. 217
L = }
Z = Turicensis C. 68
P = Sangall. 877
E = Montepess. 362
F = Paris. 9347
G = Paris. 14143
H = Paris. 13377 } s. IX.
B = Bern. 267.
C = Carnot. 58
R = Sangall. 197 } s. IX/X.
S. Υ. D. O. Reg. 1. 3. 4, s. X.

2. Sedulii Paschalis Operis Libri V et Appendix (pag. 171 —315).

Codices: P = Paris. 12279, s. IX inf.
G = fragm. Sangall. cf. cod. 877, s. IX.
R = Rheinaug. 77, s. X.
H = Harleian. 3012, s. X.
B = Bruxell. 5649—67, s. XI.
I = Iureti (= ed. princeps).
etc.

Speculum = August. Spec.

Sulpic. Sev. = Sulpicii Severi Libri qui supersunt, rec. C. Halm, Vindobonae 1866. (C. S. E. L. 1).

1. Chronica (pag. 1—105).

Codex: P = Vaticanus 824, s. XI.
b = ed. princeps Basil a. 1556.

2. Vita S. Martini. Epistulae. Dialogi (pag. 107—216).

Codices: V = Veronensis, s. VII.
A = Monacensis 3711, s. XI.

B = Brixianus, s. XIV.
F = Monacensis 6326, s. X.

Symmachus = Q. Aurelii Symmachi Quae Supersunt, ed. O. Seeck, Berolini 1883. (M. G. H. Auct. Ant. 6,1).
1. Epistulae (pag. 1—278).
Codices: P = Paris. 8623, s. IX.
V = Vatic. Pal. 1576, s. XI.
M = Montepess. s. XIII.
F[1] = ed. Argentorat. a. 1510.
F[2] = Paris. 8559, s. XII/XIII.
F[3] = Vatic. Reg. 1575, s. XIII.
Π = Divionensis.
Γ = Huberti Giphanii.
Φ = Fuldensis.
2. Relationes (pag. 279—317).
Codices: T = Monacensis 18787, s. XI.
M = Mettensis 500, s. XI.
Γ = ed. Sigismundi Gelenii.
3. Orationes (pag. 318—339).

Tertull. = Quinti Septimi Florentis Tertulliani Opera, rec. A. Reifferscheid et G. Wissowa, pars I, Vindobonae 1890. (C. S. E. L. 20)
Codices: A = Parisinus 1622, s. IX.
C = lectiones codicis Ioannis Clementis Angli.
D = Ambrosianus G 58 sup., s. X/XI.

Victor. Vit. = Victoris Episcopi Vitensis Historia Persecutionis etc. rec. M. Petschenig, Vindobonae 1881. (C. S. E. L. 7).
Codices: B = Bamberg. E. III. 4, s. IX.
V = Vindobon. 583, s. X.
etc. (vgl. S. I ff.).

Virg. Epit. = Virgilii Maronis Grammatici Opera, ed. I. Huemer Lipsiae 1886.
Codices: P = Parisinus 13026, s. IX.
N = Neapolit. IV. A. 34, s. IX/X.
(vgl. S. IX ff.).

Vita S. Gertr. = Vita Sanctae Geretrudis, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 447—474).
Codices: A 1 = Montepess. H. 55, s. VIII.
A 2 = Parisinus 11748, s. X.
A 3 a = Sangall. 566, s. IX/X.
A 3 b = Monac. 4618, s. XI.
A 3 c = Monac. 18854, s. XI.
B 1 = Parisinus 5593, s. IX.

B 2 = Bruxell. 7882, s. X/XI.
C 1 = Trever. 962.
C 2 = Bruxell. s. XII.

Vita S. Radeg. = De Vita Sanctae Radegundis Libri II, ed. B. Krusch, Hannoverae 1888. (M. G. H. Script. Rer. Merow. II 358—395).

Codices: 1 a = Paris. 5275, s. XI.
1 b = Monac. 3810, s. X.
2 = Paris. 13761, s. X.
3 a = Londin. 11880, s. IX.
3 b = Monac. 14095, s. XI/XII.
etc. (vgl. S. 361 f.).



Zur Geschichte des französischen ə.

II. 3.

MONOSYLLABA IM FRANZÖSISCHEN:

ARTIKELFORMEN UND OBJEKTSPRONOMINA

VON

GUST. RYDBERG
DOZENT AN DER UNIVERSITÄT UPSALA

UPSALA 1904
ALMQVIST & WIKSELLS BUCHDRUCKEREI-AKTIENGESELLSCHAFT

Gedruckt mit Unterstützung aus Staatsmitteln.

Die Darstellung der in eigentlichem Sinne französischen Geschichte der Monosyllaba lässt sich nach verschiedenen Prinzipien disponieren. Da indessen mehrere Umstände darauf hindeuten, dass bei ihrer Entwickelung assoziative Einflüsse grösseren Spielraum als sonst gehabt haben, erscheint es als das zweckmässigste, wo das geschehen kann, solche Kleinwörter, die hinsichtlich ihrer Funktion oder Form einander nahestehen und daher eine natürliche Gruppe bilden, in engerem Zusammenhange zu behandeln. Derartige Gruppen sind: die Artikelformen, die persönlichen (und einfachen demonstrativen) Objektspronomina, die mit ecce *gebildeten Demonstrativa, Rel. und Interr.* qui, que *nebst der Konj.* que, *die Possessivpronomina. Dagegen lassen sich schwerlich in Kategorien einordnen: die Subjektspronomina* jeo *resp.* je, tu *resp.* te, *die Konjunktionen* ne *resp.* ni, se *resp.* si; si *resp.* se < *lat.* sic, ne < non, *die Präp.* de *und eine Reihe noch in späterer Zeit un-*

reduzierter Monosyllaba. Auch verlangt die Feststellung der lautlichen Entwickelung derartiger Formen nicht selten eingehende Untersuchungen, woraus sich die Notwendigkeit ergiebt, den Gegenstand in eine Menge Einzelfragen zu zerlegen. Für die Übersichtlichkeit bedeutet das wohl einen Mangel, dem lässt sich aber ohne Schwierigkeit abhelfen, nämlich durch eine abschliessende allgemeine Übersicht über die Entwickelung der Monosyllaba und eine hierauf gegründete Erörterung der Prinzipien, die sich dabei geltend gemacht haben.

Das vorliegende Heft bringt eine Darstellung der Entwickelung der Artikelformen und Objektspronomina. Über die Ursachen des späten Erscheinens dieser Beiträge ist bereits im Krit. Jb. VI. 1 *gesprochen worden. Nur an einen dieser Umstände sei hier erinnert, da er, was den ersten Abschnitt der vorliegenden Abteilung betrifft, einen entscheidenden Einfluss auf die Formgebung gehabt hat.*

Das für eine neue Diskussion der mit der Entwickelung der Monosyllaba verknüpften Probleme erforderliche neue Material wurde allmählich aus den vielen Urkunden zusammengestellt. Ermöglicht wurde mir das durch das wohlwollende Entgegenkommen seitens verschiedener Institute und Privatpersonen, unter denen ich besonders Herrn Professor H. Suchier dankbar erwähne. Nach einer eingehenden Darstellung der Entwickelung des Artikels in verschiedenen Teilen des Sprachgebiets schien zunächst ein Bedürfnis vorzuliegen. Die Veröffentlichung jenes Heftes wurde indessen überflüssig, da diesem Bedürfnis, das sich ohne Zweifel ziemlich all-

gemein fühlbar gemacht, in besonders glücklicher Weise durch G. Nehb's ausführliche Abhandlung: Die Formen des Artikels in den französischen Mundarten (Z. Nfrz. Spr. 24. 90—158; 208—261) abgeholfen wurde. Was ich unter diesen Umständen für nötig befunden habe, über die Entwickelung des Artikels mitzuteilen, sind bloss die Schlussfolgerungen meiner Untersuchung, während ich betreffs der Materialbelege auf die ebengenannte Arbeit verweise.

Für die Geschichte der Personalpronomina besitzen die Urkunden im ganzen nur sekundäre Bedeutung, leisten aber doch bisweilen gute Dienste, besonders wenn es gilt, für die spätere altfranzösische Zeit die ungefähre Verbreitung dieses oder jenes Sprachgebrauches zu fixieren. Wichtiger sind indessen die in der Litteratur enthaltenen Aufschlüsse über den Gang der Entwickelung, vorausgesetzt dass in jedem Fall ältere Texte, welche verschiedene Teile des französischen Sprachgebiets repräsentieren, zu Rate gezogen werden. Für die moderne Zeit ist, worauf kaum hinzuweisen nötig ist, Gilliéron—Edmonts Atlas linguistique von besonderem Wert, um die in Texten und Urkunden enthaltenen Angaben zu illustrieren. Zur Zeit fehlen wohl noch Aufschlüsse betreffs verschiedener im Folgenden behandelter Fragen, aber hoffentlich werden die kommenden Hefte auch diese leicht übersichtlichen Angaben über die jetzigen Sprachzustände bringen.

Die Darstellung der Entwickelung der Objektspronomina macht infolge der obenerwähnten Umstände den Hauptteil der hier gelieferten Beiträge aus und be-

absichtigt innerhalb dieses begrenzten Gebiets das Wesentliche zu bringen. Zu einer einigermassen vollständigen Schilderung der Geschichte der Personalpronomina — wie sie ja an und für sich nicht zum Plane dieser Arbeit gehört — fehlen hauptsächlich bloss die Dative li, lui, lei, *die an anderer Stelle (Festgabe für A. Mussafia) erörtert werden sollen, und die Subjektsformen, die, insofern sie nicht bereits im Vorhergehenden behandelt worden sind, einem folgenden Abschnitt dieser Studien angehören.*

Upsala, im Nov. 1904.

G. R.

Inhalt.

2. Monosyllaba im Französischen.

Die Artikelformen.

82. Zur Geschichte der persönlichen Pronomina oder der als Artikel fungierenden *ille*-Formen sind, wie bekannt, wichtige Beiträge geliefert worden von DIEZ (Gramm. III 467—474, etc.), TOBLER (Gött. gel. Anz. 1875 S. 1065 ff.; Frz. Versbau[3] 33 f.; 54 ff.; Verm. Beitr. I 89; II 63, 82 ff.; III 121 ff.), MUSSAFIA (Misc. di Fil. e Lingu. 255 ff.; Zur Kritik u. Interpr. IV 9 ff.), D'OVIDIO (AGl. IX 25—101), NEUMANN (Z. 8, 243 ff.), W. MEYER-LÜBKE (ebd. 21, 313—334; Rom. Gramm. II 126 ff., und passim), P. A. GEIJER (Om artikeln, SMS I 183—219) und von verschiedenen Textherausgebern wie G. PARIS (Vie Saint Alexis), SUCHIER (Reimpredigt, Vie Saint Auban) u. a. Von späteren Arbeiten ist zu nennen G. NEHBS ausführliche Abhandlung über den Artikel in ZFSL XXIV 101 ff. Vgl. auch oben S. 245 ff., 271 f.

Auf die Ergebnisse der hierhergehörigen früheren Forschungen bauend, hat die folgende Untersuchung über den Artikel hauptsächlich zur Aufgabe, die Prinzipien klarzustellen, die sich bei der lautlichen Entwickelung desselben innerhalb des französischen Sprachgebiets geltend machen. Eine kurze Übersicht über die Satzstellungen, in denen die genannten Formen seit älterer Zeit am häufigsten auftreten, bildet den natürlichen Ausgangspunkt für diese Darstellung.

83. Die Obliquusformen *lo, la, los, las.*

Allgemein gebräuchlich ist im Lateinischen die Wortfolge *vides illum patrem,* wie im Romanischen *vides tu illum patrem? vide ecc(eh)ic illum patrem* u. s. w. Ebenso heisst es seit lateinischer Zeit *illum patrem vides,* wo *illum* entweder satzeinleitend war oder ihm eine Wortform von verschiedener Tonalität vorherging.

Schon im Schriftlateinischen stehen die Demonstrativa in der gewöhnlichen Stellung vor ihrem Substantiv, in der rhetorischen dagegen folgen sie nach (Kühner 1067). Von alters her also weniger allgemein, war *vides patrem illum* seit spätlateinischer Zeit in Abnahme begriffen und ist tatsächlich in vorlitterarischer Zeit verschwunden. Dies geht mit nicht zu verkennender Deutlichkeit aus der vollständigen Abwesenheit von Beispielen dieses Typus in der ältesten einheimischen Litteratur, sei es in Frankreich oder in den Nachbarländern, hervor. Es lässt sich unter solchen Umständen ohne weiteres als Tatsache bezeichnen, dass *vides illum patrem* sehr frühe allgemeiner Sprachgebrauch geworden ist.

Sowohl in der einen wie in der anderen der ebenerwähnten Wortstellungen hat in der lebenden Sprache Monosyllabierung von *illum* etc. stattgefunden, so oft die Voraussetzungen für Elision vorhanden waren, d. h. ihm vokalisch auslautende Wortform vorherging. Wie unten gezeigt werden soll, liegt diese Erscheinung gleichfalls nahe zur Hand bei der Verbindung der hierhergehörigen Formen mit öfter vorkommenden Präpositionen wie auch — und dies gilt sowohl für Artikel wie für Pronomina — nach tonfähigen Kleinwörtern verschiedener Art (vgl. oben S. 271 f.). M. a. W., es konnte die Monosyllabierung von *illum* etc. nicht bloss nach Vokal eintreffen, sondern auch unter gewissen, eben angedeuteten Voraussetzungen nach konsonantisch auslautenden Formen.

Allem nach zu urteilen, hatte der Gebrauch des Artikels als mit dem Nomen vereinigten Enklitikums schon vor der Periode aufgehört, während welcher die einsilbigen Formen verallgemeinert wurden.

Der Umstand, dass in lateinischer und älterer romanischer Zeit die Zusammenstellung Subst. + Demonstr. resp. Artikel gebräuchlich gewesen ist, besitzt jedenfalls keine Bedeutung für die spätere Entwickelung des französischen *lo*. Zur Zeit des Erscheinens der ältesten französischen Denkmäler ist der proklitische Anschluss dieses *lo* an sein Hauptwort allgemeine Regel. Beweisend für die Festigkeit dieser Verbindung ist das Vermögen der Artikelformen den Satz einzuleiten, eine Eigenschaft, die andere mit ihnen vergleichbare Kleinwörter wie *me, te, se,* die Pron. *lo, (le), la, les* entbehren, wie vor langer Zeit schon von Tobler nachgewiesen worden ist. Dieses Verhältnis beruht offenbar darauf, dass der Artikel mit seinem Hauptwort (oder dessen Bestimmung) eine Einheit bildet, in der er die Initialsilbe darstellt. Andere Indizien hierfür sind übrigens in den ältesten Handschriften enthalten, die in diesem Fall eine ziemlich konsequent durchgeführte Wortgruppierung zeigen.

Was die Entwickelungsgeschichte des Artikels betrifft, so lässt uns also die älteste Litteratursprache zwei, nach der lateinischen Zeit eingetroffene, wichtige Veränderungen beobachten, einerseits die allgemein durchgeführte Monosyllabierung, andererseits die regelmässige, stark gesteigerte Proklise. Zwar liegt schon in lateinischer Zeit Proklise z. B. in *vides illum-patrem* vor, aber zwischen der Innigkeit des Anschlusses in diesem Fall und im französischen *veis lo-pedre* herrscht ein wesentlicher Gradunterschied, wie das bekannte Verhältnisse an die Hand geben. Nun geht indessen aus gewissen Inklinationserscheinungen hervor, dass auch auf gallischem Boden der Anschluss verschieden stark in ver-

schiedenen Gebieten ist: er ist fester im Norden, dem *illi*-Gebiet im eigentlichen Sinne, als im Süden (im Südfranz. und Provenz.). Da dies zunächst seinen Grund in der verschiedenen Betonung im Nord- und Südgalloromanischen hat, so liegt es nahe, in der oben konstatierten Entwickelung der französischen Proklise eine der Akzentwirkungen zu sehen, die in den späteren Jahrhunderten der vorlitterarischen Sprachperiode dem Nordfranzösischen seinen spezifischen Charakter gegeben haben.

Unter solchen Umständen hat die Proklise erst in relativ später vorlitterarischer Zeit den Grad von Festigkeit erreicht, der für das älteste Französisch nachgewiesen worden ist. Wenn nun Artikelverbindungen anderer Art, aus irgend einem Anlass, schon früher ausgebildet worden waren, so musste hierdurch der proklitische Anschluss des Artikels an die Nominalform — für gewisse Fälle — verhindert oder verzögert worden sein.

Und solche Anlässe fehlten nicht. In erster Linie sei an die seit alters gewöhnliche Gruppe Präp. + Artikel + Nomen erinnert, da es in der Natur der Sache liegt, dass die verschiedenen Elemente derselben mit einander besonders nahe verknüpft sind. Schon seit spätlat. Zeit nimmt ja der Gebrauch von Präpositionen in höchst bedeutendem Grade zu. Besonders gilt dies von *de*, *ad*, und ferner auch von *in*, *per*, *pro* *(por)* u. a. m. Es ist freilich wahr, dass die Präp. *de* erst relativ spät zu allgemeiner und obligatorischer Anwendung als Bezeichnung für possessiven Genitiv gekommen ist (vgl. Westholm, Li filz le Rei), aber sie besitzt seit alters eine Menge anderer Funktionen und wird seit Plautus und besonders in spätlat. Zeit und in der mittellat. Litteratur recht oft auch als Genitivzeichen gebraucht, so bei Fredegar (Haag S. 80 f.; vgl. Schröder, Leges Alam. S. 45 f.). Auch die Präp. *ad* ist lange vor der Monosyllabierung des Artikels sowohl als Dativbezeichnung als in einer

Menge anderer Fälle gebräuchlich. In älterer galloromanischer Zeit scheint sie die gewöhnlichste der hierhergehörigen Formen zu sein. Sicher ist also, dass die Zusammenstellungen *de* resp. *ad* + *illum* (+ Nomen) in romanischer Zeit zu den in der lebenden Sprache häufigst vorkommenden Verbindungen zählen, eine Tatsache, die ja überdies durch die ganze romanische Entwickelung bestätigt wird. Von diesen Komplexen nimmt *dello (della, dellos, dellas)* insofern einen Platz für sich ein, als es ebenso alt wie die Apokope als normale Elisionsform ist. Gebräuchlich war es also schon zu der Zeit, da *ille* zu allgemeiner Anwendung als Artikelform kam (vgl. oben S. 262 ff.), womit es Regel wurde.

Wie *de,* schliessen sich ja die Präpositionen *ad, in, per* etc., ihrer Natur gemäss, stets proklitisch an das folgende Nomen resp. Pronomen an. Charakteristische Andeutungen von dem in solchen Fällen engen Anschluss finden sich in der mittellat. Litteratur seit ältester Zeit (vgl. oben S. 334 ff.) Das Resultat dieser Verbindung ist also frühzeitig *a-pátre, a-mé, a-té, a-sé* u. s. w.; in vorvokalischer Stellung dagegen z. B. *ad-éllos, ad-éllas.* In solcher Stellung ist m. a. W. das Pronomen starktonig. Bei Zusammenstellungen von dem Typus *ad-illum-patrem, per-illum-patrem* liegen die Verhältnisse anders. Ursprünglich etwa halbstark betont, *ad-èllo-pátre,* verlor die Pronominalform mit ihrem überhandnehmenden Gebrauch als Artikel allmählich ihren Ton, d. h. sie wurde schliesslich vollkommen tonschwache Form. In Wortgruppen wie z. B. *ad-ello-patre, per-ello-patre* ist die Präposition deshalb unter allen Verhältnissen von einem Nebenton getroffen worden, unter den die nächsten Silben sich untergeordnet haben, also *àdĕllo-pátre, pèrĕllo-pátre.* Da, wie eben erwähnt, die fragliche Veränderung der früheren Betonungsverhältnisse in direktem Zusammenhang mit der Entwickelung der Pronomina zu Artikelformen steht, so

nimmt sie auch schon in lateinischer Zeit ihren Anfang und ist auf galloromanischem Gebiet vor der Periode abgeschlossen worden, wo die Wirkungen der für das Nordgalloromanische charakteristischen Betonung zu Tage treten. Zu diesen gehört nicht an und für sich die Synkopierung des posttonischen Vokals, sondern diese Erscheinung lässt sich schon seit urlateinischer Zeit und während der folgenden Phasen der Geschichte der Sprache beobachten (vgl. oben S. 8 ff.) Sie kann also in diesen gewöhnlichen Komplexen unabhängig von der nordgallischen Bewegung eingetroffen sein, und es geht, um uns an Tatsachen zu halten, aus der in diesem Fall einstimmigen romanischen Entwickelung hervor, dass die Synkope z. B. von *àdĕllo* + N o m e n, mit dadurch bedingter Konsonantenassimilation, in einer relativ frühen Sprachperiode stattgefunden hat. Neben den alten *dello, della, dellos, dellas* wurden also auf gallischem Boden — wie auch anderwärts — *allo, enlo, perlo* und andere feste Verbindungen, wie *contrallo, extrallo, ultrallo, juxtallo; int(e)rello, sup(e)rello* u. a. ausgebildet, welche in der Periode existierten, die durch die Reduktion des Finalvokals, die proklitische „Agglutination“ der Artikelformen und andere Akzentwirkungen verschiedener Art charakterisiert wird. Die frühzeitige Ausbildung f e s t e r A r t i k e l v e r b i n d u n g e n mit allen oder so gut wie allen allgemein gebräuchlichen a l t e n lat. Präpositionen wird durch die romanische Entwickelung bewiesen. Noch in der älteren oder ältesten litterarischen Zeit sind ja deutliche Spuren von diesen Formgruppen sowohl im Französischen und Prov. wie in den übrigen Sprachen vorhanden, natürlich mit Ausnahme des Rumänischen, das seine eigenen Wege geht. Ausser dem unter allen Verhältnissen am frühesten ausgebildeten *del* und dem, was die Frequenz betrifft, mit diesem völlig vergleichbaren *al*, welche allen Sprachen angehören (auch dem It., sowohl im Norden wie im Süden), und *el*, resp. *enl*,

en (im Franz., Prov., Span., Nordit.) finden sich im Altfranzösischen: *encontral (rei)* Passion 39; *sobrels (piez)* Leodgar 230; *cuntrele (soleil)* Oxf. Roland 1808; Chron. Ducs 21265; *contres (lor)* Chron. Ducs 15728; *entreus (lor)* 21589; *entres (arçons)* 18929; *jostel (mareis)* Rom. Thebes 6672 (vgl. ferner TOBLER, Versbau[3] S. 34, WERSDORFF, Incl. 27 f.), im Provenzalischen z. B. *contral, jostal, outral, entrel, sobrel, pel* < *perlo* und sogar *vel* (Boece) < *verslo, sul* < *subtuslo.* Mehrere von diesen, nebst einem oder dem andern ähnlichen Komplex, finden sich schliesslich auch im älteren Span., Ptg. und It., was für die Bestimmung des Alters dieser Verbindungen seine Bedeutung besitzt.

Überreste der Verbindungen Konj. resp. Pron. + Artikel kommen gleichfalls, obwohl aus natürlichen Gründen nur spärlich, im älteren Französisch vor, besonders im Süden, nämlich *el, quel, col, quil quis:*

Garnier, Thomas
S. 35: *El peril de sun ordre li aveit ben loé.*

Boeve de Haumtone
834: *El paumer le dona a li mult leement.*

Passion Ste Catherine
526: *Dia, qu'or est le lues el temps,*
1944: *Ma chars . . .*
N'est mais itaus col fens del prez.

Serm. Bern.
166. 6: *mist a nonchalor . . . et lo plour el solaz de ses amins (?)*

Chron. Ducs
19245: *Ainz quel soleiz deust espandre*
Ses rais d'amunt e sa chaline;
21286: *E ceus en quil plus s'aseure;*
24848: *Sire, quis autres ovres veilles;* vgl. 40478.

Joufrois
238: *Car trop fu la parole dure*
Quel seneschaus le fist entendre.

Vgl. ferner Chardry, Jos. 685, 1325, 1370, 1748, 1802, 2410, 2416, 2520, 2592, Set Dorm. 614, Petit Plet 1399 und dazu Mussafia Z. 3, 598, Wersdorff, Incl. 28 f.

Auch in Italien, auf der pyrenäischen Halbinsel und besonders oft auf provenzalischem Gebiet ist der Artikel enklitische Verbindung mit satzeinleitendem *et, nec, que* eingegangen, wie die ältere Litteratur dieser Sprachen näher zeigt.

Während der fraglichen romanischen Sprachperiode waren ja im übrigen diese verschiedenen Verbindungen mit *illum* etc. keineswegs die einzigen in ihrer Art, sondern ausserdem waren zahlreiche pronominale Inklinationskomplexe vorhanden, auf die im folgenden näher eingegangen werden soll, also eine kompakte Gruppe gleichartiger Bildungen, deren Entwickelung wesentlich durch dieselben Gesetze geregelt worden ist, wie sie für die Umbildung volltoniger Formen bestimmend sind.

Ebenso dürfte das Resultat der nach denselben Prinzipien fortschreitenden Entwickelung der allgemeinst gebräuchlichen Artikelkomplexe relativ frühe *del, al* geworden sein, möglicherweise etwas später *el;* ferner *perlə, contrələ, entrələ* u. s. w. im Norden und Zentrum, aber *pel, contral* resp. *contrel, entrel* im Süden und Prov., wo, wenigstens lokal, gewisse Konsonantengruppen wie *-rl-* weiter entwickelt wurden und die Schwächung des Finalvokals weniger weitgehend war. Was die Femininkomplexe betrifft, so sind sie im äussersten Norden zu *dellə, allə* geworden, wie sie in altfrz. Urkunden aus dem Norden gewöhnlich sind, später zu *del, al* entwickelt, die ja in moderner Zeit die regelmässigen Formen im Nordwallonischen sind.

Endlich sei betreffs der Pluralkomplexe *dellos, dellas, contrellos, contrellas* etc. daran erinnert, dass die normale Maskulinform *dels* sich noch in den ältesten Denkmälern (Passion, Leodgar) findet, während das entsprechende Fem. *delləs* schon in vorlitterarischer Zeit geschwunden, d. h. in der mask. Form aufgegangen ist, und ferner dass das im Nordfranzösischen lautgesetzliche Mask. und Fem. *contrələs* im Süden zu Mask. *contrels* (vgl. prov. *contrals*) geworden ist — aus denselben Gründen, aus denen sich dort Sing. *contrel* (prov. *contral*) entwickelt hat — während im Fem. *contrelas* üblich ist.

Während diese Umbildungen der Artikelkomplexe sich vollzogen, schritt andererseits, seit langer Zeit schon, die Entwickelung des proklitischen Anschlusses des Artikels fort. Hinsichtlich der singularen Artikelformen begegnete diese Entwickelung in keinen Satzstellungen — mit Ausnahme der ebenerwähnten — wesentlichen Hindernissen und erreichte daher ihren Abschluss schon ein paar Jahrhunderte vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode, wie aus der ungefähr zu dieser Zeit eintreffenden Generalisierung monosyllabischer Formen hervorgeht. Es versteht sich von selbst, dass die Entwickelung des mit initialer Silbe gleichgestellten proklitischen *lo, la* unter keinen Verhältnissen ein anderes Lautresultat als *lo*, resp. *lou* und Fem. *la* ergeben konnte. Es sprechen alle Gründe für die Annahme, dass diese Formen seit genannter Zeit in dieser Stellung allgemeine Regel gewesen, *lo* im Acc., *la* im Acc. und Nom. Wofern diese Verhältnisse fortgedauert hätten, würde man während einer gewissen Sprachperiode gesagt haben einerseits z. B. *veis lou-pedrə*, andererseits *perlə pedrə, entrələ pedrə e tei* u. s. w. Aber nicht genug mit dieser Divergenz. Es kann nach der Monosyllabierung im Nordfr. niemals anders geheissen haben als: *davant lo(u)pedre, vers lo(u)pedre, denz lo(u)village, soz lo(u)teit,* also *lo(u)*

hier auch nach Präposition. Denn nur fortlebende alte, oft vorkommende lateinische Präpositionen sind im Nordfrz. auf die oben beschriebene Weise mit der Artikelform verschmolzen, nicht dagegen die zu verschiedenen Zeiten aus Adverbien etc. entwickelten romanischen Präpositionen wie *soz, enz, fors, puis, vers,* noch durch Zusammensetzung gebildete, wie *davant, des,* noch aus Juxtapositionen hervorgegangene, wie *apres, solonc.* Wo nämlich nicht die durch Vokalsynkope verursachten neuen Konsonantenkombinationen (z. B. in *soz* + *lo, vers* + *lo*) durch unmittelbar folgende oder nahe zur Hand liegende Assimilation ausgeglichen wurden, da war nach den für diese Kombinationen gültigen Gesetzen Gruppenbildung ausgeschlossen, und der Artikel lehnte sich unter solchen Verhältnissen in frühzeitiger Proklise an das Nomen an. Vgl. dagegen prov. *vel, sul* wegen anderer Assimilationsgesetze und frühzeitigerer Verstummung des finalen Konsonanten.

Relativ früh wurde im Süden und wohl auch im Zentrum die Proklise bei den singularen Femininkomplexen verwirklicht, wodurch also *della madre* etc. zu *de* (resp. *də*) *lamadre* dekomponiert wurde. Das älteste Prov. zeigt, dass die so begonnene und in allen Femininkomplexen durchgeführte Dekomposition einen bedeutenden Umfang erhalten und auch die Maskulina ergriffen hat, sogar solche, in denen Assimilation stattgefunden. Vgl. z. B. in Boece 240 *per lo* neben *pel* ebenda und das im Altprov. regelmässige *ves lo,* in Boece *vel.* — Nebenbei bemerkt, ging neben dieser Bewegung eine ähnliche Auflösung der pronominalen Inklinationskomplexe vor sich, die, bis auf eine geringe Zahl, sämtlich verschwanden.

Diese Tendenzen zur Durchführung allgemeiner Artikelproklise und damit zusammenhängender formeller Ausgleichung begegneten indes gewissen Hindernissen,

nämlich was **die pluralen Komplexe** betrifft. In vorkonsonantischer Stellung war ein engerer Anschluss von *los, las* an das folgende Hauptwort nur in gewissen Fällen vereinbar mit den seit alters, d. h. schon in lateinischer Zeit geltenden Gesetzen für die Konsonantenkombination, nämlich vor initialem *k, p, t, s.* So lange in diesen pluralen Verbindungen der finale Konsonant noch vorhanden war, waren sie besser vor der Eventualität — der Dekomposition — geschützt, welche die normale Entwickelung einer grossen Zahl von Singularkomplexen abbrach und somit diese in zwei Gruppen spaltete, von denen bloss die eine den Wirkungen der für die Behandlung des Finalvokals geltenden Lautgesetze dauernd ausgesetzt worden ist. In den festen Pluralverbindungen müssen also diese Finalgesetze über die ganze Linie hin zur Geltung kommen, sofern der finale Konsonant noch gegen Ende der vorlitterarischen Sprachperiode seinen Lautwert bewahrte. Und bekannt ist, dass innerhalb des im eigentlichen Sinne französischen Sprachgebiets diese Verstummung nirgends früher abgeschlossen war als mindestens ein oder ein paar Jahrhunderte nach dem Beginn der Litteraturperiode. Also musste die Entwickelung von *dellos, allos* etc. in ihrer Umbildung zu *dels, als, enləs* (resp. *elləs, els*), *perləs, porləs* u. s. w. resultieren. Später folgte dann die Umbildung von *dellas, allas* u. s. w. zunächst zu *delləs, alləs, enləs,* resp. *elləs (perləs, porləs),* deren spätere Geschichte schon im vorhergehenden berührt worden ist.

Deshalb, weil die Voraussetzungen für eine ungestörte Entwickelung der Pluralverbindungen also grösser waren, nahmen die beiden in Enklise entwickelten Formen *ləs* — später *les* — eine stärkere Stellung als die Singularform *lə* ein, deren Verschwinden vor *lo* nur eine Zeitfrage zu sein schien. Doch beruht ganz sicher die frühzeitige Generalisierung des maskulinen *les* (vgl. **Eulalia, Leodgar**) und der etwas später allgemeine Gebrauch

des femininen *les* (Leodgar hat noch *las*) nicht nur auf der relativ späten Auflösung der verschiedenartigen Verbindungen, die diese Form eingegangen, sondern auch auf äusseren Umständen.

Fremde Einflüsse spielten in die Artikelentwickelung hinein, ohne Zweifel schon seit alter Zeit her, und stärker von einer gewissen Sprachperiode an, die im Norden und Zentrum ungefähr mit dem Beginn der Litteraturperiode zusammenfallen dürfte, nämlich die Einflüsse von den persönlichen Pronomina der 3. Person her, genauer den Accusativformen, mit denen ja der Artikel bestimmte Berührungspunkte hat (vgl. z. B. *veis lopedre* und *vei-lə-ci*). Auf Grund der in oft vorkommenden Fällen regelmässigen Enklise wurde der Vokal dieser Pronomina ungefähr zu der genannten Zeit im Zentrum, Westen und Norden zu *ə* reduziert. Zwischen Pronomen und Artikel hat später überall Ausgleichung stattgefunden, wie bei der Behandlung der Pronomina noch weiter gezeigt werden soll. Das Übergangsstadium, d. h. *lə* als Pronomen, *lo* als Artikel, lässt sich, wie es scheint, z. B. in Stephanus beobachten. Im Osten und Süden ist, allem nach zu urteilen, die Pronominalform *lo*, resp. *lou* lautgesetzlich entwickelt (vgl. unten *illum*), und es ist unter solchen Verhältnissen natürlich, dass in diesen Gegenden *lo*, resp. *lou* auch als Artikel allgemeine Regel ist.

Die Unterstützung von der erwähnten Seite her war es also, dank welcher *lə* im Zentralfranzösischen verallgemeinert wurde, ungefähr seit Ende des ersten Jahrtausends oder der nächstfolgenden Zeit, d. h. etwa ein paar Jahrhunderte, nachdem diese reduzierte Form als Pronomen Regel geworden war.

84. Nom. Sg. und Plur. *li*.

Besonders gewöhnliche lateinische Zusammenstellungen sind z. B. *Et elli pater videt*, *Nec elli pater v.*, *Si*

elli pater v., que(m e)lli pater v. u. s. w. Wird dagegen der Satz mit stärker betonten Formen eingeleitet, wie *sic, eccioc, per(h)oc, *dumque,* fragendem *ubi, quid* etc., so ist die Wortfolge *sic* + Verb + Subj. etc. im Galloromanischen die normale.

Die relative Seltenheit von Verbindungen mit vorhergehenden starktonigen oder überhaupt tonfähigen Formen und vor allem die vollständige Abwesenheit von Komplexen wie den präpositionalen sind von Bedeutung für die lautliche Gestaltung des Nominativartikels. Die Geschichte der Inklination zeigt nämlich, dass eine in vorlitterarischer Zeit eintreffende Weiterentwickelung von *(el)li* nur in solchen Verbindungen denkbar und daher mit Rücksicht auf die ebenerwähnten Tatsachen in dem hier behandelten Falle völlig unwahrscheinlich ist. Hier hatte m. a. W. die Artikelproklise noch grösseren Umfang als bei den Objektsformen und war, wie bei diesen, zur Zeit der ältesten französischen Denkmäler schon seit langem durchgeführt. Auch ist die Form *li* in der ältesten Litteratursprache absolute Regel im Nordfranzösischen.

Als Initialsilbe war *li* auch in der folgenden Zeit vor Vokalreduktion geschützt. Wohl zeigt die Entwickelung der Vollwörter, dass der Vokal *i* unter gewisser Voraussetzung infolge von Dissimilation geschwächt worden ist, und auch die Geschichte der Monosyllaba erbietet, wie weiter unten gezeigt werden soll, wenigstens ein sicheres Beispiel für dieselbe Erscheinung, aber es handelt sich dabei um eine feste Silbenfolge, resp. eine geläufige Verbindung von Einsilblern mit identischem Vokal. Was dagegen den Artikel *li* betrifft, so sind Entsprechungen zu den ebengenannten Fällen nicht vorhanden, und es ist unter solchen Umständen nicht anzunehmen, dass in Einzelfällen etwa hervortretende Tendenzen zu ähnlicher Entwickelung dort zu bestimmten Resultaten hätten führen, d. h. verallgemeinert werden können.

Der Behandlung des Art. *li* in vorvokalischer Stellung, von der wir bisher abgesehen, ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen, mit Rücksicht auf Nehb's und anderer Forscher Annahme der Möglichkeit einer Elision, d. h. Apokope von *-i* (vgl. ZFSL. XXIV 117 ff.). Dass bei Zusammentreffen von auslautendem *i* mit Vokal Hiatus im Französischen stattfindet, kann ohne weiteres als allgemeine Regel aufgestellt werden. In bestimmten Fällen tritt indessen, wie bekannt, in älterer Zeit Aphärese ein, z. B. *si'n* < Adv. *si* + *en* < *inde* in der älteren Litteratursprache, unter anderen Voraussetzungen, allem nach zu urteilen, Synalöphe, z. B. *li‿angres, li‿aveir, li‿huem* in der Reimpredigt (vgl. Suchier ebd. XXXVI, Tobler, Frz. Vb.[3] 67). Im 12. und 13. Jahrh. ist diese Entwickelung in stehenden Verbindungen noch weiter fortgeschritten: *l'en* < Dat. *li* + *en* < *inde*, *s'en* < Adv. *si* + *en*. Vgl. damit in älterer romanischer Zeit *venti* < *viịenti* und andere ähnliche im Inlaute der Vollwörter eingetretene Umbildungen. Aus einer weit späteren Sprachperiode stellen wir hiermit ferner die sowohl in Texten wie Urkunden enthaltenen Beispiele für das Verschwinden des Finalvokals des Nominativartikels in vorvokalischer Stellung zusammen. Am ältesten ist, wie Suchier (Reimpr. XXV) seiner Zeit nachgewiesen hat, das in tonschwacher Stellung ausgebildete *l'em, l'en*. W. Meyer-Lübke (Rom. Gramm. II 126) sieht hierin eine Entwickelung aus einem **illomo*, das sich jedoch schwerlich chronologisch rechtfertigen lässt. Andere in den Urkunden vorkommende Beispiele für dieselbe Erscheinung sind: *Stevenes l'Escans* (Lens 1243, Ch. d'Aire 263), *l'evesques l'avesques* (Liège 1242; Brüssel 1281; Verdun 1240; Mont Perroux 1260; Bèzę 1278 etc. etc.); *l'arcevesques* (Reims 1269, 1280, 1301, 1316 etc.); *l'arcediacres* (Celle-en-Brie 1256, Lay. 3, 335); *l'aposto(i)le* (Joinville 1263, B.E.C. 28, 564, 1286 ebd. 589; Reims 1291, A. Adm. I 1068) *l'abbes* (häufig, z. B. Huy 1234;

Bar-le-Duc 1244; S. Vrain 1250; Vitry 1250; Chalons 1256; Joinville 1255; Noyers 1263; Fresne 1272; Bèze 1278 etc. etc.); *l'uns, l'un* (Amiens 1280; Tournai 1311; Aachen 1268 etc.); *l'autre(s)* (Bar-le-Duc 1244); *l'anfes* (Reims 1251, A. Adm. I 728 ff. etc. etc.); *l'estat* (Athies 1260); *l'iretages* (Amiens 1320); *lé emolument* (Olim 562) u. s. w.

Vgl. in älteren Texten z. B. Oxf. Psalter: *lé eire, l'enluminement;* Oxf. Roland: *l'emperere* sehr oft, wie auch *l'arcevesque* und bisweilen *l'algalifes, l'amiraill, l'un, l'altre, l'acer;* Rom. de Troie: *l'emperere, l'esperiz, l'engignos, l'escriz, l'ainz nez, l'airs, l'abaissemenz, l'uns* (CONSTANS 35), Computus 384 *l'em* : *esclem,* 614 *l'em;* 728 *l'um* : *achaisun;* 1673, 1818 *l'um;* 846 *l'entendement;* 871 *l'anjles;* 2748 *l'espirs;* 1476, 1931 *l'uns;* 1290 *l'altres;* 1867 *l'anels;* 2018, 2824 *l'ans* u. s. w. Diese der Litteratur entnommenen Beispiele, von denen die Mehrzahl von NEHB (l. c. 117 ff.) angeführt worden ist, sind jedoch weniger beweiskräftig als die meisten aus den nordfrz. Urkunden angeführten. In allen diesen Texten und anderen mit ihnen gleichzeitigen finden sich nämlich ebenso Beispiele für die vorkonsonantische Nominativform *le.* Vgl. für den Oxf. Psalter MEISTER 116 f., Cambr. Ps., FICHTE 94, Alexis L, STENGEL Wb. 155, in Oxf. Roland V. 866, 1242, 2019, 2190, 3675; in Computus V. 613 CLS, 1742 (alle Hss. *le*), 2148 CLS, 2180 CLS, 2783 LAS, 3233 CLS, und ferner z. B. 1316, 1335, 2080, 2152, 2209, 2443, 2446, 2496 etc.

Wie jedermann sieht, hat in den allermeisten Fällen, wo sog. Elision von *li* stattgefunden, die folgende Form entweder ursprünglich oder durch frühe Entwickelung initiales *e.* Und mit ihnen gehören so gut wie alle die übrigen begrifflich mehr oder weniger enge zusammen, z. B. mit dem gewöhnlichen *evesques,* das ja in gewissen Dialekten *l'avesques* heisst, die Formen *l'arcevesques, l'arcediacres* und *l'abbes,* mit *l'en* das in gewissen Gegenden

weniger gewöhnliche *l'on,* ferner *l'un* und damit *l'autre* u. s. w. Es lässt sich also feststellen, dass die Entwickelung von *li* im hierhergehörigen Falle von derselben Natur ist wie die z. B. von *l'en* aus Dat. *li + en* u. s. w. Das einzige, was hierbei eigentlich überrascht, ist, dass noch im 13. Jahrh. der ursprüngliche Charakter der Entwickelung im allgemeinen so treu bewahrt worden ist, d. h. dass diese Erscheinung nicht grösseren Umfang erhalten hat, als das nach Urkunden und Texten der Fall ist. Dass eine ähnliche Entwickelung nicht bei der Pluralform des Nominativs eingetroffen ist, erklärt sich ohne Zweifel daraus, dass viele der hierhergehörigen Formen entweder überhaupt nicht oder unvergleichlich seltener als die angeführten Formen in der geläufigen Umgangssprache auftreten, wo diese ausgebildet worden sind (vgl. z. B. *l'en, l'evesque, l'emperere, l'eritage* und die damit zusammengehörigen Formen). Das Gesagte gilt für das Nord- und Ostfranzösische. Was dagegen den Süden und damit zusammenhängende Teile des Westens angeht, so hat die Divergenz in der Behandlung von Nom. Plur. + Vokal und Nom. Sg. + Vokal einen ganz anderen Ursprung. Hier wie anderwärts ist *li* < *illi* die regelmässige Pluralform, erhalten auch in vorvokalischer Stellung. Dagegen ist nicht a priori sicher, dass dieselbe Form auch im Nom. Sg. die in dieser Gegend ursprüngliche ist, vielmehr verlangt diese Frage eine besondere Untersuchung. Zeigt es sich dabei, dass der Nom. Sg. Mask. nicht *li* heisst, so ist damit auch klar, dass Elision d. h. Apokope des Finalvokals des Artikels der in diesem Fall normale Prozess ist.

Wie oben gesagt, ist *li* in den ältesten, dem Norden zugehörigen Denkmälern (Eulalia und Jonas) und in den frühesten nord- und ostfranzösischen Urkunden absolute Regel, während in agn. Hss. des 13. Jahrh. mehr oder weniger häufige Beispiele für Nom. *le* neben dem gewöhnlichen *li* auftreten. Die ältesten Beispiele für die

Nominativform *le* gehören indessen dem Süden an. Wie bekannt, finden sie sich, neben den gewöhnlicheren *li* und *lo,* in der Passion. Eine Untersuchung der frühesten südfranzösischen Urkunden zeigt, dass Nom. *le* (neben *li*) schon 1224 in Aktenstücken aus La Rochelle und in den 1230:er Jahren ohne Konkurrenzform in den ältesten, in Palästina geschriebenen Dokumenten des Johanniterordens vorkommt. In diesen ist indessen *le* die regelmässige Acc.-Form, die (neben *lo*) zu genannter Zeit auch in Urkunden aus La Rochelle gebräuchlich ist, weshalb eine analogische Erklärung des Nom. *le* hier möglich ist. In dem poitevinischen Katharinenleben aber, wo Nom. *le* (neben *li*) gewöhnlich ist, heisst die Acc.-Form *lo* sowohl als Artikel als auch als pers. Pronomen. Dasselbe ist, bis auf ein paar Ausnahmen, der Fall auch in der Passion, die stets *lo* als Pron. hat. Der in diesen beiden Denkmälern gebräuchliche Nom. *le* kann also nicht als Analogieform erklärt werden, und ebenso unmöglich ist es, in ihm eine Weiterentwickelung von *li* zu sehen.

Mit Rücksicht auf diese Tatsachen erheben sich als antwortbedürftig folgende Fragen: hat sich das hispanoromanische und südgalloromanische *ille* noch in litterarischer Zeit in den Südwesten hinein erstreckt und sich in diesen Gegenden mit nordgallorom. *illi* berührt? Und hat ferner der analogische Prozess, durch den die Accusativform für den Nominativ substituiert worden, im Süden seinen Anfang genommen, und ist er in späterer Zeit erst im Zentrum und Norden vorgedrungen? — Dass *ille* im Provenzalischen als Pronomen fortgedauert, ist ja wohlbekannt, und man weiss auch, dass das Südprovenzalische (Languedoc) die Form *le* als Artikel bewahrt (vgl. auch das altspan. Pron. *elle, ele* und den Artikel *le, lhe*), die auch im Südostfranzösischen gebräuchlich ist, z. B. in Romans (vgl. P. Meyer, Recueil 169) und in Die (Censier de Die) häufig, wo die entsprechende Accusativform stets *lo* ist

und der Nom. Pl. *li* heisst. Dass sich *le* in der Passion findet, ist bereits erwähnt worden, während es allerdings in den ältesten, die Marche und Limousin repräsentierenden Texten fehlt. Doch hat es sich, wie aus verschiedenen Umständen, z. B. dem Fortleben des Pron. *el,* hervorgeht, einmal auch hier gefunden. Da übrigens die mask. Pronominalform *el* auch in S. Catherine vorhanden ist — während die Urkunden des Südwestens nur die Neutralform *el* bewahren — ist der Gebrauch von *ille* als Artikel z. B. in diesem Text völlig erklärlich. — Was die andere Frage betrifft, so ist bereits daran erinnert worden, dass die ursprüngliche Nominativform *le* frühzeitig in den an das französische Sprachgebiet grenzenden Teilen des nordprovenzalischen Gebiets geschwunden ist. Schon in den ältesten litterarischen Denkmälern, Boece, Ev. S. Jean, Serm. lim., ist ja, trotz der wenigstens noch im Boece mit grosser Konsequenz graphisch erhaltenen Kasusflexion, die Accusativform *lo* absolute Regel als Nominativ, während plurales *li* fortlebt. Bestimmte Tendenzen zu einer ähnlichen Substitution des Acc. *(lo)* zeigen sich in alten Urkunden aus dem Südwesten, z. B. in der Charente-Inférieure (La Rochelle 1224), in Vienne (Poitiers 1232) und in Maine-et-Loire (Tilliers 1220) u. s. w. und scheinen sich innerhalb weiter Gebiete relativ frühzeitig geltend gemacht zu haben, obwohl infolge der lebhaften Berührung mit England die Form *li,* besonders im äussersten Südwesten, ziemlich lange noch in den hierhergehörigen Aktenstücken weiterbesteht. So ist in Berry, Touraine, Maine, Anjou, der Bretagne und der Normandie der Acc. *le* im allgemeinen regelmässig als Nominativ schon in den ältesten Urkunden angewendet, und aus dem hier so gut wie ausnahmslosen Gebrauch dieser Form wie auch aus den ältesten hierhergehörigen Hss. geht hervor, dass ihre erweiterte Verwendung in dem ebenerwähnten Gebiet wenig-

stens bis ins 12. Jahrh. zurückgeht. Im Zentrum (Francischen) wurde die lautgesetzliche Form *li* erst während des späteren Teils des 13. Jahrh. hier und da durch die analogische (d. h. *le*) ersetzt, z. B. in Urkunden aus Saint-Denis 1260 (Lay. 3, 556 f.); Paris 1273 (C. N. D. 3, 382); 1277 (A. H. D. 1, 404, Cart. C); 1278 (ebd. 411), und gegen Ende des Jahrh. ist diese Form allgemeine Regel geworden, z. B. Paris 1298 (A. H. D. 1, 557), obwohl natürlich noch im Anfang des 14. Jahrh. *li* hier und da vorkommt. Auf dieselbe Weise Nom. Pl. *les*, z. B. Paris 1260 (L. IX; Lay. 3, 536); Saint-Denis 1260 (ebd. 557); Paris 1280 (A. H. D. 1, 414); 1281 (B. E. C. 26, 170), Regel ungefähr 1300. In an diese Gegenden angrenzenden nördlichen und östlichen Gebieten findet diese Substitution noch später statt, und besonders in peripheren Teilen des Sprachgebiets bleibt *li* in den Urkunden relativ lange bestehen, bisweilen bis in moderne Zeit. Vgl. einerseits in pikardischen Aktenstücken gewöhnliches *li* in Cateau-Cambresis 1381 (Cart. Hain. II 299); Landrecies 1398 (ebd. III 101); Bavay 1365 (ebd. II 70 ff.); Maubeuge 1405 (ebd. III 251); Mortagne 1410 (ebd. VI, I, 179 ff.); Lille 1396 (ebd. III 57 ff.); Tournai 1355 (Doutrepont, Chartes 114 ff.); 1398 (ebd. 117 ff.); andererseits in Urkunden aus den nordöstl. Grenzteilen des Sprachgebiets, z. B. aus Weismes ungefähr 1530 (A. Miss. III, xv, 469 ff.), wo Nom. Sg. *li* fast ebenso oft wie *le* vorkommt, und in südlicher liegenden Gegenden des Ostens ist *li* Regel z. B. in Dijon 1351 (Garnier II 202 ff.); Saulx-le-Duc 1371 (ebd. II 261); Besançon 1340 (Tuetey, Dr. Mun. 376 ff.); Arbois 1354 (N. Rev. Dr. 22, 501); Lyon 1358 (Cart. Mun. 466) u. s. w.

Bevor wir dieses Verhältnis erklären, haben wir ein paar Worte über den Anlass zum Verschwinden des *li* zu sagen.

Die Ursache für die konstatierte Erweiterung der Funktionen des Obliquusartikels ist überall dieselbe: der

in erster Linie durch das Verstummen des finalen *s*-Lautes hervorgerufene Verfall der alten Kasusflexion, wofür frühe Beispiele sich einerseits im Süden (in Passion, Leodgar; vgl. auch Sponsus, Ev. S. Jean, Serm. lim.), andererseits im Normannischen in den frühesten agn. Hss. zeigen (vgl. z. B. für Oxf. Psalter Meister 91 ff.; für Oxf. Roland Ernst 21 ff., für Computus Mall 97 ff., für Bestiaire Walberg LXVIII f.), während diese Entwickelung im Zentrum und besonders in gewissen nördlichen Gegenden einen langsameren Verlauf gehabt hat. So weicht ja das Westpikardische merklich vom Normannischen ab, was die Behandlung des finalen *s* angeht, indem noch während der späteren Hälfte des 13. Jahrh. Indizien für das Verstummen des Auslautes der Nomina der ursprünglichen lat. 2. Deklination fehlen, z. B. in Urkunden aus Athies, Peronne, Beauquesne, Bray (1260), Amiens 1259, 1279, 1291, 1296, 1305, oder höchstens ganz sporadisch vorkommen (vgl. z. B. Chartes de Ponthieu 196, 202 und Neumann, Laut- u. Flex.-Lehre 114). Was den übrigen Teil des Nordens, das Ostpikardische und Wallonische, und ferner den Osten angeht, so liegen hier die Verhältnisse anders. Schon während der ersten Hälfte des 13. Jahrh. kommen in Urkunden aus verschiedenen Orten mehr oder weniger zahlreiche Schreibungen vor, die an die Hand geben, dass die betreffende Erscheinung hier allgemein durchgeführt war. Vgl. z. B. im Hennegau Loverval 1244 (Cart. S. Lamb. I, 460 f.): *ce chose devant dites at quitte clamé me sires; sauf se autres droitures; les batons des lin; par ce deuz disoirs; ai fait saieler ce lettres;* in Ardennes Grandpré 1242 (Lay. 2, 491): *au coutumes;* 1274 (NE. 28, 117): *en terrages de Varennes,* vgl. *ens fors de Varennes* u. s. w., und im östlichen Belgien Lüttich 1236 (A. Miss. III, xv, 392 f.): Nom. Sg. *Jakemes li provost; li archiakene* (sic) *a toz ceaz ki verrunt ce letres; assis sor le cens et le chapons; et por ce ke ce soit ferme et stable*

avonos (sic) *a ce letres pendut nostre saeal; ce choses sont faites;* ebd. 1249 (Cart. S. Lamb. I 552 f.): *ce lettres; tote le fermetés;* ebd. 1263 (Cart. S. Lamb. II, 143): *il et si successeurs;* (S. 148): *de ces minmes cost;* vgl. ferner 1270 (ebd. 200); 1283 (ebd. 357); 1305 (ebd. III 61); 1306 (ebd. 69) u. s. w.; im östlichen Frankreich, z. B. Metz 1231 (A. Miss. III, xv, 390 f.): Nom. Sg. *Bernars meisme;* 1259 (NE. 28, 62): *li descort seroit;* 1291 (ebd. 221): *toutes autre gens;* Verdun 1239 (NE. 28, 27): *a devant dis freires; a la proiere de parties* etc.; Lachalade 1239 (ebd. 27 f.): *leques lettres,* u. s. w. Nichtsdestoweniger ist — um den Lütticherdialekt als Beispiel zu nehmen — in Originalurkunden des 13. Jahrh. Nom. Mask. *li* absolute Regel, bis auf vereinzelte Ausnahmen, hauptsächlich aus dem Ende des Jahrh., z. B. 1288 (Cart. S. Lamb. II, 431): *rendera le dis sires Thieris .VI. sols ale glise,* oder aus dem Anfang des 14. Jahrh., z. B. 1314 (ebd. III, 133): *Sachies tuit ke les maistres, le conseil, les gouverneurs et la comuniteit de la citeit . . . reconnurent;* (ebd. 136): *Henris le boens sires;* 1316 (ebd. 163): *le cuens de Loz doit joiir;* vgl. ebd. 161: *Nos, le chevalier;* 1324 (ebd. 274): *ne il ne ses hoirs.*

Diese Beispiele für *le,* Pl. *le(s)* sind indessen auf ausserdialektische Einflüsse zurückzuführen, wie sich das z. B. aus in Urkunden von 1314 vorkommenden, für diesen Dialekt fremden Formen ergiebt: *du septime denier; avoek le seiel du dit monsigneur l'eveske* (Cart. S. Lamb. III, 130); vgl. 1326 (ebd. III, 289): *a le priere du dit monsegnor l'evesque; sur paine.* Die Form *li* bleibt in der Regel das ganze 13. Jahrh. hindurch (vgl. z. B. Cart. Hain. II 278; 280) und noch weit später erhalten (vgl. oben S. 427). Erst in den während des ersten Viertels des 15. Jahrh. geschriebenen Aktenstücken (vgl. z. B. Cart. Hain. III 400 f.; ebd. V 125 ff.; 444 f.) sind Nom. Sing. *le,* Plur. *les* regelmässig verwendet. Dies beruht aber offenbar auf der

erst jetzt auch in diesen entlegenen Gegenden vollständig dominierenden Stellung des Francischen als Schriftsprache, was sich auch in dem Eindringen von Formen wie *du, aux* u. a. zeigt. — In Weismes, in den Grenzteilen des Sprachgebiets, finden wir, wie oben erwähnt, ziemlich allgemein *li* noch weit später, nämlich um 1530. Im Gegensatz zu Nehb (l. c. 108 ff.) halten wir es unter solchen Umständen für offenbar, dass der z. B. im modernen Namür- und Lütticherdialekt vorhandene Nominativartikel *li* die ursprüngliche Form und nicht eine sekundäre Entwickelung ist.

Was also feststeht, ist, dass *li* im Norden und Osten lange nach dem Flexionsverfall fortlebt. Dies hängt ohne Zweifel mit der bekannten Tatsache zusammen, dass in den Gegenden, um die es sich hier handelt, nämlich im Norden, ausgenommen den Nordwesten, und im Osten, resp. Südosten, die alte nom. Femininform frühzeitig durch das Mask. *li* verdrängt wurde. *La* ist bekanntlich Regel in den ältesten hierhergehörigen Denkmälern und kommt auf Grund von Einfluss seitens der Nachbardialekte oder des Francischen auch in Texten und Dokumenten aus dem eben angedeuteten Gebiet vor. Fem. *li* war aber nichtsdestoweniger dort wenigstens gegen Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. durchgeführt, wie sich aus seinem allgemeinen Vorkommen in den frühesten Urkunden ergiebt, z. B. Cuincy-Douai 1219 (M. A. Dép. 110); Douai 1255 (N. Rev. Dr. 99, 452); 1257 (ebd. 456); 1263 (ebd. 457) etc.; Henin 1221 (Loisne 67); Arras 1227 (ebd. 68); Etrun 1230 (ebd. 69); Agnez 1257 (ebd. 76); Cysoing 1239 (Cart. S. Martin I 496 ff.); Metz 1230 (NE. 28, 19) etc.; Mousson-Morville 1232 (M. A. Dép. 123 ff.); Senones 1238 (M. A. Dép. 135); Herzogin v. Bourgogne 1250 (Petit 4, 387); Dijon 1266 (ebd. 5, 267); Mirebeau 1259 (ebd. 5, 181) u. s. w. Unter solchen Umständen hatte das als allgemeine Nominativbezeichnung fungierende *li* gegenüber

möglichen Analogieeinflüssen eine besonders starke Position inne, und die durch die Verstummung eingetretene Identität zwischen den Subjekts- und Obliquusformen der Nomina blieb für diesen Fall im allgemeinen ohne Wirkung. Doch nicht ganz und gar, denn nach den Urkunden zu urteilen, scheint es, als ob diese allgemeine Nominativform dahin tendierte, auch in die Obliquusstellung einzudringen. Vgl. z. B. aus Pas-de-Calais, Nord und Marne Ausdrücke wie: *li serjant de li dite glise; a li dite tenanche* Béthune 1257 (Cart. S. Barthelemy 50 ff.); *a li devant ditte Ghille* Rambeaucourt 1283 (Cart. Flines 1, 227 f.); *dont li closure Salemont Gaillart tient* Reims 1294 (A. Adm. 1, 1083); *a liquelle demande lidis Lambert respondi* ebd. 1325 (A. Adm. 2, 395), um hier nur einige wenige Beispiele für eine keineswegs seltene Erscheinung anzuführen. Hinzuzufügen ist jedenfalls, dass sich in altfranzösischer Zeit eine Generalisierung von *li* doch nirgends mit Bestimmtheit nachweisen lässt. Wo, wie z. B. im Nordwallonischen, *li* über die ganze Linie vorherrschend geworden, ist dies ohne Zweifel durch die Entwickelung der Obliquusformen befördert worden.

Das Hauptergebnis des Gesagten ist, dass Texte und Urkunden keine Stütze für die Annahme einer lautgesetzlichen Entwickelung von *li* zu *lə*, sei es im Francischen oder anderwärts, gewähren. Für die analogische Substitution zeugt andererseits nicht bloss der historische Verlauf der eben geschilderten Veränderung, sondern auch das Auftreten von Nom. Plur. *les, le,* Nom. Sg. *mon ton son,* sei es gleichzeitig mit oder wenig später als Nom. *le*[1].

---

[1] Nehb (S. 107 f.) führt allerdings nicht weniger als vier Beispielgruppen an, welche die Reduktion des *li* zu *lə* beweisen sollen, aber diesen fehlt aus verschiedenen Gründen alle Beweiskraft. So gehören die aus der Champagne mitgeteilten Beispiele einer Zeit an, wo, wie oben erwähnt, Nom. *le* auch im Zentrum begonnen hat allgemein zu werden. Der

Objektspronomina.

85. In seinem bekannten Artikel über Objektspronomina (Z. 21, 313—334) hat W. Meyer-Lübke konstatiert, dass sich aus der lateinischen Wortstellung allgemeine Enklise der Objektspronomina im Romanischen entwickelt hat. Wie lange diese in verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebietes bestanden hat, ist noch nicht völlig klargestellt worden, verdient aber wohl im Detail untersucht zu werden. Schon ein flüchtiger Blick auf die Litteratur — die Texte in erster Linie — macht es nämlich wahrscheinlich, dass die Lösung der Enklise je nach den Umständen zu verschiedenen Zeiten eingetroffen ist, und dass hierbei sowohl die Form des Pronomens wie seine Stellung im Satz eine bestimmte Bedeutung für den Gang der Entwickelung gehabt hat. Im übrigen fehlt es nicht an Gründen für die Vermutung, dass diese Veränderung früherer Sprachzustände in gewissen Teilen des fraglichen Gebiets früher durchgeführt worden ist, in anderen wieder einen langsameren Verlauf gehabt hat. All diese angedeuteten und andere mit der Auflösung der Enklise zusammenhängende Fragen sind also im Folgenden zu beachten.

---

aus lothringischen Urkunden angeführte formelhafte Ausdruck *(en l'an que le miliaires corroit)*, der innerhalb des ganzen Sprachgebietes gewöhnlich ist, steht übrigens allzu vereinzelt in seiner Art da, um für die fraglichen Gegenden einen in der angedeuteten Richtung gehenden Schluss zu erlauben. Zu den aus der Bourgogne angeführten Beispielen ist zu vergleichen, was oben betreffs des Nominativartikels im Süden gesagt worden ist; ausserdem ist hier mindestens eine Streichung vorzunehmen (*pour le cil mariages se feist,* Noyers 1272). Endlich sind die den wallonischen Dokumenten entnommenen Beispiele verdächtig, da so gut wie alle fraglichen Urkunden durch Kopisten einer späteren Zeit mehr oder weniger beeinflusst worden sind.

86. Die Inklination im Französischen.

Zu Grunde legen wir dieser Darstellung eine Untersuchung der Erscheinung, die mit einem von dem Grammatiker Priscianus entlehnten Ausdruck Inklination genannt zu werden pflegt. Keine satzphonetische Erscheinung ist nämlich mehr als diese geeignet, über die allgemeine Behandlung tonschwacher Formen im Satzzusammenhang Licht zu verbreiten, und ohne eine richtige Einsicht in ihre Natur ist es ein hoffnungsloses Unternehmen, die dunklen Punkte in der Entwickelungsgeschichte dieser Formen klarstellen zu wollen. — Wohl haben sich seit Diez viele Forscher, zunächst die Textherausgeber, über diese Frage ausgesprochen, und wohl ist sie zu verschiedenen Malen Gegenstand von Spezialuntersuchungen gewesen, für das Französische von K. Gengnagel in seiner 1882 erschienenen bekannten Dissertation und vor kurzem (1900) von M. Wersdorff, Beitrag zur Geschichte der Inclination im Französischen, für das Provenzalische z. B. von J. Hengesbach (Ausg. u. Abhandl. 37), aber die Frage kann doch noch nicht als erledigt angesehen werden. Die genannten, in vielen Hinsichten verdienstlichen Arbeiten haben es sich nämlich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, über die hierhergehörigen Tatsachen zu berichten, und geben auch hierüber im grossen und ganzen hinreichende Aufschlüsse, denn die Statistiken über die Inklinationsfälle können ja fast ins Unendliche fortgesetzt werden, ohne dass dabei viel Neues herauskommt. Was uns darüberhinaus noch fehlt, ist Gewissheit über die Faktoren, die diese Erscheinung hervorgerufen, Kenntnis der Ursachen ihres allmählichen Aufhörens u. s. w., mit einem Wort, ein vollständiger Einblick in ihr wirkliches Wesen.

Wenn es gilt, die Inklination oder die damit nicht

selten zusammengestellte sog. Kontraktion zu erklären, haben sich jüngere Verfasser, wie z. B. Wersdorff (Incl. im Frz. S. 12) und Nehb (ZNSL. XXIV 209), damit begnügt, folgenden vor langer Zeit getanen Ausspruch von Tobler (Frz. Versbau[3] S. 34) zu zitieren, in dem wir also eine noch heutigentages ziemlich landläufige Ansicht in dieser Frage zu erblicken haben:

Das Wesen dieser Erscheinung liegt darin, dass zwei eigenen Tones baare Wörter proklitisch zu einem folgenden gehören und, infolge der innigen Verbindung aller drei, der am wenigsten widerstandsfähige Vokal, ein *ə*, das nicht auf lat. *a* beruht und zunächst vor dem eigentonigen Worte steht, ebenso fällt, wie es im Innern eines Wortes vor der Tonsilbe der Regel nach (s. Darmesteter, Romania V 140) fällt.

Tobler betont somit die proklitische Natur dieser Erscheinung, und sieht — wenn wir seine Definition richtig verstanden haben — in der Proklise den hauptsächlichen Grund zu der Reduktion und dem Schwund des Vokals. Bei Hengesbach ist dagegen von enklitischer Anlehnung die Rede, so auch bei W. Meyer-Lübke (Z. 21 l. c.). Alle obenerwähnten Forscher scheinen übrigens die Auffassung zu hegen, dass die Erscheinung relativ jung sei, d. h. in einen Zeitabschnitt falle, wo *lo, los* etc. schon längst aus *illum illos* hervorgegangen waren.

87. Die Inklination ist bekanntlich dem grössten Teil des romanischen Sprachgebiets eigen. Unter in der Hauptsache gleichen Bedingungen wie im Altfranzösischen erscheint sie im Altitalienischen, Altspanischen und Altprovenzalischen, also überall nur auf einer älteren Sprachstufe. Einen besonders grossen Umfang hat diese satzphonetische Entwickelung in der letztgenannten Sprache erlangt, indem nicht nur die Pronomina *me, te, se, ello, ellos*, sondern auch *nos, vos,* Dat. *elli*, sowie überaus häufig die

Nom.- und Acc.-Formen des Artikels, auch *la*, davon ergriffen worden sind. Diese Entwickelungsprinzipien werden mit gewissen Beschränkungen auch im Südfranzösischen befolgt. Vgl. besonders Passion und Leodgar, die in dieser Beziehung eine Zwischenstellung zwischen dem Süden und dem Norden einnehmen,

Im Nordfranzösischen ist die Wirksamkeit der fraglichen Sprachgesetze beschränkter gewesen. In der ältesten litterarischen Zeit unterliegen ihnen bloss die Pronomina *me, te, se, (el)lo, (el)los* und in relativ seltenen Fällen die Artikelformen, ausser *la,* dagegen nicht *nos, vos,* Dat. *elli*[1], Fem. *(el)la* (wohl aber *le* < *ella*).

Vokalschwund erfolgt, soweit aus den Litteraturdenkmälern ersichtlich ist, nur bei Anlehnung der genannten Pronominal-, resp. Artikelformen, an *poro(c)* < *pro hoc* (Eulalia), *no* < *non* (Eulalia etc.), später *ne* (Alexis, Roland, Karlsreise, etc.), *o* < *ubi* (Alexis etc.), *co* (Comp., Gaimar etc.), später *ce* (Chron. Ducs, etc.), *jo* (Alexis, Roland, etc.), später *je* (z. B. Oxf. Roland), *tu* (Alexis, Oxf. Ps., Chron. Ducs, etc.), *ja* < *jam* (Gormund, Rou, Rom. Troie, etc.), *la* < *illac* (Karlsreise, Chron. Ducs etc.), die Konj. *si, se* (Roland, Computus, Chron. Ducs, etc.), die Konj. *que* (Jonas, Roland, Karlsreise, etc.), *et* (Marbod, Boeve, Garnier's Thomas, Serm. Bern.), die Adv. *que* (Alexis, Roland Chron. Ducs, etc.), *porque(t)* (Alexis, Roland, Gaimar), *si, se* < *sic* (Jonas, Alexis, Roland, Karlsreise, Chrestien de Troyes, etc.), *issi* (QLdR., Chron. Ducs, Gaimar, etc.), *altresi* (Karlsreise), *co* < **quomo* (Pass. S. Cath.), die Pron. *qui* (Alexis, Roland, Karlsreise, etc.), *que* (Alexis, Chardry?), *lo* (wahrscheinlich nur im Süden, so in den Strassburger Eiden und Leodgar; vgl. Karlsreise 41), *me, te, se* (nur im Süden, z. B. Joufrois, Macé), *lu(i)* = *lou*

[1] Vgl. im Süden Passion 214 und (vorvokalisch) 219; Leodgar 110, 112. Aus dem Norden hat man hierher führen wollen Claris 25820 f.: *S'un tel ami pooie avoir, Nel faudroie por nul avoir.*

(Leodgar), *cu(i)* (Leodgar), endlich auch, wenngleich relativ selten, bei Anlehnung an vokalisch auslautende Paroxytona, so mehrmals in Passion und Leodgar, ferner wie es scheint:

Alexis L
118c: *En terre ɇl metent par uiue poestet.*

Oxf. Roland
1760: *S'altre lɇ desist ia semblast grant mençunge;*
3811: *Viure lɇ laisez, car mult est gentilz hoem.*

Karlsreise
421: *Le rei tint par la main, en sa chambrel menat.*

Rom. Troie
8321: *Por ço deit l'en adevancir*
Ses enemis, qui fere ɇl puet; vgl. 10297, 15799, 18969, 25343, 29262.

Rom. Thebes
3913: *Il la mena que fairel sot.*

L. des Manieres
357: *A cels en donge que il veit*
Qui mestier ont et feire ɇl deit.

Die genannten Verbindungen stehen gewöhnlich zunächst vor dem Verbum, aber kommen auch in anderer Stellung sehr häufig vor, was für die Entwickelung der pronominalen Wortfolge von Gewicht ist und daher etwas ausführlicher begründet werden mag. Vgl. z. B. Passion 83: *el uos tradran;* Jonas 32 v°: *quel nos conservet;* Alexis L 46b: *Kil me guardrat;* Oxf. Roland 273: *se io nel uos cumant;* 532: *Tant nel uos sai ne preiser ne loer;* 768: *nel me repruverunt;* 833: *tort fait kil me demandet;* 1708: *Quant iel uos dis;* ebenso 1716; 1937: *car iol uos recumenz;* 2007: *Jol uos parduins;* 2029: *Nem fesis mal ne io nel te forsfis;* 2919: *Jes lur dirrai merueilluses e pesmes;* 3191: *Sil m'at nunciet;* 3848: *e iol uos recrerrai;* Gormund

626: *Et jal me dist un sarrazin;* Karlsreise 845: *Jo nel vos os veer;* 752: *quis i out aconduit;* QLdR. I 3, 17: *jo te pri que nel me ceiles;* 8, 17: *serf serrez sil vus estuverad suffrir;* 20, 9: *que jo nel te mustre;* 20, 13: *si jo nel te faz saveir;* II 13, 4: *pur quei nel me descuvres?* 21, 6: *Jos vus rendrai;* III 2, 20: *sil me otrei!* 3, 12: *Jol te durrai;* IV S. 350: *Nel vus dis bien devant,* etc.; Vie S. Gilles 471: *Pur veir sachez, e jol vus di;* 1199: *Alez, sil nus faites venir;* Computus 221: *Pur çol me plaist a dire;* 3472: *Ne larrai nel vus die;* Adgar, Marienleg. 21, 6; *Jol vus di bien;* Chardry, Jos. 124: *Se tu le vous kel jeo vus die(?);* Pet. Plet 912: *jeol vus dirrai;* ebenso 937, 1010; 1733: *Nel vus di pas per cuverture;* Gaimar 1164: *issil vous dis;* 382: *de ço kes as nuri te mercierai;* Rom. Rou III 6791: *e jel te di;* 7053: *Quant jol vos dis;* 9443: *jel vos comant;* Ambroise 2182: *E cil quis i aida a metre;* 3088: *sis nos fist rendre;* 3621: *Si vit cil quil me reconta;* 7228: *E il nes ot aconseuz;* 7345: *quant jos i enveiai;* 9580: *Sire, jo nel vos dirai mie;* M. de France, Fabeln 20, 9: *Jeo nel te puis guereduner;* 22, 13: *Li altre nes en voldrent creire;* 33, 8: *Sis en portot e ocieit;* 34, 37: *Nel me celer;* ebenso 45, 17; 37, 53: *Jol vus dis einz;* 45, 48: *Ne ja nel me repruverez;* 69, 8: *Sil te ferai estre ton vueil;* 72, 86: *Jol te plevis;* 87, 12: *Jeol te sai bien, fet il, mustrer;* Garnier, Thomas S. 3: *Et nul nes en sumunt;* 33: *se jes i establis;* 35: *kel m'avez otrié;* 41: *Nes en lerra einsi;* 52: *sis i estoet aler;* 62: *Sis ad forment a raisun mis;* 66: *S'apele a autre kurt, de cel poeiz grever;* 72: *nel vus sai akuinter;* 83: *que jol vus voil mustrer;* 94: *et sis i aporta;* 96: *nel se deust penser;* 133: *jol vus di tut pur veir;* 135: *Sil me mustra pur veir;* 156: *jes vus sai tres bien dire;* Besant Dieu 1044: *jeol vus di;* vgl. ferner 1656, 1794, 2302, 2666, 2872; Rom. M. S. Michel 474: *Que nes vos sei demies nommeir;* vgl. 611, 944, 1362, etc.; André de Coutances, Ev. Nic. 474: *sil vos amerron;* 743: *geu vos dirai;* 1201:

gel te ballerai orendroit; vgl. 1256; Chrestien, Ev. Nic. 636: *jol sai bien e sil vus os dire;* vgl 810, 1239; Marbod 469: *gel vus plevis;* Chron. Ducs II 4752: *Jes vos ai ci fait amener;* 1650: *Eisis en a tuz envaiz;* vgl. ferner I 1037, 1758, 1762, 2156; II 1000, 1792, 2589, 3849 etc. etc.; Rom. Troie 2758: *Ne nus nel vos saureit retraire,* 16984: *Et sis en a molt merciez;* vgl. ferner 998, 999, 2067, 3383, 3677, 5585, 5604, 5832, 10250, 11373, 13648, 15243, 16560, 18010, 18102, 19227 etc. etc.; Rom. Thebes 690: *Pesera mei sel vos guerpis;* vgl. 260, 463, 983, 1039, 1280, 1748, 2039, 2719, 3266, 7222, 7442, 7780 etc.; Cour. Louis 1953: *Quil me set enseignier;* 1428: *ses en deis bien porter;* 2514: *gel vos avrai tost dit;* Chrestien de Troyes, Karre 57: *Por ce que jes te vuelle randre;* ferner 601, 1895, 2197, 2912, 4169, 4515, 4518, 5086, 5427, 6595; Cligés 117, 381, 1606, 6597 etc. etc.; Serm. Bern. 99, 13: *S'om nel nos anoncieuet;* 169, 19: *s'il nel te donet,* etc.; Barlaam 36, 19; 65, 7; 89, 18; 97, 18, 19; 99, 20; 108, 11; 112, 36; 127, 12, 22; Geste Auberi 29, 22; 40, 2; 56, 24; 72, 29; 76, 14; 103, 4; 105, 5; 132, 10, 11; 144, 9; 235, 4; 243, 23 u. s. w.

Schon einige der vorhin angeführten Beispiele dürften erwiesen haben, dass die Stützformen der reduzierten Pronomina keineswegs eigenen Tones bar sind. Dies geht noch deutlicher aus einer Übersicht der älteren hierhergehörigen Fälle hervor. Vgl. z. B. Eulalia 18: *Poros furet morte a grand honestet;* Jonas 27 v°: *chi sil feent cum faire lo deent,* Alexis L. 27 a: *Filz Alexis, purquei portat ta medre* (von G. Paris emendiert: *purqueit portat ta medre*); ebd. 91 c: *pur quem fuis;* Gaimar 156: *Seignurs oiez purque(i)l fesout;* Oxf. Psalter 20, 6: *Kar tul durras en beneiçun;* Cambr. Psalter 37, 23: *Tul veis, Sire;* Computus 171: *Pur çol di, nel targiez;* Karlsreise 372: *Altresil fait torner com arbre de molin;* QLdR. II 15, 6: *Issil faiseit a tuz cez de Israel;* III 2, 38: *tut issil*

frai; vgl. III 11, 8; S. 327; Chron. Ducs II 1650: *Eisis en a tuz envaiz;* 5606: *Si tus abaz de la montaigne;* 5985: *Quis i a talent de requerre, Si aime poi sei e sa terre;* 14720: *Issil feront cum il l'enseigne;* vgl. 32625, 37663; *Làs prist li quens Gui d'Abevile;* vgl. 38932, 39290; M. Brut 2260: *Et tul me vues mult vilment rendre* etc. etc. Ferner muss in diesem Zusammenhang an die südfranzösische Inklination erinnert werden, z. B. Passion 453: *E per es mund roal[s] allar;* Leodgar 65: *rouas clergier* (ausserdem z. B. Passion: *allol, primeral, rumprel* etc.; Leodgar z. B. *lu(i)l, cu(i)l, lu(i)s, semprel, horal, penrel*) und an die mannigfaltigen gleichartigen Verbindungen mit Oxytona und Paroxytona, welche die provenzalische Troubadourpoesie aufzuweisen hat.

Dagegen, und das ist für die Frage wichtig, kommt im Französischen diese Entwickelung nicht vor nach den Konj. *ne* < *nec* und *o* < *aut* (Inklination üblich im Prov.), nach den schwachtonigen Pron. *li, me, te, se* (südfrz. Texte ausgenommen), *le* (Koschwitz' *lem* Karlsreise[3] V. 41 demnach ohne Zweifel unrichtig), auch nicht nach Fem. *la* (was Zufall sein kann) und *le,* nach dem Hilfsverb *ai, as, a(t)* u. s. w. Ganz anders liegen die Dinge im Provenzalischen, wo die meisten entsprechenden Monosyllaba und viele andere mit auf die angeführte Weise umgebildeten Pronominal- oder Artikelformen verbunden sind. In vielen Fällen ist diese Entwickelung dort sogar Regel. Es muss aber daran erinnert werden, dass im Süden die Betonungsverhältnisse vielfach anders liegen als im Norden, und dass manche Monosyllaba, die im Französischen nicht tonfähig sind, es dagegen im Provenzalischen sind. Eine Andeutung davon giebt uns übrigens schon die verschiedene Gestaltung, welche einige derartige Formen dort durch die Entwickelung erhalten haben, vgl. z. B. die prov. Konj. *ni,* Obl. *lo* u. s. w.

Was schliesslich die Verbindung der Inklinationsgruppe mit der mittelbar oder unmittelbar nachfolgenden Verbalform betrifft, so ist diese ihrer Art nach offenbar abhängig von der normalen Anlehnung der sog. Stützformen an das Verbum, d. h. sie ist, oder richtiger gesagt, sie wird in gewissen Fällen, z. B. bei *no (ne),* eine innigere als in anderen, wie z. B. bei *porque(t), poro(c).* Wie wir im folgenden zeigen werden, giebt es Umstände, die darauf schliessen lassen, dass diese Anlehnung in litterarischer Zeit überhaupt eine innige ist. Dass dies aber doch nicht von Hause aus der Fall ist, dafür haben wir zuverlässige Indizien. So hat man im Südfranzösischen einst z. B. gesagt *de met membres* (Passion 295), *sils benedis* (ebd. 467; Hs. *sil*), *en gradiliels fai toster* (ebd. 495); *semprem vols aver* (Leodgar 94), im Norden z. B. *jat portai* (Alexis L 91 c), *sit guardarai* (ebd. 31 b), *jot vid* (ebd. 92 c), *sem creisez* (Oxf. Roland 1728), *sim guarisez* (ebd. 21), *sim dreciez* (ebd. 2829). Dass diese und ähnliche im Inlaut unmögliche Konsonantengruppen erhalten geblieben sind, lässt erkennen, dass zwischen die Inklinationsgruppe und das Verbum ursprünglich eine Pause fällt, und ihre relative Seltenheit schon in älterer Zeit sowie ihr späteres Fehlen zeigt ebenso entschieden an, dass diese Pause im Laufe der Zeit allmählich schwindet. Eine enge Verbindung zwischen dem genannten Komplex und der haupttonigen Form liegt also nicht im Wesen der Inklinationserscheinung, sondern wo eine solche entstanden ist, verdankt sie besonderen Verhältnissen ihr Dasein. Dies tritt noch deutlicher in denjenigen Sprachen zu Tage, in denen die Inklination nicht die gleiche starke Begrenzung erfahren hat wie im Nordfranzösischen, d. h. wo es andere Stützformen giebt als solche, die mehr oder weniger eng mit dem Verbum zusammengehören. Im Provenzalischen heisst es z. B. *e digal, quan l'aura apres* (B. Chr. 70, 28); *amal, cant poyras, a ton grat* (ebd. 343, 34); *calat, si parlar no*

sabias (ebd. 343, 15) etc. etc., und ähnliche Beispiele liessen sich aus anderen romanischen Sprachen anführen, die in ihrer schriftlichen Überlieferung Spuren dieser Erscheinung bewahren. Mit anderen Worten, die Inklination erfolgt auch in solcher Pausalage, wo eine proklitische Anlehnung unmöglich ist.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass die in Rede stehende Entwickelung der schwachtonigen Objektspronomina durch ihre enge Anlehnung an die vorhergehende Wortform bedingt oder, um es anders auszudrücken, das Resultat einer regelmässig eintretenden Enklise ist. Die Stützform kann verschiedene Tonstärke haben, muss aber stets mindestens semifortis sein. Die in diesem Falle stattfindende Entwickelung ist demnach als posttonisch zu bezeichnen und am nächsten mit der in finalen Silben regelmässig erfolgenden zu vergleichen. Eine Konsequenz der hier geschilderten Natur der Entwickelung und ihres Verlaufes ist, dass die oft aufgeworfene Frage, ob Inklination von *le, me, te, se* in vorvokalischer Stellung stattfindet, oder ob Elision in solchen Fällen vorliegt, unbedingt bejahend zu beantworten ist, was die erstere Alternative betrifft. Andererseits ist es ziemlich sicher, dass die Identität der vorvokalischen Inklinationsverbindung mit der von Kleinwort + Pronomen in derselben Stellung eine gewisse Bedeutung für die spätere sprachliche Entwickelung gehabt haben kann, insofern nämlich als die Auflösung der Inklination, wenn auch nicht hierdurch hervorgerufen, doch wenigstens durch diesen Umstand beschleunigt worden ist. Es kann also gerade während der Auflösungsperiode schwierig sein, in jedem Fall zu bestimmen, ob Inklination oder Elision vorliegt, während für eine frühere Sprachperiode die Verhältnisse klarer liegen. Wenn aber dem so ist, so ist auch — in direktem Gegensatz zu dem so gut wie ausnahmslosen Usus in den bisher edierten Texten, soweit sie uns bekannt sind — die Wortteilung

nol (resp. *nel*) *aimet, sil ot* etc. für das 11. und 12. Jahrh. die rationelle und für die Folgezeit etwa so lange, als *nel sil* allgemeine Regel in vorkonsonantischer Stellung sind.

88. Die Inklination ist bekanntlich in der Litteratur sehr alt. Bereits in den Strassburger Eiden kommt, wenn nicht alles täuscht, ein Beleg vor: *Si . . . Karlus . . . de suo part non los tanit* (= *lo se teneit* oder *tenit*), welche Reflexivkonstruktion beleuchtet wird durch die bis zu einem gewissen Grade — freilich aber nicht ganz — vergleichbare Stelle des Leodgar (28): *Cio fud lonx tiemps ob se los ting* (vgl. Boece 132). Völlig sichere Beispiele für das Verstummen sowohl von ursprünglichem lat. *-e* als *-o* finden sich ja übrigens wenig später in der Eulalia (V. 18: *poros furet morte;* 20: *nos coist;* 21: *nos uoldret concreidre*) und im Jonas (27 v°: *chi sil feent;* 32 v°: *qel nos conservet* u. s. w.), von den vielen in der Passion und im Leodgar vorkommenden einschlägigen Beispielen gar nicht zu reden. Auch im Provenzalischen ist die Inklination schon in der ältesten Zeit, von Boece an, üblich.

Aus der litterarischen Überlieferung ergiebt sich somit, dass die Pronomina in enklitischer Anlehnung schon bei Beginn derselben auf der letzten Stufe ihrer Entwickelung angelangt sind, und zwar sowohl im Norden als im Süden. Es erscheint unter solchen Umständen die Annahme gut begründet, dass der Schwund dieses Finalvokals etwa gleichzeitig mit dem Falle des nämlichen Vokals in Vollwörtern wie *malo, nido* u. ähnl. erfolgt ist. Der Schwundstufe geht nämlich in beiden Fällen eine mehr oder weniger lange Entwickelungsperiode voraus, die durch die stufenweise erfolgende Reduktion des Vokals charakterisiert wird, wie dies in anderem Zusammenhange näher beschrieben worden ist (vgl. oben S. 42 ff.). Man weiss, dass diese Vokalverdunkelung etwa im 6. oder 7. Jahrhundert eine gewisse Ausdehnung

gewonnen hat und dass die letzte Entwickelungsstufe, die Schwundstufe, mindestens ein Jahrhundert vor Beginn der Überlieferung erreicht ist. Aber erst ungefähr gleichzeitig (oder ein wenig früher) ist, wie im Vorhergehenden nachgewiesen wurde, die Ausbildung der Kurzformen *lo, la, los* abgeschlossen (vgl. oben S. 271 f.). Die Komplexe *nol, nols, sil, sils* u. s. w. können unter diesen Umständen nicht auf *non lo, non los* u. s. w. zurückgehen, wie man bisher angenommen hat, sondern müssen aus *non ello* (resp. *no ello*), *non ellos* u. s. w. hervorgegangen sein.

Auf Grund der Festigkeit, welche die Inklinationsgruppe schon zur Zeit der Vokalreduktion erlangt hatte, und die sich in der Behandlung dieser Gruppe nach denselben Prinzipien wie die Vollwörter bekundet, ist es in der Tat schon an sich klar, dass die fraglichen Verbindungen oder wenigstens die allerhäufigsten derselben bereits in einer weit zurückliegenden vorlitterarischen Sprachperiode geknüpft wurden. Die Ursache hierzu ist natürlich in der seit lateinischer oder gemeinromanischer Zeit her normalen Wortfolge des Satzes zu suchen. Die Objektspronomina *me, te, se* sind, wie die mittellateinische Litteratur an die Hand giebt (vgl. oben S. 207 ff.), verhältnismässig früh zu tonschwachen Formen geworden. Als solche waren sie nicht mehr geeignet, den Satz einzuleiten (vgl. W. M.-L. Z. 21 l. c.), sondern es ging ihnen regelmässig eine Form mit grösserer Tonstärke wie *non, ego, tu, sic, ecce hoc* u. s. w. voran, an welche sie sich im Laufe der Zeit immer fester anlehnten. Diese Regeln sind nach dem Zeugnis der romanischen Sprachen auch für die Pronomina *ello, ella, ellos, ellas* massgebend geworden, die somit die gleiche Stellung im Satze erhielten. So hat sich in einem Satze wie *non illos videt* eine feste Wortgruppe herausgebildet, die nach den dem Lateinischen und dem Romanischen gemeinsamen Lautgesetzen weiter entwickelt worden ist. Wie einst *ullus* aus **unulus*, so kann aus *nònellos* durch

Synkope und Assimilation **nollos* hervorgegangen sein, das später **nolləs* und schliesslich *nols,* die älteste überlieferte Form, ergeben hätte. Nach anderen wohlbekannten Gesetzen wird *nònme* zu *nom, nò(n)se > nos;* und auch *not < nò(n)te* wäre im Hinblick auf die früher nachgewiesene Entwickelung von lat. *non > no* völlig normal (vgl. oben S. 209 ff.). Was die Anlehnung an sonstige konsonantisch auslautende Formen wie *iam, sic, quid* oder Formengruppen wie *eccioc, prohoc* angeht, verweisen wir auf das, was im Vorhergehenden über die lateinische Entwickelung dieser und anderer damit vergleichbaren Kleinwörter im Satzzusammenhange gesagt worden ist (vgl. *iam* S. 331 ff.; *ad, quid* 333 ff.; *nec* 215 ff.; *sic* 236 ff.; *hoc* 220 ff.), und es sei, was im besonderen *sic* betrifft, an die Andeutungen der Texte über dessen frühzeitige Entwickelung in vorvokalischer Stellung erinnert (vgl. *si enim*). Vgl. ferner betreffs der schon im Schriftlateinischen vokalisch auslautenden Monosyllaba S. 381 ff.

Wie man aus verschiedenen Umständen zu schliessen berechtigt ist, hat die Inklination im Norden ihre grösste Verbreitung in vorlitterarischer Zeit gehabt, nach den Verhältnissen im Provenzalischen zu urteilen, etwa ein oder zwei Jahrhunderte vor dem Beginn der französischen Litteraturperiode. Dass sie schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts im Rückgang begriffen ist, unterliegt keinem Zweifel. Dies geht hervor teils aus dem Fehlen aller Spuren der einst vorhandenen **nolla *nollas* im Zentrum, teils auch aus den ganz vereinzelten Fällen von Enklise an Vollwörter, die zweifellos unter gewissen Bedingungen sowohl im Norden wie im Süden existiert hat. Allerdings begegnen einigemal in den Handschriften Schreibungen, welche inklinierte Femininverbindungen zu vertreten scheinen, aber dieselben sind zu spärlich und viel zu unsicher, um bestimmte Schlüsse zu gestatten (vgl. z. B. Bestiaire V. 880 Hss. L. und O.; V. 1182 Hs. L.; V. 1319 Hs. C.;

Computus V. 2332 u. s. w.). Auch sind im Nordfranzösischen Beispiele von inkliniertem *le* < *la* nicht besonders häufig. Vgl. bei Gengnagel: Ph. Mousquet und Rom. de la Violette, bei Wersdorff: Aiol, und ferner z. B.

Barlaam
101, 10: *Li viex respont: Nel pues avoir*
Se tu ne vels od moi manoir,
Elle est od moi en compaignie;
27: *Por k'il de moi nel departoit.*

Aiol
6624: *Mais prendés cele dame, sel dessendés a piet!*
7262: *Il leva le puin destre sel feri ens es dens.*

Meraugis
2818: *Apres et en grant fes s'en mist*
De trover la; nel trova pas.

Fergus
74, 6: *Las, s'or le cuidoie trover*
En nule terre, jel querroie;
104, 6: *Ja nel raverez autrement;*
135, 29: *Car li menes or de par moi*
Cest destrier sel salueras.

Venus
152 d: *Face ce que li plaist, je nel puis hair mie,*

Rustebuef
II 357, 1296: *Rien nel pooit plus esjoir;*
374, 1776: *Que sa complexion nel mete*
En maladie.

Im Zentrum und im grösseren Teile des französischen Sprachgebiets ist jedenfalls die Dekomposition der Feminingruppen vor Beginn der Überlieferung durchgeführt. Nicht viel später, genauer ausgedrückt gegen Ende des ersten Jahrtausends, schwindet eine Anzahl der ohne Zweifel ältesten Inklinationsverbindungen nach und nach,

und zu Anfang des folgenden Jahrhunderts sind von dieser einst blühenden Entwickelung nur noch kümmerliche Reste übrig.

89. Zur Feststellung der Ursachen des Schwundes der fraglichen Erscheinung aus der Sprache ist es von hohem Interesse, das nach und nach erfolgende Zurückweichen derselben in der Litteratur zu verfolgen. Es stellt sich dabei heraus, dass die mit *me, te, se* gebildeten Verbindungen wie *nem, sim, tum, sem, purquem; net, sit jat, jot; nes, sis, kis, ques* noch im Anfang des 11. Jahrhunderts, d. h. ungefähr zur Zeit der Abfassung des Alexis, einigermassen lebenskräftig waren. Schon zu Ende des Jahrhunderts sind indes die Komplexe mit *te* ungebräuchlich und die übrigen soeben aufgezählten Verbindungen äusserst selten. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts sind sie offenbar sämtlich im Aussterben begriffen.

Ein charakteristisches Zeugnis für die Veränderung, welche der ehemalige Sprachzustand erfahren hat, liefert die Handschrift L des Alexis, deren Kopist, ohne Rücksicht auf die durch sein Verfahren herbeigeführten Sprachwidrigkeiten, auf jede erdenkliche Weise die Inklinationsformen des Originals zu beseitigen sucht. So wird *nem* durch *nen* (38 c, 42 d, 42 e) oder *nel* (99 e) ersetzt. Wir führen diese Beispiele an, um zu zeigen, was man sich erlaubt hat, um die nunmehr archaischen Bildungen los zu werden:

38 c: *dicest honur nen reuoil ancumbrer;*
42 d: *or ne lairai nen mete anlur bailie;*
42 e: *nen conuistrunt tanz iurz ad que nen uirent;*
99 e: *il nel faldrat sil ueit queiolui serue.*

Den gleichen Unsinn haben die übrigen Änderungen des Kopisten zur Folge: *tun* für *tum* (78 e, 94 e), *nen* für

net (72 e), *nel* für *net* (79 e, 87 e), *jo* für *jot* (92 c, 98 a), *purquei* für *purquet* (27 a), während ohne Rücksicht auf das Versmass *ja te* für *jat* (91 c), *ne se* für *nes* (28 e) eingesetzt werden. Es sind nur wenige hierhergehörige Formenverbindungen, die unangetastet geblieben sind (nämlich: *sim pais* 44 e, *purquem fuis* 91 c, *purquem uedeies* 88 d, *sit guardarai* 31 b, *nes uolt ancumbrer* 77 d, *ço ad ques uolt* 123 d; *kis puisset atarger* 118 e). Da es keinem Zweifel unterliegt, dass das Verhältnis zwischen Original und Handschrift das eben angegebene ist, ist also während des zwischen beiden liegenden Zeitraumes eine sprachliche Entwickelung zum Abschluss gelangt, die unter anderem zur Folge hatte, dass die unter gewissen Voraussetzungen unerträglich gewordenen Inklinationsverbindungen, welche *me, te* enthielten, beseitigt wurden.

Weitere Aufschlüsse über dieselbe Tatsache gewährt der Oxf. Roland. Hier kommt niemals *net* vor, das nun aus der Litteratur verschwunden zu sein scheint. Die Verbindungen *nem, sim, sem* begegnen je einmal, nämlich V. 2029: *nem fesis mal;* 878: *sim cumbatrai;* 73: *sem puez acorder,* während *sim, sem* dagegen graphisch durch dekomponierte Formen ersetzt werden in V. 21: *si me guarisez;* 2829: *si me drecez;* 1728: *se me creisez.* Bereits im Original sind übrigens *jo me, si me* wie auch *ne se, si se* die Regel. Inkliniertes *se* kommt vor V. 1777: *sis cumbatirent,* während die Hs. V. 1404, 3568: *se* hat. Vgl. ferner V. 9,95: *nes poet guarder;* 2517: *nes desment,* aber *ne se* 2498, 3011; *quis cleimet* 1522; *kis deiuent* 3854; *ques tienget* 3183.

Ein neues gewichtiges Moment dieser rückgängigen Entwickelung lässt sich sowohl in der Hs. L. des Alexis als im Oxf. Roland wahrnehmen: die Pluralverbindungen, namentlich mit *ne,* treten nur unter bestimmten Bedingungen auf. Es ist dies offenbar die Vorstufe des endgültigen Schwundes aus der Sprache, der auch diesen

Verbindungen droht, falls sie nicht durch die Entwickelung vereinfacht werden. Im Alexis erscheint *nes* nur Str. 53e: *net il nes en apelet;* 61e: *que terre nes anglutet; jos* 41e: *se jos an creid il me trairunt a perdra.* Auch im Oxf. Roland wird *nes* in der Regel nur vor Vokal gebraucht (VV. 690, 1186, 1883, 2073, 2166, 2179), daneben: *nes poet* 2511, *nes uait* 2062. Vgl. ferner *sis* + Vok. 689, 2042, 2957, 2961; *sis* + *p* 1739, 3272, 3953, sonst nur *sis guierat* 3022, 3042, 3083; *sis mist* 2192; *sis beneist* 3066; *kis esguardent* 3882; dazu noch *Ki ques rapelt* 1912; endlich V. 2180: *Joes uoell aler querre,* 2919: *jes lur dirrai.* Es zeigt sich somit, dass das betreffs *nes* beobachtete Prinzip keineswegs mit der gleichen Konsequenz bei anderen auf *-s* auslautenden Komplexen innegehalten wird.

Wie bekannt, leben mit *illos* gebildete Verbindungen indes lange in der Litteratur fort, wie übrigens auch die entsprechenden Singulargruppen. Und nicht genug damit, *nes* etc. erscheinen in späterer Zeit nicht nur vor Vokal, sondern es können auf sie Konsonanten verschiedener Art folgen. Diese Tatsache erklärt sich dadurch, dass die Dinge jetzt anders liegen: die Schreibung *nes* hat nur in vorvokalischer Stellung ihren ehemaligen Lautwert, wie die Geschichte des auslautenden *s* lehrt (vgl. oben S. 428 f.), und kann daher in jeder beliebigen Stellung auftreten. Im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts schwinden die letzten Spuren der Inklination der Pronominalformen auch aus der Litteratur.

90. Genauere Angaben betreffs der Zeit für das Aufhören der Inklination sind indessen in den Urkunden, nicht in den im eigentlichen Sinne litterarischen Denkmälern zu suchen. Mehrere Umstände lassen nämlich erkennen, dass sich im Laufe der Zeit eine poetische Tradition herausgebildet hat, und es ist unter solchen

Verhältnissen natürlich, dass ein für diese Litteratur so charakteristischer Zug wie die Inklination hier länger fortgelebt hat als in der Wirklichkeit. Von hier aus zu der Annahme, dass die Inklination einzig und allein ein poetischer Sprachgebrauch wäre — eine Ansicht, die noch hier und da ihre Verteidiger findet — ist jedoch ein weiter Schritt. Die Grundlosigkeit dieser Ansicht ergiebt sich schon klar aus dem Verhalten der Prosatexte in dieser Frage (vgl. z. B. den Oxf. Psalter, QLdR., Serm. Bern. etc. bei Wersdorff 34 ff.), wobei indessen daran zu erinnern ist, dass in älteren Prosatexten auch solche Erscheinungen wie die Elision nur unvollständig zum Ausdruck kommen und dass also Zusammenstellungen wie z. B. *il ne ont*, *le eire,* etc. keineswegs selten sind, und noch weniger *li* + *en, si* + *en* u. dgl. Dass die Inklination in der gesprochenen Sprache zu Hause ist, ergiebt sich jedenfalls mit voller Evidenz aus ihrem Vorkommen in den praktischen Zwecken dienenden Urkunden verschiedener Art, denn Beispiele hierfür sind wenigstens in gewissen Gebieten nicht allzu selten. Wir haben besonderen Anlass dies zu betonen, da der letzte Verfasser über diesen Gegenstand das Gegenteil behauptete, weil in einigen von ihm untersuchten Urkundensammlungen aus dem Zentrum und Norden keine hierhergehörigen Beispiele vorhanden waren (Wersdorff 31). Da die Urkunden, wie oben gesagt, ausserdem sichere Anhaltspunkte zur Bestimmung der Zeit des Verschwindens der Inklination liefern und besonders zu Schlüssen betreffs der Chronologie dieser Veränderung in verschiedenen Teilen des Sprachgebiets Anlass geben, so mögen hier die wichtigsten hierhergehörigen Aufschlüsse Platz finden, d. h. die Zeugnisse für das Fortleben der gewöhnlichsten mit *non,* resp. *sic* + *ille* gebildeten Verbindungen, denn um andere kann es sich bei der relativ späten Zeit, die diese Urkunden im allgemeinen repräsentieren, kaum handeln.

Am längsten haben diese Komplexe im **Nordosten** (Lothringen) nebst daran angrenzendem Gebiet im Norden (östl. Belgien und Luxemburg) und in der östlichen Champagne fortgelebt. Genauere Einzelheiten ergeben sich aus den in Dokumenten aus diesen Gebieten enthaltenen Beispielen: Metz g. 1260 (Bonnardot, Dr. Cout. 8 ff.): *cez* (= si les) *tiennent li porterrier; et c'il nou veult faire an sai chambre; sez tient li maires au benevixe de l'abbeit; et cez doit tenir a mey may.* — 1264 (NE. 28,72): *pour ce que nous nes ausiens mie randues.* — 1279 (Bonnardot l. c. 16): *et se nou devoit mie faire.* — nach 1280 (ebd. 20): *kant om nes poroit avoir.* — Marieulles g. 1300 (ebd. 24): *et nez porroit on brixier.* — Morville g. 1300 (ebd. 32): *et c'il no puet troveir.* — Metz 1316 (ebd. 40): *ne nou recoveront ja sus lui; se drois nes y boutet.* — 1320 (ebd. 46): *li vouweis nes an puet plux preseir.* Vgl. in einem ebd. geschriebenen undatierten Dokument aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. (ebd. 60) mehrmaliges *non* für *nou* wie gewöhnliches *lon* für *lou*, und ferner in älteren lothringischen Urkunden: Mousson 1232 (M. A. Dép. 124 ff.): *qui nel voudroit jurer; se il nel puet prover; se il nou voloit panre; se il nou descombreve,* etc. — Toul 1235 (NE. 28,22): *ne nou poons contredire.* — 1257 (ebd. 58): *se li hoir le conte apres lui nel voloient jurer.* — Marville 1262 (A. Miss. III. xv. 410): *et pour ce ke nulz nes puxet greveir.* — Ottanges 1268 (ebd. 419): *ke nos nes an planderons ja mais.* — Bettainvilliers 1277 (NE. 28,127): *ke je ne mi hoir nou poons contredire.* — Parroie 1288 (ebd. 203): *et s'il nou faisoient.* — In der östlichen Champagne sind diese Komplexe schon seltener: Chalons-sur-Marne 1243 (B.E.C. 18,56 ff.): *s'il nou met en covent.* — Joinville 1298 (ebd. 28,594): *s'il nel pooient trover.* — Troyes 1230 (ebd. 16,143): *nes semondrai en ost;* vgl. Lay. 2,186, 219. — Reims 1253—1289 (A. Adm. I 740, 745, 764, 765, 775, 809, 814, 876, 893, 995, 1040): *no(u)* und *nes,* hauptsäch-

lich in formelhaften Ausdrücken, z. B. *se droiz nou disoit*, etc. Im östlichen Belgien: Heinrich von Limburg 1237 (Cart. S. Lamb. I 387): *et se mes freres nel voloit amender.* — Graf von Luxemburg 1260 (A. Miss. III, xv, 408): *et por su ke il nen autre por ous nel puissent jamais reclameir.* 1264 (NE. 28, 74): *et se nous nel faisiens.* — 1266 (ebd. 83): *ne nou puis recevoir en aïe, ne em conseil nou porroie je recevoir.* — Soluevre (Luxemburg) 1250. (ebd. 39 f.): *se li borjois nou voloit achater.* — Cons 1247 (A. Miss. III, xv, 400): *ne dessaisir nes en poons.* — Lüttich 1278 (Comm. Roy. d'Hist. 5, III, 305 ff.): *i respont k'i ne le croit ne nel seit nient ne nel conoist; por chu k'i nel tenoit nient a message.* Gegen 1300 scheinen diese Verbindungen schon archaisch geworden zu sein. Vgl. z. B. bei Johann von Lothringen und Brabant 1292 (Cart. S. Lamb. II 487): *ke nos droit onkes n'i ewimes nes* (sic) *n'avons ni clamons par nos oirs nes par autrui nes justice nulle;* Huy 1300 (ebd. 586 f.): *les biens ke nos avoir poons nes devons; par lui nes par autrui,* und andererseits bei Johann v. Lothringen 1301 (Cart. S. Lamb. III 6): *en menre value ke on nelle devoit az eglises;* (ebd. 10): *et se nous sires li evesques nelle voloit faire.* Vgl. in Weismes g. 1530 (A. Miss. III, xv, 471 ff.): *se nelh doit lydit maour plus avant attendre; selle* (Fem.) *doit ly maour accepté.*

In dem pikardischen Gebiet sind andererseits Spuren dieser Erscheinung schon zu Beginn des 13. Jahrh. relativ selten, eine Tatsache, die um so deutlicher hervortritt, als die hierhergehörige Urkundenlitteratur ja bis ungefähr in den Anfang des 13. Jahrh. zurückgeht und im übrigen besonders reichhaltig ist. So finden sich in den ältesten Urkunden aus Douai und Umgegend oder überhaupt im Hennegau fast keine Inklinationsfälle, und ebenso wenig in dem besonders durch den Trésor de Rethel wohlbekannten Teil der Nordchampagne. Aus dem Nordwesten (den jetzigen Aisne, Nord, Pas-de-Calais und

Somme) erinnern wir uns bloss folgender Fälle: Saint-Quentin 1231 (B.E.C 35, 451): *ses paie tous au Noel;* Douai 1231 (Z. 14, 303): *se li abeesse nes paoit;* Clary 1240 (N. Rev. Dr. 1894, 660): *et s'il nel fait;* Peronne 1236 (Lay. 2, 336): *ne en nule coupe nes en meterai;* Mahaut de Bethune 1261 (Cart. Flines I 134): *et se jou nel devisoie;* Marguerite de Flandre 1258 (Lay. 3, 418): *se je nes avoie toutes reprises.* Vgl. beim Herzog von Flandern *s'ilh nelle faisoit* in einem Dokument aus d. J. 1291 (Cart. S. Lamb. II 471), das indessen in östlicheren Gebieten zu lokalisieren zu sein scheint. Schliesslich ganz vereinzelt: *et se il nou velt prendre* in einer 1269 von Robert IV von Dreux ausgefertigten Urkunde (Lay. 4, 381).

In dem erst ungefähr seit der Mitte des 13. Jahrh. durch Urkunden repräsentierten Francischen und Normannischen sind, nach den untersuchten Dokumenten zu urteilen, keine Spuren mehr von der Inklination zu der genannten Zeit vorhanden. Ebensowenig ist dies der Fall in der Bretagne und im Südwesten — mit Urkunden schon aus dem Beginn des Jahrh. — oder überhaupt in den an das Zentrum angrenzenden südlicheren Gebieten. Dasselbe gilt auch für die Bourgogne und den Südosten. Aus anderem Gesichtspunkt als dem vorliegenden sind nämlich solche Fälle zu betrachten wie z. B. *se faire no voloit li dis cuens* in einer aus der Kanzlei des Grafen von Bourgogne stammenden Urkunde von 1287; vgl. in Chalons-sur-Marne 1243 (B.E.C. 18, 56 ff.): *s'il no fait; se li ploierres no fait.* Spuren dieser uralten Redewendung, wofür frühe Beispiele sich finden z. B. im Oxf. Roland 255: *Nu ferez certes, dist li quens Oliuer;* QLdR. I 15, 22: *Nu fist pas;* II 13, 12: *Nu faire, bel frere, nu faire;* 17, 10: *Nu frad pas* etc. und in vielen anderen älteren und jüngeren Texten, z. B. in den Werken Chrestiens de Troyes, werden recht oft auch in Urkunden verschiedener Provenienz angetroffen. Vgl. noch in späten Pariser Dokumenten, z. B. a. d. J. 1407 (B.E.C. 26, 220): *fu re-*

spondu que non feroient ilz; 1411 (ebd. 50, 30): *non fait et ne vault* etc.

Aus dieser Übersicht zeigt sich, dass auch die gewöhnlichsten Inklinationsverbindungen im Zentrum, Westen und Süden, d. h. in dem grösseren Teil des Sprachgebiets relativ frühzeitig geschwunden waren und vielleicht schon während des späteren Teiles des 12., sicherlich zu Beginn des 13. Jahrh. nicht mehr der lebenden Sprache angehörten. Im Nordosten, besonders im Lothringischen und daran angrenzenden Dialekten, sind sie andererseits noch zu Beginn des 14. Jahrh., bisweilen noch länger, vorhanden. Worauf diese starken chronologischen Differenzen beruhen können, lassen die oben angeführten Tatsachen wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit durchblicken. Man ist geneigt, sie mit einer im Osten langsamer als im Zentrum und Westen fortschreitenden lautlichen Entwickelung in Zusammenhang zu bringen, die sich besonders in weniger weitgehender Reduktion schwachtoniger Vokale äussert. Offenbar ordnet sich indessen diese Frage der allgemeinen, bereits im Vorhergehenden gestreiften Frage unter: Welches sind die Ursachen für das Verschwinden der Inklination überhaupt?

91. Vereinzelte Beispiele für Nichtinklination sind ohne Zweifel zu allen Zeiten vorhanden gewesen, und ihr frühes Auftreten (vgl. die ältesten Denkmäler) hat wahrscheinlich seinen Grund in den Analogieeinflüssen, die sich von alters her geltend gemacht haben dürften. So hiess es ja im Südosten und Süden regelmässig *volt-lo, rent-lo, oit-lo* neben *dona·l* etc.; *donar-lo, veder-lo, oir-lo* neben *faire·l,* und überall *quant-lo, or-lo, car-lo, il-lo, nos-lo,* resp. *quant-lə* etc., und z. B. *ja-la, ne-la, si-la* neben mask. *jal, nel, sil, jol* u. s. w. Wir können jedoch vorläufig von den im ältesten Nordfranzösischen wahrscheinlich auch in einer älteren Periode nicht allzu häufigen Inklina-

tionen an Vollwörter absehen, die ja schon wegen der frühzeitigen Schwächung des Finalvokals bald müssen aufgelöst worden sein, um uns hier auf die zwischen Kleinwörtern und Pronomina eingegangenen Verbindungen zu beschränken, die sowohl ihrem Ursprung nach die ältesten als ihrem Vorkommen nach die für das Nordfranz. eigentlich charakteristischen sind. Es versteht sich von selbst, dass die angedeuteten Analogieeinflüsse an Stärke zugenommen haben müssen, nachdem aus bestimmten Ursachen auch z. B. *nem, nes, net, sem, set* begonnen hatten durch *ne me, ne se, ne te, se me, se te* u. s. w. ersetzt zu werden. Um zu veranschaulichen, welches die vornehmste dieser Ursachen war, erinnern wir uns zunächst, dass bereits in den Hss. zur Passion (vgl. z. B. V. 467; V. 75 und Stengels Anmerkung dazu in Ält. frz. Sprd.) und zum Leodgar (vgl. z. B. V. 94) gewisse Andeutungen davon sich finden, dass das Verhältnis der Inklinationsgruppe zur folgenden Verbalform angefangen hat ein anderes und engeres zu werden, als es ursprünglich der Fall gewesen war. Völlig deutlich treten Erscheinungen dieser Art im Alexis L und Oxf. Roland hervor, wie das oben im Einzelnen nachgewiesen worden ist. Die hierhergehörigen Tatsachen stehen offenbar in Zusammenhang mit der im Laufe der Jahrhunderte fortgeschrittenen lautlichen Entwickelung der Stützwörter. Ursprünglich sämtlich ohne Ausnahme eigentonig, bisweilen starktonig, waren diese Stützwörter — oder vielmehr die meisten von ihnen — in gewissen Satzstellungen einer Tonschwächung ausgesetzt, die in der Regel zur Vokalreduktion führte, zuerst bloss in den erwähnten Satzstellungen, bald aber allgemeiner. Aus den lange nach der Knüpfung der Inklination bestehenden Formen *ço, no, jo, lo, si, que* etc. war also zu verschiedenen Zeiten geworden *cə, nə, jə, lə, sə, kə* etc., welche Formen generalisiert wurden und auch da eindrangen, wo sie als Stützwörter fungierten. Schon

vorher hatten durchgreifende Veränderungen des Satzbaues, genauer der Gruppierung der Wortformen, ihren Anfang genommen und waren in ihren wesentlichsten Zügen an mehreren Punkten durchgeführt worden. So hatte zur Zeit des Alexis und Roland das Pronominalobjekt begonnen, sich aus der früheren allgemeinen Enklise an das satzeinleitende konsonantisch auslautende Adverbial etc. zu lösen, um sich enger an das Verbum des Satzes anzuschliessen. Und wie oben erwähnt, war bereits in vorlitterarischer Zeit eine feste Proklise zwischen Artikelformen und folgendem Nomen völlig ausgebildet. Mit der weitgehenden lautlichen Schwächung der gewöhnlichsten Stützwörter nahm diese Bewegung noch grösseren Umfang an. Mit ihrem pronominalen Komplement schlossen sie sich an das mit ihnen zusammengehörige Vollwort, d. h. an das Verb des Satzes, an, und diese Verbindung wurde, wie sich in der Litteratur beobachten lässt, immer inniger. So wird ja in Alexis L *nem, tum, net* durch vollkommen sinnlose Formen, resp. Komplexe, wie *nen, tun, nel* ersetzt, oder *jot* wird ausgetauscht gegen *jo,* und *nes, jat* gegen die metrisch unmöglichen Zusammenstellungen *ne se, ja te.* Im Roland war ferner plurales *nes* seinem Vorkommen nach hauptsächlich auf vorvokalische Stellung beschränkt worden. Endlich schwanden bald danach alle diese Inklinationskomplexe mit Ausnahme des zuletztgenannten. Eine Tatsache, die hierbei ihr Interesse hat, ist die, dass die der Zeit nach letzten Beispiele für *nem, sem* — soweit diese uns bekannt sind — vor labial anlautenden Wortformen auftreten, z. B. Rom. Thebes 8561: *Sem pardonez ceste folie;* Aliscans 4940: *Mahomet sire, soucorre nem poes* (vgl. Rom. Rose-Dole 5208), während es in der ihrem Stil nach besonders altertümlichen Vie Saint Gilles möglicherweise geheissen hat: *Sire, nem* (Ms. *ne*) *devez mercier* V. 3417. Vgl. ferner die von G. Paris (Rom. XIII

129) für die Karlsreise geforderten Inklinationsfälle: V. 771 *quem prest son olifant,* 533 *quem prest son halberc brun,* 801 *ja n'iert jorz ke nem plaigne,* wogegen das ebd. vermutungsweise vorgeschlagene *Lam les verrez ensemble* V. 595 schon wegen der pronominalen Wortfolge unannehmbar ist (Ms. *La les me uerrez,* und dafür normal *Las me verrez,* Koschwitz), wie auch Koschwitz' *lem direz* V. 41, das in der nordfranz. Litteratur völlig isoliert dastehen würde. Was alle diese verschiedenartigen Umstände andeuten, lässt sich schwerlich missverstehen. Mit der Ausbildung der Proklise kommen die betreffenden Komplexe — freilich nur in vorkonsonantischer Stellung — in den Bereich von Gesetzen, gegenüber denen sie bis dahin relativ frei dagestanden, nämlich denjenigen, die für die Konsonantenkombination bestimmend sind. Wo durch den Zusammenschluss irgendwelche mit diesen Gesetzen unvereinbare Konsonantengruppen entstanden, war infolge von dadurch bewirkter Assimilation, resp. Verstummung, die Individualität des Inklinationskomplexes nicht selten der Möglichkeit ausgesetzt vertilgt zu werden, während dagegen in vorvokalischer Stellung keine derartige Eventualität vorlag. Während also z. B. *jam-orras, net-oi, nes-ot* ebenso geläufig waren wie z. B. *quan(t) m-ot, or t-orrai,* musste sich *jam-veit, net-veit, nes-veit* entweder zu *jan-veit, ne(t)-veit, ne(s)-veit* entwickeln (vgl. S. 446) oder durch *ja-ne-veit* etc. ersetzt werden, wie es ja *quan(t),* resp. *quã, me-veit, or te-veit, or le(s)-veit* hiess. Beide Prozeduren kamen während der Übergangsperiode der Inklination zur Verwendung, bei *nem, net, nes* die Dekomposition, bei den Pluralkomplexen *nes, ses* etc. die Verstummung des Finalkonsonanten. Günstiger gestellt waren wegen grösserer Kombinationsmöglichkeit *nel, sel, kil* etc. und bestanden daher auch Jahrhunderte lang nach dem Verschwinden der erstgenannten Komplexe. Dieser Umstand war natürlich geeignet, auch die entsprechenden Pluralformen *nes, ses, kis*

etc. aufrechtzuerhalten, während andererseits, infolge der oben erwähnten assoziativen Einflüsse, die Auflösung von *nem, net* die von *nes* < *non se* nach sich zog.

Es ist selbstverständlich, dass das aus der Urkundenlitteratur exemplifizierte *nou* < *nel* und ähnliche in der Litteratur vorkommende Entwickelungen wie *neu (nel), sou, seu (sel* < *sic), sou, seu (sel* < *si), jou, jeu (jel), cou, quo, queu (quil, quel)*[1], die schon an und für sich ein sprechendes Zeugnis für die zunehmende Festigkeit des proklitischen Anschlusses ablegen, sowohl auf Grund ihrer Form als ihres häufigen Gebrauches gewisse Voraussetzungen besassen, neben den entsprechenden Pluralkomplexen in der Sprache fortzuleben. Isoliert wie diese Bildungen allmählich wurden — ihnen zur Seite standen ja auch die vorvokalischen *nel, sel, jel, quel* und Fem. *ne la* etc. — unterlagen auch sie schliesslich den Analogieeinflüssen (vgl. S. 441).

Die Auflösung der Inklination beruhte also in erster Linie auf der Reduktion der Stützwörter und auf der Ausbildung der Pronominalproklise, kurz gesagt, auf der allgemeinen Sprachentwickelung. Am charakteristischsten für diese ist ja wohl einerseits die Verdunkelung, resp. der Fall der schwachtonigen Vokale, andererseits aber auch die Diphthongierung starktoniger Vokale. Nun war,

[1] Vgl. z. B. David 708: *S'i nou laist, sou laira autrui;* Deux Chevaliers (P. M. Rom. 1877) 259: *Sou va ferir par tel aïr;* Girart de Rosillon S. 82: *sou tenés en prison;* Aym. de Narb. 1907: *Et seu tenoie por ami et parent;* 2068: *Ou voit le roi seu prist a saluer;* 2378: *seu nommerons;* Fergus 149, 33 f.: *Et par matin, so vos volés, A la voie vos remetrés;* 175, 11: *so vos poés;* Aym. de Narb. 802: *Or si vodroie, seu volez otroier;* 2081: *seu volez creanter;* ebenso 3418; Guiot von Provins 1997: *Jou tenoie a fable e a songe;* Aym. de Narb. 669: *Jeu te dirai asses;* 609: *Ne cuidiez mie que jeu die a gabois;* 798: *Sarez por coi jeu di?;* ebenso 800; André de Cont., Ev. Nic. 743: *geu vos dirai*; Mir. N. D. Ch. 212: *Se geu pri c'est reisons et sens;* Desc. S. Paul (Rom. 1877) 174 f.: *[Car] tant est grans la joie com Dex voudra doner A ces cou serviront et lou voudront amer* u. s. w.

wie oben gezeigt worden ist, mehr als eines der Stützwörter seiner Natur nach derart, dass Vokalreduktion ausgeschlossen war. Zwar befanden sich diese in der Minorität, und die mit ihnen gebildeten Verbindungen konnten daher von den übrigen mitgezogen werden und deren Schicksal teilen. Nichtsdestoweniger aber ist es eine Tatsache, dass die Auflösung nicht in jedem hierhergehörigen Fall auf Rechnung derartiger Faktoren zu setzen ist, vielmehr beruht sie bisweilen eben auf der Diphthongierung. So konnte z. B. *poros* (*furet morte,* Eulalia) bloss so lange fortleben, als das Adverb *poroc* hiess, kaum dagegen nach der Entwickelung von *poruec.* Oder um noch deutlicher diesen Punkt zu veranschaulichen: es hiess wohl ursprünglich im Alexis 27 a: *Filz Alexis, porquet portat ta medre?,* gleichwie *porquem fuis* 91 c (vgl. *porquem vedeies* 88 d), aber der Kopist der Hs. L schreibt: *Filz Ale(x)is, purquei purtat ta medre* (vgl. 89 d: *Pur quei portai, dolente malfeude*), und zwar nicht ohne bestimmte Ursache. Zur Zeit der Abfassung der Handschrift war die Diphthongierung des ẹ ja allgemein durchgeführt, d. h. die Form *porquei* Regel, aber die in älterer Zeit geknüpften Inklinationen hiessen *porquem, porquet, porquel* etc. und konnten unter keinen Verhältnissen anders heissen, weshalb die Formen *por queim, por queit* der Herausgeber (vgl. z. B. G. Paris, Vie Saint Alexis 1903) oder das handschriftliche *purqueil* (Gaimar 156) hiernach zu emendieren sind. Dasselbe gilt, in der ebengenannten Edition, Str. 88 d: *Por teim uedeies desidrer a morir* (L *purquem u.;* A *ja me ueis tu* etc.), da Inklination an *mei, tei, sei* nicht stattfinden kann. Wie z. B. *la* < *illac* im Süden als Stützwort allgemein vorkommt, *lai* dagegen in dieser Funktion ungebräuchlich ist, so gilt bekanntlich (vgl. Hengesbach) als allgemeine Regel, dass nur auf Vokal (resp. Vok. + assimilierbaren Kons.), nicht aber auf Diphthong auslautende Form als Stützwort fungieren kann. Auf Grund der lautlichen Entwickelung späterer Zeiten

wurden also gewisse in einer frühen Sprachperiode normale Stützformen als solche unverwendbar, d. h. die Inklination wurde aufgelöst.

Nun wird wohl bisweilen gelehrt, dass die altfranzösische Inklination keineswegs aufgelöst worden ist, sondern noch bis auf den heutigen Tag fortlebt. Hierauf sei vorläufig nur geantwortet, dass der Schein trügt. Neue Zeiten habe neue Bildungen mit sich geführt, die dem Äusseren nach in gewisser Hinsicht den alten ähneln, in mancherlei aber von ihnen verschieden sind. Auch ist ein direkter historischer Zusammenhang zwischen den einen und den anderen Erscheinungen nicht vorhanden. Wohl aber handelt es sich in beiden Fällen um Äusserungen der Gesetze, die für die Entwickelung der schwachtonigen Vokale bestimmend sind. Im grossen gesehen, sind diese Äusserungen dieselben in jüngerer wie in älterer Zeit, wohingegen die Prinzipien für die Konsonantenkombination — die ja gleichfalls grosse Bedeutung für die vorliegende Frage besitzen — im Laufe der Zeit sich wesentlich modifiziert haben.

92. Ältere Inklinationsfälle[1]. — Str. Eide (vgl. S. 442): *Si . . . Karlus . . . non los tanit.* — Eulalia: *poros furet morte* 18; *poro nos coist* 20; *Aczo nos voldret concreidre* 21. — Jonas: *chi sil feent* 27 v°; *e sis*

[1] Gengnagels Darstellung ist zwar auch für andere Teile als die ältere und älteste Periode änderungs- und zusatzbedürftig, indessen sind für die Geschichte der Inklination, ausser den bereits angegebenen Zeitbestimmungen etc., irgendwie bedeutungsvolle Tatsachen aus späteren Zeiten kaum hinzuzufügen. Neue Statistiken zu veröffentlichen, hat ebenfalls kein eigentliches Interesse. Es sind dieselben Reihen von Inklinationskomplexen, die mit wenigen Variationen so gut wie stets in diesen späteren Texten wiederkehren. — Gebrauchte Abkürzungen: (h) = häufig, z. B. (4) = viermal, + V = vor Vokal, (Rp) = Reflexivpron., (K) = Konj. — Beispiele für die vorvokalischen Komplexe *nel, sil* etc. werden nur aus den ältesten Denkm. angeführt.

penteiet 25 v°; *qel nos conservet* 32 v°. — Passion: *de dobpla cordalz uai firend* 75; *e per es mund roal[s] allar* 453; *et en gradiliels fai toster* 495; *rumprel farai* 231; *de gran pauor que soblel[s] uengre* 400; *sobrelz* 475; *allol uetran* 412; *primeral uit* 419; *que de sa mort posches neger* 238; *per quem gulpist* 316; *de met membres* 295; *per ta pitad lom perdones* 512; *num cognoguist* 67; *num receubist* 68; *nos defended ne nos susted* 155; *oss assis* 24; *ias aproismed* 131; *ias adunent* 429; *sis escrebantent* 250; *mot nol* (Dat.) *soned* 214; *blanc uestiment sil* (Dat.) *a uestit* 219; *el uos tradran* 83; *el ecarnit* 217; *en pas quel uidren* 397; *ial uedes ela si morir* 335; *sil[s] benedis* 467; *sils enflamet* 476; *sil collit* 468; *sil* + V 164, 187; *nol* 55, 116, 147, 222, 332, 339, 447, 448, 456; + V 269. — Leodgar: *Rendèl qui lui lo comandat* 26; *rouas clergier* 65; *ab u magistre semprel mist* 22; vgl. 130; *por te qui sempre[m] uols auer* 94; *penrel rouat lier lo fist* 150; *tornes(?) als altres* 206; *laissel(?) intrar* 98; *qual horal uid* 149, 205; *luil comandat ciel reis Lothiers* 20; *presdra sos meis a luis tramist* 86; *Guenes oth num cuil comandat* 175; *ob se los ting* 28; *A sel mandat* 43; *il l'exaltat el onorat* 45; *ciol* (Dat.) *demonstrat ques i paias* 110; *ciol* (Dat.) *demonstrat amix li fust* 112; *meu euesquet nem lez tener* 93; *nes soth meffait* 89; *sis* + V 66, 84; *ques* + V 110, 120, 122; *antro quel uid* 188, 218; *quil* + V 74; *sil recomanda* 194; *sil* + V 155, 159; *uentre nols en poth* 64; *nol* 78, *nel* 59, 107, 136, 188, 218. — Alexis (vgl. S. 446 ff.): *en terrel metent* 118 c; *porquet porta* 27 a; *jat portai* 91 c; *quant jot vid ned* 92 c; *se jot sousse* 98 a; *sit guardarai* 31 b; *net coneumes* 72 e; *si net poi auiser* 79 e; *net conoisseie plus qu'onques net uedisse* 87 e; *porquem fuis* 91 c; *porquem uedeies* 88 d; *tum reconfortasses* 78 e; *ou tum laisas* 94 e; *sim pais* 44 e; *nem reueil* 38 c; *nem mete* 42 d; *nem conoistront* 42 e; *nem uidrent* 42 e; *il nem faldrat* 99 e; (Rp) *nes contint* 28 e; *nes uolt encombrer* 77 d; *kis* (Rp) *puisset utarger* 118 e; *ço ad ques* (Rp) *uolt* 123 d;

ol 63 b; *quel* (K) 38 a; *por çol* 3 e; *jol* 31 e; *sil* (h); *nel* (h); *nes* + V 53 e, 61 e; *jos* + V 41 e. — Roland (vgl. S. 447 f.): *S'altrel desist* 1760; *viurel laisez* 3811; *sim guarisez* 21; *sim cumbatrai* 878; *sim drecez* 2829; *kim(?)* 3834[1]; *sem puez acorder* 73; *sem creisez* 1728; *nem fesis mal* 2029; *quis cleimet* 1522; *kis deiuent cumbatre* 3854; *ques tienget* 3183; *sis demente* 1404; *sis cumbatirent* 1777; *sis drecet* 3110; *sis uunt ferir* 3568; *nes poet guarder* 9, 95; *nes uolt il desarmer* 2498; *nes desment* 2517; *nes repentent* 3011; *porquel(?)*[2] 2583; *pur çol* 3821; *quil* (h), *quel* (4), *jol* (h), *jel* 84, 1708, 1716; *sel* 657, 1672; *nel* (h); *kis esgardent* 3882; *ki qües rapelt* 1912; *ques* (K) *apelt* (— 1) 2261; *joes uoell* 2180; *jes lur dirrai* 2919; *sis* + V 689, 2042, 2957, 2961; *sis prist* 1739; *sis prit* 3272; *va sis pent tuz* 3953; *sis guierat* 3022, 3042, 3083; *sis beneist* 3066; *sis mist* 2192; *nes poet* 2511, *nes uait* 2062; *nes* + V 690, 1186, 1883, 2073, 2166, 2179. — Karlsreise (vgl. S. 456): *en sa chambrel menat* 421; *Altresil fait torner com arbre de molin* 372; *çot(?) comandet Cristus* 676; *orendreit lem(?) direz* 41[3]: *Dites al rei Hugon quem prest son olifant* 471; *Dites al rei Hugon quem prest son halberc brun* 533; *ja n'iert jorz que nem plaigne* 801; *set anz out que nes* (Rp.) *mut* 193; *tres quel comanderat* 770; *mais quel sachet li reis* 491; *Làs me verrez ensemble* 595; *quis conduit et governet* 97; *quis poet tant travaillier* 519; *quis i out aconduiz* 752; *sis trait a une part* 420; *sis irai estruant* 501; *sis facet . . .* 568; *ja nes movrat li altre* 612; *sil* 786, 853; *nel* 40, 56, 408, 645, 683, 843, 845. — Vgl. ferner z. B. Marbod 123 f.: *Culur li fait aveir vermeil El fait estre de bon cunseil;* Boeve de Haumtone 35: *Einz le haï sur tuz e lę teneit en despit;* Garnier, Thomas S. 164: *Dist lur de part le rei el commanda par nun,* endlich die

---

[1] Vgl. Hs. Digby 23: *Se or ad parent ki men uoeille desmentir.*

[2] Hs. *Cest nostre rei porquei lessas cunfundre.*

[3] Hs. *orendreit le me dirrez;* dafür vielleicht: *o. le direz.*

unsicheren oder unannehmbaren Fälle in Passion S. Catherine 841: *Si d'izo qu'eut diu non me crés,* und André de Coutances, 789 f.: *Or vien, dist il, et je cil sui Qui ja tel* (Hs *te*) *mostrerai tot vui.*

93. Satzeinleitende Verbform + *me, te, se.*

Von der allgemeinen Enklise dieser Objektspronomina an satzeinleitendes Verbum in einer früheren Sprachperiode zeigen die ältesten dem Nordwesten angehörenden Handschriften keine Spur mehr. Wenn es dort nämlich manchmal z. B. *Remembre te de mei* (Cambr. Ps. 88, 48), *Plaist te, Sire* (QLdR II 2, 1), *Pernez me* (ebd. S. 318) u. s. w. heisst, so wird andererseits geschrieben *a me* (Cambr. Ps. 30, 4), *de te* (Alexis L. 96 d), *e vei mei ci* (QLdR. S. 311) u. s. w. Mit anderen Worten, es zeugen wohl die eben erwähnten Schreibungen für eine vorsichgehende oder vollendete lautliche Entwickelung der starktonigen Formen, aber sie können nicht zur Bestimmung der ungefähren Zeit für die Auflösung der Enklise in diesem Fall gebraucht werden. Nur so viel lässt sich aus der Litteratur entnehmen, dass im Nordwesten (und Zentrum) die frühere Verbindung in der Mitte des 12. Jahrh. seit einiger Zeit gelöst worden war: dem lateinischen *sálva-mè* und frühfranzösischen *sálvɒ-mè* ist *sálvə-mẹ́* gefolgt, das sich dann in gebührender Zeit und Ordnung zu *sauvə mei* (bezw. *moi*) entwickelt hat. Für diese Pronominalentwickelung Beispiele aus den Texten anzuführen, würde offenbar alles Interesses ermangeln. Es genügt zu sagen, dass sie nach den ältesten, für die verschiedenen Gegenden repräsentativen Denkmälern als allgemeine Regel dem ganzen Westen, Zentrum mitsamt den angrenzenden östlichen und südlichen Gebieten, sowie dem Norden angehört. Allem nach zu urteilen, ist also hier die Enklise überall gelöst worden,

bevor die Periode der Diphthongierung des ẹ abgeschlossen worden war.

Supplementäre Aufschlüsse über die Chronologie dieser Veränderungen erhalten wir aus der Geschichte der Elision. Nach der Diphthongierung ist nämlich bei der Wortfolge Verb + *mei* + vokalisch anlautende Wortform Nichtelision ganz natürlich, weshalb es also heisst:

Oxf. Roland
2277: *Met sei en piez et de curre s[e] [h]astet;*
2552: *E prenent sei a braz ambes dous por loiter;*
3787: *Getez mei hoi de mort et de calunie.*

Bestiaire
644: *Met sei en la palu;*
1102: *Met sei en la puldrete.*

Rom. Rou
1431: *Cumbat tei od tes humes;*
III 308: *Gis tei en peis, si te repose;*
2061: *Amenez mei un paltenier;*
3627: *Comença sei a orguillier;*
1925: *Fai tei a ses guages mener.*

Vie S. Gilles
3700: *Conduiez mei a mun seignur;*
2937: *Cesse d'urer, lei mei issir;*
328: *Va tei en un buissun tapir.*

Garnier, Thomas
44: *Ne te creire a la nuit, dune tei al soleil;*
105: *Retorne tei a Deu! met jus le grevus fes!*

Stephanus
10 c: *Li cours li faut, uait sei afebleant.*

Rom. Thebes
2554: *Donez mei un don que vos quier;*
9325: *Conveias mei une jornee;*
1713: *Defent sei o le brant d'acier;*
4468: *Coucherai mei o lui, ço crei;*
5023: *Detint sei al comencement.*

Rom. Troie

1536: *Et coche sei en es le pas;*

1757: *Endormi sei en es le pas;*

9989: *Tret sei arriere por la plaie*

Passion S. Catherine

1407: *Seit sei en una maison.*

Vgl. ferner Adgar I 49; II 92; IV 39; VIII 59; XV 7; XVII 30, 745, 1068; XVIII 44; XXIV 15; XXIX 209; XXXII 128; Boeve de Haumtone 1257, 3687; Clef d'Amors 175, 377; Ambroise 3761, 6841; Fergus 12, 2; 60, 5; 79, 18; Chev. II Esp. 5680; Orson 482, 567, 1395, 3117, 3651, 3668; Carité 32, 4; 112, 12; Cour. Louis 2494, 862; Rom. Thebes 1713, 5023, 9325, 2554; Mort Aym. 464; Amis 1718, 3381; Floovant S. 26, 74 u. s. w.

Falls dagegen, wie oben behauptet wurde, im Frühfranzösischen *sálvv-mè* vorhanden war, muss während jener Periode Apokope in dieser Stellung die Regel gewesen sein. Die eben angeführten Zeugnisse geben in jedem Fall an die Hand, dass diese Periode zu Anfang des 12. Jahrh. oder wahrscheinlich bereits etwas früher abgeschlossen war, obwohl es möglich ist, dass sich ein paar Erinnerungen daran noch im Roland vorfinden. Wenigstens heisst es im Oxf. Roland 2449; *Culchet sei a tere || si priet damnedeu;* 2480: *Culchet sei a tere || si'n ad deu graciet.* Ziemlich gewiss ist, dass sich im Anfang des 11. Jahrh. andere Elisionsprinzipien als während des 12. Jahrh. geltend machen, wie das die folgenden besonders bemerkenswerten Fälle zeigen:

Alexis L

72 b: *Uenent deuant, ietent s(ei) an ureisuns;*

93 b: *Aidiez m(ei) a plaindra le duel de mun ami.*

Die angeführten, in den Hss. maskierten Apokopefälle, die, soweit uns bekannt ist, im ältesten Normannischen, resp.

Agn. einzig in ihrer Art dastehen, scheinen anzudeuten, dass im Nordwesten die Lösung der Enklise im Laufe des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts vorsichgegangen ist, da sich ja Spuren der Enklise noch während des letztgenannten Jahrhunderts finden. Die Schlüsse bezüglich der ungefähren Zeit der Diphthongierung von ẹ, die sich aus diesen Umständen zu ergeben scheinen, brauchen wir hier nicht ausführlicher zu berühren.

94. Im Obigen haben wir nur von dem allgemeinen Prinzip gesprochen, demgemäss sich das Objektspronomen nach vorhergehender Verbform im Laufe der Zeit entwickelt hat. Dass diese Regel indessen gewisse Einschränkungen erleidet, ist seit langem nachgewiesen worden. In allem Wesentlichen sind sie von Tobler (G. G. A. 1875, 1062 f.) angegeben worden. Unter Vervollständigung von ein paar Punkten sei unter solchen Umständen hier nur daran erinnert, dass im Zentrum und Westen etc. die Enklise im allgemeinen bis weit in die altfranzösische Zeit oder noch später bestehen geblieben ist:

A) Bei unmittelbar folgendem Subjekt:

1. in Frageverbindungen des Typus *Serez me vos garant?* (Mort. Aym. 2707), *dis me tu verité?* (Orson 1885),
2. in imperativischen Ausdrücken des Typus *Demostre me tu!*
3. in Zwischensätzen des Typus *fait sẹ il* (vgl. jedoch Angier 1044; Chev. II Esp. 8277),
4. vor Substantivsubjekt, z. B. *Cumbat se Mars, cumbat Pallas* (M. Brut 1711); *Certes, fait ce li chevaliers* (Chev. II Esp. 2790).

B) Bei Ausbildung des Verbs mit eng zusammengehöriger, im allgemeinen adverbialer Bestimmung:

1. *en, y.* Absolute Regel bis in die moderne Zeit hinein. Analog hiermit bisweilen auch bei mit der Präp. *en* eingeleitetem Adverbial, z. B. Aymeri 4236, Mort Aym. 3665, Yvain 1645,
2. *ci* in *veiz me ci* etc., z. B. Oxf. Roland 329, Boeve 344,
3. *tost* in *alez me tost, fetes me tost*, z. B. Cour. Louis 2366, Chev II Esp. 585; vgl. dagegen Aymeri 1032, 3010, Best. div. 433; Nerbonn. 1483: *Moine moi tost la o il sont alé!*
4. *bien*, z. B. Besant Dieu 431: *Cuchiez me bien e en biau lit;* vgl. dagegen Rom. Thebes 1761: *Cuevre sei bien,*
5. adverbialem Inf., z. B. *vait s'apuier* (Roland 500), *vont s'aduber* (ebd. 993); dagegen z. B. *vont sei entrebaisier* (Karlsreise 253, 848),
6. *voir*, z. B. Angier 491: *Dites me veir,* Fergus 71, 19: *Dites me voir,* ebenso Chev. II Esp. 9034, Rom. Rose-Dole 3792; dagegen Chev. 12061 *Que fu ce, dites moi la uoire!*
7. *un poi:* M. Brut: *Dinne se un poi, puis s'est armeiz;* Nerbonn. 505; *Atandez me un po ci!*

Gewisse hierhergehörige, im Zentrum und Westen nicht allzu gewöhnliche Fälle von Enklise treten dagegen im Norden und in damit zusammenhängenden östlichen Gebieten besonders häufig auf. Andere mit den obenerwähnten Typen deutlich verwandte Fälle zeugen von dem in den genannten Gebieten relativ bedeutenden Umfang, den die Enklise noch im 13. Jahrh. besitzt. Beispiele sowohl der einen wie der anderen Art finden sich:

Aiol

1070, 2596: *laissieme ester;* 1011, 2434: *laissiez m'ester;*

2809: *Laisemɇ oir!*
2705: *Dame, dist li valés, laisiemɇ a tant;*
8791: *Va me tost la defors!*
aber 3823: *Tais glous, lai moi ester! dist Loeys;*
4061: *fai moi oir.*

Elie

1425: *Dame, laisiemɇ ester!*
aber 979: *Fei le moi arester!*

Geste Auberi

210, 1: *Laissies m'aler a ma saluation;*
40, 1: *Dist Auberis: Ostes, laissies mɇ ester;*
aber 215, 13: *Seignor, dist il, faites moi escouter;*
163, 27: *Se je en ment, faites moi escorchier.*

Brun

3684: *Si que leissiez m'ester;*
792: *lessiez mɇ a tant ester!*

Poeme Moral

399 c: *Laissiez mɇ ancor zaenz, se vos plaist, demorer!*

Barlaam

24, 36: *Laisse m'aler esbanoier!*

Aliscans

1097: *Laissé mɇ aler!*
2982: *Sire, dist il, laisié mɇ o vous aler!*

Eracle

4248: *Laissiez m'enz!*

Ille e Galeron

1939: *Va me tost jusque la aval!*

Meliador

1629: *Laissiemɇ encor .I. peu attendre!*

Robin et Marion (B.-H.)

531, 34: *Alés vous ent, laissiémɇ ester!*
531, 36: *Laissiémɇ entendre a mes brebis!*
529, 38: *Lais m'escourchier!*

545, 41: *Vien te cha sir, si te repose!*
542, 14: *Di me dont voir!*
aber 546, 28: *Fai moi dont escouter!*

Cordre

2399: *Fui te de si!*
2511: *Ostés me tost d'illoques celle gent!*
2638: *Livrés me tost ces ostages presies!*
2689: *Bailliez me tost mes armes!*
786: *Faites me tost a dan Bertran parler!*

Joufrois

4150: *Alez dormir, laissez m(oi) ester!*

Vgl. ferner für die betreffenden Gebiete charakteristische Fälle wie die folgenden:

Brendans Mf.

85, 23: *Tu qui es hons diu, depar te de nous!*

Escoufle

6849: *Por Dieu, tenés me cest faucon!*

Aliscans

997: *Biaus sire Dex, maine m~~e~~ a sauveté!*

Barlaam

274, 13: *Puis qu'est ensi, di me dont u!*
23, 4: *Biax dous amis, aconté m'ore*
Por coi sui mis en ceste serre;
138, 20: *Dites me dont, che dist li rois;*
268, 21: *Mais faimm~~e~~ .I. poi d'aligement!*

Rich. li Biaus

1410: *Secourém~~e~~ hui, uierge hounourée!*

Geste Auberi

67, 8: *Met m'en tel liu que puisse a li parler!*

Meraugis

2144: *Devant que l'aie detrenchié*
N'as tu garde, met t'a la voie!

Aiol

9663: *Menés mɇ a uostre ostel!*
2041: *Puis l'a pris par le resne, mist sɇ el retour;*
3017: *Garisiémɇ hui de mort et de prison!*

Elie

1964: *Sainte Marie, dame, donés me che cheval!*

Eracle

424: *Qui que m'ait vil, tenez me chier!*
926: *Ardez m'en feu, se vous pouez.*

Adenet, Bueves

3080: *Tais te, ce dist li dux.*

Joufrois

3011: *De lui se part, met sɇ a la voie,*
3260: *Quant il l'a pris, met sɇ a la voie:*

Das Angeführte dürfte genügen, um zu zeigen, dass der Norden und Osten insofern eine Sonderstellung innerhalb des französischen Sprachgebiets einnehmen, als die Enklise hier länger als anderswo fortgelebt hat. Trotzdem, was besonders das Pikardische anbelangt, die Umstände — wegen der relativ späten Überlieferung — für die Konstatierung der erwähnten Tatsache weniger günstig liegen, tritt sie doch bei einem allgemeinen Überblick über die hierhergehörige Litteratur ganz deutlich zu Tage, da es kaum ein älteres pikardisches Denkmal giebt, das nicht wenigstens vereinzelte Spuren dieser oft in den Handschriften verwischten Sprachzustände enthält.

Noch klarer treten die Zeugnisse für die Enklise im Osten hervor, z. B. in dem — vermutlich in der Ostchampagne geschriebenen — von einem Lothringer kopierten Cordre, wie schon oben angedeutet wurde, ferner z. B. im Dialogus Animae, vor allem aber in den Serm. Bernard, die ja das einzige der angeführten Denkmäler sind, für das wir eine mit Gewissheit ins 12. Jahrh. zurückgehende Hs. besitzen. Hier heisst es z. B.

Cordre

2190: *Porte m'amor por l'amor de ma fille!*
240: *Done me trives, garde ne me targier;* vgl. 2190.
250: *Pren me les trives!*
676: *Fai me ces pris en ma chartre geter!*
1506: *fai me de mort confes!*

Dial. Animae

8, 16: *Denez me!*
17, 1: *oste te iniquité!*
25, 9: *Asperdoiz me par plors!*
vgl. 31, 2: *Estudoi tei en junes!*

Serm. Bernard

25, 18: *Saine me!... Fai me salf!*
26, 10: *Esloce te, o tu Belleem!*
32, 4: *Demande me!*
34, 2: *Fai me al matin oir ta misericorde!*
49, 15: *Croi te dons en deu!*
56, 15: *Confarme me, Sire!*
61, 35: *Apele me el ior de tribulation!*
80, 20: *Semblet te ke...?*
89, 5: *Done me, Sire!*
156, 6: *Deleite te en nostre Signor!*
aber 156, 8: *Deleite toi, dist il.*

Ein paar Jahrhunderte früher hiess es im Südosten im Leodgar:

V. 65: *Por ciel tiel duol roua.s clergier;*
205: *(Cil Laudeberz qual horal uid)*
Torne s als altres si llor dist,

d. h. einerseits bestand noch die Inklination an oxytone Verbalform, andererseits wenigstens Enklise an paroxytones Verbum. Die im Leodgar herrschenden sprachlichen Verhältnisse würden unter solchen Umständen einen Übergang bilden zwischen denen, die für eine wenig

spätere Zeit im Nordosten konstatiert worden sind, und den provenzalischen Sprachzuständen. Noch in der Troubadourpoesie (vgl. z. B. HENGESBACH 43 f.), war ja im Provenzalischen Inklination sowohl an oxytone als paroxytone Verbformen allgemeine Regel, und es hiess also z. B. *porta·m, manda·m, ama·m, torna·m, valha·m* so gut wie *aura·m, tenra·m, dara·m, volra·m* u. s. w.

Der innere Zusammenhang zwischen den eben beschriebenen provenzalischen Erscheinungen und der im Vorhergehenden exemplifizierten ostfranzösichen, bezw. nördlicheren Gegenden angehörigen Entwickelung ist unzweideutig. Sowohl in dem einen als dem anderen Fall ist es ein und dasselbe Prinzip, das sich mit immer mehr abnehmender Stärke innerhalb des ganzen in Frage kommenden Gebiets geltend macht. Die im Provenzalischen sowohl nach oxytonen als paroxytonen Verbformen regelmässige Inklination lässt sich im Südostfranzösischen mit Gewissheit in erstgenannter Stellung nachweisen, während in dem andern Falle entweder Inklination oder einfache Enklise eintritt. Im Lothringischen fehlen im 12. Jahrh. alle Spuren einer Inklination an Verbformen. Die Pronominalenklise ist aber in dieser Stellung noch normal und lässt sich, trotz mehr und mehr eindringender ausserdialektischer Einflüsse, auch in der Litteratur der folgenden Jahrhunderte deutlich beobachten. Im Nordfranzösischen hingegen ist die Enklise des Pronomens in gewissen Typen so gut wie ausschliesslich auf dessen Verbindung mit oxytoner Wortform beschränkt, aufgehoben dagegen in anderen Fällen. Nicht selten wird diese Tatsache durch die in dieser Verbindung mit einer gewissen Regelmässigkeit auch graphisch angegebene Verstummung des finalen Konsonanten der Verbalform verhüllt (vgl. oben S. 467 ff.), ein Umstand, der, im Vorbeigehen bemerkt, schon an und für sich geeignet ist, eine Andeutung von der eigentlichen Natur der fraglichen Erscheinung zu geben.

Noch eins ist in dieser Frage hinzuzufügen. Gegenüber den im Westen und Zentrum beobachteten enklitischen Erscheinungen besitzen die für den Osten eigentümlichen und manchmal auch im Norden (vgl. z. B. Adenet, Bueves 3080) konstatierten Fälle einen wesentlich verschiedenen Charakter. Während die erstgenannte Enklise immer auf der engen Anknüpfung eines oft starktonigen Satzelements an die Verbalform oder ihr Komplement beruht, ist im letzteren Falle kein derartiger sozusagen zwingender Grund zur Enklise vorhanden. Die Ursache für den nichtsdestoweniger eintretenden Anschluss muss unter solchen Umständen in gewissen für den Osten und Süden (im Gegensatz zum Zentrum u. s. w.) eigentümlichen Betonungsverhältnissen zu suchen sein. Es ist nämlich unmöglich, z. B. die provenzalische Inklination in *porta·m* etc. durch die Sonorität des finalen Vokals zu erklären, da es ja ebensowohl heisst z. B. *senti·m, apelli·m, torni·m* etc., *amo·s, entendo·s* etc. (Hengesbach 43, 81), vielmehr beruht sowohl die Sonorität des Finalvokals als auch die fragliche Erscheinung auf der Natur der provenzalischen Betonung mit ihrem aus bekannten Tatsachen zu erschliessenden, rel. starken Druck auf schwachtonigen Silben. Im Vorhergehenden ist ja, wie wir hoffen, mit aller wünschenswerten Deutlichkeit nachgewiesen worden, dass die allgemeine Voraussetzung für die Apokopierung die ist, dass das oxytone Stützwort eigentonig ist, und dass der Finalvokal des in derselben Funktion vorkommenden Paroxytonons einen gewissen nicht allzu geringen Grad von Tonstärke besitzt. Wenn das für die Inklination nötige Tonminimum je nach dem Orte variieren zu können scheint, sodass z. B. *semprem* im ältesten Französisch im Südosten (Leodgar) vorkommt, während sich gleichartige Beispiele in den wenig späteren Denkmälern des Westens nicht nachweisen lassen, so sind diese Schwankungen in Wirklichkeit bloss scheinbar, da

sie sich ohne allen Zweifel eben aus der oben angedeuteten Verschiedenheit der Betonung und der davon abhängigen verschiedengradigen Reduktion schwachtoniger Vokale erklären. Zudem lässt sich in der älteren Litteratur ein deutlicher Unterschied beobachten, was den allgemeinen Habitus der dem Osten und der dem Westen angehörigen Denkmäler betrifft. Noch im 13. Jahrh. sind die von unvollständiger Reduktion zeugenden Schreibungen im Osten besonders zahlreich. Vgl. z. B. Dialogus Animae 28, 18 *Conformae ta bone vie* (vgl. 1, 5: *laes adversitez*); 26, 1: *lassa;* 27, 9: *sovina a mai;* 34, 12: *pensa;* 7, 16: *destruamenz;* 3, 16: *desoz l'abit di pieté;* 3, 10: *nuns ni mi donent*[1]*;* 2, 8: *ma misere ni mi deverpist*; 9, 2: *digetiz;* 27, 14: *ou sirai; sura salvez;* 28, 1: *riquirt;* 30, 25: *simont;* 32, 18: *eschivis;* 7, 8: *porroture;* 27, 33: *vivoroie;* 27, 41: *folonie* etc.; in Urkunden aus der Metzer Gegend: *li coustreis, li sireis, li maireis* etc. (Rom. II 249 f.), aus Ligneville 1240 (NE. 28, 29): *qui, ki* (Konj. *que*), *de cei (ce), sent Rimie, en tel miniere* etc., und früher in den Serm. Bern. z. B. *la crimor, ligiere, priniers, liuains, prisure* u. s. w.

Ähnliche Andeutungen über die Betonungsverhältnisse des Ostens geben uns verschiedene in den älteren Texten enthaltene Lehnwörter, z. B. *ordene, virgene, ymagine, Estuenes, escandle* etc. (Serm. Bern), *virgene, diakene, ymagene, multitudine* (Dial Gr.), *fragele* (Sap.), um hier nur ein paar dieser Schreibungen anzuführen. Umstände verschiedener Art führen also zu dem Schlusse, dass der Osten hinsichtlich der Betonung eine Zwischenstellung zwischen dem Süden und dem Zentrum einnimmt. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, dass die Enklise

[1] Von dem im Osten sowohl als anderwärts vorkommenden starktonigen *mi*, das in Ausnahmefällen auch in postverbaler Stellung üblich ist, wird in einem anderen Zusammenhange gesprochen werden.

hier noch Jahrhunderte lang Bestand hatte, nachdem sie im Zentrum und Westen bereits aufgelöst war.

Es erhebt sich nun ganz natürlich die Frage: welchen Lautwert besass unter solchen Verhältnissen das an die Verbalform enklitisch sich anschliessende *me* im Osten und Norden? Was zunächst die im Pikardischen vorhandenen Beispiele der alten Enklise betrifft, so ist wenigstens für einen umfassenden Teil des betreffenden Gebiets anzunehmen, dass *me* im 13. Jahrh. zu *mə* geworden war, und zwar mit Rücksicht sowohl auf die im angrenzenden Zentrum durchgeführte Entwickelung, als auch auf die Abwesenheit von Andeutungen unvollkommener Reduktion in den Texten, wo die eben erwähnten Beispiele auftreten. Dass dagegen im Osten dieses Stadium der Schwächung zur genannten Zeit nicht erreicht war, ist auf Grund des in diesem Zusammenhang Angeführten ziemlich gewiss. Mit anderen Worten: es lag hier ein *e*-Laut vor, dessen akustischer Effekt im Nordosten allem Anschein nach eher *ę* als *ẹ* war (vgl. die in dieser Stellung belegten Schreibungen *mai, tei*), was wahrscheinlich auch für das Reduktionsprodukt des finalen *a* gilt (vgl. oben *pensa, conformae*), während die Form *me* im Südosten, allem nach zu urteilen, eine geschlossenere Aussprache hatte, also etwa *mẹ*. Auch im Provenzalischen blieb ja *me* trotz der langdauernden Enklise bestehen. Mit anderen Worten, die Stellung der Pronominalformen ist allerdings von besonderer Bedeutung für ihre Entwickelung, aber die Hauptbedingung für die Reduktion von *e* > *ə* ist in jedem Fall die Konzentrierung des Druckes auf die haupttonige Silbe mit der daraus sich ergebenden Rückwirkung auf die nur unter solchen Verhältnissen in eigentlichem Sinne tonschwachen Silben.

Schliesslich sei daran erinnert, dass nach der altfranzösischen Periode in der Litteratursprache dann und wann Redewendungen vorkommen, die, allem nach zu

urteilen, mit der für den Osten und den Norden konstatierten Ausdrucksweise identisch sind. So heisst es, was ja keineswegs auffällig ist, in Philippe de Vigneulles' Gedenkbuch (1471—1522) S. 58: *Tire te arriere,* aber auch in Texten anderen Ursprungs, z. B.

Voir Dit
S. 56: *Qu'amours li disoit: Belle, plain te!*
Si commença ceste complainte

G. Alexis
I 64: *Mais a passer le pas atens te : atente;*
1078: *Rens te! : rente;*
1213: *Tes te! : teste.*

Zweifelsohne handelt es sich in diesen Fällen nicht um eine in der Reichssprache sich etwa bekundende Tendenz, *me* für *moi* auch in postverbaler Stellung zu substituieren, sondern hier liegt, wie es scheint, ein dialektischer Sprachzug vor. Vgl. in den nördlichen und östlichen Mundarten Frankreichs (und in Belgien) die jetzige Aussprache *dimelle, dimle, (dilme),* resp. *diməl, dimlə, dimlo* etc., Gilliéron-Edmont's Atlas linguistique Bl. 410 *(dis-le-moi).*

95. Satzeinleitende Verbform + *illum.*

Es ist ja keineswegs ausgemacht, dass der Anschluss der *ille*-Formen an vorhergehendes Verbum dieselbe Dauer gehabt hat wie der von *me, te, se.* Gewisse oben konstatierte Tatsachen betreffs ihrer Verbindung mit vorhergehendem Adverbial etc., wie auch betreffs mit ihnen gebildeter Inklinationskomplexe (S. 449 ff.) führen eher zu anderen Schlüssen, d. h. deuten darauf hin, dass wenigstens lokal die Enklise in diesem Fall relativ lange fortbestanden hat. Näheres über diese Frage zu ermitteln ist nicht leicht, da die für diesen Fall beweisenden Auskunftsmittel — die Zeugnisse der Texte — nicht immer ebenso klar

und unzweideutig sind wie die, welche dem Forscher zu Gebote stehen, wenn es gilt, die Entwickelung von *me, te, se* in derselben Stellung zu verfolgen.

Zunächst sei aus der Geschichte der Elision herangezogen, was zur Beleuchtung unserer Frage hier brauchbar sein kann.

So erinnern wir daran, dass im Zentrum und Nordwesten Apokope in früher litterarischer Zeit vorkommt:

Alexis L.
37 a: *Cil uait sil quert fait l'el muster uenir.*

Oxf. Roland
464: *Getet le̸ a tere, sil receit Blancadrin.*

Vie S. Gilles
2176: *Fai l'a povres tuit departir!*

Adgar
XVII 229: *Menat le̸ al couent enfernal;*
XXIII 271: *Cumforterent le̸ a grant pitié;*
XXIX 226: *E rendist le̸ al Jueu tut bel;*
XXX 246: *E dona le̸ a la femme a beivre.*

Schon bei Phil. de Thaun, in vereinzelten Fällen bei Adgar etc. und mit ziemlich grosser Regelmässigkeit in gewissen späteren, hauptsächlich westlichen Denkmälern machen sich indessen bei Vokalzusammenstoss andere Grundsätze geltend:

Computus
146: *Metet le el sufrir;*
2658: *Esguardez le en l'ur.*

Bestiaire
875: *Porte le a sun ni;*
2345: *Li oiselet sunt fier,*
Prenent le a bechier.

Gormund
315: *Delez li passe le destrier,*
Saisist le as resnes d'or mier.

Adgar
IX 90: *E commença le a seignier;*
XVII 153: *E mist le en si fait errur;*
XXIX 213: *Aturna le en tel endroit.*
Garnier, Thomas
S. 123: *Amenez le as Deus, fet li reis de bunté.*
vgl. aber **Angier**
2797: *Qe ferons? Soffrirons l'einsi?*
Rom. Thebes
1391: *Recoilli le en mautalent;*
4136: *Et tienent le a mout grant briche;*
7092: *Trainent le o une hart.*
Rom. Troie
22144: *Resaillons le une altre feiz;*
29517: *Ocirra le a ses .II. meins;*
1739: *La toison pren, lai le ester!*
Chrestien, Ev. Nic.
1210: *Dites le a Deu e a nus.*
Orson
1287: *Metra le au bersaut, s'i traront li anfant;*
1541: *Remetez le arieres an la chartre voutie.*
Cligés
3672: *Contratandons le un petit.*
Girars de Ross.
S. 67: *Or tost prenés le moi, mettés le en prison!*
Vgl. in neuerer Zeit:
Myst. S. Laurent
473: *Fais le entrer en ce repaire;*
4051: *Metz le ou lieu ou tout se pert!*
7370: *Menons le au roy de l'empire!*
und in S. **Adrien** sogar:
7602: *Menons le y sans nul delaiz.*

Regel ist sonst überall die Elision in typischen Fällen wie:

Rom. Rou 5673: *Delivrast l'en, se il poeit.*
Rom. Thebes 3727: *Et prenes l'en sempres ici!*
Yvain 6733: *Dame relevez l'en!*
Geste Auberi 170, 16: *[Et] aidiez l'i!*
Rom. M. S. Michel 307: *Aporte lé i isnelement!*
Oxf. Roland 1224: *Ot l'Oliver.*
Aymeri 3007: *Voit l'Aymeris.*
Garnier, Thomas 75: *Leissez l'aler a Deu!*
vgl. 72: *ruva l'a kurt aler.*
Boeve de Haumtone 888: *Lessez l(i) ester.*
Rich. li Biaus 4454: *Laisons l'aler.*

Vgl. ferner z. B. Aiol 171| *(Et se ele vous aime, laisielé ester);* Eracles 4893; Joufrois 1709 (Fem.); Geste Auberi 16, 26; Adenet, Bueves 3290; Aiol 171 (Fem.); Meliador 17353, 18214; Chrestien, Ev. Nic. 521.

Hierher gehörten ohne Zweifel auch:

Brendan 1469: *Brandans lur dist: laisez l'ici!*
Chrestien, Ev. Nic. 56: *Qu'est ço k'il feit? dites l'ici!*

Die eben angeführten Beispiele, die aus leicht ersichtlichen Gründen (vgl. oben *me* S. 465 f.) von den zuerst zitierten geschieden worden sind, zeigen, dass die Enklise von *illum* etc. unter denselben Bedingungen wie die von *me, te, se* fortbesteht. Zu dieser Kategorie von unstreitig fortlebenden enklitischen Verbindungen lassen sich also ohne weiteres derartige unter den zuvor angeführten Elisionsfällen fehlende Gruppen stellen wie z. B. die folgenden:

Oxf. Roland 2000: *faites le uos de gred?*
Rom. Rou 3708: *os le ieo dire?*
6113: *Metez le uos, dist il, sor mei?*

Yvain 1764: *Feis le tu?*
Oxf. Roland 498: *Liurez le mei!*
Cour. Louis 862: *Di le mei errament!*
Chardry, Pet. Plet 240: *Sachez le vus!*
Vie S. Gilles 3516: *Pardoinst le mei!*
Rom. Rou 3819: *veez les la, veez!*
Brun 2410: *Veez le la ou il pent!*
Aymeri 980: *Vez le la fors!*
Ille et Gal. 283: *pren le ci!*
Aiol 4057: *veez le chi!*
Oxf. Rol. 1249: *Empeint le ben;* 1493: *Brochet le bien;* 298: *Gua[r]dez le ben!*
Mort Aym. 415: *Done le tost!*
Richars 3269: *Rendez le toz!* 3101: *metés le ius!*
Cordre 2384: *Lairai les ens?*

Vgl. ferner z. B. Aliscans 889: *Voi le Guillaumes;* 1396: *O le Guillaumes.*

Nachdem diese Fälle von auf besonderen Umständen beruhender Enklise für sich behandelt worden sind, bleibt es noch übrig, die im Vorhergehenden beobachtete Tatsache zu erklären, dass bei der Wortfolge Verb + *le* + anlaut. Vokal in älterer Zeit Apokope, in jüngerer Zeit Hiatus die Regel ist. Nächst zur Hand liegt gewiss die Annahme, dass die seit lateinischer Zeit bestehende Enklise im 12. Jahrhundert aus irgend einer Ursache gelockert resp. aufgelöst worden ist. Um vollständige Gewissheit hierüber zu erlangen, ist es indessen notwendig festzustellen, ob es andere sprachliche Erscheinungen giebt, die für einen derartigen, in anbetracht des bereits Beobachteten an und für sich wahrscheinlichen Vorgang sprechen. Und an derartigen Indizien fehlt es nicht. Ein jeder erinnert sich aus der Hs. Duchesne des Rom. Rou folgender Verse:

II 3714: *Vols lei deseriter, vols li terre tolir,*
Vols lei par felunie eissillier e hunir,
Tiens lei pur si cuart, que s'en deie fuir,
Tiens lei pur si malueis, qu'il te voille guerpir
La terre dunt tu tiens;

oder aus **Garniers Thomas**

S. 47: *Face le ses prelaz en sa chartre launcer;*
Face lei ses prelaz getter en sa prisun;
68: *Li traitres s'en vet: Veez lei, veez lei: rei,*

wie auch z. B. im **Bestiaire divin** von **Guillaume le Clerc**:

V. 1594: *S'il encontre home et il le veint*
Menjue lei; riens n'i remaint.

Für die Bestimmung der Aussprache der betreffenden Form im Westen sind diese Schreibungen offenbar nicht ohne ihren Wert. Aber sie haben zweifellos eine noch grössere Tragweite. Es geht dies aus ihrem Gebrauch in Funktionen hervor, welche zu erfüllen das tonschwache M. *le* vollkommen unfähig ist. In einer von **Simon de Montfort** i. J. 1265 ausgefertigten Urkunde (vid. 1299 Troyes; Lay. 4, 157) wird geschrieben: *en la conté de Bigorre, la quele conté le devant dit conte mon pere ot dou don et dou graant monseigneur Eschivart de Chabenès, avant lei conte de Bigorre.*

Um das Angeführte kurz zusammenzufassen, so tritt von einer bestimmten Periode an *lei* im Westen unter denselben Voraussetzungen wie *mei* auf, d. h. teils nach Verbalform als aus der Enklise gelöstes halbstark betontes Pronomen, teils auch nach Präposition als starktonige Form. Unter solchen Umständen dürfte man kaum einen Irrtum begehen, wenn man in dieser Entwickelung das Resultat der Einflüsse seitens *mei, tei, sei* sieht, die sich ohne Zweifel mehrorts geltend gemacht und besonders

dort mit grösserer Stärke hervortraten, wo die zu *lə* reduzierte Pronominalform die Tendenz hatte zu *le* zu werden, wie das im Agn. und im Westen der Fall gewesen sein dürfte. Über den Lautwert von *lei*, resp. *le* + Vokal, kann kaum ein Zweifel herrschen. Gleichwie es im Alexis L heisst 93 d: *sor mai*, 96 b: *ço peiset mai* (96 d: *de te*), in Vie S. Gilles 507: *a tai*, 1098 : *Entremet tai de lui aider*, so heisst es im Westen noch in moderner Zeit:

Myst. S. Laurent
3703: *Ostez lay que plus ne le voye!*
4555: *Tirans, ostez lay de ceans!*
4557: *Prenez lay tost, je le vous livre;*
4681: *Mon Dieu vueille lay bien conduire* etc. etc.

und in vorvokalischer Stellung des Pronomens:
3500: *Emportez lay en vostre eglise;*
4063: *Fay lay esrager com ung chien;*
4863: *Avant! bastons lay a rebours;*
6227: *Mettés lay en lieu qu'il ne voye.*
Vgl. ferner 7423, 7571, 8406 u. s. w.

und endlich, was beweisend für diese Frage ist:
6834: *Sus! Maulevault, despouillons lay.*
Ne m'en chault s'il est clerc ou lay.

Vgl. auch *lay* (= *le*) i Mist. du Vieil Test. 1461, 8446, wie auch *tay* (= *te*) ebd. 8587.

Wohl heisst es bei Christine de Pisan (Autr. Ball. 40,5): *Vueillez ley appercevoir*, und wie oben gezeigt wurde, bleibt in einzelnen Fällen *le* + Vok. im Champagnischen etc., es fehlt aber nichtsdestoweniger an hinreichendem Grund für die Annahme, dass die betreffende Bildung auch dem eigentlichen Zentrum oder der Reichssprache angehört hat. Allem nach zu urteilen, standen die Isle de France und die daran angrenzenden östlichen

und südlichen Gegenden in dieser Hinsicht dem Norden weit näher als dem Westen, wenn es auch an von dort ausgehenden litteratursprachlichen Einflüssen nicht gefehlt hat. Für eine auf die im eigentlichen Sinne altfranzösische Periode folgende Zeit ergiebt sich dies z. B. aus:

Voir Dit
S. 137: *Donnés lé aus meseaus de Biauvais!*

Greban, Passion
7992: *Estrenez l'en plonc bien boulu;*
8356: *Laissez l'avec elle il est bien!*

Guill. Alexis
I 37: *Prens l'en gré, s'il y a petit;*
vgl. 772: *En ung destour fait l'engaigier.*

Ch. d'Orleans
I 202: *Se le voulez, prenez l'en gré;*
II 125: *Laissez l'en paix!*

Chans. du XV[e] s.
106, 16: *Mettez lé en bonne sorte.*

Ronsard
I 135: *Pein luy le col, mais pein lé un petit long;*
178: *Voy le la, baisez moy, gardez lé, et puis adieu;*
213: *Secourez lé, ou bien tout il est prest d'enflammer;*
403: *Mettez l'en vostre coche, il n'est pas si pesant.*

Vgl. hierüber ferner Tobler, (Frz. Vb.[3] S. 59) und Nyrop, (Gramm. hist. I § 280, 1), wo eine Anzahl hauptsächlich aus moderner Zeit stammender Beispiele angeführt werden.

Im Norden liegen die Verhältnisse besonders klar. Bei Vokalzusammenstoss ist Apokope hier die allgemeine und, soweit aus den untersuchten Texten hervorgeht, ausnahmslose Regel:

Aliscans
3655: *Faites l'o nous en Aliscans venir!*

Geste Auberi
62, 29: *Laissies l'en pais;*
131, 17: *Ou est Blanchars, faite[s] lɇ apareillier;*
163, 26: *Faites l'enquerre au clergié del moustier.*

Brun
1453: *Veillies lɇ ainsi clamer.*

Aiol
1379: *Li ostes l'en apele, mist lɇ a raison;*
3710: *Faitelɇ a moi parler par amistie;*
3879: *Elies l'apela, mist lɇ a raison.*

Eracle
1478: *Prendez lɇ ensi com je vous dis.*

Robin et Marion
540, 29: *Marote, tenés lɇ en vos mains!*
545, 2: *Estendélɇ ou vous le voiés!*

Meliador
6005: *Laissiés l'encore a moi esbatre!*

Dits de Watriquet
244, 421: *Met lɇ a ton cuer et le retien!*

Enf. Vivien (Ms Boul 192)
34: *Mist lɇ a sa bouche si corna a cler ton.*

Hierher führen wir auch:

Poeme Moral
313 e: *Ostés lɇ ensus de moi;*
349 a: *Meteiz lɇ a jugement!*

Was aus dem eben Angeführten hervorgeht, nämlich die Festheit der Enklise in diesen Gegenden, wird auch bestätigt durch solche bereits exemplifizierten und übrigens keineswegs seltenen Schreibungen wie: **Brendans** Mf. 15, 21: *ensiuonle ou k'il voist;* **Richars** 4443: *Prenéle, se le volés prendre;* (**Aiol** 3539: *rendéles moi*); **Eracles** Hs A. 1798: *voil le (voit le)* u. s. w.

Im **Osten** ist bereits in ältester Zeit (**Serm.**

Bern.) *lo* allgemeine Regel auch in solcher postverbaler Stellung, wo die Denkmäler des Westens und Nordens immer *me, te, se* haben, d. h. wo die ursprüngliche Enklise aus äusserem Anlass durch die Zeiten fortbestanden hat. Dass in dieser oder anderer Stellung *le* hier und da in Texten auftritt, wo ausserdialektische Einflüsse stärker zu Tage treten, liegt in der Natur der Sache und erfordert also keine Erklärung oder nähere Erörterung.

Um die östlichen Sprachzustände zu veranschaulichen, genügt es beispielsweise zu erinnern an:

Cordre 2216: *Sire, volés lou vos?*
vgl. Serm. Bern. 16, 36: *Et coment uarderon lo il ades?*
175, 28: *di lo me!*
Cordre 488: *Mostrés lou moi!*
Floovant S. 19: *di lou moi a estros!*
Joufrois 2150: *dites lo nos!* 3880: *Veez lo ci!*
Mort Aym. 3836: *Voit lo Joifroiz;*
Cordre 1100: *Voit lou Guillelmes* u. s. w.

Sogar vorvokalisch findet sich in derartiger enklitischer Stellung *lou:*

Cordre
1065: *Voit lou Agaie;* vgl. 1511;
2159: *Trai lou avent!* u. s. w.

Man hat, wie bekannt, angenommen, dass das Vorherrschen von *lou* im Osten auf dem Überhandnehmen der proklitischen Entwickelungsformen über die enklitischen beruht, und wenn man gewisse mit der Entwickelung der Vollwörter verknüpfte Erscheinungen in Betracht zieht. erscheint in der Tat diese Ansicht ganz plausibel. Völlig klar ist jedoch die Sache nicht. Der eben exemplifizierte Gebrauch von *lou* in einer Stellung, wo überall sonst die Enklise für die Form des Pronomens (vgl. *me*) bestimmend geworden, ist allerdings auffallend, lässt sich aber für den, der die Sache aus dem oben angegebenen Ge-

sichtspunkt sieht, vielleicht durch Analogie erklären. Jedoch ist nicht zu vergessen die zusammenhängende lokale Verbreitung dieser Pronominalbildung, ihre Beschränkung auf die östlichen Dialekte und das Süd-, resp. Südostromanische, d. h. auf Gebiete, wo die Akzentwirkungen, im ganzen genommen, weniger weitgehend sind als im Norden. Die Frage, ob eine normale oder eine auf Analogie beruhende Entwickelung hier vorliegt, ist also nicht ohne weiteres als entschieden zu betrachten. Eine Untersuchung, die nicht auf das Vorkommen dieser Formen in mit Adverbial, Subjekt, Konjunktion etc. eingeleiteten Sätzen Rücksicht nähme, wäre indessen wegen ihrer Einseitigkeit von geringem Nutzen. Es dürfte unter solchen Verhältnissen am geeignetsten sein, den die Pronominalentwickelung in der angedeuteten Satzstellung behandelnden Abschnitt mit einer kurzen Übersicht über solche sprachliche Erscheinungen einzuleiten, die geeignet sein könnten, zur Klärung der vorliegenden Entwickelungsfrage beizutragen.

96. Die Entwickelung der *ille*-Formen.

Bei der Behandlung der Inklination ist nachgewiesen worden, dass häufig auftretende Formverbindungen, auf Grund der schon seit lateinischer Zeit konstanten Wortfolge, zu festen Komplexen zusammengefügt worden waren, deren lautliche Entwickelung von wesentlich denselben Gesetzen als die der Vollwörter geregelt wurde. Nur so erklären sich *nol*, *sil*, *quil*, *quel*, *jal* etc., die sich in verschiedenen Teilen des Sprachgebiets — dem provenzalischen sowohl als dem französischen — in den ältesten Denkmälern zeigen und schon aus diesem Anlass der Periode des allgemeinen Finalschwundes angehören müssen. Andere Inklinationstypen als die ebenerwähnten treten so gut wie ausschliesslich in den (südwestlichen und)

südöstlichen Teilen des französischen Sprachgebiets auf und kehren regelmässig im älteren Provenzalisch wieder. In diesen Gebieten sind also z. B. *facerello volet, perderello credit, semperello misit* zu *fairel volt, perdrel cre(i)t, semprel mist* geworden. Sogar bei solchen Ausdrücken wie *benello videt, cred(i)t ello* war die Möglichkeit der Inklination nicht ganz und gar ausgeschlossen, obwohl sie in litterarischer Zeit offenbar nur unter der Voraussetzung vorkommen konnte, dass der Tonvokal des Stützwortes nicht diphthongiert und der finale Konsonant desselben assimiliert wurde resp. schwand. Mit anderen Worten, Komplexe wie *be·l, cre·l* sind auf das Provenzalische beschränkt (vgl. Hengesbach 63, 69, 75), aber z. B. in der Passion 124 heisst es: *Trestoz orar bien los manded* und im Leodgar 27: *Il lo reciut, bien lo no(n)rit.* Dem Provenzalischen und ganz sicher auch dem ältesten Ostfranzösisch gehören endlich die Typen *dona · l, dona · m* etc. an. Was dagegen Verbindungen wie *ellillo vedet, quarello faciat, quandollo volet, venirello vedet, vederello credet*, wie auch *vendello, mordello* etc. betrifft, so hat die Enklise nirgends in Inklination resultiert. Für den Süden und Südosten wird dies bewiesen durch die Passion, die ältere provenzalische Litteratur und Leodgar (vgl. ebd. 150: *Penrel rouat lier lo fist*, 184: *porlier lo fist*), für das Zentrum und den Norden etc. durch dorthingehörige Denkmäler. Im Gegensatz zu den für den Südosten festgestellten Sprachzuständen repräsentiert *cum faire lo deent,* Jonas 27 v°, *conduire lo posciomes,* ebd. 33 v°, allem nach zu urteilen, die auch in dieser Stellung für den Nordosten und angrenzende Gebiete normale Entwickelung. Nach dem finiten Verbum steht, wie oben gezeigt, schon im 12. Jahrh. überall im Osten *lo(u)*, z. B. *aime lou, veit lou, fai lou* u. s. w.

Da im Zentralfranzösischen sowohl in *quarello (dona), quandollo (vedet), ellillo (volet)* als in *vendello, vederello*

volet etc. die Umbildung des Pronomens nach denselben Gründen vorsichgegangen zu sein scheint wie die des Finals in Vollwörtern, da sogar im Prov. *damnatge* < *damnaticum*, *porge* < *porticum*, *metge* < *medicum*, *mezesme* < *metipsimum* sich wiederfinden, und da Finalschwund unter bestimmten Voraussetzungen dort in Vollwörtern wie in Inklinationskomplexen stattfindet, so hat man, scheint es, auch für den Süden und Osten Grund, ein gleiches Resultat der Pronominalentwickelung anzunehmen. Diesem besonders mit Rücksicht auf *damnatge* etc. naheliegenden und wenigstens in einem Fall (V. 77) durch Leodgar gestützten Schluss liegt die stillschweigende Voraussetzung zu Grunde, dass die Akzentuierung hier dieselbe ist wie z. B. im Zentralfranzösischen. Aus verschiedenen, mehr als einmal angedeuteten oder berührten Umständen ergiebt sich indessen, dass die Betonungsverhältnisse im Norden und Süden, resp. Osten, nicht völlig gleichartig sind. Bezüglich des Altprovenzalischen geht dies nicht bloss aus der Erhaltung des finalen *a* hervor, sondern auch andere Zeugnisse derselben Art sind vorhanden, von denen hier bloss die Finalbehandlung in 6. *foron, vendon* etc. erwähnt sein mag. Noch archaischer verhält sich, worauf Suchier (Fr. Prov. S. 34) hingewiesen, die grosse franko-provenzalische oder — um die von ihm vorgezogene Terminologie zu benutzen — mittelrhônische Dialektgruppe, indem unter gewissen Voraussetzungen die vollen Endvokale regelmässig bewahrt worden sind, z. B. dauphin. *mejo* < *medicum*, *fornajo*, *malado*, *sodo* < *subitum*, wie auch *fauro* < *fabrum*, *maytro* < *magistrum* (Devaux S. 232 ff.; vgl. ferner Suchier, Fr. Prov. S. 67 f.). Dass endlich auch der (südliche und mittlere) Osten noch in älterer litterarischer Zeit dem fraglichen Gebiet angehörte, wenn auch natürlich die hier beschriebenen Erscheinungen an Stärke abnehmen, je mehr man sich dem Norden nähert, ergiebt sich sowohl aus der in den hierhergehörigen Dia-

lekten relativ späten Verdunkelung von *-a* als aus der in der älteren Schriftsprache unvollständigen Reduktion erhaltener schwachtoniger Vokale und endlich, was auch für das Provenzalische gilt, aus den obenerwähnten, für diese Gebiete charakteristischen Inklinationserscheinungen.

Auf die Ursachen der Finalreduktion im Norden brauchen wir hier nicht wieder einzugehen, sonden erinnern bloss daran, dass sie im Anschluss an SCHUCHARDT (Z. 4, 142) als eine Rückwirkung des Intensitätsakzentes erklärt wird, der die haupttonige Silbe trifft und die Diphthongierung ihres Vokals verursacht. Wenn es gilt, die Erhaltung der vollen Endvokale und andere damit zusammengehörige Erscheinungen im Süden und Osten zu erklären, eine Frage, die hier von besonderem Interesse ist, ziehen wir indessen vor, die Sache aus den Gesichtspunkten zu sehen, die von A. KOCK in seinen Untersuchungen über die Akzentuierung in den nordischen Sprachen, besonders im Schwedischen (zuletzt in Alt- und neuschwedische Akzentuierung, Strassburg 1901) angewendet worden sind. — Sieht man von lokalen Wechselungen der Intensität des haupttonigen Akzents ab, welch letzterer unter allen Umständen als fortis zu bezeichnen ist, so kann man als allgemeinen Grundsatz aufstellen, dass überall dort, wo schwachtonige Vokale ihre Qualität bewahren, dieses darauf beruht, dass sie von einem relativ starken Akzent, mindestens starkem levis, getroffen wurden, während andererseits die Vokalreduktion ein gleich untrügliches Indizium für geringere Tonstärke ist, wechselnd zwischen schwachem levis und levissimus, dem schwächsten Exspirationsdruck der Sprache. Charakteristische Gegensätze bezüglich der Akzentuierung des Finals bilden einerseits das Mittelrhônische, andererseits z. B. das Francische. Doch ist zu beachten, dass auch nicht in der mittelrhônischen Dialektgruppe jeder

Finalvokal levis ist, sondern wie überall sonst auf französischem Boden ist — um hier auf Einzelheiten nicht einzugehen — der Endvokal in Paroxytona wie *malum, nidum, elli, prende, perdit, videre, quare, *sillo *quillo, *jallo, cal(i)dum, pos(i)tum* etc. levissimus und verschwindet daher in einer frühen Sprachperiode. Im Norden und Zentrum dagegen ist oder wird jeder Finalvokal levissimus. So lagen nämlich die Dinge zur Zeit der ältesten, diese Gebiete repräsentierenden Denkmäler, während in einem älteren Sprachstadium gewisse Formtypen, besonders Paroxytona, noch schwachen Levis aufwiesen. Gleichwie im Nordischen (vgl. Kock § 228), hat die Ausgleichung, allem nach zu urteilen, in der Periode nach dem Schwund der Penultima begonnen. Als levissimus entbehrte der Finalvokal hinreichender Konsistenz, um eine inklinierte Pronominalform tragen zu können, und dieser Umstand erlaubt es uns, besonders was den südwestlichen Teil des Gebiets angeht, den Abschluss dieser Entwickelung während der älteren litterarischen Sprachperiode zu konstatieren.

Mit Rücksicht auf das über die Akzentuierung Gesagte und auf Grund des bezüglich der Fortdauer der Enklise Bekannten ist es betreffs der Entwickelung von *(el)lo* nach Verb oder anderem eigentonigen Wort ebenso gewiss, dass dieses z. B. im Zentrum lautgesetzlich zu *lə* umgebildet worden ist, wie es für das mittelrhônische Gebiet offenbar ist, dass *lo*, resp. *lou*, das natürliche Resultat der Entwickelung in der gleichen Tonlage ist. Die Voraussetzung für Vokalreduktion in solchen Fällen wie dem vorliegenden ist nämlich nicht allein fortdauernde Enklise, sondern Enklise im Verein mit weitgehender Schwachtonigkeit des betreffenden Kleinworts.

Das Provenzalische und das Ostfranzösische, die in Übereinstimmung sowohl mit dem Zentralfranzösischen

als dem Mittelrhônischen Levissimus auf dem Finalvokal in *malum, nidum, elli, prende* etc. haben, unterscheiden sich z. B. vom Zentralfranzösischen durch ihren noch in litterarischer Zeit bewahrten Levis auf erhalten gebliebenen Finalvokalen, wozu im Provenzalischen die oben erwähnten Fälle von noch stärkerer Endungsbetonung kommen. Während die natürliche Folge der relativ starken Betonung des Finals bei in letztgenannten Fällen vorkommendem Tonanschluss Inklination war, also z. B. *dónàllo* > *dónà·l, fácerèllo vólet* > *fairè·l volt,* war es bei Pronominalenklise an erstgenannte Formen unter hier vorliegenden Umständen das Pronomen, das von einem je nach den Verhältnissen mehr oder weniger starken Nebenton getroffen wurde, also z. B. *préndellò, vólįollò, pérde(t)lò, aúdillò, vedérellò volébat* etc., gleichwie mit gewissen Ausnahmen (vgl. z. B. prov. *creisser, tebe* etc.) der Final der Proparoxytona. Wie im Zentralfranzösischen *donalla* zu *donə la, vederella volebat* > *veeir la voleit* trotz *femina* > *femmə, semita* > *sentə* etc. wurden, so wurde im Provenzalischen und im Osten, trotz prov. *damnatge, metge* und den entsprechenden ostfranzösischen Formen, das normale Resultat der Entwickelung: *prent-lo,* resp. *pren-lou,* da ja sowohl in dem einen wie in dem anderen Fall die die Pronominalform treffende Betonung stark genug war, um die Enklise zu lockern und eine weiter als bis zum Mittelstadium *lou* gehende Reduktion zu verhindern.

Wenn aber so im Provenzalischen und im Osten die Diskrepanz zwischen der Entwickelung z. B. von *prendello* und von *damnatico* auf der verschiedenen Festigkeit von Formverbindungen und Silbenverbindungen (d. h. Wortformen) beruht, so sollte doch, scheint es, z. B. in *préndeslo-tú, réndello-lúi, prénde(t)lo Cárolus* Reduktion ebensogut erfolgen wie in *éllillo vólet, quàrello dóna* und vielleicht auch *vedérello crédet* etc., da der Nebenton des Pronomens in diesen Verbindungen geschwächt oder ganz

und gar aufgehoben wird. Das ist ohne Zweifel wahr, und es ist sehr möglich, dass sich unter solchen Umständen Tendenzen zur Vokalschwächung geltend gemacht haben (vgl. z. B. Leodgar), teils aber fand sich neben diesen Typen eine starke Gruppe, wo der Nebenton aus rhythmischen Gründen hervortrat, z. B. *éllilò perdónat, éllilò vedébat, hómollò credédit, vedérellò volébat,* teils lagen natürlich Einflüsse von seiten der normalen Entwickelung in *prendes lò, véndellò* nahe, wie das übrigens bisweilen auch bei *me, te, se* der Fall war; vgl. z. B. *fait soi* + Subjekt, hier und da vorkommendes *vei mei ci* etc.

Aus derartigen Umständen erklärt es sich, dass in Ausdrücken wie *prende(t)lo Carolus* die Betonung des postverbalen Pronomens im Osten etwa im 12. Jahrh. starker Levis, möglicherweise Semifortis war. Davon zeugt unzweideutig die im vohergehenden Abschnitt (S. 484) erwähnte Hiatuserscheinung in typischen Fällen wie *Voit lou Agaie,* Cordre 1065. Die Betonung der Pronominalform ist unter diesen Verhältnissen mit der zusammenzustellen, die im Zentrum wie dem übrigen französischen Sprachgebiet, den Norden ausgenommen, das postverbale *la* traf. Texte verschiedener Provenienz liefern uns hierüber übereinstimmende Angaben, die hier folgen mögen, um so mehr als — und dies gilt für *lo* ebenso wie für *la* — Beispiele für das Auftreten der postverbalen *ille*-Formen in vorvokalischer Stellung in der Litteratur sehr spärlich vorkommen:

Oxf. Roland
3726: *Prent la as mains si l'en ad releuee.*

Bestiaire
974: *Met la en sa fossete.*

Vie S. Gilles
439: *Demustre la a cest dolent!*

Vgl. Escoufle
6426: *En avant d'ici*
Irés la ore jamais querre?

Marbod
601: *Metez la el rai del soleil;* ebenso 643.

Rom. Thebes
2418: *Lance, fiert la el pez devant.*

Aymeri
355: *Donez la autre, enperere au vis fier,*
Car ge n'en ai que faire.

Floovant
S. 14: *Floovans la regarde, prit la a acointier;*
49: *Richiers, dist Floovans, faites la amener!*

Unter solchen Umständen dürfte man vielleicht *la* zu lesen haben für *l'a:*

Cour. Louis
2663: *Quar laissons France, comandons l'a malfé,*
Et cestui rei, qui tant est assotez.

Dagegen natürlich im Norden Apokope:

Ille
6085: *Prenez lɇ a feme, biaus douz sire!*
6326: *Ne mais, pour Dieu, celez lɇ (F.) encore.*

Escoufle
2728: *Donés lɇ a tel dont grant honors*
Viengne a vo terre et a vos gens!

Sogar in folgenden Fällen finden wir die Hauptregel angewendet:

Karre
2879: *Avra la ele? Oil, s'il puet.*

Meraugis
5305: *Vit la il hui?*
5849: *Mais il demande la bataille.*
Avra la il?

Nach anderen satzeinleitenden eigentonigen Formen als Verben — wir beschäftigen uns hier bloss mit solchen, an welche Inklination nicht vorkommen kann — wird bekanntlich sowohl *lo* als *la* stets in vorvokalischer Stellung apokopiert, und zwar seit ältester Zeit innerhalb des ganzen Sprachgebiets. Vgl. für den Süden und Osten z. B. Passion 213, 248, 281, 285 etc., Leodgar 17: *Il l'e[n]amat, deu lo covit,* 25, 42, 45, 142 etc. und für spätere Zeit z. B. Cordre, wo dieselbe Behandlung absolute Regel ist. Von den vokalisch auslautenden *ille*-Formen bewahrt also nur Dat. *li* seinen Vokal in dieser Stellung, da ja *-i* überhaupt nicht elidiert wird. In ältester Zeit hat diese Regel allgemeine Geltung, und Passion 219: *Blanc uestiment sil a uestit* ist als Inklination zu erklären, übrigens insofern von besonderem Interesse, als es sich hier zeigt, dass diese Erscheinung auch in vorvokalischer Stellung stattfinden kann. Ebenso heisst es ebd. 85: *Trenta deners dunc li en* (d. h. *li ẹn*) *promesdrent,* im Leodgar 42: *Cum il l'audit fu li'n amet* und, den Hss. nach zu urteilen, so auch in einigen anderen älteren Denkmälern. Schon im 12. Jahrh. ist indessen durch einen Prozess, der bei der Behandlung des Artikels *li* (oben S. 422 ff.) näher beschrieben worden ist, *li* + *en* regelmässig zu *l'en* umgebildet worden, und diese Regel hat in der Folgezeit so allgemeine Geltung erhalten, dass das in den Texten hier und da vorkommende *li en* (z. B. Ambroise 12336 f.: *Que tant ou plus en recovra Que l'om li en avoit toloite)* immer mehr oder weniger verdächtig erscheint.

Aus den oben angeführten Tatsachen hat es sich ergeben, dass von den bisher beachteten verschiedenen Stellungen, in denen das Pronomen im Satze auftritt, seine Stellung zwischen mit ihm eng verknüpften eigentonigen Formen in historischer Zeit die hinsichtlich der Betonung schwächste ist. Und für die vorhistorische Aera

haben wir in der vorzugsweise in dieser Stellung vorkommenden Inklinationserscheinung ein gleiches Zeugnis. Besonders deutlich tritt dieses Verhältnis hervor, wo die nachfolgende Form das Verb des Satzes ist, an welches das Pronomen aus natürlichen Gründen von alters her die Neigung hat sich anzuschliessen, und mit dem es sich mit der schärferen Ausbildung der Wortgruppierung faktisch vereinigt. Wann der proklitische Anschluss vollendet ist, lässt sich natürlich nicht mit einigen kurzen Worten angeben. Vorläufig mag es genügen, die Ansicht auszusprechen, dass diese Entwickelung, wie im übrigen alle anderen Veränderungen, auf französischem Boden zu verschiedenen Zeiten durchgeführt worden ist, mehr oder weniger schnell je nach den in jedem einzelnen Fall vorhandenen sprachlichen Verhältnissen. So z. B. scheint es ziemlich sicher, dass wo die Betonung der Pronominalform in älterer schriftsprachlicher Zeit auch in dieser Stellung levis war, der Zusammenschluss langsam vorsichgegangen ist und wohl auch nicht dieselbe Festigkeit gewonnen hat wie sonst. Wenigstens finden sich im Süden und Osten deutliche Beweise für die relativ starke Betonung der Pronominalform nicht nur in der Passion 512: *Per ta pitad lo·m perdones* und im Leodgar 28: *ob se lo·s ting* (vgl. ebd. 43: *a se·l mandat*), sondern auch beispielsweise im Joufrois, wo nach satzeinleitenden eigentonigen Formen der Inklinationstypus *me·l* vorkommt, worauf wir weiter unten noch zurückkommen werden. Es ist, mit anderen Worten, die allgemeine Akzentuierung und die Tonalität und lautliche Gestaltung des ursprünglichen Stützwortes bei der Durchführung dieser Veränderung ganz sicher nicht ohne Einfluss geblieben. Aber noch andere Faktoren sind hierbei in Betracht zu ziehen, und von Bedeutung für die Entwickelung ist besonders die Form des Pronomens. Als allgemeine Regel gilt nämlich, dass der proklitische Anschluss am frühesten bei

vokalisch auslautenden Pronomina durchgeführt worden ist, also bei *me, te, se* und den *ille*-Formen *li, la, lo*. Was Dat. *li* und Fem. *la* betrifft, so legt schon ihr innerhalb des ganzen Sprachgebiets durch die Zeiten hindurch bewahrter Vokalismus hinreichend deutliches Zeugnis davon ab. Dass im Nordfranzösischen (Pikardischen) die Enklise überhaupt umfassender und ebenfalls zäher ist als sonst, ist bereits bei mehreren Gelegenheiten erwähnt worden, dass ferner unter solchen Verhältnissen *la* zu *lə* umgebildet und an das vorhergehende eigentonige Wort inkliniert wird, ist ebenfalls wohlbekannt. Soweit wir wissen, ist dagegen nirgends Reduktion von *li* eingetroffen, oder wenigstens nicht als allgemeine Regel durchgeführt worden. Die Schreibung *le* tritt wohl in Urkunden aus diesen nördlichen Gegenden einigemal auf [1], wird aber nicht hinreichendermassen durch textliche Zeugnisse gestützt. Es ist somit möglich, dass — wofern nicht etwa reine Lese- oder Schreibfehler vorliegen — diese Graphien aus demselben Gesichtspunkt zu beurteilen sind wie die im Agn. dann und wann vorkommenden (vgl. z. B. Boeve de Haumtone 183 f., 187 f.). Wie es sich auch mit der letzterwähnten Detailfrage verhalten möge, so steht jedenfalls fest, was die Hauptsache selbst betrifft, dass die Proklise von *nos, vos, los, las* an konsonantisch anlautende Formen weit später durchgeführt worden ist als die der vokalisch auslautenden Pronomina. Was die beiden erstgenannten Formen angeht, so giebt freilich — natürlich wegen ihrer gleichzeitigen Funktion als Subjekt — ihre lautliche Entwickelung hierüber keinen Aufschluss, aber aus der Entwickelungsgeschichte der Artikelformen kennen wir hinreichend wohl den hemmenden Einfluss, den der konso-

[1] Vgl. z. B. Arras (Loisne, BH. 1899, 68): *et fist al segneur li dame quanque le* (od. *ele?*) *deut;* Douai 1255 (Z. 14, 318): *Henris de Courtrai li a paiet LX sols lesquels Raols ses peres le avoit donés;* vgl. ebd. 1254 (ebd. 310): *et se Jean ne paioit le rente k'il le covenist Ermentrut paiier.*

nantische Auslaut bei einer neuen Gruppenbildung überall ausübt, wo nicht eine allgemeine Verstummung des *-s* relativ früh durchgeführt worden ist, wie wir uns auch andererseits der bei *-i* frühzeitigen Ausbildung neuer fester Satzgruppen erinnern. Es ist unter solchen Verhältnissen ganz erklärlich, dass schon in den ältesten nördlichen, nordwestlichen und zentralfranzösischen Denkmälern jede Spur sei es von den Pronomina oder den Artikeln *los, las* fehlt. Es bedeutet dies, kurz gesagt, dass die Enklise dieser Formen nicht bloss zur Zeit der allgemeinen Finalreduktion, sondern noch weit später fortbestanden hat. Wir haben bestimmte Gründe anzunehmen, dass dieses auch im grösseren Teile des Ostens der Fall war, da ja M. F. Plur. *les* im 12. Jahrh. und später in den hierhergehörigen Denkmälern allgemeine Regel ist. Andererseits scheint es sicher zu sein, dass die südliche, auf denselben Ursachen wie *lo*, resp. *lou*, beruhende Entwickelung *los, las* in älterer litterarischer Zeit sich ziemlich weit nach Osten hin erstreckt hat, und dass vielleicht das alte *los* lokal dort noch in moderner Zeit fortlebt. Teils kommt ja im Leodgar Fem. *las* als Artikel vor, wie auch in vorvokalischer Stellung das Pronomen *los*: V. 166: *Qui toz los at il condemnets,* 172: *En corp los ad etspirituels,* 226: *Il los absols et perdonet,* vor Konsonant *lis* 213, *les* 214, (in der Passion nur die Pronomina *los* und *las*), teils findet sich in modernen östlichen Patois *los* (vgl. z. B. Nebh, l. c. 141). Dass dagegen das im jüngeren Altfranzösisch, z. B. bei Prioraz und in Urkunden, auftretende östliche *las* (M. und F.) auf lautlicher Weiterentwickelung von *les* beruht, daran braucht wohl kaum erinnert zu werden.

Es ist also die unter angeführten Voraussetzungen von Norden nach Süden, resp. von Westen nach Osten, an Stärke gradweise abnehmende Betonung der finalen Silbe, die die natürliche Erklärung für die verschiedenen

Resultate der fraglichen Entwickelung der Objektspronomina abgiebt: im Südromanischen (Prov. etc.) die Reihe *lo, los, la, las,* im ältesten Südostfranzösisch *lo, los (les), la, las (les),* im Ostfranzösischen (12. Jahrh.) *lou, les, la, les,* im Zentrum und Westen *lə, les, la, les* und endlich im Norden (Pikard.) *lə (le), les, lə (le) les.*

Was schliesslich die Einzelheiten der lokalen Verteilung dieser Pronominalformen betrifft, so ist es überflüssig darauf einzugehen, da ja infolge von bekannten Umständen ihre Verbreitung mit derjenigen der entsprechenden Artikelformen zusammenfällt, worüber näheres in Nehbs Arbeit. Es dürfte jedenfalls nicht unangebracht sein, diese Darstellung der Pronominalentwickelung mit ein paar summarischen Angaben über das gegenseitige Verhältnis der Pronomina und Artikelformen abzuschliessen, wie dieses — was *illum* betrifft — durch die ältere französische Litteratur beleuchtet wird. So ist *le* (d. h. *lə*) allgemeine Regel in den ältesten norm., agn. und dem Norden und Zentrum angehörenden Denkmälern. Es ist wohl wahr, dass *lo, lu* in dem einen und anderen agn. Text auftritt, und dass es in Angier's Vie S. Gregoire sogar der bis auf vereinzelte Ausnahmen (vgl. V. 390,400) einzig gebräuchliche Formtypus ist. Es liegt hier aber, wie es scheint, nicht eine Entwickelung von *illum* vor, sondern von *illui,* dessen Umbildung in einer anderen Arbeit eingehender erörtert werden soll. Als Artikel dagegen bleibt das ältere *lo,* resp. *lu* in einzelnen Fällen in mehr als einem der angedeuteten Texte bestehen, neben überall (ausser bei Angier) gewöhnlichem *le* (vgl. z. B. Oxf. Roland 142, 281, 304, 2365, 3838), und wohlbekannt ist (siehe Nehb l. c. 122 f.), dass Archaismen wie *lou roi, lou duc, lou conte* im Zentrum sowohl als anderwärts noch nach der Mitte des 13. Jahrh. vorkommen. In den an das Zentrum angrenzenden südwestlichen Teilen des Sprachgebiets herrschen ähnliche

Verhältnisse, wenn auch wegen der Nachbarschaft mit dem Süden in gewissem Grade modifiziert. Der nach G. Paris (Rom. IX 155) ohne Zweifel in der Touraine verfasste und niedergeschriebene Stephanus (Hs. 12. Jahrh.) bewahrt ja wenigstens ein Beispiel für das Pronomen *lo* in postverbaler Stellung (10 b: *plaient lo for*), wogegen in anderer Tonlage auch hier *le* die gewöhnliche Form ist: 4 e: *sille concluent*, 5 e: *cum le porrunt danner*, 8 c: *ledement le baterent*, 8 d: *fors de la uite ledement le giterent*. Als Artikel ist dagegen *lo* noch allgemeine Regel, ausgenommen 6 c und 8 e. Um kurz das eben Gesagte zusammenzufassen, so ergiebt sich also aus der Litteratur, wie auch aus den oben im Einzelnen behandelten sprachlichen Verhältnissen, dass in all den Fällen, wo das Vorkommen der *ille*-Formen in enklitischer und proklitischer (d. h. Artikel-) Stellung zu verschiedenen lautlichen Resultaten führt, der Sprachgebrauch in Übereinstimmung mit der in erstgenannter Stellung regelmässigen Entwickelung normalisiert wird.

97. Ehemaliges Stützwort + Pronomen + Verb.

Wie die Überschrift angiebt, haben wir uns hier mit der Behandlung der Pronomina nach Einsilblern, wie Konj. *se,* Konj. und Rel. *que* etc., in der nach dem Aufhören der Inklinationsperiode liegenden Zeit zu beschäftigen. Bei der Auflösung der Komplexe wurde zwar in der Regel das gekürzte Pronomen durch die in jedem einzelnen Fall entsprechende volle Form ersetzt, also nach Vollwörtern im Osten *tornv's* durch *torne se, donv'l* durch *done lo* und auf gleiche Weise bei Einsilblern im Zentralfranzösischen *nel, nes, nem, sil, quil, jel, tul, cel, jal,* Interr. *que'l* durch *ne le, ne les, ne me* etc. Aber aus *torne se* entwickelte sich ja im grössten Teile des Sprachgebiets *torne sei,* und mit Rücksicht auf die mit der Zeit

abnehmende und zum Teil je nach dem Ort wechselnde Tonalität ist es daher durchaus nicht gewiss, dass diese Restitution in jedem Falle das schliessliche Resultat der älteren Entwickelung bezeichnete. Es ist nämlich möglich, dass, wenn die Reduktion des früheren Stützwortes eine gewisse Grenze überschritt, d. h. mit anderen Worten, dieses frühzeitig levissimus wurde, diese seine Tonschwächung auf das Pronomen zurückwirken und für dessen Gestaltung bestimmend werden konnte, sofern nicht Veränderungen im Satzbau und besonders solche in der Wortfolge vorher eingetroffen waren, durch die derartigen Eventualitäten vorgebeugt worden war.

Ob und inwiefern im Altfranzösischen die Stellung der Pronomina im Satze durch die Inklination und die durch ihre Auflösung geschaffene Situation beeinflusst wurde, ist noch eine offene Frage. Ihre Beantwortung soll im Folgenden versucht werden. Für diesen Zweck ist es nötig, zunächst an die ungefähren Zeiten für die Auflösung der verschiedenen Inklinationskomplexe, soweit die Litteratur darüber Aufschlüsse giebt, und an die Faktoren, die sich bei diesen Veränderungen geltend gemacht, zu erinnern.

Der eigentliche Grund für den allgemeinen Rückgang der Inklination war, wie oben gezeigt wurde, die Tonschwächung der am meisten gebräuchlichen Stützwörter (resp. des Finalvokals in Vollwörtern). Wenn also die Monosyllaba ihre halbstarke Betonung verloren, verloren sie auch das Vermögen als Stützwörter zu fungieren, da ja ein gewisses Mass von Eigenton die Voraussetzung für die Enklise ist. Wegen der Schwächung mussten sie sich ihrerseits an ein tonstärkeres Satzelement anschliessen, d. h. allgemeine Proklise trat ein und damit wenigstens in der Regel eine andere Wortgruppierung. Im Prinzip schlossen sie sich nämlich mit dem tonlosen Objektspronomen enger an das Verb an, und

allem nach zu urteilen wurde die Proklise des Pronomens während der der Auflösung der Inklination folgenden Sprachperiode durchgeführt, wie bereits angedeutet, zu verschiedenen Zeiten je nach der Art des Stützwortes u. s. w.

Aus der alten Enklise an satzeinleitendes Adverbial, Substantivsubjekt etc. sind ja die Objektspronomina relativ frühzeitig gelöst worden. So kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, dass im Zentralfranzösischen und im Westen die Proklise in diesem Fall zur Zeit des Alexis und Roland allgemein durchgeführt war. Mit Rücksicht darauf, was andere Verfasser betreffs der Bedeutung der Cäsur in der älteren Litteratur konstatiert haben, sehen wir eine Bestätigung dieser Wortgruppierung in dem Bau von derartigen, schon in älterer Zeit zahlreich vorkommenden Versen wie z. B.

Alexis L

39 e: *Andreit ad Rome‖les portet li orez;*
44 c: *Suz tun degret‖me fai un grabatum;*
58 c: *Parfitement‖se ad a Deu cumandet;*
13 b: *Danz Alexis‖la prist ad apeler.*

Vgl. ferner 4 e, 6 d, 10 c, 13 c, d, 15 e, 20 b, 23 c etc.; Roland 340, 389, 444, 161, 149, 177, 182 etc., etc.

Die im Vorhergehenden (S. 436) berührten, ganz vereinzelten Archaismen von dem Typus *En terrel metent* Alexis 118 c, *en sa chambrel menat* Karlsreise 421 haben unter solchen Verhältnissen ihre hauptsächliche Bedeutung darin, dass sie andeuten, unter welchen Verhältnissen die *ille*-Formen in der fraglichen Lage am längsten ihre frühere enklitische Stellung bewahrt haben.

Im übrigen ist zu beachten, dass in Fällen, wo die Enklise lange Bestand gehabt, wie in den gewöhnlichsten Inklinationsverbindungen, mehr oder weniger zahlreiche Fälle von Nichtinklination den mit *me, te, se* gebildeten

Komplexen zur Seite standen zu einer Zeit, wo *nel*, Pl. *nes, sil,* Pl. *sis, jel,* Pl. *jes* etc. allgemeine und so gut wie ausnahmslose Regel waren. So wurden ja diese letztgenannten Verbindungen im Roland bewahrt, der ferner die Komplexe *nem, nes (ne se), sim, sis (si se), sem, kis (qui se)* und möglicherweise *kim* aufweist.

Andererseits aber heisst es:

V. 81: *Si me direz a Carlemagne le rei*
257: *Jo me crendreie que nos vos meslisez*
915: *Jamais n'iert ior que Carles ne se pleignet*
1139: *Franceis se drecent si se metent sur piez*
1220: *Ist de la prese si se met en bandun*
1722: *Ço dist Rollant porquei me portez ire?*
1847: *Ki se cumbat as Sarrazins d'Espaigne*
2275: *Si se feinst mort si gist entre les altres*
2596: *Trait ses cheuels si se cleimet caitiue*
2843: *De[s] uns ad altres si se uait escriant*
2850: *Si se desarment par tute l'ost li altre*
2861: *Si se uant[ei]ent mi uaillant cheualer*
3141: *Li amiralz ne se uoelt demurer*
3710: *Ki me iurat cume sa per a prendre*
3772: *Si me iugat a mort et a dulur*
3633: *Granz est li calz, si se leuet la puldre*
3948: *Que me loez de cels qu'ai retenuz?*
488: *(Carle me mandet ki France ad en baillie)*
Que me remembre de la dolur e del ire;
2292: *(Paien cum fus unkes si os)*
Que me saisis ne a dreit ne a tort.

Wie oben gezeigt wurde (S. 446 f.), sind es ja hauptsächlich mit *me, te, se* gebildete Komplexe, die von dem Kopisten des Alexis L. durch alle erdenklichen Mittel beseitigt worden sind.

Die Geschichte der Inklination zeigt also, dass sich *me, te, se* schon zur Zeit des Roland aus dem früheren

enklitischen Anschluss an vorhergehende Monosyllaba freizumachen begonnen. Dass dieser Übergang von Enklise zu Proklise zur Zeit der ältesten agn. Handschriften ziemlich allgemein durchgeführt war, ergiebt sich ebenso aus dem über das Verhältnis von Alexis L. zum Original Gesagten, wie auch aus anderen Umständen, die bei der Behandlung der Entwickelungsgeschichte dieser Pronomina näher besprochen werden sollen. Trotz dem mehr und mehr zur Regel werdenden Gebrauch von *ne me, ne te, ne se,* wie auch von *ne la, ne li, ne lor,* und trotz dem auf der angegebenen Ursache beruhenden Verschwinden von *quil (qui le), quis (qui les), quel (que le), ques (que les), sel (se le)* u. s. w. waren andererseits *nel, nes, sil,* resp. *sel (si le), sis,* resp. *ses,* wie auch *jel, jes,* mehrorts allgemeine Regel noch um die Mitte, oder, was im besonderen die beiden ersten betrifft, am Ende des 12. Jahrh. und lebten, wenn auch immer mehr zurückgedrängt, lokal noch weit später fort (vgl. oben S. 450 ff.). Schon hieraus ist klar, dass die Enklise der *ille*-Formen an diese Einsilbler zäher ist als die von *me, te, se, nos, vos.* Erst Jahrhunderte nach der Freimachung der ebengenannten Formen aus der Verbindung dürfte sie in Wirklichkeit überall gelöst worden sein.

Während eines ziemlich langen Zeitraumes der Sprachgeschichte sind also Enklise der *ille*-Formen und Proklise von *me, te, se* gleichzeitig vorherrschend. Es lässt sich sogar aus guten Gründen die Frage aufwerfen, ob nicht bei gleichzeitigem Vorkommen dieser verschiedenen Objektsformen die Proklise der letzteren schon zur Zeit des Alexis und Roland durchgeführt ist, nämlich in Fällen wie

Alexis L.

46 b: *Kil me quardrat (io len fereie franc),*

Oxf. Roland

273: *(Nen parlez mais) se io nel uos cumant,*

und ähnlichen, im Vorhergehenden angeführten Ausdrücken.

Mit Rücksicht auf den Grad der Tonstärke der Stützwörter ist die genannte Gruppierung äusserst wahrscheinlich, und auf dieselbe Weise dürfte es sich in Fällen verhalten haben, wo die folgende Verbalbestimmung eine nicht inklinationsfähige *ille*-Form oder ein Pronominaladverb ist. Vgl. z. B.

Oxf. Roland 2919: *Jes lur dirrai merueilluses e pesmes,*
2179: *Or sunt il morz, nes i deuuns laiser.*

Vollkommen sichergestellt ist diese Tonverteilung in den einer späteren Zeit angehörenden pronominalen Zusammenstellungen der eben angedeuteten Art. Solche sind ja im Altfranzösischen besonders gewöhnlich, ein Umstand, der für die Entwickelung der französischen Wortfolge Bedeutung besitzen muss.

Eine grosse Anzahl von verschiedenen Teilen des Sprachgebiets entnommenen Beispielen, deren Bedeutung aus anderem Gesichtspunkt schon hervorgehoben worden ist (oben S. 436 ff.), veranschaulichen näher die normale Wortfolge: überall *nel me, nel te, nel se, nes me, jel me, sil me, cel me, quil me* etc., d. h. später *ne le me, ne le te* etc., und gleicherweise *nel li, nel lor, nes li* etc. Wenn also die in der älteren Sprache vorkommenden Inklinationsverbindungen *lom (lo me), lam (la me), los (lo se)* etc. verschwanden und durch *le me* ersetzt wurden, erhielt diese Wortstellung durch die in den ebenerwähnten Fällen lange fortdauernde Enklise der *ille*-Formen eine so kräftige Stütze, dass *le me, le li, les me* etc. und im Anschluss an sie *la me, la li* etc. während der altfranzösischen Sprachperiode in so gut wie dem ganzen Sprachgebiete absolute Regel wurde, und aus demselben Anlass erhielten andere tonlose verbale Bestimmungen *(en, i)* ihren Platz nach allen früher inklinationsfähigen und mit ihnen zu-

sammengehörigen pronominalen Formen. Abweichungen von der Regel sind vorhanden, gehören aber in älterer Zeit so gut wie ausschliesslich Gegenden an, wo, einerseits wegen Nichtdiphthongierung des *ẹ*, andererseits wegen weniger weitgehender Reduktion der schwachtonigen Vokale, die Komplexe *a me·l*, resp. *me·l* einmal vorherrschend waren. Wie es im Südosten hiess:

Joufrois
886: *Or tien ma foi, je te·l creant;*
2422: *Or me·l contez;*

Macé
12110: *Mes pren m'espée si m'oci,*
Ne mo (= me·l) fay pas autre foiz dire.

so hiess es auch:

Girart de Ross.
S. 6: *La cronique en latin ainssin me le reconte;*
82: *Ainssin te le feron.*

Floovant
S. 38: *Ne me le celer mie.*

Auch anderwärts zeigen sich in älterer Zeit vereinzelte Beispiele dieses Typus, hauptsächlich in Fällen, wo weder die eine noch die andere der fraglichen Formen, sei es in der fraglichen Stellung oder überhaupt, als inkliniert vorkommen, z. B.

Rom. Troie
21999: *Va t'en et si me la salue!*

Boeve de Haumtone
3734: *Nus vus le veinterum.*

Chrestien, Ev. Nic.
76: *Si est, nos vus le mustrerum.*

Aus einer späteren Zeit stammen z. B.

Meliador 10999: *Je te le dirai;*
22352: *Nous vous le commandons ensi.*

Gewisse in einem und dem anderen älteren Text vorhandene Beispiele für die in Frage stehende Pronominalstellung sind mehr als andere einer Kontrolle bedürftig, deren Aufgabe es wäre teils ihre Übereinstimmung mit den angegebenen Hss. zu prüfen, teils unter Voraussetzung derartiger Konkordanz das ungefähre Alter und den Ursprung dieser Hss. zu bestimmen. Zu diesen mehr als verdächtigen Fällen gehören im Chev. au Cygne (ed. Hippeau) folgende Verse:

423: *Se il le contredient, si me les ociés!*
636: *Tu ne ses qui il est, raisons est c'on tel die;*
700: *Ou irons nous, biaus pere, ne mel devez celer;*
715: *Par ma foi, biaus amis, je te le dirai ja;*
1322: *Comment me maintenrai? ne mel devés celer.*

und im Godefroid de Bouillon (ed. Hippeau) z. B.

483: *Se tost ne me le dis, mal es apareilliés;*
486: *A vostre moitoier qui me les a bailliés;*
1030: *Amis, qui a ce fait? gardés ne mel noiés.*

Im Zentrum wurde ein häufigeres Auftreten dieser Wortstellung erst ermöglicht, seitdem auch *le, les* ihre enklitische Verbindung mit *ne, si, je* etc. aufgegeben und sich, wie früher *me, te, se,* in Proklise an das Verbum angeschlossen hatten. Allgemeiner treten derartige Beispiele erst beim Beginn einer neuen Zeit auf. Vgl. z. B.

Rustebuef
II 293, 835: *Beneis moi, je te le proi.*
Machaut, Voir Dit
S. 171: *Je te le di pour le milleur.*
G. Alexis
II 733: *Je vous le feray faire*
848: *Je vous le nye.*
Chans. du XVe s.
4, 12: *Et elle me l'octroya*
78, 18: *Sy me le dictes.*

Greban, Passion

1655: *Comme l'angle me l'enseigna*
2027: *Or n'est qui nous la puist donner*
2581: *C'est raison, je vous le concede*
2617: *Je vous le nye*
4235: *Pourquoy ne me le dis? helas!*
5473: *Suyr a l'ueil nous la convient*
6823: *Comme l'angle nous l'ammoneste*
7165: *Il est venu, je te l'afferme*
7314: *Je te le deffens sur la hart*
7542: *Si perdre nous la convenoit*
8118: *Mon cher pere, Dieu vous le mire*
8263: *Qui que soit qui nous le denonce*
9352: *Pour Dieu, qu'ame ne me le celle!*
9378: *Comme vous me le requerez*
9616: *Si vous plest, vous me la souldrez*, etc.

98. Nachdem also konstatiert worden ist, dass der Umstand, dass *me, te, se* am frühesten aus der Enklise gelöst worden sind, im Altfranzösischen einen entschiedenen Einfluss auf die pronominale Wortfolge ausgeübt hat, haben wir zuzusehen, ob die zunehmende Tonschwächung der als Stützwörter fungierenden Monosyllaba eine Bedeutung für die Entwickelung der Pronomina in dieser Stellung gehabt haben kann.

In gewissem Grade lässt sich ja die Abnahme des Eigentons der fraglichen Monosyllaba in der älteren Litteratur verfolgen. So zeugen von der Abschwächung der Kleinwörter *no, jo, ço, lo* die Schreibungen *ne* (Älteste Denkmäler, z. B. Jonas), *je* (*iel* Oxf. Roland), *ce* (vereinzelt Oxf. Roland), *le* (Leodgar, Stephanus etc.) wie auch andere Umstände, so das Verschwinden des noch im Roland gewöhnlichen *co'st*, die Behandlung von *jo* + Vokal etc. Ähnlich verhält es sich mit den Konjunktionen *se, que,* die ja schon frühzeitig in dieser Gestalt

auftreten. Was dagegen *si < sic* und *qui* betrifft, so ist an das Durchdringen von *s'en* für älteres *sin, si est* (lokal sogar *s'est*) für *si'st*, an das Verschwinden von *qui'st* und endlich an die ausgedehnte Gebiete umfassende Ausbreitung von *se (sic)* für *si* und, wenigstens in gewissem Umfang, von Nom. *que* für *qui* zu erinnern.

Sicher wäre es jedoch ein Missgriff, lediglich im Anschluss an den äusseren Habitus der Einsilbler den Grad ihrer nach der angedeuteten Lautentwickelung noch vorhandenen Tonstärke bestimmen zu wollen. So lässt sich zeigen, dass *ne < nec*, *se < si*, Rel., Konj. und Adv. *que*, unter Umständen auch graphisches *qui*, tonschwächer sind als *ne < non, je* oder *ce*. Für die Feststellung der relativen Tonstärke der verschiedenen Monosyllaba bedarf es besonderer Hilfsmittel, und es wird sich im Folgendem zeigen, dass bei Verbindung mit Objektspronomina eben die Behandlung dieser das zuverlässigste Kriterium für die Bestimmung ihrer relativen Betonung abgiebt.

Endlich ist die Tonstärke eines beliebigen Einsilblers verschieden je nach der Satzstellung. Um durch ein Beispiel dies zu veranschaulichen, so ist die Tonstärke des *ne < non* grösser in *Nè le véit, Et nè le véit, Mais nè le véit* als z. B. in *ìl ne le véit, Mais tù ne le véis* etc., grösser in *ne nè le véit, que nè le véit, se nè le véit, quant nè le véit* als z. B. in *qùi ne le véit, sì ne le véit, jà ne le véit òr ne le véit*, um nun nicht von Fällen zu reden wie *Núls ne le véit, Li réis ne le véit, Se faire ne le véut* u. dgl.

Es sind also gerade solche Fälle von relativ weitgehender Tonschwäche, in denen — von Analogieeinflüssen abgesehen — die Enklise am frühesten gelöst worden ist. Wenigstens was die am längsten bewahrte Verbindung *nel* angeht, lässt sich dies näher veranschaulichen. So hat sich z. B. in Chrestiens Karrenritter die fragliche Verbindung zu lösen begonnen, aber eine Verallgemeinerung der Erscheinung hat jedenfalls noch

nicht stattgefunden. *Ne le* für *nel* tritt hier in folgenden Fällen auf:

64: *Sofrir, s'amander ne le puet*
937: *Car ele ne le vossist pas*
1336: *Que primes ne le face a moi*
1419: *Que vos plus ne le me celez*
1723: *Don ne le savoie je bien?*
1903: *Que ja ne le verroiz dedans*
2350: *Qu'anchantemanz ne le pooit tenir*
3420: *Ne esgarder ne le porroie*
3795: *Ne por ce ne le di je mie*
4063: *Que li rois ne le savoit mie*
4231: *et veoir ne le vos*
5760: *Espoir ja mes ne le verrons*
6542: *Qu'autremant ne le di je mie*
6566: *Mes qui l'apele, il ne le sot.*

Daneben heisst es:

4357: *Ne ne le fist pas sanz reison,*

jedoch mit folgenden Varianten: T *Nele nel*, E *Nele ne*, A *Ne si nel*, V *Ne nel f. mie.*

Als satzeinleitend waren, wie bekannt, hierhergehörige Monosyllaba relativ stark betont. Wie ihnen bereits in lateinischer Zeit tonloses Objektspronomen und *inde, ibi* folgen können, so war im älteren Französisch wenigstens in der Regel die Stellung unverändert sowohl zur Zeit der weitgehenden Schwächung, die sich in beginnender und mehr und mehr um sich greifender Auflösung zeigt, als auch während der ihr nächstfolgenden Sprachperiode. Was mehrere Einsilbler betrifft, wie *si, jo,* Interr. *que,* Rel. *qui,* Konj. *que,* sind Beispiele hierfür schon oben (S. 501) angeführt worden. Auch dürfte es nicht vonnöten sein, für *ne<non, ço, ce,* oder *tu, ja, là* etc. diesen allgemeinen Sprachgebrauch hier zu exemplifizieren, um so weniger als bei diesen letztgenannten

Kleinwörtern die Auflösung eher eine natürliche Folge der Dekomposition der gewöhnlichsten Komplexe ist als auf weitgehender Schwächung beruht, die ja hier kaum in Frage kommen kann. Dagegen mögen hier noch einige Beispiele für Konj., Adv. und Rel. *que,* für Konj. *si* resp. *se* + Pron. oder Pronominaladverb folgen, und es ist auch wohl nicht unangebracht, im Vorbeigehen an die z. B. bei Interr. *cum* und Opt. *car* während der ganzen altfranzösischen Zeit normale Pronominalbehandlung zu erinnern:

1. *que*

Alexis L

85 a: *De la dolur qu'en demenat li pedra;*
vgl. 48 b: *E la pulcele quet li ert espusede.*

Oxf. Roland

89: *Dis blanches mules fist amener Marsilies*
Que li tramist li reis de Suatilie;
1962: *Vaillant a un dener que m'i aies tolut;*
811: *Enceis qu'en seient .VII. C. espees traites.*

Adgar

XVII 725: *(Jo crei) Ke se leissa sur croiz estendre;*
XXXII 182: *Ceo ke te soil tant saluer;*
194: *Le servise que me feis.*

Marbod

119: *Pur ce k'en est si grant plenté;*
334: *Pois ke la sent ne built avant.*

Chron. Ducs

I 1041: *C'est mult bien droit que te desponge;*
II 4496: *sempres maneis*
Vout Rous que le seust li reis;
6318: *E que te faces crestiens;*
8278: *Veiz l'eir que m'avez demandé;*
13465: *Que tu le voilles e que te place;*

Vgl. ferner 15622; 16649; 18031; 19484.

Rom. Troie

215: *L'ire qu'en fist danz Achilles;*
1098: *Ne quit qu'i oubliasse rien;*
1377: *Ne sui mie por ço venuz*
Que m'en retor com esperduz;

Vgl. ferner 414, 1307, 1619, 1780, 1859, 9999, 12041, 16880, 16943, 18073, 20082 etc.

Cour. Louis.

221: *que les me guardes;*
234: *que m'i promis.*

Ebenso V. 891, 1608, 2380, 2388 und ferner André de Cout., Ev., Nic. 679; Best. div. 632, 1322; Clef d'Amors 69; Makk. Bücher I 14, 2; II 12, 25; 15, 39; Chev. II Esp. 2105, 3320, 4055, 5615, 5645, 8689, 10174; 11597; Fergus 14, 15; 50, 15; 52, 33; 55, 1; 70, 31; 76, 11; 86, 30; 88, 36; Bueves 2545, 3676; Escanor 7476, 7769, 11824, 14177, 14673, 14745, 21132, 22413, 23795; Claris 7520, 8907, 9771, 10320, 10508, 10672, 11937, 13840, 13843, 17764, 17858, 21836, 27704, 29010; Auberi 69, 11; 184, 11; 204, 12; 226, 9; Aymeri 3424, 4388; Mort Aym. 912, 1310, 2096, 3135, 3512, 3576, 4089; Lyon Ys. 512, 1430, 2080, 2268, 3556; Meliador 206, 645, 1822, 6101; Lament. Math. II 2443, 3294, 3820, 4040, 4149 III 1645; L. de Leesce 3680.

2. *si, se.*

Alexis L

98 e: *Si me leust, si t'ousse bien guardet.*

Q L d R.

I 27: *Ci te plaist;* 28, 22;
II 19, 38: *si te plaist;*
III 2, 14: *si te ploust.*

Adgar

VII 67: *si li pleust;*

XXIV 17: *Demanda li si la conuist;*
XXVI 75: *Que, si li plust, lur demonstrast.*

Rom. M. S. Michel
107: *Que, si li pleit, or le secore.*

Pass. S. Catherine
5: *Si i aguest point de raison;*
157: *Si me volz creire, saches bien;*
293: *Si los encruches en un arbre;*
769: *E si en vouz aver garent;*
883: *Si se deslivrast, senz doptansa*
Als autres donast esperansa.

Serm. Poitev.
122: *si la li demant ou nom de Jhesu.*

Durmart
15378: *si m'aime de bone amor fine.*

Chron. Ducs
II 21117: *se l'i atenz;*
23051: *Se li desplest ce que tu'n fes.*

Rom. Troie
1414: *Saveir se le m'otreieras;*
6442: *Se me rendiez mort ou pris*
Ebenso V. 9320, 13157, 13617 (Interr.), 17623, 19566.

Computus
2656: *Se le volez saveir.*

Rom. Thebes
2745: *Se le me renz.*

Mir. N. D. Ch.
126: *Se me montrez tant de franchise;*
156: *N'est merveille se me deshet.*

Cour. Louis
193: *se le puez prendre;*
264: *se me mandez;*

570: *Et se; i fust Aimeris li guerriers*
1362: *Se la volez ne prendre ne baillier;*

Ebenso V. 862, 1392, 1631. Vgl. ferner Yvain 1610; Cligés 661 (Interr.); Aym. Narb. 1057, 1419, 2205, 2734, 2879, 3012, 3978; Escoufle 3440 (Interr.), 3782, 3924; Mort Aym. 1538, 3208, 3491; Fergus 93, 28, 144, 6, 160, 6; Chev. II Esp. 7350; Clef d'Amors 911, 2804; Meraugis 2518: *se li plest* (VTW *lui*), 3327: *mes se li plot* (B *si*, W *quant il*, V *lui*); Auberée 25; Escanor 244, 2485, 3541, 7668, 8912, 12047, 14272, 17297; Meliador 12299, 13182, 14377; Claris 10784 (Interr.), 11977 (Interr.), 14578, 17434, 19205 (Interr), 26180 (Interr); Richars 3254 (Interr.), 4443; Auberi 79, 26; 93, 15; 105, 30; 201, 17; 228, 29; 232, 12; 236, 24; Lyon. Ys. 1576, Prioraz 7735.

3. *cum.*

Alexis L

22 a: *Cher filz, cum t'ai perdut!*
87 c: *E filz, dist ele, cum m'ous enhadithe!*
77 a: *E ço lur dist cum s'en fuit par mer.*

Stephanus

5 e: *Entr'os porpensent cum le porrunt danner.*

Rich. li Biaus

2189: *Con me poise de uostre mort!*

Chev. II Esp.

4626: *Oés con m'aatist de guerre*
Et me haste cis chevaliers.

4. *car.*

Alexis L

11 b: *filz, quar t'en uas colcer!*
44 b: *Quar me herberges pur deu an tue maison!*

Oxf. Roland

742: *Kar me jugez ki ert en la rereguarde,*
275: *Car m'eslisez un barun de ma(r) marche!*
2005: *Ferut uos ai, car le me pardunez!*

Ambroise
9666: *Reis, car te menbre del Daron!*

Vgl. ferner z. B. Oxf. Roland 1676, 1910, 2177, 3589; Karlsreise 19; Cour Louis 559, 1322, 1940, 2231, 2662; Escoufle 5195; Barlaam 160, 18; Aiol 3072; Elie 959; Aliscans 136, 173, 1299, 2230; Joufrois 855 etc.

99. Nach dieser Exemplifizierung der bei der Auflösung der Inklination resp. Enklise regelmässigen Entwickelung sei daran erinnert, dass bei Gegensatzverhältnis oder überhaupt bei Hervorhebung des Objektspronomens im allgemeinen eine andere Wortfolge als die unter normalen Verhältnissen gewöhnliche eintritt. Da der in solchen Fällen vorkommende Gebrauch von satzeinleitenden Objektspronomina in einem folgenden Abschnitt zur Sprache gebracht werden soll, sei es genug vorläufig solche Beispielstypen anzuführen wie:

Aliscans
4808: *Li quens fiert lui devant parmi la ciere.*

Vie S. Gilles
1018: *Enbrace le, puis le beisat*
Cil rebeise lui ensement.

Elie
1866: *Ami, et cil saut toi!*

Aucassin
14, 16: *Mais je vos aim plus que vos ne facies mi.*

Vie S. Gilles
432: *Par ta pité conseilez mei;*

Orson
141: *Autresi avint moi, comme vos me contez.*

M. Brut
2275: *Maint gaiant ai livred a mort*
Si frai je toi, quar tu as tort.

Chron. Ducs
II 645: *Paiz e concorde ait entre nos*
Si qu'amez mei, j'amerai vos.
15383: *E se li reis m'a point el gras*
Certes jeo poindrai lui el maigre.

Hohes Lied
53: *Lei ad laisiet quar n'ert de bel serviset*
Si amet mei.

Claris
12797: *Si l'en porterent ou chastel*
Ou soit lui lait ou soit lui bel.

Cambr. Psalter
21, 1: *Purquei deguerpis mei?*

Oxf. Psalter
12, 1: *Oblies tu mei en fin?*
46, 18: *Purquei oblias tu mei?*

Dial. Greg.
73, 11: *Por coi parsuis tu moi?*

Cligés
1046: *S'il ne m'aimme, j'amerai lui.*

Aus diesem Gesichtspunkt ist offenbar die Entstehung eines Sprachgebrauchs wie *ço peise mei* völlig erklärlich. Was auf jeden Fall bemerkenswert ist, ist seine Überhandnahme im ganzen Sprachgebiet, d. h. sein Gebrauch auch in Fällen, wo *ço me peise* natürlicher scheint. Ohne Zweifel trägt hierzu die Häufigkeit des formelhaften *Peiset mei, Poise moi* bei. Auf dieselbe Weise hat das seltener vorkommende *ce mei peise* wohl zunächst seinen Grund in *Mei peise* (z. B. Cligés 1402, Chev. II Esp. 604, 1735; Carité 125, 2), wie auch z. B. *ço mei est avis* (z. B. S. Gilles 3701) in *Mei est avis,* das ja gewöhnlich ist. *Ço peiset mei, ce poise moi* findet sich z. B. Alexis L 92 e, 96 b; Vie S. Gilles 2877; Chardry, Set Dorm. 697;

Rou 2414, 5923; Thomas S. 58; Rom. Troie 2023, 4745, 10010, 16854, 16889; Rom. Thebes 1872, 2490, 6880; Chev. II Esp. 1833, 6253, 7207, 8684, 9047, 10757; Rom. Rose Dole 1247; Rustebuef I 30, 57; Escoufle 2712; Meraugis 1074; Eracle 300, 3656; Ille 1751, 6147; Auc. 4, 10; 6, 45; Richars 505, 791; Floovant S. 35, 36; Aymeri 464, 2459; Yvain 5510: Karre 137, 1936, 3981; Cligés 2503; Carité 52, 5; Amis 431; Joufrois 1485; Aiol 4239 *(ce poise mi)* etc. Vgl. ferner *ço peiset els* Alexis L 116 e; *Ceo peise lui* Rom. Rou 547; *Ce poise lui* Karre 4331; 4723; vgl. Rou III 1650; *Ce poise nous* Chev. II Esp. 1812. Ziemlich ungewöhnlich sind, wie eben angedeutet, *ço me peise,* vgl. Boeve 1173: *Ceo me peyse mult;* Yvain 5968: *Certes, fet ele, ce me poise; çou noz poise* Amis 1101, wie auch Ausdrücke des Typus *ce mei peise,* z. B.

Rom. M. S. Michel
494: *Mais ce lei peise que nen out*
De seint Michiel aucune rien.

100. Wird dagegen der Satz durch das tonschwache *et* eingeleitet, so tritt bei Gegenüberstellung und anderen damit vergleichbaren Fällen eine andere Wortfolge ein:

Rom. Rou
6594: *D'altrui prent garde e sei oblie.*

Chron. Ducs
II 14634: *Menez vos estes malement*
E mei metez en grant torment.

Yvain
4547: *Tant que de ses cos fort se plaignent*
Et lui reblescent et mahaignent;

1454: *Et moi doit ele ami clamer?*

4344: *Et lui est mout tart que il voie*
Des iauz celi que ses cuers voit.

Karre

3310: *Tant con vos plest soiiez pius hon*
Et moi lessiez estre cruel.

Eracle

637: *Et moi ne plaigniez vous mais rien.*

Amis

636: *Et moi volez qui n'ai un esporon.*

Joufrois

4302: *Si m'en alai en l'autre lit*
Gesir, et lui laisai el mien.

Vgl. ferner **Eracle** 5509; **Orson** 504, 1868, 1963; **Chev. II Esp.** 1735, 6593; **Aiol** 2197, 8026; **Barlaam** 128, 30; **Richars** 4640; **M. Brut** 3212; **Dial. Greg.** 8, 13; **David** 416; **Joufrois** 4329 u. s. w.

Ähnlich ist die Stellung, besonders im äussersten Westen (Agn.) und im Osten, bei dem satzeinleitenden relativen Nominativ *qui (que)*, wie auch — und zwar in noch grösserem Umfang — bei Nom. und Acc. Neutr. *que* oder Konj. resp. Adv. *que*. So heisst es schon in älterer litterarischer Zeit:

Oxf. Roland

1970: *Ki lui ueist Sarrasins desmembrer.*

Alexis L.

7 b: *Ki lui portat, suef le fist nurrir.*

Oxf. Roland

577: *Mort sunt li cunte, se est ki mei en creit;*
2935: *Ki tei ad mort France ad mis en exill;*
1341: *Ki lui ueist l'un geter mort sul altre.*

QLdR. I 2, 30: *Mais ki mei honured jol glorrifierai, e ki mei despirra, jol metrai en despit;*
26, 15: *e ki est ki tei resemble?*
II 6, 20: *Hai, cume as ested ui glorius ki tei descuveris;*
7, 22: *e nul nest ki tei resemble;*

III 1, 20: *Que tu lur mustres ta volented, ki tei plaised a regner apres tei.*

Vie S. Gilles

305: *Tels l'unt ki tei ne sevent gré;*
678: *Ke respundrai a vos amis*
Ki mei vus orent comandé?

Marie de Fr., Fabeln

Epil. 8: *Cil uevre mal ki sei ublie.*

Vie S. Auban

928: *de ceus ki toi honurent;* vgl. V. 137.

Angier

602: *Li papes qui lui envoiot*
De vers Seint Pierre a sa meison;
1184: *E li serf Deu qui soi cuta*
Ne se pot donqes maes defendre;
1442: *Com a celui qui sei soieit*
A l'oure plus a sei proechein;
2824: *En semblance d'un coulon blanc*
Qui lui espirot e moustra.
aber 454: *Al povre qui se desconforte;*
1689: *Qui les livrerent as soufreitous.*

Ver del Juise

399: *E li mal e li bon ki moi orent servi.*

M. Brut

740: *Nule riens est ki lui confort;*
3109: *Fors .V. ki lui puissent servir.*

Ezechiel

82: *Tes peules ki toi benist, te deceoit.*

Dial. Greg.

5, 17: *ki soi tornent;*
11, 7: *offrit a ceaz ki lui tolirent;*

Carité

24, 5: *Ou tu morus o le martir*
Ki toi ama et tu l'amas;

51, 9: *Ke li barius ki soi avine*
Ne bate pas le pot iavin;
98, 1: *Prestre, ki toi fist estolier*
Il te dona un gent colier;
113, 4: *Car chil ki toi voit (desplané ne prise rien);*
134, 5: *Li descrotés ki soi recrote;*
136, 9: *Del ordre ki toi arraisone;*
152, 1: *A tout bien aut hom ki soi vent;*
176, 12: *Li gaians ki soi anani;*
216, 11: *Agnes, ki toi tout desfestue;*

Vgl. aber 3, 4; 104, 4, 9; 108, 1; 215, 7; 231, 11.

Rich. li Biaus
239: *A Dieu te commanch je Clarisse*
Qui toi defenge de tout uisse.

Eracle
4868: *Biaus sire, assez vous tout noient*
Qui moi vous tout mien escient.

Cour. Louis
1162: *Des ore mais qui mei aime et tient cher.*

Rustebuef
I 26, 4: *Par povreté qui moi aterre.*

Wie schon aus einigen oben angeführten Beispielen hervorgeht und sich im Folgenden noch deutlicher zeigen wird, beruht das Vorkommen von starktoniger Form in dieser Stellung nicht immer auf absichtlicher Hervorhebung des Pronomens, sondern ist auf eine andere Ursache zurückzuführen. Was z. B. die dem Westen angehörenden Texte betrifft, so macht sich ein bemerkenswerter Unterschied in dieser Hinsicht zwischen den in älterer Zeit und den während der folgenden Periode herrschenden Verhältnissen geltend. So ist wegen der Inklination und anderer damit zusammenhängender Umstände sicher, dass im Original des Alexis und Roland nur auf Affektbetonung beruhendes *qui mei* etc. vorkommen kann,

während sich dagegen z. B. bei Angier und im Nordosten in Carité etc. eine Verallgemeinerung dieser Erscheinung beobachten lässt.

Nun zeigen ja die agn. Hss. des 12. Jahrh. wie auch östliche Texte und Dokumente, dass der relative Nominativ aus irgend einer Ursache — ob infolge von Substitution oder lautlicher Entwickelung, soll später untersucht werden — frühzeitig an Tonstärke eingebüsst hat. So tritt im Nominativ *que* nicht bloss als Neutrum auf, was ja im Altfranzösischen gewöhnlich ist, sondern auch als Femininum (z. B. Alexis L 48 b *quet;* Computus Ms C 731, A 732, L 1308, L 1355, C 1404, C 1660, L 3544), als Mask. Sing. (Oxf. Roland 179: *le cunseill que mal prist*; 730 f.: *uns ueltres aualat Que uint a Carles;* 2575: *Del sanc qu'en ist;* Comp. C. 1575, 1844, 2505, 2688, 3278, 3370, A 2537), endlich auch als Mask. Plur. (z. B. Comp. C. 1805, 2051, Boeve 3087: *de cels ke moi jugerent* etc.). Vgl. ferner z. B.

Leodgar

11: *Et Euuriuns cil deu mentiz*
Que lui a grand torment occist;
232: *Lai s'aprosmat que lui firid.*

Serm. Bernard

168, 25: *ceu que lui defaillirent.*

Ezechiel

S. 3: *selonc la tribulacion ke moi nuisiuet;*
7: *li sainz espiriz . . . ke moi dist ke . . .*

Nur in Gegenden, wo diese und ähnliche formale Veränderungen vorsichgegangen — vgl. für den Osten *se* neben *si* < *sic,* und *si moi, si toi,* z. B. Ver del Juise 403, Ezechiel S. 9, 78, 92, 99, 105, 107, 117, 118, 124 — kommt sowohl bei Gegensatzverhältnis als auch sonst starktoniges Pronomen allgemeiner in dieser Stellung vor. Es liegt unter solchen Umständen ziemlich nahe, den

fraglichen Sprachgebrauch mit der Tonschwächung in Zusammenhang zu stellen, die das frühere Stützwort offenbar erfahren hat.

Bei ursprünglichem französischen *que* tritt die Erscheinung noch deutlicher zu Tage:

Garnier, Thomas
S. 54: *Tot ço vus en dirai ke mei en est avis.*
Ille
5176: *E dist ades çou que lui plaist;*
5500: *Çou que lui plaist lait a chascun.*
Yvain
3902: *Si li redist ce que lui plot.*
Cligés
776: *Et si metrai tot mon travail*
A dire ce que moi an sanble.
Karre
5782: *Chascuns ce que lui plest an dist.*
Girart de Ross.
S. 158: *j'en dis ce que moi samble.*
Pass. S. Catherine
2100: *En so, seiner, que ti plairé*
Voil murir e bel me seré;
2410: *Demanda ço que ti plairé.*
Serm. Bernard
13, 15: *li cussin ke luy couient apparillier*
Ver del Juise
286: *Iteilz sunt les angoisses ke elz estuet sofrir.*
140: *Veeiz ces grandes plaies ke moi estuet tenir.*
Pass. S. Catherine
2534: *Des ores me rent mon loier*
Seiner, que ti plairé done[r].
Jonas
34 v°: *que lui ent possumus placere.*

Leodgar

221: *Quatr' omnes i tramist armez,*
Que lui alessunt decoller.

Alexis L.

92a: *Ainz que t(ei) uedisse fui mult desirruse.*

Oxf. Roland

1242: *Or est le iur qu'els estuurat murir.*

QLdR.

II 2, 22: *ne me enchalcher pas que mei ne t'estueched laidir.*

Brandan

1393: *Tant i ai freid que m(ei) est atart.*

Angier

1211: *Qe nuls ne fust maes tant hardi*
Qe soi feist nomer einsi.

Boeve

300: *Pur ceo, sire, vus pri ke moi ma tere rendez.*

Ille

5303: *Que lui en soit ne qu'une bille*

Brun

2082: *Va ma fame prier*
De par moy, et li di que moy veille otroier
Ceste premiere lance.

Serm. Bernard

21, 37: *di a ton hoste ke lui souignet dons de ti;*
89, 29: *ensi ke lui couignet apres.*

M. Brut

3350: *Di li, meaz voldroie estre morte*
Que lui falisse por avoir.

David

365: *Nenil, qui ansi les ahie*
Que soi n'echat a male vie
N'est voire pidiez ne raisnable.

Joufrois

2169: *Puis que lui plaist.*

Gir. de Ross.
S. 205: *Les nevus Girart querent qu'eux vuillent acorer.*

M. d'Oyngt
66: *ou que lui dignat playre.*

Yvain
1990: *Rien nule a feire ne redot,*
Que moi vos pleise a comander;
4052: *Quant il lor prist a sovenir*
Que lui ne fust ne bel ne buen.

Cligés
5237: *Que moi ne plot ne lui ne lut.*

Karre
5415: *Et cil qui rien veer ne siaut*
Dist que lui plest s'ele le viaut.

Carité
12, 5: *Provai bien ke toi ont forclose*
Le cardonal; vgl. 105, 11; 227, 3, 11.

Aus dem Angeführten ist auch ersichtlich, dass bei *que* die Erscheinung einen weiteren Umfang hat als in den oben berührten Fällen. Doch sei noch einmal hervorgehoben, dass bei normaler Betonung *que me, que li* etc. im Zentrum nebst dem Kontinentalnormannischen und im Pikardischen die Regel ist. Ohne weiteres ist ja auch klar, dass die oben (S. 521) aus Alexis L 92a und Brandan 1393 angeführten Beispiele für starktoniges Pronomen den agn. Hss., nicht dem Original, angehören. Was dagegen das spätere Agn. und besonders das Ostfranzösische betrifft, so tendieren die starktonigen Formen mehr und mehr sich auf Kosten der übrigen auszubreiten, zuerst in diesen und hiermit vergleichbaren Stellungen (vgl. unten Konj. *se* + Pron.), dann z. B. bei *que je, qu'il, qu'on* etc. (vgl. z. B. Alexis L. 99e; Brandan 1258; Angier 243, 946, 1215 f.; Ezechiel 38, 93, 97) oder nach anderen Monosyllaba wie *ne < non* (z. B. Aliscans 1775,

1979; Dial. Gregoire 11, 13), *je* (z. B. Rom. de Thebes 1277; Boeve 398; Dial. Gregoire 10, 17; 22, 17 etc.), *si* (z. B. Boeve 556,2161, 2425), *ce* (z. B. Dial. Gregoire 8, 3 etc.) und endlich auch sonst. Vgl. für den Nordosten z. B. Dial. Gregoire, für das Agn. Boeve und Angier. Hinzuzufügen ist endlich, dass ebenso gewöhnlich wie *que me, que le* im Zentralfranzösischen und besonders im Normannisch-Pikardischen, ebenso selten diese Zusammenstellung bei Chrestien de Troyes ist. So kommen in Yvain, Cligés und Karrenritter nach dem kritischen Text nur folgende hierhergehörige Fälle vor, deren Ursprünglichkeit mit Rücksicht auf die handschriftlichen Varianten oft mit Fug in Frage gestellt werden kann:

Yvain

1045: *Et il dist que li estoit bel*
(HF *quil*, A *ce*, VFS *lui*);
1647: *Ja mar feras mes que t'an fuies*
(*mes* fehlt VPF, *que tu t.* VF);
2137: *Tant li prient que lor otroie*
(*quele* PS, *quel* G, *que ele* HF, *lor* fehlt PS);
2606: *Ne avenir ne li puet maus*
Mes que le port et chier le taingne
(HFA *qui*, PGS *quil*);
2952: *Car d'un oignemant me sovient*
Que me dona Morgue la sage;
3014: *Que apareilliee la voie*
Et que la praingne et que la veste
(que] quil PHFGASM; *et que] et qui* P,
et quil G, *si* HFAM; *la]sen* PHFSM; *si la* A);
4557: *Par l'aïe que li a feite*
Li lions;
4653: *Por son lion que li estuet*
Porter (*cui il* A, *qui li* P, *quil li* HG);

6478: *Mauveisemant vos ai meri*
Le servise que me feïstes
(*La bonte* V, *uos me* V, *uos* G).

Cligés

6232: *E mout se travaille et efforce*
Fenice qui l'ot demanter
Que le puisse reconforter
(*que* S, *quele* Rest.);

6655: *Que einçois, se il les trovoient,*
Jusqu'à recet les conduiroient
Que les ramenassent ariere
(*qui* PC, *quil* ABTR | *le* ABTR).

Karre

5392: *Mes de ces qui le feront bien*
Dient que les voldront avoir
(*quel les* T, *quil les* E);

5588: *Cil n'est tant hardiz que le die*
(*quil* TV, *qui* A, *lor* VA, *il* E).

Die allgemeine Regel, sowohl bei Chrestien wie bei anderen älteren Verfassern, ist, dass dem *que* eine stärker betonte Form folgt, entweder, wie bereits nachgewiesen ist, ein Objektspronomen oder auch, was das Gewöhnlichste ist, ein Subjektspronomen, Vollwort oder mindestens halbstarkes Adverb wie *or*, *ja*, *là*, *mout*, *trop*, *mar* u. s. w.

Ferner ist hier die Konj. *se*<*si* zu erwähnen, bei welcher dieser Sprachgebrauch seine allgemeinste Verbreitung gehabt hat, indem gewisse allmählich formelhaft gewordene Ausdrücke offenbar dem ganzen Sprachgebiet angehört haben. Vgl. z. B.:

Alexis L

41 b: *Se tei ploust, ci ne uolisse estra;*
20 e: *Se lui'n remaint, sil rent as pouerins;* 51 c.

Oxf. Roland
279: *Se lui lessez, n'i trametrez plus saiue;*
922: *Se lui seruez, l'onur del camp ert nostre;*
519: *Deus, se lui plaist, a bien le uos mercie.*
3108: *Par ta mercit, se tei plaist, me cunsent.*

Rom. Rou
III 6893: *N'est pas avenant, se tei plaist,*
que il son regne issi te laist.

Garnier, Thomas
185: *Se mei en estoueit testemonies vochier.*

Rom. Thebes
699: *Se mei avez a compaignon;*
7779: *Se mei estuet o toz pechier.*

Escoufle
2463: *Com il est, se toi plest, me met!*

Barlaam
41, 37: *Car, se lui plaist, il puet pechier;*
99, 31: *se lui plaisoit.*

Aliscans
428: *Secor mon oncle, se toi vient a commant;*
2708: *De toute France, se toi plest, exillie.*

Eracle
5816: *Un coup jetast, se lui leust.*

Ille
880: *Mais des ore, se lui est buen,*
I ira il tout maugré suen.

Aiol
2316: *se lui plest;* 4906.

Mort Aym.
3219: *Se lui avoie, tot avroie acompli.*

Yvain
3331; *Et sel feist se lui pleust;*
4629: *se lui plest;* 5004.

Vgl. Cligés
54: *se li pleust* (PBT *lui*, C *sil*);
2431: *se lui pleust;* 5255;
4223: *Et si li prie, se lui pleist;*
5549: *Se lui pleist que avec lui aille.*

Karre
4994: *Et de celui qui a manti*
Praingne Deus, se lui plest, vanjance.

Claris
15289: *Se moi leissiez, je m'ocirrai.*

H. d'Andeli
III 50: *Mais, se toi plait, or me vaudra.*

Chev. II Esp.
9750: *se lui plaist.*

Amis
2358: *se lui loist.*

Joufrois
1879: *Soit ci entre nos, se lui pleit.*

Um zu erkennen, was für diese Exempelgruppe charakteristisch ist, muss man sich aus dem Vorhergehenden (S. 510 ff.) daran erinnern, dass schwachtonige Pronominalform in mit Konj. *si* eingeleiteten Sätzen allgemeine Regel ist, auch wo diese von vollkommen denselben Typen sind wie die eben exemplifizierten. Ebenso ist dieses durchgehends der Fall bei satzeinleitendem *s'il, s'or* etc. Nichtsdestoweniger ist es völlig klar, dass ein eigentlicher Bedeutungsunterschied zwischen den verschiedenen Ausdrucksweisen nicht vorhanden sein kann; wohl aber liegt, wenigstens ursprünglich, eine verschieden nüancierte Betonung vor, auf der einen Seite *se *mè plácet,* auf der anderen *sì *me plácet.* Dass der verschiedene Grad von Betonung, von dem das Pronomen in diesen Fällen getroffen wird, von der Form der Konjunktion oder rich-

tiger von ihrer Tonstärke abhängt, ergiebt sich auch aus der späteren Sprachentwickelung. In demselben Masse wie die Konj. *se* vor *si* verschwindet, verschwindet auch die starktonige Pronominalform vor der schwachtonigen, die so in frühmoderner Zeit alleinherrschend wird.

Nachdem dies festgestellt worden ist, ist hinzuzufügen, dass hier wie immer bei Vorhandensein einander nahestehender Entwickelungsformen Kreuzungen, obwohl ziemlich spärlich, vorkommen, einerseits z. B. *si mei plaist,* wie auch *s'il mei plaist,* andererseits *se me plaist.*

Vgl. z. B. oben S. 512, Meraugis 2518 etc. und ferner z. B. Oxf. Psalter 136, 7; Chron. Ducs 23256, 32406; Angier 1852; Aliscans 173.

101. Der hier behandelte Sprachgebrauch ist, wie schon bemerkt, gemeinfranzösisch. Er lässt sich bis in die Mitte des 12. Jahrh. (z. B. Alexis L) zurückverfolgen, und Beispiele dafür finden sich im Zentralfranzösischen noch im 14. Jahrhundert. Ob nun Gegensatzverhältnis vorliegt oder nicht — denn diese beiden Kategorien sind im Vorhergehenden exemplifiziert — die Ausdrucksweise zeugt von einer weitgehenden Schwächung dieses Einsilblers. Vielleicht ist es für die Entwickelung nicht ohne Bedeutung, dass die Mehrzahl der Fälle, wo der Gebrauch der starktonigen Form nicht offenbar auf Gegensatz oder absichtlicher Hervorhebung beruht, aus lateinischen oder romanischen Dativen besteht, wie das übrigens oft auch bei *que* der Fall ist. Wie lange das lat. *mi* < *mihi* im Zentrum und Westen oder überhaupt im französischen Sprachgebiet fortgelebt hat, wissen wir ja nicht mit Sicherheit. Wenn das Verschwinden dieser Form relativ spät eingetroffen, so wäre ein, infolge der allgemeinen Substitution des Acc. *me* für den Dat. *mi,* frühzeitig existierendes *se me* neben dem gewöhnlichen *se·m* leichter erklärlich, wie auch die folgende, auf der Schwächung der Konjunktion beruhende Entwickelung aus *se mè.*

Wie dem auch sei, sicher ist, dass die bei *se* etc. beobachtete Entwickelung einen nicht geringen Einfluss ausgeübt hat. Vgl. z. B.:

1. Relatives *cume, com:*

Q L d R.

19, 20: *Va t'en, fait ai tant cume mei apartient.*

Chron. Ducs

6177: *Eisi cum li tens le requiert*
E cum lui partient e afiert;
14095: *Cum tei plaira, e naient mains;*
10970: *E conte lor coment lui vait;*
18473: *Tant cum tei plarra comander;*
23778: *Si cum mei senble*;
aber 2134: *Si cum te plaist;*
6987: *Cum te vendra en volonté;*
39344: *E si cum li vint a plaisir.*

Ebenso Rom. Troie 1748, 19886: *si com moi senble* und ferner z. B. Rom. Thebes 4333, 5255; Barlaam 27, 1; 65, 21; 92, 34; 189, 38; Auberee 346; Ille 730; Durmart 6118, 6334; Escanor 7927, 242 *(Et Keus dist ensi con lui samble;* vgl. andererseits 8056: *Oil voir, si comme il me semble);* Claris 2962, 4890, 7054, 10668, 13162, 16155, 20492; Rich. le Biaus 540, 1992; M. Brut 3137; Chev. II Esp. 1377; Cligés 158, 1202, 2306, 3110; Karre 6990; Chapel III fleurs 1137; Prioraz 8621, 10735; Joufrois 3560; Gir. de Ross. S. 202; Rustebuef I 79, 55; II 18, 41; 108, 49 etc. etc. Vgl. ferner:

Serm. Bernard

112, 24: *si cum mi samblet.*

Escoufle

413: *Tex les ont pris come eus couvient.*

Aliscans

4677: *Tant en ocist com lui vient a talent.*

Meraugis
4143: *Tant com lui plot tot a son chois.*
Elie
1227: *si con moi est auis.*
Chev. II Esp.
3665: *si con moi est auis.*
Escanor
12524: *li dist si con lui abeli;*
aber 22487: *si con me dist.*
David
590: *si con lui plait.*
M. d'Oyngt
73: *si com lui playt.*
Cligés
4283: *tant con lui plot et sist.*
Karre
930: *Tel guerredon con toi pleira;*
vgl. 253: *Si va chascuns si con li (lui TC) plot.*
Rom. de la Rose
S. 5: *Si com moi vient a remembrance.*

Dagegen **Ambroise** 1797: *si com me semble;* **Best. divin** 466, 3535: *si com li plout;* 1545, 2941: *si cum me semble,* aber 1861: *si cum mei semble;* (**Angier** 44: *si com les trovrai,* 1408: *si com l'entendit;* **Chev. II Esp.** 1943: *si com le commande Li rois*); **Joufrois** 4427: *si con me senble* (V 3560 *mei*).

2. Konj. *quant:*
Chron. Ducs
1988: *e maint sengler*
Prist, quant lui plout aler chacier.
Rom. Thebes
6400: *Et quant tei plaist.*
Mir. N. D. Ch.
S. 194: *quant toi plaira.*

Vgl. Ille
5248: *Quant lui de moi ja ne chaudroit.*

M. Brut
2302: *Quant lui venoit en sun talent;*
3201: *Quant moi revient en ma memori;*
3211: *Quant moi purpens en mun corage.*

Dial. Greg.
6, 9: *Et quant moi souient.*
vgl. 6, 3: *Et quant il soi espart.*

Floovant
S. 71: *Dex seit bien, quam lui plait, ses homes delivrer.*

David
893: *Mont est foz cant lui ne soffist.*

Amis
1760: *Quant moi vient a besoingne.*

Chev. II Esp.
8903: *et bien pora*
Armes porter quant lui plaira[1]

Guiot v. Provins
304: *Quant moi remembre des barons;*
463: *Quant moi membre de Monrenel;*
2134: *Quant moi membre de Salemon.*

Cligés
5710: *Quant lui vanra a volanté* (BR *li,* übrige *lui*)

Karre
3236: *Mal fist quant lui i oblia,*
4128: *Si s'an iront sanz mesprison*
Quant eus pleira et buen lor iert.

---

[1] Vgl. aber 10338: *Et quant se regardent, il uoient;*
2154: *Et quant le uit li cheualiers.*

Guiot v. Provins
2083: *quant se descuevre,*
1217: *quant le voit chargié;*
1219: *Quant le voit gesir sor le fautre* etc.

Vgl. ferner **Oxf. Roland**
2305: *Quant io mei perd, de vos nen ai mais cure.*
Angier
428: *Lors fut Gregoire en grant arvaire*
Des quant soi vit en tel destreit;
1875: *Quant des Engleis soi porpensot.*
Carité
5, 4: *Quant je toi ne truis, tous sui mournes.*
Durmart
13854: *Molt est dolans et coreciés*
Cant lui covient place guirpir;
14338: *Menchoinge volés faire croire*
Quant moi tenés a mescreant.
Escanor
24561: *quant lui plaira.*
aber 7518: (*que nuz) n'est mais amis quant me failliez.*

3. Rel. *dont:*

Chron. Ducs
16119: *Dunt mei ne sera mie bel;*
vgl. aber I 248: *Dunt en i a de mil manieres;*
23001: *E des mostiers dunt me blasmez* etc.
Durmart
4283: *Quar tu m'as ore ramembré*
I jor dont moi ne sovenoit.
Dial. Greg.
11, 2: *dont moi souient.*
Carité
83, 9: *le muison*
Dont toi as fait a Diu rentier
(M *tu tes,* K *tu tas,* I *tu as*);
103, 11: *Mais l'onours dont toi essauchas*
T'a en le luite rembatu;
112, 11: *En liien dont toi vieus destordre;*
190, 10: *Por Carité dont soi armerent*
(I M ϛ *il sarmerent*);

195, 8: *Por Carité dont soi armoient*
(H *de quoi sarm.*, CIMWπφ *il sarm.*).

Yvain

2738: *Et traitor qui metent lite*
As cuers anbler don aus ne chaut;
5791: *Qu'onques chose que j'a mal taigne*
Ne deistes, don moi sovaingne.

Vgl. aber **Cligés**

513: *Volanté don me vaingne enuis,*
Doi je bien oster, se je puis;
634: *Si celerai ce don me duel.*

Chev. II Esp.

11604: *Ains ne uaut autre raençon*
Prendre de moi, dont me pesa.

Angier

1379: *Don s'esbahit estrangement;*
1387: *D'ico dom l'ot mis a raison;*
1807: *Tu, poet cel estre, es coveitous*
De ço dom te senz sofreitous u. s. w.

4. Relatives *où:*

Chron. Ducs

10238: *Si veus, a ta danesche gent*
M'enveie là ou tei plarra.

Best. divin

3513: *Ne me lest il que del mien face*
Ma largece là ou mei plest?

Angier

239: *Enz en son propre patremoine*
Ou sei vestit l'abit de moine;
vgl. 1165: *Ou por les Romeins soi musçot.*

M. Brut

1912: *La u lui plot;*

aber z. B. **Chron. Ducs** 5924: *u les,* 7729: *u me* etc.; **Chev. II Esp.** 9369: *u le,* 11960: *u se* u. s. w.

Endlich sei hier genannt die Konjunktion *car*:

Hohes Lied
42: *Quer lui ne plastz.*

Oxf. Roland
2454: *Charle cheualche, car tei ne faudrad clartet* (emendiert: *falt* P.M.).

Ambroise
6860: *Abatez le, car mei est bel.*

Vgl. Rom Thebes
1124: *Car il sei laireit anceis pendre.*

Joufrois
3987: *Que molt par vos ai puis amé*
Quar mei feistes tel bonté.

Vgl. Carité
80, 11: *Car toi cascun jour*
Convient messoner durement.

Durmart
6030: *Car moi le covint faire ensi;*
7027: *Car lui ramenbre del meffait;*
9340: *Car lui semble que trop sejorne.*

Claris
8745: *Et je qui pas nel voloie estre,*
Car moi ne pleisoit pas li estre,
M'otroiai a un chevalier.

Wie *se (moi)* ganz sicher mehr als einen der unter *que* angeführten Fälle mit sich gezogen hat, so sind eine Reihe als Konjunktionen oder Relativa angewandter Formen unter Umständen denselben Analogien gefolgt. Was indessen *car* betrifft, so steht es allein für sich, insofern nämlich als hier der Einfluss von der Konj. *que* her, allem nach zu urteilen, prädominierend gewesen ist[1]. Hierfür spricht besonders die Ausbildung der Nebenform *quer*, die man freilich (vgl. z. B. Schwan-Behrens Gramm.

[1] Vgl. W. Meyer-Lübkes Ansicht in dieser Frage Rom. Gr. III § 719.

§ 11, 4 a) als normale Entwickelung eines starktonigen *quare* erklärt hat, ganz sicher aber mit Unrecht, da ja diese Betonung, wenn sie in romanischer Zeit überhaupt vorkommt, jedenfalls nicht für die Gestaltung der Form hat bestimmend werden können. Auch ist diese Bildung nicht gemeinfranzösisch, wie das die ebenerwähnte Erklärung vorauszusetzen scheint, sondern gehört eigentlich dem Normannischen an[1]. Die natürliche Erklärung von *quer* ist vor langer Zeit schon von Suchier (Reimpredigt 67) gegeben worden: es ist ohne Zweifel durch Kreuzung von *quare* + *que* entstanden, gleichwie z. B. *ovec* < *od* + *avec*, *sur* < *sus* + *sor* (vgl. Rom. Rou I 72, 386; II 27, 391, 572, 578, 1905 ff.).

Zur Geschichte der oben behandelten Erscheinungen gehört es endlich, dass die Interr. *qui, que, se, cume, quant, dont, où* und das optative *car* ebensowenig in unmittelbarer Verbindung mit starktoniger Pronominalform auftreten wie *ne* < *non*, Konj. *si*, *si* < *sic*, *jo (je)*, *ja*, *or* etc., von ganz zufälligen oder auf Generalisierung beruhenden lokalen Ausnahmen abgesehen. Unter solchen Verhältnissen müssen die fraglichen in den meisten Fällen graphisch identischen Formen in Wirklichkeit einen bestimmt verschiedenen Grad von Tonstärke besitzen. Bestätigt wird zudem diese Schlussfolgerung durch die Tatsache, dass die Inklination am frühesten bei denjenigen Einsilblern aufgelöst worden ist, in Verbindung mit denen starktoniges Pronomen gewöhnlich ist, was ja, wie oft erwähnt, ein Indizium für weitgehende Schwächung der Stütz-

---

[1] In den Urkunden tritt *quer* in älterer Zeit hauptsächlich auf in der Oise, z. B. Noyon 1279 (Lefranc 229); Eure, z. B. Lyre 1255 (M. A. Prév. I 346), Pont Audemer 1260 (C. Norm. 134, 137); Calvados, z. B. im Censier de Verson (13. Jahrh., M. A. Dép. 198 ff.); Manche, Coutances 1319, 1336 (C. Luz. 174; C. M. M. 27) und angrenzenden Gegenden, dagegen bloss selten in Paris, z. B. 1364 in Mandements Ch. V (Delisle 66).

wörter ist. Das durch diese Verhältnisse bedingte Bedürfnis nach Anschluss dieser Kleinwörter an eine stärker akzentuierte Form resultierte in ihrem häufigen Anschluss an halbstarke Adverbien oder an Vollwörter, vor allem an ein Subjektspronomen, d. h. in den unvergleichlich meisten Fällen *il* (Sing. und Plur.). Eine der Konsequenzen dieser Schwächung war also der Gebrauch von *s'il, qu'il* als stehende Verbindungen von überaus häufiger Verwendung.

102. Satzeinleitendes *ne* < *nec*, *o* < *aut* + Objektspronomen.

Bekanntlich ist *ne* < *nec* eines der gewöhnlichsten satzeinleitenden Fügewörter, während *o, ou* < *aut,* zur Verknüpfung von Satzteilen gleichfalls oft gebraucht, in genannter Funktion weniger allgemein ist. Um so auffallender ist es unter diesen Umständen, dass eine mit unzweifelhaftem *ne (nec)* gebildete Inklinationsverbindung niemals aus der altfranzösischen Litteratur nachgewiesen worden ist. Es kann dies nicht auf einem Zufall beruhen, was eher bei *o* möglich wäre, vielmehr muss ein bestimmter Grund hierfür vorhanden sein. Da *sic, eccioc, illac* zeigen, dass der Auslaut kein Hindernis für die Inklination bildet, so bleibt bloss eine Möglichkeit übrig, die Sache zu erklären: *nec* entbehrte schon im frühen Französisch hinreichender Tonstärke, um als Stützwort für schwachtonige Pronominalform dienen zu können. Doch lässt es sich seiner Tonalität nach nicht zusammenstellen z. B. mit den schwachtonigen *me, te, se,* die ja teils als Stützwörter fungieren, teils an vorhergehende Wortform akzentuell sich anlehnen können, eine Verbindung, die für *ne* auch nicht nachgewiesen ist. Wenn z. B. in Michels Ausgabe der Chron. des Ducs de Normandie II 32161 f. geschrieben wird:

N'aura mais pais de son reaume
De lui 'n d'ome qui i seit,

so liegt hier eine im Französischen ungebräuchliche Verknüpfung vor, wie das für diesen Fall schon aus dem der gekürzten Form vorhergehenden diphthongischen Auslaut hervorgeht. Kaum annehmbar erscheint ebenso, mit Rücksicht auf die Zeugnisse der Litteratur, das in STENGELS Wb. (S. 172) zu Alexis 48d vorgeschlagene:

(N')il ne[l] lur dist ne l[i] nel demanderent.

(Vgl. G. Paris, Vie Saint Alexis: *N'il ne lour dist, ned il nel demanderent,* zu jener Zeit ebenfalls sprachlich korrekt und vielleicht wahrscheinlicher: *n'il ne li d*). Endlich dürfte man — statt das zweite *ne* als *non* aufzufassen — eher zu einer Emendation des kritischen Textes z. B. in Cligés 2480 geneigt sein:

Il nel salue ne l'ancline

(*Ne le* PBCT, *nos* S, *Il* fehlt MR; *ne ne* MR, *encline* B, *nencline* PC, *li cline* M).

Es dürfte genügen, ein paar Zitate aus einem beliebigen Verfasser z. B. Chrestien de Troyes anzuführen, um an den normalen Sprachgebrauch in hier einschlägigen Fällen zu erinnern:

Cligés
392: *Cil n'est pas fos ne ne s'orguelle*
Ne ne se feit noble ne cointe;
3776: *Meis il ne bronche ne ne tranble*
Ne ne li ont sele tolue.

Karre
748: *Cil ne l'antant ne ne l'oi;*
3692: *Ne se torna ne ne se mut;*
4993: *Qu'il n'i jut ne ne la senti.*

Cligés

4206: *Or ne les siut plus ne convoie*
Li anperere d'Alemaingne.

Karre

1032: *Nus ne la vos ofre ne baille;*
1238: *Mes ne li plest ne atalante;*
1063: *Quant il ne la trueve ne voit;*
3777: *Qu'il ne s'aïe ne deffant;*
3750: *Ne tant ne li greva ne nut*
Nus chevaliers mes, con cil fet.

Yvain

2611; *Et onques mes a chevalier*
ne le vos prester ne baillier.

Die Verbindung zwischen *ne (nec)* und tonlosem Objektspronomen wird also in der Regel durch *no,* resp. *ne (non),* vermittelt — dessen in älterer Zeit relativ bedeutende Tonstärke oben nachgewiesen worden ist — oder auch wird nach wohlbekannter altfranzösischer Prozedur bei *ne (nec)* das mit vorhergehendem *ne (non)* verbundene Pronominalobjekt ausgelassen. Mit einem Wort, es wird im älteren Französisch *ne (nec)* nicht direkt mit schwachtonigem Objektspronomen verbunden. Dass in späterer Zeit die Verhältnisse in einzelnen Fällen modifiziert worden sind, ist indessen denkbar. Möglicherweise gehört hierher schon Best. divin 2790: *De rien nel dote ne le crient,* und in Meliador (Mss. 15. Jh.) heisst es:

14502: *Qui le ressemble ne le vaille*
De proece et de grant renom;
17633: *Je ne vous prommet ne vous oeffre*
Cose petite ne trop grande.

Auch in ebenerwähnter Hinsicht nimmt *ne* eine Sonderstellung unter den hier behandelten Monosyllaba ein. Was nämlich die Konj. *o, ou* betrifft, so kommt sie, aller-

dings ziemlich selten, in Verbindungen wie den folgenden vor:

Rom. Rou
7141: *Ou Engleterre li rendist . . .*
Ou se meist el iugement.

Rom. Troie
1084: *Ou bel li soit ou li (M.) desplace;*
22207: *Delez vos, ou me peist ou place,*
M'estuet morir en ceste place.

Mir. N. D. Ch.
S. 132: *Ou a aucune soue acointe*
Le donra ou le retendra.

Chev. II Esp.
10272: *U se rende.*

Meliador
11886: *Se tu le poes ou le sces faire.*

Lyoner Ys.
1997: *S'il t'atient, la moitié en porte*
Ou te laisse toute por morte,
2678: *Il li tost la memoire tote,*
Et se corroce ou se despere;
2687: *Ou le mest auuec compaignie,*
Ou apreigne forme de uie.

Escanor
7098: *Il n'est si preuz,*
Ou me soit damages ou preuz,
Que je de mon cors ne li mostre etc.

Lament. Math.
II 769: *Ou le faites decapiter!*
I 1463: *Puis prent ses membres a grater*
Ou les estent pour dilater.

L. de Leesce
2335: *Car les femmes chuent et flatent*
Ou les tourmentent e les batent.

Mit Rücksicht teils auf die obengenannten Beispiele, teils auf den Umstand, dass das Vorkommen von starktoniger Pronominalform in dieser Stellung nicht konstatiert worden, ist es wahrscheinlich, dass die Konj. *o* an Tonalität etwas höher steht als *et*. Über den Anlass für die Abwesenheit von *o·l, o·m* etc. im Nordfranzösischen — im Prov. sind sie ja recht gewöhnlich, wie auch *ni·l ni·m* etc. — giebt unser Material keine sichere Auskunft, und da auch völlig analoge Vergleichsfälle fehlen, so muss, wenn man dazu noch die prov. Entwickelung *o* < *aut* berücksichtigt, dahingestellt bleiben, ob die Inklination auch im Französischen möglich gewesen ist. Sicher ist jedenfalls, dass eine bestimmte Tonverschiedenheit zwischen *o* und *ne (nec)* vorhanden ist. Dafür zeugen schon die oben angeführten Tatsachen hinreichend deutlich. Vgl. auch solche Ansätze zu einer Verbindung zwischen *ne* und starktonigem Objektspronomen bei Gegenüberstellung, und auch sonst, wie sie in folgenden Beispielen enthalten sind:

Garnier Thomas
S. 120: *Nissun les poeit tuz en cent multiplier;*
Ne tei ne voil en ço ne altrui esparnier.

Cligés
5237: *Que moi ne plot ne lui ne lut.*

Chev. II Esp.
7999: *Ne moi n'en caut.*

Da im folgenden Text starktoniges Pronomen z. B. nach optativem *car* (V. 74) und nach *là* (V. 327) auftritt, ist es zweifelhaft, ob *ne* < *nec* vorliegt:

Ver del Juise
80: *Teil chose as deservie, qui gries t'iert assofrir,*
Ne toi faldront angoisses, que n'en aies todis.

Vgl. ferner:

Chev. II Esp.

2089: *De rien ki a ce apartiegne*
Ke ie sace ne moi souuiegne

Psautier de Metz N.

35, 1: *Ne welliez mie tenecier auz mauvais ne toi courreciez contre eulz et ne ameis mie ne ensuis ceulz qui font iniquiteit.*

Die eben beobachtete Erscheinung sowohl als die Nichtinklination und die Vermeidung einer unmittelbaren Verbindung mit tonlosem Personalobjekt — sie geben alle Anlass zu einer und derselben Schlussfolgerung: *ne* < *nec* war bereits im ältesten Französisch Proklitikum. Als solches muss es sich an eigentonige Formen, Monosyllaba (z. B. *no* resp. *ne, jo* resp. *je, il, ja, là* etc.) sowohl als Vollwörter mit oder ohne dazu gehörige proklitische Bestimmungen wie Präp., Artikel etc., anlehnen. Derselbe Einfluss auf *me, te, se,* der von den in eminentem Grade proklitischen Wortformen, den Präpositionen, ausgeübt worden ist, muss sich unter solchen Verhältnissen in Satzstellungen wie *nec me (non) videt* geltend gemacht haben. Nach diesen Gründen erklärt sich ohne Zweifel auch die mit der Schwächung der Einsilbler *se, que* etc. beginnende gleichartige Pronominalentwickelung. Mit anderen Worten, es dürften diese Kleinwörter von einer gewissen Sprachperiode an der Konj. *ne* an Tonschwäche nahegekommen sein. Wie bei ihnen eine Entwickelung, die in einer anderen Richtung ging als der in solcher Stellung allgemeine Sprachgebrauch, neutralisiert wurde und verschwand, so war, wie oben gezeigt, dies gleichfalls in der Regel der Fall bei *ne*. Endgültig durchgeführt wurde diese Veränderung mit der lautlichen Umbildung, die es in späterer Zeit erfuhr. Die Schilderung dieses Prozesses gehört in eine andere Abteilung dieser Untersuchung.

103. Satzeinleitende Objektspronomina.

Schon in einer frühen Periode besitzt das Französische im Gegensatz zu anderen romanischen Sprachen die Möglichkeit, den Satz mit einem Objektspronomen einzuleiten. Auch dem Süden scheint jedoch diese Ausdrucksweise nicht fremd gewesen zu sein, wenigstens sofern man nach der Passion urteilen darf, wo es ja heisst:

V. 513: *Te posche retdrœ graciœ*
davant to paire gloriœ!

In den ältesten nordwestlichen Texten treten uns ähnliche Beispiele wiederholt entgegen:

Alexis L
83 a: *Tei cuuenist helme e brunie a porter;*
9 c: *N'at mais amfant, lui (F.) uolt mult honurer;*
75 c: *Lui le consent ki de Rome esteit pape.*

Oxf. Roland
659: *Guenes respunt: mei est uis que trop targe;*
3067: *Els guierat Iozerans e Godselmes;*
3959: *Ki hume traist, sei ocit et altroi;*
vgl. 2834: *Mei ai perdut e tute ma gent.*

Q L d R.
II 18, 27: *Mei est vis que li primiers . . . est Achimas.*

Vgl. ferner Vie S. Gilles 659, 1362, 2084, 2135, 3004, 183, 2643, 3684; Chardry, Set Dorm. 269; Boeve 1972, 3324; Vie S. Auban 38; Rou 3638, 1828, 10713; Garnier, Thomas S. 142, 177; Rom. Troie 1591, 8890, 25129, 28834; Rom. Thebes 7209; Chron. Ducs II 8510, 10571, 15317, 15786, 21864; Rom. M. S. Michel 2441, 3032; Karlsreise 71; Cour. Louis 679, 1365, 2320; Mort Aymeri 2054; Yvain 3992; Karre (3303), 3963, 4466, 4468; Cligés 745; Guiot v. Provins 1844, 2563; Enf. Vivien 1813, 1815; Orson 1597; Amis 1195,

1319, 1338; Lyoner Ys. 713, 716, 1310, 1781, 1974; Girart de Ross. S. 8, 37, 41, 69, 79, 97; Floovant S. 56; M. Brut 1892, 3270; Rich. li Biaus 1068; Aliscans 1321, 2808, 1171; Serm. Bern. 18, 19; 82, 34; 95, 22; 140, 20; 176, 41; Barlaam 117, 20; 128, 34; 147, 30; 155, 25; 285, 22; 288, 22; Aucassin 27, 12; Eracle 1721, 4851; Ille 35, 3678; Aiol 945, 7246, 8122, 10485, 10085; Elie 1572; Brun 197, 193; Escoufle 3402; Durmart 216, 248, 1578, 2758, 3917, 8196, 8999; Escanor 9205; Claris 8407, 19840.

Ohne eigentlich häufig vorzukommen, ist dieser Sprachgebrauch also weder selten noch auf bestimmte Teile des Sprachgebiets beschränkt. Da das Pronomen als satzeinleitend betont ist, ist starktonige Form — im ältesten Ostfranzösisch resp. Nordostfranz. *mi, ti* — überall Regel in dieser Stellung. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, dass das Pronomen auch in vorvokalischer Stellung stets seine volle Form behält, d. h. nicht apokopiert wird. Besonders zu bemerken ist aber, dass dieses auch in Verbindung mit den Enklitika *en, y* im Altfranzösischen der Fall zu sein scheint. Vgl. z. B.

Karlsreise

71: *Jol ai treis feiz songiet: mei i covient aler.*

Serm. Bernard

176, 41: *Mi en couient sostenir la poene.*

Noch bemerkenswerter ist jedoch, dass sich Abweichungen von dem oben angeführten allgemeinen Sprachgebrauch schon ziemlich früh zeigen. Es lassen sich diese in verschiedene Kategorien einordnen, von denen die folgende ohne allen Vergleich die der Zahl nach bedeutendste und auch aus anderen Gesichtspunkten wichtigste ist:

Vie S. Gilles

2448: *M'est il dunkes en mal retreiz?*

Garnier, Thomas
S. 114: *Mes se ç'avient par vus, le purrez vus suffrir?*

Boeve
156: *Me couperas tu la teste saunz nul contredist?*

Cour. Louis
2129: *Me conuient il de riens de vos guaitier?*

Yvain
6681: *Comant? Me queriiez vos donques?*

Enf. Vivien (Ms Boul.)
675: *Me vendras tu cel bel enfant nobile?*

Cordres
1946: *La veus tu prendre et torner a ta guisse?*

Rich. li Biaus
2336: *Le poroi ie donques ueyr?*

Geste Auberi
140, 22: *Il li demande: te renoieras tu?*

Floovant
S. 34: *Versauz, dit Emelons, te tandras tu adroit?*

Girart de Ross.
S. 170: *Nous sumes tuit armé, me cuide il engignier?*

Brun
326: *di moy, se Diex t'avoie,*
T'a on aucun bien fait?
787: *Dame, ce dit Bruians, le pourroit on trouver?*

Aucassin
24, 33: *Ba! me conissiés vos?*

Ille
4507: *Coment? Me voulez vous laissier?*

Robin et Marion
538, 23: *Me cuidiés vous chi faire honte?*
546, 26: *Me volés vous oir canter?*

Venus
41 d: *Me ferés uos morir sans auoir uostre amor?*
140 a: *T'en uels tu deliurer?*

Durmart

1843: *A, fait li chevaliers, beaz sire,*
Me sariés vos novele dire?

Meliador

447: *Le lairons nous ceens entrer?*
15710: *Dist Melyador: Me conseilles*
Tu, Lansonnet, que je m'avance?
21657: *Le tenriés vous a chevalier*
S'il en aloit par vostre avis?
23123: *Me volés vous plus pourveïr*
De message?
29718: *Et dist: L'avés vous point veu?*
14365: *M'en vodriés vous la raison rendre?*
21086: *M'i puis jou grain*
Apoiier?

Claris

12579: *Et puis demande Bedoier:*
Me savroies tu enseignier
Quant li compaignon ci venront?
21865: *S'arment les genz par ce chastel?*
21940: *Vassaus, fet il, or me despont,*
Te viens tu de par li combatre?
22772: *Me veuls tu donc mes elz embler?*
23951: *Frere, me lairés vous ainsi?*

Lament. Math.

I 860: *Et respont: Me veuls tu tuer?*

Floreffe

336: *Te souvient il du bon Thobie?*

Eine andere Gruppe bilden folgende, mindestens ebenso frühe auftretende Ausdrücke:

Q L d R.

II 15, 3: *M'est vis que vostre parole est dreiture;*
vgl. oben S. 541 QLdR. II 18, 27.

Vie S. Auban
81: *ke ne purreit estre, m'est vis, entendu.*
Chardry, Jos.
2286: *Sauver m'onur devez, me semble.*
Rom. Troie
1256: *M'ait Dex, or criem que trop li place.*
Vgl. ferner:
Rom. Troie
14154: *lo savon bien de veir.*
Ambroise
4402: *Le sai de veir, non pas par esme.*
Mort Aym.
3829: *Voillent o non, les ont fors del pont mis.*
Garnier, Thomas
S. 43: *Quant io dei seint iglise et les clers maintenir,*
Les meintendrai tut dis, par Deu ke dei servir.
Floovant
S. 31: *Emelons le regarde, lou vit bel chevalier.*
Desc. S. Paul
155: *Sain Michié [se] regarde, lou vit espaonté.*
G. de Provins
1206: *I lessai trop et grant envie.*
Macé
6552: *Quant el les trove, les devore.*
Geste Auberi
108, 1: *Isnelement a sa gent comandé: Se taignent coi!*
Girart de Ross.
S. 209: *Vat devant, te suigrons.*
Dial. Animae
8, 14: *Les pri: Aspargniez a ma dolor!*
Lament. Math.
II 2071: *Te jur par saint Martin de Pas*
Que Perrette ne fu ce pas,

Der normale Typus für direkte — durch interrogatives Pronomen oder Adverb nicht eingeleitete — Fragen. z. B. *Quidez le vous?* (Vie S. Gilles), *Dis me tu verité?* (Orson), *Feïs le tu?* (Yvain) ist bei der Behandlung der Pronominalenklise (S. 465) angeführt worden. Diese von alters her übliche Wortfolge war zwar während der ganzen altfranzösischen Zeit in der Litteratur vorherrschend, im Zentralfranzösischen z. B. bei Rustebuef (vgl. I 132, 56; II 244, 242; 381, 1979 etc.) und im Rom. de la Rose (S. 140, 141 etc.), aber Abweichungen davon dringen, wie oben gezeigt wurde, schon frühzeitig durch und nehmen an Umfang zu, ohne Zweifel schneller als die Litteratur erkennen lässt, bis sie in mittelfranzösischer Zeit zur Regel werden. So sind schon bei Charles d'Orleans und Guillaume Alexis die letzten Spuren des alten Sprachgebrauches verschwunden.

Der natürliche Zusammenhang zwischen einfachen Fragen und solchen, die durch Interrogativformen eingeleitet werden, hat bereits frühzeitig Anlass gegeben zu einer Vermischung der, was z. B. die prominale Wortfolge betrifft, verschiedenen Ausdrucksweisen. In älterer Zeit auftretende hybride Satzbildungen wie *Coment uarderont lo il adés?* (Serm. Bernard 16, 36) sind deshalb leicht erklärlich, wie sie auch während der ganzen altfranzösischen Periode möglich sind. Dagegen ist das Erscheinen eines auf der nach Fragewort normalen Wortfolge beruhenden *Lo uarderont il?* in der ältesten französischen Zeit vollkommen undenkbar, und zwar solange noch *Qui·m veit?*, *Que·t dist il?*, *Cui-lo donnes tu?*, *Coment-lo ferons nos?* etc. allgemein vorherrschend sind. Wenn dagegen z. B. *Pourquoi me-crains tu?*, *Où se-cache il?*, *Quan(t) leverrons nous?* Regel geworden sind und damit die Verbindungen *me-crains*, *se-cache* etc. sich im allgemeinen Sprachbewusstsein festgesetzt haben, dann sind offenbar die alten traditionellen Frageformen Einflüssen ausgesetzt, die

ihre Modifikation zur Gleichheit mit den vorhererwähnten Ausdrucksweisen bewirken können. Mit anderen Worten, es besitzen die oben belegten frühesten Beispiele für den neuen Fragetypus ihre vornehmste Bedeutung darin, dass sie ein klares Zeugnis für eine allgemein durchgeführte Pronominalproklise ablegen. Vielleicht noch handgreiflicher zeigt sich dieser Charakter des neuen Sprachgebrauches in den mindestens ebenso frühe erscheinenden Ausdrücken der anderen oben angeführten Gruppe, nämlich, um hier ihre ursprüngliche oder allgemein übliche Form wiederherzustellen: *(ce) M'est avis, (ce) Me semble, (si) M'aït Deus, (je) Le sai de veir, (que) Se taignent coi* u. s. w. In dem Umstand, dass sich das frühere Stützwort nunmehr als ganz und gar überflüssig erweist, tritt nämlich die Auflösung der Enklise so klar zu Tage, wie das überhaupt möglich ist. Und es verdient vielleicht auch bemerkt zu werden, dass es sich in den meisten Fällen, und besonders in den frühesten, um *me, te, se* handelt, seltener um die *ille*-Formen, was gut mit dem übereinzustimmen scheint, was oben über die Chronologie der Proklise erwähnt worden ist. — Die Bewegung breitete sich, wie gesagt, ziemlich schnell aus, und mit Ausnahme einiger imperativischer Verbindungen verschwand bald der eine der alten Enklisefälle nach dem anderen aus der Sprache. Erst relativ spät geschah die Auflösung, wo das Band so fest geknüpft gewesen war wie z. B. in *vemeci* (Meliador 5577, 13231, 22353 etc.), *veleci* (ebd. 10633, 19046). Bei Greban sind auch diese durch andere Typen ersetzt, also z. B.

Passion

938: *Les vecy, cliquans comme ung voirre;*
1656: *Or sont ilz plantés, les veez la;*
1787: *Le veez cy ja tout apresté;*
7809: *Le voyla tranché tout d'ung cop.*

Vgl. andererseits schon im Meliador:

2407: *En veci les propres recors.*

104. Satzeinleitendes *et, mais.*

Schon vor langer Zeit ist von Tobler und Mussafia und nach ihnen von anderen Verfassern nachgewiesen worden, dass im älteren Romanischen satzeinleitendem *et* in der Regel nicht *me, te, se* folgt. Nach W. Meyer-Lübke (Z. 21, l. c.) scheint dieser Umstand zu zeigen, dass die Entwickelung nicht auf *Et me videt, Et me videt pater,* sondern auf *Et videt me, Et pater me videt* etc. zurückgeht. Mit anderen Worten, es wäre *et* nicht tonkräftig genug gewesen, um als Stütze für Enklitika zu dienen. Ebensowenig habe, nach früheren Forschungen, das als Konj. fungierende *magis* dieses Vermögen besessen, was jedoch in diesem Fall offenbar nicht auf dessen lautlicher Form beruhen könne und unter solchen Verhältnissen als eine Konsequenz seiner Verwendung unter gleichartigen Voraussetzungen wie *et* anzusehen sei.

Im Vorhergehenden ist gezeigt worden, dass französisches *ne* < *nec* Proklitikum ist und als solches nicht mit tonlosem Objektspronomen verknüpft werden kann. Wie aber z. B. die prov. *ni·m, ni·t, ni·us, ni·l, ni·ls, ni·s* (Hengesbach 39, 53, 63, 65, 69, 75, 79) an die Hand geben, ist diese Tatsache ein Ergebnis der für das Französische eigentümlichen lautlichen Entwickelung, nicht dagegen auf romanische oder gar lateinische Sprachzustände zurückzuführen. Auch in anderen Fällen sind mehr oder weniger ausgeprägte Tendenzen zum Übergang eigentoniger Formen in Proklitika beobachtet worden. Die Möglichkeit, dass die für mehrere romanische Sprachen konstatierte Abwesenheit von *Et me* etc. ihrerseits auf einer — lautlichen oder analogischen — späteren Entwickelung beruht, scheint unter solchen Verhältnissen, trotz der Verbreitung dieses Sprachgebrauches, nicht vollständig ausgeschlossen zu sein. Unsere Aufgabe ist es indessen nicht, die Diskussion in dieser Frage wieder aufzunehmen. Eine

Untersuchung der in diesem Fall üblichen französischen Wortfolge muss schon an und für sich ziemlich umfassend werden, wenn sie nämlich auf Einzelheiten eingeht und sich nicht auf allgemeine Betrachtungen beschränkt, was natürlich in unserem Fall sich nicht tun lässt.

Zunächst können wir auch für das ältere Französisch eine bei satzeinleitendem *et* resp. *et* + mit Objektspronomen ausgebildetem Verb gebräuchliche Wortfolge feststellen, die mit der für das Romanische überhaupt beobachteten gut vereinbar erscheint.

Oxf. Roland.

2552: *E prenent sei abraz || ambes dous por loiter;*
vgl. 795: *E uint i Otes.*

Oxf. Psalter

5, 13: *E esledecent sei tuit;*
17, 19: *e receut mei e prist mei de mult eves;*
17, 41: *Je parsiverai mes enemis e cumprendrai les;*
27, 12: *e guverne les e exalce els;*
31, 14: *e esjoez vus, juste, e gloriez!*
33, 7: *e deliverrat els;*
36, 6: *Sugez seies al Seignur e prie lui.*

Vgl. ferner 36, 42; 40, 2; 43, 8; 47, 11 *(Avirunez Syon e embracez li)* etc.

Cambr. Psalter

7, 1: *Salve mei . . . e delivre mei!*
7, 12: *Suen arc tendit e apareillat lui.*
7, 15: *Le lac auvrit e fuit lui;*
17, 14: *e departit eals; e conturbat eals;*
vgl. 20, 9: *e devurrat eals li fous;*
27, 10: *E peis les e suslieve eals!*
36, 4: *E delite tei el Seignur!*
64, 9: *Tu visitas la terre e arusas li;*
68, 21: *Aproisme a la meie aneme e reeim li!*

Vgl. ferner 12, 3; 21, 24 *(e cremez lui)*; 36, 5; 68, 38; 77, 34; 77, 65; 79, 12; 88, 39.

Q L d R.

I 5, 2: *E asistrent la el temple;*
10, 8: *e musterai tei que faire deveras;*
19, 5: *E membre tei cume il se mist en peril!*
19, 13: *E Micol prist une imagene e mist la al lit David;*
23, 12: *E liverunt mei li burgeis?*
27, 2: *E partid s'en . . . de la terre;*
31, 9: *e enveierent le en terre des Philistiim*
II 5, 11: *e enveiad lui mairen de cedre;*
13, 27: *E amonestad les qu'il le feisent;*
III 8, 33: *e remeine les en la terre;*
9, 14: *e dunad le en mariage od sa fille.*

Vgl. ferner I 18, 13; 19, 18; 25, 27; II 3, 32; 6, 17; 7, 5; 9, 7; 12, 8, 11; 18, 18; 19, 38; 22, 20; III 1, 12; 2, 4; 8, 33; 11, 31; 12, 14; u. s. w.

Bestiaire

2095: *E porte les en halt;*
3148: *[E] dureit li les cles del ciel.*

Adgar

Steph. 49: *E tenent sei en grant ualur;*
I 122: *E dist li;* III 27; XV 24; XVII 212, 316, 530 etc.
IV 39: *E hastat sei a desmesure;*
VI 15: *. . . Le tint entur sei cum priué*
E amat le especialment;
39: *E demanda lui dulcement;*
VII 85: *E dites lur!*
IX 93: *Descuueri le lit belement*
E mist le dedenz suefment;
96: *E comença le a seignier;*
XII 85: *E mist le là, u il ainz esteit;*
XIV 9: *E mustra li seintes puceles;*
XVII 30: *E penout sei el Deu seruise;*

55: *E seruirent le cum seignur;*
133: *E fist sei conuistre a seignur;*
153: *E mist le en si fait errur;*
485: *E requier la que ele ait merci!*
854: *E mist li tut dreit sur sun piz;*
1027: *E comanda li el feu mettre*
La chartre, le sael, la lettre;
XIX 132: *E reguardez les en tuz tens!*
XX 91: *E donez nus force e uertu!*
XXI 76: *E ieta les sur li mult beles;*
XXIX 225: *E que guardast le uaissel*
E rendist le al Jueu tut bel;
XXX 246: *E dona le a la femme a beiure.*
XXXII 21: *E laissa sei despuceler;*
XL 284: *E meist la hors de l'errur.*
aber VI 20: *L'eueske li dona sa druerie*
E le ama mult estrangement.

Vie S. Gilles
1762: *E mande vus k'a lui vengez.*

Vgl. Rom. Rou
II 1833: *E pesera lur il, se ieo vus en aï?*

Garnier, Thomas
S. 20: *Deus s'aparut al muine et dist lui en dormaunt;*
37: *Et pesout lui ke tant en aveit trespassé;*
56: *Et prie lur, pur Deu, ke le lessent gesir;*
164: *E mustra lur l'acorde del rei et del barun;*
E dist lur qu'il alassent a lui tot desarmé.

Makk. Bücher
I 1, 8: *E regna Alixandres .XII. anz e muri soi;*
16: *E laisserent les retaillemenz e departirent say;*
19: *E combati soi od Tholome;*
e Tholome fu desconfiz e fui s'en;
36: *e garnirent la d'armes;*
2, 1: *e ala s'en el mont de Modin;*

14: *e uestirent sei de hayres;*
15: *e departi sei de la loi de deu;*
51: *E recorde uos de lor oueres!*
3, 8: *e arma sai des armes de bataille;*
84: *E liuera li la moité de son ost;*
47: *E cil ieunerent e uestirent eaus de hayres;*
5, 50: *E combatirent la tot cel ior;*
6, 60: *e manda lor que il uolait faire pais;*
7, 8: *e manda le;*
16: *E il prist de eaus .LX. e oscist les toz.*

So ebenfalls I 3, 11, 15, 34, 37, 41, 43, 44; 4, 1, 3, 10, 18, 24, 37, 44, 57; 5, 4, 5, 7, 12, 28, 66, 68; 6, 4, 5, 21, 52, 63 etc. etc.

Chron. Ducs

I 647: *E dirrai vos en l'achaisun;*
II 1016: *E prie li qu'il li despele;*
1479: *E prie les qu'or i entendent;*
5201: *E lievent les de lermes cleres;*
5219: *E ameint li ses Borgoignons!*
10970: *E conte lor coment lui vait;*
16667: *Veit e ot le si dolosier;*
20196: *E gart li sa terre e s'onor!*
27251: *Fierent e prenent les as denz.*

Rom. Troie

1536: *Et coche sei en es le pas;*
4817: *Et mostra li cele qu'il meine;*
10083: *Et comant les a departir;*
19337: *Et fendent sei jusqu'es arçons.*

Pass. S. Catherine

71: *E dist li, quant l'ot escouté;*
514: *E aiut tei, si pot, tes dés!*
682: *E mervil mei cum dir o oses;*
1069: *Loet la e promist li mout;*
1420: *E donet mei cest bon tresor;*
1732: *Ista segur e ama mei!*
1076: *E loet la primeirament;* vgl. 1386.

Tote l'Istoire

S. 1: *e conbaterent se encontra lui;*
e reclot sei en la cité;
e conbatet sei encontra eus e uenquit les;
2: *e giterent les de celes paluz;*
e tuerent les toz; e conbatirent se;
3: *e gitarent lo dau regna;*
4: *e ala s'en a Toringua;*
7: *e gita la en terra.*

Vgl. ferner SS. 8, 9, 12, 14, 19, 20, u. s. w.

Serm. Poitev.

S. 36: *E pardone nos noz meffais!*
73: *e offrissent les en l'onor de la mere Dé;*
123: *e preom lo por nos!*
143: *si s'enfuit sis cuers e esloigne sei.*

Macé

14748: *(Issi Sebile . . . se parti) et ala s'en.*

Vgl. Leg. Theophile

486, 30: *et fait nos doner lo perdon.*

Dial. Animae

10, 2: *et venket toi raisons!*
33, 10: *aime et soies ti soent les larmes!*

Geste Auberi

170, 16: *[Et] aidiés l'i se il en a mestier.*

M. Brut

1595: *Et poise moi que fermetei* etc.
3045: *Et feroit li trestot sun bun;*
3392: *Et vunt s'en vers une citei;*
3434: *Et porta li mult grant amor.*

Barlaam

75, 36: *Et prié lui molt humlement.*

Aiol

4536: *Et laisast moi ma tere, bien i feroit.*

Venus

244 c: *Et mostrés lui la sale et defors et dedens.*

Die zuletzt angeführten, in den untersuchten Texten vereinzelt auftretenden Beispiele — und das gilt ebenso für Rom. Rou II 1833 — sind trotz ihrer relativen Seltenheit, oder vielleicht gerade wegen dieser Seltenheit, von nicht geringem Interesse für die Beurteilung dieser Wortfolgefrage, wie bei der Behandlung von *mais* näher dargelegt werden soll. Das Gesagte gilt nicht für M. Brut, dessen Beispiele wohl mit den in anglonormannischen Denkmälern vorkommenden zusammenzustellen sind. Diese sind nämlich nicht ohne Grund vollständig aufgeführt worden, ausgenommen für die Makkabäerbücher, die derartige Beispiele auf jeder Seite bieten, für die Psalter, die sich als wortgetreue Übersetzungen weniger gut zu Wortfolgestudien eignen, und für den in dieser Hinsicht jedoch weit zuverlässigeren QLdR. Sie repräsentieren nämlich einen von dem auf dem Kontinent mehrorts gewöhnlichen scharf abweichenden, älteren lokalen Sprachgebrauch, sei es nun dass dieser ursprünglich den betreffenden Texten angehört, wie das z. B. in Bestiaire, QLdR, Adgar der Fall sein dürfte, oder auf handschriftlichem Wege in sie hineingekommen ist, was ohne Zweifel nicht selten geschehen.

Beispiele für einen von dem oben angeführten abweichenden Sprachgebrauch finden sich teils in einigen der eben untersuchten Texte, teils in anderen, mit ihnen gleichaltrigen wie auch in solchen, die eine spätere Zeit repräsentieren:

Oxf. Psalter

36, 42: *(E ajuerat els li Sire) e les deliverrat;*
52, 8: *esjorrat Jacob e s'esledecerat Israel*
55, 6: *Enhabiterunt e se repundrunt;*

96, 8: *oit e s'esledeçad Syon;*
9: *E s'esjoirent les filles Jude;*
118, 52: *Remembrere fui de tes jugemenz de siecle, Sire, e me confortai;*
118, 74: *Chi criement tei verrunt mei, e s'esledecerunt.*

C. Habaccuc
30: *Je . . . esjorrai e m'esledecerai en Deu.*

Oreis. apr. Saltier
S. 259: *e me dunges bone parseverance!*

Cambr. Psalter
36, 11: *heriterunt la terre e se deliterunt*
54, 6: *(que je vole e me repose);*
105, 5: *(Que je veie les biens de tes esliz e me esleez . . . e me esjoi od la tue heredité);*
106, 25: *Dist, e s'esdreçad li venz.*

Rom. Troie
438: *Et li tolent son regne a tort;*
1052: *(Et nos deffent et nus devie);*
1401: *(Et me portasses leial fei);*
9205: *Molt bien troverent quis recoille*
Et i lerront que la despoille;
11031: *Li grant conrei sont avenu*
Et se sont si entreferu;
11113: *Le cheval broche et se desroie;*
11251: *S'ateinstrent si que chacuns seigne*
Et s'abatirent en la plaigne:
14387: *Trop les en presseit Achilles*
Et se teneit des rens si pres;
27282: *Ço plot a toz et lor fu bel;*
28512: *Et molt puis nos i enora*
Et i fumes a grant enor.

Vgl. ferner 2091, 7269, 7991, 8872, 11219, 12267, 13110, 13915, 15499, 17637, 18673, 19886, 21275, 21427,

22798, 25113, 25339, 26773, 27228, 29022, 29065, 29446, 29508, 29680.

Pass. S. Catherine

1187: *A lui me comant e m'autrei;*
1423: *Emperaris, cesta corona*
Te tramet Deus e la te dona;
2260: *Tant les tortrent e les tirerent;*
2358: *Mais d'izo qu'a dit se reneia,*
Preie nos deus, aor e creia,
E se meta en nostr' amor;
2546: *Si il m'apellunt e me rovent.*

Serm. Poitev.

46: *e se ficheront entre les roches;*
56: *si li devom servir e lo devom amer;*
69: *e se demostra en cest monde;*
76: *e les met en mescreance;*
94: *e les osteront daus lieins;*
e les rendront a Dé;
95: *e lo livrereient a mort;*
103: *e s'abandone a mau faire.*

Vgl. ferner S. 65, 76, 78, 79, 121, 126, 131, 132, 143.

Garnier, Thomas

S. 72: *Et se sunt komandé a Deu, nostre seignur;*
97: *Encontre sainte eglise le feseient pleider*
Et se peneient mult des escriz encerchier;
144: *De ses bels oilz plora et se tint tuz en sei;*
169: *Mes plusurs en i ad qui en sunt corociez*
Et me voelent vers vus mesler et maltenir;
174: *Ses mains feri ensemble et se pleinst sanz feintié.*

Makk. Bücher

I 1, 59: *e les liueres de la loy arstrent e les decirent;*
2, 24: *E Mathatias le uit e si l'en pesa . . . e s'aira;*

3, 11: *e combati soi od li e l'oscist;*
44: *E assemblerent soi e s'apparaillerent;*
46: *E s'asemblerent e uindrent en Masphat;*
4, 43: *e hosterent les perres... e les gesterent en luc ort;*
45: *car li mescreant l'auoient conchié e la deffirent;*
5, 8: *E prist Gadres e sa cité e ses filles e s'en torna en Juda;*
25: *E Nabathey lor uindrent encontre e les receurent en pais;*
35: *e si la combati e la prist;*
47: *E cil de la cité lor fermerent les portes encontre e les estoperent des perres;*
6, 7: *e l'auoient garni de bones genz;*
14: *e si li bailla tot son regne e li liuera sa corone;*
43: *e si li sembla que li rois fust en li e se mist a bandon por deliuerer son pople;*
9, 40: *Lors issirent e uindrent sor eaus e les oscistrent toz a bien pres;*
10, 17: *E fist unes lettres e les li manda que issi disoient;*
19: *Ie ai oi dire que es mult preuz e hardiz e te couient que tu soies nostre ami;*
52: *e ai conquise ma terre . . . e me sui combatuz od lui;*
11, 12: *E si li toli sa fille e la dona a Domitre.*

Vgl. ferner 6, 20, 31; 7, 33; 8, 4; 9, 26, 71; 10, 24, 28, 49, 61, 64, 65, 78; 11, 29, 47, 57, 61, 65, 66; 12, 17, 26, 33, 43; 13, 33, 43; 14, 2, 3, 39,; 15, 18, 25, 31. II 1, 16, 35; 2, 7; 3, 26, 33, 35; 4, 1, 26, 34; 5, 16; 6, 2, 13; 7, 15, 17, 24, 27; 9, 7; 10, 30, 38; 11, 14, 17; 12, 31, 35, 39; 13, 14, 19, 22, 28 f.; 14, 16, 22, 23, 27; 15, 15.

Vgl. ferner Chron. Ducs I 847: *Mais qui chaut, par tut les ensuit E les dechase e les consiut;* ebd. 1599, II 283, 3702, 4215, 5450, 5656, 8580, 17215, 20677, 35092, 37713, 38597;

Marbod 316, 459, 525; **André de Cout.**, **Ev. Nic.** 1072, 1101, 1490, 1743, 1829, 1836, 1916, 1989; **Mir. N. D. Chartes S.** 86: *Et le sauva en tel maniere;* 106, 107, 125, 131, 134, 141, 146, 147, 194, 165 *(et se)*, 172, *(et vos)*, 183 *(et les)*, 185 *(et la)*; **Ambroise** 447: *E s'en ala dreit a Marseille*, 2511, 2686, 3998, 4016, 4031, 684, 1585, 1884, 2244, 8598, 9002, 2270, 4602, 4614, 5161, 5876, 6089, 6333, 6555, 6556, 7279, 7321, 7354, 7357, 7403, 8232, 8782, 9221, 10042, 10061, 10438, 10511, 10700, 10714, 11163, 11167, 11524, 11538, 11599, 11602, 11749, 12121; **Rom. Thebes** 7022: *Retendrai tei, si com jo dei, Et te dorrai mout grant conrei*, 7236, 7268, 7536, 7109, 8335; **Best. divin** 401, 403, 818, 847, 1183, 1471, 1667, 2239, 2439, 2479, 3058, 3338, 3384, 3456, 3490, 3645; **Besant Dieu** 431: *Cuchiez me bien e en biau lit E me faites tut mon delit;* **Angier** 1444: *Si lu seisit lors par la mein E l'amenot priveement;* 2151, 91, 393, 1732, 1913; **Rom. Rou** I 587, II 2834, Chr. Asc. 217, III 1660, 3118, 6738, 6877, 9465, 9731; **Mort Aymeri** 67, 182, 303, 317, 343, 374, 385, 1024, 1132, 2142, 402, 940, 1279, 1328, 1553, 1858, 1982; **Chev. II Esp.** 295: *Et cil ua monter, si s'en uait Et se met mout tost a la uoie;* 333, 719, 1984, 367, 750, 761, 805, 816, 824, 990, 1229, 1582, 1646, 1826, 1852, 2002, 2119 *(en)*, 2225, 2228, 2272, 2293, 2517, 2585, 2650, 2822, 2879 *(nous)*, 3290 *(lor)* etc. etc.; **Chardry**, **Jos.** 1609; **Set. Dorm.** 842; **Pet. Plet** 99, 627; **Vie S. Auban** 1714, 1130, 1599; **Ille** 307, 1096, 3055, 4531, 3564 *(et li)*, 3685, 4851, 5224, 5680 *(et me)*, 6557 *(et les)*, aber 4379 *Et dient. li;* **Escanor** 356, 469, 473, 817, 1123, 1253, 1642, 1810, 1876, 2183, 2443, 2450 2491, 2520, 3494 etc. etc.; **Claris** 329, 4978, 14274, 15076, 17339, 19774, 20476, 29008, 29368; **Meliador** 1050, 1074, 1402, 1643, 494, 789, 2596, 3461, 3969, 4521, 4593, 4858, 5073, 5059, 5899, 5941, 6264, 6743, 7287, 7392, 7406, 9540, 9550 etc. etc.; **Macé** 6030, 6462, 12096, 13405, 14684; **Prioraz** 1577:

Et te garde d'estre bleciez! 1699, 2337, 3561, 3609, 4435, 4491, 6033, 6056; Lyon. Ys. 51: *Or entant la moralitey Et la prent por auctoritey,* 852, 976, 1265, 188, 897, 902, 1144, 1700, 1788, 2135, 2397, 2474, 2498, 2519, 2549, 2679, 2814, 2837, 3493; Gir. de Rossillon S. 56: *Et se met en saisine,* 101, 106, 114, 132, 143, 185, 191, 239, 242, 270, 271, 272, 258.

In dem eigentlichen Zentrum, in der Champagne, im Nordosten und damit zusammenhängenden Teilen des pik. Sprachgebiets sind dagegen *et me, et le (lo)* etc. in der älteren Litteratur relativ selten. So bietet Aymeri de Narbonne nur ein Beispiel hierfür (in Relativsatz):

V. 75: *Qui tuit tenoient de lui lor region*
Et l'en servoient a coite d'esperon (Ms C *Qui lou*),

wohl dagegen *et li* einige Male, was indessen keine Bedeutung hat, da selbständiges Mask. *li* in *i*-Laisse auftritt, z. B. 2493, 4494.

Auch bei Chrestien de Troyes ist die fragliche Ausdrucksweise ungewöhnlich und in fast allen Fällen wegen der vorhandenen Varianten hinsichtlich ihrer Ursprünglichkeit unsicher.

Vgl. Yvain
231: *Qu'ele le fist et bien et bel*
Et m'afubla un chier mantel (*Puis* PFGAS)
1043: *Et li dist que se il voloit* etc.
(*Si li* G, *Lors li* A, *La li* PS, *Cele* H, *Ele* F);
1300: *Lors se dehurte et se descire*
(*si se* FGAS, *se* fehlt V—*1*);
1683: *Si vos an corroceriiez*
Et m'an mesaesmeriiez (Et si men VA,
Et moi en M, *Ne nient miex ne men* S,
Et mauues gré men G, *Et malgre men* F);
2806: *Lors se descire et se depane*
(*si* HGM, *et si* F, *se* fehlt F, M—*1*);

3134: *Sel baingnent et son chief li levent*
Et le font rere et reoignier
(*Et sel* H, *Sel* A, *Et* FGS).

Cligés

882: *Que tote nuit plore et se plaint*
(*Que* fehlt SR, *si plore* B, *et pleure* T, *et si se* R, *eyssi se* S, *se* fehlt BC, *complaint* P);
883: *Et se degete et si tressaut*
(*Et si se* B, *si* fehlt SMR (— 1) B, dafür *se* T);
893: *Lors se restant et* (*si* PB, *lors* R) *se retorne;*
3354: *Et cele maine grant dangier*
Et se defant come pucele.

Karre

780 *S'ot et si voit et se mervoille*
(*et si se* T, *sesmerueille* A);
3625: *Et se fierent sanz menacier*
(*Et lors* T, *Et fierent lues* A, *Et se donnent* E)
Granz cos des espees d'acier;
3753: *Si li ganchist et se reüse*
(*et si* TA, *et si li ruse* V).
4570: *Que por la jant de son ostel*
Se fet las et se fet couchier
(mehrere Var.).
5050: *Car te tes*
Et me croi, si feras que sage
(*Si* V, *Et croi me* A, *croi moi* E).

Beispiele für *et me, et le* etc. fehlen, oder treten wie bei Chrestien nur ganz vereinzelt auf, in Karlsreise, Cour. Louis (51: *et li*; 2538: *Puis s'entreguardent et se mostrent les vis;* 996 *Et i plora;* 1183 *Et i ferrai*), Guiot von Provins (895, 2344 *et se*), Elie S. Gille (2474 *et me*), Escoufle, Eracles, Cordre, Orson (1907 *et le,* 2166 *et les,* 3188 *et me*), Rom. Rose-Dole (906 *et se,* 281 *et le*), Fergus (92, 13; 106, 15; 153, 14: *et se*),

Aucassin (nur 10, 35 *si le prent et l'en mainne pris par le nasel del hiame et le rent a son pere*), Brend. Meerf. (61, 12 *et les*, 65, 29 *et en, et nous*, 69, 20 *et vous*), Enf. Viv. (78, 3905 *et se*), Durmart, Aiol (1919, 2504 *et me*), Meraugis (3211 *et me*, 5131 *et la*, 5263 *et le*), Robin, Carité (93, 8 *et te*, 124, 9 *et le* 136, 11 *et se*), Brun (109 *et li*, 219 *et me*, 1272 *et se*, 3505 *et le*), Barlaam, Geste Auberi (48, 3 *et le*; 212, 20), Aliscans, Richars (2810 *et me*, 3588 *et se*), Serm. Bern., Dial. Greg., Ezechiel, M. Brut, Dial. An. (17, 2, 31, 3 *et te*), David, Floovant, (S. 24 *et i*, 31 *et li, et me*), Amis, Leg. Gir. Ross. (181 *et le*, 183 *et les*), Joufrois, Theophile (468, 30 *et le*), M. d'Oyngt (S. 60 *et lo*, 78 *et los*).

Es ergiebt sich aus dieser Übersicht, die ziemlich ausführlich hat werden müssen, zunächst dass die Wortfolge *et* + Verb + *mei, tei* etc. charakteristisch für die ältesten agn. Texte oder Handschriften ist, dagegen im Kontinentalnormannischen zu ungefähr derselben Zeit, wie sie die letzteren repräsentieren, oder in einer wenig späteren Periode (vgl. Marbod, Rou, Vie S. Gilles, Rom. Troie, Garnier etc.) entweder relativ selten ist oder ganz und gar fehlt, wie das übrigens auch in mehreren späteren agn. Denkmälern (z. B. M. de France, Fabeln, Vie S. Auban, Angier) der Fall ist. Es ist unter solchen Verhältnissen gar nicht überraschend, dass in den kontinentalen Texten, wo sich eine Anzahl Beispiele für die genannte Wortfolge findet, diese so gut wie überall ohne weiteres sich durch *et me, et le* + Verb ersetzen lässt, während dagegen eine durch dieselbe Prozedur versuchte Eliminierung von *et me* etc. mit Rücksicht auf den Reim oder das Versmass sich sehr oft unausführbar zeigt. Es fehlt m. a. W. nicht an Gründen zu der Annahme, dass bisweilen die fragliche Wortfolge nicht ursprünglich ist, sondern den Handschriften angehört.

Wo hingegen *et* auf dem Kontinent mehr oder weniger allgemein gebräuchlich ist zur Anknüpfung eines mit Objektspronomen ausgebildeten Verbs oder damit eingeleiteten Satzes, da ist die Wortfolge *et me* + Verb Regel.

Von Marbods Ältestem Steinbuch und den eben angeführten aus demselben Gebiet stammenden Texten an weisen die verschiedenen, dem Westen und angrenzenden Teilen des Zentrums und Nordens angehörenden Denkmäler auf dieselbe Tatsache hin, besonders deutlich z. B. Ambroise, Mort Aymeri, Chev. II Espees, und für den Süden bezw. Südosten Macé, Prioraz, Lyon. Ysopet und Girart de Rossillon. Die den Norden, Osten und viele das Zentrum, besonders dessen östliche Teile (Champagne), vertretenden älteren Denkmäler gewähren in dieser Frage keinen oder bloss spärlichen Aufschluss, indem dort, wie oben im Einzelnen nachgewiesen ist, nicht bloss die Wortfolge *et* + Verb + *moi* unbekannt, sondern auch *et me* + Verb relativ selten oder ungebräuchlich ist. Über die Umstände, auf denen dies beruht, brauchen wir uns wohl nicht weiter zu verbreiten. Diese Tatsache ist ja offenbar die Folge einer hier mehr als anderswo starken Beschränkung der ursprünglichen Aufgabe der Konj. *et*, Sätze verschiedenen Baues mit einander zu verbinden. Schon in vorlitterarischer Zeit hat *si* < *sic* einen Teil dieser Funktionen von *et* übernommen. So war es ja im älteren Französisch in verschiedenen Teilen des Sprachgebiets gebräuchlich, um Sätze ohne ausgedrücktes neues Subjekt anzuknüpfen, und konnte ausserdem oft auch unter anderen Bedingungen eintreten. Ein typisches Beispiel hierfür enthält Aucassin 2, 28: *que ce est une caitive qui fu amenee d'estrange terre, si l'acata li visquens de ceste vile as Sarasins si l'amena en ceste vile, si l'a levee et bautisie et faite sa fillole, si li donra un de ces jors un baceler* u. s. w.

Da *si* seine weiteste Verbreitung erhalten und am längsten als Konjunktion fortgelebt hat gerade in nördlichen (pikardischen und wallonischen), östlichen (lothringischen) und daran grenzenden zentralen Gebieten, so war natürlich *sil (sel), sis (ses)* bezw. *si le, si les, si me* etc. hier Regel und *et le* in älterer Zeit wenig gebräuchlich. Einigermassen gleichartig waren — was das Vorkommen von *si* betrifft — die Verhältnisse im ältesten Agn., weit weniger scharf hervortretend dagegen im älteren Nordnormannisch, wo ja *et (le)* ganz gewöhnlich ist (vgl. Ambroise) und bald alleinherrschend wird, sicherlich lange vor Chron. S. Michel, nach welcher die Konj. *si* vollständig aus diesen Gegenden geschwunden ist (nur ein paar Beispiele für *et si*). Etwas besser als im Norden hat die Konj. *et* im Südnorm. und überhaupt im Süden, soweit die dahingehörigen Texte den älteren Sprachzustand durchblicken lassen, seine frühere Stellung bewahrt, und das ohne jeden Zweifel wegen der hier weniger weitgehenden Tonschwächung. In der Passion heisst es ja V. 217 f.: *Dunc lo despeis el ecarnit Li fel Herodes,* V. 49 f.: *A la ciptad cum aproismet, Et el la vid e lla's-garded,* oder noch klarer, wie übrigens sehr oft im Prov. (vgl. Hengesbach S. 35, 49, 54, 62, 67 f., 75, 77):

Passion

83: *Que m'en darez? e·l uos tradran;*

Leodgar

190: *Donc oct ab lui dures raizons,*
e·l corps exastra al tirant;

In gleicher Weise liegt Artikelinklination vor in S. Catherine 526: *Dia, qu'or est le lues e·l temps.* Oder, um zu südnorm. Gebieten zu gehen, Pronominalkomplex in Marbods Lapidaire 123 (oben S. 461), endlich noch weiter nach Norden Pronominal- oder Artikelkomplex in Boeve de Haumtone 35, 834 und Garnier, Thomas 35, 164 (vgl. oben S. 415, 461).

Nach diesen Resten eines früheren Sprachgebrauches zu urteilen, scheinen sich das Vorkommen von *et le* etc. und die Inklination an *et* lokal gegenseitig zu decken, was auch natürlich der Fall sein muss. Mit der Annahme der Tonlosigkeit des *et* ist das Vorkommen dieser und ähnlicher zeitlich weit zurückreichender Verbindungen, wie wir im Vorhergehenden gesehen, völlig unvereinbar. Die Konj. *et* muss schon in vorlitterarischer Zeit, und in einem grossen französischen, hauptsächlich den Süden und Westen umfassenden Gebiet noch recht spät, zu der Gruppe von Einsilblern gehört haben, die nicht alles Eigentones bar waren. Bei der Auflösung der Inklination, bisweilen schon vorher, ist also hier, nach der in derartigen Fällen allgemeinen Regel, für die alte Verbindung *et le* etc. eingetreten. Dies hindert nicht, dass *et* relativ schwachtonig gewesen sein kann und in Wirklichkeit so gewesen ist. Mit der Inklination, resp. der Pronominalbehandlung überhaupt, als Kriterium ist bei verschiedenen Gelegenheiten ein Gradunterscheid in der Tonalität zwischen diesen ihrer Natur und ihren Funktionen nach so verschiedenartigen Kleinwörtern, deren Geschichte wir zu schildern versuchen, konstatiert worden, und wir haben noch einmal Gelegenheit zu derartigen Beobachtungen. So ist ja, ob man nun die Verhältnisse im Prov. und Franz. vergleicht oder bloss die Chronologie der französischen Inklination beachtet, der Komplex *e·l* in letztgenannter Sprache relativ früh geschwunden. Ferner giebt es, nach der Abwesenheit sowohl von *et le* als der Inklination zu urteilen, auf französischem Boden Gebiete, wo *et* in älterer litterarischer Zeit in eminentem Grade schwachtonig ist. Mit Rücksicht darauf, was bezüglich der mit *et* zunächst vergleichbaren Fügewörter bereits konstatiert worden ist, lässt sich aus dem eben Gesagten schliessen, dass *et* z. B. im Westen — wir sehen hier vom Agn. ab — hinsichtlich der Tonalität höher steht

als *ne* < *nec,* während es z. B. im Nordosten ihm ungefähr gleichgestellt sein dürfte. Betreffs *et* und *o* < *aut* siehe oben S. 539. Verglichen mit *si* < *sic,* war *et* ohne allen Zweifel überall entschieden tonschwächer, und wo *si* als kopulative Konj. allgemeiner gebräuchlich geworden war, da waren also die Voraussetzungen für die Ausbildung der Wortfolge *Et* + Verb + *mei* besonders günstig, sofern nun nicht *et* in solchen Fällen verdrängt oder durch die Kompromissbildung *et si* ersetzt wurde, wie das im Nordosten und ziemlich oft auch anderwärts der Fall gewesen zu sein scheint. Ob sich die im älteren Agn. beobachtete Wortfolge allein aus diesen Tonalitätsverhältnissen der betreffenden Fügewörter erklären lässt, sei indessen vorläufig noch dahingestellt. Vielleicht sind noch andere Umstände in Betracht zu ziehen, die zu dieser Entwickelung beigetragen haben können.

Es erübrigt nämlich noch, die bei satzeinleitendem *mais* übliche pronominale Wortfolge zu betrachten. Vgl. dazu:

Chron. Ducs
II 8782: *Mais receif les cume tes serfs!*
11789: *Mais laisse m'en ester atant;*
36743: *Mais rende li, si cum il deit,*
L'onor, le regne e la corone;
41198: *N'i eust autre demorance*
Mais alast li la teste offrir.

Cambr. Psalter
77, 39: *Mais recordad sei que charns fussent.*

Vgl. Adgar
XL 88: *E seit bien que pas nes pert;*
Mais les meine que'm les pent.

Rom. Troie
3694; *Mes dites mei que vos enhete;*
20800: *Ne se qu'en dire, mes muir mei.*

Vgl. Pass. S. Catherine
159: *Mais te darei que nnot tes pere.*

Serm. Poitev.
36: *Mas delivre nos de mau!*
136: *Mas escuse me vers ton seignor!*

Vgl. Rom. Rou
II 3905: *Galtier en volent traire, mais l'en chalcent chier.*

Garnier, Thomas
135: *Mes gard sei!*
149: *Mes prenge s'en mult pres;*
aber 160: *mes me l'estuet leissier.*

Cour. Louis
2349: *Mais pren mei vif!*

Regel ist die Wortfolge *Mais* + Verb + Pron. gleichfalls bei Chrestien de Troyes (vgl. Yvain V. 102, 1322, 1799, 1833, 1968, 2013, 4285, 4463, 5226, 5708; Karre 1725, 5087 u. s. w.); in Best. divin 1095; bei Henri d'Andeli III 56; in Durmart 1169, 11608, 2093 (*Mes soffrés le tant solement),* 9318 *(Mais sariés me vos ensegnier);* Aucassin 10, 43, 69; Aiol 4757; Elie 1542; Barlaam 268, 21 *(Mais faimme I poi d'aligement)*; Eracle 396, 634 *(Mais merciez l'en!);* Chev. II Esp. 1192, 4176 (jedoch aus natürlichen Gründen 6075: *Mais, por diu, me donnés .I. don!);* Fergus 23, 30; 36, 15; 71, 26; 147, 7; Carité 112, 12; 236, 8; Aliscans 3464 *(Mais gardés le si con fere devés);* Richars 1309, 4561 *(mais uenez ent);* Cordres 1613, 2274 *(Mais metons les ansanble!);* Münchener Brut 1069 *(Mais faites le tut altrement);* Geste Auberi 95, 12 *(Mais alons i!);* 133, 6; 232, 13; 242, 2 *(Mais pendons le orendroit sans targier)*; Poeme Moral 119 d *(Mais laissons l'or ester),* 210 b; Joufrois 2408; Theophile 482, 18 *(Mais garde tei tota ta via);* vgl. auch

467, 23 *(mais solement aidese moi);* Macé de la Charité 12114 *(Mes oci moy ignellepas!);* Escanor 1366, 14673 *(Mais pria li que s'en teust),* 15096, 18332, 22743 *(Mais doinst le a autre qui le voeille).*

Von den eben angeführten Beispielen dürfte ohne weiteres Rom. Rou II 3905 abzuziehen sein, da für diesen Vers die Emendation des Herausgebers: *mais il l'achatent chier* sehr plausibel erscheint. Was ferner Passion S. Catherine 159 betrifft, so ist das Pronomen infolge der Gegenüberstellung wahrscheinlich starktonig, und dies Beispiel wäre unter solchen Verhältnissen eher mit denjenigen Fällen zusammenzustellen, die von der Schwachtonigkeit der Konjunktion zeugen, wie

Alexis L
13 e: *Mais lui est tart quet il s'en seit turnet.*

Rom. Troie
9388: *Mes mei est vis que lor enpire.*

Aiol
2178: *Mais moi uient en penser, uostre uoil estre.*

Fergus
154, 3: *Mais moi devroit on afoler.*

Eracle
2275: *Mais lui ne puet om rien embler.*

M. Brut
85: *Mais moi covient dire et retraire;*
2176: *Mais lui avint mult grant encumbre.*

Karre
2514: *Mes lui ne plest ne n'atalante* u. s. w.

Auch nach Aussonderung der beiden oben angeführten, wahrscheinlich scheinbaren Abweichungen ist es doch kaum möglich, aus dem mitgeteilten Material einen sicheren Schluss betreffs der bei satzeinleitendem *mais* ange-

wendeten pronominalen Wortfolge im Altfranzösischen zu ziehen. Wohl scheinen so gut wie alle litterarische Zeugnisse in einer und derselben Richtung zu gehen, aber fast alle bestehen aus hortativen Sätzen, wo das Verbum ein Imperativ oder ein damit gleichbedeutender optativer Konjunktiv ist. Einen anderen Satztypus (dem im Textmaterial nur entsprechen: Rom. Troie 20800, das wenig beweisende Beispiel aus Cambr. Psalter und Escanor 14673) repräsentieren dagegen die beiden sicheren Beispiele für *Mais* + Pron. + Verb (Adgar XL 88, Garnier, Thomas 160): *Mais les maine, Mais me l'estuet leissier.* Wenn die Wortfolge hier regelmässig ist, muss z. B. *mais muir mei* (Rom. Troie) auf dem häufigen Vorkommen von *Mais* + Imperativ + Pron. beruhen.

Das Resultat der supplementären Untersuchung, zu der diese Frage Anlass gegeben, dürfte aus folgender Übersicht hervorgehen:

Makk. Bücher
I 11, 42: *Non mie ço solement ferai ie a toi e a la gent des Iuis, mais te donrai grant gloire;*
15, 27: *e il ne les uoust reçoiuere, mais li brisa tot quant que il li out en couent;*
II 6, 13: *mais lor* (Hs *lors*) *demostra tost lor pecché.*

Clef d'Amors
2204: *Mes s'en trairoit anchiez arriere;*
2537: *Ses dens ne doit pas descouvrir*
En riant, mes les doit couvrir;
aber 1563: *Mes prie ly que garde prenge!*

Claris
25070: *Mes me poise de vostre anuit*
Que vous souferrez jor et nuit;
aber 8836: *Mes dites moi que vos ferez!*
10536: *Mes dites moi, se vos volez,* vgl. 21541, 21864;
8998: *Mes arrestez vous .I. petit;*

und ebenfalls in Fragesatz

2651: *Mes savez moi dire nouvele*
D'une courtoise damoisele?

Meliador

2347: *Mais me vodrai tous consillier;*
4950: *Mais le requierent fierement;*
7173: *Mais l'en recorda tout le voir;*
12541: *Mais le recorda biel et bien;*
13112: *Mais se sont retrait piet a piet;*
15440: *Mais se part et chevauce fort;*
15869: *mais se met a voie;*
16171: *Mais se remoustre telement;*
16538: *Mais se part et se met a voie;*
17187: *Mais se plaint, quant ia sent venue;*
18527: *Mais me dist ensi;*
19134: *Mais se joint dedens son escu;*

und so ebenfalls 22132, 23511, 29499, 29926, 30162
und sogar 20414: *mes y revenés encor!*
aber 5042: *Mais nommés moy le chevalier!*
7105: *Mais dittes moy qui ot le pris!*

Vgl. ferner 8215, 8355, 9942 etc.

Lament. Math.

IV 245: *Mais les doibt on doubter?*
257: *Nature sage point ne prise*
Les richeces, mes les desprise.

Livre de Leesce

289: *Mais l'espousa comme s'amie;*
1407: *Onques ne luy tint serement*
Mais la refusa laidement.

Chap. III Fleurs

881: *Mais la nous a commise.*

Lyoner Ys.

1239: *Mes li dit;* ebenso 1469;

1721: *Li autre dit: Mais l'a iuhie*
Li compains par sa druerie.

Girart de Ross.

S. 95: *Mas t'a de son reaume exilé en fuant;*
123: *Mas les façoit de lui partir et estrangier;*
150: *Mas s'arment et s'atournent;*
220: *Mas les fait par ses cops arriers sovant ruser.*

Auch *mais* ist also, nach dem eben Angeführten zu urteilen, im Französischen zu den eigentonigen Formen zu rechnen, und es kann ihm als solcher tonloses Objekts-pron. + Verb sowohl in älterer als jüngerer Zeit folgen. Dass es nichtsdestoweniger wie *et* im Altfranzösischen relativ schwachtonig ist, ergiebt sich klar sowohl aus *Mais moi, Mais lui* etc. als auch aus der in der ersten Beispielsgruppe konstatierten Bewahrung der bei reinen Imperativen normalen Wortfolge auch in mit *mais* eingeleiteten hortativen Sätzen verschiedener Art. Die oben nachgewiesene Häufigkeit nicht bloss des letzterwähnten Sprachgebrauches, sondern auch von *Et* + Imperativ + *moi* etc. besitzt ganz sicher bestimmte Bedeutung für die lokale Überhandnahme von *Et* + Verb + *moi* etc. auch in Aussagesätzen, wie schon früher bei optativen Konjunktiven, die ja einen natürlichen Übergang zu diesen bilden. So finden sich in Gegenden, wo satzeinleitendes *si* Regel ist, die fraglichen Ausgangstypen nahezu in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder, indem dort die Wortfolge *Et* + Verb + *moi* etc. so gut wie ausschliesslich durch hortative Ausdrücke repräsentiert wird (vgl. oben S. 553 f.). Andererseits zeigen die Dialekte, für welche eine in älterer Zeit übliche Inklination an *et* konstatiert ist oder angenommen werden kann, in mit *et* eingeleiteten hortativen Sätzen meistens dieselbe Wortfolge wie in Aussagesätzen (vgl. z. B. Prioraz, Gir. de Ross., Lyoner Ys., Best. divin etc.), und auch z. B. in Rom. Troie,

Chron. Ducs, Pass. S. Catherine sind noch einzelne Fälle dieser Art zu finden. Hierzu kommt endlich, dass man auch in mit *et*, *mais* eingeleiteten Fragesätzen deutlich eine Tendenz beobachten kann, die in einfachen Fragen traditionelle Wortstellung zu bewahren, und das bisweilen auch in Gebieten, wo *Et me, Et le* sonst immer Regel ist (vgl. oben S. 551 Rou II 1833).

Wie schon mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Norm. zu vermuten war, liefert also die im älteren Agn., vereinzelt auch sonst, beobachtete Wortfolge *Et* + Verb + *moi* und die überall gewöhnliche *Mais* + Imperativ + *moi* keine Stütze für die Annahme, dass den Konjunktionen *et* und *mais* im Französischen aller Eigenton abgehe und ihnen also das Vermögen fehle, für Enklitika als Stütze zu dienen. Umstände verschiedener Art zeigen, dass der oben behandelte Sprachgebrauch auf einer unter günstigen Voraussetzungen eingetretenen Verallgemeinerung einer in besonderen Fällen üblichen, oft wiederkehrenden Wortfolge beruht. Es ist unter solchen Verhältnissen keineswegs undenkbar, dass sich dieser Sprachgebrauch bisweilen sogar nach Vollwörtern oder überhaupt stärker betonten Formen, als den eben behandelten, geltend gemacht hat. Wenigstens heisst es einerseits im Oxf. Psalter 50, 3: *e de mun pechet esneie mei!* (vgl. z. B. Cambr. Psalter 17, 23: *e je guardai mei*, 17, 35: *e la tue destre cunfortat mei)*, andererseits Leg. Theophile 467, 23: *mais solement aidese moi*, um hier bloss ein paar Beispiele für eine nicht allzu seltene Erscheinung anzuführen.

105. Präposition + *me, te*.

Die Präpositionen sind ja im ältesten Französisch allesamt Proklitika, welches auch ihre lautliche Gestalt sein mag. Dass diese Einheitlichkeit das Resultat einer

allmählich durchgeführten Entwickelung ist, darüber kann wohl kaum ein Zweifel herrschen. Von ihrem Gang können wir offenbar keine eigentliche Kenntnis haben, vielmehr sind wir betreffs desselben auf blosse Vermutungen angewiesen. So ist es vielleicht nicht unwahrscheinlich, dass die Proklise bei solchen oxytonen Formen wie z. B. *de, ad, in, per, pro* u. s. w. am frühesten eingetreten und durchgeführt worden ist, später dagegen bei Paroxytona, z. B. *contra, super,* den Adverbien *sursum, subtus,* und bei Bildungen wie denjenigen, die den französischen *apres, davant, encontre* u. dgl. zu Grunde liegen. Für diese Vermutung scheint u. a. der Umstand zu sprechen, dass in diesen und anderen ähnlichen Fällen die Grenze zwischen Präp. und Adverb — auf der einen Seite Proklitikum, auf der anderen eigentonige Form — noch in altfranzösischer Zeit bisweilen ziemlich schwebend ist, während die Verwendung der zuerst angeführten Oxytona in anderer als präpositionaler Funktion der Regel nach ausgeschlossen ist. So z. B. heisst es ja in der Passion. V. 177: *Davant l'ested le pontifex,* und in noch weit späterer Zeit, wo beispielsweise die Adverbien *sore, desore* auch als Präpositionen auftreten können, sind ja Ausdrücke wie die folgenden nicht allzu selten:

Rom. Troie
2671: *Mielz est qu'en contre lor ailleiz.*
Que vos ci les atendisseiz.

Geste Auberi
62, 19: *Seure li ceurent;*
212, 22: *Sus li coroit moult aireement.*

Escanor
7540: *Vous eussiez le non apris*
Du chevalier, et de quel pris
Il est qui suz me met tel vice;
17358: *Un autre tenisse a vilain*
Du tort que seure me metez.

Vgl. ferner ebd. 7595, 7696, 15363, und mit einer noch gewöhnlicheren Wortstellung:

Escanor
7565: *Et a ceste grant desraison*
qu'il vous metoit suz, si pensames.

Geste Auberi
83, 6: *Keurons leur seure!* u. s. w.

Dass an diese Erscheinungen hier erinnert worden ist, hat eigentlich darin seinen Grund, dass hier offenbar ein Weg zu analogischer Assoziation zwischen pronominalem Dativ und Präp. + Pronomen vorliegt, der, nebst dem nächstliegenden, besonders in einer früheren Sprachperiode offen lag, wo diese Erscheinungen wahrscheinlich noch gewöhnlicher gewesen sind.

Soweit uns bekannt ist, wird nämlich ziemlich allgemein angenommen, dass der alte Dativ *mihi* auf französischem Boden bewahrt und *tibi* ihm angeglichen worden ist. Und abgesehen von der Tatsache, dass anderwärts auf romanischem Gebiet, z. B. im Italienischen, der pronominale Dativ erwiesenermassen in litterarischer Zeit fortgelebt hat, giebt es ja verschiedene Umstände, die für diese Ansicht sprechen zu können scheinen.

In mehreren aus östlichen und nördlichen Gegenden stammenden Texten und übrigens auch im Südwesten treten die Formen *mi, ti* nicht selten als Dat. (resp. Acc.) sowohl vor als nach dem Verbum auf. Vgl. z. B.

Joufrois
1596: *Ainz mi semble qu'il seit a aise;*
3557: *Sire, fait il, vos mi disistes* etc.
4377: *Tuit estrument mi sunt sauvage.*

Rich. li Biaus
3223: *Ja uos bons ne mi mesplaira;*
5003: *Con la uostre amours mi destraint.*

Dial. Animae
33, 7: *Terre ti soit lez (= sit tibi cubile);*
10: *aime et soies ti soent les larmes*
(dilige lacrymas, suaves sint tibi lacrymæ).

Vgl. ferner 2, 8; 3, 10; 5, 14; 21, 1.

Altlothr. Lieder (RF.V)
593, 26: *Car mi fai une plaie!*
604, 37: *Li amplaistre precious*
De uostre sanc, amis dous,
Mi serait on cuer anclous;
609, 103: *Amors qui tant te fist chanteit*
Ne ti laxait la vie

Vgl. ferner 589, 49; 592, 9; 606, 9; 612, 208.

Rom. Rose-Dole
1302: *Menbre mi d'une amor de lonc.*

Bloss im Vorbeigehen sei erwähnt, dass die in Langlois' normalisierter Ausgabe des Jeu de Robin et Marion vorkommende grosse Anzahl von Beispielen wie 25, 40: *Di mi!;* 178, 179, 189, 190: *Donnés le mi;* 246 *Ouvrés mi* und ähnlichen Ausdrücken V. 358, 532, 586, 587, 601, 745, 775 auf einer Generalisierung beruht, für die, sei es in hierhergehörigen Handschriften oder in anderen älteren pikardischen Denkmälern, jede Stütze fehlt.

Die Texte, in denen ein anscheinend schwachtoniger Dativ (resp. Acc.) *mi, ti* vorhanden ist, stammen alle aus späterer altfranzösischer Zeit, und betreffs gewisser dieser Texte, besonders Joufrois und Dial. Animae, ist ausserdem an unzweideutige graphische Tendenzen, schwachtoniges *e* mit *i* wiederzugeben, zu erinnern. In der älteren Litteratur ist die für die angeführten südostfranzösischen und lothringischen Texte konstatierte Verwendung von *mi, ti* unerlaubt. Mit anderen Worten, es handelt sich in den vorliegenden Fällen offenbar um einen sekundären

Sprachgebrauch, der aus guten Gründen bei der Behandlung der schwachtonigen Objektspronomina unerwähnt gelassen worden ist, und der sich also auch nicht zur Motivierung für das Fortleben von *mihi* auf französischem Boden eignet.

Die ungefähre Verbreitung von *mi* in altfranzösischer Zeit ergiebt sich aus dem Vorkommen desselben z. B. in folgenden Texten:

Escoufle: (2706: *Aimi* : *ami,* ebenso 3950, 4080, 5430, 8694; 5790: *de par mi* : *demi;* 7116: *par l'ame de mi* : *demi*); **Durmart** (vereinzelt 873: *por ti* : (F.) *de li*); **Orson** (1844: *Que ferez vous de mi* : *ci;* 2408: *avec mi* : *pris*); **Brun** (vereinzelt 614: *or entendés a mi* : *ainsi*); **Fergus** (50, 4: *N'encor n'a il parlé a mi* : *vi*); **Rom. Rose-Dole** (683: *Diex, com fust ore sires de mi* : *ami;* 734: *en mi* : *ami;* 3555: *por l'ame de mi* : *li*); **Aucassin** 2, 25: *ni autres mi;* ebenso 8, 24; 5, 15: *Ai mi;* 6, 43: *il arderoit et mi et li;* 14, 16: *plus que vos ne faciés mi;* 24, 54, 57: *de mi:* ebenso 38, 4; 40, 14: *venist a mi parler;* 40: 43: *aveuques mi*); **Brendans Mf.** (3, 19: *de deuant mi;* 5, 6: *encontre mi;* 19: *a mi;* 11, 7, 13, 7, 19, 17, 29, 31: *auoec ti;* 25, 26: *a mi;* 81, 18: *a ti;* 85, 6: *pour mi;* 91, 13: *a mi;* 93, 22: *deuant mi;* 97, 8: *sains mi;* 99, 15: *auoec ti*); **Aiol** (596: *par deuant mi* : *apris;* 652: *Puis que cestui ai mort, or garde ti* : *ferir;* 1566: *retenroit mi?* : *uis;* 2020: *a mi;* 2275: *ensamble mi* : *fi;* 3123: *a mi* : *plaisir;* 3337: *por mi* : *auis;* 3449: *a mi* : *pris;* 3837: *enuers mi* : *fis;* 4239: *ce poise mi* : *loisir:* 4691: *enuers mi* : *prist;* 7826: *entendés cha a mi* : *merchi;* 10372: *qui les aint plus de mi* : *Terris*); **Barlaam** (vereinzelt 7, 26: *a mi* : *anemi*); **Escanor** (9906: *en mi* : *anemi:* 10257: *en mi* : *ami;* 13388: *Las, ainmi* : *ami;* 17362: *de mi* : *anemi;* 20470: *en mi* : *ami;* 22294: *le cuer de mi* : *ami*); **Robin et M.** (531, 31: *a mi;* 533, 4: *aimi;* 542, 22: *veus tu plus de mi* : *jou te di:* 543, 26: *a ti* : *bati;* 545, 38:

a mi; 40: *parole a mi : ami;* 539, 22: *Par cele foi que tu dois mi : or di;* 524, 27 u. 528, 5: *foi que vous mi devez*); Meliador (599: *a mi : ci;* 681: *ce poise mi : a li;* 2062: *a par mi : Hé mi;* 7948: *ce poise mi : dormi;* 27754: *ce poise mi : defalli;* Geste Auberi (54, 11: *a mi : fourbi;* 66, 20: *par mi : hardi;* 66, 31: *par mi : meri* : 66, 33: *a mi;* 54, 13: *ce poise mi : pleui;* 122, 27: *Et nos fusiens ensanble, moi et ti : ci;* 123, 8: *de ti : escheui;* 172, 23: *par mi : Daui;* 198, 31: *deuant mi : traï;* 199, 26: *enuers mi : detri;* 200, 9: *par mi : ami*); Rich. li Biaus (2792: *Foi que tu dois ton dieu et ti : car me di;* 4534: *Dessi que reuenrray a ti : chi;* Matheolus, Lament. (II 758: *Sire, vees le contre mi : ennemi*); Ver del Juise (106: *de ti : deservit;* 126, *de ti : flori;* 396: *por mi : jui;* 404: *de mi*); Serm. Bern. (über aus häufig; vgl. unten); Ezechiel (häufig z. B. S. 4: *en contre ti,* 6 *auant ti,* 7 *en ti,* 8 *ensus de ti,* 10 *de ti, auuec ti, apres ti* etc.; 116: *et mi mismes ensuuarde,* 119: *Eketi li lien,* 20: *si conois ju mes berbiz et ales conossent mi*); Lothr. Ps. (Prol. 111: *en mi;* 2, 7, 8: *a mi;* 5, 3: *a ti,* 4: *deuant ti* etc.; 21, 19: *Il ont trop bien mi rewardeit et considereit;* 27, 1: *de mi aidieir, de mi secourre;* 30, 2: *haiste toi de mi delivreir*); Altlothr. Lieder (589, 53: *de ti : pais;* 590, 86; *an ti : desirs;* 591, 121: *sor ti : deseruir*). Im Nordwesten (resp. Agn.) und im Zentrum tritt *mi* im allgemeinen nur sporadisch auf. Besonders merklich wäre Karlsreise 624: *Oïstes les parler s'il remandront a mi : al fier vis* etc., wenn wir es wirklich mit dem Pronomen zu tun hätten. Es erleidet aber keinen Zweifel, dass hier *ami* zu lesen ist; vgl. 232: *od sei : feit,* 720: *de mei : aveir* und Koschwitz, Einleitung XXV. Vgl. ferner Clef d'Amors (2958: *se tu veuz crere a mi : ami*); Adgar (XVII 381: *guai mi, chaitif;* 393: *guai mi, las;* 429: *guai mi! que ferai?*); Rustebuef (I 90, 80: *En non de mi : anemi;* 156, 177: *Las, ti dolant;* II 96, 62: *Je ne ti vuel plus sarmoner;* 193, 621: *a mi : ami*); Voir Dit (S. 3: *a mi : ami;* 19: *a mi : ami;*

en mi : *ami;* 25: *pour mi* : *palli;* 31: *sur mi* : *endormi;* 39: *le cuer de mi* : *detri; en mi* : *guerpi*; 56: *en mi* : *aimmi; contre mi* : *ennemi;* ferner Präp. + *mi* S. 62, 79, 85, 96, 104, 117, 124, 134, 164, 169 etc.; 102: *par ti* : *parti;* 112: *pour certaine chose que mi et mon secretaire vous dirons;* 130: *que j'aim .C. mille fois mieus que mi;* vgl. 246; 133: *et loisir de mi veoir*); Christine de Pisan (II D 147: *Aymi* : *pour l'amour de mi;* F 844: *Et s'assirent couste mi* : *Remi;* 1099: *Mais vous seez coste mi* : *ami;* 1215: *a par mi* : *yci;* 1604: *couste mi* : *ami;* 1696: *par mi;* 1861: *de mi*); Chans. du XVe s. 24, 29: *la foy de my* : *ami;* 53, 8, 10: *a my;* 73, 18: *Sans nul confort, disant emy* : *demy;* 75, 13: *de my* : *amy* etc.); endlich im Südwesten: Passion S. Cath. 497: *a mi;* 533: *per ti;* 1096: *de ti;* 1147: *a ti;* 1208: *per mi* etc.; 665: *Iquest sire fei mi et tei;* 1872: *Emperere, e ti diu so;* 1894: *Ni mi ni vos preisa un uo;* 2520: *Vos devés non pas mi plorer;* 2403: *Non des euz pendre que mi lais* u. s. w.

Aus vorstehender Übersicht geht hervor, dass *mi, ti* im Norden, Osten und Südwesten ursprünglich bloss als starktonige Formen vorkommen, in erster Linie nach Präposition, weiterhin in initialer Stellung oder kopuliert mit einer anderen Form, bei Gegenüberstellung oder sonstiger Hervorhebung, dagegen nicht postverbal, z. B. nach Imperativ, auch nicht in irgend welcher schwachtonigen Stellung. In so gut wie keinem der angeführten Texte tritt dieser Sprachgebrauch völlig rein hervor, so nämlich dass *mi, ti* die einzigen gebräuchlichen starktonigen Formen wären, vielmehr sind *moy, toy* in der Regel aus anderen Stellungen oder aus anderen Dialekten neben den ebengenannten Formen eingedrungen. Um ein klares Bild von der in diesem Fall ursprünglichen Stellung, z. B. im Nordosten, zu gewinnen, muss man etwas weiter zurückgehen, zu den Serm. Bernard, wo die Abweichungen von den im 12. Jahrh. normalen Sprachzuständen

relativ selten sind (vgl. 21, 35; 125, 36; 150, 23). **Also starktonig** überall *mi, ti,* sowohl nach Präposition wie in folgenden typischen Fällen:

18, 19: *Mi ne samblet mies ke* etc.
130, 5: *Mi endroit de mi samblet il;*
112, 24: *si cum mi samblet;*
176, 41: *Mi en couient sostenir la poene;*
86, 13: *Car il hairent et mi et mon peire;*
88, 20: *si tu ensi pues uencre ti meismes;*
88, 22: *per kai tu poies embracier totes les aspres choses . . et ti deiugier;*
59, 30: *A moens en ceu saueras tu k'il nen est mies uenuiz por ti a ocire, mais por ti a salueir, por ti a deliurer ne mies por ti a laier.*

Nach satzeinleitendem Verbum (oben S. 469 f.) kommen dagegen niemals *mi, ti* vor, sondern *me, te* ist absolute Regel (jedoch 156, 8: *Deleite toi, dist il;* vor dem Verbum *toi, soi* 22, 26; 104, 33, 38; 127, 32). Also z. B. 32, 4: *Demande me;* 89, 5: *Done me;* 175, 28: *di lo me;* 130, 14: *Semblet te dons* u. s. w.

Wenn man ohne vorgefasste Meinung den im Osten klar und deutlich fixierten früheren Sprachzustand überblickt und damit die kaum nennenswerte Entwickelung vergleicht, die dieser Sprachgebrauch in altfranzösischer Zeit erfahren hat, so kann man sich der Wahrnehmung nicht entziehen, dass kein Zeugnis für das Fortleben von *mihi* auf französischem Boden vorhanden ist — auch das südostfranzösische *mi* in den Strassb. Eiden oder *ti* in der Passion 151 gehören nicht hierher — und was mehr ist, dass, mit Rücksicht auf die Voraussetzungen, unter denen *mi* auftritt, und auf die Abwesenheit von *donez mi, dites mi,* diese Eventualität nicht einmal wahrscheinlich ist, trotz der Möglichkeiten einer Verbindung zwischen dem Dativ und Präp. + Pronomen, wie sie im Vorhergehenden angedeutet worden ist. Andererseits zeigt es sich, dass

das Gebiet des starktonigen *mi* wesentlich mit demjenigen zusammenfällt, wo postverbales *me* noch in altfranzösischer Zeit gebräuchlich ist (oben S. 468 f.). Wie sich hiervon nur spärliche Reste in den pikardischen Denkmälern, resp. Handschriften zeigen, so hat aus natürlichen Gründen *moi* hier auch *mi* allgemein ersetzt und findet sich oft neben diesem auch im Reim (vgl. z. B. Aiol 6313, 6325, 7525, 7861, 7903; Rom. Rose-Dole 4440 etc.). Ähnlich ist in späterer Zeit das Verhältnis auch im Osten, relativ frühzeitig in den nördlichen Teilen des fraglichen Gebiets, wie z. B. aus Dial. Greg. hervorgeht, wo *mi*, *ti* fehlen und *moi*, *toi* bis auf wenige Ausnahmen, also auch in schwachtoniger Stellung, allgemeine Regel ist.

Aus allem, was in dieser Frage angeführt worden ist, geht jedenfalls hervor, dass *mi* sehr alt in der Sprache ist, und dass, wie z. B. aus Serm. Bern. mit ihrem fest fixierten und allgemein durchgeführten Sprachgebrauch zu schliessen ist, die Ausbildung desselben in der Zeit vor der Diphthongierung des *ẹ* in diesen Gebieten liegt, sodass also in diesem Fall einer Entwickelung *ẹ* > *ei* die Unterlage fehlte. Ebenso ist sowohl auf Grund des Vorkommens des *mi* wie auf Grund anderer Umstände sicher, dass es sich nicht aus schwachtonigem *me* entwickelt hat. Wo dagegen starktonige, d. h. unelidierbare Form im Satzzusammenhang in vorvokalischer Stellung auftritt — und auf Grund solcher für diese Gebiete charakteristischer Ausdrucksweisen wie *por ti a laier* u. dgl. ist dies hier öfter als anderwärts eingetroffen — da war, wie das bis zu einem gewissen Grade analoge, im Folgenden zu behandelnde Entwickelungen zeigen, die Ausbildung von *mi* in diesen die Grenzgegenden des französischen Sprachbezirks umfassenden Gebieten möglich und wahrscheinlich. Vgl. betreffs der gegenwärtigen Sprachzustände Gilliéron-Edmont, Atlas Bl. 410 *(Dis-le-moi)*, 12 A, B *(Moi, je ne les aide pas)*, 28 *(Toi, tu iras)*.

106. Pronomina als Obj. zu Infinitiven oder Partizipien.

Zu den von Tobler[1], Mussafia[2], Stimming[3] und W. Meyer-Lübke[4] gegebenen Mitteilungen über die Behandlung des Pronominalobjekts zu Infinitiven und Partizipien ist nicht viel hinzuzufügen. Was noch fehlt, wäre eine Übersicht über die Behandlung des Objekts zum präpositionalen Infinitiv in verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebiets. Im übrigen scheint es nicht unangebracht zu sein, solche textlichen Zeugnisse zusammenzustellen, die zur Beleuchtung der Entstehung des modernen Sprachzustandes sowie der verschiedenen Phasen der allmählich durchgeführten Entwickelung dienen könnten.

Vorausgesetzt, dass man, wie W. M.-L. aus guten Gründen annimmt, schon in vorromanischer Zeit den Typus *per me videre* hatte, so muss dieser auf französischem Boden die Betonung *per mé vidére* gehabt haben und müsste sich also normalerweise zu *par mei vedeir* entwickeln.

Ihrer Eigenschaft als Proklitikum gemäss, konnte nämlich die Präposition sich nur an eine starktonige Form oder eine aus Proklitikum + solcher Form bestehende feste Wortgruppe (Artikel, Possessivpron. + Vollwort) anlehnen. Nun war ja, beim Vorkommen von Objektspronomen + Verb, im ältesten Französisch die Bildung einer solchen Wortgruppe — durch Proklise des Pronomens — unter allen Umständen ausgeschlossen. In der Wortfolge Präp. + Pron. + Inf. musste also das Pronomen schon auf Grund seiner Stellung fortis-Betonung erhalten. Seine Entwickelung in diesem Fall fiel unter solchen

---

[1] Gött. Gel. Anz. 1875, 1065 ff.; Verm. Beitr. II 82 ff., vgl. I 33, 89.

[2] Zur Kritik IV 13 f.; Rom. XXVII 292 ff.

[3] Zeitschr. 10, 526 ff. [4] ebd. 21, 321 ff.

Verhältnissen ihrem Resultat nach mit derjenigen des Pronomens, dem Präposition vorherging, zusammen. Dieser Umstand erhielt seine bestimmte Bedeutung für die folgende Entwickelung, teils indem er *par mei vedeir (per mi a vedeir)* stützte, teils wiederum indem er die Entwickelung von *per illum (illam) vedere* zur Gleichheit mit dem nach Präposition vorherrschenden, auf analogischer Erweiterung beruhenden Typus modifizierte. Die eben beschriebene Satzstellung und die Betonungsverhältnisse dürften nämlich schon frühzeitig auch bei den als persönl. Pron. fungierenden Demonstrativa Regel geworden sein, wenn auch wohl, wegen ihres mehr ausgeprägten enklitischen Anschliessungsvermögens, das Fortleben des Typus *per vederello, per vederellos* a priori wahrscheinlich ist. Dass möglicherweise auch die durch andere romanische Sprachen bezeugte Wortfolge *per vedere-me* auf französischem Boden vorkommen konnte, ist unter solchen Verhältnissen nicht gänzlich ausgeschlossen.

Wenigstens in einem Fall musste, allem nach zu urteilen, Pronominalenklise eintreten, nämlich bei neutralem *illum,* ebenso wie auch — aus naheliegenden Gründen — bei *inde, ibi.* Wie u. a. G. Paris (Rom. XXIII, 170) gezeigt hat, haben wir keinen Anlass, im Französischen das Fortleben eines neutralen tonischen Accusativs *el* anzunehmen, der indessen ohne Zweifel in vorlitterarischer Zeit existiert hat. Nachdem der tonlose neutrale Accusativ *lo* alleinherrschend geworden war, konnte sich dieser unter Bewahrung seiner rein pronominalen Natur nur enklitisch an den Infinitiv anschliessen: *por vedeir lo,* gleichwie *por parler en, por penser y.* Mit Rücksicht besonders auf die zeitlich weit zurückgehende Substantivierung des Infinitivs (vgl. z. B. Passion 91: *El sus leved del piu manjer;* 109: *a cel sopar;* Jonas 12: *a sun soveir*) lag indessen auch die Möglichkeit nahe, dass ein etwa vorhandenes *per el veder* durch *per lo veder* ersetzt

wurde, indem das neutrale Pronomen als Artikel aufgefasst, d. h. an den Infinitiv angeknüpft wurde, der also substantivischen Charakter erhielt.

In der Tat lehrt uns die altfranzösische Überlieferung, dass sowohl die eine als die andere Ausdrucksweise in älterer Zeit zur Verwendung gekommen ist. So hiess es einerseits:

Rom. Troie
123: *Que riens n'en sot, iço savon,*
Se par oir dire le non.

Vgl. damit:

Besant Dieu
2800: *Qui se retraient d'aler i.*

Rom. M. S. Michel
2987: *A la dame prist volenté*
D'aler en en pelerinage.

Brun
1082: *Est il temps d'aler ent?*

Meraugis
312: *Et mes engins et mes sens tire*
A conter en la verité.

Meliador
1145: *Il monta sans mettre y termin;*
4951: *Sans mettre y nul detriement;*
30525: *Que d'aler ent tout esbatant.*

Nach dem, was die untersuchte Litteratur an die Hand giebt, repräsentiert indessen das zuerst angeführte Beispiel für Pronominalenklise nur einen spärlichen Rest eines früheren, vermutlich seiner Verbreitung nach ziemlich beschränkten Sprachgebrauches. So gut wie überall hat man den oben angedeuteten späteren Weg eingeschlagen, und das auch in Gegenden, wo aus bestimmtem Anlass Pronominalenklise zu erwarten gewesen wäre. Bis-

weilen kommt wohl der Typus *por ce veeir* — öfters, wie es scheint, im Normannischen — mit derselben Bedeutung wie *por le veeir* vor. Hier dürfte aber eher eine auf Abschwächung des Demonstrativs beruhende Ausgleichung des zwischen diesen Ausdrücken vorhandenen Bedeutungsunterschiedes vorliegen als eine voll ausgeprägte Tendenz, das letztgenannte durch eine andere Verbindung zu ersetzen. Mit Rücksicht auf die bei einem Blick auf die Litteratur konstatierbare Abwesenheit jeder anderen Bezeichnung von neutralem Pronomen + Inf. — das neutrale Pron. wird jedoch oft ausgelassen — vor allem mit Rücksicht auf das Fehlen des Typus *por veeir le* im grösseren Teile des Gebiets, dürfte es unter solchen Umständen als feststehend zu erachten sein, dass *por le veeir* in dieser Funktion schon frühzeitig in verschiedenen Gegenden allgemein gebräuchlich geworden war. Die Voraussetzung für diesen Sprachgebrauch war, wie schon erwähnt, die Pronominalproklise und der dadurch bedingte Zusammenfall mit substantivischen Infinitiven. Dieselbe Behandlung, wie sie diese nach *de, a, en* erfuhren (vgl. z. B. die gewöhnlichen Typen *au mangier, au departir, au trespasser*), wurde auch den betreffenden, sozusagen sekundären, substantivischen Infinitiven zuteil. So hiess es regelmässig:

Rom. Troie

1625: *Mes gie n'ai or de ço que faire*
Del reconter ne del retraire;
21847: *Comandez mei, prez sui del faire;*
23070: *Grant chose fu de l'entremetre.*

Rom. M. S. Michel

2517: *E del leissier conseil donnoient.*

Yvain

2294: *Car mout avoit grant covoitié*
De l'oir et mout li conjure.

Cligés

1575: *La reïne au dire se tarde;*
1611: *La pucele a del dire honte.*

Karre

4866: *Ne je nen oi onques corage*
Del feire, ne ja nen avrai.

Barlaam

227, 29: *Moustre le nous, par ta merchi,*
Ja del moustrer n'averas honte.

Chev. II Esp.

9034: *Dites me uoir . . .*
Comment uous faites apeler,
Car au sauoir a grant conquest.

Meraugis

5556: *Or me sembleroit ja orgueil*
Dou desvoloir.

Meliador

3723: *Saciés, j'en ferai mon devoir*
De li dire et dou remoustrer u. s. w.

107. Indem wir uns der Frage nach den eine Person oder Sache bezeichnenden Pronominalobjekten zu präpositionalem Infinitiv zuwenden, haben wir zunächst den wechselnden Sprachgebrauch zu konstatieren, der sich in diesem Fall in verschiedenen Gegenden geltend gemacht.

In dem unvergleichlich grössten Teil des Sprachgebiets sind wie bekannt bei *de, a, en, por, par, sans, fors* die folgenden Typen vorherrschend: *de mei prendre, de lui sauver, de li (F.) aveir, d'els vengier, d'elles deffendre.* Abgesehen von den nicht seltenen Fällen, wo der substantivierte Infinitiv an die Stelle der eben angeführten Ausdrucksweise getreten ist (vgl. z. B. Tobler l. c. 1074: *tant ert bele . . . que dou veoir estoit grant melodie,* Enf. Og. 1469; *D'aus enchaucier durement se penoient Et de l'ocirre quant faire le povoient,* ebd. 6285), sind bei Person-

objekt die genannten Typen allgemeine und fast ausnahmslose Regel innerhalb eines Gebiets, dessen Ausdehnung durch ihr regelmässiges Vorkommen in folgenden für den Norden, das Zentrum (mit der Schriftsprache), den Südosten und Südwesten repräsentativen Texten angedeutet wird: Enf. Viv. (Ms Boul. 192), Aiol, Eracle, Ille, Carité, Meliador, Barlaam, Aliscans, Richars, Auberée, Brun, Escoufle, Rom. Rose-Dole, Orson, Oxf. Roland, Garnier's Thomas, Angier, Rustebuef, Rom. de la Rose, Aymeri, Mort Aymeri, Yvain, Cligés, Karre, Macé de la Charité, Amis, Floovant, David, Münch. Brut, Deux Chevaliers, Leg. Gir. Ross., Lyoner Ysopet, Theophile, M. d'Oyngt, Prioraz, Joufrois, Girart de Ross., Passion S. Catherine, Serm. Poitevins etc.

108. In der oben gegebenen Übersicht fehlt eine Anzahl von Texten aus dem Nordosten, und das nicht ohne Grund. Zwar kommt die genannte Ausdrucksweise mehrmals im Dialoge Gregoire vor (26, 24, 25; 27, 3; 90. 16; 128, 15; 245, 9), und nur vereinzelt heisst es:

230, 22: *por moi a proier alcune chose,*

nichtsdestoweniger ist aber der soeben exemplifizierte Sprachgebrauch typisch für den Nordosten und herrscht in den älteren und reineren Texten bis auf vereinzelte Ausnahmen allgemein vor. Vgl. z. B.

Serm. Bernard

20, 10: *por luy a anoncier;*
59, 31: *por ti a deliurer;*
32: *ne mies por ti a laier;*
75, 2: *por ols a resusciteir;*
86, 23: *por ols a desliier;*
110, 6: *por lei a espouseir;*

152, 18: *por lui a eschernir;*
168, 28: *se penat de lui a aniantir.*

Ezechiel

S. 11: *por lui a retenir;*
65: *por nos a naurer.*

Sapientia

283, 17: *ne se puent asaisier de lui a esgardeir;*
289, 30: *por lui a greueir;*
293, 4: *por lui a tormenteir;*
aber 290, 11: *por soi defendre del deable.*

Mor. in Job

307, 12: *por li (F.) a conuoitier;*
314, 42: *por lui a amendeir;*
329, 14: *por lui a conforteir;*
330, 41: *par lui a conforteir;*
332, 31: *por lei a creistre;*
38: *por eles a esgardeir;*
350, 22: *par lei a paistre;*
360, 7: *por lei a guardeir;*
vgl. 333, 26: *ele soi sent despareilhe as traces de lui a esgardeir;*
aber 360, 21: *lo congiet de lui essaier;*
343, 34: *por gardeir soi de lui.*

Hom. Fragm.

371, 21: *comenzoient . . . par lui a oreir.*

Poeme Moral

103 d: *Tant soi pennoit d'altrui cum de soi a salveir.*

Bisweilen treten Beispiele für diese Ausdrucksweise auch anderwärts auf, hauptsächlich im Norden. Vgl. z. B.

Ambroise

3008: *Ot assez a sei a defendre.*

Aiol

4676: *por eus a detrencier.*

Barlaam
64, 37: *Pres sui de moi a baptisier.*
Claris
2307: *Dementiers feroit atorner*
Harnois pour euls a delivrer;
16471: *Qui por li a conforter tienent*
Paroles de geu et d'amors;
17922: *Li baron au palés descendent*
A euls a desarmer entendent;
23597: *Et il se met a la desfensse,*
De soi a delivrer bien pensse;
25615: *Tant que des .III. meillors seroient*
Li dui por moi a delivrer;
29850: *Et nostre baron se defendent*
En eus a decouper entendent;
vgl. 22080: *Sachiez, c'est por Laris a querre,*

aber um einen irgendwie allgemeinen altfranzösischen Sprachgebrauch handelt es sich jedenfalls nicht (vgl. W. Meyer-Lübke, Rom. Gr. III § 510); sondern er hat, wie eben angeführt worden ist, nur einen ziemlich beschränkten Umfang. Was die Frage nach seiner Entstehung betrifft, so sei auf die von W. M.-L. a. a. O. vorgeschlagene Erklärung verwiesen.

109. In Texten nordwestlichen Ursprungs zeigen sich ebenso unverkennbare Spuren eines allerdings nach ganz anderer Richtung gehenden Sprachgebrauches. Vgl. z. B.

Q L d R.
II 3, 20: *pur dire lui le plaisir de ces de Israel;*
7, 23: *pur ki alas pur rachater le a tun oés;*
14, 31: *kar enveier te voil al rei pur dire lui*
que pur nient sui venuz de Gessur;
24, 16: *E cum li angeles nostre Seignur estendid sa main sur Jerusalem pur destruire la, nostre Sire en out pitié.*

Rom. Rou

II 2787: *A garder sei de hunte;*
3031: *Empres li jurera porter lui dreite fei;*
III 1709: *Pur vengier sei de Odun de Bleis;*
2000: *Pur mustrer lui un grant bosuing;*
2093: *Mais pur faire sei tant mener*
Ke il peust a lui parler;
2267: *Parlement unt entr'els dous pris*
D'acorder sei par lur amis;
7288; *Por doner lor voz eritages;*
vgl. 7294: *Mais por gaster vos et voz eirs;*
9785: *Cil del Mans od lui se teneient*
D'avancier le s'entremeteient;
vgl. 8933: *Aillors deussiez herbergier*
E faire vos eschargaitier;
10012: *E a garder le comenda.*

Ambroise

582: *Lors fu assez qui estriva*
De veer le desur la rive;
586: *Si en eurent desirer eu*
De veer le por sa proesce;
2759: *D'aler s'en sor la gent embatre;*
7166: *Assez i mistrent paine e cure*
A chastier l'en meint prodome;
7989: *A aler s'en tot asseur;*
8810: *Quin orent esté contrequis*
D'oscire le;
9045: *Que li cuens fud mult tost en voie*
D'esposer la, si Deus me voie;
9167: *De guarder les e de guaitier;*
9277: *De prendre les a poi de tente;*
10880: *Por fuir s'en par la mer large;*
10950: *Por aler s'en;* ebenso 11811;
11977: *De vengier nos de la maçacre;*

9279: *Fors que de tensier els parlerent;*
144: *La veissiez chevaliers curre*
E croisier sei par ahatie;
1660: *Lors vit lor gent si reusee*
E fuir s'en come tempeste;
1763: *Por aler l'empereur quere*
E prendre le en mi sa terre;
6109: *E vindrent hors a la champaine*
Herbergier soi en une plaine,

Vgl. ferner 6260, 7093, 9059, 9826, 10863, 12038.

Besant Dieu

2051: *Por faire vus hair cest monde.*

Best. divin

2702: *Por fere lor se deguerpir.*

Rom M. S. Michel

9: *Por faire la apertement*
Entendre;
1354: *E por mostreir les as barons;*
2016: *Por dire li ce que fait a;*
2504: *Par fei, fist il, pris m'est talent*
De veier les apertement;
2550: *Por demander lor grant folie.*

Rom. Troie

13136: *De vanter sei est grant folie;*
15740: *Molt par se peinent*
De metre les parmi lo pas;
18292: *Trop par i sont nos pertes granz*
A guerpir les si desvenchiees;
20830: *Par maintes feiz a grant corage*
D'aler les secore et vengier;
18258: *Ne li deussiez contredire*
Et tenir lo a vil coart.

Makk. Bücher

3, 42: *de oscirre les e destruire;*
5, 9: *por oscirre les;* ebenso 16, 13;
10: *por oscirre nos;*
6, 26: *por prendre la;* ebenso 15, 25;
34: *e uin por aguser les a bataille;*
7, 2: *por amener les a lui;*
27: *por trahir les;*
9, 51: *E mistrent i de lor genz por gardier les;*
10, 2: *e uint por combatre soi od lui;*
35: *ne de mettre les en plait;*
63: *ne soit si hardiz de clamer soi de lui;*
11, 5: *por faire lui enuie;*
11: *il auoit desirre de tolir li son regne;*
15: *e vint per combatre sei od li;*
16: *por recouerer la;*
12, 11: *e ço couient de recordier sai de ses freres;*
36: *por seuerer la de la cité;*
13, 14: *por combatre sai od li;*
20: *por gastier la;*
14, 1: *por combatre sey a Triphon;*
II 1, 20: *por cerchier le;*
3, 38: *qui agaite de tolir tai ton regne;*
4, 31: *por appaisier les;*
6, 24: *de faindre sai;*
11, 24: *de torner sei as costomes des Grex;*
14, 18: *por combatre sei od eaus;*
si out paor de mettre sai en aventure;

Vgl. ferner I 4, 2 *(e oscirre les);* 5, 2, 27, 30; 8, 9; 12, 39; 15, 4; II 15, 33.

André de Cout., Ev. Nic.

7: *Et qui li soit aucun ator*
D'acorder soi au criator;
616: *Por laissier les le cors avoir;*

962: *Ce fu cil qui s'abandona*
A fere soi crucefier;
vgl. 1407: *Ovrir les te covient, les portes.*

Clef d'Amors
771: *Apres sera entalantee*
De rescrire toi sa pensee;
1095: *Lors pensera en son courage*
De restorer toi cest damage;
1599: *Grant cure doiz metre et grant paine*
A moustrer li (F.) *amor certaine;*
1624: *Sanz dire li* (F.) *chose contrere;*
1109: *En disant li* (F.) *beles paroles;*
1613; *Lors doiz plorer piteusement*
Et besier la estroitement;
3048: *Et mander lor ta volenté.*

Fergus
42, 4: *En cui nature mist s'entente*
Por faire li (F.) *au mius que sot;*
63, 32: *Por faire lui honte et anui;*
138, 7: *Se il ne prent autre consel*
D'acorder soi ou de fuir.

Chev. II Esp.
945: *mais pas ne rueue*
A ouvrir le;
1542: *et si vous penés*
De querre lui quan k'est mestier;
8958: *sans point greuer soi;*
10198: *Mon non, mais nel celerai mie*
Ne ne dirai por uanter moi : *roi.*

Meraugis
2818: *Apres et en grant fes s'en mist*
De trover la; nel trova pas.
4422: *et mout se hastoient*
De boisser la, puis l'ont dreciee;

5326: *Son ami qui en autel voie*
Est nuit et jor por veoir la;
5330: *Vendrai? Non voir, c'est nule chose*
De veoir la avuec mon oés;
5332: *Or est ses talenz remuez*
De veoir la com li estoit;
1076: *Que mieuz amasse la bataille*
Et li conquerre par espee
Qu'avoir la por noient trovee;
4600: *Porroit une ame sanz demor*
Issir s'en les eles tendues.

Barlaam
211, 26: *Por metre toi fors de l'errour.*

Yvain
2545: *Ne leira que congié ne praingne*
De retorner soi an Bretaingne.

Aymeri
576: *Et mater les au fer et a l'acier.*

Chapel III Fleurs
466: *Parler en devons simplement*
Et croire la tres fermement.

Oxf. Psalter
64, 9: *multiplias a enrichir li* (F.);
69, 1: *Sire, a ajuder mei haste tei.*

Cambr. Psalter
39, 16: *Sire, a aaider mei te haste!*

Brendan
662: *Pur mener l'en a sun estre.*

Computus
1618: *E faire l'en martire.*

Vie S. Gilles
3483: *De faire les a tel mester;*
537: *Jo ne m'i quer ren deliter,*
Mes guerpir le e esluigner;
vgl. 2508: *Enveit ici feire mei querre.*

Chardry, Set Dorm.
439: *De sagement purveer sei: lei.*

M. de Fr., Fabeln
29, 120: *Ne traire le a nule honur.*

Vie S. Auban
1717: *Ke se peinent de mettre mei a confusiun.*

Adgar
I 5: *Chauns se purpenst endreit sei*
De guarder sei si sagement;
VI 14: *Pur ceo apres unke ne fina*
De dire les deuoutement;
74: *Oster li uolt le mal del uis*
Et mener lé en sun parais;
VII 40: *Bien deit l'en ses faiz escuter*
E puis rendre lui glorie e graces;
XXI 83: *E guarder lé en icele iglise;*
XL 18: *Pur joie tolir suveraine*
E mettre les en emfer puiant
E tolir lur le ciel luisant.

Vgl. auch Diez Gramm.[5] S. 1111, Tobler l. c. 1069.

Von Mussafia ist bereits angegeben worden, dass diese Ausdrucksweise dem Nordwesten angehört. Schon der Umstand, dass sie nur in norm., resp. agn. Texten oder Hss. — zu denen wir im Gegensatz zu Foerster (Makk. Bücher S. 127 ff.) die in ihrer jetzigen Gestalt mischsprachige Übersetzung der Makkabäer-Bücher stellen — allgemeine Regel oder reichlicher repräsentiert ist, weist darauf hin, dass dieser Sprachzug der Normandie nebst Umgegend angehört. Sichere Aufschlüsse über seine ungefähre Verbreitung ergeben sich aus den älteren Urkunden. Vgl. z. B. in Seine-et-Oise Mesnil-Aubry c. 1250 (B.E.C. 9, 407 ff.): *Li chevalier nie le fet et offre a deffendre soi); Eure* Courcelles 1265 (Cart. Louv. I 304): *A Johane... .XX. lb. par. a marier la;* Pont Audemer c. 1260 (De-

lisle, Cart. Norm. 135): *en amenant le en la prison;* Seine-Inf. Rouen 1259 (Cart. Louv. I. 271; Regest. visit. Archiep. Roth.): *seriens tenuz de rendre la au roi;* Gournay 1332 (H.-Br., Maison Bourb. 344): *pour faire ent aus diz conjoins juste et loyal solution;* Calvados Bayeux c. 1278 (Delisle, Cart. Norm. 228): *sanz feire li seirement de foiauté;* Orbec 1329 (Cart. F.-Marm. 144): *Et sera tenu le dit chevalier a prendre les;* Courseulles 1319 (Cart. M. Morel 96): *nos sommes tenus escangier luy value a value;* vgl. Censier de Verson, 13. Jh. (A. M. Dép. 199, 49): *E tasser el mileu del champ Et porter les en meintenant;* Manche Carentan 1293 (Cart. Perrine 29): *por rendre li anuelement.* In den untersuchten agn. Texten oder Hss. ist dieser Sprachgebrauch beinahe immer Ausnahmefall, und, wie schon angedeutet wurde, fehlt er bisweilen ganz, z. B. in Oxf. Roland Garniers Thomas, Karlsreise, Boeve de Haumtone, Angier etc. Übrigens kommen überall mehr oder weniger häufige Beispiele für den zentralfranzösischen Typus vor, z. B. in Ambroise V. 3, 613, 621, 772, 1858, 2085, 2235, 2671, 2829; Rom. M. S. Michel 1918, 1948; Rom. Rou 1560, 1561, III 786, 1821, 2229, 2634, 5083, 6036, 6843, 8201, 8633, 9481, 9482, 9489, 9750, 10187, 10510, 10770, 10856; Makkabäer B. I 5, 15; 7, 10, 20; 6, 19; 15, 26; 16, 18, 21; II 14, 39; Besant Dieu 1518, 2391, 2502; Best. divin 672, 1269, 2460, 3095, 3921 u. s. w. Es dürfte unnötig sein, die Erörterung hierüber noch fortzusetzen. Sie zeigt ja nur, dass hier, wie in anderen Fällen, die mundartlichen Sprachzüge durch schriftsprachlichen Einfluss immer mehr verdrängt wurden. Zu der Zeit, um die es sich hier handelt, war aber in jedem Fall die Ausgleichung noch nicht so weit gegangen, dass man nicht durch die Zusammenstellung der zerstreuten Züge eine ziemlich klare Vorstellung von dem früheren Sprachzustande in diesen Gegenden gewinnen könnte. Was wir von der Geschichte des neutralen *por veder le* wissen,

deutet darauf hin, dass der hier behandelte Sprachgebrauch kaum sekundär, d. h. das Resultat einer durch neutrales *por veder le* vermittelten Erweiterung des normalen *por prendre en, por croire y* etc. ist. Vielmehr ist er, allem nach zu urteilen, ursprünglich, d. h. hat seine Wurzel in der lateinischen Tradition, eine Frage, die sich jedoch, was *me, te, se* betrifft, schwerlich aus dem vorhandenen Material entscheiden lässt. Die pronominale Entwickelung — enklitische *ille*-Formen und, nach der frühzeitigen Lösung der Enklise, halbstark betonte *me-, te-, se*-Formen — ist, wie die vorstehende Übersicht an die Hand giebt, innerhalb des ganzen Gebietes der fraglichen Erscheinung völlig einheitlich. Normal wie sie ist, ist sie ihren Resultaten nach mit der in anderer postverbaler Stellung regelmässigen Behandlung von *me, te, se* etc. zusammenzustellen. Das Fehlen enklitischer *me*-Formen etc. in diesem Fall (vgl. *prenneiz me, tais te* u. dgl. oben S. 468 f.) findet seine natürliche Erklärung in dem Umstande, dass, mit Ausnahme der norm.-pik. Grenzgebiete, andere Typen *(por mi a veeir, por mei veeir)* von alters her gerade in den Gebieten vorherrschend sind, wo in anderer postverbaler Stellung derartige Enklise am längsten fortgedauert hat, nämlich in den nordöstlichen und pikardischen Teilen des Sprachgebiets.

110. Während *por lui veeir* absolute Regel in den dem Zentrum etc. entstammenden Denkmälern ist und *por veeir le* trotz hiervon ausgehenden Einflüssen regelmässig im Nordwesten vorkommt, tritt in anderen Texten *por le veeir* auf, dessen Identifizierung als substantivierter Infinitiv, wenigstens in einer Mehrzahl von Fällen, wegen des gleichzeitigen Vorkommens von *por la veeir, por les veeir, por me veeir* etc. entweder unwahrscheinlich oder ganz und gar ausgeschlossen ist. Übrigens ist zu beachten, dass es sich ebensowenig hier wie in den eben beschriebenen, für den Nordwesten charakteristischen Fällen

um vereinzelt auftretende Erscheinungen handelt, die zufälligen Ursachen zuzuschreiben sein könnten, sondern dass die ältesten Beispiele für den letztgenannten Typus samt und sonders Texten angehören, die lokal einander nahestehen. Genauer bestimmt, treten sie in einem zusammenhängenden Gebiet auf, das sich von Norden nach Süden ungefähr von der Chartres-Gegend bis zum nördlichen Poitou erstreckt und dessen nördlicher Teil also zwischen den beiden vorher behandelten Gebieten gelegen ist. Genauere Einzelheiten betreffs seiner Ausdehnung im Osten und Westen ergeben sich aus folgender, einige Texte und Urkunden umfassenden Übersicht:

Rom. Thebes

8447: *N'ot cure de s'apareillier*
(HsA: *not song de soi a.*, S *sa a.*);
933: *Por les* (F.) *monstrer as chevaliers* (CP: *eus*);
1123: *Mais il n'est fins de la li rendre;*
3582: *Que il s'en torgent senz la prendre* (Sy *le*);
3971: *Por les* (F.) *veeir essent des trés* (x *le*, S *eux*);
4935; *Alez vos en de nostre terre*
Car neienz est de la conquerre (A *li*);
7911: *Fort vile avon por la tenir* (B *le*);
7913: *Grant gent avon por la defendre* (x A *le*);
7828: *N'a guarnement que tant chier ait,*
Plus por le presenter al rei
Que por le retenir a sei;
5958: *Por aveir, non par homenage,*
L'aveir me puet il primes querre
Et pués me chacier de sa terre.

Dagegen *de lui hair* etc. 383, 1579, 2546, 5728, 8049, 8058 8752, 9126; *por sei vengier* etc. 764, 1658, 6124, 7770, 7979, 8008, 8074; *de lei* (F) *servir* 3912; *d'eus esbaudir* etc. 4940, 6661, 8780, 9054, 9983, 10158.

P. Gatineau

2646: *Ainz prist congé por s'en torner;*
3446: *Mes por s'en venir s'atorna;*
6360: *Si fut a estage*
En son pais sanz se movoir;
8268: *Gisoit toz jorz sanz se movoir;*
1454: *Lors s'est levez et s'apareille*
D'i aler, quar trop se tardout;
3953: *Sanz i trover fors cortoisie;*
4517: *Que d'i metre une solement;*
7829: *Et por en oster la dotance;*
3323: *Por les metre en bon estement;*
293: *Qu'alast son pere visiter*
Et sa mere, et les forsgiter;
416: *Cil qui l'obliez s'en estoit*
Tantost por le querre s'esleisse;
751: *Lors li corut o les denz sore*
Por le mordre, se il peust;
2619: *A ses piez chaeir se laissa,*
Mes li bons Martins s'abaissa
Por le lever, puis l'a baisé;
2682: *Par la vile furent as estres*
Tuit et totes por l'esgarder;
2730: *Que deables ne l'enivrast*
Dou pullent fou de coveitise
Por le sozmetre a sa justice;
3097: *Si vient melz que tu le li bauges*
Que tu, sanz le doner, t'en auges;
3820: *Et aussi com por l'aorer*
A genoiz devant lui se mist;
4024: *Tant que li meindres envie ot*
De l'emporter; si l'emporta;
4444: *Si le convint .II. anz soillier*
De l'aporter a ses espaules;

5138: *Mes uns ou qui il fut, n'out cure*
De l'oir, quar il nou crut mie;
6331: *De l'uile en une ampole ot mise*
Sainz Arez qui vint a l'iglise
Por l'anporter por saintuaire;
6916: *A Leire un chalan demandoent*
Por le passer isnelement;
6999: *et qu'il les conseillast*
Et des aider s'apareillast;
7566: *El cil qui n'estoit pas leniers*
Des prendre, le li otria
8607: *Li vallez meneis hors saillit*
Et as prendre pas ne faillit;
7954: *Tuit ensemble se sont pené*
Dou servir et de l'ennorer;
1516: *mes do blecier*
Orent pouor, quar trop pesout;
2718: *Que li peuples ne se tenist*
Au retenir par son exemple;
3317: *Et qui poeir orent dou faire;*
5957: *et chescuns se penot*
Dou lier, mes il repenot;
6245: *Car dou garir molt se penoit,*
7582: *Et quant au mener s'essaia*
Et il ot les cent solz paiez,
Si s'est li chevaux apaiez;
7948: *Menois au querre meu sunt.*

Dagegen *de moi combatre* etc. 256, 922, 1711, 1810, 2493, 2527, 7187; *por lui enfoir* etc. 575, 638, 661, 719, 768, 1189, 1698, 2873, 3615 etc., etc.; *por os rien faire* etc. 2629, 3389, 1113, 4143, 9420 etc.

Mir. N. D. Ch.

S. 46: *Sans se mouvoir de sa maison;*
52: *Autre conseil n'i a mestier*
Fors te la porter au monstier;

153: *Car de se montrer ot vergoinne;*
165: *Sailli en piez sans se grever;*
149: *L'en li deit bien feire servise*
D'i envoier dons et porter.

Dagegen *por lui soulacier* etc. 49, 142, 196, 204; *a lui* (F) *servir* 203; *en le* (F) *conforter* 99; *a sei conpleindre* 145; *de soi venchier* 182 etc.

Die umstrittene Frage, ob ein zwischen Präposition und Infinitiv stehendes Pronomen mit der Präposition zu einem Wort verschmelzen kann (vgl. Tobler V. Beitr. II 86), ist wenigstens für das hier in Betracht kommende Sprachgebiet nicht verneinend zu beantworten, wie bereits die V. 7000, 7567, 8608 des Martinslebens an die Hand geben. Und in einem anderen Gebiet ist in altfranzösischer Zeit diese Entwicklung nicht denkbar, da ja, so weit uns bekannt ist, unbetontes Pronomen anderwärts nicht in dieser Stellung auftreten kann. Da auch im Agn. dieser Sprachgebrauch nicht besonders häufig ist, ist ohne Zweifel der bei Angier V. 2879 vorkommende Ausdruck *(S'en serai principal autor)* ... *Des ardeir de ma propre main* nicht hierherzustellen, sondern am wahrscheinlichsten mit Tobler (a. a. O.) als Verschreibung für *del ardeir* zu erklären, da ja, wie unten gezeigt werden wird, der Gebrauch starkbetonter Pronomina zur Bezeichnung von Satzobjekten (hier *les livres*) relativ selten ist und daher die andere Möglichkeit *d'es ardeir* (d. h. *es* für in der Hs. sonst gebräuchliches *eus;* vgl. ebd. im Reim *demere, Dé,* etc.) weniger plausibel zu sein scheint. Aus einer dem fraglichen Dialektgebiet angehörigen Urkunde lässt sich andererseits eine Bestätigung für die bei P. Gatineau vorkommende Kontraktion anführen, nämlich aus Fougères 1248 (M. A. Dép. 154), wo das starkbetonte Pronomen der 3. Person wie bei Gatineau die Form *os* hat (vgl. im gleichen Aktenstück *por os*). Es heisst dort: *Et est tenu icil Raol de Fougieres a li* (F.) *fere atorner*

ceos qui estaient homes mon seignor Pierre de Chemillé... Et s'il i aveit aucun des omes qui ne fussent pas omes a cil Pierre de Chemillé, icil Raol de Fougieres deit fere son poeir des fere tenir de cil Pierre de Chemillé.

Indessen ist offenbar diese Kontraktion auch nicht einmal in diesem Dialektgebiet zur allgemeinen Regel geworden. Es ergiebt sich das aus mehreren der folgends anzuführenden urkundlichen Beispiele, deren Zweck es ist, neben den Texten den ungefähren Umfang des Gebiets anzudeuten, in welchem schwachtonige Pronominalformen schon in altfranzösischer Zeit als Infinitivobjekte fungierten. Vgl. z. B. in Poitou in einer Prinçay 1284 (A. H. P. 28, 7) gezeichneten Urkunde: *e a juré a les tenir sanz venir encontre*, und weiter in Indre-et-Loire Chinon 1278 (Grandmaison 12): *a les garantir e deffendre;* oder in einem von Phil. de Beaumanoir als bailli von Touraine in Tours 1292 (ebd. 20) ausgefertigten Dokument: *senz estre contrainz a les mestre hors de lor meins,* endlich Loches 1295 (Hubert 24): *e a en faire tote leur volenté*; Maine-et-Loire Angers 1266 (A. H. P. 28, 93): *seraient tenuz a li* (F.) *baillier le herbergement; ou de li* (F.) *herbergier* (zweimal) *celui herbergement; a le tenir segont la forme devant dite,* wobei für die ersteren Fälle zu beachten ist, dass die starkbetonte Femininform hier sonst *le* heisst (vgl. ebd. S. 92: *por le*, 95 *de le*); Sarthe Le Mans 1282 (Lib. alb. 376): *a en fere toute lour planiere volenté;* Ille-et-Vilaine Fougères 1248: *a li* (F.) *fere atorner* etc. (üblich ist hier als starkbet. Fem. *lei),* Côtes-du-Nord Sevignac 1320 (Ev. Bret. 3, 299): *pour fere la dite estance e megnance e lour en obeir;* endlich Coutumes de Bretagne 1312—1325 (Planiol 82): *a l'en pourvoirs* etc.; Eure-et-Loir Chartres 1268 (vid. Chartres 1305; Layettes 4, 272): *quer li ouvriers en sont tenuz par leur serement de le fere communaument;* vgl. ebd. *il doivent venir au mestre des pareurs et le li fere assavoir;* Loiret Baugency 1299 (C. Baug. 53): *a la*

refere et mettre en bon estat; 1303 (ebd. 96): *et promidrent a les garder.*

Ehe man sich über die Entstehung dieses, wie es scheinen möchte, eigentümlichen Sprachgebrauches ausspricht, ist es notwendig, wenigstens annähernd sein Alter festzustellen, obwohl freilich dieses eigentlich aus dem oben Beigebrachten hervorgeht. Eine Untersuchung der fünf Mss. des Rom. Thebes zeigt nämlich, dass die daraus zitierten Beispiele kaum auf handschriftlichem Wege hineingekommen sein können, während es sich andererseits in Frage ziehen lässt, ob nicht derartige Beispiele auf diesem Wege verschwunden sind. Da dieses Resultat durch das Martinsleben und die Urkunden bestätigt wird, gehen also die ältesten litterarischen Zeugnisse für diesen Sprachgebrauch etwa bis in die Mitte des 12. Jahrh. zurück, wenn er auch, nach dem oben Angeführten zu urteilen, in der Litteratur noch nicht die Verbreitung erhalten hatte, wie er ihn später auch dort erhielt. Obwohl er also der lebenden Sprache seit weit zurückliegender Zeit angehört hat, ist natürlich jeder Gedanke an eine sozusagen ursprüngliche Proklise in diesem Gebiete völlig ausgeschlossen. Die z. B. im Zentrum herrschenden Betonungsverhältnisse gelten bei der Bewahrung der Wortfolge Präp. + Pron. + Infinitiv für das ganze französische Sprachgebiet, und wegen der oben (S. 580 f.) angegebenen Gründe musste es so sein. Also sind auch hier starkbetonte Formen in dieser Stellung einmal allgemeine Regel gewesen, und der Ursprung des im mittleren Westen eben konstatierten Sprachgebrauches ist offenbar in einer durch den lautlichen Entwickelungsverlauf verursachten Annäherung der starktonigen Formen an die schwachtonigen bezüglich ihrer Gestalt zu suchen und in einem dadurch ermöglichten Eindringen der letzteren in die Funktionen der ersteren, zuerst wenigstens in gewissen noch näher zu ermittelnden Fällen. — Bei einer alle hierhergehörigen Fragen

beachtenden Prüfung dieses Entwickelungsganges ist es nicht schwer zu sehen, dass *me, te, se* (unter Beistand von *nos, vos*) den nächsten Anlass zur Verwirrung der älteren Verhältnisse abgeben. Wenn es gegen alle für die Elision geltenden Regeln im Rom. Troie V. 23418 heisst: *Chascuns de s'atorner se peine,* vgl. 15573: *Quant vit sa gent issi morir Et Troïens s'i contenir,* oder im Agn. bei Chardry, Petit Plet 774: *Pur ceo ne sevent nule mesure De m'empeirer u de mesdire,* so beruht das darauf, dass die auf Grund der Betonungsverhältnisse herausgebildete Distinktion zwischen *mei* und *me,* d. h. stark- und schwachtoniger Form, infolge der fortschreitenden Lautentwickelung wieder verschwand oder wenigstens auf dem Wege war zu verschwinden. Einerseits wurde *mei* durch normal fortgehende Umbildung zu *me*ⁱ (bezw. *me*), und zahlreiche Schreibungen bezeugen diese Entwickelung für das 12. Jahrh. Andererseits war zur selben Zeit die im Zentrum durchgeführte Reduktion des Vokals in schwachbetontem *me* etc. in gewissen Grenzgebieten und damit zusammenhängenden Gegenden entweder nur unvollständig oder überhaupt nicht durchgeführt. Spuren dieses Zustandes der Dinge zeigen sich sowohl im Agn., von einer bestimmten Periode an, als auch in Gegenden, die dem fraglichen Dialektgebiet angehören. Übrigens lag die Möglichkeit dafür, dass auch die *ille*-Formen von dieser Bewegung ergriffen wurden, hier näher als irgendwo anders. Wie oben (S. 480) erwähnt wurde, heisst es bei Garnier, Thomas S. 47 *Face lei* (M.) *ses prelaz getter en sa prisun,* 68: *Li traïtres s'en vet: Veez lei, veez lei!* (vgl. 125: *ou leis (= celes) le rei*), in der Hs. Duchesne des Rom. Rou 3714: *Vols lei deseriter,* 3715: *Vols lei... eissillier,* 3716: *Tiens lei pur si cuart,* 3717 *Tiens lei pur si malueis,* und wenn nicht Lese- oder Druckfehler vorliegt, kommt ja *lei* in einer i. J. 1265 ausgefertigten Urkunde auch als hochstark betonte Maskulinform vor. Vgl. endlich im Kontinentalnorm.

Best. divin 1595: *Menjue lei.* Das Auftreten dieser Beispiele in bestimmten Satzstellungen schliesst die Möglichkeit aus, die Form *lei* in diesem Fall als eine sekundäre, d. h. auf germanischem Einfluss beruhende, agn. Weiterentwickelung von *lə* aufzufassen. (Vgl. die gewöhnliche Schreibung *mei*, z. B. Psalter, Angier, für schwachtoniges *me*). In den oben angeführten Texten und Urkunden liegt, wie gesagt, ohne Zweifel eine nach starktonigem *mei* etc. gebildete Analogieform vor, deren Lautwert, wie auch das mehrfach auftretende *leis* (vgl. auch Rom. Mont S. Michel V. 620) andeutet, zu dem fraglichen Zeitpunkt *le* war. Aber nicht genug damit, dass unter den *ille*-Formen *le* (vermutlich auch *les*) sowohl als stark- wie als schwachtonige Form vorkam, auch der Dat. Sing. Mask. *li* war oder wurde in diesen Gegenden, wie anderwärts nachgewiesen werden soll, in schwach- wie in starkbetonter Stellung gebräuchlich. Wenn nun die Verhältnisse im mittleren Westen etc. derart waren, wie oben geschildert worden ist, liegt es in der Natur der Sache, dass die zunächst im Gebrauch von *me, te, se* als Infinitivobjekten resultierende Bewegung früher oder später auch die *ille*-Formen in ihren Kreis ziehen musste. In dem angedeuteten Gebiet wurde dieser Sprachgebrauch auch relativ schnell durchgeführt, während dagegen im Agn. die auf Grund nordfranzösischen Einflusses um sich greifende Entwickelung von *ei* > *oi* einem gleichartigen Entwickelungsresultat in diesem Fall Hindernisse in den Weg legte. Endlich ist daran zu erinnern, dass das fragliche, den mittleren Westen umfassende Gebiet sich auf der einen Seite mit Gegenden berührte, wo *por veeir le* von alters her vorherrschte, auf der anderen Seite mit solchen, wo *por lui veeir* die Regel war, weshalb die Verhältnisse für einen syntaktischen Kompromiss in diesem Falle relativ günstig lagen.

111. Als wir oben (S. 599) von Angier, Vie S. Gregoire V. 2879 sprachen, deuteten wir an, dass die Ausdrucksweise, die im Zentrum und damit zusammenhängenden Teilen des Nordens und Ostens bei Personalobjekt regelmässig vorkam, bei Sachobjekt dagegen Ausnahme war. Mit anderen Worten gesagt, sind überall Beispiele für den folgenden Typus relativ selten:

Rom. Troie
1335: *Unc n'oï qu'uns en eschapast,*
Qui de lie aveir se penast; [la toison].

Rom. Thebes
6525: *A lui forgier ot mout bon maistre; [le hauberc].*

P. Gatineau
2766: *Do menger pas ne vos diron,*
Fors tant que sanz lui plus loer . . .

Clef d'Amors
1203: *Il porroit ta loenge crere*
Et soy pener de lie atrere.

Watriquet, Dis de l'arbre royal
124: *Ou douz mois qu'arbres rapareille*
Flors et fueilles pour lui couvrir.
274: *Car uns vens de grans poestez*
A lui reverser s'acueilli
Ainz qu'eust tout son fruit cueilli.

Es ist eine Eigentümlichkeit, die kaum zufällig sein kann, dass Ausdrücke dieser Art vorzugsweise in Denkmälern auftreten, welche Dialekten angehören, wo, wie oben gezeigt worden ist, ein anderer Typus als der zentralfranzösische seit älterer Zeit allgemein üblich ist. In dem Umstand, dass hier das Bewusstsein von der Begrenzung dieses Sprachgebrauches nicht in demselben Grade wie im Zentrum lebendig zu sein scheint, kann nämlich eine neue Andeutung dafür liegen, dass diese Form in den

betreffenden Dialekten nicht mehr der für das Sprachgefühl unmittelbare Ausdruck war, sondern vielmehr eine Entlehnung, für deren rechte Handhabung die natürlichen Voraussetzungen nur in unvollkommenem Grade vorhanden waren. Wie bei der Bezeichnung des Personalobjekts des Pronomens der 3. Person, war bei Sachobjekt Enklise an den Infinitiv im Normannischen die normale Ausdrucksweise, wie das bereits aus einigen der im Vorhergehenden (S. 587 ff.) angeführten Beispiele hervorgeht. Im mittleren Westen kann man auch nicht in der Behandlung dieser verschiedenen Objektskategorien einen Unterschied zwischen den einen und den anderen Fällen konstatieren (vgl. oben S. 596 ff.). Im übrigen fielen ja unter Umständen (bei *de, a, en* + Sing. Mask.) die Resultate der dialektischen Entwickelung mit den Resultaten der Prozedur zusammen, die in diesem Fall im Hauptteil des Sprachgebiets Regel wurde, nämlich der Substantivierung des Infinitivs. Wenigstens einige Proben für den in diesem Fall wie auch bei neutralem Objekt am allgemeinsten angewandten Ausweg — möglicherweise mit Ausnahme des Nordostens, wo er kaum allgemein gewesen zu sein scheint — mögen im Folgenden Platz finden. Vgl. z. B.:

Chrestien, Karre

950: *Mes osteus,*
Sire, vos est apareilliez
Se del prandre estes conseilliez; vgl. 696;

1465: *Sire, je ving le paingne querre,*
Por ce sui desçandue a terre,
Que de l'avoir oi tel apans,
Ja nel cuidai tenir a tans.

Escoufle

5468: *A Monpellier vienent, s'ont pris*
Ostel, n'i font nule autre atente.
Or est lor cure et lor entente
En l'arreer et el garnir.

5582: *Quant l'ouvraigne fu atillie*
N'i ot que del porter a cort.

Barlaam

34, 12: *Se jou ne puis primes savoir*
Et a ton sens tres bien perchoivre
Ke disnes soies del rechoivre; [la pierre]

35, 12: *Car or seroit molt perillouse*
Al rechoivre, se ne seusses
Comment rechoivre le deusses.

7, 30: *Dont te poras bien entremetre*
D'oir le bien et de l'aprendre.

Rich. li Biaus

765: *De l'aler querre mout l'enorte [le tissu]*
La dame uait se li aporte;

4253: *Frere, fait il, ceste cemise*
Weil que t'ayes en ton doz mise,
Va t'ent atout. Et chilz s'en uait
Qui dou prendre grant plait ne fait.

Aliscans

3313: *Que l'abeie estoit arse pieça.*
Por le refaire .C. livres i douna.

Eracle

5852: *Que tout sen pais en vuida*
Pour le destruire et malbaillir.

112. Eine Vereinfachung der im Zentrum, Norden u. s. w. herrschenden Sprachzustände (Präp. + **starkton. Pron.** + **Inf.** bei Personalobj.; **Präp.** + **substantiviertem Inf.** bei neutralem Objekt oder Sachobjekt) war bei der allgemeinen Befestigung der Pronominalproklise einerseits und dem zum Teil zeitig einsetzenden Rückgang im Gebrauche des substantivierten Infinitivs andererseits früher oder später unvermeidlich. Der mutmassliche Verlauf dieser Veränderungen ist bekanntlich von Tobler (V. Beitr. II 86) geschildert worden, der auch zu ihrer Beleuchtung

eine ziemlich bedeutende Anzahl von Beispielen aus verschiedener Zeit angeführt hat (GGA. 1875, 1069; V. B. II 83 ff.), freilich unter Vorbehalt für gewisse ältere Fälle. Wie berechtigt diese Zweifel an der Ursprünglichkeit der Lesarten waren, dürfte aus dem Folgenden näher hervorgehen. Wie es demnach wenig annehmbar erscheint, dass z. B. Jean de Meung (Rom. Rose 11519) *por me secorre* geschrieben hat, so ist es sicher, dass hierher nicht folgendes Beispiel zu stellen ist, das sich bei Rustebuef (Jubinal) findet:

II 296, 928 *(De ses oailles praingne cure,*
Tele i a qui trop s'asseure;)
De les amender ont mestier,

sondern dass hier zu lesen ist: *d'eles amender* etc., da ja das Reflexiv noch mehr als ein Jahrhundert später regelmässig durch die starktonige Form ausgedrückt wird. Unzweifelhafte Beispiele für den neuen zentralfranzösischen Typus finden sich:

Voir Dit
S. 48: *Je mettrai tele diligence a la bien aprenre;*
57: *Qu'il vous plaise de les moi envoier notees;*
341: *Pardonner li doy de legier*
Et le faire amiablement;
vgl. 153: *Et si say bien, sans le plus esprouver,*
Que vostre cuer fait en moy son demour;
206: *pour y aler, pour doubte de la mortalité;*
daneben aber:
284: *(Et cil qui le conseil vous donne)*
D'aler y si hastivement.

Absolute Regel ist Präp. + *moy, toy, soy* + Inf. (vgl. z. B. S. 8, 13, 26, 36, 40, 43, 51, 58, 79, 80, 109, 120, 150), sofern es nicht, was auf dasselbe hinausläuft, wie S. 133 heisst: *de mi veoir;* absolute Regel auch *eulz*, *elles* als

Reflexiv; in andern Fällen meistens starktonige Formen. Vgl. ferner:

L a m e n t. M a t h.

II 579: *Nul ne doit pour femme plourer*
Ne pour la plaindre labourer;
740: *Pour le servir de ce present*
Le jeune homme s'apareilla;
3610: *Pour la demener a son aise;*
3974: *Pour le honnir par marier;*
III 747: *Tu dois tous les justes amer*
Et les garder sans entamer;
1415: *Est pour la rendre convenu;*
2287: *Pour les remettre en mon hommage;*
2545: *Et de les tousjours relever;*
2658: *Sont pour la servir aprestés;*
2960: *Grant joie avons de le veoir;*
IV 164: *Maistre Mahieu avoit bien cause —*
De le louer pour ses merites;
III 1986: *Pour y donner solution.*

Nur einmal heisst es:

II 3989: *Vecy ta femme que j'amaine*
Pour te faire doleur e paine (CDM *toy f.*),

sonst immer starktonige Formen für *me, te, se* (I 315, 351, 483, 513, 547, 1002, 1435, 1487; II 3040, 3307, 4151; III 1536, 3130, 3166), wie auch *eulx* (Reflex.): III 351: *Ont un an pour eulx pourveoir,* und einige wenige Male (II 3021, 3929; III 1726, 2090, 2175, 2546) die starktonigen Formen *elle, eulx, elles,* dagegen nicht mehr M. *lui.*

L. d e L e e s c e

1021: *Pour en dire mal ne laidure;*
1947: *D'y aler pas ne refusa;*
1186: *J'ay bien cause de le troubler;*

1556: *Que Sanson peussent avoir*
Pour le lyer par force ou prendre;
1613: *Sire, faites prendre*
Ce larron et le mener pendre:
2315: *En son livre, ou je m'excusai,*
Quant a le translater musai;
3098: *Que tout premier le recita*
Aux femmes pour le publier.

Dagegen stets *moy* etc. (19, 2168, 2677, 2990, 3167, 3362, 3800), ebenso *eulx* (Refl.): 2584: *sans eulx donner,* selten *elles, eulx* (3487, 3936, 3944), nur einmal *luy,* möglicherweise Dativ (3255: *pour luy aidier*).

Greban, Passion
670: *sans les assaillir;*
687: *a les voir;*
4204: *a la laissier;*
1557: *de l'accomplir;*
1599: *pour le delivrer;*
4524: *pour y prendre;* 4118, 7435;
2333: *pour en menger;* 4372;
6917: *pour l'y presenter* u. s. w.

In diesen Fällen ist nun die Regel vollständig durchgeführt und nur einmal heisst es:
6635: *sans mettre y delayance.*

Andererseits, wenn das Reflexiv mit im Spiele ist:
2134: *Pour eulx deduire et recreer;*
4469: *Les gens sont assés coustumiers*
D'eulx loger tantost en venue;
8541: *pour eulx mieulx renommer.*

Einige Male kommen Ausdrücke dieser Art vor:
5420: *J'ay propos de me mettre en voye;*
8097: *Si le vous plaist a me lesser;*
8320: *Ainsi vous me donrez induce*
De m'y aller ung peu esbatre;

Vgl. 9271: *N'est il en lieu que vous sceussiez*
M'en donner advertissement; vgl. 4193.

Gegenüber diesen ganz vereinzelten Ausnahmefällen treten dagegen so gut wie immer Ausdrücke des älteren Typus auf: 387 *pour moy commander,* 390: *de moy deffonder,* 1044: *en toy priant* u. s. w. Vgl. z. B. 1266, 1501, 1529, 1779, 1790, 2194, 2298, 2495, 2525, 2917, 3301, 3303, 3614, 3741 etc. etc.

Bei Charles d'Orléans ist auch bei *me, te, se* der jüngere Sprachgebrauch durchgeführt, mit seltenen Ausnahmen:

S. 2: *Qu'il vous plaise le nom de moy nommer*
De ce seigneur;
56: *A vouloir de soy raviser;*
99: *Congié de soy retraire;* 105.

Ebenso bei dem pluralen Reflexiv:

S. 33: *Pour donner aux amans vouloir*
D'eulx fier en leur doulx secours.

Ähnlich ist das Verhältnis bei G. Alexis (sporadisch *moy toy soy* I 1245, II 114, 426, III 209, IV 153, 231 und Refl. *eulx* IV 456), in Chansons du XVe s. (*moy* etc. 11, 14; 72, 10; 77, 10; 83, 9; 139, 36), in Rondeaux du XVe s. (*moy* etc. 39, 10; 159, 5; 161, 12; 165, 11; 172, 11; 183, 2; 184, 2; vgl. 146, 12), bei Deschamps u. s. w.

Fügen wir hinzu, dass in Originalurkunden aus dem Zentrum schwachtonige Formen (der 3. Pers.) kaum vor der Mitte des 14. Jahrh. als Objekte zu Inf. und Partiz. auftreten (vgl. z. B. 1366, Delisle, Mandem. Ch. V. 147; Cart. Louv. II 97; 1376, ebd. 134; 1380, ebd. 139, 141; 1382, ebd. 145; 1384, ebd. 155 u. s. w. u. s. w.), dass *moy toy soy* (vgl. z. B. 1392, Cart. Louv. II 167) und reflexives *eulx* (vgl. z. B. 1436, C. Louv. II. II. 141; 1446, ebd. 159) sich am längsten in ihrer früheren Stellung halten, so dürfte

völlig zureichendes Material zur Feststellung des Ursprungs dieser Veränderungen und zur Beurteilung der Verhältnisse vorliegen, unter denen sie durchgeführt und zur allgemeinen Regel geworden sind, was erst während des letzten Teiles des 15. und des Anfangs des 16. Jahrh. der Fall gewesen sein kann.

Vor allem ist klar, dass die im Zentrum von der Mitte des 14. Jahrh. an immer deutlicher hervortretenden Veränderungen der früheren Sprachzustände weder denselben Ursprung haben wie die im mittleren Westen im 12. Jahrh. vorsichgehende, anscheinend gleichartige Bewegung, noch auch damit in direktem Zusammenhang stehen, sofern sie nämlich eine durch ihre Ausdehnung über ihr früheres Gebiet hinaus hervorgerufene Fortsetzung dieser Bewegung darstellen sollten. Während dort die Ursache für die Umwälzung letzthin in der für den Westen eigentümlichen Entwickelung von *me, te, se* lag, standen hier diese Formen wegen ihrer Umbildung zu *moy, toy, soy* (bezw. *mi, ti, si*) relativ wohlgeschützt in ihren alten Stellungen. Und erst nachdem die allgemein vorkommenden *ille*-Formen während eines bestimmten Zeitraumes ihren schwerwiegenden Einfluss geltend gemacht hatten, wurden sie aus ihnen definitiv entfernt. Von diesen *ille*-Formen drang aus vorher angegebenen Gründen (vgl. oben S. 582 f.) die schwachtonige Objektsform *le* am frühesten durch und zog ziemlich bald die übrigen dahingehörigen Formen mit sich. Bloss die reflexiven *eux, elles* hielten zähe ihre alte Position inne, woraus sie erst in neuerer Zeit verdrängt worden sind, und zwar durch die Substitution von *se* für diese Formen auch da, wo unter Umständen *lui, eux, elles* als reflexiv in anderer hochstarker Stellung erhalten blieben, d. h. nach Präposition.

Inwiefern die allgemeine Durchführung der oben geschilderten Veränderungen durch die im mittleren Westen

herrschenden sprachlichen Verhältnisse befördert worden sein können, lässt sich aus leicht ersichtlichen Gründen nicht genauer bestimmen. Eins scheint indessen gewiss zu sein: wie, soweit uns bekannt, im Zentrum unverkennbare Spuren ähnlicher Tendenzen zur Kontraktion fehlen, wie sie in den ebengenannten Dialekten konstatiert worden sind, so deutet der ganze Verlauf der zentralfranzösischen Bewegung, mit ihrer langsam fortschreitenden sukzessiven Ausbreitung, eher auf eine vorsichgehende innere Entwickelung als auf überhandnehmenden äusseren Einfluss.

113. Rückblick. Die Objektspronomina treten seit lateinischer oder frühfranzösischer Zeit in mehreren verschiedenen Satzstellungen, d. h. in wesentlich verschiedenen Akzentlagen auf, was verschiedene Entwickelungsmöglichkeiten zur Folge hat.

Betreffs aller hier in Frage kommenden Formen, der ursprünglichen Personalpronomina sowohl als der aus der Demonstrativklasse hinzugekommenen, lässt sich im Satze eine Akzentuierungslatitude konstatieren, die zwischen Fortis- und Levissimusbetonung variieren kann. Die Voraussetzungen, unter denen Stark- und Schwachtonigkeit eintreten, sind für die beiden genannten Gruppen zwar im grossen und ganzen gleichartig, aber doch nicht in allem dieselben.

Vollbetont sind auf jeden Fall sowohl die einen wie die anderen Pronominalformen in bestimmten Stellungen, so z. B. nach Proklitika. Hierher gehören in erster Linie die Präpositionen. Aber auch andere Formen gesellten sich, zunächst auf Grund ihrer lautlichen Entwickelung, zu dieser Kategorie, so in dem ganzen nördlichen Teile des Sprachgebiets die Konjunktion *ne,* nach welcher also eigentoniges Wort, resp. starktoniges Pronomen, obligatorisch wurde. Ausgeprägte Tendenzen zu einer in gleicher

Richtung gehenden Entwickelung, wie sie bei anderen Einsilblern, z. B. *se, que,* mehrorts zum Durchbruch kam, wurden durch den um sich greifenden Gebrauch des Subjektspronomens oder durch den Anschluss dieser Kleinwörter an eine andere eigentonige Form als das pronominale Subjekt neutralisiert. Mit der allmählich durchgeführten Umbildung von *se,* lokal auch von *que,* schwanden die starktonigen Objektspronomina — als isolierte Abweichungen von dem nach satzeinleitenden Kleinwörtern normalen Formtypus — in dieser Stellung definitiv sowohl aus der Reichssprache wie auch anderwärts.

Wo der Satz durch das Objektspronomen selbst eingeleitet wurde — und hierfür giebt es Beispiele schon seit dem Anfang der litterarischen Überlieferung — war dieses nach den für den romanischen Satzbau massgebenden Prinzipien relativ hochgradigem Druck ausgesetzt. Starktonige Form war also von alters her hier notwendig, und da der Betonungsgrad offenbar durch die Satzstellung selbst bedingt war, dürfte diese Form im ältesten Französisch auch in anderen Fällen als bei Gegensatzverhältnis oder bei absichtlicher Hervorhebung eingetreten sein.

Sehr bald indessen ist das Auftreten des Pronominalobjekts in initialer Stellung so gut wie ausschliesslich an dessen Verwendung unter den ebenerwähnten Voraussetzungen gebunden worden, wie auch, infolge der Schwachtonigkeit der Konjunktion, der Gebrauch von *Et moi, Mais moi* etc. im allgemeinen auf dieselbe Weise beschränkt wurde. Im Gegensatz zu diesem Sprachgebrauche traten, zunächst als eine Konsequenz der seit der älteren litterarischen Zeit ausgebildeten Pronominalproklise, Abweichungen von der Regel der Einleitung des Satzes durch eigentonige Form immer häufiger auf. Schon seit dem 12. Jahrh. finden sich Beispiele für die in moderner Zeit in Fragesätzen übliche Wortfolge, z. B. *Me crois tu?,* aber

dieser Typus wurde doch erst Jahrhunderte später allgemein durchgeführt.

Endlich war das als Objekt zu Infinitiven oder Partizipien fungierende Pronomen vollakzentuiert. Ebensowenig wie nach Proklitika war der Gebrauch der starktonigen Form hier mit logischer Hervorhebung des Pronominalbegriffs direkt verknüpft, sondern das regelmässige Vorkommen der starktonigen Form in dieser Funktion ist als eine Folge ihrer Stellung im Satze zu bezeichnen. Unter solchen Verhältnissen ist es sehr erklärlich, dass neben der z. B. im Zentrum und mit gewisser Modifikation (vgl. *por ti a delivrer* etc.) im Osten und Norden allgemeinen Ausdrucksweise ein anderer Sprachgebrauch in anderen Teilen des Sprachgebiets aufkommen und vorherrschend werden konnte, d. h. dass (im Nordwesten) das Infinitivobjekt als Enklitikum auftrat, resp. die in postverbaler Stellung normale Behandlung erfuhr. Allgemeine Pronominalproklise an den Infinitiv war dagegen im ältesten Französisch ausgeschlossen. Die durch die lautliche Annäherung, resp. den Zusammenfall einer Gruppe stark- und schwachtoniger Formen *(me, te, se)* entstandene Vermischung der Funktionen der Pronomina führte jedoch tatsächlich im mittleren Westen zu einer in erwähnter Richtung gehenden Entwickelung, die mit der gleichartigen Behandlung der *ille*-Formen in der fraglichen Stellung ihren Abschluss erhielt. Während diese Umwälzung frühzeitig begann und lokal bereits in altfranzösischer Zeit durchgeführt wurde, ist dagegen die dem Resultat nach gleichartige Veränderung, die im Zentrum stattfand, erst späteren Datums, wie sie auch einen anderen Ursprung hat. Durch die von substantivierten Infinitiven ausgehende analogische Attraktion hervorgerufen, erhielt die Pronominalproklise erst nach der altfranzösischen Periode nennenswerten Umfang und wurde bei dem Beginn einer neuen Zeit, der modernen, zur allgemeinen Regel.

Wurde der Satz mit eigentonigem Wort eingeleitet, schloss sich nachfolgendes Objektspronomen seit lateinischer Zeit an dasselbe enklitisch an. Unter bestimmten Voraussetzungen ging dieser Anschluss schon in vorlitterarischer Zeit in die innige Verbindung über, die mit einem alten Namen Inklination genannt wird. Diese, wie eben angedeutet wurde, auf frühzeitiger Gruppenbildung beruhende Erscheinung lässt sich in fast allen romanischen Sprachen beobachten, deren ältere Entwickelung durch eine Litteratur wiedergespiegelt wird. Sie ist also, allem nach zu urteilen, gemeinromanisch und war im übrigen auch anderen Sprachsippen, z. B. dem Keltischen, nicht fremd. Wenn aus verschiedenen Anlässen, vor allem der Schwächung des oxytonen Stützwortes oder des Finalvokals des paroxytonen, die alte Verbindung aufgelöst wurde, so blieb nichtsdestoweniger in der Regel die frühere Wortfolge erhalten, was für die gegenseitige Stellung der Pronominalobjekte seine bestimmte Bedeutung erhielt. Dagegen wurde an der alten Wortgruppierung nicht mehr festgehalten, sondern das Objektspronomen schloss sich an das Verbum proklitisch an, zuerst *me*, *te*, *se*, wie auch *la*, *li*, dann die Reflexe von *illum*, *illos*, *illas*. Die am häufigsten vorkommenden Proklisen, z. B. *(Le pere) le-dit, les-demande,* wurden aus natürlichen Gründen oft auch beim Auftreten eines anderen Pronominalobjekts erhalten, also z. B. *(Le pere) me-le-dit*, *te-les-demande,* allgemein in der Reichssprache seit dem 15. Jahrh., während dagegen dialektisch die alte Wortstellung bisweilen beibehalten wurde.

Feststehende Tatsache ist, dass sich die allgemeine Auflösung der Enklise noch während der altfranzösischen Sprachperiode vollzog. Nur die am häufigsten vorkommenden Verbindungen, besonders *nel* resp. *nou* etc., lebten nach dieser Zeit noch hier und da fort, um im 14. Jahrh. auch aus der traditionellen Litteratursprache endgiltig zu

schwinden. Die an die Inklination gewissermassen erinnernden Apokopeerscheinungen, die in einer weit späteren Zeit in der gesprochenen Sprache zum Durchbruch kamen, stehen also mit derselben nicht in direktem historischem Zusammenhang. Auch besitzt diese moderne satzphonetische Entwickelung einen weit grösseren Umfang sowie auch einen in gewisser Hinsicht abweichenden Charakter (vgl. z. B. die Apokopierung von *de*, *ne*, *que* oder die Komplexe *məl*, *nous lę* etc.).

Die Behandlung des Pronominalobjekts zu satzeinleitendem Verb war ursprünglich die nach eigentonigem Wort überhaupt gewöhnliche. Mit anderen Worten, es war hier Pronominalenklise, resp. Inklination, einmal die Regel. Mehr oder weniger zahlreiche Reste von in dieser Stellung vorkommender Inklination sind noch in der älteren Schriftsprache sowohl im Süden wie im Südosten vorhanden, dagegen nicht im Zentrum, Westen und Norden. Der Grund für diese lokalen Verschiedenheiten — die sich nicht allein aus dem verschiedenen Alter der betreffenden Denkmäler erklären lassen — ist in dem in den betreffenden Gebieten verschiedenen Umfang der allgemeinen Lautentwickelung zu suchen, in diesem Fall besonders in der mehr oder weniger weit vorgeschrittenen Reduktion des Finalvokals. Wenn, wie es in der Periode der ältesten westlichen Denkmäler der Fall ist, die Schwächung des Finalvokals ein weit vorgeschrittenes Stadium erreicht hatte, d. h. dieser levissimus geworden, so war auch die Auflösung der Inklination gegeben, und die somit auch nach ehemaligem verbalem Stützwort allgemeinen *me*, *te*, *se* wurden von einem Druck getroffen, der ihre Diphthongierung bewirkte. Allem nach zu schliessen, ist diese z. B. dem Zentrum und Westen angehörige lautliche Umbildung zu derselben Zeit wie die allgemeine Diphthongierung von *ẹ́* in Vollwörtern durchgeführt worden. Was an-

dererseits *illum*, *illos* betrifft, so waren sie noch mit dem Verbum in Enklise verbunden. Während dieses z. B. im Zentrum und in den angrenzenden Teilen des Nordens auch in der Folgezeit der Fall war, zeigten sich im Westen bald bestimmte Ansätze zu einer an postverbales *mei*, *tei*, *sei* angepassten Umbildung auch von *illum*. Dagegen bestand, wie die Geschichte der Elision an die Hand giebt, die Enklise sowohl der einen als der anderen Objektsformen im Norden fort, was noch deutlicher aus der Patoisentwickelung als aus der die hierhergehörigen Gegenden repräsentierenden Litteratur hervorgeht, in welch letzterer *-me*, *-te*, *-se* allerdings mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederkehren, sich jedenfalls aber stets in der Minorität befinden. Anders ist das Verhältnis in der ältesten Litteratur des damit zusammenhängenden östlichen Gebiets, wo postverbale *me*, *te*, *se* die Regel sind, während in starktoniger Stellung *mi*, *ti* durchgeführt waren. Der nächste Grund für die in diesen und den ebenerwähnten Gegenden vorherrschenden Sprachzustände tritt ebenfalls hier klarer zu Tage. Die fortbestehende Enklise sowohl als die noch in älterer Zeit vorhandene Inklination sind, kurz gesagt, auf langsamere oder weniger weitgehende Reduktion des Finalvokals, als es z. B. im Zentrum der Fall war, zurückzuführen. Andere Äusserungen der im südlichen und östlichen Gebiet relativ starken Akzentuierung des schwachtonigen Vokals bietet die Geschichte der als Objektspronomina gebrauchten *ille*-Formen in diesen Gegenden dar. Diese lautliche Entwickelung hat also, verschiedenen Umständen nach zu urteilen, ihren in älterer Zeit überall durch die Enklise bedingten normalen Verlauf gehabt, ohne — abgesehen von der zuvor erwähnten lokalen Annäherung an *mei* etc. — in wesentlichem Grade durch äussere Einflüsse der einen oder anderen Art gestört zu werden. Wo dagegen der gleichzeitige Gebrauch dieser

Formen als Proklitika (Artikelformen) zu abweichenden lautlichen Resultaten führte, da wurde die allgemeine Entwickelung nach der pronominalen reguliert, und volle Einheitlichkeit in diesem Fall wurde also innerhalb des ganzen französischen Sprachgebiets relativ früh erreicht.
